VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

105. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch des Alb-Donau-Kreises und des Stadtkreises Ulm

1986

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche
Landeskunde in Baden-Württemberg

Reihe B
105. Band

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

105. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch des Alb-Donau-Kreises und des Stadtkreises Ulm

1986

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Reichardt, Lutz:
Ortsnamenbuch des Alb-Donau-Kreises und des Stadtkreises Ulm / Lutz Reichardt. – Stuttgart: Kohlhammer, 1986.
(Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg: Reihe B, Forschungen; Bd. 105)
ISBN 3-17-009430-0

NE: Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg: Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg / B

Alle Rechte vorbehalten
© 1986 by Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart

Kommissionsverlag W. Kohlhammer Stuttgart

Herstellung: Offizin Chr. Scheufele Stuttgart
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort . . . . . S. VII

NAMENBUCH . . . . . S. 1
Vorbemerkungen . . . . . S. 1
Zeichen . . . . . S. 2
Abkürzungen . . . . . S. 3
A–Z . . . . . S. 13

TYPOLOGIE . . . . . S. 343
Siedlungsnamentypen . . . . . S. 343
Bildungsweise . . . . . S. 347
Erstbelege . . . . . S. 350

QUELLEN UND LITERATUR . . . . . S. 352
REGISTER . . . . . S. 376
ÜBERSICHTSKARTE . . . . . nach S. 382

Vorwort

Mit diesem Band setzt der Verfasser die systematische Erfassung und sprachwissenschaftliche Erschließung der Siedlungsnamen Baden-Württembergs fort, nachdem er bereits entsprechende Bände über die Kreise Esslingen, Stuttgart/Ludwigsburg, Reutlingen und Tübingen vorgelegt hat. Ähnlich wie beim Historischen Ortsnamenbuch von Bayern sollen nacheinander Namenbücher über die einzelnen Kreise des Landes erscheinen, die sich jedoch abweichend von der bayerischen Konzeption als rein sprachwissenschaftliche Arbeiten verstehen. Siedlungsgeschichtliche Schlußfolgerungen werden nach Ansicht des Verfassers besser erst nach dem Vorliegen mehrerer derartiger Bände und in interdisziplinärer Zusammenarbeit gezogen. Die Bearbeitung der Ortsnamenbücher soll rasch voranschreiten. Das Manuskript über die Siedlungsnamen des Kreises Heidenheim befindet sich in Bearbeitung. Die Namen werden bis zur Erreichung der heutigen Form belegt, für das 14. bis 17. Jahrhundert im wesentlichen aus ungedruckten archivalischen Quellen, und hinsichtlich ihrer Bildungsweise und Entwicklung erklärt. Die Art der Erfassung der urkundlichen Belege entspricht den Richtlinien für die Neubearbeitung von Förstemanns Altdeutschem Namenbuch. Die heutigen Mundartformen sind vom Verfasser neu aufgenommen worden.

Das Zustandekommen dieses Buches wäre nicht möglich gewesen ohne die freundliche Unterstützung vieler. Zu danken ist den Archivaren der Hauptstaatsarchive Stuttgart und München, der Staatsarchive Ludwigsburg und Sigmaringen, des Fürstl. Thurn und Taxisschen Zentralarchivs Regensburg, der Stadtarchive Ulm, Geislingen, Langenau und Donauwörth sowie des Gräfl. Schönbornschen Archivs in Oberstadion, den Damen und Herren der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart, die das Württembergische Flurnamenarchiv betreuen, den Informanten, denen wir die Mundartformen der Siedlungsnamen verdanken, Herrn Prof. Dr. Dölker, Herrn Priv.-Doz. Dr. Greule, Herrn Prof. Dr. Schaab und Herrn Dr. Udolph für wertvollen wissenschaftlichen Rat, den Kollegen der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und der Universitätsbibliotheken Augsburg und Stuttgart für ihre Hilfsbereitschaft und schließlich in besonderem Maße der Kommission für geschichtliche Landeskunde mit ihrem damaligen Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. Gönner für die Aufnahme des Bandes in die Reihe ihrer Veröffentlichungen.

Stuttgart, im Januar 1986 — Lutz Reichardt

Namenbuch

Vorbemerkungen

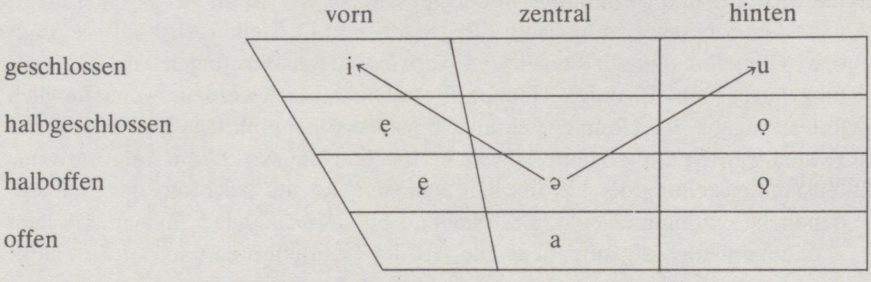
Bei der alphabetischen Ordnung ist zu berücksichtigen, daß die Umlaute ä, ö, ü, äu unter a, o, u, au zu suchen sind und nicht unter ae, oe, ue, aeu, daß j hinter i steht und ß als ss aufgelöst wird. Die Einordnung der Siedlungsnamen erfolgt unter ihrer amtlichen Form (Stand 1978). Eine Ausnahme bilden die differenzierten Namen (z. B. Alt-/Kirchbierlingen), die unter ihrem Grundnamen zu suchen sind, da auf diese Weise die historische Entwicklung der Differenzierung besser zu überblicken ist. Selbstverständlich wird jedoch von der amtlichen Namenform verwiesen. Stadt- und Ortsteile stehen unter ihrem eigenen Namen. Wüstungen sind unter ihrer jüngsten, gegebenenfalls normalisierten Namenform angesetzt.
Dem Aufbau der Einzelartikel liegt das folgende Schema zugrunde:

1. Klassifizierung der Siedlung als Stadt oder Gemeinde sowie Angabe der Himmelsrichtung und Entfernung, in der sie, von der Kreisstadt aus gesehen, liegt, d. h. dem Sitz des Landratsamts. Bei Stadt- und Ortsteilen wird auf die Stadt bzw. Gemeinde, zu der sie gehören, verwiesen. Bei Wüstungen wird die Siedlung angegeben, in deren Gemarkung sie lokalisiert werden, wenn möglich unter Angabe der Himmelsrichtung. Sonstige topographische und historische Fakten werden nur genannt, soweit sie für die Namenerklärung relevant sind.
2. Zusammenstellung der historischen Namenbelege mit Nachweis der Quellen, denen sie entnommen sind. Die Namen sind soweit möglich im syntaktischen Zusammenhang aufgenommen. Die Art der Überlieferung und der Zeitpunkt der Niederschrift bei kopialer und chronikalischer Überlieferung sowie sonstigem Auseinanderfall von Zeitansatz und Zeitpunkt der Niederschrift ist so genau als möglich angegeben. Bei massenhafter Überlieferung für einen Siedlungsnamen werden Originalbelege jahrhunderteweise zusammengefaßt. Bei der Wiedergabe archivalischer Quellen ist jede Normalisierung vermieden mit Ausnahme der generellen Großschreibung der Eigennamen und der Nichtunterscheidung der graphischen Varianten z/ȝ und Lang-s/Rund-s (Mhd. Gr., § 6. 108). Am Ende ist jeweils die heutige Mundartform des Namens angegeben; sie wurde vom Verfasser neu aufgenommen.
3. Sprachwissenschaftliche Erklärung des Namens und seiner Geschichte bis zur Erreichung der heutigen amtlichen und mundartlichen Form. Grundwörter und Suffixe sind jeweils an einer Stelle zusammenfassend behandelt, auf diese wird bei den Namen gleicher Bildungsweise und im Register verwiesen.
4. Spezielle Literaturangaben zum einzelnen Namen sowie gegebenenfalls Anmerkungen.

Zeichen

+	Wüstung	*	erschlossen, nicht belegt
(+)	Teilwüstung bzw. aufgegangen in einer anderen Siedlung	⟨...⟩	Schreibung
		>	entwickelt sich zu
→	fließt in	<	entstanden aus

Für die Aufzeichnung der heutigen Mundartform wird die Lautschrift der Zeitschrift Teuthonista mit einzelnen üblichen Erweiterungen verwendet (Möhn, 1964, S.21–42).
Bei den Vokalen wird die Länge durch übergesetzten Querstrich gekennzeichnet (ā ǭ ī̄ə), Kürze bleibt unbezeichnet. Offenheit ist an dem untergesetzten Häkchen erkennbar (ǫ ę), Geschlossenheit am untergesetzten Punkt (ę ǫ). Nasalierung ist an der Nasalierungsschleife über dem Vokal zu erkennen (ã). ə bezeichnet den zentralen, halboffenen Indifferenzlaut zwischen a, ę und ǫ in der folgenden Abbildung; er erscheint sowohl in den schwäbischen Diphthongen əi < mhd. ī̄ und əu < mhd. ū als auch in unbetonter Stellung wie z.B. in Flexionsendungen.



(Abbildung nach Frey, 1975, S. 39)

Bei den Konsonanten findet sich wie üblich die Schreibung š für ⟨sch⟩, x für den ach-Laut, χ für den ich-Laut und ŋ für ⟨ng⟩. Die Halbfortes werden mit b̯ d̯ g̯ bezeichnet.
Die phonetische Transkription steht ohne Klammern, es werden nur Kleinbuchstaben verwendet.
Das ʒ in Wörterbuchansetzungen wie ahd. waʒʒar, mhd. waʒʒer 'Wasser' ist ein sprachwissenschaftliches Kunstzeichen für die aus germ. t entstandene Spirans im Unterschied zur Affrikata z (Ahd. Gr., § 8b. Mhd. Gr., § 6).

Abkürzungen

A	Akten
a.	anno
Acta Aug.	Acta s. Petri in Augia. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 29 (1877) S. 1–128
Acta Salem.	Acta Salemitana. Hrsg. von F. L. Baumann. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 31 (1879) S. 47–140
afrz.	altfranzösisch
ags.	angelsächsisch
ahd.	althochdeutsch
Ahd. Gr.	Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik, 13. Aufl. bearb. von Hans Eggers. Tübingen 1975
Ahd. WB	Althochdeutsches Wörterbuch. Bearb. von Elisabeth Karg-Gasterstädt u. a. Lfg. 1 –. Berlin 1952 –
aind.	altindisch
Akk.	Akkusativ
alem.	alemannisch
Anf.	Anfang
anl.	anlautend
ANN	Annalen
Ann. Fuld.	Annales Fuldenses. Hrsg. von Friedrich Kurze. Hannover 1891 (MGH, Script. rer. Germ.)
Ann. Mettens.	Annales Mettenses priores. Primum rec. B. de Simson. Hannover, Leipzig 1905 (MGH, Script. rer. Germ. in us. schol.)
Ann. Neresh.	Annales Neresheimenses. Hrsg. von A. Giefel. (Württembergische Geschichtsquellen 2) 1888. S. 1–33
Ann. Sindelf.	Annales Sindelfingenses. Hrsg. von A. Giefel. (Württembergische Geschichtsquellen 4) 1891. S. 45–52
Ann. Zwief.	Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. von Eugen Schneider (Württembergische Geschichtsquellen 3) 1889. S. 1–60
anord.	altnordisch
Arch. Oberstad.	Gräflich Schönbornsches Archiv Oberstadion
asächs.	altsächsisch
AUB	Urkundenbuch der Reichsstadt Augsburg. Hrsg. von Christian Meyer. Bd. 1–2. Augsburg 1874–78
ausl.	auslautend
avest.	avestisch
AWL	Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534. Bearb. von Paul Schwarz u. a. Stuttgart 1959 –
AWU	Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392). Bearb. von Karl Otto Müller. Stuttgart 1934

B	Brief
BA	Bezirksamt
Bach, DNK	Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. 1–2. Heidelberg 1952–54
Bad. WB	Badisches Wörterbuch. Bearb. von Ernst Ochs u. a. Bd. 1–. Lahr 1925 –
Bayer.-Österr. WB	Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch. T. I: Österreich. Bearb. von Victor Dollmayr u. a. Bd. 1 –. Wien 1963 –
Bl.	Blatt
Blaub. Ann.	Tubingius, Christian: Burrensis Coenobii Annales. Hrsg. von Gertrud Brösamle (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 3) Stuttgart 1966
BONF	Blätter für oberdeutsche Namenforschung
BzN	Beiträge zur Namenforschung
C	Kopie, Eintragung in einem Kopialbuch
Chart. Sangall.	Chartularium Sangallense. Bd. 3 (1000–1265). Bearb. von Otto P. Clavadetscher. St. Gallen 1983
CHR	Chronik
CIL	Corpus inscriptionum Latinarum. I –. Berlin 1863 –
Cod. Hirs.	Codex Hirsaugiensis. Hrsg. von E. Schneider (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 1) 1887
Cod. Laur.	Codex Laureshamensis. Bearb. von Karl Glöckner. Bd. 1–3. Darmstadt 1929–36
Cod. Salem.	Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. 1–3. Hrsg. von Friedrich von Weech. Karlsruhe 1883–95
CON	Konzept
Dat.	Dativ
DORS	Dorsalvermerk
DR	Druck
dt.	deutsch
Du Cange, Mlat. Gl.	Du Cange, Charles: Glossarium mediae et infimae latinitatis. 1–10. Graz 1954 (Repr.)
Ellw. Chron.	Chronicon Elvacense. Hrsg. von A. Giefel. (Württembergische Geschichtsquellen 2) 1888. S. 33–55
EUB	Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. 1–2. Bearb. von Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905
EURB	Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966
F	Fälschung
Fabri, Ulm	Fabri, Felix: Tractatus de civitate Ulmensi. Tübingen 1889
FBBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1. 1974 –
FBS	Fundberichte aus Schwaben. Bd. 1. 1893 –
FC	Kopie einer Fälschung
Fischer, Geogr.	Fischer, Hermann: Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen 1895
Fischer, Schwäb. WB	Schwäbisches Wörterbuch. Bearb. von Hermann Fischer, Bd. 1–6,2. Tübingen 1904–36

Fleischer, Wortb.	Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Aufl. Tübingen 1975
Flurn.	Flurname
Fm. ON	Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2,1.2 (Orts- u. sonstige geographische Namen). 2. Aufl. bearb. von Hermann Jellinghaus. Bonn 1913–16
Fm. PN	Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1 (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900
fol.	Blatt
frnhd.	frühneuhochdeutsch
Frnhd. Gr.	Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Bd. I,1. I,3. Heidelberg 1929–51
FüUB	Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd. 1–8. Tübingen 1877–91
FZA Regensb.	Fürstl. Thurn und Taxissches Zentralarchiv Regensburg
Gallus Öhem	Die Chronik des Gallus Öhem. Bearb. von Karl Brandi. Heidelberg 1893.
Gen.	Genitiv
Georges, Lat. HWB	Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976
germ.	germanisch
gleichz.	gleichzeitig
got.	gotisch
Gotha, Frhr.	Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser
Götz, Bay.	Götz, Wilhelm: Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern. Bd. 1–2. München 1895–98
Götze, Frnhd. Gl.	Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar, 7. Aufl. Berlin 1967
Gr. d. Frnhd.	Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hrsg. von Hugo Moser u. Hugo Stopp, Bd. I,1–3. Heidelberg 1970–78
Graff, Ahd. Sprachsch.	Graff, Alfred: Althochdeutscher Sprachschatz. T. I–VI. Bern 1834. Index 1846
Grimm, DWB	Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 1 –. Leipzig 1854 –
H.	Hälfte
Haberkern/Wallach	Haberkern, Eugen und Wallach, Joseph Friedrich: Hilfswörterbuch für Historiker. Bd. 1–2. 6. Aufl. München 1980
Habsburg. Urb.	Das Habsburger Urbar. Hrsg. von Rudolf Maag. Bd. 1. Basel 1894
Haug/Kraus	Urkunden des Dominikanerinnenklosters Stetten im Gnadental bei Hechingen 1261–1802. Hrsg. von Franz Haug und Johann Adam Kraus. In: Hohenzollerische Jahreshefte 15(1955)–17(1957), Beil S. 1–444.
Heintze/Cascorbi	Heintze, Albert und Cascorbi, Paul: Die deutschen Familiennamen ... 7. Aufl. Halle/S. 1933
Henzen, Wortb.	Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung, 3. Aufl. Tübingen 1965

Hess.-Nass. VWB	Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch. Bearb. von Luise Berthold u. a. Lfg. 1 –. Marburg 1927 –
Hist. Atlas von Baden-Württ.	Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Lfg. 1–11. Stuttgart 1972–1986
Hist. Marcht.	Historia monasterii Marchtelanensis. Hrsg. von A. Giefel (Württ. Geschichtsquellen 4) 1891 S. 1–30
Hist. Stätten Baden-Württ.	Handbuch d. histor. Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. 2. Aufl. Stuttgart 1980
Hist. Südwestdt. Sprachatl.	Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1–2. Bern 1979
Hist. Welf.	Historia Welforum. Neu hrsg. von Erich König. Sigmaringen 1978
HKUB	Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal. Bd. 1–2. Bearb. von A. Hauber. Stuttgart 1910–13
Holder, Altcelt. Sprachsch.	Holder, Alfred: Altceltischer Sprachschatz. Bd. 1–3. Leipzig 1896–1907
HStA München	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
HStA Stuttg.	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Huillard-Breholles	Huillard-Breholles, J. L. A.: Historia diplomatica Friderici secundi. Vol. 1–6. Paris 1852–61
I	Inschrift
idg.	indogermanisch
inl.	inlautend
Jutz, Vorarlb. WB	Jutz, Leo: Vorarlbergisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Wien 1956–65
Kaufmann, Erg.	Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
KC	Kopie einer Kaiser-/Königsurkunde
kelt.	keltisch
Kelten in BW	Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. von Kurt Bittel, Wolfgang Kimmich, Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981
KF	Fälschung einer Kaiser-/Königsurkunde
Kl. Allerh.	Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri. Hrsg. von F. L. Baumann, G. Meyer von Knonau u. P. M. Kiem. Basel 1883
Kluge, EWB	Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. Berlin 1975
Krahe, Idg. Sprachw.	Krahe, Hans: Indogermanische Sprachwissenschaft. I–II. Berlin 1966–69
Krahe/Meid, Germ. Sprachw.	Krahe, Hans u. Meid, Wolfgang: Germanische Sprachwissenschaft. Bd. 1–3. Berlin 1967–69
KU	Kaiser-/Königsurkunde (Original)
KUB	Die Urkunden des Reichsstifts Kaisheim, 1135–1287. Bearb. von Hermann Hoffmann. Augsburg 1972

KURB	Die ältesten Urbare des Reichsstifts Kaisheim, 1319–1352. Bearb. von Hermann Hoffmann. Augsburg 1959
KW	Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. 1–4. Stuttgart 1904–1907
L	Lehenbuch
Lamp.	Lamperti monachi Hersfeldensis opera. Ed. O. Holder-Egger. 3. Aufl. Hannover 1894 (MGH Script. rer. Germ.)
lat.	lateinisch
LB	Lehenbuch
LBW	Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1–8. Stuttgart 1974–83
Lexer, Mhd. TWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 32. Aufl. (mit Nachtrag). Stuttgart 1966
Lexer, Mhd. HWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. 1–3 u. Nachträge. Leipzig 1869–78
Lib. Bann.	Liber Quartarum et Bannalium in dioecesi Constanciensi de anno 1324. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 4 (1869) S. 45–62
Lib. Dec.	Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa anno 1275. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 1 (1865) S. 1–303
Lib. Quart.	Liber Quartarum et Bannalium in dioecesi Constanciensi de anno 1324. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 4 (1869) S. 1–44
Lib. Tax.	Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in dioecesi Constantiensi de anno 1353. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 5 (1870) S. 1–118
LIT	antike literarische Quelle
M	Marginalvermerk
Martin/Lienhart, Els. WB	Martin, Ernst u. Lienhart, Hans: Wörterbuch der Elsässischen Mundarten. Bd. 1–2. Straßburg 1899–1904
Mda.	Mundart
mdal.	mundartlich
MGH	Monumenta Germaniae Historica
mhd.	mittelhochdeutsch
Mhd. Gr.	Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 21. Aufl. von Hugo Moser u. Ingeborg Schröbler. Tübingen 1975
mlat.	mittellateinisch
Mlat. WB	Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Bd. 1 –. München 1967 –
mnd.	mittelniederdeutsch
mnl.	mittelniederländisch
Mon. Boic.	Monumenta Boica. 1 –. München 1763 –
Mon. Corb.	Monumenta Corbeiensia. Ed. Philipp Jaffé. Aalen 1964 (Repr.) (Bibliotheca rer. Germ. 1)
Mon. Hohenb.	Monumenta Hohenbergica. Hrsg. von L. Schmid. Stuttgart 1862

Mon. Welf.	Monumenta Welforum antiqua. Ed. Ludew. Weiland. Hannover 1869
Mon. Zoll.	Monumenta Zollerana. Hrsg. von Rudolph v. Stillfried u. Traugott Maercker. I. VII. IX. Berlin 1852–66
n	nördlich
N	Nekrolog
NC	Kopie eines Nekrologs
nd.	niederdeutsch
Necr. Zwif.	Necrologium Zwifaltense. In: MGH. Necr., I, 1886, S. 240–268.
nhd.	neuhochdeutsch
Niermeyer, Mlat. WB	Niermeyer, Jan Frederik: Mediae latinitatis lexicon minus. Leiden 1954–76
nnl.	neuniederländisch
nö	nordöstlich
Nom.	Nominativ
Not. Fund. St. Georgen	Die notitia fundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 9(1858) S. 193–225
NUB	Die Urkunden der Stadt Nördlingen. Bearb. von Karl Puchner, Walther E. Vock u. Gustav Wulz. Bd. 1–4 (1233–1449). Augsburg 1952–68
nw	nordwestlich
ö	östlich
OAB	Beschreibung des Oberamts ...
obd.	oberdeutsch
Oett. LB	Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Öttingen (14. Jh. bis 1477). Bearb. von Elisabeth Grünenwald. Augsburg 1976
Oett. Urk.	Die Urkunden der Fürstl. Oettingischen Archive in Wallerstein und Oettingen, 1197–1350. Bearb. von Richard Dertsch u. Gustav Wulz. Augsburg 1959
ONB	Ortsnamenbuch
osset.	ossetisch
Oxford Class. Dict.	The Oxford Classical Dictionary. Ed. by N. G. L. Hammond & H. H. Scullard. 2. ed. Oxford 1970
Part.	Partizip
Pedersen, Kelt. Gr.	Pedersen, Holger: Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. Bd. 1–2. Göttingen 1909–13
Petersh. Chron.	Die Chronik des Klosters Petershausen. Hrsg. von Otto Feger. Sigmaringen 1978
Pfälz. WB	Pfälzisches Wörterbuch. Von Ernst Christmann u. a. Bd. 1–. Wiesbaden 1965 –
Plur.	Plural
Pokorny, Altir. Gr.	Pokorny, Julius: Altirische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1969
Pokorny, Idg. EWB	Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Bern 1959–69

Präs.	Präsens
Prät.	Präteritum
Qu. Hohenb.	Quellen zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte der Grafschaft Hohenberg. Bd. 1. Bearb. von Karl Otto Müller. Stuttgart 1953
R	Register
r.	Vorderseite (recto)
Ravennas Geogr.	Ravennas anonymus: Cosmographia. Übers. von Joseph Schnetz. Upsala 1951
RB Ulm	Das rote Buch der Stadt Ulm. Hrsg. von Carl Mollwo. Stuttgart 1905
RC	Kopie eines Registers
Reg. Boic.	Regesta sive Rerum Boicarum Autographa. Vol. 1–13. Hrsg. von Karl v. Lang u. a. München 1822–1854
Reg. Episc. Const.	Regesta Episcoporum Constantiensium. Bd. 1–4. Innsbruck 1895–1931
Reg. Urspr.	Regesten zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Urspring bei Schelklingen, 1127–1808. Bearb. von Immo Eberl. Stuttgart 1978
REP	Archivrepertorium
Rer. Hung. Mon.	Rerum Hungaricarum monumenta arpadiana. Hrsg. von Stephan L. Endlicher. St. Gallen 1849 (Repr. 1931)
Rhein. WB	Rheinisches Wörterbuch. Bearb. von Josef Müller u. a. Bd. 1–9. Bonn, Berlin 1928–71
Römer in BW	Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. von Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976
Römer in Württ.	Die Römer in Württemberg. Hrsg. von Friedrich Hertlein, Oscar Paret u. Peter Goeßler. T. 1–3. Stuttgart 1928–32
Rot. Sanpetr.	Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. von Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv 15 (1882) S. 133–180
Schmeller, Bayer. WB	Schmeller, Andreas: Bayerisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Stuttgart 1827–37
Schmid, Neckar	Schmid, Anneliese: Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962 (Hydronymia Germaniae, R. A, Lfg. 1)
Schützeichel, Ahd. WB	Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 3. Aufl. Tübingen 1981
schwäb.	schwäbisch
Schwarz, DNF	Schwarz, Ernst: Deutsche Namenforschung, Bd. 1–2. Göttingen 1949–50
Schweiz. Idiot.	Schweizerisches Idiotikon. Bearb. von Friedrich Staub u. a. Bd. 1 –. Frauenfeld 1881 –
Sing.	Singular
sö	südöstlich
Socin, Mhd. NB	Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903
StA Ludw.	Staatsarchiv Ludwigsburg

StA Sigm.	Staatsarchiv Sigmaringen
StadtA Geisl.	Stadtarchiv Geislingen
StadtA Ulm	Stadtarchiv Ulm
Starck/Wells, Ahd. GlWB	Starck, Taylor u. Wells, J.C.: Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Lfg. 1 –. Heidelberg 1971 –
STB	Steuerbuch
Steichele, Augsb.	Steichele, Anton: Das Bistum Augsburg... Bd.3. Augsburg 1872
Stkr. Ulm	Der Stadtkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung. Ulm 1977
StuLkr. Ulm	Der Stadt- und der Landkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd.1. Ulm 1972
Subs. Char.	Subsidium Charitatis (1497). In: Freiburger Diözesanarchiv 25 (1896) S.71–150
Südhess. WB	Südhessisches Wörterbuch. Bearb. von Friedrich Maurer u.a. Bd.1 –. Marburg 1965 –.
Summ. Heinr.	Summarium Heinrici. Hrsg. von Reiner Hildebrand. Bd.1–2. Berlin 1974–82.
s.v.	sub verbo 'unter dem Lemma'
sw	südwestlich
T	Landkarte
Tab. Peut.	Die Peutingersche Tafel. Hrsg. von Konrad Miller. Stuttgart 1916
Tobler, Afrz. WB	Tobler, Adolf u. Lommatzsch, Erhard: Altfranzösisches Wörterbuch. Bd.1–10. Wiesbaden 1936–76
Trad. Regensb.	Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeram. Hrsg. von Josef Widemann. München 1943 (Repr. 1969)
Trad. Ursbg.	Das Traditionsbuch und das älteste Einkünfteverzeichnis des Klosters Ursberg. Hrsg. von A. Schröder. In: Jahresbericht d. Histor. Vereins Dillingen 7 (1894) S.3–39
TRANSL	Übersetzung
U	Privaturkunde (Original)
UB Rottw.	Urkundenbuch der Stadt Rottweil. Bd.1. Bearb. von Heinrich Günter. Stuttgart 1896
UB St. Gallen	Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. T.1–6. Zürich 1863–1917
UB Straßb.	Urkundenbuch der Stadt Straßburg. Bd.1. Bearb. von Wilhelm Wiegand. Straßburg 1879
UnivBibl. Augsb.	Universitätsbibliothek Augsburg
URB	Urbar
Urk. HSt Augsb.	Die Urkunden des Hochstifts Augsburg, 769–1420. Bearb. von Walther E. Vock. Augsburg 1959
Urk. Pfgr.	Urkundenbuch zu: Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Stuttgart 1853
Urk. RSt Augsb.	Die Urkunden des Reichsstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg, 1023–1440. Bearb. von Richard Hipper. Augsburg 1956

UUB	Ulmisches Urkundenbuch. Bd. 1–2. Hrsg. von Friedrich Pressel u. a. Ulm 1898–1900
v.	Rückseite (verso)
V	Vita
VA	Akten der römischen Kurie
VC	Kopie einer Papsturkunde
Verf. Lex[1]	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 1. Aufl. hrsg. von Wolfgang Stammler. Bd. 1–5. Berlin 1933–55.
Verf. Lex[2]	– : 2. Aufl. Hrsg. von Kurt Ruh u. a. Bd. 1 –. Berlin 1978 –
VF	Fälschung einer Papsturkunde
VR	Vatikanische Register
Vries, Anord. EWB	Vries, Jan de: Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl. Leiden 1977
VU	Papsturkunde (Original)
w	westlich
Walde, Lat. EWB	Walde, Alois: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 4. Aufl. Bd. 1–2. Heidelberg 1965
WFlnA	Württembergisches Flurnamenarchiv in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart
Wilhelm, Corp.	Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300. Hrsg. von Friedrich Wilhelm u. Richard Newald. Bd. 1–4. Lahr 1932–63.
Wipo	Die Werke Wipos. 3. Aufl. Hrsg. von Harry Breslau. Hannover 1915 (MGH, Script. rer. Germ.)
WLE	Weltliche Leibeigenenbücher
WUB	Wirtembergisches Urkundenbuch, Bd. 1–11. Stuttgart 1848–1913
WVA	Württembergische Visitationsakten, Bd. 1, (1534) 1536–1540, bearb. von Julius Rauscher. Stuttgart 1932
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
Zimm. Chron.	Zimmersche Chronik. Hrsg. von Paul Herrmann. Bd. 1–4. Meersburg 1932
Zwief. Chron.	Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Neu hrsg., übersetzt u. erl. von Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller, 2. Auf. Sigmaringen 1978
ZWLG	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

A

+ Achstetten

1. Wüstung onö von Oppingen an der Gemarkungsgrenze gegen Reutti (Grees in StuLkr. Ulm, 1972, S. 415. Genaue Lokalisierung: Häfele briefl.). Die Wüstung lag oberhalb des Duitals, eines Trockentals der Alb (OAB Ulm, 1897, I, S. 225. Topogr. Kt. L 7524. Realprobe).
2. 1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... predia ... in Lonsee, apud Urspringam ... in *Hastetten* alias *Acchstetten* ... in Oppingen atque ... apud *Hastetten* ... (Blaub. Ann., S. 84. Lok.: Grees in StuLkr. Ulm, 1972, S. 415)
   1415 (URB): ... hof zu *Achstetten* ... (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 169r.; zwischen Radelstetten und Halzhausen genannt)
   1506 (URB) (C 17. Jh.): 1½ Jaūchart in *Achstetter Thal.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 137, Bl. 171r.; im Radelstetter Esch gen Urspring)
   ? (CHR um 1521) (C 1574–78): *Achstetten* (Blaub. Ann., S. 134 u. Anm. 134). Flurn. *Achstetten* (Häfele briefl.)
3. Achstetten war die 'Siedlung am fließenden Wasser'. Zum Bestimmungswort ahd. aha, mhd. ahe, mdal. ā̆χ, ā s. Sondernach, zum Grundwort -stetten s. Ammerstetten. Ob sich der Name auf einen im 11./12. Jh. temporär noch vorhandenen Bach im Duital bezieht (s. o. 1.) oder ob er auf Namenübertragung (infolge einer Siedlungsverlegung aus dem Lonetal?) beruht, muß offen bleiben. Die Schreibung ⟨*Ha*stetten⟩ steht für reguläres **A*stetin < **Ah*stetin (Ahd. Gr., § 154 Anm. 4 u. Mundartform ā- neben ā̆χ-) und zeigt das im Althochdeutschen verbreitete etymologisch unberechtigte prothetische h- (Ahd. Gr., § 152a).

+ Agelstronloch

1. Wüstung nö von Tomerdingen zwischen Tomerdingen und + Lützelbuch (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417. 419 Anm. 46)
2. 1225 (VR): ... in *Agestronloch* mansos duos ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417. 419 Anm. 46)
3. Agelstronloch war die 'Siedlung im oder am Elsternwald'. Das Bestimmungswort ist die Vogelbezeichnung mhd. agelster 'Elster' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 27). Zum Grundwort mhd. -lō(ch) s. Bernlau. Die Schreibung ⟨Agestronloch⟩, die aus den Vatikanischen Registern stammt, zeigt einen Fehler, wie er einem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten beim Abschreiben einer Vorlage leicht unterlaufen konnte (Bach, DNK, II, § 19).

Aichen

1.1. Weiler sö von Nellingen (LBW, VII, S.361. KW, IV, S.77. OAB Blaub., 1830, S.182f.)

1.2. Autobahnraststätte s des Weilers Aichen, erbaut 1956 (LBW, VII, S.361)

2. (vor 1156) (U): ... decimam quandam in vico *Aichaim*, hactenus deserto, ad curiam Nallingen pertinentem ... (WUB, III, Nachtr. Nr.11, S.472. Datierung: KUB, Nr.5, S.5f.)

(1156) (KU): Praedia autem ... Gvineden, *Eichem* ... (WUB, II, Nr.348, S.80. Datierung: KUB, Nr.6, S.6f.)

1185 (VC): ... *Haeicheim* ... cum appenditiis suis ... (WUB, V, Nachtr. Nr.14, S.384. Datierung: KUB, Nr.11, S.9ff.)

1216 (VC): *Aichen* (KUB, Nr.35, S.28)

1249 (VC): *Eicheim* (KUB, Nr.114, S.76)

13.Jh. (U/VU): (curia/grangia) *Aichheim*/*Aicheim* (3mal)/*Aichein* (2mal)/*Aichaein* (2mal) (WUB, II, Nr.452. III, Nr.594. 595. 613. IX, Nr.3733. XI, Nachtr. Nr.5575. 5580)

1356 (U): *Aychan* der můnchhof (StA Ludw., B 95, U.42)

14./15.Jh. (U/URB): *Aichain* (6mal). *Aychain. Aychen* (2mal). (KURB, S.154. 158. StadtA Ulm, Germ. Nat., 1490 Apr. 3. HStA Stuttg., B 82, U.160. H 150, Bd.1, Bl.29v. StA Ludw., B 95, U.224 u. Bü.133. B 207, U.342)

16./17.Jh. (A/URB): *Aichheimb. Aichen. Aychen* (2mal). (HStA Stuttg., H 226, Bd.29. StA Ludw., B 461, Bü.7. StadtA Ulm, A(7134))

1830 (DR): *Aichheim*, in neuerer Zeit auch *Aichen,* häufig auch die *Aichhöfe* genannt (OAB Blaub., 1830, S.182)

Mdal. *o̤ɐχə*

3. Aichen war eher die 'Siedlung im oder am Eichenwald' als die 'Siedlung mit der Eiche'. Als Bestimmungswort dürfte demnach das neutrale oder maskuline Kollektivum mhd. *eich 'Eichenwald' und nicht das Femininum mhd. eich 'Eiche' vorliegen (Bach, DNK, II, § 192,2b mit Erg. § 318. § 362). Belegt ist die Ableitung mhd. eichach 'Eichenwald' (Neutrum) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.516), Vergleichsnamen finden sich bei Förstemann (ON, I, Sp.44ff.). Das Gegenstück ist mhd. buoch 'Buchenwald, Waldung überhaupt' (Bach a.a.O. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.386. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1490f.). Das graphische ⟨ai⟩ in den meisten urkundlichen Belegen und der heutigen amtlichen Namenform ⟨*Ai*chen⟩ ist eine im Schwäbischen häufige Schreibung für mhd. ei, die wohl auf einer Schreibtradition seit der ahd. Epoche beruht (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.62 mit Erl. Boesch, 1946, § 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78). Die Schreibung ⟨*H*aeicheim⟩ (1185) enthält ein etymologisch unberechtigtes prothetisches h- (Ahd. Gr., § 152. Mhd. Gr., § 100). Der Siedlungsname Aichen ist gebildet mit dem Grundwort ahd. mhd. heim 'Heimat eines Stammes, einer Gemeinde, eines einzelnen'; ent-

sprechende Appellative, die auf germ. *haima-/*haimi- zurückgehen, finden sich auch in den anderen germanischen Sprachen (Kluge, EWB, S.299. Schwarz, DNF, II, S.122ff. Bach, DNK, II, § 581ff.). Zur Bildung von Siedlungsnamen ist -heim innerhalb Deutschlands von Schleswig-Holstein bis Bayern verwendet worden, d.h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe; das läßt eine Verbreitungskarte klar erkennen (Bach, DNK, II, § 584). Außerhalb Deutschlands sind vor allem die über 1000 -ham-Namen in England und die etwa 200 -hjem-Namen in Dänemark beachtenswert (Bach, DNK, II, § 584). Es ist deshalb unzulässig, die -heim-Namen allein den Franken zuzuschreiben, man muß vielmehr auch mit -heim-Namen bei anderen Stämmen z.B. den Alemannen rechnen (Schwarz, DNF, II, § 124ff. Bach, DNK, II, § 584. Schuh, 1980, passim. Boesch, 1981, S.245–265). In den vorliegenden urkundlichen Schreibungen erscheint -heim häufig als ⟨-hain⟩ mit ⟨ai⟩ für mhd. ei (s.o.) und regulärem n für m im Auslaut (Mhd. Gr., § 85. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.128 mit Erl.). Später ist das m wiederhergestellt worden und wird bisweilen infolge des auslautenden Stimmabsatzes als ⟨mb⟩ geschrieben (16./17.Jh. ⟨Aichhei*mb*⟩). Verkürzte Formen von -heim infolge der Anfangsbetonung der -heim-Namen sind ⟨-en⟩ = ən und schließlich ə (Bach, DNK, II, § 582). Sie sind charakteristisch für die Mundartformen des Untersuchungsgebietes mit Ausnahme des äußersten Nordwestens um Laichingen herum und der Stadt Dietenheim, die hǭẹ̄ haben.

+ Aichen

1. Wüstung wohl im Gebiet zwischen Albeck und Ober-/Niederstotzingen, Kr. Heidenheim, vielleicht in der Nähe von Asselfingen (WUB, II, S.29 Anm. 12 u. H. Schaab briefl.)
2. (1143) (U): ... in locis ... Osterstetin, Hagenloch, *Aicheim*, Stozingin ... (WUB, II, Nr.318, S.28)
3. Der Name entspricht dem von Aichen bei Nellingen (s.o.).

Albeck

1. Dorf, ehemals Stadt, Stadtteil von Langenau seit 1972. Albeck liegt an einem Abhang der Albhochfläche gegen die Langenauer Mulde. Die ehemalige Burg lag an der Stelle des heutigen Schlosses über dem Ort. (LBW, II, S.509. VII, S.363. KW, IV, S.552f. OAB Ulm, 1897, II, S.359ff.)

2.1 Albeck:
1127 (C 12.Jh.): Sigeboto et Witegǒwe de *Albecge* (WUB, I, Nr.292, S.375)

1128 (C 12. Jh.): Sigeboto, Beringerus, Witegŏwe de *Albeggo* (WUB, I, Nr. 293, S. 376)

(um 1140) (C 12. Jh.): Withegŏe/Beringerus de *Albege*/*Albegge* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 52, S. 350f.)

1147 (vor Sept. 22.) (U): Beringerus de *Albegge* (KUB, Nr. 3, S. 4)

1163 (C 16./17. Jh.): Witegŏo de *Albeche* (WUB, II, Nr. 380, S. 142)

1165 (?): *Albecke* (KW, IV, S. 552)

12. Jh. (U/KU): Sigeboto/Witegŏ/Witegowe/Witegouwus de *Albegge* (3mal)/*Albecge* (WUB, II, Nr. 438. 459. IV, Nachtr. Nr. 69. KUB, Nr. 8)

(12. Jh.) (C 14. Jh.): Siboto/Beringerus de *Albegg* (2mal) (Trad. Ursbg., S. 11. 13)

1277 (U): ... apud *Alebegge* ... (WUB, VIII, Nr. 2734, S. 70)

1292 (U): ... minister de *Albekke* ... (WUB, X, Nr. 4303, S. 87)

13. Jh. (U/KU): Berngerus / Bernger / Siboto / Sibotto / Sibot / Witegowus / Wittegowus / Witegow / Witegov / Wittigo / Witegos / V̊l. dictus Lienvng / dominus Lienungus de / von *Albegge* (6mal) / *Albecke* (7mal)/*Albecge* (2mal)/*Albeche*/*Albekk* (WUB, II, Nr. 547. 548. III, Nr. 618. 621. 728. VI, Nr. 1981. 1988. X, Nr. 4533. UUB, I, Nr. 125. KUB, Nr. 20. 29. 43. 291)

(N 13. Jh.): Beringerus de *Albecge* (Necr. Zwif., S. 257)

1350 (U?): Johanns der amman von *Albegge* (Steichele, 1850, Nr. 50, S. 298)

1364 (U): ... prope *Albegg* ... in castro ... *Albegg* ... (UUB, II, Nr. 656, S. 581)

1376 (KU): ... under der vesten *Albecke* ... (UUB, II, Nr. 1009, S. 822)

1377 (REP 1692): *Albegg* Bůrg und Statt (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1432v.)

1383 (U): ... *Albegg* die vestin ... zu der Stat *Albegg* ... (StadtA Ulm, Ve Urk., 1383 Febr. 6.)

14. Jh. (U): Witegowe/Lienung de/von *Albegge*/*Albeg* ... ze/zu/uf/von *Albegge* (3mal)/*Albegg* / *Albeck* / *Albek* ... (UUB, I, Nr. 259. II, Nr. 61. 505. 959. Cod. Salem., III, Nr. 1041k. 1355. HStA Stuttg., A 602, U. 6121)

(CHR 1488/89): ... opido, castro et dominio *Albeck* ... comitatus *Albegg* ... (Fabri, Ulm, S. 33. 150)

15./16. Jh. (U/URB/STB): *Albegg* (2mal). *Albegk* (5mal). *Albeck*. *Albeckh*. (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 195r. A (7134), Bl. 5v. 337r. Germ. Nat., U. 133. HStA Stuttg., A 602, U. 7154. H 102/5, Bd. 2, Bl. 230r. Bd. 31, Bl. 222r. H 127, Bd. 61, Bl. 122r. StA Ludw., B 95, U. 231)

18. Jh. (URB/DR): *Albeck* (2mal). *Albeckh*. (HStA Stuttg., H 202, Bd. 2, Bl. 2r. 40r. Haid, 1786, S. 517)

Mdal. *ålbe̥g*

2.2. Schwäbische Alb (Lokalisierung der Belege vor a. 551 unsicher):

? (LIT 2./1. Jh. v. Chr.): *Αλπια* (Poseidonios, nach Athenaeus, Dipnosoph. VI 233d, Peppinki. Widmann, 1957, S. 9–11. 65. Kl. Pauly, IV, Sp. 1080ff.)

? (LIT Ende 1. Jh. v. Chr.): ... ἀπὸ τῶν *Ἀλπείων* ... (Dionysios von Halikarnassos, Antiquitates Romanae, 14, 1, 1. Widmann a. a. O., S. 12. 65. Kl. Pauly, II, Sp. 70f.)

? (LIT um 20 v. Chr. – 20 n. Chr.): ... 'τὰ ὑψηλὰ τῶν *Ἄλπεων* ... 'συνεχῆταῖς *Ἄλπεσι* ... ῥάχιν ... μέροςοὖσαν τῶν *Ἄλπεων* ... (Strabon, Geographica, 4, 6, 9. 7, 1, 3. Widmann a. a. O., S. 11. 65. Kl. Pauly, V, Sp. 381ff.)

? (LIT 77 n. Chr.): ... inter *Alpes* ... (Plinius d. Ä., Nat. hist., IX 63. Widmann a. a. O., S. 12. 65. Kl. Pauly, IV, Sp. 932ff.)

? (LIT 2. Jh. n. Chr.): ... τὰ ὁμώνυμα τοῖς *Ἀλπείοις* ... μέχρι τῶν εἰρημένων *Ἀλπείων* ὀρέων ... (Klaudios Ptolemaios, Geographia, II 11, 5. II 11, 6. Widmann a. a. O., S. 12ff. 66. Kl. Pauly, IV, Sp. 1224ff.)

? (LIT 2./3. Jh. n. Chr.): ... ὑπὸ τῷ ποδὶ τῶν *Ἀλπίων* ὀρῶν ... (Aelian, De natura animalium XIV 23. Widmann a. a. O., S. 14. 66.)

? (LIT um 400 n. Chr.): ... per *Albim* ... (Claudius Claudianus, De consulatu Stilichonis I 226. Widmann a. a. O., S. 21. 66. Kl. Pauly, I, Sp. 1202ff.)

? (LIT Ende 4./Anf. 5. Jh.): ... ultra Nigrum fluvium et *Albam* ... (Historia Augusta, Probus 13, 7. Widmann a. a. O., S. 18ff. 67. Kl. Pauly, II, Sp. 1191ff.)

(LIT 551): ... Alemanni ipsique *Alpes* erectas omnino regentes ... (Jordanis, De Getarum sive Gothorum origine 55. Widmann a. a. O., S. 14f. 67. Kl. Pauly, II, Sp. 1439)

744 (CHR 7./8. Jh.): ... ab obsidione *Alpium* ... (MGH, Script. rer. Merov., II, S. 181. Datierung: S. 9).

1083 (C um 1250–1300): ... in pede *Alpium* situm ... (WUB, IV, Anh. S. VII)

1088 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): ... in *Alpibus* ... (Not. Fund. St. Georgen, S. 204)

1093 (KU): ... in pago nomine *Vvfunalbun* ... (WUB, I, Nr. 243, S. 300)

1102 (U): ... supra *Alpes* ... (WUB, I, Nr. 263, S. 333)

1125 (VU) (DR 1636): ... in pago *Albae* ... (WUB, I, Nr. 286, S. 366)

1127 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in comitatu *Alpium* ... (WUB, I, Nr. 290, S. 372f. = Blaub. Ann., S. 168)

(CHR 1135–37): ... *Alpes Raetianas* ... (Zwief. Chron., S. 16)

(CHR 1137/38, C 16. Jh.): ... radices *Alpium* ... (Zwief. Chron., S. 138)

1152 (DORS): privilegium super *Albam* (ZGO, 35(1883), S. 11)

1194 (CHR 1257–1266): ... illius partis *Alpium* ... (ZGO, 29(1877), S. 102. Datierung: S. 5)

(um 1200) (URB): ... in Bara supra *Albam* et Scherrun ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 18, S. 391)

1218 (C 13./14. Jh.): In *Alba* (ZGO, 2(1851), S. 84)

1261 (C 13./14. Jh.): ... in pago, qui dicitur ufen *Albe* ... (WUB, VI, Nr. 1620, S. 12)
1275 (RC um 1350): ... circa *Alpes* ... (Lib. Dec., S. 69)
13. Jh. (U/VU): ... per/versus/citra *Alpes* (3 mal) ... in *Alpibus* (7 mal) ... (WUB, IV, Nr. 972. VI, Nr. 1650. 1694. 1918. 2014. VII, Nr. 2344. IX, Nr. 4115. XI, Nr. 5017.)
1300 (C 17. Jh.): ... an der *Alb* ... (WUB, XI, Nr. 5428, S. 367)
1324 (R): ... circa *Alpes* ... (Lib. Quart., S. 21)
1332 (U): ... uf der *Albe* ... (HKUB, I, Nr. 355, S. 174)
1338 (U): ... enunt *Albe* ... (UUB, II, Nr. 174, S. 202)
1360 (RC 16. Jh.): ... circa *Alpes* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 102)
(nach 1362) (L): ... vf der/iensit der *Albe* (3 mal) ... (Württ. Vierteljahresh. f. Landesgesch., 8 (1885), S. 116. 119. 122)
1368 (KC 1393): ... uff der *Alben* ... (UUB, II, Nr. 791, S. 678)
1377 (KU): uber *Albe* (UUB, II, Nr. 1027, S. 835)
14./15. Jh. (U/A): ... uff der/under der *Albe* (4 mal) ... uff die/über die *Alb* (3 mal) ... (FüUB, VI, Nr. 196a. HKUB, I, Nr. 832. Qu. Hohenbg., I, S. 273. HStA Stuttg., A 602, U. 207. 9798)
(CHR 1488/89): *Svevorum alpes* (Fabri, Ulm, S. 190)
Mdal. *alb̥*

3. Das Bestimmungsglied des Namens Albeck ist der Name der (Schwäbischen) Alb, an deren Abhang gegen die Langenauer Mulde der Ort liegt (s. o. 1.). Über den Namen der Schwäbischen Alb hat ausführlich Widmann gehandelt und dabei auch die Forschungsgeschichte zusammengefaßt (1957, passim). Inzwischen haben sich die Probleme weiter geklärt. Der Name der Alb ist im Zusammenhang mit dem Namen der Alpen sowie zahlreichen Vergleichsnamen im Mittelmeerraum zu sehen. Bertoldi hat (1936, S. 182 f.) auf die folgenden Stellen- und Ortsnamen in Italien hingewiesen: *Alba Longa* 'ab situ porrectae in *dorso* urbis Alba Longa appellata' (Livius I, 3) und die *Albaner Berge* (beide in Latium), *Albáa* (bei Como), Monte *Alben* (Val Serina), Monte *Albènza* (Valle Imagna), Monte *Albano* (Toskana) sowie Monte *Albano* und *Montalbi* auf Korsika und *Albu* auf Sardinien; außerdem in Spanien *Abla* < Alba (bei Granada) und in Kreta *Arvi* < Albe. An entsprechenden Volks- bzw. Stammesnamen nennt Bertoldi die *Albici* in Ligurien (Caesar, Bell. Civ. I 34, 4: ... Albicos ... qui ... montesque supra Massiliam incolebant ...), die *Albani* in Latium, die *Albanoi* in Illyrien und die *Albanoi* im östlichen Kaukasus. Er setzt für alle diese Namen einen voridg. Stamm *alb- 'Berg' voraus und stützt diese These zusätzlich mit dem Hinweis auf entsprechende altertümliche Tierbezeichnungen in den Alpenmundarten Italiens und auf Suffixe wie -anco und -abra, mit denen sie gebildet sind (1936, S. 179–188). Diese Erklärung hat sich weitgehend durchgesetzt (Walde, Lat. EWB, I, S. 26 f. Kl. Pauly, I, Sp. 277 f. Kluge, EWB, S. 15 f.). Als Alternative kommt aber durchaus auch eine idg., aber voreinzelsprachige Bildung zur

Wurzel *albh- 'weiß' in Frage (Pokorny, Idg. EWB, S.30). *Albhā 'weißer, d.h. schneebedeckter bzw. *temporär* schneebedeckter Berg' kann seine Bedeutung ohne weiteres zu 'Berg' schlechthin erweitert haben. Die entsprechende Bedeutungsentwicklung von 'heller, klarer Fluß' zu 'Fluß' hat Krahe für die Gewässernamen vom Typus *Albha angenommen (1964, S.52f.). Die von Bertoldi bei einem Teil der Ortsnamen und bei den Tierbezeichnungen mit negativem Ergebnis durchgeführten Realproben müssen also nicht gegen die idg. Wurzel *albh- 'weiß' sprechen. Jedenfalls handelt es sich beim Namen der (Schwäbischen) Alb aber um einen weder keltischen noch germanischen Namen. Der Erklärungsvorschlag von J.U. Hubschmied, der den vergleichbaren Namen der Alpen auf ein keltisches Appellativum *alpis, eine Ableitung mit dem Suffix -pi/-pā von der idg. Wurzel *al- 'ernähren' zurückführt (1926, S.438), ist von Pokorny überzeugend zurückgewiesen worden (1948/49, S.221–224). Das mhd. Appellativum albe 'Weideplatz auf einem Berg', die entsprechenden Mundartwörter Alb, Alp und Alm in der Schweiz, in Bayern und im äußersten Südosten Baden-Württembergs sowie französisch alpe, provençalisch aup, alp, arp, aip mit derselben Bedeutung gehen sicherlich auf die Grundbedeutung 'Berg' (s.o.) zurück (Kluge, EWB, S.15f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.34. Schweiz. Idiot., I, Sp.193ff. Schmeller, Bayer. WB, I, Sp.63ff. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.125. Gamillschegg, 1969, S.31. Girodet, 1976, I, S.77. Mistral, 1979, I, S.178). – Als Ausgangsform für die vorliegenden Schreibungen für die (Schwäbische) Alb ist *Albhā > *Albā (ā-Stamm) und die Nebenform *Albhis > *Albis (i-Stamm) anzusetzen (Leumann, 1977, § 348. 354). Neben dem Singular erscheinen auch pluralische Formen, die z.T. auf einem vermuteten geographischen Zusammenhang mit den Alpen, teilweise auf graphischer Anlehnung an diese Namenform beruhen. Das p in ⟨Al*p*es⟩ geht wahrscheinlich auf eine etruskische Schreibgewohnheit für den Namen der Alpen zurück (Bertoldi, 1931, S.148f. Leumann, 1977, § 168). Die Form ⟨Alpes⟩ ist auch für die (Schwäbische) Alb die übliche Schreibung in lateinischem Kontext. Sowie die Urkunden deutschsprachig werden (14.Jh.) und auch schon vorher in der Bezirksbezeichnung ⟨Vvfunalbun⟩ (1093) und ⟨ufen Albe⟩ (1261, C 13./14.Jh.), d.h. nach einer deutschen Präposition, erscheint die sprachgeschichtlich zu erwartende Form Alb(e). – Das Appellativum ahd. ecka, egga 'Schneide, Spitze, Ecke', mhd. ecke, egge 'Schneide, Spitze, Kante, Winkel, Ecke', das als Grundwort des Namens Albeck dient, hat sich über die Bedeutung 'vorspringender Fels, schmaler Felsgrat (mit einer Burg)' zu einem generell für Burgennamen verwendeten Bildungsmittel entwickelt (Schützeichel, Ahd. WB, S.41. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.507. Schwarz, DNF, II, S.188. Bach, DNK, II, § 518), als das es auch im Fall von Albegg dient (Bohnenberger in KW, IV, S.552). Die heutige Mundartform ālbẹk beruht auf einer Verschiebung der Silbengrenze (von Alb-eck zu Al-beck) und Dehnung vor l im Silbenauslaut (Bach, DNK, II, § 59. Strohmaier, 1930, § 13, Nr.4).

4. Der angebliche Beleg ⟨Alba Suevorum ...⟩ von a. 826 entfällt, da ⟨Alba⟩ nicht der Name der Alb ist, sondern das am Anfang der Verszeile stehende Adjektiv albus 'weiß' in Akkusativ Plural des Neutrums (Widmann, 1957, S. 26–31).
Bacmeister, 1867, S. 140f.
Bohnenberger in KW, IV, S. 552.
Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 125.
Hubschmied, 1926, passim.
Bertoldi, 1936, passim.
Hubschmid, 1951, S. 8–11.
Widmann, 1957, passim.
Much, 1973, S. 129f.

Alfredstal

1. Elektrizitätswerk nö von Obermarchtal im Donautal, 1911 angelegt. Davon, daß vorher ein Hof an dieser Stelle gestanden hätte, ist nichts bekannt. (LBW, VII, S. 387. Branz, Obermarchtal, mündl. Topogr. Kt. L 7722)
2. Mdal. *álfrędsdāl*
3. Daß das Elektrizitätswerk mit einem bereits vorhandenen Flurnamen benannt ist, ist möglich, aber nicht nachzuweisen, denn das Kraftwerk liegt im Gewann ⟨Obere Wiesen⟩ (Branz, Obermarchtal, mündl.). Deshalb ist auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Name im Jahre 1911 neu gebildet worden ist und sich auf einen am Bau des Elektrizitätswerks Beteiligten bezieht. Das Bestimmungsglied ist der Rufname Alfred < ags. Aelfred zu den Stämmen *Alƀi- und *Raða- (Fm., PN, Sp. 70 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 64ff. u. 1203ff. Gottschald, 1982, S. 84f.). Das Grundwort -tal < ahd. mhd. tal hat die allgemeine Bedeutung 'Gegensatz zu Berg' im Unterschied zu spezielleren Bezeichnungen wie z.B. mhd. klinge (s. Klingenstein) und mhd. keʒʒil (s. Kesselbronn) (Kluge, EWB, S. 767. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 36f. Bach, DNK, II, § 287).

Algershofen

1. Weiler sw von Munderkingen (LBW, VII, S. 382. KW, IV, S. 127. OAB Ehingen, 1893, II, S. 220)
2. 1278 (U): Hermannus, Fridericus de *Algershoven* (WUB, VIII, Nr. 2784, S. 106)
1365 (C): *Allgershofen* (Reg. Urspr., Nr. 189, S. 134)
1399 (U): ... ze *Algershouen* ... (HStA Stuttg., B 50, U. 128)
1458/68 (URB): *Algerßhofenn* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 199r.)

1525 (URB): *Algerßhoffen* (StA Sigm., Dep. 30, Amtsb., Bd. 1797, Bl. 87r.)
1527 (U): ... zu *Algershoffen* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 477)
1557 (URB): *Algerßhouen* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 2, Bl. 53v.)
1721 (URB): *Algershofen* (HStA Stuttg., H 228, Bd. 10 ohne Pag.)
Mdal. *álgəšhǭfə*

3. Algershofen war die 'Siedlung des Alger'. Der Rufname Alger (Socin, Mhd. NB, S. 124) kann auf *Alager zurückgehen, d. h. die Stämme *Ala- und *Gaiza- enthalten (Fm., PN, Sp. 52 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 51ff. u. 571ff. Belegt: Alaker), oder aus Adalger kontrahiert, d. h. mit dem Stamm *Aþala-/*Aþilu- gebildet sein (Fm., PN, Sp. 166f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 158ff. u. 571ff. Bach, DNK, I, § 27. Mhd. Gr., § 71). Im letzteren Fall müßte das aus ada- entstandene mhd. ā- infolge ursprünglicher Betonung des Siedlungsnamens auf dem Grundwort -hofen und dementsprechender Schwachtonigkeit des Bestimmungsgliedes zu a- gekürzt worden sein (Bach, DNK, II, § 46. 61. Kaufmann, 1977, S. 1ff., 12ff. u. 61ff.). Das Grundwort ahd. mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus' hatte im Fall der Siedlungsnamen auf -hofen die erstgenannte Bedeutung (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589). Die -hofen-Namen stehen im alten nicht umgelauteten Dativ Plural nach der a-Deklination, während das Appellativum Hof heute in die i-Deklination übergetreten ist; ebenso wie -hausen (s. Bühlenhausen) steht -hofen als typisches Siedlungsnamenbildungsmittel in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum (Bach, DNK, II, § 111. 589. Mhd. Gr., § 120. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1320f. Fleischer, Wortb., S. 201ff.). Die gelegentlich auftretenden Schreibungen ⟨-hova⟩ sind Nominative/Akkusative des Plural und keine Dative des Singular oder latinisierte Schreibungen (Bach, DNK, II, § 90. Schatz, 1928, S. 12ff. Ahd. Gr., § 193 u. Anm. 9); vergleichbar sind die -inga-Formen der -ingen-Namen (s. Allmendingen). Zu den Schreibungen ⟨-hoven / -houen / -hofen / -hoffen⟩ vgl. den Historischen Südwestdeutschen Sprachatlas (Kt. 144 u. 145 mit. Erl.).

Allewind

1. Heute mit Ermingen zusammengewachsener Weiler auf dem Scheitel eines Bergrückens des Hochsträß, der auf einen 1804 erbauten Hof mit Gastwirtschaft zurückgeht (LBW, VII, S. 265. KW, IV, S. 72. Stkr. Ulm, S. 342. OAB Blaub., 1830, S. 152. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1830 (DR): *Allewind* (OAB Blaub., 1830, S. 152)
Mdal. *alǝwę̄nd*
3. Allewind ist ein nicht seltener Flurname für Plätze, die den Winden aus allen Richtungen ausgesetzt sind (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 134f. Bach, DNK, II, § 312). Es handelt sich bei dem daraus entstandenen Hofnamen um die syntaktische Gruppe '(Hof) zu allen Winden'. Der Bildungstypus ist alt, wie der

Beleg ⟨curia dicta ze allen winden⟩ für 1266 aus der Schweiz zeigt (Meyer, 1849, S. 81).

Allmendingen

1. Gemeinde 21,1 km ssw von Ulm, entstanden 1974 aus Allmendingen, Ennahofen, Grötzingen, Niederhofen und Weilersteußlingen. Das Dorf Allmendingen ist aus Klein-Allmendingen am Westrand des Schmiechtales und Groß-Allmendingen am Ostrand zusammengewachsen (LBW, II, S. 498. VII, S. 309f. KW, IV, S. 105. OAB Ehingen, 1893, II, S. 53ff.).
2. 961 (KU): ... in locis ... *Alamuntinga* ... (WUB, I, Nr. 185, S. 215)
   966 (KU): ... in villa *Alemuntinga* ... (WUB, I, Nr. 187, S. 217 = MGH, Urk. Konrads I., Heinrichs I. u. Ottos I., Nr. 326, S. 441)
   (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Cunradus de *Almindingen* (Zwief. Chron., S. 274)
   1267–97 (U): H(ainricus) de *Almendingen* / *Almindingar* / *Almindingarius* (WUB, VI, Nr. 1960. 1961. XI, Nr. 5072)
   1275 (RC um 1350): *Almendingen* (Lib. Dec., S. 87)
   1316–19 (U): ... ze dem *grossen/grozzen Almendingen* (2mal) ... (HStA Stuttg., B 511, U. 1. 2. = Reg. Urspr., Nr. 45. 50)
   1324 (R): ... in ecclesia *Almdingen* ... (Lib. Quart., S. 27)
   1329 (U): ... ze *Westerdorf* ... [= Klein-Allmendingen] (HStA Stuttg., A 602, U. 12463)
   1360 (RC 16. Jh.): *Almedingen* (2mal) (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14. Jh. (U): *Almendingen. Almadingen. Grossen Almedingen. Grossen Almadingen.* (Reg. Urspr., Nr. 79. 212. 213. 251)
   1469–78 (U): ... zu *Klainen/Clainen Almandingen* (2mal) ... (HStA Stuttg., B 511, U. 639. Reg. Urspr., Nr. 544)
   1497 (R): ... *minorem Almadingen* ... in *maiori Almadingen* ... (Subs. Char., 1497, S. 136f.)
   15./16. Jh. (U/URB/R/CHR): *Almendingen* (2mal). *Allmendingen. Allmandingen. Almedingen. Almadingen* (4mal). *Allmedingen. Allmadingen. Allmodingen. Grossen Allmendingen.* (Reg. Urspr., Nr. 327. 328. 414. 416. 502. 539. 568. HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 37–39. H 234, Bd. 5, Bl. 56v. Bd. 15, Bl. 361r. Fabri, Ulm, S. 187)
   17./18. Jh. (URB): *Allmendingen. GroßAllmendingen. KleinAllmendingen. Groß- und Kleinen-Allmendingen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 56v. 58r. H 101, Bd. 1579, Bl. 274r. H 234, Bd. 30, Bl. 1r)
   Mdal. *álmədẹŋə*, *gráọsalmədẹŋə*, *glǫ̣̈ẹ̈almədẹŋə*
3. Allmendingen enthält den Rufnamen Alamund, eine Bildung aus den Stämmen *Ala- und *Mundō- (Fm., PN, Sp. 53 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 51ff. u. 1133ff.). Er ist heute infolge der Vielsilbigkeit des Siedlernamens zu mdal. álməd- und graphischem ⟨Allmend-⟩ kontrahiert und abgeschwächt (Bach,

DNK, II, § 61–63). Morphologisch handelt es sich bei Allmendingen um eine Ableitung mit dem Suffix germ. *-inga/*-unga, die im Dativ Plural steht (Bach, DNK, I, § 106. 130–132. 169. 180. 426. II, § 196–215. 578–580. Munske, 1964, S. 14f. 107ff.). Die Siedlung ist benannt nach ihren Bewohnern, die Bewohner nach ihrem Sippenoberhaupt oder Ortsgründer; eine Entscheidung zwischen diesen beiden Möglichkeiten ist von seiten der Sprachwissenschaft nicht möglich (Bohnenberger, 1927, S. 13). Genausowenig kann die Sprachwissenschaft eine stammesmäßige Zuordnung der -ingen-Namen begründen, denn -ingen-Namen gibt es in Deutschland von Schleswig-Holstein bis Bayern, d. h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe – eine Verbreitungskarte läßt das klar erkennen – und außerdem in allen übrigen dauernd oder zeitweise germanisch besiedelten Ländern (Bach, DNK, II, § 577. 578. Boesch, 1981, S. 245–265). Das Suffix *-inga/*-unga hatte „eine im weiteren Sinne patronymische Funktion" (Munske, 1964, S. 109); die -ingen-Namen des Untersuchungsgebiets waren ursprünglich Siedlernamen, nicht Siedlungsnamen (Bohnenberger, 1927, S. 7). Der Name Allmendingen bedeutete ‚bei den Blutsverwandten des Alamund' bzw. ‚bei den Leuten, die in der von Alamund gegründeten Siedlung wohnen'. Daneben konnte das Suffix *-inga/*-unga auch zur „Bildung von Personenbezeichnungen nach charakteristischen Merkmalen" des Wohnorts, der näheren Umgebung oder ähnlichem dienen (Munske, 1964, S. 127. Bach, DNK, II, § 209. 211); dieser Typus ist allerdings in anderen Landschaften sehr viel häufiger als in Baden-Württemberg (Bohnenberger, 1927, S. 8. Bach, DNK, II, § 579). -ingen ist in der heutigen Mundart durch Senkung des i vor Nasal und Ausfall des auslautenden n der Flexionsendung -en zu -ęŋə/-əŋə bzw. sogar zu -ęŋ/ -əŋ geworden; die räumliche Verbreitung der verschiedenen Formen bzw. die sonstigen Ursachen für -əŋ(ə) neben -ęŋ(ə) sind noch nicht geklärt (Bohnenberger, 1928, § 20. 29–31. 37). Eine Besonderheit bei Ehingen (s. u.) ist die Entwicklung zu mdal. ę́gnə. Parallelbeispiele sind neben Ehingen, dem Stadtteil von Rottenburg, Kr. Tübingen, die Namen Au-ingen und Gau-ingen, Kr. Reutlingen, die mdal. áǫgnə und gáǫgnə lauten (Reichardt, ONB Tübingen, S. 36f. u. ONB Reutlingen, S. 18ff. 49f.), sowie Uh-ingen, Kr. Göppingen, mit der Mundartform úignə (Dölker mündl.). In der urkundlichen Überlieferung taucht neben der Normalform -ingen (Dativ Plural) gelegentlich auch -inga als Nominativ/Akkusativ Plural auf (Ahd. Gr., § 193. Bach, DNK, II, § 89–91). Die Schreibung ⟨-ingas⟩ ist als lateinisch-romanischer Akkusativ Plural zu verstehen (Ahd. Gr., § 193 Anm. 9). Für mhd. -ingen wird auch die ahd. Form ⟨-ingun/-ingon⟩ geschrieben (Ahd. Gr., § 193). Daneben erscheinen die typisch schwäbischen Formen ⟨-ingan⟩ und ⟨-ingin⟩; bei diesen ist noch nicht hinreichend geklärt, inwieweit sie Rückschlüsse auf die Artikulation des gewöhnlich ⟨e⟩ geschriebenen Vokals in Nebensilben zulassen bzw. auf der Ausbreitung von Schreibmoden basieren (Ahd. Gr., § 58 Anm. 3. § 60. Gr. d. Frnhd., I, 2, § 37–39. Vgl. auch Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 89. 90 mit Erl. zum schwachen Femininum).

4. Allmendingen zeigt im Unterschied zu +Ellmendingen (s.u.) keinen Umlaut des anlautenden a-, da der Umlaut, der von der zweit- oder drittfolgenden Silbe ausgeht (*Al*(a)mun*t*ingen), fakultativ ist (Mhd. Gr., § 18, S.42. Schwarz, 1954, S.252. Vgl. auch Strohmaier, 1930, § 15 zum analogen Umlaut).

+ Alrichsweiler

1. Wüstung bei Lauterach, vermutlich im Tal der Großen Lauter (LBW, VII, S.385)
2. (1229) (C 13./14.Jh.): V̊lricus/Burchardus de *Alricheswilaer* (WUB, III, Nr.764, S.251)
3. Alrichsweiler war die 'Siedlung des Alarīch oder des Ālrīch'. Der Rufname Alarīch enthält die Stämme *Ala- und *Rīka-/*Rīkja- (Fm., PN, Sp.53f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.51ff. u. 1253ff.). Der Rufname Ālrīch ist eine Kontraktionsform aus *Adalrīch mit *Aþala-/*Aþilu- als erstem Stamm (Fm., PN, Sp.177 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.158ff. u. 1253ff. Bach, DNK, I, § 27. Mhd. Gr., § 71). Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Alternativen ist nicht möglich. Das Grundwort -weiler ist als Appellativum gebräuchlich für eine Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.602f. Löffler, 1968, S.36. 424). Zugrunde liegt vīllare, eine romanische Suffixbildung mit -ale/-are zu latein. vīlla 'Gutshof', die im klassischen Latein noch fehlt; sie hatte die Bedeutung 'der die vīlla umgebende Boden' oder 'das für den Bau einer vīlla bereitliegende Land' und schließlich 'Weiler' (s.o.) (Bruppacher, 1961, S.141ff. Löffler, 1968, S.34f.). Vīllare hat auf deutschem Boden im 8./9.Jahrhundert in appellativischem Gebrauch gestanden, wie die urkundliche Überlieferung aus St.Gallen erkennen läßt (Löffler, 1968, S.37. 198ff. 424). Die Erklärung für die Verwendung dieses romanischen Appellativums ergibt sich aus der Zugehörigkeit der betreffenden Teile Deutschlands zum fränkischen Reich mit seiner germanisch-romanischen Mischkultur (Löffler, 1968, S.31. 35f.). Einen Überblick über die Verteilung der verschiedenen mittelalterlichen Schreibungen im Raum gibt der Historische Südwestdeutsche Sprachatlas (Kt. 108–110 mit Erg.). Der heutige Begriff Weiler ist sehr wahrscheinlich von den zahlreichen Siedlungsnamen auf -weiler abgeleitet (Löffler, 1968, S.424). Der Stammvokal von vīllare ist von alters her lang wie der von vīlla (Georges, Lat. HWB, II, Sp.3488f. Löffler, 1968, S.199 Anm.6); das ins Althochdeutsche übernommene ī ist in der neuhochdeutschen Standardsprache zu aẹ, im Schwäbischen zu əi geworden.
4. Bruppacher, 1961.
   Löffler, 1968.

Altbierlingen

s. Bierlingen (Alt-, Kirchbierlingen)

Altdenkental

s. Denkental

Altental

1. Weiler ö von Blaubeuren im Blautal ca. 700 m ö des von der Alb herunterziehenden Altentals, 1934 in Blaubeuren eingemeindet. Die Siedlung Altental besaß eine eigene Gemarkung, von einer Verlegung des Siedlungsplatzes ist nichts bekannt. (LBW, VII, S. 315. KW, IV, S. 73. OAB Blaub., 1830, S. 158. Topogr. Kt. L 7524)
2. (1085) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... clivum ligniferum infra *Aldenthal* nunc Sussenhald vocitatum ... (Blaub. Ann., S. 36)
   (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... (curtim) *Altental*/*Aldendal* (2mal) ... (Blaub. Ann., S. 50. 52. 54)
   1267 (U): ... curiam *Altental* apud Nydegge ... (WUB, VI, Nr. 1961, S. 353)
   1526 (URB): *Altentale. Altental* (der Hof) (4mal) (AWL, II, S. 565. 571. 576. 579)
   1556 (URB): *Alltenthall* (HStA Stuttg., H 107/2, Bd. 1, Bl. 16r.)
   (16. Jh.) (URB): *Altentale*, der hofe (AWL, II, S. 565)
   1730/32 (URB): *Altenthal* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 197, Bl. 50r.)
   Mdal. *åldədāl*
3. Der Siedlungsname Altental hatte die Bedeutung ʻAldos (Hof im Blau-) Talʼ oder das ʻalte, d. h. schon einmal wüst gewordene und wiederbesiedelte (Gehöft im Blau-) Talʼ (vgl. Bohnenberger in KW, IV, S. 73). Das Altental, das ca. 700 m entfernt ins Blautal hinabzieht, wird der Siedlung kaum seinen Namen gegeben haben. Das Bestimmungsglied des Siedlungsnamens Altental ist entweder der Rufname Aldo zum Stamm *Alda- (Fm., PN, Sp. 56 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 55ff.) oder das zum gleichen Stamm gehörige Adjektiv ahd. mhd. alt, mdal. āld, der ʻGegensatz von jung und neuʼ (s. Altheim). Ich würde die zweitgenannte Erklärung bevorzugen. Zum Grundwort -tal s. Alfredstal.
4. Bohnenberger in KW, IV, S. 73: Personenname des Besitzers oder ʻehemals bewohntes, nachher verlassenes Talʼ?

Altheim

1. Gemeinde 18,0 km wsw von Ulm (LBW, II, S.498. VII, S.311f. KW, IV, S.106. OAB Ehingen, 1893, II, S.64ff.)
2. 1275 (RC um 1350): *Althain* (Lib. Dec., S.95)
   (CHR 13.Jh.): ... in *Althain* et in Smiechain ... (Hist. Marcht., S.24)
   1303/04 (A): ... ecclesie in *Althain* ... (UUB, I, Nr.235, S.284)
   1316 (C): Gerwig der Halder von *Althain* (HStA Stuttg., B 511, Bü.12)
   1360 (RC 16.Jh.): *Althain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   14./15.Jh. (U/URB): *Althain* (7mal) (KURB. S.155. 158. Reg. Urspr., Nr.183. 251. 321. 466. HStA Stuttgt., A 478, U.8)
   1522 (URB): *Althain by Ehingen* (StadtA Ulm, A(7134), Bl.380r.)
   16./17.Jh. (URB): *Althaim. Altheimb.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl.83r. H 234, Bd.15, Bl.725r.)
   Mdal. *åldə*
3. Altheim war 'die alte, d.h. konkret wohl die schon einmal wüst gewordene und neu erbaute Siedlung' (Bohnenberger, 1925, S.157 Anm.1. Bach, DNK, II, § 400). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. alt, der 'Gegensatz von jung und neu' (Kluge, EWB, S.16). Zum Grundwort -heim und seiner Entwicklung s. Aichen. Die Mundartform åldə zeigt Dehnung des a wie das Adjektiv ālt, das zu den alteinsilbigen Wörtern gehört, deren kurzer Stammvokal vor schwerer Konsonanz gedehnt worden ist. Diese Dehnung altkurzer Vokale ist charakteristisch für den Osten des schwäbischen Mundartgebiets (Fischer, Geogr., Kt.1. Dölker, 1972, S.646. Strohmaier, 1930, § 8). Zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen Orten erscheint Altheim a. 1522 als ⟨Althain by Ehingen⟩ (s. Ehingen).

Altheim

1. Dorf, Ortsteil von Staig seit 1976, in einem Seitentälchen der Weihung gelegen (LBW, II, S.506. VII, S.351. 353f. KW, IV, S.264f. OAB Lauph., 1856, S.121ff.)
2. 1194 (VU): Predia Tuonosteten, Goggelingen, *Althaim* ... (WUB, II, Nr.489, S.304)
   1355 (U): ... ze *Althain* ... (StA Ludw., B 532, I, U.113)
   1367 (U): *Althain enund Kirchberg* (UUB, II, Nr.771, S.657)
   1368 (C): ... in oppido dicto *Althain trans castrum Kirchperg* nuncupatum sito ... (UUB, II, Nr.774, S.659)
   (R 1379) (C 1438): *Althaim* (2mal). *Althain* (9mal). (Huber, 1973, S.45. 49. 50. 53. 55. 62. 64)
   14.–16.Jh. (U/URB): *Althain* (3mal). *Althayn. Allthain. Allthaynn.* (UUB, II,

Nr. 825. HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 193r. Bd. 343, Bl. 153r. 154r. 155r. 157v.)

17./18. Jh. (URB): *Althaim. Althaimb* (2mal). *Allthaimb.* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 43r. H 235, Bd. 349, ohne Pag.)

Mdal. *åldə*

3. Altheim war wohl ebenso wie der oben genannte gleichnamige Ort 'die Siedlung auf der Stelle einer abgegangenen älteren Siedlung'. Seit der Vereinigung mit Staig ist der frühere unterscheidende Zusatz ⟨ob Weihung⟩ fortgefallen (LBW, VII, S. 354). Zum Ortsnamen in der Lageangabe ⟨enund Kirchberg⟩ (1367) und ⟨trans castrum Kirchperg⟩ s. Kirchberg.

Altheim (Alb)

1. Gemeinde 20,5 km n von Ulm an der Grenze zwischen der Altheimer Ebene und dem Südabfall der Alb (LBW, II, S. 509f. VII, S. 366f. KW, IV, S. 553. OAB Ulm, 1897, II, S. 376ff.)
2. 1225 (VR): ... in *Althein* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1283 (U): bruder Rudolf von *Althein* (WUB, VIII, Nr. 3263, S. 406)
   1290 (C 15. Jh.): Theodoricus Haltenberg de *Althain.* Růdolphus de *Althain.* (WUB, IX, Nr. 4036, S. 400)
   (1301/02) (U): ... in *Althain* ... (WUB, VIII, Nr. 3080, S. 302)
   1372 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... villam *Althaim super Alpes* ... (Blaub. Ann., S. 252)
   1377 (REP 1692): *Althein* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1432v.)
   1385 (C um 1600): *Althein* das dorff (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31r.)
   14.–16. Jh. (U/URB/STB): *Althain* (7mal). *Altheim. Althaim. Allthaim.* (UUB, II, Nr. 146. 236. 610. Steichele, 1850, S. 298. Oett. LB, Nr. 989. StadtA Ulm, A 3121, Bl. 244r. A(7134), Bl. 224v. HStA Stuttg., H 101, Bd. 612, Bl. 308r.v. H 102/5, Bd. 2, Bl. 174v.)
   17./18. Jh. (A/URB): *Altheim. Altheimb* (2mal). (HStA Stuttg., H 202, Bd. 7, Bl. 1r. H 235, Bd. 327, Bl. 1r. StadtA Ulm, A 2243)
   Mdal. *åldə*
3. Altheim (Alb) war wohl ebenso wie die beiden oben genannten gleichnamigen Orte 'die alte, d. h. konkret die schon einmal wüst gewordene und dann neu erbaute Siedlung'. Zum Namen der Schwäbischen Alb im unterscheidenden Zusatz s. Albeck.

Altsteußlingen

s. Steußlingen (Altsteußlingen, Talsteußlingen, Neusteußlingen, Weilersteußlingen)

Ammerstetten

1. Weiler nw von Schnürpflingen am Reichenbach → Weihung → Iller → Donau (LBW, VII, S. 353. KW, IV, S. 272. OAB Laupheim, 1856, S. 235ff.)
2. 1193 (KC 13./14. Jh.): Eberhardus de *Amerstede* (WUB, II, Nr. 477, S. 289. Lokalisierung: S. 290 Anm. 9)
   (R 1379) (C 1438): *Amerstetten* (8mal) (Huber, 1973, S. 45. 57. 62. 64)
   1472 (URB): *Amerstätten. Amerstetten.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 10v. 172r.)
   1538 (URB): *Amerstetten* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 343, Bl. 135r.)
   1617 (U): *Amerstetten* (StA Ludw., B 532, I, U. 146)
   1667/68 (URB): *Amerstetten* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 349, ohne Pag.)
   Mdal. *åməršd̥ędə*
3. Ammerstetten war die 'Siedlung des *Amhari'. Der Rufname *Amhari, der auch in dem vergleichbaren Ortsnamen Amersfoort < a. 1050 Amersford vorliegt (Fm., PN, Sp. 88. Fm., ON, I, Sp. 120), ist gebildet aus dem Stamm *Ama-/*Ami- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 87f., 760ff. u. Erg. Kaufmanns). Der zweite Rufnamenstamm ist in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen zu -er- abgeschwächt worden und das Genitiv-s vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62b. 177). Mit der Pflanzenbezeichnung ahd. amari 'Spelt = Dinkel', mdal. ḛ̊mər 'Sommerdinkel' (s. Hofstett-Emerbuch) hat der Ortsname sicherlich ursprünglich nichts zu tun. Auch der verbreitete Gewässername Ammer, der als früherer Name des heute Reichenbach genannten Zuflusses zur Weihung denkbar wäre (s. o. 1.), kommt nicht in Frage, denn sonst wären ältere Schreibungen der Form *Amb- zu erwarten (Bach, DNK, II, § 410, 3. Reichardt, ONB Tübingen, S. 14f.). Heute ist das anl. a vor mer mdal. gedehnt (Dölker, 1972, S. 649). Das Siedlungsnamengrundwort -stetten ist der Dativ Plural des Appellativums ahd. mhd. stat 'Ort, Stätte' (als i-Stamm mit Umlaut), das zweifellos frühzeitig auch die Bedeutung 'Wohnstätte, Hofstätte' angenommen hat; das belegen die vielen mit Personennamen gebildeten -statt/-stetten-Namen, die sich im Gesamtbereich der Germania bis hin nach Skandinavien und England finden und meist Siedlungen mit großen Gemarkungen, d. h. im allgemeinen alte Siedlungen, bezeichnen (Bach, DNK, II, § 595). Der Versuch, die -stetten-Namen der Schwäbischen Alb aus diesem Gesamtzusammenhang herauszunehmen und als 'Wasser- und Raststellen, die nur zeitweilig bewohnt waren', d. h. als ursprüngliche Flurnamen zu erklären, erscheint abwegig, nicht zuletzt wegen der überwiegenden Pluralform -stetten (Springer, 1930, S. 241, Anm. 194). Das Grundwort -stetten hatte nach dem heutigen Stand der Forschung keine nachweislich andere Bedeutung als -hofen, -hausen, -heim und -dorf (Bach, DNK, II, § 581ff. 589ff. 595. 598f.). Das gleiche gilt selbstverständlich auch für das Simplex Stetten im Vergleich mit Ortsnamen wie Hofen und Hausen. Die Schreibung ⟨-stötten⟩ ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung

von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).

4. Der Beleg von a. 1275 ⟨Amenestetten⟩ (Lib. Dec., S. 99) bezieht sich nicht auf Ammerstetten, sondern auf Amstetten (s. u.) (vgl. LBW, VII, S. 353 u. 379 sowie KW, IV, S. 152 u. 272).

Amstetten

(Amstetten, Amstetten-Bahnhof)

1. Gemeinde 22,1 km nnw von Ulm mit dem Dorf Amstetten und Amstetten-Bahnhof. Der letztere, nach dem Bahnbau um 1850 entstandene Ortsteil ist heute Mittelpunkt der Gemeinde, zu der seit 1972–1975 auch die Dörfer Bräunisheim, Hofstett-Emerbuch, Reutti, Schalkstetten und Stubersheim gehören (LBW, II, S. 512f. VII, S. 368ff.).
2. 1275 (RC um 1350): *Amenestetten* (Lib. Dec., S. 99)
   ? 1295 (KC 16. Jh.): ... ze *Umstetten* ... (WUB, X, Nr. 4732, S. 399. Lok.: S. 562)
   1319 (URB): *Amsteten* (3mal) (KURB, S. 153. 158f.)
   1340 (C): *Amstetten* (HStA Stuttg., A 478, U. 18)
   1360 (RC 16. Jh.): *Ampstetten* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 104)
   1373 (U): ... ze *Ampstetten* ... (UUB, II, Nr. 914, S. 765)
   1382 (U): *Amstetten* das dorff (StA Ludw., B 95, U. 202)
   (1415) (URB): *Amstetten* (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 179r.)
   16. Jh. (URB/STB/CHR): *Ambstetten* (3mal). *Ambstötten* (2mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 65r. HStA Stuttg., H 202, Bd. 156, Bl. 63r. Bd. 159, Bl. 27r. Bd. 160, Bl. 29r. Blaub. Ann., S. 112)
   1737 (URB): *Amstetten* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 12, Bl. 344r.)
   Mdal. *ámšd̨ədə*
3. Amstetten war die 'Siedlung des Amano'. Amano ist eine Rufnamenkurzform zum erweiterten Stamm *Aman(a)-/*Amin(a)- < *Ama-/*Ami- (Fm., PN, Sp. 96 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 87f. u. 96). Die Genitivendung -en ist bereits im Erstbeleg ⟨Amen*e*stetten⟩ (1275, RC um 1350) in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen zu -e gekürzt worden und später ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Die Verkürzungstendenz hat dann auch die Stammerweiterung -en < -an ergriffen (*Am*en*stetten > Amstetten). Der Beleg ⟨*U*mstetten⟩ (1295, KC 16. Jh.) dürfte sich nach dem Kontext ebenso auf Amstetten beziehen wie die seltsame Form ⟨*Verol*statt⟩ auf Bernstadt (s. u.), die in der gleichen Urkundenkopie Gabelkhofers steht. Die seit dem 14. Jh. auftretenden Schreibungen ⟨Am*p*-/Am*b*-⟩ enthalten einen Sproßkonsonanten nach m, wie er besonders für das Bairische bekannt ist (Mhd. Gr., § 75). Zum Namengrundwort -stetten und der Schreibung ⟨-st*ö*tten⟩ s. Ammerstetten.

(+) Anbrach

1. Hof auf dem Westerried s von Langenau, aufgegangen in den Riedmühlen + Mussismühle u. Sixenmühle (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 512. OAB Ulm, 1836, S. 200f. StuLkr. Ulm, S. 414. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1314 (C 14. Jh.): der *Ambracher* (Personenn.) (Cod. Salem., III, Nr. 1124a, S. 156)
   1389 (REP 1692): ... ihren hoff bey Naũ gelegen *Abrachgreũth* ... (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 773v.)
   1723 (URB): ... jährlicher zinnß aũs der *Anbrach* ... aũß der *Anbrach Waid* bey LangenNau ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 2, Bl. 47v. 48v.)
   1836 (DR): In der *Anbrach* (Flurn.) (OAB Ulm, 1836, S. 201)
3. Anbrach war der '(Hof) auf dem (neu) umgebrochenen Boden (des Rieds)' (s. o. 1.). Zugrunde liegt das Appellativum mhd. brâche, anbrāeche, *anbrâche 'Umbrechung des Bodens' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 338. III, Nachtr. S. 21. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1331f.). Die Schreibung ⟨*Am*bracher⟩ zeigt Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 67).

Arnegg

1. Dorf mit ehemaliger Burg oberhalb des Ortes, seit 1975 Ortsteil von Blaustein (LBW, II, S. 500. VII, S. 319f. KW, IV, S. 68f. OAB Blaub., 1830, S. 133ff. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1265 (U): H. de *Arnegge* monachus (WUB, VI, Nr. 1804, S. 194)
   1292 (U): minister de *Arnegge* (WUB, X, Nr. 4303, S. 87)
   1303/04 (A): ... in/de *Arnegge* (7mal) ... (UUB, I, Nr. 235, S. 283f.)
   1337 (U): ... zů uenser bûrg *Arnegge* ... (UUB, II, Nr. 153, S. 174)
   1384 (U): Berchtolt vom Stain von *Arnegg* (Reg. Urspr., Nr. 251 = HStA Stuttg., B 511, U. 945)
   14. Jh. (U): *Arnegge. Arnegg* (4mal) (UUB, II, Nr. 79. 440. 714. StadtA Ulm, A Urk., 1393 Okt. 9. Germ. Nat., U. 24)
   1410 (U): Hainrich vom Stain von *Arnegg* (HStA Stuttg., A 602, U. 13753)
   1470 (C 17. Jh.): ... *Arnekh* das Burgstal und das dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7134)
   (CHR 1488/89): ... castrum *Arnegg* destructum ... (Fabri, Ulm, S. 203)
   16./17. Jh. (A/URB): *Arneck* (2mal). *Arneckh.* (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 189r. HStA Stuttg., A 478, Bü. 57c. H 233, Bd. 564, Bl. 422v.)
   Mdal. *árneg*
3. Arnegg ist kaum nach einem Adlerfelsen benannt, sondern trägt sicherlich ebenso wie Albeck und die benachbarte Burg + Neideck (s. u.) einen Burgen-

namen auf -eck (s. Albeck). Als Bestimmungsglied kommt dementsprechend weniger die Tierbezeichnung ahd. aro 'Adler' als vielmehr der Personenname Arno oder Aro zum Stamm *Aran-/*Ara- in Frage (Schützeichel, Ahd. WB, S. 11. Fm., PN, Sp. 135. 138 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 135 u. 138. Bach, DNK, II, § 518, S. 230). Wahrscheinlich lautete die ursprüngliche Form des Burgennamens *Arn*en*eck, da Arno als Rufname viel häufiger belegt ist als Aro. Die Flexionsendung -en ist in diesem Fall noch vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung durch Haplologie ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Die Mundartform ārneg̊ beruht auf Verschiebung der Silbengrenze (Arn-eck zu Ar-neg) und Dehnung des a vor r im Silbenauslaut (Bach, DNK, II, § 59. Strohmaier, 1930, § 13, 4).

4. Bohnenberger in KW, IV, S. 68.

Asch

1. Dorf, Stadtteil von Blaubeuren seit 1974, auf der Höhe zwischen dem Blau- und Lautertal (LBW, II, S. 499. VII, S. 313. KW, IV, S. 69. OAB Blaub., 1830, S. 137ff. Topogr. Kt. L 7524)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... duos mansos apud *Ascha* ... (Blaub. Ann., S. 48)
   (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... duas mansas [!]/mansos apud *Asca* (2mal) ... (Blaub. Ann., S. 52. 54)
   1236 (C 18. Jh.): ... in *Asch* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 125, S. 423)
   1267 (U): V̊l. plebanus in *Asche* (2mal) (WUB, VI, Nr. 1960. 1961)
   1275 (RC um 1350): *Asche* (Lib. Dec., S. 95)
   1284 (KC): ... ecclesie *Asche* ... (WUB, VII, Nr. 3365, S. 468)
   1284–88 (U): (ze) *Asche* (4mal) (WUB, VIII, Nr. 3364. IX, Nr. 3734)
   1360 (RC 16. Jh.): *Escha* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14. Jh. (U): (ze) *Asche* (2mal). Chunrat von *Asch.* (UUB, II, Nr. 88. 977. StadtA Ulm, A Urk. 1393 Juli 16)
   1477 (U): ... in *Asch* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7227)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Asche* ... (Blaub. Ann., S. 112)
   16. Jh. (A/URB): *Asch* (5mal) (AWL, II, S. 565. 583. WVA, I, S. 359ff. HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 558r. Bd. 572, Bl. 278r.)
   1682 (URB): *Asch* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl. 35r.)
   Mdal. *aš*
3. Asch war eher die 'Siedlung im oder am Eschengehölz' als die 'Siedlung mit der Esche'. Als Bestimmungswort dürfte das neutrale Kollektivum ahd. *asc 'Eschengehölz' vorliegen und nicht das Femininum ahd. asca, mhd. esche 'Esche' oder das Maskulinum ahd. asc, mhd. asch 'Esche' (Schatz, 1928, S. 6. Bach, DNK, II, § 192,2 b mit Erg. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 35. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 99f. 708. Kluge, EWB, S. 174f. Fischer, Schwäb. WB, I,

Sp. 336f.). Vergleichbare Ortsnamen finden sich bei Förstemann (Fm., ON, I, Sp. 211 u. 212f.). Ein Gegenstück ist der Ortsname Buoch im Rems-Murr-Kreis (KW, I, S. 620. LBW, III, S. 538f.), der gebildet ist mit dem Appellativum mhd. buoch 'Buchenwald, Waldung überhaupt' (Bach a. a. O. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 386. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1490f.). Die Schreibungen aus Originalurkunden, die 1267 beginnen, zeigen den Ortsnamen meist im Dativ Singular als ⟨Asch*e*⟩ (Mhd. Gr., § 119ff.). Bei den Formen ⟨Asch*a*, Asc*a*⟩ (um 1100/12. Jh., CHR 1521, C 1574–78) handelt es sich um Latinisierungen in lateinischem Kontext (-a für *-e) (Bach, DNK, II, § 140).

+ Aspach

1. Wüstung 1,5 km ö von Albeck (OAB Ulm, 1897, II, S. 372)
2. 1312 (C 1692): 2 höff zu *Aspach* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bd. 11, Bl. 1426r.)
   1567 (C 1692): ... zů Albegg im *Aspach* ... (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bd. 11, Bl. 1440v.)
   1723 (URB): ... das Höltzlen *Aspach* ... (Flurn.) (HStA Stuttg., H 202, Bd. 2, Bl. 37v.)
   Flurn. *Aspach* (OAB Ulm, 1897, II, S. 372)
3. Aspach war die 'Siedlung im/am Espenwald'. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist ein Kollektivum auf -ah(i) (s. Haslach) von der Pflanzenbezeichnung ahd. aspa, mhd. aspe, mdal. ašp 'Espe, Zitterpappel' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 36. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 101. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 342f.).
4. Der in der OAB Ulm (1897, II, S. 372) genannte Beleg von 1145 bezieht sich nicht auf unsere Wüstung, sondern auf Asbach bei Herbrechtingen, Kr. Heidenheim (LBW, IV, S. 616).

Asselfingen

1. Gemeinde 20,7 km onö von Ulm (LBW, II, S. 510. VII, S. 367f. KW, IV, S. 554. OAB Ulm, 1897, II, S. 388ff.)
2. (1143) (U): ... in locis ... *Asleibingen* ... (WUB, II, Nr. 318, S. 28)
   (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Aslubingen* (2mal) ... (Cod. Hirs., S. 32. 58)
   1225 (VR): ... in *Asbeibingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1295 (U): ... in villa *Asleibingen* (2mal)/*Aslabingen* ... (WUB, X, Nr. 4649. 4735)
   13. Jh. (U): *Aslabingen* (8mal). *Aslabingin.* (WUB, VIII, Nr. 3263; X, Nr. 4494. 4533. 4799; XI, Nr. 5170. KUB, Nr. 383)
   1314 (C 13./14. Jh.): ... ze *Aslabingen* ... (Cod. Salem., III, Nr. 1124a, S. 156)
   1319 (URB): *Avslabingen. Aslabingen* (2mal). (KURB, S. 149. 157. 159)

1320–52 (URB): *Avslabingen* (KURB, S. 149)
1354–1424 (U): *Aslabingen* (3mal). *Aßlapingen. Auslabingen* (4mal). *Außlabingen.* (UUB, II, Nr. 434. 715. 1015. Urk. HSt Augsb., Nr. 788. NUB, II, Nr. 495. 496. StadtA Ulm, A Urk., 1419 März 20/27; Germ. Nat., U. 68. StA Ludw., B 207, U. 342)
1492/94 (URB): *Asselbinngen* (HStA Stuttg., H 127, Bd. 61, Bl. 91v.)
1526 (URB): *Ausselbingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 612, Bl. 318r.)
1544 (STB): *Oselfingen* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 233r.)
1556/57 (URB): *Außelbingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 623, Bl. 473)
(17. Jh.) (URB): *Ausselfingen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 100, Bl. 117r.)
1723 (URB): *Aßelfingen. Aselfingen.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 103, Bl. 434r. 435r.)
1786 (DR): *Asselfingen* (Haid, 1786, S. 556)
Mdal. *áọšd̥lfəŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Asselfingen enthält den Rufnamen *Āslaib. Der Rufname *Āslaib ist gebildet aus den Stämmen *Ās- und *Laiƀō- (Fm., PN, Sp. 120ff., 996ff. u. Erg. Kaufmanns). Der oberdeutsche Stamm *Ās- ist noch nicht hinreichend geklärt im Unterschied zum altsächsischen Stamm *Ās- < *Ans- (Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 120ff. u. 147, I. Gottschald, 1982, S. 92 s. v. Asen). Da im Althochdeutschen ein n-Ausfall vor s mit Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals nicht bekannt ist (*Ans- > *Ās-), müßte man Entlehnung von Personennamen aus dem altsächsischen (oder westfränkischen) Gebiet annehmen (Ahd. Gr., § 126 Anm. 2. Kaufmann, Erg. zu Fm., PN, Sp. 120ff. u. 147, I). Seit den Belegen von 1319 und 1320/52 ⟨*Av*slabingen⟩ ist die mdal. Diphthongierung von mhd. ā zu aọ erkennbar, die heute für den nordöstlichen Teil des Alb-Donau-Kreises und das östlich anschließende Gebiet gilt (Dölker, 1972, Kt. 1, Linie 1. Wiesinger, 1970, Kt. 10. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 38–42 mit Erl.). Die einzelne Schreibung ⟨*O*selfingen⟩ (1544) hat ⟨o⟩ für ọ̄, die gemeinschwäbische (westliche) Entsprechung für mhd. ā (Dölker, 1972, S. 651f. Hist. Südwestdt. Sprachatl. a. a. O.). Die Entwicklung von Ās*leib*ingen zur heutigen Form zeigt im übrigen Erleichterung der schwachtonigen Mittelsilbe (-leib- > *-leb- > -elb-) (Bach, DNK, II, § 62b) sowie Anlehnung von Aussel*b*ingen an die häufigeren Namen auf -*f*ingen wie Gundelfingen, Grimmelfingen usw., die *Wulfa- als zweiten Stamm enthalten (s. Grimmelfingen u. Reichardt, ONB Reutlingen, S. 61f.). Die heutige Mundartform áọšd̥lfẹŋə enthält d als Sproßkonsonanten zwischen s und l (Mhd. Gr., § 75. Frnhd. Gr., I, 3, § 129, 8 Anm. 65). Die amtliche Schreibung ⟨Ass*e*lfingen⟩, die Vorläufer seit dem ausgehenden 15. Jh. hat (1492/94 ⟨Ass*e*lbinngen⟩), dürfte wie die Schreibungen Ro*tt*enburg und Stu*tt*gart zu beurteilen sein, die ebenfalls Doppelkonsonanz nach Langvokal bzw. Diphthong zeigen; es handelt sich dabei um einen schnörkelhaften Schreibusus der frnhd. Zeit, der keinerlei phonetische Bedeutung besitzt (Frnhd. Gr., I, 1, § 28. 30, 3. Reichardt, ONB Tübingen, S. 78ff. u. ONB

Stuttgart/Ludwigsburg, S. 148ff.). Der Beleg 1225 (VR) ⟨As*b*eibingen⟩ aus den Vatikanischen Registern ist von dem Kanzlisten verlesen.

+ Aufhofen

1. Wüstung in der Gemarkung Rottenacker; die Lage ist nicht genauer bekannt (LBW, VII, S. 390. KW, IV, S. 125. OAB Ehingen, 1893, II, S. 212)
2. 1663 (?) (1614–37?) (DR 1835): ... die unter Johannes Engler [Abt: 1614–37] 1663 von Johann Geiger zu *Aufhofen* in der Markung Rothenacker angekauften ... Güter ... (Walter, 1835, S. 233 (Nachtr.); vgl. S. 90–98. – Die Datierung des Kaufs stimmt nicht mit der Amtszeit des genannten Abtes überein)
3. Aufhofen war die 'obengelegene Siedlung'. Aufhofen ist ein Partikelkompositum aus dem Namengrundwort -hofen (s. Algershofen) und dem lokalen Adverb ahd. ūf 'oben, obenauf', mhd. ūf, uf '(weiter) hinauf', das in Bildungen wie ahd. ūfhimil 'oberer Himmel', mhd. ūfspitze 'obere Spitze' und Ortsnamen wie Ufmühle, + Uffkirche und Aufheim < Ūfheim auch in attributiver Funktion mit der Bedeutung 'der/die/das obengelegene' erscheint (Kluge, EWB, S. 36. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 651. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1687. Henzen, Wortb., § 39. Bach, DNK, II, § 160).

+ Augstdorf

1. Vermutlich Wüstung 0,5 km n von Hausen ob Allmendingen (LBW, VII, S. 310. Topogr. Kt. 7624)
2. Flurn. *Augstdorf* (Topogr. Kt. 7624)
3. Augstdorf < *Augstesdorf war die 'Siedlung des Augst'. Der Rufname Augst ist eine Kurzform von Augustin(us) oder August(us) (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 52. Gottschald, 1982, S. 94). Zum Namengrundwort -dorf s. Ballendorf.

B

Bach

1. Dorf, Ortsteil von Erbach seit 1974, am Oberlauf des Erlbachs → Donau gelegen (LBW, II, S. 505. VII, S. 347. KW, IV, S. 106f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 71f. Topogr. Kt. L 7724)
2. ? (um 1188): Wlricus de *Bach* (WUB, II, Nr. 456, S. 255. – Zur Lokalisierung der Herren v. Bach auch in den folgenden Belegen s. OAB Ehingen, 1893, II, S. 72 u. LBW, VII, S. 347)
   1264 (U): dominus Bilgerinus de *Bache* (WUB, VI, Nr. 1766. S. 162)
   ?1269–72 (U): Hermannus de *Bach* (2mal) (WUB, VII, Nr. 2083. 2259)
   1269–95 (U): B(ilger.)/Pilgerin/Peregrinus de/von *Bach* (2mal)/*Bache* (2mal). Ůl(ricus) de *Bach* (2mal)/*Bachi.* (WUB, VII, Nr. 2080. 2478. VIII, Nr. 2690. IX, Nr. 3804. 3980. XI, Nachtr. Nr. 5684. Mon. Boica, 33a, Nr. 197 = Urk. HSt Augsb., Nr. 155)
   (um 1275) (C 16. Jh.): Bilgrin von *Bach* (WUB, VII, Nr. 2465, S. 342)
   1277 (TRANSL): Ůlrich von *Bach* (WUB, VIII, Nr. 2658, S. 12)
   1324 (R): Miles de *Bach* (Lib. Quart., S. 27)
   14. Jh. (U/A): ... de *Bach* ... von *Bache* ... (UUB, I, Nr. 228. 235)
   1539 (U): Caspar von Werrnaw zu *Bach* (StA Ludw., B 207, U. 851)
   1578 (U): *Bach* (HStA Stuttg., B 511, U. 924)
   1696 (U): Johann Philipp Frey und Edler Herr von Ulm auf Erbach, Herr zu *Baach* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 9)
   1826 (DR): *Bach* (OAB Ehingen, 1826, S. 108)
   Mdal. *baχ*
3. Bach war die 'Siedlung am (Erl-)Bach'. Das zugrundeliegende Appellativum ahd. bah, mhd. bach 'Bach' lautet mdal. baχ; die ältere Form bāχ mit Dehnung des a vor schwerer Konsonanz in einsilbigen Wörtern zeigt sich noch in der Schreibung ⟨Baach⟩ (1619) (Kluge, EWB, S. 43. Bach, DNK, II, § 297. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 551ff. Fischer, Geogr., Kt. 1. Strohmaier, 1930, § 8). Sie ist ebenso wie die Ortsnamen Winnenden-B*aa*ch, Rems-Murr-Kreis (LBW, III, S. 573), und Zwiefalten-B*aa*ch, Kr. Reutlingen (Reichardt, ONB Reutl., S. 20f.), ein interessantes Relikt einer früher offenbar weiter nach Westen reichenden Dehnung.

+ Balderich

1. Abgegangener Hof ssw von Altheim/Alb (OAB Ulm, 1897, II, S.645. Grees, 1975, S.276. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1726 (URB): Ein Viertel vnder dem *Balderich* (HStA Stuttg., H 202, Bd.8, Bl.15v.)
   Flurn. *Balderich*, mdal. *báldriχ* (WFlnA)
3. Balderich '(beim/Hof des) Balderich' ist ein ursprünglicher Siedlername. Der Personenname Balderich ist gebildet aus den Stämmen *Balþa- und *Rīka-/*Rīkja- (Fm., PN, Sp.240f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.233f. u. 1253ff.).

Ballendorf

1. Gemeinde 18,4 km nnö von Ulm (LBW, II, S.510. VII, S.368f. KW, IV, S.554. OAB Ulm, 1897, II, S.394ff.)
2. (1143) (U): ... in locis ... *Ballendorf* ... (WUB, I, Nr.318, S.28)
   1225 (VR): ... in *Bandorf* ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417. Lok.: WUB, VI, S.492)
   1275 (RC um 1350): Hainr. de *Ballendorf* canonicus in Wiesenstaige (Lib. Dec., S.97)
   1278 (U): dominus de *Ballendorf* canonicus (WUB, VIII, Nr.2770, S.95 = KUB, Nr.309, S.176f.)
   14./15.Jh. (U/URB): Chunrat von *Balndorff*. *Ballendorf* (2mal). *Ballendorff* (2mal). (UUB, II, Nr.410. 959. 1000. HStA Stuttg., A 602, U.9006. H 127, Bd.61, Bl.92v.)
   16.–18.Jh. (URB/STB): *Ballendorff* (3mal) (StadtA Ulm, A 3121, Bl.305r. HStA Stuttg., H 202, Bd.32, Bl.2r. H 235, Bd.327, Bl.8r.)
   Mdal. *bálədǫrf*
3. Ballendorf war die 'Siedlung des Ballo'. Der mehrfach belegte Rufname Ballo, Balle (Fm., PN, Sp.243. Brechenmacher, 1957/63, I, S.63) wird sicherlich zu Recht als assimilierte Form von Bal*d*o zum Stamm *Balþa- verstanden (Bach, DNK, I, § 93, 3. Brechenmacher, 1957/63, S.63. Gottschald, 1982, S.98. Fm., PN, Sp.233ff. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.233ff. u. 243). Die Schreibung ⟨Ba*n*dorf⟩ (1225, VR) aus den Vatikanischen Registern ist vom Kopisten verlesen (Bach, DNK, II, § 19, S.25). Das Grundwort ahd. thorf, dorf 'Dorf, Hof, Landgut, Stadtviertel' bezeichnete, wie man sieht, nicht ausschließlich eine geschlossene ländliche Gruppensiedlung wie im Neuhochdeutschen, sondern wurde ebenso für Einzelhöfe verwendet (Schützeichel, Ahd. WB, S.32. Bach, DNK, II, § 598. Schützeichel, 1977, S.31ff.). Insofern wäre eine siedlungsgeschichtliche Interpretation, die einen Gegensatz zwischen -ingen-Orten als 'Höfen einzelner Sippen' und -dorf-Orten als 'ländlichen Gruppensiedlun-

gen' konstruiert, ein unzulässiger Anachronismus. Die Bedeutung hat sich vielmehr im Germanischen und Deutschen von 'umzäunter Platz für Tiere oder Menschen' über 'Einzelhof oder Gruppensiedlung mit Umfriedung' zu 'geschlossene ländliche Gruppensiedlung' entwickelt, wobei der Beginn der ausschließlichen Verwendung in der Bedeutung 'geschlossene ländliche Gruppensiedlung' nicht ohne weiteres aufweisbar ist und landschaftlich verschieden sein kann (Schützeichel, 1977, S.32). Die auffällige Tatsache, daß -dorf in Ortsnamen meist im Singular erscheint im Unterschied zu -hüsen/-hausen, -hofen, -stetten usw., ist durch das offenbar entscheidende semantische Merkmal 'Einfriedung' erklärbar; die gelegentlich doch zu findenden Pluralformen wie ⟨Dorf*en*⟩ oder ähnlich lassen für das betreffende Gebiet für ahd. mhd. dorf eher auf 'Einzelhof' als auf 'Gruppensiedlung' schließen (Schützeichel, 1977, S.32 u. Anm.94).

+ Ballhart

1. Wüstung nö von Ballendorf (Grees, 1975, S.143f. u. Kt.48, S.263. Topogr. Kt. L 7526)
2. (1143) (U): ... clivo in nemore *Ballenhart* ... (Flurn.) (WUB, II, Nr.318, S.28 u. Anm.18)
   1474 (URB): ... der zehentt auff dem *Ballenhartt* ... (HStA Stuttg., H 102/5, Bd.2, Bl.83v.)
   1563 (C um 1600): ... die felder ... *Balharter Lehen* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl.75r.)
   1607 (URB): Vff dem *Ballenhardt* (HStA Stuttg., H 113, Bd.3, Bl.90r.)
   1727 (URB): Auf dem *Ballhart* den Groß- und Kleinen = item Flachs-, Hanf-, Kraut- und Rüben Zehenden ... (HStA Stuttg., H 202, Bd.33, Bl.8v.)
   Flurn. *Ballhart* (Topogr. Kt. L 7526)
3. Ballhart war die 'Siedlung in dem (als Viehweide dienenden) Wald des Ballo'. Zum Rufnamen Ballo s. Ballendorf, zum Grundwort -hart s. + Hard. Die Genitivendung -en ist infolge ihrer tonschwachen Mittelstellung im Siedlungsnamen nach Abschwächung zu -ə ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62).

Balzheim

(Balzheim, Ober-, Unterbalzheim)

1.0. Balzheim: Gemeinde 25,0 km ssö von Ulm, 1974 durch Vereinigung von Ober- und Unterbalzheim entstanden (LBW, II, S.501)

1.1. Oberbalzheim: Dorf, Ortsteil von Balzheim (s.o. 1.0.), 553 m über NN gelegen (LBW, VII, S.326. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S.581f. KW, IV, S.270. OAB Lauph., 1856, S.196f.)

1.2. Unterbalzheim: Dorf, Ortsteil von Balzheim (s.o. 1.0.), 529 m über NN gelegen (LBW, VII, S.326f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S.581f. KW, IV, S.275. OAB Lauph., 1856, S.269ff.)

2. 1083 (C 11./12.Jh.) (C 17.Jh.): Heinricus des *Baldesheim* (Not. Fund. St.Georgen, S.197)
1087 (U 1092): De pago Hilargouve ... Heinricus de *Baldesheim* ... (Kl. Allerh., Nr.6 (= 7), S.17)
1092–94 (U): Heinricus de *Baldesheim*/*Baltesheim* (Kl. Allerh., Nr.6 (= 7). Nr.21)
1100 (U) (DR 1783/88): Heinricus de *Baldisheim* (WUB, I, Nr.256, S.322)
1181 (U) (DR 1777): comes Harthmannus de *Baldelheim* (!) (WUB, II, Nr.425, S.212)
12.Jh. (U/KU): Heinricus/Chŏno/Dithoch de *Baldesheim*/*Baldisheim* (3mal) (WUB, I, Nr.288. 292. 294. II, Nr.384)
1232 (KU) (DR 1759): Pilgrinus de *Balisheim* (WUB, III, Nr.817, S.312)
1239 (U): ... apud *Baldishain* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr.18, S.461)
(um 1260) (CON): D. de *Balshain* (WUB, V, Nr.1504, S.271)
1275 (RC um 1350): *Balzhain* (Lib. Dec., S.141)
1281 (U): ... castrum ... in *Balshain* ... (WUB, VIII, Nr.3061, S.284)
13.Jh. (U): *Balshein* (4mal). *Balshain* (2mal). *Balnshain*. (WUB, VIII–X)
1353 (R): *Balshain* (Lib. Tax., S.64)
1356 (?): *Nidern Balzheim* (LBW, VII, S.326)
1360 (RC 16.Jh.): *Balshain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.108)
1372 (?): *Oberbalzheim* (LBW, VII, S.326)
(R 1379) (C 1438): *Palshain. Balßen* die vest. (Huber, 1973, S.50. 51)
1430 (?): *Under Baltzhain* (LBW, VII, S.326)
1491 (U): *Ober* unnd *Under Baltzen* (HStA Stuttg., B 101, U.92)
16./17.Jh. (U): *Baltzheim. Baltzhaim. Oberbalzheim. Underbalzheim.* (StadtA Ulm, Germ. Nat., U.292. HStA Stuttg., B 101, U.94. 95)
Mdal. *bálḍsə. ŏbərbalḍsə. ṇ̆ndərbalḍsə.*

3. Balzheim war die 'Siedlung des Bald'. Bald ist eine stark flektierte Kurzform zum Stamm *Balþa- (Fm., PN, Sp.235 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.233ff.). Die im 13.Jh. häufige Schreibung ⟨Bal*s*hain⟩ zeigt Erleichterung der Dreikonsonanz -lds- zu -ls- (Mhd. Gr., § 72). Zum Namengrundwort -heim und seiner Entwicklung s. Aichen. Ober- und Unterbalzheim wurden vom 14.Jh. an nach der relativen Höhenlage unterschieden (s.o. 1.1. u. 1.2.). Die Bestimmungsglieder sind die Adjektiva mhd. obere 'der obere' und mhd. nidere, später mhd. undere 'der untere' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.70, 132f., 1779. Mhd. Gr., § 134. Bach, DNK, II, § 404,6. Kaufmann, 1958, S.63ff. Löffler, 1970, passim).

Beimerstetten

1. Gemeinde 9,3 km n von Ulm (LBW, II, S. 502. VII, S. 331. KW, IV, S. 554f. OAB Ulm, 1897, II, S. 401ff.)
2. ?(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): *Bannerstetin* (2mal) (Zwief. Chron., S. 262 Anm. a: Die Druckform ⟨Baimerstetin⟩ im Text der Ausgabe ist nicht belegt, sondern erschlossen. Lok.: S. 357)
   1377 (U): ... ze *Baimersteten* ... (StadtA Ulm, AUrk., 1377 Jan. 10)
   1377 (REP 1692): *Baimerstetten* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1432v.)
   1397 (U): *Baymerstettn* (StadtA Ulm, AUrk., 1397 Sept. 3)
   1403 (REP 1692): *Baimerstetten* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 59r.)
   16./17. Jh. (URB/STB): *Baimerstetten* (2mal). *Beymerstetten. Baimerstötten.* (StadtA Ulm, A 2058/1, Bl. 135r. A 3121, Bl. 244r. A(7134), Bl. 5r. HStA Stuttg., WLE 14, Bl. 7v.)
   1721 (C): *Beimerstetten* (HStA Stuttg., H 14, Bd. 243, Bl. 11r.)
   1786 (DR): *Baimerstetten* (Haid, 1786, S. 526)
   Mdal. *bǫ̊ẽmə(r)šd̥ẹdə*
3. Beimerstetten war die 'Siedlung des *Bainmar'. Der Rufname *Bainmar ist gebildet aus den Stämmen *Baina- und *Mār(a)-/*Mār(ja)- (Fm., PN, Sp. 232 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 232 u. 1099ff., I). Das auslautende n des ersten Stammes ist infolge Assimilation an das anlautende m des zweiten Stammes geschwunden (Mhd. Gr., § 67). Der Ausfall des Genitiv-s in *Bainmarssteten erklärt sich durch dessen Stellung vor dem mit s anlautenden Namengrundwort -stetten (Bach, DNK, II, § 177). Zu diesem und der Schreibung ⟨-stötten⟩ s. Ammerstetten. Falls sich die Schreibung ⟨Ba*nn*erstetin⟩ (CHR 1137/38, C 16. Jh.) auf Beimerstetten bezieht, wie die Herausgeber der Zwiefalter Chroniken annehmen (Zwief. Chron., S. 357), müßte sie vom Kopisten des 16. Jh. verlesen sein und für *Ba*i*merstetin stehen.

Beiningen

1. Dorf, Stadtteil von Blaubeuren seit 1975 (LBW, II, S. 499. VII, S. 313. KW, IV, S. 69. OAB Blaub., 1830, S. 139).
2. (1085) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... contulerunt *Bainingen* ... (Blaub. Ann., S. 36)
   (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Bainingen. Baningen.* (Blaub. Ann., S. 52)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Bainingen. Bainningen.* (Blaub. Ann., S. 126. 142)
   1526 (URB): *Bayningen. Bainingen* (5mal). (AWL, II, S. 565. 571. 576)
   (16. Jh.) (URB): *Bayningen* (AWL, II, S. 565)

1696 (A): *Bainingen* (HStA Stuttg., A 478, Bü. 57c)
1730/32 (URB): *Beiningen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 197, Bl. 126r.)
Mdal. *bõ̤ẽ̤nẹŋə*

3. Die -ingen-Namen sind zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Beiningen enthält den Rufnamen Baino zum Stamm *Baina- (Fm., PN, Sp. 232 u. Erg. Kaufmanns). ⟨ai⟩ ist die im Schwäbischen vorherrschende Schreibung für mhd. ei < ahd. ai, ei < germ. ai (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 62 mit Erl. Bohnenberger, 1892, § 75–78).

Berg

1. Dorf am Rand der Donauniederung, ehemaliger Burgweiler der oberhalb des Ortes (25 m über der Donau) gelegenen Burg, dem Sitz der Grafen von Berg, seit 1972 Stadtteil von Ehingen (Donau) (LBW, II, S. 503. VII, S. 335f. KW, IV, S. 107. OAB Ehingen, 1893, II, S. 73ff. Eberl, 1982, II, passim. Topogr. Kt. L 7724)
2. (um 1110/20) (CHR 1135–37): Heinricus comes de *Berge* (3mal) (Zwief. Chron., S. 82. 92. 126. Datierung: LBW, VII, S. 335)
   (um 1110/20) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Heinricus comes senior de *Monte* (Zwief. Chron., S. 173. Datierung: LBW, VII, S. 335)
   1127 (C um 1521) (C 1574–78): Diepoldus comes de *Bergin* (WUB, I, Nr. 290, S. 373 = Blaub. Ann., S. 170)
   1139 (KU) (DR 17. Jh.): comes Diepoldus/Rapado de *Berge* (WUB, II, Nr. 312, S. 13)
   (N vor 1150): Heinricus com. iunior/senior/Bobbo com. de *Berge* (3mal) (Necr. Zwif., S. 245. 255. 261)
   1163 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... *Bergenses* comites ... vocitati à castro *Bergae*, villae aut pagi ad Danubii ripam prope Ehinga ... Udalricus *Bergensis* comes ... (Blaub. Ann., S. 196)
   1164 (CHR Ende 12. Jh.): ... de *Berge* ... (Hist. Welf., S. 62)
   1165 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... *Bergenses* ... (Blaub. Ann., S. 202)
   1179 (KU): comes Bertoldus/V̊lricus de *Berga* (WUB, II, Nr. 414, S. 193)
   1179–97 (C): ... de *Berge* (3mal) (WUB, II, Nr. 419. 492. 502)
   1185 (U): Bertoldus/Vvlricus comites de *Berga*/*Berge* (WUB, II, Nr. 444. Mon. Zoll., I, Nr. 36)
   (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Eberhardus comes de *Monte* (Cod. Hirs., S. 28)
   (CHR um 1220/30): V̊dalricus (iunior) comes de *Berga* (2mal) ... marchionis/-em de *Berga* (2mal) ... (Hist. March., S. 11. 13. 15. 18)
   1221 (CHR um 1220/30): ... in villa *Berga* ... (Hist. March., S. 19)
   1275 (RC um 1350): *Berge* (Lib. Dec., S. 87)
   1277 (TRANSL): Ülrich graf von *Berg* ... im *Berg* ... Heinrich vogt von *Berg* (WUB, VIII, Nr. 2658, S. 12)

1292 (U): ... apud *Berge penes Ehingen* ... (WUB, X, Nr. 4417, S. 166)
1292 (CHR um 1521) (C 1574–78): Ulricus comes de *Berge iuxta Danubium* (Blaub. Ann., S. 236)
13. Jh. (U): ... de/in/von *Berge* (78mal)/*Berga* (5mal) ... Diethricus *Bergerius* ... (WUB, III, Nr. 602. 2510. IV, Nr. 1221. 1228. Nachtr. Nr. 147. V, Nr. 1289. 1430. 1573. VI, Nr. 1701. 1702. 1709. 1766. 1927. 1957. 1988. 1994. 2007. 2011. 2028. VII, Nr. 2076. 2121. 2154. 2221. 2344. 2356. 2511. 2512. 2540. 2586. VIII, Nr. 2734. 2939. 3017. 3117. 3213. 3265. IX, Nr. 3526. 3556. 3625. 3643. 3804. 4032. 4062. 4115. 4119. 4136. X, Nr. 4222. 4242. 4253. 4303. 4577. 4683. XI, Nr. 5190. 5274. 5328. 5388. Nachtr. Nr. 5459. 5599. 5649. 5684. HKUB, I, Nr. 157. FZA Regensbg., Marcht. Urk., 1219 Okt. 16)
13. Jh. (F 13. Jh.): (comes) V̊lricus/comites de *Berga* (4mal) (WUB, II, Nr. 519. III, Nr. 590. 615. IV, Nr. 1045. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
13. Jh. (F ?): comes Ůlricus/Heinricus marchio de *Berga* (2mal) (WUB, III, Nr. 568. X, Nr. 4745. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
13. Jh. (F 13. Jh.) (Ç 18. Jh.): comites/Heinricus marchio de *Berge*/*Berga* (WUB, III, Nr. 569, S. 18f. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
13. Jh. (C): ... de *Berge* (6mal)/*Berga* (5mal) ... von *Berge* ... (WUB, III, Nr. 570. 788. IV, Nr. 991. 1126. 1958. VII, Nr. 2340. IX, Nr. 3966)
(um 1300) (URB): ze *Berge* (Habsbg. Urb., S. 458)
1360 (RC 16. Jh.): *Berg* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1373 (U): ... ze *Berg* ... (HStA Stuttg., B 511, U. 111)
1387 (U): *Berg* (HStA Stuttg., B 511, U. 946)
14. Jh. (U): grave/graufe Ůlrich/Hainrich/Cůnrad von *Berge* (4mal) (UUB, I, Nr. 225. 226. 234. HStA Stuttg., A 602, U. 7717)
(CHR 1488/89): *Berg* (Fabri, Ulm, S. 187)
1497 (R): *Berg* (Subs. Char., 1497, S. 136)
15. Jh. (U): *Berg* (3mal). *Börg.* (Reg. Urspr., Nr. 580. StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 240. HStA Stuttg., A 602, U. 4867. B 511, U. 112)
(CHR um 1521) (C 1574–78): *Berga. Bergenses.* (Blaub. Ann., S. 24. 26)
1562 (U): *Perg* (HStA Stuttg., B 19, U. 482)
Mdal. *bęrg*

3. Berg war primär eine Bezeichnung für die Burg der Grafen v. Berg und ist erst sekundär auf den darunter liegenden Burgweiler übertragen worden (s. o. 1.). Das Appellativum ahd. burg, bur(u)c, mhd. burg 'befestigte Höhe, Burg, Stadt' war nicht so scharf von ahd. berg, mhd. berc, berg 'Berg' geschieden wie im Neuhochdeutschen (Kluge, EWB, S. 111f. Bach, DNK, II, § 374). Das zeigen z. B. die Namen Nürn*berg* und Bam*berg*, bei denen zweifellos die Burg und nicht der Hügel das Wesentliche war, sowie der Wechsel von -burg und -berg in der Namenüberlieferung für ein und denselben Ort (s. Brandenburg). Daneben gibt es natürlich für unbesiedelte Berge auch reine Flurnamen auf -berg. Daß

auch diese gelegentlich auf -burg ausgehen, zeigt der Stuttgarter Flurname ⟨Reinsburg⟩ (Dölker, 1933, S. 123ff.). Die ursprüngliche Bedeutung unseres Namens Berg war also sicherlich 'befestigte Anhöhe' und nicht einfach 'Berg'. Einen vergleichbaren Namen, der ebenfalls einfach 'die Burg' bedeutete, trägt Rechtenstein < Stein (s.u.). In der urkundlichen Überlieferung erscheint der Name Berg, im Dativ Berge, teilweise mit lateinischen Flexionsendungen (de Berg*a* (1179 und öfter). a castro Berg*ae* (1163, CHR ...)), teilweise in lateinischer Übersetzung (de Monte (um 1110/20, CHR ... und öfter) (Bach, DNK, II, § 139. 694). Das ö in der Schreibung ⟨Börg⟩ (15. Jh.) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl. Kt. 85 mit Erl.) Zu den differenzierenden Lageangaben ⟨penes Ehingen⟩ (1292) und ⟨iuxta Danubium⟩ (1292) s. Ehingen (Donau) und Donautal.

4. Eberl, 1982, II, passim.
Vgl. Schöntag in ZWLG, 82(1984), S. 528.

+ Berghausen

1. Wüstung 3 km nw von Langenau, etwa 50 Höhenmeter oberhalb von Langenau beim Englenghai gelegen (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 512. Topogr. Kt. L 7526)
2. ? (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad Nernsteten et ad Sessingen et ad *Berchusen* ... (Cod. Hirs., S. 33. Lokalisierung: S. 60 als „abgeg. OA Ulm" – wegen Nerenstetten und Setzingen ist die Identifizierung als + Berghausen b. Langenau sehr naheliegend)
1387 (U): ... ze *Bergkhusen* ... (StA Ludw., B 207, U. 946)
1515 (URB): *Bergkhawsen* der hof (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl. 97r.)
1710 (URB): *Berghausen* der Hoff (HStA Stuttg., H 202, Bd. 101, Bl. 242r.)
1718 (URB): *Berghaußen* der Hof (HStA Stuttg., H 202, Bd. 102, Bl. 83r.)
Flurn. *Berghausen* (Topogr. Kt. L 7526)
3. Berghausen war die 'Siedlung am Berg' im Unterschied zu Langenau in der Nau-Niederung. Zum Bestimmungswort s. Berg, zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.

Berghülen

1. Gemeinde 18,6 km wsw von Ulm auf der Flächenalb (LBW, II, S. 499. VII, S. 317f. KW, IV, S. 69f. OAB Blaub., 1830, S. 139f. Maier, 1931, Nr. 30, S. 40. Topogr. Kt. L 7524)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodia ... *Berchülwa* ... (Blaub. Ann., S. 48)

(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Berchilwa. Barchilwa.* (Blaub. Ann., S. 52)
1348 (C): *Barkülwe* (UUB, II, Nr. 332, S. 331)
1364 (U): ... in *Barkhúl* ... (HStA Stuttg., A 478, U. 51)
1374 (U): Kåtherin diu *Berghülerin* (UUB, II, Nr. 944, S. 781)
1426 (U): ... ze *Barkuln* ... (StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 112)
1457 (URB): *Bårckhúlen* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd. 1, Bl. 73r.)
15. Jh. (U): *Berckhülin. Bergkhülen. Bergkhül.* (Reg. Urspr., Nr. 565. 569. HStA Stuttg., A 602, U. 7138)
1524 (RC 16. Jh.): ... die von *Barkül* ... (WUB, XI, S. 580 zu IX, S. 285)
16. Jh. (A/URB): *Berckhulen* (11mal). *Berckhülen. Berckhylen. Berckhüln* (2mal). *Berkhüln* (2mal). *Berchkhul. Bergkhuln. Berghill.* (WVA, I, S. 359. 362. 364. AWL, II, S. 565. 568. 571. 582. 595. 601. 602. HStA Stuttg., H 107/2, Bd. 1, Bl. 6r. 14v. 23r. H 234, Bd. 8, Bl. 158v.)
1779 (URB): *Berghülen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 38, Bl. 125v.)
Mdal. *bę̄khīlə*

3. Berghülen enthält als Grundwort das Appellativum ahd. huliwa, hulwe ‘Morast, Sumpf, Pfuhl’, mhd. hülwe, hulwe ‘Pfütze, Pfuhl, Sumpflache’, das sich heute zu Hülbe/Hüle ‘flacher Dorfteich, Regenwasserbehälter für die Tränkung des Viehs und zu Feuerlöschzwecken’ entwickelt hat (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 290. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1382. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1860 s. v. Hülbe). Die Mundartform hīlə zeigt die übliche Entrundung des mhd. ü zu i sowie Dehnung dieses i in offener Silbe nach dem Ausfall des w zu ī (Mhd. Gr., § 23a. Strohmaier, 1930, § 36. 59). Berghülen war entweder die ‘(Siedlung) bei der Hüle auf dem Berg (= der Blaubeurer Alb)’ oder die ‘(Siedlung) bei der Schweinehüle’. Im ersteren Fall läge eine Benennung aus der Perspektive der Bewohner des Blautals vor, denn von einer Berglage im Vergleich mit den Nachbargemeinden auf der Alb kann keine Rede sein (Topogr. Kt. L 7524. Realprobe). Zum Bestimmungswort Berg- s. Berg. Im anderen Fall läge eine Benennung nach der in Berghülen betriebenen Schweinezucht vor. Der Name wäre gebildet mit der Tierbezeichnung mhd. barc, -ges, mdal. barg ‘männliches (verschnittenes) Schwein’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 127. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 644. Keinath, 1951, S. 108). Auf diese Deutung weisen die Schreibungen ⟨Barkülwe⟩ (1348, C), ⟨Barkhúl⟩ (1364, U), ⟨Barkuln⟩ (1426, U) und ⟨Barkül⟩ (1524, C), unter denen sich auch der früheste Originalbeleg befindet (1364). Die daneben erscheinenden Schreibungen ⟨Berc-/Berg-⟩ und ähnlich wären als Umdeutungen im Sinne von ‘(Siedlung) bei der Hüle auf dem Berg’ (s. o.) gut verständlich, denn die Tatsache, daß Berghülen oberhalb von Blaubeuren auf der Alb liegt, dürfte auch Schreibern ohne genauere Ortskenntnis bekannt gewesen sein. – Geht man umgekehrt von einer ursprünglichen Namenform Berg- aus, ergibt sich als Schwierigkeit die Erklärung der Schreibungen ⟨Barc-/Bark-⟩, denn graphisches ⟨a⟩ für mhd. ë ist auch vor r ausgesprochen selten (Bohnenberger, 1892, § 23–26). Allerdings

zeigt der südliche Teil des ehemaligen Oberamts Blaubeuren heute mdal. eine charakteristische Verdunkelung des ę < mhd. ë in Richtung auf ə (Strohmaier, 1930, § 31), so daß nicht ausgeschlossen werden kann, daß das ⟨a⟩ für dieses ę bzw. ə steht. Es muß deshalb unentschieden bleiben, welche der beiden oben genannten Deutungsmöglichkeiten des Namens Berghülen die zutreffende ist. Die Mundartform bę̄khīlə geht auf ursprüngliches oder sekundäres Berg- zurück und zeigt reguläre Dehnung des ę und r-Ausfall (Strohmaier, 1930, § 8ff. 62).

4. Im Untersuchungsgebiet sind noch drei weitere Orte nach Hülen benannt (+Breithülen, +Hohenhülen und Tiefenhülen); es zeigt sich darin die Bedeutung dieser Wasserreservoirs für die Blaubeurer und Ulmer Alb vor dem Bau der Albwasserversorgung 1870ff.

Berkach

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau), an und über der Schmiech gelegen, wo diese das Allmendinger Ried verläßt und das Hügelland beginnt, das sie auf dem Weg zur Donau durchfließt (LBW, VII, S.337. KW, IV, S.107. OAB Ehingen, 1893, II, S.78ff. Topogr. Kt. L 7724)
2. 787 (C 1183–95): ... in pago Alemannię in Albuinesbar in Heingen marca et in Aschibach et in *Berch/chach* quidquid habere uideor ... (Cod. Laur., III, Nr.3298, S.116 u. Anm. a: Zeilenende nach Berch/)

   961 (KU): ... in comitatu Muntricheshuntera in ... locis ... Griesinga, Ehinga, *Perchach*, Alamuntinga ... (WUB, I, Nr.185, S.215 u. S.413. VII, S.477)

   1260 (U): ... in villa *Berka* ... (WUB, V, Nr.1572, S.329)

   13.Jh. (U): Eggehart/Grifo/Grife (miles) de *Berchach* (2mal)/*Berkach* (WUB, VI, Nr.1753. VIII, Nr.2734. HStA Stuttgt., B 511, U.113)

   1324 (R): *Berchach* (Lib. Quart., S.27)

   1329 (C 14.Jh.): *Berchach* (3mal) (Cod. Salem., III, Nr.1249, S.318f.)

   1347 (C): *Bergach* (Reg. Urspr., Nr.141, S.122 = HStA Stuttg., H 14, Nr.245, Bl.6/7)

   14.Jh. (U/A): *Berckach. Berkach* (2mal). *Berka.* (Cod. Salem., III, Nr.1223d. Mon. Hoh., Nr.889. Reg. Urspr., Nr.147. HStA Stuttgt., B 511, U.114)

   1486 (U): *Berckach* (Reg. Urspr., Nr.579, S.259)

   1486 (DORS): *Berggach* (Reg. Urspr., Nr.579, S.260)

   1502–08 (U/URB): *Berckach* (2mal). *Berkach* (2mal). *Bergkach* (2mal). (HStA Stuttg., B 511, U.911. H 234, Bd.8, Bl.93v.)

   (CHR um 1521) (C 1574–78): ... aput Sunthain et *Barchach*, Ehingen ... Reginhardus, Adalbertus, Benno de *Berchach*. (Blaub. Ann., S.148. 152)

1826 (DR): *Bergach*, häufig auch *Berkach* geschrieben (OAB Ehingen, 1826, S. 113)

Mdal. *bęrgax*

3. Der Name Berkach ist bisher nur mit gewissen Einschränkungen erklärbar (vgl. auch OAB Ehingen, 1893, II, S. 79. Bohnenberger in KW, IV, S. 107). Es scheint am zweckmäßigsten zu sein, die verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten nacheinander zu diskutieren. Berkach kann sowohl ein ursprünglicher Stellenname mit dem Kollektivsuffix ahd. -ah(i) sein als auch ein auf die Siedlung übertragener Gewässername auf ahd. -aha 'fließendes Wasser'. Ortsnamen auf -ah(i) sind im wesentlichen Kollektiva der Vegetation und der Bodenbeschaffenheit wie z. B. Dornach/Dörnach 'Gelände mit Dornbüschen' und Steinach 'steiniges Gelände' (Bach, DNK, II, § 193–195). Im vorliegenden Fall wäre zunächst an eine Bildung wie *Birkah 'Birkenwald' mit der Baumbezeichnung ahd. birka, mhd. birke 'Birke' zu denken (Kluge, EWB, S. 78). Semantisch wäre ein solcher Ansatz unproblematisch, und auch die häufigen ch-Schreibungen für mhd. k nach r wären normal (Mhd. Gr., § 91f. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 184 mit Erl.). Nicht erklärbar wäre dagegen die durchgängige e-Schreibung für das zu erwartende i. Zwar gibt es ein Nebeneinander von germ. *berkō und *birkjō < *berkjo bei der Baumbezeichnung Birke, aber der ō-Stamm mit dem -e- ist auf den fränkischen Norden Baden-Württembergs und die nördlich angrenzenden Gebiete beschränkt (asächs. berka neben birka, mnd. mnl. berke, nnl. berk 'Birke') (Kluge, EWB, S. 78. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1131f. Ochs, Bad. WB, I, S. 235. Vgl. dagegen für Bayern Schatz, 1928, S. 7 u. Eberl, 1925/26, S. 208). Die andere Möglichkeit eines Kollektivums auf -ah(i) ist *Bergah 'Hügelgelände' zu ahd. berg, mhd. berc 'Berg' (s. Berg). Auf derartige Kollektiva nach der Geländebeschaffenheit wie *Bühl*ach und *Berg*ach, beide 'Hügelgelände', hat Eberl für Bayern hingewiesen (Eberl, 1925/26, S. 34. Bach, DNK, II, § 193. 195,1). Steiner gibt für die Gemarkung Oberstdorf im Allgäu den Flurnamen Koblach 'Gebiet voller Buckel und Löcher, Karstgebiet' an (zu mhd. kobel 'Felsenschlucht') (Steiner, 1972, I, S. 43. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1658). In Baden-Württemberg sind ein Flurname Bergach, mdal. bęrgęg in der Gemarkung Weilheim, Zollernalbkreis, sowie ein Flurname Berkach < 1497 Berkach < 1350 Bergach in der Gemarkung Sigmaringen belegt (WFlnA), bei denen die Geländebeschreibung allerdings nicht so genau ist, daß eine Überprüfung möglich wäre, ob ein Hügelgelände vorliegt. Für den Ort Berkach träfe diese Bedeutung zu, wenn man sich den Eindruck des Hügelgeländes am Südende des Allmendinger Ries vor Augen führt, den man gewinnt, wenn man sich dem Ort von Norden auf der alten Straße von Klein-Allmendingen nähert (Realprobe. Topogr. Kt. L 7724). Problematisch bleiben bei diesem Erklärungsvorschlag die häufigen ch-Schreibungen für g im Inlaut, da sie nur im Auslaut häufiger zu sein scheinen (Bohnenberger in KW, IV, S. 107. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 201 mit Erl.). – Nun zu den Erklärungsmöglichkeiten auf der Basis eines ursprünglichen Gewässernamens auf ahd. -aha 'fließen-

des Wasser' (s. Sondernach). Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Wasserläufe wie die Schmiech vielfach in ihren verschiedenen Teilstrecken verschieden benannt worden sind, bevor sich ein Name für den gesamten Wasserlauf durchgesetzt hat (Bach, DNK, II, § 737). Ein gutes Vergleichsbeispiel ist der Stuttgarter Nesenbach (Dölker, 1933, S. 82ff.). Dadurch erklärt sich, daß Orte einen Bachnamen tragen, der sich von dem Namen des Baches, an dem sie liegen, unterscheidet (Bach, DNK, II, § 410,3). Dieser Hinweis ist nötig, da bei Berkach kein Zufluß in die Schmiech mündet (Topogr. Ktl. L 7724. OAB Ehingen, 1893, II, S. 78ff.). Die Ansetzung einer Namenform *Birkaha 'von Birken gesäumter Bach' erübrigt sich wegen der urkundlichen e-Schreibungen (s. o.). Die Annahme einer ursprünglichen Namenform *Bergaha 'Bach, der um das Hügelgelände herumfließt' wäre evtl. möglich mit den oben genannten Einschränkungen wegen der ch-Schreibungen. Ein *Bargaha 'Schweinebach' zu mhd. barc, -ges 'männliches Schwein' (vgl. Berghülen) scheidet bei semantischer Zulässigkeit wegen des Fehlens von frühen a-Schreibungen aus (s. Berghülen u. OAB Ehingen, 1893, II, S. 78ff.). Schließlich könnte dem Ortsnamen Berkach evtl. eine Bildung *Berhtaha 'klarer Bach' zugrundeliegen mit dem Adjektiv ahd. beraht 'glänzend, klar', mhd. berht 'glänzend' als Bestimmungswort (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 46. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 190f.). Semantisch vergleichbare Bachnamen sind die häufigen Glattbäche (zu ahd. glat 'hell, klar, glatt') und Gewässernamen wie der Bleibach → Main < 779 Pleihaha und die Bleich → Thur < 1155 Bleichaha (zu ahd. bleih 'blaß, gelblich, bleich') (Bach, DNK, II, § 294. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 63. 231. Fm., ON, I, Sp. 478. 1061ff.). Lautgeschichtlich wäre die Entwicklung von *Be*rht*aha zu *Be*rh*aha durch Erleichterung der Dreikonsonanz rht zu rh erklärbar (Mhd. Gr., § 67 Anm. 2. § 72). Im Hinblick auf das ⟨e⟩ und ⟨ch⟩ der frühen urkundlichen Schreibungen wäre dieser Ansatz problemlos, und er würde darüber hinaus auch die k-Schreibungen erklären, denn mhd. χ = ⟨ch⟩, das nachträglich in den Silbenlaut getreten ist, ist zu k geworden (Mhd. Gr., § 99 Anm. – Vgl. Merklingen). Problematisch wäre allenfalls, daß bei der Erleichterung der Dreikonsonanz eher die Form *Ber*t*ach zu erwarten wäre mit Ausfall des mittleren der drei Konsonanten rht (Mhd. Gr., § 72). – Wenn man die vorgelegten Erklärungsvorschläge überblickt, fällt ins Auge, daß alle ihre Probleme haben, daß aber die Erklärungen des Ortsnamens Berkach als *Bergah '(Siedlung) auf dem Hügelgelände' und *Berhtaha '(Siedlung) am klaren Bach' in semantischer und lautgeschichtlicher Hinsicht die größte Wahrscheinlichkeit für sich haben. Ich würde die letztgenannte Möglichkeit bevorzugen.

Bermaringen

1. Dorf, Ortsteil von Blaustein seit 1975 (LBW, II, S. 500. VII, S. 320. KW, IV, S. 70. OAB Blaub., 1830, S. 142ff.)

2. 1225 (VR): ... in ... *Bermaringen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
1255 (U): ... aput *Bermaringen* ... (WUB, V, Nr. 1352, S. 119)
1275 (RC um 1350): *Bermaringen* (Lib. Dec., S. 95)
1324 (R): ... (in decanatu) *Bermeringen* (2mal) ... (Lib. Quart., S. 26)
1360 (RC 16. Jh.): *Bermaringen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1368 (KC 1393): ... in irem markte ze *Bermeringe* ... das gerichte und das houptgerichte ... (UUB, II, Nr. 791, S. 678)
14./15. Jh. (U): *Bermaringen* (9mal). *Bermeringen* (5mal). (UUB, II, Nr. 369. 714. Reg. Urspr., Nr. 195. 565. HStA Stuttg., A 602, U. 7100. 7108. StA Ludw., B 95, U. 224. StadtA Ulm, A Urk. 1419 Nov. 10)
(CHR um 1521) (C 1574–78): *Bermeringen* (Blaub. Ann., S. 176)
16.–18. Jh. (URB/STB): *Bermaringen* (2mal). *Bermeringen* (4mal). (AWL, II, S. 584. 591. 602. StadtA Ulm, A 3121, Bl. 173r. A(7134), Bl. 205r. HStA Stuttg., H 234, Bd. 55, Bl. 1r.)
Mdal. *bę́rm(ə)reŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Bermaringen enthält den Rufnamen Bermar, eine Bildung aus den Stämmen *Bera- und *Mār(a)-/*Mār-(ja)- (Fm., PN, Sp. 264 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 258ff. u. 1099ff., I).

+ Bernlau

1. Wüstung sw von Altheim (Alb) (LBW, VII, S. 367. KW, IV, S. 553f. OAB Ulm, 1897, II, S. 387. WFlnA)
2. 1377 (U): ... dez *Bernlohers* sun ... (Pers. N.) (StA Ludw., B 207, U. 1020)
1385 (C um 1600): zū *Bernloch* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31r.)
1536 (?): *Bernlawer weg* (Flurn.) (WFlnA)
Mdal. *bę́rəlaọr wẹəg* (Flurn.) (WFlnA)
3. Bernlau war sicherlich die '(Siedlung am) Bärenwald'. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. bero, mhd. ber 'Bär' (Kluge, EWB, S. 50f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 632ff. Keinath, 1951, S. 79), das Grundwort das Appellativum ahd. lōh, mhd. lō(ch), mdal. laọ(χ) 'lichter Wald, Gebüsch, bewachsene Lichtung' (Kluge, EWB, S. 445. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1449f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1276ff. Bach, DNK, II, § 362). Derartige Flur- und Ortsnamen mit Hinweisen auf wildlebende Großtiere sind im allgemeinen nicht ökologisch, sondern historisch zu verstehen: Der Name Bernlau bezieht sich kaum auf einen dauernden Aufenthalt eines oder mehrerer Bären, sondern eher auf ein eindrucksvolles Jagderlebnis (Schröder, 1944, S. 176f. Bach, DNK, II, § 324).
4. Nicht auszuschließen ist, daß Bernlau statt der Tierbezeichnung den zum gleichen Stamm *Bera- gehörigen Personennamen Bero enthält (Fm., PN, Sp. 260 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 259ff.). Zwar sind auch die Ortsnamen Ermelau, Pappelau und Stuppelau (s. u.) mit Personennamen gebildet, aber man wird

sich bei einem Namen auf -lōh kaum für einen Personennamen entscheiden, wenn ein passendes Appellativum vorliegt (Fm., PN, Sp. 119ff. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 632ff.).

Bernstadt

1. Gemeinde 11,6 km nnö von Ulm (LBW, II, S. 510. VII, S. 369. KW, IV, S. 555f. OAB Ulm, 1897, II, S. 413ff.)
2. (1209) (U): Heinricus de *Berolfestat* (KUB, Nr. 21, S. 18)
   1241 (U): Růdolfus de *Berolfstat* (WUB, IV, Nr. 958, S. 4)
   1253 (U): dominus Rv̊dolfus de *Berolfistat* (WUB, V, Nr. 1246, S. 4)
   1268–87 (U): frater/dominus R(ůdolfus) de *Berolfestat/Berolfstat* (2mal). S(ifridus) (miles) de *Berolfestat/Berolfstat* (3mal). (WUB, V, Nr. 1246. VI, Nr. 1981. 1988. 1990. VII, Nr. 2115. VIII, Nr. 2977. IX, Nr. 3643. KUB, Nr. 364)
   1295 (C 16. Jh.): ... ze *Verolstatt* ... (WUB, X, Nr. 4732, S. 398)
   (1301/02) (U): ... in *Berolfstat/Berolzstat* ... (WUB, VIII, Nr. 3080, S. 301f.)
   1319 (A): ... in *Berostat* ... (UUB, II, Nr. 20, S. 32)
   1343 (U): Sitze von *Berunstat* (Cod. Salem., III, Nr. 1041k, S. 9)
   1368 (U): *Berenstat* (UUB, II, Nr. 782, S. 668)
   1375 (U): Burkart von *Berunstat* ze *Berunstat* gesessen (Steichele, 1850, Nr. 76, S. 311)
   1377 (U): *Bernstat* (2mal) (StadtA Ulm, A Urk., 1377 Jan. 10)
   (R 1379) (C 1438): *Bernstat. Bernstatt.* (Huber, 1973, S. 53)
   14. Jh. (U): *Berolfstat* (9mal). *Berunstat. Berenstat* (2mal). (UUB, I, Nr. 230. 231. II, Nr. 34. 972. 1090. Reg. Urspr., Nr. 254. Cod. Salem., III, Nr. 1041)
   15./16. Jh. (U/URB/STB): *Berunstat* (2mal). *Berenstatt. Bernstat. Bernstatt* (4mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 236r. v. A(7134), Bl. 322r. 362r. HStA Stuttg., A 602, U. 7089. 9058. H 233, Bd. 561, Bl. 285r. Bd. 564, Bl. 542r.)
   Mdal. *bę̊rəšd̥at*
3. Bernstadt war die 'Siedlung des Berolf'. Der Rufname Berolf ist gebildet aus den Stämmen *Bera- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 266 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 258ff. u. 1639ff.). Das anlautende w des zweiten Stammes ist regulär geschwunden (Ahd. Gr., § 109 Anm. 4). Die Entwicklung des Siedlungsnamens von der ursprünglichen Form *Ber*olfs*stat über Ber*olz*stat (1301/02) und Be*r*ostat (1319) zu heutigem mdal. bę̊rəšd̥at beruht auf Erleichterung der Dreikonsonanz lfs und Anlehnung an die Tierbezeichnung Bär (Mhd. Gr., § 72. Vgl. Bernlau). Die seit dem 14. Jh. auftretenden Schreibungen ⟨Ber*un*stat/Ber*en*stat/Ber*n*stat⟩, die zur heutigen amtlichen Namenform Ber*n*stadt geführt haben, sind hyperkorrekte Formen, die auf der mdal. Entwicklung der

Flexionsendung -en zu -ə beruhen (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 51). Das Namengrundwort ahd. mhd. -stat hatte keine andere Bedeutung als die vorherrschende Pluralform -steten (s. Ammerstetten); die Bedeutung 'Stadt' hat das Appellativum mhd. stat erst seit der Stauferzeit zusätzlich angenommen (Bach, DNK, II, § 514. 595. Kluge, EWB, S. 111 s. v. Burg, S. 736 s. v. Stadt).

Bettighofen

1. Weiler w von Unterstadion (LBW, VII, S. 392. KW, IV, S. 127. OAB Ehingen, 1893, II, S. 222)
2. 838 (U): Ego ... *Pato* ... alodem meam ... trado ... in villa, quę dicitur *Patinhova* ... in villa, que dicitur *Patinhoua* ... (WUB, I, Nr. 98, S. 112f.)
   838 (U): ... in villa, quę dicitur *Patinhoua* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 99, S. 113f.)
   1171 (F 13. Jh.): ... villulam ... in *Bęttinkovęn* [!] ... (WUB, II, Nr. 395, S. 165. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
   1171 (CHR um 1220/30): ... villulam ... in *Bettinkouen* ... (Hist. March., S. 8)
   (CHR um 1220/30): ... villam *Bettinchouin* ... (Hist. March., S. 6)
   1364 (U): ... ze *Bettikouen* ... (Arch. Oberstad., U. 6)
   1399 (U): *Bettikofen* (Arch. Oberstad., U. 36)
   1440 (U): ... ze *Betikoffen* vff der Stagion ... (Reg. Urspr., Nr. 442, S. 212 – nicht Bockighofen, das nicht an der Stehen liegt, sondern Bettighofen (Topogr. Kt. L 7724))
   1486 (U): *Bettenkoffen* (HStA Stuttg., B 50, U. 22)
   18. Jh. (U): *Bettighofen. Pettighofen.* (HStA Stuttg., B 31, Bü. 70. B 573, Bü. 249)
   Mdal. *bę̣dikhǭfə*
3. Bettighofen war die 'Siedlung des Pato'. Der Rufname Pato, der zum Stamm *Badwō- gehört (Fm., PN, Sp. 225 u. Erg. Kaufmanns), ist im Erstbeleg von a. 838 auch explizit als Name des Besitzers des Ortes genannt (Bach, DNK, II, § 342). Die ursprüngliche Form des Siedlungsnamens ⟨Pat*in*hova/-houa⟩ (838) zeigt den Rufnamen mit der oberdeutschen Genitivendung -in, die Umlaut bewirkt hat (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2 u. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Zum Namengrundwort -hofen und den Schreibungen ⟨-hov*a*/-hou*a*⟩ s. Algershofen. Vom Beleg von 1171 ab erscheint der Ortsname als -inghofen-Name infolge Anlehnung an den nur 2 km entfernten Namen Rettighofen (s. u.) (Bach, DNK, II, § 760cc). Eine vergleichbare Anlehnung ist bei Bockighofen (s. u.) festzustellen.

Beuren

1. Weiler ö von Schnürpflingen (LBW, VII, S.353. KW, IV, S.272f. OAB Lauph., 1856, S.236f.)
2. 1275 (RC um 1350): *Bûrron* locus desertus et ecclesia destructa (Lib. Dec., S.144)
   1330 (U): ... daz dorf *Bivren* ... (HStA Stuttg., B 101, U.96)
   (R 1379) (C 1438): *Bùren. Bùran. Büren. Beuren. Peuren.* (Huber, 1973, S.45. 48)
   1360 (RC 16.Jh.): ... Snirpflingen. *Búrren* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.108)
   1440 (U): ... den hoff zu *Buren* ... (HStA Stuttg., B 101, U.98)
   1551 (U): ... zu *Beurn* ... (HStA Stuttg., B 101, U.402)
   Mdal. *bɔ́irə*
3. Der Name bedeutete 'bei den kleinen Häusern'. Er gehört zum Appellativum ahd. būr, būre 'Wohnung, kleines Haus' (Kluge, EWB, S.57. Bach, DNK, II, § 602). Als i-Stamm bzw. jō-Stamm zeigt būr(e) Umlaut des Stammvokals. Das ṻ ist später regulär zu standardsprachlichem ǫę = ⟨eu⟩ bzw. mundartlichem ɔi diphthongiert worden (Mhd. Gr., § 46. Bohnenberger, 1892, § 71–74). Auf den jō-Stamm germ. *būrjō weisen noch die Schreibungen mit -rr- (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.115 mit Erl.).

+ Beuren

1. Wohl Wüstung w von Westerheim (LBW, VII, S.362. Topogr. Kt.7423)
2. Flurn. *Beuren* (Topogr. Kt.7423)
3. Der Name entspricht dem von Beuren bei Schnürpflingen (s.o.).

Beutelreusch

1. Weiler s von Oberkirchberg (LBW, VII, S.351. KW, IV, S.271. OAB Lauph., 1856, S.216f. Topogr. Kt. L 7726)
2. 1347 (U): ... ze *Bütelrisch* ... (StA Ludw., B 532, I, U.150)
   1357 (U): ... ze *Bůtelrist* ... (StA Ludw., B 532, I, U.151)
   (R 1379) (C 1438): *Buttenrusch. Butelrisch. Bùttelrisch. Wütelrisch. Peutelrisch. Peutereysch.* (Huber, 1973, S.45. 53. 58. 59. 62. 63)
   1386 (U): ... ze *Bůttelrisc* ... (HStA Stuttg., B 101, U.100)
   1437 (U): ... ze *Bůtelrisch* ... (HStA Stuttg., B 101, U.101)
   1438 (U): ... ze *Byterrysch* ... (StA Ludw., B 532, I, U.152)
   1472 (URB): *Bytelrüsch. Beytelreysch.* (HStA Stuttg., H 235, Bd.340, Bl.12v. 226r.)

1496 (URB): *Beytenrysch* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 399r.)
16. Jh. (U/URB): *Bewtenreisch. Beuttenreich. Bewtelreysch.* (HStA Stuttg., B 101, U. 107. H 233, Bd. 564, Bl. 280r. StA Ludw., B 532, I, U. 153)
17./18. Jh. (U/URB): *Beittenreisch. Beuttelreisch. Beuthelreisch. Beutellreisch.* (HStA Stuttg., B 101, U. 116. H 146, Bd. 10, Bl. 15v. H 235, Bd. 349 ohne Pag.)
Mdal. *bɔ̈idərəiš*

3. Beutelreusch war die ‘(Siedlung) im Niederwald des *Būtilo’. Der Rufname *Būtilo (belegt ist die Schreibung Putilo), ist eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Būd- (Fm., PN, Sp. 322 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 319ff., II sowie Kaufmann, 1965, S. 122ff., besonders auch S. 123 unten. Buck, 1880, S. 25. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 981). Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen des Ortsnamens sind problemlos durch Erleichterung der Dreikonsonanz in *Būte*lnr*iusch zu *Būte*lr*iusch bzw. zu *Būte*nr*iusch zu erklären (Mhd. Gr., § 67 Anm. 2). Das Grundwort Reusch/Reisch ist im Schwäbischen in den Flurnamen ⟨Im/vor dem/hinter dem Reusch/Reisch⟩, ⟨Reischer⟩, ⟨Reuschäcker⟩, ⟨Reuschwiesen⟩, ⟨Reischberg⟩, ⟨Reischbühl⟩ usw. belegt (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 319. WFlnA). Hermann Fischer hat dabei a. a. O. an einen Pflanzennamen *Rusch gedacht. Weiteren Aufschluß geben die Mundartwörterbücher benachbarter Mundarten. Im Hessischen bedeutet Rausche, Räusche ‘Gebüsch, das das Laub behielt und daher im Winde rauscht, dünne Buche, Niederwald’ (Hess.-Nass. VWB, II, Sp. 791), im Südhessischen Rausche ‘belaubter Zweig, Bestand junger Buchen’ (Südhess. WB, Lfg. 15, Sp. 1275), und im Rheinischen Wörterbuch ist für Reisch ‘langgestrecktes Gebüsch, Dornenhecke’ angegeben (Rhein. WB, VII, Sp. 193). Dementsprechend dürfte von mhd. geriusche, *riusche, dem Kollektivum von mhd. rūsch ‘rauschende Bewegung’ in einer konkreten Bedeutung auszugehen sein (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 884. II, Sp. 555). In Frage kommt dafür ‘Niederwald’ oder ‘Hecke’. Daß es Kollektiva auf -ja auch ohne das Präfix ga-/gi- gegeben hat, hat Adolf Bach an Namen wie ahd. Pohhi ‘Buchicht’, Eichi ‘Eichicht’ usw. sowie Bucki ‘verflochtene Heckenschutzwehr’ (gegenüber dem Appellativum mhd. *ge*bück*e*) nachgewiesen (Bach, DNK, II, § 192,2). Mdal. Reisch hat reguläres əi für umgelautetes mhd. iu (Bohnenberger, 1928, § 26. Mhd. Gr., § 46 Anm. 1). Die Schreibung ⟨R*eu*sch⟩ ist hyperkorrekt (Bach, DNK, II, § 39). Ihr Hintergrund ist die mdal. Entrundung von mhd. öu zu əi (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Die Schreibung ⟨-*ri*sch⟩ in den urkundlichen Belegen für den Ortsnamen Beutelreusch ist eine verkürzte bzw. abgeschwächte Form infolge der tonschwachen Stellung des zweiten Kompositionsgliedes (*Bū̆telnriusch) (Bach, DNK, II, § 60,1). Die Form ⟨Bůtel*rist*⟩ (1357) beruht sicherlich auf Verlesung für *-risc, die Schreibung ⟨Beutten*reich*⟩ (16. Jh.) auf Kanzlistenetymologie (Bach, DNK, II, § 40).
4. Mit den in Schwaben relativ häufigen *Beuten*mühlen und *Beuten*(mühl)bächen wird man den Namen Beutelreusch wegen der häufigen ⟨Beute*l*-⟩ Schreibun-

gen wohl weniger gern in Verbindung bringen (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 981 s. v. Beut- u. Sp. 983 s. v. Beutel. Springer, 1930, S. 197ff. Schmid, 1963, S. 197ff. Reichardt, ONB Essl., S. 21f.). *Beutel*mühlen, die "nach Wollsäcken [benannt waren], durch die der Mehlstaub geschüttelt wird' (Keinath, 1951, S. 128 nach Buck, 1880, S. 25 u. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 983 s. v. Beutel), dürfte es in Wirklichkeit kaum gegeben haben, denn mhd. biutel ist nur in den Bedeutungen 'Geld-)Beutel, Tasche', d. h. 'Säckchen', aber nicht '(Mehl-)Sack' belegt (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 290. Kluge, EWB, S. 72). (Die seltenen Schreibungen ⟨Beute*l*-⟩ sind durch Volksetymologie zu erklären.) (Bach, DNK, II, § 40). Für den Flurnamen *Reusch/Reisch* kommt die Pflanzenbezeichnung mhd. rusch, rusche 'Binse' wegen des kurzen u, das natürlich hätte u bleiben müssen, nicht in Frage (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 555. Strohmaier, 1930, § 35).

Bierlingen

(Alt-, Kirchbierlingen)

1.1. Altbierlingen: Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973 (LBW, II, S. 503. VII, S. 334f. KW, IV, S. 105f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 62ff.)

1.2. Kirchbierlingen: Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973, etwa 2,5 km von Altbierlingen entfernt (LBW, II, S. 504. VII, S. 340. KW, IV, S. 113f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 123ff. Topogr. Kt. L 7724)

2. 776 (U): Item *Pilaringas* ... (WUB, I, Nr. 17, S. 16)
809 (U): ... in villa nuncupante *Pileheringa* ... (WUB, I, Nr. 63, S. 68)
1171–93 (F/KF 13. Jh.): ... in (villa) *Bilringen* (3mal)/*Birlingen* ... (WUB, II, Nr. 395. 396. 418. 476. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
1173–74 (F 13. Jh.) (C 1738): ... in *Bilringen* ... (WUB, II, Nr. 402–404. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
(1175–78) (C 13. Jh.): Heinricus sacerdos de *Bilringen* (WUB, II, Nr. 405, S. 178)
1192 (VU): ... in *Bilringen* ... (WUB, II, Nr. 474, S. 282)
1215 (F 13. Jh.) (C 18. Jh.): ... in *Bilringen* (2mal) ... (WUB, III, Nr. 569, S. 18. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
1219 (U): ... de *Altbilringen* ... (FZA Regensbg., Marcht. Urk., 1219 Okt. 16.)
(CHR um 1220/30): *Bilringen* (7mal) (Hist. Marcht., S. 4. 8. 11. 14. 15. 18)
1222 (U): ... in *Bilrigen* ... (WUB, III, Nr. 658, S. 134, korr. nach WUB, IV, S. 484)
1275 (RC um 1350): Ecclesia in *Bilringen* (Lib. Dec., S. 86)
1293–1300 (F?/KF?): *Bilringen* (5mal) (WUB, X, Nr. 4453. 4745. XI, Nr. 5002. 5004. 5416. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
13. Jh. (U/VU): *Bilringen* (16mal). *Bilringin* (4mal). (WUB, II, Nr. 524. III,

Nr. 853. IV, Nr. 1228. V, Nr. 1278. 1279. 1289. VI, Nr. 1709. 2007. VII, Nr. 2505. VIII, Nr. 2851. X, Nr. 4222. 4380. XI, Nr. 5459)

13. Jh. (C 13. Jh.): Dietricus de *Bilringen*. *Bilringen* (4mal). (WUB, II, Nr. 539. IV, Nr. 991. 1126)

13. Jh. (F/KF 13. Jh.): *Bilringen* (14mal) (WUB, II, Nr. 419. III, Nr. 568. 590. 615. IV, Nr. 1045. VII, Nr. 2534. VIII, Nr. 2860. IX, Nr. 3940. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)

1324 (R): ... ecclesia *Bilringen* ... (Lib. Quart., S. 28)

1329 (U): ... in dem dorf ze *Kilchbilringen* ... (HStA Stuttg., B 511, U. 425 = Reg. Urspr., Nr. 70)

1330 (U): ... ze *Chirchpilringen* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 56)

1358 (U): ... ze *Kilchbirringen* ... (HStA Stuttg., B 511, U. 426 = Reg. Urspr., Nr. 170)

1360 (U): ... ze *Altenbilringen* ... (HStA Stuttg., B 511, U. 90 = Reg. Urspr., Nr. 175)

1360 (RC 16. Jh.): *Bilringen* (2mal). *Bolringen*. (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

1360 (R 1498): *Alltbúringenn* (HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 22)

14. Jh. (U/URB): *Bilringen* (4mal). *Kirchbilringen*. *Altbirringen*. (Reg. Urspr., Nr. 104. 250. 297. Cod. Salem., III, Nr. 1162. KURB, S. 156. 158)

1486 (URB): *Alt Bieringen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 6, Bl. 81v.)

1498 (R): *Alltbierlingen* (HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 22)

15. Jh. (U/R): *Birrlingen*. *Burlingen*. *Altbirringen*. *Kierchbierringen*. (Arch. Oberstad., U. 102. HStA Stuttg., A 602, U. 7206; B 511, Bü. 22. Subs. Char., 1497, S. 136)

(CHR um 1521) (C 1574–78): *Bilringen*. *Billingen*. *Bilhingen*. (Blaub. Ann., S. 128. 138. 152)

16. Jh. (URB): *Altbierlingen* (2mal). *Kirchbierlingen*. *Kürchbirlingen*. *Kürchbierlingen*. (HStA Stuttg., H 234, Bd. 15, Bl. 584r. v. 585v.; Bd. 31, Bl. 81v. 134r.)

Mdal. *bíərlɛŋə*. *alḍbíərlɛŋə*. *kirχbíərlɛŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt, das gilt auch für die Schreibungen ⟨-ing*a*⟩ und ⟨-ing*as*⟩. Bierlingen enthält den Rufnamen *Bil(i)har, der gebildet ist aus den Stämmen *Bil- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 303ff., 760ff. u. Erg. Kaufmanns). Der vielsilbige Siedlername ist bereits im Beleg von a. 1192 durch Ausstoßung der schwachtonigen Mittelsilbe(n) zu ⟨Bilringen⟩ kontrahiert (Bach, DNK, II, § 62b). Diese Form bleibt die vorherrschende bis zum 14./15. Jh., wo -rr- und -rl-Schreibungen wie ⟨Kilchbi*rr*ingen⟩ (1358) und ⟨Alltbie*rl*ingen⟩ (1498) auftreten. Diese Formen beruhen auf der artikulatorischen Ähnlichkeit von l und r (vgl. Ki*r*che – Ki*l*che) sowie auf Anlehnung an die relativ häufigen Siedlernamen auf -l-ingen wie Steuß*l*ingen, Reut*l*ingen(dorf), Wib*l*ingen usw.

(Mhd. Gr., § 82. Bach, DNK, II, § 198). Die Belege ⟨Alltbúringenn⟩ (1360, R 1498) und ⟨Burlingen⟩ (15. Jh.) zeigen hyperkorrektes ü/u für i auf dem Hintergrund der mundartlichen Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Die heutige Schreibung ⟨Bierlingen⟩ entspricht mdal. iə < mhd. i vor r (Fischer, 1893, S. 158. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 17 mit Erl.). Die Unterscheidung zwischen Alt- und Kirchbierlingen wird seit 1219 faßbar. Zu den beiden Differenzierungsgliedern s. Altheim und Kirchen.

+ Billenbrunnen

1. Wüstung bei Munderkingen. Eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. (LBW, VII, S. 382. KW, IV, S. 117. OAB Ehingen, 1893, II, S. 150. 153. OAB Riedl., 1923, S. 799)
2. 792 (U): ... infra marcha ... qui vocatur Muntariheshuntari ... villa ... qui dicitur *Pillinthor/Pillintorf* ... (WUB, I, Nr. 40, S. 42 u. S. 42 Anm. 2. Lok.: LBW, VII, S. 382)
   1227 (CHR 13. Jh.): ... in *Billinbrunne* ... apud *Billenbrunnen* ... (Hist. March., S. 21)
   1296 (U): Niderwachingen, Oberwachingen, Husen, *Willenbrunnen*, Underahun, Buhel, Wilaer, Hundersingen (WUB, X, Nr. 4892, S. 521)
   1299 (U): ... in Wachingen, in Oberwachingen, Husen, *Billenbrunnen*, Undrahun ... (WUB, XI, Nr. 5321, S. 297)
   1299 (U): ... uber Wachingen unde Oberwachingen, uber Husen, Undrahun, Bůhel, *Billenbrunnen* ... (WUB, XI, Nr. 5328, S. 303)
   1312 (C 1735): ... ze *Billūnbrūnnen* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 45)
3. Billenbrunnen, ursprünglich ⟨Pillin*torf*⟩ und nach einer falsch gelesenen Vorlage ⟨Pillin*thor*⟩ geschrieben, war die 'Siedlung des *Billo'. *Billo (belegt Bilo und Pillo) ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Bil- (Fm., PN, Sp. 304 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 303 ff. Fm., ON, I, Sp. 455). Zum Namengrundwort -dorf s. Ballendorf. Die Ersetzung des Grundwortes -dorf durch -brunnen (s. Kesselbronn) läßt vermuten, daß die Siedlung zwischen dem 8. und 13. Jh. zeitweilig aufgegeben war und nur noch die *Billen(dorf)quelle bzw. der *Billen(dorf)brunnen benutzt worden ist. Der Beleg ⟨*W*illenbrunnen⟩ (1296) bezieht sich, wie sich aus dem Kontext zweifelsfrei ergibt, auf Billenbrunnen. Es muß dabei wiederum mit einer fehlerhaften Abschrift aus einer Vorlage gerechnet werden.

Birkhof

1. Hof s von Westerstetten. Es handelt sich wohl um den ehemaligen Wirtschaftshof der 150 m sö gelegenen kleinen Burg Westerstetten, von der ein Graben erhalten ist. (LBW, VII, S. 332. KW, IV, S. 569. OAB Ulm, 1897, II, S. 658)
2. 1836 (DR): *Bůrghof*, auch *Birkhof* geschrieben (OAB Ulm, 1836, S. 246)
   Mdal. *bírkhǭf*
3. Der Birkhof war ursprünglich nicht der 'Birkenhof', denn sonst wäre eine entsprechende Schreibung mit der Flexionsendung -en- zu erwarten (*Birk*en*hof), sondern 'der zur Burg gehörige Hof' (s. o. 1.). Das Bestimmungswort ist der Genitiv Singular mhd. bürge zu burc 'Burg' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 390. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1533ff. Keinath, 1951, S. 116. Ahd. Gr., § 243. Mhd. Gr., § 127 Anm. 1). Durch die mdal. Entrundung des mhd. ü zu i (Strohmaier, 1930, § 36) bestand die Möglichkeit zur Umdeutung des Ortsnamens als 'Birkenhof' (zu mhd. birke 'Birke') (Kluge, EWB, S. 78f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1131f.). Das Namengrundwort -hof < mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus' bezeichnete und bezeichnet in der Regel Einzelhöfe (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 592). Zu den Schreibungen mit ⟨-ff⟩ vgl. den Historischen Südwestdeutschen Sprachatlas (Kt. 144 u. 145 mit Erl.).

+ Bitzelhausen

1. Wüstung 2 km nw von Weidenstetten (LBW, VII, S. 375. KW, IV, S. 569. OAB Ulm, 1897, II, S. 645)
2. 1382 (U): ... ze *Bützelhusen* ... (StadtA Ulm, A Urk. 1382 Apr. 22.)
   1385 (C um 1600): ... zů *Bitzelhaußen* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
   1393 (C um 1600): ... zů *Bützelhußen* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 40v.)
   1522 (URB): *Bitzelhusen* (StadtA Ulm, A(7134), Bl. 224v.)
   1786 (DR): *Bitzlishausen* (Haid, 1786, S. 578)
   Flurn. *Bitzelhausen* (Topogr. Kt. L 7524)
3. Bitzelhausen war die 'Siedlung des Buzili'. Buzili ist eine Kurzform mit -z- plus -l-Suffix zum Stamm *Burg- oder *Bōd- (Fm., PN, Sp. 331 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 330f. Gottschald, 1982, S. 137f. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 259). Der Stammvokal mhd. u ist umgelautet und zu mdal. i entrundet (Mhd. Gr., § 18. Strohmaier, 1930, § 36). Das -s der starken Flexionsendung ist noch vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung durch Dissimilation von *Bützelshüsen zu Bützelhüsen geschwunden (Bach, DNK, II, § 177. Mhd. Gr., § 68). Zum Namengrundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.
4. Den in der OAB Ulm (1897, II, S. 645) genannten Beleg von a. 1348 konnte ich weder im StadtA Ulm, noch im HStA Stuttgart oder im StA Ludwigsburg auffinden.

+ Blafenhart

s. Bla[s]enhart

+ Bla[s]enhart

1. Wüstung in der Nähe von Öllingen und Asselfingen. Eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417. 419 Anm. 65)
2. 1225 (VR): ... in Ellingen ... in *Blafenhart* mansos tres, in Asbeibingen ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417. 419 Anm. 65)
3. Der Ortsname, der nur in den Vatikanischen Registern überliefert ist, die bekanntermaßen infolge von Schwierigkeiten der Kanzlisten mit der deutschen Sprache oft fehlerhafte Schreibungen enthalten (Bach, DNK, II, § 19), ist sicherlich ebenso wie die folgende Schreibung ⟨As*b*eibingen⟩ für *As*l*eibingen (= Asselfingen) falsch, denn sonst wäre statt des ⟨f⟩ in ⟨Bla*f*enhart⟩ wegen der intervokalischen Stellung ein ⟨v⟩ zu erwarten (Mhd. Gr., § 90). Tatsächlich wird der Name in der Vorlage des Kanzlisten *Bla*s*enhart geschrieben worden sein mit langem s (vgl. Heinemeyer, 1962, Tabelle nach S. 48). Bla[s]enhart war die '(Siedlung) im kahlen Wald'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. blas 'kahl' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 206). Zum Grundwort -hart s. + Hard.

Blaubeuren

1. Stadt am Ursprung der Blau (→ Donau) im Blautopf. Die dörfliche Siedlung ist älter als das Kloster, das um 1080 zunächst in Egelsee (s. u.) bei Westerheim gegründet worden war, bevor es einige Jahre später nach Blaubeuren verlegt wurde. (LBW, II, S. 498f. VII, S. 314f. KW, IV, S. 63ff. OAB Blaub., 1830, S. 101ff.)
2. (um 1085, nicht 1091) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Azelinus abbas ad *Burren* [mittitur]. (Cod. Hirs., S. 19. Dat.: Zwief. Chron., S. 299 zu 55,30. LBW, VII, S. 314)

   1095 (CHR 1135–37): domnus Azelinus de *Buirron* (Zwief. Chron., S. 70)

   1099 (VC 1512): Azelinus *monasterii Burensis* abbas ... *Burensem* ... *ecclesiam* ... (WUB, I, Nr. 253, S. 313f.)

   (um 1100) (C 1521) (C 1574/78): ... ad claustrum *Burren* ... (Blaub. Ann., S. 40 = WUB, IV, Nachtr. Nr. 38, S. 341)

   1108 (C um 1521) (C 1574/78): ... apud *Burron* ... (Blaub. Ann., S. 82 = WUB, XI, Nachtr. Nr. 5552, S. 449)

   1116 (CHR um 1521) (C 1574–78): Rudigerus *abbas Burrensis* (Blaub. Ann., S. 160)

(N vor 1150): Wopoto abb. de *Buirron* (Necr. Zwif., S. 253)
1163 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... *Burrensi cenobio* ... (Blaub. Ann., S. 198)
(1175–78) (C 13./14. Jh.): E. dictus abbas *Blabivron*. Eberhardus abbas cenobii *Blabivron*. (WUB, II, Nr. 405, S. 178)
(1182) (CHR 18. Jh.): Plebanus de *Blaburron* (Chron. Isny, S. 37)
1192 (CHR 13. Jh.): ... in *Blaburensi cenobio* ... (Hist. March., S. 9)
(12. Jh.) (C 14. Jh.): abbas de *Burrun* (Trad. Ursbg., S. 20, Nr. 67a)
1203 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... *Blauburensis* ... *cenobii* ... (Blaub. Ann., S. 222)
1267 (U): ... in *Blaburrvn* (2mal) ... cives in *Blaburrvn* (2mal) ... in civitate *Blaburrvn* ... in monasterio *Blaburrvn* ... in piscaria *Cerulei fluminis* [Gewässern.] (WUB, VI, Nr. 1961, S. 352ff.)
1275 (RC um 1350): ... in/de *Blabûrron* (4mal)/*Blabúrron* (3mal)/*Blaburon*/*Blaburron* ... (Lib. Dec., S. 19. 94ff. 145. 166. 189)
1284 (C): *Blauburren* (WUB, VIII, Nr. 3305, S. 431)
1288 (U): ... in der stat ze *Blabůrrun* ... Marchwart amman ze *Blaburrun* ... ze/von *Blabůrrun* (3mal)/*Blaburron* ... (WUB, IX, Nr. 3734, S. 201f.)
13. Jh. (U/VU): *Blâbûren*. *Blabiurron* (2mal). *Blaburun* (3mal). *Blaburon*. *Blaburen* (3mal). *Blaburrun* (7mal). *Blaburron*. *Blabůrron* (3mal). *Blabur. abbas Blaburensis*. (WUB, IV, Nr. 1091. V, Nr. 1601. 1606. VI, Nr. 1804. 1891. 1960. 1981. VII, Nr. 2212. 2450. VIII, Nr. 3338. IX, Nr. 4032. KUB, Nr. 80. Chart. Sangall., III, Nr. 1635)
(N 13. Jh.): *Blabúrron*. *Blaburrun* (2mal). *Plaubúrren*. (Necr. Zwif., S. 242. 248. 251. 258)
1303 (U): ... die stat ze *Blaburn* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7061)
1324 (R): *Blabúrron* (Lib. Quart., S. 26)
1356 (U): *Plaubůrren* (EUB, I, Nr. 1050, S. 529)
1360 (RC 16. Jh.): *Blabúrren* (2mal) (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 104f.)
(1360/70) (R): *Blaubúron* (2mal) (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 67)
1392 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... civitas *Blaubyren* ... (Blaub. Ann., S. 242)
14. Jh. (U/KU/A): *Blabůren*. *Blabůrren*. *Blabuerren*. *Blabuiren*. *Blabúron* (2mal). *Blabúrron*. *Blabúrren*. *Blaburrůn*. *Blaburron*. *Blaburren*. *Blöbúrn*. *Bloburensis*. *Blawbůren*. *Blauburen*. *Blauburren*. *Plawburren*. *Buren*. – *Blawe*. *Blaw* (2mal). *Plau* [Gewässern.] (UUB, I, Nr. 235. II, Nr. 16. 20. 396. 397. 513. 932. Reg. Urspr., Nr. 34. 164. 211. 234. 254. 273. Cod. Salem, III, Nr. 1367. WUB, VIII, Nr. 3080. Urk. Hst Augsb., Nr. 494. HStA Stuttg., B 511, U. 552)
(14. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... armiger et praefectus *Blaubeurensis opidi* ... (Blaub. Ann., S. 116)
1447 (U): ... *Blawburen* die statt ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7114)
1447 (CHR um 1521) (C 1574–78): *Blaubeuren* (Blaub. Ann., S. 242)

(CHR 1488/89): *Blaubüren. Blauburen. Buren* ... iuxta *Burronem* ... – *Blaw. Blauius* [Gewässern.] (Fabri, Ulm, S.16. 151. 163. 188. 194. 202)

15.Jh. (U/KU): *Blaubüren. Blauburen. Blawburren. Blaubewren. Blawpewren. Plaubeurn. Plaubewren.* (Reg. Urspr., Nr.361. 477. 536. HStA Stuttg., A 602, U.7119. 7163. 7170)

1502–1515 (ANN) (C 18.Jh.): *Blaubeuren* (2mal). *Blauburanus.* (Ann. Neresh., S.28f.)

(CHR um 1521) (C 1574–78): *Blaubeurn. Burensis/Blaubornensium* [!] *cenobii.* (Blaub. Ann., S.2. 108)

16.Jh. (U/A/URB): *Blabyren* (4mal). *Blawbyren. Blauwbúren. Blauburn. Blaubeuren* (3mal). *Blawbeuren. Blaupeuren. Blaubeyren. Blawbeyren.* (Reg. Urspr., Nr.666. 680. WVA, I, S.356ff. 363. 365. AWL, II, S.565. 579. 591. 602. HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl.72v. B 511, U.368)

Mdal. *blaǫbə̈irə*

3. Der ursprüngliche Name Blaubeurens, der noch nicht den Namen der Blau als unterscheidenden Zusatz (Differenzierungsglied) enthielt, bedeutete einfach ‘bei den kleinen Häusern’ (s. Beuren). Er bezog sich wohl auf die Siedlung, die bereits vor der Klostergründung vorhanden war (s.o.1.). Der Name der Blau ist selbständig erst aus dem 14.Jh. als ⟨Blawe, Blaw, Plau⟩ belegt, nachdem er in der Urkunde von 1267 in lateinischer Übersetzung ⟨Ceruleum flumen⟩ genannt wird (zu lat. caeruleus ‘dunkelblau’ und flumen ‘fließendes Wasser’. Georges, Lat. HWB, I, Sp.907 u. 2799). Wegen dieser spät einsetzenden Überlieferung ist nicht mehr mit Sicherheit zu entscheiden, ob der Name der Blau ursprünglich ein Kompositum mit dem Grundwort ahd. -aha gewesen ist (s. Sondernach. So Springer, 1930, S.76) oder ein einstämmiger Name, nämlich das substantivierte Adjektiv *Blāwa ‘die Blaue, d.h. der blaue Bach’ zu ahd. blāo, mhd. blā ‘blau’ (Kluge, EWB, S.82. Krahe, 1964, S.124ff.). Die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings für die letztere Möglichkeit, da das Gewässernamengrundwort -aha im deutschen Südwesten im allgemeinen erhalten ist, man denke nur an Namen wie Biber*ach*, Ur*ach* und das unten behandelte Sondern*ach* (Krahe, 1964, S.23).
4. Kl.Blaub., 1985.

+ Blauenstein

1. Ehemalige Burg bei Blaubeuren, deren Lage nicht mehr bekannt ist (LBW, VII, S.316. KW, IV, S.67. OAB Ehingen, 1830, S.127f.)
2. 1303 (U): ... di Burk ze *Blawenstein* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7061)
   1356 (C 17.Jh.): *Blawenstain* (UUB, II, Nr.472, S.440)
   1367 (U): ... die Vesten Gerhusen, Rugk und *Blawenstain* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7069)

1367 (U): ... die drey Burg Gerhusen, Rukk und *Blawnstain* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7070)
1398 (U: Hz. v. Österr.): ... Gerhusen, Rukg und *Plabenstein* die vesten ... (HStA Stuttg., A 602, U.7086)
1445 (U: Hz. v. Österr.): ... Gerhausen, Rukg und *Plabenstein* die Vesten ... (HStA Stuttg., A 602, U.7112)
1447 (U: Hz. v. Österr.): *Plawenstein* (HStA Stuttg., A 602, U.7119)
(CHR um 1521) (C 1574–78): ... cum comitatu *Blawensteino* ... (Blaub. Ann., S.52)
1616 (?): ... die Vestin *Blauenstein* genannt Blauhåuslin ... (OAB Blaub., 1830, S.128)
1624 (?): *Blawenstein* die Vöstung ... ziemlich zergangen ... (OAB Blaub., 1830, S.127)
1628 (?): ... Vestung *Blauenstein* ... Haus *Blaustein* ... (OAB Blaub., 1830, S.128)

3. Blauenstein war die 'Burg auf dem bläulichen Felsen'. Zum Bestimmungswort s. Blaubeuren, zum Grundwort -stein s. Rechtenstein. Die Namenformen ⟨Plaben-/Plawenstein⟩ in den Belegen von 1398, 1445 und 1447 sind entsprechend dem Aussteller der Urkunden bairisch (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1180f. Bayer.-Österr. WB, III, Sp. 319f.).

Blaustein

1. Gemeinde 5,6 km wnw von Ulm, 1975 gebildet aus den Gemeinden Arnegg, Bermaringen, Ehrenstein, Herrlingen, Klingenstein, Markbronn und Wippingen, nachdem sich Ehrenstein und Klingenstein bereits 1968 zu Blaustein zusammengeschlossen hatten (LBW, II, S.500. VII, S.318ff.)
2. –
3. Der Name Blaustein gehört zu den neuen Gemeindenamen, die im Zusammenhang mit der Gebietsreform entstanden sind, die als gelungen zu bezeichnen sind. Es handelt sich um eine Bezeichnung für eine Gemeinde, deren Zentrum die ehemaligen Burgweiler Arnegg (s.o.), Herrlingen, Klingenstein und Ehrenstein (s.u.) bilden, worauf das Burgennamengrundwort -stein hinweist (s. Rechtenstein), und die im Blautal liegen (Topogr. Kt. L 7524. L 7724), worauf der Name der Blau als Bestimmungsglied Bezug nimmt (s. Blaubeuren). Der neue Name ist angenehm unauffällig, da er gewohnten Bildungen wie Oberlahnstein (an der Lahn), Rheinfels, Dillenburg (an der Dill) und Saaleck (an der Saale) entspricht (Bach, DNK, II, § 518).
4. Dölker, 1972, II, passim.

Blienshofen

1. Weiler 1 km nnö von Heufelden (LBW, VII, S.340. KW, IV, S.113. OAB Ehingen, 1893, II, S.121.)
2. 1268 (U): ... curiam/curie in *Blienshouin* (2mal) ... (WUB, VI, Nr.2011, S.403 = HStA Stuttg., B 511, U.127)
   1268 (DORS): *Blenzhouen* (HStA Stuttg., B 511, U.127)
   1275 (U): ... in *Blienshoven* ... (WUB, VII, Nr.2540, S.402 = Reg. Urspr., Nr.18, S.87)
   1275 (DORS): *Plienßhoffen* (Reg. Urspr., Nr.18, S.87)
   1346 (U): *Blenshoven* (Reg. Urspr., Nr.132, S.119)
   14./15.Jh. (U/URB): *Plienßhofen* (2mal). *Blyenshofen. Blienshoffen. Pliens-hoffen. Plienßhoffen. Bliennshouffen. Blenshoven* (2mal). *Blenshoffen.* (Reg. Urspr., Nr. 205. 336. 339. 370. 435. 437. 440. 615. 617. HStA Stuttg., H 234, Bd.6, Bl. 62r.)
   1607 (URB): *Blienshoffen* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl.16r.)
   Mdal. *blę̗̊ə̃shō̗fə*
3. Blienshofen war die 'Siedlung des Bleon'. Bleon ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Bleuw-, mit n-Erweiterung *Bleuwen- (Fm., PN, Sp.311 u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S.303). Die Mundartform blę̗̊ə̃shō̗fə zeigt Senkung des aus ahd. eo/io entstandenen mhd. ie vor Nasal zu ę̗̊ə̃ und Ausfall des Nasals (Ahd. Gr., § 47. Mhd. Gr., § 48. Strohmaier, 1930, § 49. Wiest, 1931, § 126. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.125 mit Erl.). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

Bockighofen

1. Weiler 1 km s von Schaiblishausen (LBW, VII, S.343. KW, IV, S.126. OAB Ehingen, 1893, II, S.215)
2. 1300 (U): ... curias dictas Hard et *Bokkenhoven* ... (WUB, XI, Nr.5459, S.390)
   1527 (C 1734): ... zu *Bockenhofen* ... (StA Sigm., Dep.30, Kl. Marcht., U.474)
   1563 (U): ... zu *Bockenkoffen* ... (Reg. Urspr., Nr.732, S.310f. = HStA Stuttg., B 511, U.534)
   1623 (DR 1835): *Bokighofen* (Walter, 1835, S.94)
   1727 (U): *Bockhighofen* (HStA Stuttg., B 511, Bü.15)
   1826 (DR): *Bockighofen* (OAB Ehingen, 1826, S.197)
   Mdal. *bǫ̗̊kō̗fə*
3. Bockighofen war die 'Siedlung des Bocco'. Bocco ist eine Rufnamenkurzform mit expressiver Konsonantengemination und -verschärfung zum Stamm *Bug- (Fm., PN, Sp.344 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.343ff. sowie Kaufmann, 1965,

S. 14f. u. 17f.). Der Stammvokal germ. u ist regulär vor o bzw. e der Folgesilbe zu o gesenkt (Ahd. Gr., § 32). Umlaut des Stammvokals fehlt, da der Siedlungsname offenbar erst gebildet worden ist, als die alte oberdeutsche Genitivendung -in zu -ən = ⟨-en⟩ geworden war, d.h. nach dem 9. Jh. (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2 u. Schwarz, 1954, S. 259f.). Die heutige Mundartform bo̯khō̯fə zeigt Ausfall der unbetonten Mittelsilbe des Ortsnamens (Bach, DNK, II, § 62), die amtliche Namenform ⟨Bock*ig*hofen⟩ und ihre Vorgängerformen seit dem Beleg von 1563 ⟨Bockenkoffen⟩ = *Bockinghofen sind dagegen angelehnt an die benachbarten -inghofen-Namen Rettighofen (s.u.) und Ellighofen b. Oggelsbeuren Kr. Biberach < (um 1400) ⟨Ellenkowen⟩ (LBW, VII, S. 448). Eine vergleichbare Anlehnung ist bei Bettighofen (s.o.) festzustellen.

Böfingen

1. Stadtteil von Ulm nö vom Stadtzentrum. Der damalige Weiler wurde nach 1825 in die Stadt Ulm eingemeindet. Das Neubaugebiet ist ab 1957 entstanden. (LBW, VII, S. 277ff. Stkr. Ulm, S. 360. KW, IV, S. 549. StadtA Ulm mündlich)
2. 1253 (U): ... in *Beuingen* ... (WUB, V, Nr. 1247, S. 5)
   1348 (C): ... das gůt ze *Bevingen* mit der burg ... (UUB, II, Nr. 322, S. 324)
   1357 (U): ... an der burg ze *Bevingen* ... (UUB, II, Nr. 499, S. 464)
   14. Jh. (U/R): *Bevingen* (4mal). *Befingen* (4mal). *Pefingen.* (Cůntze) der *Bevinger/Befinger.* (UUB, II, Nr. 392. 507. 538. 627. 667. 728. Reg. Urspr., Nr. 292. StadtA Ulm, A Urk. 1377 Jan. 10; Germ. Nat., U. 44)
   1412 (U): *Befingen* (StadtA Ulm, A Urk. 1412 Juni 19)
   1469 (C 1739): *Böffingen* (HStA Stuttg., A 602, U. 12465)
   1522 (URB): *Böfingen* (StadtA Ulm, A(7134), Bl. 222r.)
   1590 (U): *Böfingen* (HStA Stuttg., B 101, U. 411)
   1723 (URB): *Böfingen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 4, Bl. 56r.)
   1786 (DR): *Bőfingen* (Haid, 1786, S. 523)
   Mdal. *bę́fę̨ŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Böfingen enthält den Rufnamen Bavo, der mehrfach belegt, aber nicht hinreichend geklärt ist (Fm., PN, Sp. 55 s. v. Allowin, 223ff. u. Erg. Kaufmanns. Socin, Mhd. NB, S. 227. 230. Gottschald, 1982, S. 112 s. v. Bevo). Er kann nicht zum kindersprachlichen Lallstamm *Bab- gehören, denn auch in den Teilen Baden-Württembergs, in denen intervokalisches b zur Spirans geworden ist, ist diese bilabial (w) und nicht labiodental (v, f), (Bohnenberger, 1928, § 40). Allenfalls wäre an eine zweistämmige Kurzform aus *Bald*frid zu denken mit den Stämmen *Balþa- und *Friþu- (Fm., PN, Sp. 237f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 233ff. u. 526ff.). Der Stammvokal a ist umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die amtliche Namenform ⟨Bö-fingen⟩ und ihre Vorläufer seit dem 15. oder 16. Jh. zeigen hyperkorrektes

⟨ö⟩ für ę auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).

+ Bollenweiler

1. Wüstung s von Hofstett-Emerbuch (LBW, VII, S. 380. KW, IV, S. 159. Grees in StuLkr. Ulm, S. 419 Topogr. Kt. L 7524)
2. 1415 (URB): ... der zechend ze *Būlenwyler* ... (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 124r.)
   Flurn. *Bollenweiler* (Topogr. Kt. L 7524)
3. Bollenweiler enthält ebenso wie Bollingen (s. u.) den Rufnamen Bollo/Bullo. Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

Bollingen

1. Dorf, Ortsteil von Dornstadt seit 1971 (LBW, II, S. 502. VII, S. 329. KW, IV, S. 70f. OAB Blaub., 1830, S. 147f.)
2. 1225 (VR): ... in *Bollingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1275 (RC um 1350): *Bollingen* (Lib. Dec., S. 96)
   1296 (C 17. Jh.): *Bollingen* (4mal) (WUB, X, Nr. 4864, S. 499f.)
   1360 (RC 16. Jh.): *Bollingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14./15. Jh. (U): *Bollingen* (5mal). Der *Bollinger.* (UUB, II, Nr. 178. 193. 498. StadtA Ulm, A Urk. 1478 Apr. 23. HStA Stuttg., A 602, U. 7156)
   16. Jh. (U/URB): *Bollingen. Bollingenn.* (StadtA Ulm, A Urk. 1540 Aug. 21. HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 31, Bl. 337r.)
   Mdal. *bǫ́ləŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Bollingen enthält den Personennamen Bollo/Bullo (Fm., PN, Sp. 326. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 178. 245). Dieser kann ein Übername mit der Bedeutung 'rundlicher Mensch' sein und zum Appellativum mhd. bolle 'Knospe, kugelförmiges Gefäß', mdal. bolə, bulə 'runder Körper, Klumpen, Kugel' gehören (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 324. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1274ff. 1514. Brechenmacher a. a. O.) oder eine Variante von Buolo zum Stamm *Bōl- sein (Fm., PN, Sp. 325f. u. Erg. Kaufmanns). Der Umlaut kann in beiden Fällen durch Anlehnung an das Appellativum mhd. bolle unterblieben sein.
4. Der Beleg 1221 (C 15. Jh.) ⟨... in Bollingen et in Gundoltzhouen ...⟩ (WUB, IV, Nachtr. Nr. 94, S. 394) bezieht sich nach WUB, VIII, S. 492 nicht auf Bollingen, sondern auf Bohlingen und Gundholzen, Kr. Konstanz.

Böllisburren

1. Haus s von Schmiechen (LBW, VII, S. 397. KW, IV, S. 81. Topogr. Kt. L 7724)
2. Mdal. *bę́lisburə*
3. Der Flurname Böllisburren, nach dem das Haus benannt ist, hatte wohl die Bedeutung ‘bei den grasbewachsenen Hügeln’. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. bellīʒ, belleʒ ‘Haarfell eines Tieres’ in metaphorischer Verwendung (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 174). Im Badischen Wörterbuch wird unter den Bedeutungen von Pelz auch ‘Rasen im gepflügten Feld’ angegeben (I, S. 144). Nach dem Pfälzischen Wörterbuch ist Pelz eine verbreitete Bezeichnung für ‘üppigen Graswuchs an einer Stelle’ (I, Sp. 689). Das ö in der Schreibung ⟨Böllisburren⟩ ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Zum Grundwort -burren s. Burren.
4. Buck, 1880, S. 23f. (Die Bedeutung ‘Gebüsch’ ist nirgends belegt)
   Keinath, 1951, S. 74

Börslingen

1. Gemeinde 16,5 km nnö von Ulm (LBW, II, S. 510. VII, S. 370. KW, IV, S. 556. OAB Ulm, 1897, II, S. 436ff.)
2. 1336 (U): ... in *Berselingen* ... (UUB, II, Nr. 146, S. 165)
   1385 (U): ... ze *Berslingen* ... (StA Ludw., B 207, U. 778)
   1385 (C um 1600): ... zū *Börßlingen* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
   1474 (URB): *Berßlingen* (HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 2, Bl. 249r.)
   16. Jh. (URB/STB): *Berslingen* (2mal). *Berschlingen. Bershlingen. Börslingen* (2mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 1r. 313r.; A(7134), Bl. 324r. HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 31, Bl. 273r. 277r.; H 235, Bd. 320, Bl. 5r.)
   (17. Jh.) (URB): *Börslingen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 100, Bl. 151r.)
   1786 (DR): *Bǫ́rslingen* (Haid, 1786, S. 567)
   Mdal. *bę́ršlǝŋǝ, bę́ršlęŋǝ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Börslingen enthält den Rufnamen *Bersīn, der auch im Vergleichsnamen ⟨Bersininga⟩ (9. Jh.) vorliegt (Fm., ON, I, Sp. 431). *Bersīn ist eine Kurzform mit -s- plus -īn-Suffix zum Stamm *Bera- (Fm., PN, Sp. 298 u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal germ. ë ist nicht wie üblich zu mdal. ę oder ę̄ geworden, sondern zu ę bzw. ę̄. Die Ursache dürfte die Stellung vor dem -īn-Suffix der Folgesilbe gewesen sein (Mhd. Gr., § 18, S. 43. Bohnenberger, 1892, § 24. Strohmaier, 1930, § 31, S. 42. Vgl. auch Westerheim). Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen ⟨Bers(e)*lin*gen⟩ zeigen die reguläre Dissimilation von n:n zu l:n (Mhd. Gr., § 86 Anm. 2). Die amtliche Namenform ⟨Börslingen⟩ und ihre Vorgänger-

schreibungen seit dem 16. Jh. zeigen hyperkorrektes ⟨ö⟩ für ę auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę ⟨Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).

Böttingen

1. Weiler n von Bollingen (LBW, VII, S. 329. KW, IV, S. 71. OAB Blaub., 1830, S. 148f.)
2. ? 1225 (VR): ... in *Beringen*, Bermaringen, Timenhusen, Dinkintal, Westersteten et Wippingen ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417; VI, S. 492)
   ? 1273 (C 15. Jh.): ... in curia sita *Bethenhein* ... (WUB, VII, Nr. 2340, S. 241 u. Anm. 1)
   1296 (U): ... zi *Bettingen* (2mal) ... (WUB, X, Nr. 4877, S. 511)
   1324 (R): ... filie ecclesie Tümertingen sunt ... *Bettingen* ... (Lib. Quart., S. 26)
   1334 (C): *Bettingen* (UUB, II, Nr. 126, S. 144)
   14./15. Jh. (U): *Bettingen* (4mal) (UUB, II, Nr. 182. 347. 642. HStA Stuttg., A 602, U. 7152)
   16. Jh. (URB/STB): *Böttingen* (2mal). *Bŏttingen.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 215r.; A (7134), Bl. 285r. HStA Stuttg., H 233, Bd. 572, Bl. 207r.)
   Mdal. *bę́dęŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Böttingen enthält den Rufnamen Batto, eine Kurzform zum Stamm *Badwō- (Fm., PN, Sp. 225 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 224ff.). Der erste sichere Beleg aus einer Originalurkunde ist 1296 ⟨Bettingen⟩. Er zeigt regulären Umlaut des a (Ahd. Gr., § 51). Der Beleg ⟨Beringen⟩ (1225, VR) ist, wenn er sich auf Böttingen und nicht auf Unterböhringen, Kr. Göppingen, bezieht, vom Kanzlisten der päpstlichen Kurie verlesen. ⟨Bethen*hein*⟩ (1273, C 15. Jh.) ist, wenn die Lokalisierung stimmt, als reine Schreiberform unter Anlehnung an die -heim-Namen zu beurteilen (vgl. Aichen). Die amtliche Namenform ⟨Böttingen⟩ und ihre Vorgängerformen seit dem 16. Jh. zeigen hyperkorrektes ⟨ö⟩ für ę auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).

+ Brandelshofen

1. Wüstung n von Heufelden (LBW, VII, S. 340)
2. Flurn. *Brandelshofen* (LBW, VII, S. 340)
3. Brandelshofen war die 'Siedlung des Brandel'. Der Ruf- oder Familienname Brandel ist eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Branda- (Fm., PN, Sp. 334

u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 333ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 199). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

Brandenburg

1. Schloß und ehemaliger Burgweiler, heute mit Regglisweiler zusammengewachsen. Nach der Brandenburg nannte sich im Mittelalter eine Nebenlinie der Grafen v. Kirchberg. (LBW, VII, S. 325. KW, IV, S. 272. OAB Lauph., 1856, S. 225ff. Topogr. Kt. L 7726)
2. 1239 (U): comes Otto de *Brandenburch* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 133, S. 431)
   (um 1240) (U): Hartmannus comes de *Brandenberch* (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5579, S. 471)
   1298 (U): Hartman gr̊af von *Brandenburg* (2mal) ... zů *Brandenburg* ... (WUB, XI, Nr. 5123, S. 136f.)
   13. Jh. (U): Otto /Hartmannus/Harteman/Hart. de/von *Brandenburg* (3mal)/ *Brandenburc* (4mal)/*Brandinburc*/*Brandiburc*/*Brandenburch* (2mal)/ *Brandeburch*/*Brandenberg*/*Brandenberch* (WUB, VII, Nr. 1273. 2064. 2219. 2244. 2332. 2557. VIII, Nr. 2989. 3076. IX, Nr. 4042. 4063. 4184. X, Nr. 4882. UUB, I, Nr. 189. KUB, Nr. 341)
   13. Jh. (C): Otto/O./Hartmann de/von *Brandenburg*/*Brandenburc* (2mal)/ *Brandenburch*/*Brandinbvrc* (WUB, V, Nr. 1372. VIII, Nr. 2972. 3005. IX, Nr. 3899. KUB, Nr. 209)
   1313 (R): ... castrum *Prandenberg* ... (Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen, 2(1849), S. 520)
   1370 (U): *Brandenburg* (UUB, II, Nr. 837, S. 717)
   1431 (U): *Branndenburg* (HStA Stuttg., B 101, U. 61)
   1461 (C 1464): *Branndenburg* die vestin (HStA Stuttg., B 101, U. 425)
   1589 (A): *Brandenburg* (StA Ludw., B 209a, Bü. 68)
   1657 (C): *Branndenburg* (HStA Stuttg., B 101, U. 208)
   1722 (U): Schloss *Brantenburg* (HStA Stuttg., B 101, U. 478)
   Mdal. *brån̊dəburg*
3. Brandenburg war sicherlich die 'Burg des *Brando'. Der Rufname *Brando (belegt ist die Schreibung Prando) ist eine Kurzform zum Stamm *Branda- (Fm., PN, Sp. 334 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 333ff.. Fm., ON, I, Sp. 566). Zum Burgennamengrundwort -burg/-berg und dem Wechsel dieser beiden Formen in der Überlieferung für ein und denselben Ort s. Berg. Mit dem stark flektierten Appellativum mhd. brant 'Brand, Feuersbrunst, Stelle, wo im Walde gebrannt und gereutet worden ist' sowie mit dem Verbum mhd. brennen 'anzünden, mit Feuer verwüsten' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 340f. 349) hat der Name Brandenburg nichts zu tun. Im ersten Fall wäre die Flexionsendung -en nicht erklärbar, im anderen Fall müßte die heutige Namenform *Brendenburg lauten, da das Partizip des Präteritums des Verbums brennen in der Mundart

(ge)brennt lautet (Mhd. Gr., § 120. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1345ff. 1397ff. – Im Bairischen liegen die Verhältnisse anders: Schwarz, DNF, II, S. 182).
4. Bohnenberger in KW, IV, S. 272.

Bräunisheim

1. Dorf, Ortsteil von Amstetten seit 1973 (LBW, II, S. 513. VII, S. 379. KW, IV, S. 153. OAB Geisl., 1842, S. 166f.)
2. (1143) (U): ... in locis ... *Bruningesheim* ... (WUB, II, Nr. 318, S. 28)
   1281 (U): Waltherus de *Brúingeshain* (WUB, VIII, Nr. 3020 = KUB, Nr. 336, S. 193)
   1372 (U): *Brüningshain* (UUB, II, Nr. 905, S. 760)
   1415 (URB): *Brúnishain* (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 121r.)
   1544 (STB): *Breūneshain* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 42v.)
   17./18. Jh. (U/URB): *Breūnißheim. Bräunesheim.* (StA Ludw., B 210, Bü. 129. HStA Stuttg., H 202, Bd. 168)
   1802 (A): *Bräunisheim* (StadtA Ulm, A 2221)
   Mdal. *brâ̤ẽnəsə, brâ̤ẽnəshǭẽ*
3. Bräunisheim war die 'Siedlung des Brüning'. Der Personenname Brüning (Fm., PN, Sp. 339) kann Beiname oder Koseform gewesen sein, denn das -ing-Suffix hatte patronymische und diminutive Funktion (Erg. Kaufmanns zu Fm. PN, Einl. S. 12. Brechenmacher, 1957/63, S. 232 s. v. Brüning). Der zugrundeliegende germ. Stamm ist *Brūn- (Fm., PN, Sp. 338ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Entwicklung des Ortsnamens zeigt vom 16. Jh. an reguläre Diphthongierung des umgelauteten mhd. ṻ sowie Verkürzung der schwachtonigen Mittelsilbe -niŋs- zu -nəs- (Bohnenberger, 1892, § 71–74. Bach, DNK, II, § 62). Die heutige Mundartform hat reguläres ãẽ für mhd. ṻ vor Nasal (Strohmaier, 1930, § 43). Zum Namengrundwort -heim s. Aichen.
4. Der Beleg a. 1296 ⟨Brunoldeshein⟩ (WUB, X, Nr. 4815) bezieht sich nach der Korrektur in WUB, XI, S. 581 nicht auf Bräunisheim.

+ Breithülen

1. Wüstung ö von Bühlenhausen (LBW, VII, S. 318. WFlnA. KW, IV, S. 69f. OAB Blaub., 1830, S. 141. Topogr. Kt. L 7524. Häfele u. Mollenkopf mündl.)
2. 1309 (U): Ber. dictus de *Braithůlwe* (Reg. Urspr., Nr. 34, S. 92 = HStA Stuttg., B 511, U. 168)
   1426 (U): ... *Praitenhúllwe* das gůt ... ze *Praitenhúlwe* ... (StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 112)
   1457 (C 1753): *Breithühlen* (HStA Stuttg., A 602, U. 7125)
   1560 (?): zu *Braitthüllen* (WFlnA)

1655 (?): *Braithühlerweg* (WFlnA)
Mdal. *bróętʰīlər wēg* (Häfele mündl.)

3. Breithülen war die ‘Siedlung bei der großen Hüle’. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. breit ‘breit, weit ausgedehnt, groß’ (Kluge, EWB, S. 98. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 347. Fischer, Schwäb. WB., I, Sp. 1390f.). Zum Grundwort -hüle s. Berghülen. Zur ai-Schreibung für ahd. mhd. ei s. Aichen.

Breitingen

1. Gemeinde 13,1 km n von Ulm (LBW, II, S. 510. VII, S. 370f. KW, IV, S. 556. OAB Ulm, 1897, II, S. 443ff.)
2. 1225 (VR): ... in *Breitingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
1362 (U): *Braitingen* (UUB, II, Nr. 635, S. 569)
1385 (C um 1600): *Braidtingen* das weiler (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
15./16. Jh. (U/URB/STB): *Braitingen. Praytingen. Braittingen. Breittingen.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 277v. HStA Stuttg., A 602, U. 7181; H 233, Bd. 564, Bl. 479r. v.)
17./18. Jh. (URB): *Braitingen. Braittingen.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 187, Bl. 260r.; H 235, Bd. 327, Bl. 29r.)
1786 (DR): *Braitingen* (Haid, 1786, S. 567)
Mdal. *bróęędęŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Breitingen enthält wohl den Personennamen (Beinamen) Breit oder *Breito, denn nicht nur von Rufnamen, sondern auch von Beinamen sind -ingen-Namen gebildet worden, letztere spätestens seit dem 11. Jh. (Schwarz in BzN, 1(1949/50), S. 67f. Bach, DNK, II, § 207). Belegte Formen des Personennamens sind die -ing-Ableitung Breiding (9. Jh.) sowie die einfache Form Brayt (1350) (Fm., PN, Sp. 332. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 210). Das dem Beinamen zugrundeliegende Adjektiv ahd. breit hatte auch die Bedeutungen ‘groß, stolz, hochfahrend’ (Schützeichel, Ahd. WB, S. 20). Zur ai-Schreibung für ahd. mhd. ei s. Aichen.

+ Bremfeld

1. Abgegangener Hof bei Tiefenhülen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 338. OAB Ehingen, 1893, II, S. 105. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1152 (KU): ... curtem, quę dicitur *Bremuelt* ... (WUB, II, Nr. 338, S. 63)
1155 (KC 13./14. Jh.): ... *Bremeuelt* cum omnibus appenditiis ... (WUB, II, Nr. 349, S. 82)
1183 (KC 13./14. Jh.): ... *Bremuelt* et Tiufenhulwe cum pertinentiis suis ... (WUB, II, Nr. 437, S. 231)

1185 (VC 13./14. Jh.): ... *Bremmiuelt* et Tufinhiulwe cum appenditiis suis ... (WUB, II, Nr. 443, S. 240)
1193 (KC 13./14. Jh.): ... *Breinuelt* et Tiufenhulwe ... (WUB, II, Nr. 479, S. 292)
1194 (VC 13./14. Jh.): ... *Bremuelt* et Thiufenhuliwe ... (WUB, II, Nr. 491, S. 307)

3. Das Grundwort des Ortsnamens ist ahd. feld, mhd. velt 'waldfreies, relativ ebenes, für den Ackerbau geeignetes Gelände, breites Tal, Flußebene' (Kluge, EWB, S. 191. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 145. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 57f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1034. Bach, DNK, II, § 303. 369). Als Bestimmungswort kommt sicherlich eher ahd. brema, mhd. breme 'Dornbusch' (eine Nebenform von ahd. brāma, brāmo, mhd. brāme) als ahd. brema, mhd. brem(e) 'Bremse' in Frage (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 73. 75. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 340. 348. Bach, DNK, II, § 79,2. 321). Der Beleg ⟨Bre*in*uelt⟩ (1193, KC 13./14. Jh.) ist vom Kopisten verlesen (⟨ei⟩statt*m).

Briel

1. Weiler n von Altsteußlingen (LBW, VII, S. 335. KW, IV, S. 106. OAB Ehingen, 1893, II, S. 70f.)
2. 1492 (?): *Briel* (LBW, VII, S. 335)
   1826 (DR): *Briel* (OAB Ehingen, 1826, S. 108)
   Mdal. *bríəl*
3. Briel war ebenso wie der Brühlhof (s. u.) die 'Siedlung bei der feuchten Wiese'. Es handelt sich um einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen.

Brühlhof

1. Hof ö von Rechtenstein (LBW, VII, S. 390. KW, IV, S. 124. OAB Ehingen, 1893, II, S. 203f.)
2. 1221 (CHR 13. Jh.): ... predium ... in *Bruhel* ... pro feno ... in *Bruhil* ... (Hist. March., S. 19)
   1258 (U): ... predium suum in *Brůle* ... (WUB, V, Nr. 1465, S. 231)
   (CHR 13. Jh.): Curiam ... in *Bruel* ... (Hist. March., S. 24)
   1661–91 (DR 1835): *Brüelhof* (Walter, 1835, S. 132)
   1826 (DR): *Brühlhof*, auch *Brielhof* (OAB Ehingen, 1826, S. 191)
   Mdal. *bríəlhȫf*
3. Der Bühlhof, ursprünglich einfach ⟨Bruel, Brůl(e), Bruhel, Bruhil⟩, trägt einen auf die Siedlung übertragenen Flurnamen, der gebildet ist mit dem Appellativum mhd. brüel 'bewässerte, buschige Wiese, Aue' < ahd. bruil, broil 'Aue' < mlat. brogilus/-um 'eingefriedetes Wiesen- oder Waldstück, mit Gras

oder Bäumen bewachsener Platz' < gall. *brogilos zu gall. broga 'Acker' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 364. Kluge, EWB, S. 104. Mlat. WB, I, Sp. 1584f.). Zu den historischen Schreibungen vgl. den Historischen Südwestdeutschen Sprachatlas (Kt. 197 mit Erl.). In der Mundart ist mhd. brüel regulär zu bríəl geworden (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1467f.). Das Namengrundwort -hof (s. Birkhof) hat der Brühlhof erst in der Neuzeit erhalten zur Abgrenzung gegen gleichlautende Flurnamen.

4. Victor Ernsts These, Brühl sei nicht nur eine Geländebezeichnung, sondern ein „scharf geprägter Begriff" von „rechtsgeschichtlicher" Relevanz mit der Bedeutung 'Herrenwiese, Wiese des Maierhofs oder Ritterguts' (Ernst, 1920, S. 63–98, insbesondere S. 72ff. u. 82f.), hat keine Stütze in der Geschichte des Wortes Brühl. Weder ist diese Sonderbedeutung in den Wörterbüchern des Mittelhochdeutschen und Mittellateinischen (s. o.) genannt, noch im Grimmschen Wörterbuch (I, Sp. 426) oder den Wörterbüchern der süddeutschen Mundarten (Bad. WB, I, S. 344. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1467f. (Der Nachtrag in VI, Sp. 1699 referiert nur 3mal V. Ernst). Schmeller, Bayer. WB., I, Sp. 354. Beyschlag, 1975, S. 236ff. Pfälz. WB, I, Sp. 1280. Rhein. WB, I, Sp. 1040. Martin/Lienhart, Els. WB, I, S. 188. Schweiz. Idiot., V, Sp. 594ff.). Es findet sich lediglich in einigen Mundartwörterbüchern der Hinweis, daß Brühl *auch* für 'große, dorfnahe Wiesen' verwendet würde, das Schweizerische Idiotikon nennt diese mutig „grundherrlich" (V, Sp. 595f.), aber daraus ergibt sich keine juristische Sonderbedeutung. Auch die Durchsicht der von Victor Ernst für seine These angeführten Einträge für Maierhöfe und Rittergüter in spätmittelalterlichen Urbaren (Ernst, 1920, S. 63–71. 72 Anm. 35. 74–81. Ernst, 1926, S. 124–136) zwingt nirgends zu der Annahme einer Sonderbedeutung, die über 'feuchte Wiese' hinausgeht, denn entweder sind die Besitzer dieser Wiesen in Komposita und syntaktischen Gruppen wie ⟨Maierbrühl⟩, ⟨des Maiers Brül⟩, ⟨des Herrn Brül⟩ direkt angegeben (Ernst, 1926, S. 127. 131. 133), oder die Besitzerangabe findet sich bereits in der Überschrift des Urbareintrags (Fronhof, Kelnhof, Maierhof, Hof der Herrschaft usw.) (Ernst, 1926, S. 124ff.). Die angebliche Sonderbedeutung von Brühl ergibt sich also aus dem Kontext. Da es neben den Maierbrühlen auch Mönchsbrühle, Pfaffenbrühle, Spitalbrühle sowie zahlreiche mit Personennamen zusammengesetzte Brühle gibt, deren Besitzer wir nicht kennen (Belege bei Bader, 1957/73, III, S. 138 Anm. 31. S. 145 Anm. 58), wäre es leichtfertig, vom Vorhandensein eines Flurnamens Brühl auf einen Maierhof zu schließen, zumal in den Gemarkungen der Dörfer Baden-Württembergs „sehr häufig und relativ früh eine *Mehrzahl* von Brühlen begegnet" (Bader, 1957/73 III, S. 142f. 148. – Bader verteidigt im übrigen die These Victor Ernsts (1957/73, III, S. 127–160)).

Brunnenhaus

1. Haus n von Herrlingen an der Weiherbachquelle (LBW, VII, S. 321. KW, IV, S. 74)
2. 1907 (DR): *Brunnenhaus* (KW, IV, S. 74)
3. Das Brunnenhaus war das 'Haus an der Quelle' oder das 'Haus an der Brunnenstube/Quellfassung' (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1473. Vgl. Kesselbronn). Der Name ist sicherlich eine neuzeitliche Bildung (wahrscheinlich aus dem 19. Jh.), denn er ist in der Oberamtsbeschreibung Blaubeuren von 1830 noch nicht genannt.

Buch

1. Weiler w von Oberkirchberg (LBW, VII, S. 351. KW, IV, S. 271. OAB Lauph., 1856, S. 217)
2. 1194 (VU): Predia ... Loupeheim, *Puocho* ... (WUB, II, Nr. 489, S. 304. Lok.: S. 305 Anm. 11 u. S. 460)
   1275 (RC um 1350): *Bůche* (Lib. Dec., S. 141)
   1334 (U): ... ze *Bůch* ... (StA Ludw., B 532, I, U. 222)
   1353 (R): *Bůch* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 64)
   1354 (U): ... gen *Bûch* ... (StA Ludw., B 532, I, U. 223)
   1360 (RC 16. Jh.): *Bůch* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 108)
   1368 (U): ... zehenden in dem *Bůche* ... (StA Ludw., B 532, I, U. 226)
   (R 1379) (C 1438): *Bůch* (9 mal). *Půch* (2 mal). *Puech.* (Huber, 1973, S. 45. 46. 48. 57. 62. 63)
   15./16. Jh. (URB): *Bůch. Būch* (2 mal). (HStA Stuttg., H 230, Bd. 170, B. 275 v. H 235, Bd. 340, Bl. 219 r. Bd. 343, Bl. 174 v.)
   1667/68 (URB): *Buech* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 349 ohne Pag.)
   Mdal. *búə*
3. Buch war die '(Siedlung im/am) Wald'. Zugrunde liegt das neutrale oder maskuline Kollektivum mhd. buoch, das seine Bedeutung von 'Buchenwald' zu 'Waldung überhaupt' erweitert hat (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 386. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1490 f.). Im Erstbeleg ⟨Puocho⟩ (1194) ist der Ortsname in lateinischem Kontext lateinisch flektiert (Ablativ oder Dativ) (Bach, DNK, II, § 140). Heute fällt das auslautende χ = ⟨ch⟩ im Untersuchungsgebiet mdal. im allgemeinen aus (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1490 f. Fischer, Geogr., Kt. 20).

Buckenhof

1. Weiler nö von Jungingen (LBW, VII, S. 266. KW, IV, S. 559. Stkr. Ulm, S. 360. OAB Ulm, 1897, II, S. 499)
2. 1897 (DR): *Buckenhof* (OAB Ulm, 1897, II, S. 499)
   Mdal. *búgəhǭf*
3. Der Buckenhof enthält den Personennamen Buck. Buck < Buggo/Bucco ist eine Rufnamenkurzform mit kindersprachlicher r-Ausstoßung zum Stamm *Burg- (Fm., PN, Sp. 343 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 343f., II. Kaufmann, 1965, S. 138ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 241). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Bühlenhausen

1. Dorf, Ortsteil von Berghülen seit 1972 (LBW, II, S. 499. VII, S. 318. KW, IV, S. 71. OAB Blaub., 1830, S. 146)
2. 1100 (DR 1783/88): Liutfridus, Manegoldus de *Billenhusen* (WUB, I, Nr. 256, S. 322)
   1126 (KU): Liutfridus, Manegoldus de *Billenhusin* (WUB, I, Nr. 288, S. 370)
   (1135–41) (C 14. Jh.): Lůtfridus, Manegoldus de *Billenhusen* (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5554, S. 452)
   (1135–41) (C 17. Jh.): Luitfridus, Manigoldus de *Bilenhusen* (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5555, S. 453)
   1275 (U): vro Hedewik diu *Billenhuserin* (UUB, I, Nr. 122, S. 151)
   1348 (U): *Billenhusen* (UUB, II, Nr. 332, S. 331)
   1428 (U): *Billenhusen* (HStA Stuttg., A 478, U. 76)
   1556 (URB): *Billenhaussen. Bullenhaussen.* (HStA Stuttg., H 107/2, Bd. 1, Bl. 6r. 15r.)
   16. Jh. (A/URB): *Billenhusen* (7mal) (WVA, I, S. 364. AWL, II, S. 565. 591. 595. 597. 600. 601)
   1730/32 (URB): *Bühlenhaußen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 197, Bl. 192r.)
   1830 (DR): *Billenhausen*, ... in neueren Zeiten zuweilen auch *Bůhlenhausen* geschrieben (OAB Blaub., 1830, S. 146)
   Mdal. *biləhə́usə*
3. Bühlenhausen war die 'Siedlung des *Billo'. *Billo (belegt sind die Schreibungen Bilo und Pillo) ist eine Kurzform zum Stamm *Bil- (Fm., PN, Sp. 304 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 303ff. Kluge, EWB, S. 62 s. v. Beil. Gottschald, 1982, S. 114 s. v. Bil). Die urkundlichen Schreibungen des Ortsnamens zeigen ab 1730/32 die Form ⟨Bühlen-⟩ mit hyperkorrektem ⟨ü⟩ für i auf dem Hintergrund der mundartlichen Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21) und mdal. Dehnung des i vor ll (= ⟨üh⟩), die sich allerdings nicht durchgesetzt

hat (Mundartform biləhə́usə) (Mhd. Gr., § 23. Strohmaier, 1930, § 13,4). Das Grundwort ahd. -hūsum/-un, mhd. -hūsen, nhd. -hausen ist der alte Dativ Plural von ahd. mhd. hūs 'Haus' (Kluge, EWB, S.294. Bach, DNK, II, § 608. Ahd. Gr., § 193). Pluralformen auf -er wie in nhd. Häuser fehlen in der Namenüberlieferung des Untersuchungsgebietes, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz-/-az-Stämme. Mhd. Gr., § 123) bei dem Appellativum mhd. hūs bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1912, S.502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hūsen/-hausen als typisches Namenbildungsmittel verstanden wurde, das in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum stand (Fleischer, Wortb., S.201ff.). Die gelegentlich auftretenden Schreibungen ⟨-hūs*a*⟩ sind sicherlich als Nominative/Akkusative des Plural zu verstehen und nicht als Dative des Singular oder latinisierte Schreibungen; es dürfte sich um Analogiebildungen zu den maskulinen -hov*a*-Formen der -hofen-Namen und den -ing*a*-Formen der -ingen-Namen handeln (Bach, DNK, II, § 90. 608. Schatz, 1928, S.12f. Ahd. Gr., § 193 u. Anm.9. – S. Algershofen u. Allmendingen). Die Diphthongierung des mhd. ū zu mdal. əu zeigt sich in der urkundlichen Überlieferung des Untersuchungsgebiets seit dem letzten Viertel des 15. Jh. (Bohnenberger, 1982, § 63–66).

+ Buppelens Hof

1. Abgegangener Hof auf der Gemarkung von Göttingen (H. Schaab briefl.). Die genaue Lage ist nicht bekannt.
2. 1723 (URB): ... den Herrschafftlichen *Būppelens Hoff* ... *Būppelens Hoff* ... *Pūppelens Hoff* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd.2, Bl.211r. 229v.)
3. Der Hofname enthält einen Familiennamen, der auf den Rufnamen Buobilīn zurückgeht, eine Koseform mit dem Suffix -ilīn zu dem kindersprachlichen Lallstamm *Bōb- (Fm., PN, Sp.319 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.317ff.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

+ Burgholz

1. Hof ca. 1 km nö von Breitingen oberhalb von Schönrain nahe einer ehemaligen Burg (LBW, VII, S.371. KW, IV, S.556. OAB Ulm, 1897, II, S.446. Topogr. Kt. L 7524. L 7526)
2. 1225 (VR): ... in *Burcholz* mansum unum ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417. Lokalisierung: OAB Ulm, 1897, II, S.446. LBW, VII, S.371)
   1714 (URB): *Burgholz*-Röschen (OAB Ulm, 1897, II, S.446)
3. Burgholz war die '(Siedlung) im Burgwald' (s.o.l.). Zum Bestimmungswort s. Berg. Das Grundwort ist ahd. mhd. holz 'Wald, Gehölz, Stück Holz, Holz als

Stoff' (Schützeichel, Ahd. WB, S.86. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1329. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1718ff).

+ Burkhardtsweiler

1. Wüstung wnw von Seißen über dem mittleren Tiefental (LBW, VII, S.317. Maier, 1931, Nr.244/245 u. Kt. KW, IV, S.81. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1470 (URB): ... zu *Burges Wyler* ... (Maier, 1931, Nr.244, S.52)
   1489 (URB): ... ain Holtz genannt *Burckusweiler* ... (Maier ebd.)
   1501 (URB): ... uff *Burgiswyler* ... (Maier ebd.)
   1526 (URB): ... Hofstätlen ... uf *Burckardtsweyler* ... (Maier, 1931, Nr.245, S.53)
   Flurn. *Burkhardtsweiler* (Maier, 1931, Nr.244, S.52)
   Mdal. uf *burgədswɑ̈ilər* (Maier ebd.)
3. Burkhardtsweiler war die 'Siedlung des Burgi'. Der Rufname Burgi (Socin, Mhd. NB, S.6) ist eine Kurzform zum Stamm *Burg- (Fm., PN, Sp.346ff. u. Erg. Kaufmanns). Ab 1526 erscheint statt dessen die zweistämmige Vollform Burghard mit *Harðu- als zweitem Stamm (Fm., PN, Sp.749ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -weiler s. Alrichsweiler.

Burren

1. Häuser nö von Erbach beim Segelfluggelände (LBW, VII, S.349. KW, IV, S.110. Topogr. Kt. L 7724)
2. Mdal. *búrə*
3. Der Flurname Burren, nach dem die Häuser benannt sind, ist im Württembergischen Flurnamenarchiv vielfach belegt (WFlnA). Zugrunde liegt das Verbalnomen ahd. *burro <germ. *burjan- 'Erhebung Anhöhe, Hügel' zum Verbum ahd. burien, burren 'aufheben'. Es handelt sich dabei um eine maskuline Nebenform zu dem bedeutungsgleichen Femininum ahd. burī (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.86. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1545f. Bad. WB, I, Sp.377. Keinath, 1951, S.48. Buck, 1880, S.41. Henzen, Wortb., § 84b. Ahd. Gr., § 222. 230). Der Flurname steht im Dativ Singular oder Plural. Das Fehlen des Umlauts bei den u-Lauten ist eine in der Mundart gut bekannte Erscheinung (Bohnenberger, 1928, § 15).

+ Butzen

1. Wüstung 2 km w von Bernstadt beim Butzenwald (LBW, VII, S.370. KW, IV, S.556. OAB Ulm, 1897, II, S.418f. 423. WUB, VI, S.492. Topogr. Kt. L 7524. L 7526)

2. 1225 (VR): ... in *Buzim* mansum unum ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417. VI, S. 492)
   1717 (?): *Butzen* (Flurn.) (WUB, VII, S. 482 zu V, S. 419)
   Flurn. *Butzenwald* (Topogr. Kt. L 7524)
3. Butzen ist ein Flurname, der auf der volkstümlichen Vorstellung von der Existenz und dem Wirken von Poltergeistern in Wäldern und anderswo beruht (Dölker mündl.). Zugrunde liegt das Appellativum mhd. butze in der Bedeutung ‘klopfender Kobold, Poltergeist, Schreckgestalt, Butz(emann)’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 402f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1569ff.). Die übrigen Bedeutungen von mhd. butze nämlich ‘abgeschnittenes Stück, Masse, Klumpen, Nasenschleim’ (Lexer ebd.) kommen sicherlich nicht in Frage. Der Flurname Butzen steht im Dativ Singular oder Plural (‘beim Butz(emann)’/‘bei den Butz(en)/(emännern)’). Die Schreibung ⟨Buz*im*⟩ für *Buzin (1225) beruht auf einem Lesefehler des Schreibers der päpstlichen Kanzlei (Bach, DNK, II, § 19).

Butzenhöfe

1. Höfe etwa 2 km w von Bernstadt beim Butzenwald und der Wüstung Butzen, im 20. Jh. angelegt (LBW, VII, S. 370. Topogr. Kt. L 7524. L 7526)
2. Mdal. *búd̥səhēf*
3. Die Butzenhöfe sind wie die Wüstung Butzen (s. o.) nach dem Butzenwald benannt (s. o. 1.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Butzental

1. Hof sw von Söflingen im Butzental am Nordwestrand des Maienwäldles, das früher den Namen Butz trug (LBW, VII, S. 280. KW, IV, S. 552. Stkr. Ulm, S. 377. OAB Ulm, 1897, II, S. 614. Topogr. Kt. L 7724. Übersichtskt. von Ulm, 1909)
2. 1272 (U): ... decimas in Sevelingen, *Buzental*/*Buzenthal* et Harthusen ... (WUB, VII, Nr. 2296. 2297)
   1313 (U): ... in Sevelingen, in *Butzental* (2mal) et in Harthusen ... (UUB, I, Nr. 261. 262)
   1317 (U): ... in Sevelingen, in *Butzental* (2mal)/*Butzenthal* et in Harthusen ... (UUB, II, Nr. 9. 11)
   1494/96 (URB): ... im *Butzental* ... (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 327r.)
   1836 (DR): *Butzenthal* (OAB Ulm, 1836, S. 235)
   Mdal. *búd̥sədāl*
3. Butzental ist ein auf den Hof übertragener Flurname, der gebildet ist aus dem Waldnamen Butz, dem früheren Namen des Maienwäldles (s. o. 1.) (s. + Butzen), und dem Grundwort -tal (s. Alfredstal).

D

+ Dachdorf

1. Wüstung bei Obermarchtal. Die genaue Lage ist nicht mehr feststellbar. (LBW, VII, S. 387. KW, IV, S. 121f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 186)
2. 805 (U): ... in *Dhahdhorf* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63)
   1219 (U): ... de *Dahtorf* curtem ... (FZA Regensbg., Marcht. Urk., 1219 Okt. 16.)
   1220 (CHR um 1220/30): ... in *Dahtorf* ... (Hist. March., S. 19)
   (CHR um 1220/30): ...de/in/pro *Dahtorf* (8mal)/*Niderdahtorf* (2mal)... (Hist. Marcht., S. 4. 5. 10. 13. 15. 16. 19)
   1224 (U): ... in *Oberdahtorf* ... (WUB, III, Nr. 672, S. 149 mit falscher Lokalisierung als Datthausen (s. u.))
   (1226–29) (C 13. Jh.): ... apud *Dathtorf* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 30, S. 420 mit falscher Lokalisierung als Datthausen (s. u.))
   1261 (U): ... aput *Dachdorf superius* ... (WUB, VI, Nr. 1627, S. 19 mit falscher Lokalisierung als Datthausen (s. u.))
   (CHR 13. Jh.): ... apud *Dathtorf* ... in *Oberdahtorf*/*Oberdathorf*... ...(Hist. March., S. 20. 21)
3. Obwohl wegen der unbekannten Lage der Wüstung eine Realprobe nicht möglich und die Mundartform nicht erfaßbar ist, war Dachdorf doch wohl die 'Siedlung, wo es Ton gab, d. h. Töpferei möglich war'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. dāha 'Ton, Lehm' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 88. Ahd. Gr., § 167, S. 163. Sonderegger, 1958, S. 127f.). ⟨h⟩ ist die übliche ältere Schreibung für die gutturale Spirans χ im Auslaut, ⟨th⟩ neben ⟨ht⟩ eine bekannte graphische Variante für χt (Ahd. Gr., § 178. 188. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 208 u. Erl.). Zum Namengrundwort -dorf s. Ballendorf.

Dächingen

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973 (LBW, II, S. 503. VII, S. 336. KW, IV, S. 107. OAB Ehingen, 1893, II, S. 80ff.)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Dachingen* ... (Zwief. Chron., S. 206)
   1263 (U): Berhtoldus de *Taechingin* (WUB, VI, Nr. 1702, S. 101)
   1267–71 (C 13./14. Jh.): Ber(htoldus) de *Techingin*/*Tåchingin* (WUB, VI, Nr. 1936; VII, Nr. 2197)
   ? 1270 (U): H. miles de *Techingin* (WUB, VII, Nr. 2130, S. 73 u. S. 74 Anm. 3)
   1291 (U): ... in *Taechingen* ... (WUB, IX, Nr. 4169, S. 493)

(um 1300) (URB): Ze *Techingen* (Habsbg. Urb., S. 459)
14. Jh. (U): *Taechingen. Tächingen. Techingen* (5mal). (Cod. Salem., III, Nr. 1045. 1045a. Reg. Urspr., Nr. 260. 263)
1469 (C 1739): *Tächingen* das dorff (HStA Stuttg., A 602, U. 12465)
1583/84 (URB): *Döchingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1575, Bl. 62r.)
1701 (URB): *Dächingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1579, Bl. 247r.)
Mdal. *dęχęŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Dächingen enthält den Rufnamen Daho, eine Kurzform zum Stamm *Thaka- (Fm., PN, Sp. 391 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 390ff. u. 1401). Der Stammvokal a zeigt Sekundärumlaut vor h/ch (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2). Gelegentliches graphisches ⟨ö⟩ für ę wie im Beleg ⟨Döchingen⟩ (1583/84) ist nicht unbekannt (Bohnenberger, 1892, § 19–22).

Datthausen

1. Weiler sw von Obermarchtal (LBW, VII, S. 387. KW, IV, S. 121. OAB Ehingen, 1893, II, S. 184f.)
2. 776 (U): ... in vico *Tatunhusun* ... (WUB, I, Nr. 17, S. 16)
916 (KU): ... in comitatu Herekeuue in villis *Tatunhusa* ... (WUB, I, Nr. 185, S. 215)
1275 (KF 13./14. Jh.): ... curia in *Dathusen* ... (WUB, VII, Nr. 2534, S. 393)
1286 (U): *Dathusen* (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 19)
1289–1300 (U): *Tathusen. Tathúsen. Tathůsen.* (WUB, IX, Nr. 3803. 3804. XI, Nr. 5101)
(CHR 13. Jh.): *Tathusen* (4mal) (Hist. Marcht., S. 25–27)
1320 (U): Burchart, Chůnrat von *Tathusen* (HKUB, I, Nr. 261, S. 112)
1440ff. (URB): *Tatthusen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 51r.)
(1517) (URB): *Datthawsen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 182v.)
1525 (URB): *Datthusen* (StA Sigm., Dep. 30, Amtsb., Bd. 1797, Bl. 42r.)
1584 (U): *Tattenhaüßen* (HStA Stuttg., B. 511, U. 684)
1826 (DR): *Datthausen* oder auch *Dattenhausen* (OAB Ehingen, 1826, S. 179)
Mdal. *datho͡usə*

3. Datthausen war die 'Siedlung der Tata'. Tata ist eine feminine Rufnamenkurzform zum kindersprachlichen Lallstamm *Dad- (Fm., PN, Sp. 387 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 386ff. Kaufmann, 1965, S. 134). Daß Datthausen einen Frauennamen enthält, ergibt sich aus den Flexionsformen ⟨Tat*un*husun/Tat*un*husa⟩ (776. 916) (Ahd. Gr., § 221. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 89 mit Erl. Bach, DNK, I, § 96) und vor allem aus dem Fehlen des Umlauts beim Stammvokal a. Bei dem entsprechenden Männernamen Tato hätte die alte oberdeutsche Genitivendung -in Umlaut bewirkt, denn diese Endung galt bis zum Ende des 9. Jh., der Ortsname ist aber bereits 776 erwähnt (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz,

1954, S.259ff.). Die Entwicklung von Tat*un*- über *Tat*en*- zu Tat- (13.Jh.) hat ihre Ursache in der Unbetontheit der Mittelsilbe im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.

4. Im Wirtembergischen Urkundenbuch (I–VI) sind die Belege für + Dachdorf (s.o.) fälschlicherweise auch auf Datthausen bezogen worden. Die Korrektur dieser Lokalisierung ist bereits in der Oberamtsbeschreibung Ehingen (1893, II, S.186) und dem Königreich Württemberg (IV, S.121f.) erfolgt.

Daunerhof

1. Aussiedlerhof sw von Albeck, 1964 benannt (LBW, VII, S.364)
2. Mdal. *dɔ̈unərhǭf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Dauner. Dieser geht zurück auf einen Beinamen, der gebildet ist aus dem Appellativum mhd. tagwaner, kontrahiert tauwner, tauner 'Tagelöhner' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1394. Brechenmacher, 1957/63, I, S.264. 278). Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Birkhof. Daunerhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

+ Dellmanzheim

1. Wüstung 1 km nö von Westerheim (LBW, VII, S.362. Topogr. Kt. L 7423)
2. Flurn. *Dellmanzheim* (Topogr. Kt.7423)
3. Der Siedlungsname kann als Bestimmungsglied den Personennamen Dellemann 'Mann, der an/in der Bodenvertiefung, Schlucht wohnt' (Brechenmacher, 1957/63, I, S.287. Gottschald, 1982, S.149) enthalten, der gebildet ist aus den Appellativen mhd. telle 'Schlucht', mdal. dalə, dęlə '(Boden-)Vertiefung' und mhd. man 'Mann' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2021ff. II, Sp.1418. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.40). Aber auch ein ursprünglicher Rufname käme in Frage, und zwar *Tello < germ. *Dagilo zum Stamm *Daga- mit dem diminuierenden Zusatz -man wie in Karl*man* 'kleiner Karl = Sohn des Karl' (Fm., PN, Sp.399 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.390ff. Bach, DNK, I, § 109. Socin, Mhd. NB, S.179). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim s. Aichen.

Dellmensingen

1. Dorf im Donautal, Ortsteil von Erbach seit 1974 (LBW, II, S.505. VII, S.347f. KW, IV, S.267. OAB Lauph., 1856, S.151ff. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1092 (C 11./12.Jh.) (C 17.Jh.): ... in villa *Dalmaszingen* ... (Not. Fund. St.Georgen, S.212)
   1152 (VC 12.Jh.): *Dalmazzingen* (WUB, II, Nr.342, S.70)

(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Talmsingen* ... (Cod. Hirs., S. 58)
1237 (U): Conradus/Cůnradus (miles) de *Talmazingen/Talmezzingen.* (WUB, III, Nr. 893. 894)
1270 (C): ... in *Talmassingen* ... (UUB, I, Nr. 55, S. 129)
1275 (RC um 1350): *Talmessingen* (Lib. Dec., S. 144)
13. Jh. (U/VU): Albertus/C./Hermannus/Walterus de *Talmazingen/Talmezingen* (3 mal)/*Talmaezzingen/Talmaezingin* (2 mal) ... in curia sita *Talmezingen* ... (WUB, VII, Nr. 2121. 2304; VIII, Nr. 2690; XI, Nachtr. Nr. 5600. 5643. KUB, Nr. 305)
1324 (R): *Talmessingen* (Lib. Bann., S. 55)
1353 (R): *Talmessingen* (Lib. Tax., S. 59)
1360 (RC 16. Jh.): *Talmessingen* (Lib. Tax., (Lib. Marc.), S. 108)
(R 1379) (C 1438): *Tällmeßingen. Tällmessingen* (2 mal) (Huber, 1973, S. 50)
14./15. Jh. (U/A): *Tälmessingen. Tålmåsingen. Telmessingen* (3 mal). *Talmässingen. Talmassingen* (5 mal). *Telmissingen* (2 mal). (UUB, I, Nr. 235; II, Nr. 216. 392. 746. 942. 987. Reg. Urspr., Nr. 565)
16. Jh. (URB): *Tellmessingen. Tellmassingen. Dellmoßingen.* (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 176r. HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 259r.; H 234, Bd. 15, Bl. 662v.)
1686 (URB): *Dellmensingen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 31, Bl. 208r.)
1737 (URB): *Dellmensingen* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 18, Bl. 1r.)
Mdal. *dęlməsęŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Förstemann versteht den Namen Dellmensingen als *Tal-Massingen, d. h. als nachträglich differenzierten Namen *Massingen mit dem Differenzierungsglied Tal- im Unterschied zu anderen gleichlautenden Ortsnamen (Fm., ON, I, Sp. 676f. Bach, DNK, II, § 404, II, 5. – S. u. Talheim). Der Grundname *Massingen ist leicht zu erklären durch den Rufnamen Masso zum Stamm *Mas- (Fm., PN, Sp. 1107 u. Erg. Kaufmanns). Als gleichlautende Ortsnamen kommen Mössingen, Kr. Tübingen < 774, C 1183–95 ⟨Messinger marca⟩ sowie *Hoch*mössingen (Oberndorf a. N.), Kr. Rottweil < ca. 1099 ⟨Homessingin⟩ und *Wald*mössingen (Schramberg), Kr. Rottweil < 994, C 15. Jh. ⟨Mesinga⟩, 1262 ⟨Waltmessingen⟩ in Frage (Reichardt, ONB Tübingen, S. 64f. LBW, VI, S. 477. 506. Bach, DNK, II, § 404). Eine Alternative zu dieser Namenerklärung scheint es nicht zu geben, denn ein germanischer Rufname mit *Mas- oder *Maz- als zweitem Stamm ist nicht bekannt (Fm., PN, Sp. 1107, 1119f. u. Erg. Kaufmanns). Allenfalls käme der Beiname Dalmat(ius) 'Mann, der in Dalmatien gewesen ist' (Socin, Mhd. NB, S. 68) in Frage. Zum Vergleich könnte man in diesem Fall auf den Beinamen Mōro < latein. Maurus hinweisen, der in dem mehrfach vorkommenden Ortsnamen Möringen vorliegt und die Bedeutung 'Mann, der in Nordwestafrika gewesen ist oder auf der Iberischen Halbinsel gegen die Mauren gekämpft hat' gehabt hat (Fm., PN, Sp. 1116ff. u. Erg. Kaufmanns. Fm., ON, II, Sp. 250f. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 102f. Bach, DNK, II,

§ 207). Aber wir halten lieber an Förstemanns Erklärung fest. Die heutige Namenform ⟨Dellmensingen⟩, mdal. dęlməsęŋə zeigt Sekundärumlaut durch das i der zweitfolgenden Silbe (Dalmazzingen) (Mhd. Gr., § 18) und hybriden n-Einschub auf dem Hintergrund des mdal. n-Schwundes (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 125 mit Erl.).

Denkental

(Vorder-, Hinterdenkental)

1.1. Vorderdenkental: Weiler s von Westerstetten ö des älteren Hinterdenkental ca. 580 m über N.N. (LBW, VII, S. 332f. KW, IV, S. 569. OAB Ulm, 1897, II, S. 659f. Topogr. Kt. L 7524)

1.2. Hinterdenkental: Weiler sw von Westerstetten im Denkental 572 m über N.N., bestehend aus Alt- und Neudenkental (LBW, VII, S. 332f. KW, IV, S. 569. OAB Ulm, 1897, II, S. 658ff. Topogr. Kt. L 7524)

2. 1225 (VR): ... in *Dinkintal* (2mal) ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417. VII, S. 482)
1364 (U): *Dinkental* (UUB, II, Nr. 661, S. 584)
1377 (U): *Dinkental* (2mal) (UUB, II, Nr. 1051. StadtA Ulm, A Urk. 1377 Jan. 10.)
1377 (REP 1692): *Denkhenthal* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1432v.)
1496 (URB): *Dúnckental* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 279r.)
1542/43 (URB): *Dinkenthal. Dinckental.* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 501r. Bd. 572, Bl. 186r.)
1598 (U): *OberDinnckhenthall. Vnderdinckhenthall.* (StA Ludw., B 207, U. 301a)
1662 (U): *Dinckhenthal* (StA Ludw., B 509, U. 1044)
1763 (U): *Dinkenthal* (StA Ludw., B 509, U. 1045)
1774 (U): *Hintern* und *Vorder Denkenthal* (StA Ludw., B 207, Bü. 41)
1800 (A): ... im *hintern Denkenthal* ... (StA Ludw., B 207, Bü. 145)
1836 (DR): *Vorder-Denkenthal. Hinter-Denkenthal.* (OAB Ulm, 1836, S. 246)
1897 (DR): *Hinterdenkenthal: Alt-/Neudenkenthal. Vorderdenkenthal.* (OAB Ulm, 1897, II, S. 658f.)
Mdal. *dę́ŋgədāl.* das *wɔ́ilər* (= Vorderdenkental)

3. Denkental war '*Dinkos (Siedlung im) Tal'. Die Ausdehnung des ursprünglichen Flurnamens auf das ganze Denkental ist sicherlich sekundär. Der Rufname *Dinko ist eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung zum Stamm *Thinga- (Fm., PN, Sp. 1456f. u. Erg. Kaufmanns). Die gelegentliche Form ⟨Dúnckental⟩ (1496) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mundartlichen Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21).

Der Stammvokal mhd. i ist heute vor Nasal zu ę̃ gesenkt und nasaliert (Strohmaier, 1930, § 32). Zum Grundwort -tal s. Alfredstal. Vorder- und Hinterdenkental werden 1598 als ⟨OberDinnckhenthall⟩ und ⟨Vnderdinckhenthall⟩ nach der relativen Höhenlage unterschieden (s.o.1. u. Balzheim), im 18.Jh. dann nach der Entfernung von Westerstetten als ⟨Hintern und Vorder Denkenthal⟩ (1774) (Bach, DNK, II, § 404, II, 6). Das jüngere Vorderdenkental heißt mundartlich einfach das wɔ̀ilər (s.o. 1. u. Alrichsweiler). Unterdenkental gliedert sich nach der Erbauung eines Wirtshauses an der nach Westen verlegten Durchgangsstraße (1834) in Alt- und Neudenkental (OAB Ulm, 1897, II, S.658f.).

+ Denzelburg

s. Günzelburg

+ Denzheim

1. Wüstung nö von Feldstetten (LBW, VII, S.356. KW, IV, S.345. OAB Müns., 1912, S.652)
2. 1086 (C 11./12.Jh.) (C 17.Jh.): ... in loco, qui dicitur *Tennesheim* ... (Not. Fund. St.Georgen, S.204)
   1152 (VC 12.Jh.): ... allodium *Tennishaim* ... (WUB, II, Nr.342, S.69)
   1182 (VU): Allodium *Tennishaim* ... (WUB, II, Nr.434, S.224)
   1393 (?): ... uf *Tenzhain* ... (Flurn.) (OAB Müns., 1912, S.652)
   1555 (?): *Dentzheim* (Flurn.) (WFlnA)
   Flurn. *Denzheim* (Topogr. Kt. L 7522)
   Mdal. *dę̗nshǫ̗ę̃* (WFlnA)
3. Denzheim war die 'Siedlung des *Tannīn'. Der Rufname *Tannīn ist eine Kurzform mit -īn-Suffix zum Stamm *Dana- (Fm., PN, Sp.400ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal a ist regulär umgelautet und das Suffix durch Dissimilation von *Tennīns- zu Tennis- und Tennes- geschwunden (Mhd. Gr., § 18. 68). Zum Grundwort -heim s. Aichen.

Deppenhausen

1. Weiler sö von Kirchen (LBW, VII, S.341. KW, IV, S.114. OAB Ehingen, 1893, II, S.130ff.)
2. 1375 (U): ... ze *Dåppenhusen* ... (HKUB, I, Nr.757, S.513)
   1434 (U): *Teppenhusen* (HStA Stuttg., B 50, U.131)
   1538 (U): *Deppenhūsen* (HStA Stuttg., B 50, U.135)

1557 (URB): *Deppenhausen* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 2, Bl. 53v.)
Mdal. *dębəhə́usə*

3. Deppenhausen war die 'Siedlung des *Tappo'. *Tappo (belegt ist die Schreibung Tapo) ist eine zweistämmige Kurzform mit ahd. Lautstand aus germ. *Dago-b*ald oder *Dago-b*ert, d.h. Vollnamen aus den Stämmen *Daga- plus *Balþa bzw. *Berhta- (Fm., PN, Sp. 386, 392f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 233ff., 277ff., 386, 390ff. Bach, DNK, I, § 91, II). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259f.). Es handelt sich um Sekundärumlaut (Bohnenberger, 1892, § 19–22. Strohmaier, 1930, § 30). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.

Dettingen

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1939 (LBW, VII, S. 337. KW, IV, S. 108. OAB Ehingen, 1893, II, S. 82ff.)
2. 1274 (U): ... in villa *Tetingen* ... (WUB, VII, Nr. 2381, S. 272)
1324 (R): ... *Tettingen* et Herbrehtzhouen ... (Lib. Quart., S. 27)
1331 (U): *Tetingen* (Reg. Urspr., Nr. 81, S. 106)
1345 (U): *Tettingen* (Reg. Urspr., Nr. 130, S. 118)
1428 (U): *Tettingen* (Reg. Urspr., Nr. 412, S. 204)
1686 (URB): *Dettingen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 31, Bl. 110v.)
1728 (U): *Döttingen* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 6)
1750 (URB): *Döttingen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 44, Bl. 171r.)
Mdal. *dę̊d̥ęŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Dettingen enthält den Rufnamen Tat(t)i oder Tat(t)o, der zum kindersprachlichen Lallstamm *Dad- gehört (Fm., PN, Sp. 386ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal a ist zu ę umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die späteren Schreibungen ⟨Döttingen⟩ (1728. 1750) zeigen ein hyperkorrektes ⟨ö⟩ auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).
4. Der in WUB, X, Nr. 4732 genannte Beleg ⟨Tottingen⟩ bezieht sich, wie der Kontext zeigt, nicht auf unser Dettingen, sondern auf Dettingen am Albuch, Kr. Heidenheim. Die Lokalisierung in WUB, X, S. 573 ist unzutreffend.

+ Dickingen

1. Wüstung osö von Ballendorf (Grees, 1975, S. 144 u. Kt. 48, S. 263)
2. (1143) (U): ... Asleibingen, Sezingen, *Dichingen* ... (WUB, II, Nr. 318, S. 28)
1474 (URB): ... die drew velde zu *Dickingen* ... (HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 2, Bl. 82r.)

1536 (URB 1727): *Dickinger* behaũsste vnd Feld-*Lehen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 32, Bl. 108r.)

1823 (T): *Dickingen* (Flurn.) (Grees, 1975, Kt. 48, S. 263)

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Der Name Dickingen ist gebildet mit dem Personennamen (Beinamen) Dick(e) ‘der Dicke’, der für das 13. Jh. belegt ist und zum Adjektiv ahd. dicki, mhd. dicke ‘dicht, dick’ gehört (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 305. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 99. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 422f.), denn nicht nur von Rufnamen, sondern auch von Beinamen sind -ingen-Namen gebildet worden, letztere spätestens seit dem 11. Jh. (Schwarz in BzN, 1(1949/50), S. 67f. Bach, DNK, II, § 207). Die ch-Schreibung für ck im Beleg ⟨Di*ch*ingen⟩ (1143) ist eine normale graphische Variante (Ahd. Gr., § 173. Mhd. Gr., § 92).

+ Dickingen

1. Wüstung n von Eggingen (LBW, VII, S. 265. Stkr. Ulm., S. 332f.)
2. 1494/96 (URB): ... zů *Dickingen* ... zů *Túckingen* ... zu *Tuckingen* ... (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 171r. 324v. 327v.)

   1542 (URB): ... zú *Dickinngenn* ... (HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 417r.)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Der erst spät und nur spärlich belegte Ortsname scheint den Rufnamen Tukko zu enthalten, eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung und -reduplikation zum Stamm *Dug- (Fm., PN, Sp. 431 u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal ist umgelautet und mdal. entrundet (Mhd. Gr., § 18. Bohnenberger, 1892, § 67–70).

Dietenheim

1. Stadt 21,5 km ssö von Ulm (LBW, II, S. 501. VII, S. 324ff. KW, IV, S. 267f. OAB Lauph., 1856, S. 157ff.)
2. (um 1240) (U): Otto decanus in *Tůetenhein* (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5579, S. 471)

   1275 (RC um 1350): ... in decanatu *Tůtenhain* ... (in) *Thv̊tenhain*/*Tůtenhain* (2mal) ... (Lib. Dec., S. 141f. 145)

   1280 (KU): ... oppidum/oppidi in *Tůtinheim* (2mal) ... (WUB, VIII, Nr. 2989, S. 238)

   1296 (U): *Tůtinhain* (2mal). Otto minister in *Tůtinhain*. (WUB, X, Nr. 4796, S. 446)

   (R 1379) (C 1438): *Tùtenhain* (Huber, 1973, S. 54)

   14. Jh. (R): *Tůtenhain* (2mal). *Dů̊tenhain* (3mal). *Túetenhain. Tuetenhain. Tütenhain. Tutenhain* (2mal). (Lib. Bann., S. 54. Lib. Quart., S. 29. Lib. Tax., S. 60. 62. 64. 66)

1436 (U): ... den markht *Tútenhaim* ... (HStA Stuttg., B 101, U.424)
1461 (C 1464): ... *Diettenhain* den marck ... (HStA Stuttg., B 101, U.425)
16.Jh. (U): *Tietenhein. Diettenhaim.* (StadtA Ulm, Germ. Nat., U.287. HStA Stuttg., B 101, U.442)
18.Jh. (U/URB): *Diettenheimb. Diettenhaimb.* (HStA Stuttg., B 101, U.478. H 146, Bd.10)
Mdal. *dĭədəhǭẹ̄*

3. Dietenheim war die 'Siedlung des Tuoto'. Tuoto ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Dōd- (Fm., PN, Sp.412f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.412ff.). Der Diphthong ahd. uo < germ. ō ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in zu mhd. üe umgelautet und heute zu mdal. iə entrundet (Ahd. Gr., § 221 Anm.2. Schwarz, 1954, S.259ff. Mhd. Gr., § 18. 51. Friker, 1928, § 49). Zum Grundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen.

Dietingen

1. Dorf, Ortsteil von Markbronn (LBW, VII, S.322f. KW, IV, S.75f. OAB Blaub., 1830, S.175f.)
2. 1236 (C 18.Jh.): ... in Westerhain et in *Dietingin* et in Laichingen ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.125, S.423)
1275 (RC um 1350): *Tietingen* (Lib. Dec., S.95)
1303/04 (A): ... de *Dietingen* ... (UUB, I, Nr.235, S.284)
1360 (RC 16.Jh.): *Dyetingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
1434 (U): *Diettingen* (Reg. Urspr., Nr.422, S.207)
1482 (U): *Diettingen* (HStA Stuttg., A 602, U.7144)
(CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Diettingen* (2mal) ... (Blaub. Ann., S.114. 118)
1730/32 (URB): *Diettingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd.197, Bl.313r.)
Mdal. *dĭədəŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Dietingen enthält den Rufnamen Dieto, eine Kurzform zum Stamm *Theudō- (Fm., PN, Sp.1411 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1409ff., I–II).

+ Dietlinsweiler

1. Wüstung bei Schalkstetten. Eine genauere Lokalisierung ist nicht bekannt. (LBW, VII, S.380. KW, IV, S.161. OAB Geisl., 1842, S.228. Grees in StuLkr. Ulm, S.428)
2. 1289 (U): *Diezelinswiler* (WUB, IX, Nr.3873, S.290)
1289 (C 16.Jh.): *Ditzlenswiler* (WUB, IX, Nr.3874, S.290)
1291 (U): ... in *Dietzliswiler* ... (WUB, IX, Nr.4136, S.469)

1297 (U): ... oppidum dictum *Dietzlinswiler* ... (WUB, IX, Nr. 5046, S. 77)
14./15. Jh. (U/URB): *Dietzlinswiler. Dietzlinswyler. Dietlinswiler* (2mal). *Dietlinsweiler. Tietlinsweiler.* (UUB, II, Nr. 605. KURB, S. 153. 158f. StA Ludw., B 207, U. 342. StadtA Ulm, A 2536, Bl. 117r.)
1695 (URB): *Diettlisweyller* (HStA Stuttg., H 226, Bd. 26, S. 622)

3. Dietlinsweiler (1289 ⟨Diezelinswiler⟩) war die 'Siedlung des Thiezilīn'. Thiezilīn ist eine Weiterbildung mit dem Suffix -ilīn zu Thiezo, einer Rufnamenkurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Theudō- (Fm., PN, Sp. 1417 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1409ff.). In den Ortsnamenbelegen seit dem 14. Jh. ist das Bestimmungsglied Diezlīn durch die ähnlich klingende, einfachere Bildung Dietlīn (Stamm *Theudō- plus Suffix -ilīn) ersetzt (Fm., PN, Sp. 1414. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 312). Zum Grundwort -weiler s. Alrichsweiler.
4. Der Erstbeleg für Dietlinsweiler stammt nicht aus dem Jahre 1280, wie die Oberamtsbeschreibung Geislingen von 1842 angibt (S. 228) und nach ihr auch andere Veröffentlichungen, sondern aus dem Jahre 1289. Daß es sich dort um einen Druckfehler handelt, ergibt sich aus dem Inhalt der Urkunde, nämlich einer Schenkung Ulrichs v. Helfenstein an das Kloster Kaisheim. Die betr. Schenkung Ulrichs v. Helfenstein an das Kloster Kaisheim fand 1289 statt (WUB, IX, Nr. 3873, S. 290). Das Kaisheimer Urkundenbuch (KUB) enthält dementsprechend für 1280 auch keine derartige Urkunde.

Dintenhofen

1. Weiler nö von Herbertshofen (LBW, VII, S. 340. KW, IV, S. 113. OAB Ehingen, 1893, II, S. 119)
2. 1088 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): ... in villa *Tindenhouin* ... (Not. Fund. St. Georgen, S. 204)
1094 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): ... ecclesiae *Tintinhouen* ... (Not. Fund. St. Georgen, S. 217)
1139 (VU) (DR 1783/88): *Tindenhoven* (WUB, II, Nr. 311, S. 10)
1179 (VU): *Dindinhoue* (WUB, II, Nr. 416, S. 198)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Hazecha de *Tintenhofen* (Cod. Hirs., S. 58)
1220 (U): ... in *Tindinhoven* et in Herbrehshoven ... (WUB, III, Nr. 632, S. 104)
1275 (RC um 1350): *Dindenhouen* (Lib. Dec., S. 87)
1324 (R): *Tindenhouen* (Lib. Quart., S. 27)
1360 (RC 16. Jh.): *Dyendenhouen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1595 (URB): *Dintenhouen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 15, Bl. 584v.)
1750 (URB): *Dintenhoffen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 44, Bl. 181r.)
Mdal. *dẹ̈ndəhōfə*
3. Dintenhofen war die 'Siedlung des Tinto'. Tinto ist eine Rufnamenkurzform zum kindersprachlichen Lallstamm *Dand-/*Dind-/*Dund- (Fm., PN, Sp. 410

u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 402f., 410, 433f. sowie Kaufmann, 1965, S. 142f. 145–149). Der Stammvokal i ist vor Nasal mundartlich zu ę geworden (Fischer, 1893, S. 153). Zum Grundwort -hofen s. Algershofen.

Dischingen

(Oberdischingen, Dischingen)

1.1. Oberdischingen: Gemeinde 16,0 km sw von Ulm (LBW, II, S. 505. VII, S. 344f. KW, IV, S. 119. OAB Ehingen, 1893, II, S. 167ff.)

1.2. Dischingen: Gemeinde 15,8 km ö von Heidenheim (Kr. Heidenheim) (LBW, II, S. 181f. IV, S. 581f. KW, III, S. 433f. OAB Neresheim, 1872, S. 259ff.)

2.1. Oberdischingen:

1148 (VU): In ... propriis ... *Ticchingen* ... (WUB, II, Nr. 328, S. 46)

1194 (VU): *Ticchingen* (WUB, II, Nr. 489, S. 303)

1245 (U): H. Bawaerus de *Tischingen* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 147, S. 445)

1246 (C 13./14. Jh.): Hainricus de *Thishingin* (WUB, IV, Nr. 1082, S. 144)

1275 (RC um 1350): *Tischingen* (Lib. Dec., S. 95)

1295–96: Johannes de/von *Tischingen/Tiscingen/Thiscingen* (WUB, X, Nr. 4674. 4791)

1360 (RC 16. Jh.): *Tyschingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

(R 1379) (C 1438): *Tischingen* (Huber, 1973, S. 48)

14./15. Jh. (U): *Tischingen* (4mal). *Tiszingen. Tyschingen.* (UUB, I, Nr. 234; II, Nr. 30. 653. 795. Reg. Urspr., Nr. 358. EUB, I, Nr. 546)

16./17. Jh. (U/URB): *Tischingen* (3mal). *Dischingen. Tüschingen.* (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 182r. HStA Stuttg., B 50, U. 139; B 511, U. 902. Bü. 14; H 234, Bd. 8, Bl. 97v.)

1708 (U): *Ober-* und Under*dischingen* (Reg. Urspr., Nr. 875 = HStA Stuttg., B 82, U. 154)

18. Jh. (U): *Oberdischingen* (3mal) (HStA Stuttg., B 82, U. 198; B 511, U. 167)

Mdal. *o̤brdíšẹŋə*

2.2. Dischingen:

(um 1050) (CHR 16. Jh.): ... zu ... Stozzingen, Aufhausen, *Tischingen* vnd Egling ... (UnivBibl. Augsb., Ehem. Oettingen-Wallersteinsche Bibl., HS III 2 2° 18, Bl. 42r. Datierung durch Manegold I. v. Werd (Steichele, Augsb., III, S. 695f. 840))

1212 (?): *Tischingen* (LBW, IV, S. 581)

(um 1250) (R): In *Tischingen* (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5597, S. 480)

1251 (U): *Tischingin* (NUB, I, Nr. 10, S. 4)

1291 (?): *Tissingen* (LBW, IV, S. 581)

1292 (U): ... in *Tischingen* ... (WUB, X, Nr. 4254, S. 44)

1298 (VU): ... in *Tisschingen* ... (WUB, XI, Nr. 5093, S. 110)

1319 (URB): *Tyschingen* (3mal) (KURB, S.147. 157. 159)
1366 (KU): ... in sinem dorf ze *Tischingen* ... einen wochenmarkt ... vnd einen jarmarkt ... einen galgen vnd stokk ... (FZA Regensb., Schwäb. Herrsch., Urk., Dischingen, 1366 Okt.13)
14.Jh. (U/URB): *Tischingen* (5mal). *Tissingen. Tischinger* (3mal) (NUB, II, Nr.221. 501. 865. Oett. Urk., Nr.394. KURB, S.161f. HStA München, Kl. Kaish., Lit., Nr.8, Bl.112r. FZA Regensb., Schwäb. Herrsch., Urk., Dischingen, 1365 Juli 25)
14.Jh. (LB) (C 1411/12): *Tischingen. Tyschingen.* (Oett. LB, Nr.86. 284)
1415 (KU): ... in sinem dorffe zu *Tischingen* ... (FZA Regensb., Schwäb. Herrsch., Urk., Dischingen, 1415 Juli 6)
15.Jh. (U/URB): *Tischingen* (2mal). *Tischingenn. Tyschinger* (4mal) (NUB, III, Nr.1089. 1180. 1284. 1728. 1895. FZA Regensb., Neresh. Urk., 1445 Febr.19. HStA Stuttg., H 127, Bd.61, Bl.52r.)
1513 (KU): ... in seinem dorf *Tischingen* vnd dem marck darzue gehörig ... (FZA Regensb., Schwäb. Herrsch., Urk., Dischingen, 1513 Apr.14)
1545 (KU): ... in dem dorff *Tischingen* vnd dem marckt dartzū gehorig ... (FZA Regensb., Schwäb. Herrsch., Urk., Dischingen, 1545 Mai 29)
1559 (KU): ... im Marckht zu *Tūschingen* ... (StA Ludw., H 38, U.7)
16.Jh. (U/URB): *Dischingen* (2mal). *Tischingen. Tüschingen. Tūschingen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 16, Bl.228v. A 488, U.296. H 102/30, Bd.2, Bl.138r. H 107/5, Bd.1, Bl.44v. 86r.)
1651 (KU): ... in dem dorff *Dischingen* unnd dem marckht darzū gehörig ... (FZA Regensb., Schwäb. Herrsch., Urk., Dischingen, 1651 Aug.28)
1708 (U): Ober- und *Underdischingen* (Reg. Urspr., Nr.875 = HStA Stuttg., B.82, U.154)
1709 (U): Ober- und *Underdischingen* (HStA Stuttg., B 511, U.167)
1740–68 (U/URB): ... des Marckhts/Marck/Marcht *Dischingen* (3mal) ... (HStA Stuttg., H 107/5, Bd.6, Fleinheim, Bl.91v. FZA Regensb., Neresh. Urk., 1759 Mai 26. Schwäb. Herrsch., Urk., Dischingen, 1768 Apr.16)
1771 (U): ... Schlos und Dorff Trugenhofen samt zū gehörigen Markt *Tüschingen* ... (StA Ludw., H 38, U.1)
Mdal. *díšeg*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Dischingen enthält nicht das Appellativum ahd. tisc, mhd. tisch, tis, mdal. diš 'Tisch' (Kluge, EWB, S.779. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.224), sondern wahrscheinlich den Rufnamen Tiso, eine Kurzform mit expressiver Vokalkürzung zum Stamm *Dīs- (Fm., PN, Sp.411 u. Erg. Kaufmanns). Dieser Rufnamenstamm ist ohne Zweifel vorhanden gewesen, wenn auch noch nicht sicher erklärt (Gottschald, 1982, S.156). Die Schreibungen ⟨Tis*ch*ingen⟩ neben ⟨Tis*s*ingen/Tis*z*ingen⟩ sind eine Folge der š-ähnlichen Aussprache des germ. s bis zur Mitte des 13.Jh. (Mhd. Gr., § 109) sowie einer Anlehnung an das Appellativum Tisch.

Die Belege ⟨Ticchingen⟩ (1148 u. 1194 für Oberdischingen) stammen aus der päpstlichen Kanzlei und zeigen Lesefehler, wie sie bei Kanzlisten, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, leicht entstehen können (Bach, DNK, II, § 19). Der unterscheidende Namenzusatz Ober- erscheint in der urkundlichen Überlieferung für Oberdischingen seit Anfang des 18. Jh., nachdem 1663 Dischingen, Kr. Heidenheim, und 1681 Oberdischingen in den Besitz der Freiherrn v. Castell gelangt war (LBW, IV, S. 581f. VII, S. 344f.). Der unterscheidende Zusatz Unter- für Dischingen, Kr. Heidenheim, hat sich nicht durchgesetzt.

+ Distelhof

1. Hof 4,5 km n von Weidenstetten, 1876 angelegt und 1902 wieder abgebrochen (LBW, VII, S. 375. KW, IV, S. 569. OAB Ulm, 1897, II, S. 650)
2. 1897 (DR): *Distelhof* (OAB Ulm, 1897, II, S. 650)
   Mdal. *díšḍlhōf* (Dölker mündl.)
3. Der Distelhof enthält als Bestimmungsglied entweder die Pflanzenbezeichnung Distel (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 231) oder den Personennamen Distel. Dieser kann ein Übername eines Sangesfrohen sein (zu Distelfink = Stieglitz) oder eine Koseform von Baptist (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 318. Gottschald, 1982, S. 156). Wahrscheinlicher dürfte die Pflanzenbezeichnung sein. Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Donaurieden

1. Dorf, Ortsteil von Erbach seit 1974. Donaurieden liegt am Steilabfall des Hochsträß gegen die Donauniederung. (LBW, II, S. 505. VII, S. 348. KW, IV, S. 108. OAB Ehingen, 1893, II, S. 85ff. Topogr. Kt. L 7724)
2. (vor 973) (F) (CHR 16. Jh.) (C 16. Jh.): *Riedin* (Gallus Öhem, S. 20. Zur Quellenkritik s. S. 16 Anm. 15)
   1337 (U): ... ze *Rieden* dem dorf ... (Reg. Urspr., Nr. 102, S. 111, ergänzt nach HStA Stuttg., B 511, U. 190)
   1350 (U): *Rieden* (Reg. Urspr., Nr. 151, S. 124)
   1352 (U): *Rieden* (UUB, II, Nr. 394, S. 379)
   1444 (U): *Thonowrieden* (StA Ludwigsb., B 532, I, U. 262)
   1472 (URB): *Thonawrieden* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 338r.)
   16. Jh. (URB): *TonawRieden. Thonawrieden.* (StadtA Ulm, A(7134), Bl. 392v. HStA Stuttg., H 235, Bd. 343, Bl. 268)
   17. Jh. (URB/R): *Thonawrieden. Thonaurieden.* (HStA Stuttg., H 14, Bd. 292, Bl. 388r. H 235, Bd. 349 ohne Pag.)
   Mdal. *ríədə*

3. Donaurieden, ursprünglich einfach Rieden, war die ‘(Siedlung) bei den Mooren (in der Donauniederung)’. Zugrunde liegt das Appellativum ahd. (h)riot, mhd. riet ‘Schilfrohr, Sumpf-, Riedgras und der damit bewachsene Boden’, mdal. riəd ‘Schilfrohr, Moor’ (Kluge, EWB, S.599. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.426. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.339ff.). Der Name steht im alten Dativ Plural auf -en (Mhd. Gr., § 123 u. Anm.2). Heute hat mdal. riəd einen Plural auf -er (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.339). Zum Differenzierungsglied ⟨Donau-⟩, das zur Unterscheidung von Illerrieden (s.u.) dient, s. Donautal.
4. Der Beleg ⟨Riedin⟩ (vor 973, F ...) ist nicht der Erstbeleg für Donaurieden, denn er stammt aus einer Fälschung.

Donaustetten

1. Dorf, Stadtteil von Ulm seit 1974, an der Donau gelegen (LBW, II, S.495. VII, S.264. KW, IV, S.268. Stkr. Ulm, S.325ff. OAB Lauph., 1856, S.165ff.)
2. 1194 (VU): *Tuonosteten* (2mal) (WUB, II, Nr.439, S.303f.)
   1361 (DORS): ... in *Tungenstetten* ... (UUB, II, Nr.618, S.556)
   1375 (U): ... von *Tongosteten* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1375 Apr.29)
   1378 (U): ... ze *Tůngunstetten* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1378 März 4)
   (R 1379) (C 1438): *Tungenstetten* (23mal). *Tunaustetten.* (Huber, 1973, S.45. 55. 56. 59. 60. 63)
   1472 (URB): *Donawstetten* (2mal). *Thonawstetten.* (HStA Stuttg., H 235, Bd.340, Bl.9v. 53r. 95v.)
   1539 (U): ... zů *Thonensteten* ... (StA Ludw., B 532, I, U.345)
   1539 (DORS): *Túnestetten* (StA Ludw., B 532, I, U.345)
   17./18.Jh. (URB/R): *Thonawstetten* (2mal). *Donaustetten.* (HStA Stuttg., H 14, Bd.292, Bl.289r. H 146, Bd.10, Bl.113r. H 235, Bd.349 ohne Pag.)
   Mdal. *dǫ̣ŋšd̥ẹ̄də. dǫ̣nəšd̥ẹ̄də*
3. Donaustetten war sicherlich die ‘Siedlung des Tungo’ und nicht die ‘Siedlung mit den Grubenhäusern’. Der Rufname Tungo ist eine Kurzform zum Stamm *Dung-, der zu anord. þungr ‘schwer, gewichtig’ gehören oder eine Lautvariante zu *Thing- sein kann (Fm., PN, Sp.434 u. Erg. Kaufmanns. Vries, Anord. EWB, S.626f.). Die Genitivendung -ə(n) wird neben der Normalform ⟨-en, -e⟩ auch ⟨-un⟩ und ⟨-o⟩ geschrieben infolge Assimilation des ə an den Stammvokal u/o (1378 *Tůngun-*. 1375 *Tongo-*. Vgl. Ahd. Gr., § 67). Der aus dem Rahmen fallende Erstbeleg ⟨Tuonosteten⟩ (1194, VU) beruht sicherlich auf falscher Lesung einer Empfängervorlage durch einen Schreiber der päpstlichen Kanzlei, der die deutsche Sprache nicht hinreichend beherrschte (Bach, DNK, II, § 19). Das Appellativum mhd. tunc ‘unterirdisches Gemach zur Winterwohnung, zum Weben, zur Aufbewahrung der Feldfrüchte; Gang oder Höhle unter der Erde’ (Lexer, Mhd. HWB, II, § 1568f.) kommt als Bestimmungs-

wort kaum in Frage, da sonst in aller Regel ein Stammkompositum der Form **Tunc*steten zu erwarten wäre analog Ortsnamen wie Pfraunstetten (s.u.), Aichstetten und Apfelstetten (Bach, DNK, II, § 172. Reichardt, ONB Reutlingen, S.14. 17). Die Anlehnung des Ortsnamens an den Namen der Donau, die seit dem 15.Jh. feststellbar ist und sich auf die Lage des Ortes bezieht (s.o. 1.), ist eine schreibsprachliche Erscheinung, die sich auch heute noch nicht voll durchgesetzt hat, wie die reguläre Mundartform dǫ̣ŋšd̥ẹ̈də zeigt. Zum Gewässernamen Donau s. Donautal, zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

Donautal

1. Stadtteil von Ulm sw der Ulmer Weststadt. Industrie- und Gewerbegebiet zwischen der Donau und der Erbacher Straße, in der Nachkriegszeit entstanden im Anschluß an eine Häusergruppe mit einem Wirtshaus aus dem Jahre 1874 (LBW, VII, S.281. KW, IV, S.558. Stadtkr. Ulm, S.351. OAB Ulm, 1897, II, S.343).

2.1. 1874 (DR 1897): ... Wirtschaft „Zum *Donauthal*" ... erbaut 1874. (OAB Ulm, 1897, II, S.343)
Mdal. *dǫ̣̈nədāl*

2.2. (LIT 1.Jh. v.Chr.): *Δανούβιος* (Diod., V, 25, 3.Datierung: Kl. Pauly, II, Sp.41f.)
(58–51 v.Chr.) (LIT 51 v.Chr.) (evtl. späteres Insert): ... fluminis *Danubii* ... (Caes., Bell. Gall., VI, 25.Datierung: Kl. Pauly, I, Sp.1000f.)
(LIT 39–34 v.Chr.): Nomenque *Danuvium/Danubium* habet, ⟨q⟩uoad Germanorum terras adstringit. (Sall., Hist., III, Fragm.79. Datierung: Kl. Pauly, IV, Sp.1513ff.)
(6–9 n.Chr.) (I 13 n.Chr.): ... fluminis *Dan[u]i* ... [tran]s *Dan[u]vium* ... (August., Res Gest., V, 47. 48. Datierung: Kl. Pauly, I, Sp.753 u. August., Res Gest., hrsg. von M.Giebel, 1975, S.35 Anm.63)
(LIT um 20 n.Chr.): *Δανούιος* (Strab., VII, 304. Datierung: Kl. Pauly, V, Sp.382f.)
(41–54 n.Chr.) (I): ... ad flvmen *Danvvivm* ... (CIL, V, Nr.8002)
(41–54 n.Chr.) (I): ... [f]lvmen *Danvvivm* ... (CIL, V, Nr.8003)
(LIT vor 418): ... ad *Danubium* ... (King Alfred's Orosius, 1959, S.15)
(LIT vor 418) (TRANSL 2.H. 9.Jh.): ... oð/norþan/íe *Donua* (3mal) ... (altengl.) (King Alfred's Orosius, 1959, S.14. 16)
760 (C) (DR 18.Jh.): ... super *Danubium* fluvium ... (WUB, I, Nachtr. A, S.407)
776 (C): ... usque *Danubium* ... (Trad. Regensb., Nr.4, S.4)
786 (KF): ... supra *Danubium* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr.2, S.429)
790 (U): *Danobius* flumen (WUB, I, Nr.38, S.40)

790 (C um 1150): ... in pago (etiam) *Tonahgaoe/Tonagaoe* ... (Bezirksn.) ... secus amne *Danubio* (2mal) ... (Salzb. UB, I, S.5 u. Anm. u. S.7)
790 (C Ende 13.Jh.): ... in pago etiam *Tonahgoe* ... (Bezirksn.) (Salzb. UB, I, S.5 u. Anm.u)
(um 790) (C Ende 13.Jh.): ... in pago (etiam) *Danubiicensê/Danubiacensi* ... (Bezirksn.) (Salzb. UB, I, S.20. 33)
792 (C): ... in pago *Danubii* ... (Bezirksn.) (Trad. Regensb., Nr.7, S.6)
805 (U): ... ultra *Danubium* ... (WUB, I, Nr.60, S.63)
814 (C): ... in pago uocabulo *Tonahgeuui* ... (Bezirksn.) (Trad. Regensb., Nr.12, S.6. Zur Datierung der Kopie: S.VI u. Anm.5)
879 (C Ende 9.Jh.): ... in bago *Tônocgeuua* ... (Bezirksn.) (Trad. Regensb., Nr.92, S.83. Datierung der Kopie: S.XI)
928 (C 928–935): ... in *Tvongovue* ... (Bezirksn.) (Salzb. UB, I, S.132)
(975–980) (C Ende 10.Jh.): ... de pago *Tuonohgouoe* ... (Bezirksn.) (Trad. Regensb., Nr.201, S.183. Datierung der Kopie: S.151)
(1007–22) (C 12.Jh.): Ister vel *Danubius* Germanię fluvius id est *Tůnowa* ... (Summ. Heinr., I, S.219. Datierung: Verf. Lex.[1], IV, Sp.327ff.)
1083 (C um 1250–1300): ... ultra *Danubium* ... (WUB, IV, Anh. S.VII)
(um 1129–1132) (C): Karolus de *Tunowe* (Trad. Regensb., Nr.788, S.368. Datierung, S.151ff. 366ff.)
(CHR 1135–37): ... fluvium *Danubium* ... (Zwief. Chron., S.16)
(CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... inter *Danubium* (fluvium) (2mal) ... (Zwief. Chron., S.138. 142)
12./13.Jh. (U/KU): ... apud/citra/inter/iuxta/ultra/versus/in *Danubium* (10mal) ... super litus/in fluvio/ripam/alveum *Danubii* (6mal) ... (WUB, II, Nr.352. 396. III, Nr.949. IV, Nr.1019. 1079. 1080. 1106. V, Nr.1512. VI, Nr.1981. VII, Nr.2055. 2527. VIII, Nr.3195. X, Nr.4362. 4509)
(CHR um 1220/30): ...super *Danubivm* fluvium... (Hist. Marcht., S.6)
1291 (U): ... uf der *Tůnowe* ... (WUB, IX, Nr.4056, S.409)
1292 (U): ... bi der *Tůnowe* ... (WUB, X, Nr.4204, S.5)
1293 (ANN 1261–94): ... circa Neccarum, Renum et *Danubium* ... (Ann. Sindelf., 1890, S.52)
(CHR 13.Jh.): ... super *Danubivm* fluvium ... (Hist. March., S.6)
1304–1357 (U): ... bi der/gen der/zwischen der *Tůnowe/Tůnŏwe/Tunaw* ... stoset uf die *Tůnowe* ... (UUB, I, Nr.260. II, Nr.494. HKUB, I, Nr.191. 398)
1368 (U): ... an der/disid der/in die *Tonowe* (2mal)/*Tonewe* ... (UUB, II, Nr.788. 792)
15.Jh. (U): *Důnnaw. Tonow* (3mal). (HKUB, II, Nr.1114. HStA Stuttg., A 602, U.4021. 7219)
(CHR 1488/89): *Danubius* (Fabri, Ulm, S.16)
1531 (U): *Thůnow* (HKUB, II, Nr.1237, S.426)

1786 (DR): *Donau* (Haid, 1786, S. 5. 390)

Mdal. *dǫ̊nə*, früher *dǫ̊ənə*; daneben natürlich auch *dǫ̊naǫ* (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 256. Zur Transkription ǫ̊ə̃ statt ǫ̊ã s. Bohnenberger, 1892, § 100f.)

3. Das Wirtshaus von 1874, das dem Industriegebiet seinen Namen gegeben hat, ist nach seiner Lage benannt (s. o. l. u. 2.1.). Zum Grundwort -tal s. Alfredstal. Das Bestimmungsglied ist der Name der Donau. Die Donau wird zur idg. Wurzel *dā- 'flüssig, fließen' gestellt. Sie geht auf die -nu-Bildung *dānu- zurück, die in altindisch dā́nu- 'Flüssigkeit, Tropfen', avestisch dānu- 'Fluß, Strom', ossetisch don 'Wasser, Fluß' belegt ist (Pokorny, Idg. EWB, S. 175. Nicolaisen, 1957, S. 245f. Krahe, 1964, S. 103. Schmid, 1983, S. 410. Schmid, 1984, S. 605). An vergleichbaren Gewässernamen finden sich in Großbritannien die Namen Don (viermal), Doon, Doone und Dōnwy (< *Dānou̯i̯ā < idg. *Dāneu̯i̯ā) und in der Sowjetunion der Don (< Τάναις < idg. *Dāneu̯-i̯os), der Dniepr (< Δάναπρις) und der Dniestr (< Δάναστρις) (Förster, 1941, S. 145f. Nicolaisen, 1957, S. 245ff. Krahe, 1964, S. 103. Schmid, 1984, S. 506f. 604ff.). Hinzu kommen wahrscheinlich einige Gewässernamen und Appellativa, die Gewässer bezeichnen, zur Ablautform *dan- im Baltischen, Slavischen und Griechischen (Schmid, 1983, passim). Da außerdem der Name des russischen Don (< idg. *Dāneu̯i̯os) mit dem der Donau (< *Dānou̯i̯os < *idg. *Dāneu̯i̯os) morphologisch identisch ist und der britische Name Dōnwy (< *Dānou̯i̯ā < idg. *Dāneu̯i̯ā) das feminine Gegenstück zu den beiden Maskulina ist, dürfte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß der Name der Donau vorkeltisch ist (Krahe, 1964, S. 103. Schmid, 1984, S. 604). Der Name der Donau fügt sich allerdings nicht in das Bildungsschema der alteuropäischen Hydronymie ein, vermutlich weil er älter ist als diese Gewässernamen (Vgl. Illerrieden. Krahe, 1964, S. 62ff. 106). Die morphologische Struktur des Namens der Donau ist bereits 1939 von Schnetz aufgeklärt worden (Schnetz, 1939, S. 146f.). Vorkeltisch *Dān-eu̯-i̯os ist eine Ableitung mit dem Suffix -i̯o- von dem u-Stamm *dānu-, bei dem hier, wie das auch aus anderen Fällen bekannt ist, statt der Schwundstufe -u die Vollstufe -eu̯ als stammbildendes Element erscheint (Schnetz a. a. O. Förster, 1941, S. 606/07 Anm. 7. Krahe, Idg. Sprachw., II, § 3, S. 10). Da im Urkeltischen eu̯ zu ou̯ geworden ist (Pokorny, Altirische Gr., § 39. Schnetz a. a. O.), ist als keltische Durchgangsform *Dān-*ou̯-i̯os* anzusetzen analog dem oben genannten britischen Gegenstück Dōnwy < *Dān-ou̯-i̯ā < idg. *Dān-eu̯-i̯ā. Die lateinischen Schreibungen ⟨Dan*uvius*⟩ geben *-ou̯i̯os in Anlehnung an römische Gentilicia wie Acuvius, Asuvius, Betuvius, Carduvius, Etuvius, Lanuvius, Lentuvius, Liguvius, Masuvius, Matuvius, Pacuvius usw. durch ⟨-uvius⟩ wieder (Schnetz a. a. O.). Die b-Schreibung in ⟨Danu*bius*⟩ geht auf einen Lautwandel in der römischen Kaiserzeit von latein. v zur bilabialen oder labiodentalen Spirans ƀ zurück (Leumann, 1977, § 146. 164c). Die mittelalterlichen Schreibungen mit b stehen in dieser Tradition. Kelt. *Dānou̯i̯os ist über west-

germ. *Dōnawwja zu ahd. Tuonouwe geworden. Es handelt sich dabei im einzelnen um den Wandel von ā zu germ. ō und von o zu germ. a, um den germ. Ausfall des auslautenden -s, um die westgerm. Gemination des u̯ vor i̯ sowie um die Entwicklung von germ. d zu ahd. t und von germ. ō zu ahd. uo (Krahe-Meid, Germ. Sprachw., I, § 30f. 83f. 115. Ahd. Gr., § 38ff. 96a. 112. 162ff.). Durch die Homophonie des Namenbestandteils westgerm. *-awwja, ahd. mhd. -ouwe mit dem Appellativum westgerm. *awwja (< germ. *a(g)wjō), ahd. ouwa, mhd. ouwe 'Land am Wasser, Wasser, Strom' (s. Lindau) ist Anlehnung an dieses Appellativum und Wechsel des Genus vom Maskulinum (Danubi*us*) zum Femininum (die Donau) eingetreten. Dadurch erklären sich auch die Schreibungen des Namens des Donaugaues als ⟨Ton*ah*gaoe/Ton*a*gaoe⟩ (790, C um 1150) und ⟨Ton*ah*goe⟩ (790, C Ende 13. Jh.), in denen -aha 'fließendes Wasser' statt -ouwe erscheint (s. Sondernach). Im übrigen zeigen diese Schreibungen aus Bayern noch das ältere ō, das später im Althochdeutschen generell zu uo geworden ist (Ahd. Gr., § 38). Im Beleg ⟨Tvongovue⟩ (928, C 928–935) scheint Haplologie (< *Tuonouwegouwe) vorzuliegen (Greule briefl.). Die seit dem 14. Jh. auftretenden Schreibungen ⟨T*o*nowe⟩ und ähnlich, die zur heutigen Namenform ⟨D*o*nau⟩ geführt haben, beruhen auf der mdal. Senkung von mhd. uo vor Nasal zu o̤ə̄ (Bohnenberger, 1892, § 99–102. Strohmaier, 1930, § 50). ⟨o⟩ war die im Schwäbischen übliche Schreibung dafür, da ⟨oe⟩ als ö mißverstanden werden konnte (Bohnenberger, 1892, § 101). Entsprechend hat Schwarz die o-Schreibungen aus Bayern aus dem Mittelbairischen erklärt (Schwarz, 1926/27, S. 157f.). Auch das ⟨D-⟩ in der amtlichen Namenform ⟨Donau⟩ und ihren Vorgängern hat seine Ursache in der mdal. Lenisierung von anlautendem t im Schwäbischen und Mittelbairischen (Bohnenberger, 1928, § 35. Schwarz, 1926/27, S. 158). Die heutige Mundartform dn̥nə statt früherem do̤ə̄nə (s. o.) ist eine Folge der Aussprache nach dem Schriftbild (Bach, DNK, II, § 38. Vgl. Pfalz, 1926/27, S. 234f.).

4. Förster, 1925, S. 1–25.
Schwarz, 1926/27, passim.
Pfalz, 1926/27, passim.
Schnetz, 1939, passim.
Förster, 1941, S. 141ff. 606ff.
Nicolaisen, 1957, S. 245ff.
Krahe, 1964, S. 103.
Schmid, 1983, passim.
Schmid, 1984, S. 505–508. 604–605.
Nachdem unser Manuskript bei der Redaktion eingereicht war, erschien der maßgebliche Artikel 'Donau' von Wolfgang Paul Schmid im „Reallexikon der Germanischen Altertumskunde" (2. Aufl., Bd. 6, Lfg. 1/2, S. 14–16), in dem auch die Namen für den Unterlauf der Donau behandelt werden. Auf diesen Lexikonartikel, der in seinen Belegnachweisen natürlicherweise kürzer sein

muß und auch die Entwicklung seit dem Althochdeutschen nur knapp behandeln kann, sei nachdrücklich hingewiesen.

Dorndorf

1. Dorf, Ortsteil von Illerrieden seit 1971 (LBW, II, S. 501. VII, S. 327. KW, IV, S. 268. OAB Lauph., 1856, S. 169ff.)
2. 1153 (C): *Dornedorf* (KW, IV, S. 268)
   1324 (R): *Dorndorf* (Lib. Bann., S. 55)
   1353 (U): ... von *Dorrendorf* ... (UUB, II, Nr. 418, S. 398)
   1353 (R): *Torrendorf* (Lib. Tax., S. 59)
   1360 (RC 16. Jh.): *Dorndorf* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 108)
   (R 1379) (C 1438): *Dörndorff* (2mal). *Dönndorff* die vest. (Huber, 1973, S. 48. 51. 53)
   1388 (U): ... ze *Torndorff* ... (HStA Stuttg., B 101, U. 206)
   15./16. Jh. (URB): *Dorndorff. Dorendorff.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 12r. Bd. 343, Bl. 173v.)
   Mdal. *dǫ̣(ə)rədǫrf*
3. Dorndorf war ‘die von Dorngebüsch umgebene Siedlung’. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. mhd. dorn ‘Dorn, Dornstrauch, Dorngebüsch’ (Kluge, EWB, S. 139. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 452. Bach, DNK, II, § 321). Im Erstbeleg ⟨Dorn*e*dorf⟩ (1153, C) ist der Fugenvokal des Stammkompositums noch erhalten, der später ausgefallen ist (Ahd. Gr., § 62 Anm. 1). Die Schreibungen ⟨Dorr*en*dorf/Torr*en*dorf/Dor*en*dorff⟩ aus dem 14. und 15. Jh. zeigen den für das Untersuchungsgebiet charakteristischen Sproßvokal zwischen r und n, durch den das Bestimmungsglied zweisilbig geworden ist (Dorn- > Doren-) und sich heute zu mdal. dǫ̣(ə)rə- entwickelt hat (Dölker, 1972, S. 647. Mhd. Gr., § 25). Zum Namengrundwort -dorf s. Ballendorf.

Dornenbuch

1. Hof sw von Westerheim, erbaut 1832 (LBW, VII, S. 362)
2. Mdal. *dǫ̣(r)nəbuə*
3. Der auf den Hof übertragene Flurname ist, nach der Mundartform zu urteilen, wahrscheinlich eine kontrahierte Form aus *Dorn*egen*buoch ‘beim dornigen Wald’. Zum Bestimmungswort und der Kontraktion s. Dornstadt, zum Grundwort -buch s. Buch.

Dornstadt

1. Gemeinde 8,3 km nnw von Ulm (LBW, II, S. 502. VII, S. 328ff. KW, IV, S. 71. OAB Blaub., 1830, S. 149)
2. 1225 (VR): ... in *Dorneconstat* dominicalem curtem ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1324 (R): ... filie ecclesie Tümertingen sunt hee *Dergunstat* ... (Lib. Quart., S. 26)
   1330 (U): *Dorgenstat* (UUB, II, Nr. 88, S. 102)
   1334 (KU): ... die vogtei ze *Dorgenstat* ... (UUB, II, Nr. 132, S. 151)
   1334 (C): *Dorgunstat* (UUB, II, Nr. 126, S. 144)
   1343 (U): *Dorgenstat* (UUB, II, Nr. 230, S. 241)
   1371 (U): *Dornenstat* (UUB, II, Nr. 864, S. 736)
   1496 (URB): *Dornstatt* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 310r.)
   16. Jh. (URB/STB): *Dornenstatt. Dornnenstatt. Dornstatt* (2mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 220r. A(7134), Bl. 193r. HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 9v. 10r.)
   1737 (URB): *Dornstatt* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 12, Bl. 1r.)
   Mdal. *dǫ́rnšd̥at*, früher *dǫ́rnẹšd̥at*
3. Dornstadt war die 'Siedlung auf dem dornigen Platz' oder 'die von Dorngebüsch umgebene Siedlung'. Die Entscheidung, ob Dornstadt eine ursprüngliche Stellenbezeichnung oder ein ursprünglicher Siedlungsname gewesen ist, muß offen bleiben. Zum Ortsnamengrundwort ahd. mhd. stat 'Ort, Stätte, Wohnstätte, Hofstätte' s. Ammerstetten und Bernstadt. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. dornec 'dornig', eine Ableitung von mhd. dorn 'Dorn, Dornstrauch, Dorngebüsch' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 452). Die Entwicklung des Ortsnamens zu seiner heutigen Form Dor*n*stadt beruht auf Ausfall der tonschwachen Mittelsilben in der ursprünglichen Namenform *Dor*negun*stat, die in der Schreibung ⟨Dorneconstat⟩ (1225, VR) belegt ist (Bach, DNK, II, § 62). Eine Zwischenform, in der nur die zweite Silbe -ne- geschwunden ist, stellt die häufige Schreibung ⟨Dor*gen*stat⟩ dar. Die Schreibungen ⟨Dorn*en*stat⟩ sind an das oben genannte Appellativum mhd. dorn 'Dorn, Dornstrauch, Dorngebüsch' angelehnt.

Dreikönigsmühle

1. Häuser w von Schelklingen an der Ach → Blau →Donau. Die Mühle ist anscheinend erst im 20. Jh. entstanden. (LBW, VII, S. 396. Topogr. Kt. L 7724. Nicht erwähnt in KW, IV (1907) und OAB Blaub. (1830))
2. Mdal. *drəikhẹ́nigsmīlẹ*
3. Die Mühle ist nach den Heiligen Drei Königen (Matth. 2) benannt. Ihr Abwehrsegen soll Unheil vom Hof fernhalten (Lex. f. Theol. u. Kirche, III,

S. 566ff.). Das -s in der Kompositionsfuge (Dreikönigsmühle) bei einem pluralischen Personengruppennamen beruht auf analogischer Ausbreitung, die besonders bei komplexen Bestimmungswörtern wie im vorliegenden Fall auftritt (Fleischer, Wortb., S. 124). Zum Grundwort -mühle s. Mussismühle.

+ Dürrheim

1. Wüstung nw von Dächingen (LBW, VII, S. 336. Topogr. Kt. L 7722)
2. Flurn. *Dürrheim* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Der Name Dürrheim, der sowohl der Name der ehemaligen Siedlung als auch ein nach deren Abgang vergebener Flurname sein kann, ist gebildet mit dem Adjektiv dürr < mhd. dürre, durre 'trocken, mager' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 497. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 506ff.). Zum Grundwort -heim s. Aichen.

+ Dußhalde

1. Wüstung n von Hausen bei Schelklingen auf einem Abhang zwischen den Trokkentälern Eistal, Tiefental und Erbsental (LBW, VII, S. 394. KW, IV, S. 73. OAB Blaub., 1830, S. 22. 158. Topogr. Kt. L 7524. L 7724)
2. (um 1100) (C 12. Jh.): ... in vico zi *Diezenhaldun* ... (WUB, I, Nr. 257, S. 323)
   1309 (DORS): *Dusshólden* (Reg. Urspr., Nr. 34, S. 92)
   1310 (U): *Thuzzeldůn* (Reg. Urspr., Nr. 38, S. 93)
   1310 (DORS): *Tusseldo* (Reg. Urspr., Nr. 38, S. 93)
   1454 (U): *Tüssolden* (Reg. Urspr., Nr. 477, S. 224)
   1830 (DR) *Dußhálden* (OAB Blaub., 1830, S. 158)
   Flurn. *Dußhalde* (Topogr. Kt. L 7524)
3. Dußhalde war die '(Siedlung) auf dem Abhang, auf dem es schallt'. Das Bestimmungswort war zunächst das Appellativum mhd. diez(e) 'Schall', später das bedeutungsgleiche Wort mit anderer Ablautstufe mhd. duz 'Schall, Geräusch' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 431. 498). Das Grundwort mhd. halde, helde hatte wie heute die Bedeutung 'Bergabhang' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1147. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1062f. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 2 mit Erl.).

E

Egelsee

1. Höfe sw von Westerheim. Um 1080 gründeten die Grafen v. Tübingen bei der ehemaligen Burg Egelsee ein Kloster. Dieses wurde wegen Wassermangel schon 1085 nach Blaubeuren verlegt. Der erste der heutigen Höfe ist im 15. Jh. angelegt worden. (LBW, VII, S. 362. KW, IV, S. 166f. OAB Geisl., 1842, S. 261f. OAB Blaub., 1830, S. 111f. OAB Müns., 1825, S. 152)
2. (um 1080) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Egelsee* super Hohenwango in Alpibus ... (Blaub. Ann., S. 30)
   1142 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... ecclesia apud *Egelsee* ... (Blaub. Ann., S. 174)
   1309 (C 1481) (DR 1713): ... bey unserm Dorff Westerheim auf *Eigelsee* Ihr Wohnung auf einem Burgstall ... (Lünig, Reichsarchiv, Bd. 12, Nr. 166, S. 260)
   (1309) (CHR) (DR 1596): VVernherus et Conradus, equites. Vendiderunt arcem *Aigelseham* cum pago VVesterhaimo Helffenstainio comiti Vlrico. (Crusius, 1595/96, P. 3, S. 173)
   1356 (C 17. Jh.): *Egelsee* (UUB, II, Nr. 472, S. 440)
   1563 (U): ... uff *Egelsee* ... (StA Ludw., B 95, Bü. 86)
   1589 (U): ... betrifft den *Egelsee* ... (StA Ludw., B 95, Bü. 78)
   1825 (DR): *Egelsee* (OAB Müns., 1825, S. 152)
   Mdal. *ę́əglsaę*
3. Egelsee ist ein außerordentlich häufiger Flurname. Er ist im Württembergischen Flurnamenarchiv in Stuttgart 45mal belegt und bezeichnet Äcker oder Wiesen, ohne daß im allgemeinen ein Landsee im standardsprachlichen Sinne nachzuweisen wäre. Der Name ist gebildet mit der Tierbezeichnung ahd. egala, mhd. egel 'Blutegel' (Kluge, EWB, S. 87 s. v. Blutegel. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 539) und dem Appellativum ahd. sē(o) 'See, Meer, Teich, Gewässer', mhd. sē 'Landsee, Meer', schwäb. saę 'Landsee jeder Größe bis zum kleinsten Tümpel' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 162. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 517. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 840f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1298ff.). Das Problem des „fehlenden Sees" löst sich durch die unterschiedliche Bedeutung des Wortes See in der Mundart und in der Standardsprache (s. o.): Ein kleiner Tümpel mit Blutegeln kann natürlich überall ausgetrocknet oder inzwischen trockengelegt worden sein. Für die Häufigkeit des Flurnamens dürfte die medizinische Verwendung von Blutegeln die entscheidende Rolle gespielt haben (WFlnA. Keinath, 1951, S. 85). Zur ei/ai-Schreibung für mhd. ë vgl. den Historischen Südwestdeutschen Sprachatlas (Kt. 14 u. 195 mit Erl.). In der Schreibung ⟨Aigelse*ham*⟩ (1309) hat der Schreiber durch Anhängung des Grund-

worts -heim (s. Aichen) zum Ausdruck gebracht, daß es sich um einen Siedlungsnamen handelt.

4. Die Angabe „Egelsee, Egelshö (Eglofs-Höhe)" in der OAB Blaubeuren (1830, S. 111) ist eine reine Spekulation des Autors, die keine Stütze in der urkundlichen Überlieferung besitzt. Deshalb findet sich auch nichts dergleichen in der OAB Münsingen (1825, S. 152) und der OAB Geislingen (1842, S. 261f.) aus etwa der gleichen Zeit.

+ Egenberg

1. Wüstung w von Hörvelsingen (Grees, 1975, S. 149 u. 241)
2. 1504ff. (URB): ... vff den *Egenberg* III juchart ... vnder den *Egenberg* III juchart ... (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 29r.)
   1723 (URB): Lehen aũf dem *Egenberg* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 2, Bl. 136v.)
   Flurn. *Egenberg* (WFlnA)
3. Egenberg < *Aginenberg war die 'Siedlung des Agino am Berg'. Der Rufname Agino gehört zum erweiterten Stamm *Agi-n- < *Agjō- (Fm., PN, Sp. 36f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 14ff. u. 36ff.). Der Stammvokal a ist regulär umgelautet und die Flexionsendung -en durch Haplologie geschwunden (*Eg*enen*berg > Eg*en*berg) (Ahd. Gr., § 51). Zum Grundwort -berg s. Berg.

Eggingen

1. Dorf, Stadtteil von Ulm seit 1974 (LBW, II, S. 495. VII, S. 264f. KW, IV, S. 71. Stkr. Ulm, S. 332ff. OAB Blaub., 1830, S. 150f.)
2. (um 1096) (?) (1056–1106) (C): ... in villa *Eggingen* ... villa, quae sita est in pago prope Ulmam ... (WUB, I, Nr. 248, S. 307. Zur Datierung: Stkr. Ulm, S. 332)
   1294 (U): Cůnradus dictus *Egginger* (WUB, X, Nr. 4517, S. 238)
   1303/04 (A): ... in/de *Eggingen* (3mal) ... Gisela dicta *Eggingerin*. Waltherus de *Eggingen* servus domini Ůlrici de Schålkelingen. (UUB, I, Nr. 235, S. 284–286)
   15./16. Jh. (U/URB): *Eggingen*. *Eckingen* (3mal). *Eckingenn*. *Eckhinngenn*. (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 283r. HStA Stuttg., A 602, U. 7140; H 233, Bd. 561, Bl. 171r.; Bd. 564, Bl. 389r. v. 390v.)
   17./18. Jh. (U): *Eggingen* (2mal) (StA Ludw., B 509, U. 1101. HStA Stuttg., B 511, Bü. 7)
   Mdal. *ęgęŋə*
3. Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Eggingen enthält den Rufnamen Eggi zum Stamm *Agjō- (Fm., PN, Sp. 15 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 14ff., II).

Ehingen (Donau)

1. Große Kreisstadt 23,4 km sw von Ulm, an der Schmiech, etwa 1 km vor deren Einmündung in die Donau gelegen (LBW, II, S. 503ff. VII, S. 333ff. KW, IV, S. 101ff. OAB Ehingen, 1893, II, S. 1ff., besonders S. 20ff.)
2. ? 760 (C) (DR 18. Jh.): ... res meas ... in Alamannia ... in villa que dicitur *Cachinga*, sitas super Danubium fluvium ... (WUB, I, Nachtr. A, S. 407. Zur Lokalisierung: LBW, VII, S. 336; Hist. Stätten Baden-Württ., S. 167)

   787 (C 1183–95): ... in *Heigen* marca ... in pago Alemannię in Albuinesbar in *Heingen* marca ... (Cod. Laur., III, Nr. 3298, S. 116)

   961 (KU): ... in comitatu Muntricheshuntera in ... locis ... *Ehinga* ... (WUB, I, Nr. 185, S. 215. S. 413)

   1127 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... apud villam, quę vocatur *Ehingin* ... Wolfftrigel de *Ehingin* ... (WUB, I, Nr. 290, S. 373)

   1163 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in oppido *Ehingen* ... prope *Ehinga* ... apud *Ehingam* ... (Blaub. Ann., S. 196. 198)

   (1175–78) (C 13./14. Jh.): Waltherus de *Ehingen* (WUB, II, Nr. 405, S. 178)

   1253 (U): V. Gehurn cives in *Ehingen* (WUB, V, Nr. 1244, S. 2)

   1254 (U): H. minister in *Ehingen* ... (WUB, V, Nr. 1289, S. 54)

   1267 (U): ... ponderis et mensure civitatis in *Ehingen* ... (WUB, VI, Nr. 1959, S. 350)

   1267 (C 17. Jh.): In der statt *Ehingen* ... pfaff Gerundt, der aman von *Ehingen*. Theus Gehirne von *Ehingen*. (WUB, VI, Nr. 1895, S. 287f.)

   1275 (RC um 1350): In decanatu *Ehingen* (2mal) ... in *Ehingen* ... (Lib. Dec., S. 86f. 145)

   1294 (U): ... extra muros opidi nostri *Ehingen* ... Cůnradus dictus Zehe minister in *Ehingen* (WUB, X, Nr. 4517, S. 238f.)

   1297 (U): Cůnrat Zaehe der amman unde die rihter von *Ehingen* ... unserre stete ingisigil von *Ehingen* ... (WUB, XI, Nr. 4988, S. 32f.)

   13. Jh. (U): *Ehingen* (50mal). *Ehingin* (23mal). H(ainricus) (dictus) *Ehinger* (3mal). (WUB, III–XI. UUB, I)

   (CHR 13. Jh.): *Ehingen* (2mal) (Hist. Marcht., S. 21. 26)

   (um 1300) (URB): Ze *Ehingen* (Habsbg. Urb., S. 459)

   1324 (R): *Ehingen* (6mal) (Lib. Quart., S. 27f.)

   1360 (RC 16. Jh.): *Ehingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

   (1360/70) (R): *Echingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 67)

   14. Jh. (U/URB/R): *Ehingen* (16mal). *Ehing*. *Echingen*. *Ehinngenn*. Johann(s)/Hermann (der) *Echinger* (5mal) (UUB, I–II. Cod. Salem., III. Mon. Zoll., I. KURB. HKUB, I. Trad. Ursbg., S. 27, Nr. 65. StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 14. HStA Stuttg., A 602, U. 5166; B 511, U. 176. 843, S. 27. 883)

   15. Jh. (U/R/CHR): *Ehingen* (5mal). *Echingen*. (Urk. HSt. Augsb., Nr. 792,

S. 394. Subs. Char., 1497, S. 136. Fabri, Ulm, S. 187 HStA Stuttg., A 602, U. 7145; B 101, U. 63; B 511, U. 131)

(CHR um 1521) (C 1574–78): *Ehingen* (6mal). Anshelm de *Ehigen.* (Blaub. Ann., S. 124. 128. 134. 136. 148. 152)

16./17. Jh. (U/URB): *Ehingen* (2mal). *Ehyngen. Echingen* (2mal). *Ehingenn* (3mal). *Echingenn. Eheingen.* (HKUB, II, Nr. 1210a. StadtA Ulm, A(7134), Bl. 278r. HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 54r. B 511, U. 911; H 102/12, Bd. 86, Bl. 3r.; H 236, Bd. 15, Bl. 191v. Bd. 20, Bl. 278r.)

Mdal. *ę́gnə, ę́ęŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Ehingen enthält den Rufnamen Aho, eine Kurzform zum Stamm *Aha- (Fm., PN, Sp. 15 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 14ff. u. Sp. 43). Der Stammvokal a ist regulär umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die Spirans h (= χ) ist zunächst im Silbenanlaut zum bloßen Hauchlaut h geworden und schließlich ausgefallen (Mhd. Gr., § 96–98). Der Beleg ⟨*Ca*chinga⟩ (760, C, DR 18. Jh.) enthält, wenn er sich auf Ehingen (Donau) bezieht, was wegen der Lageangabe ⟨super Danubium fluvium⟩ m. E. nicht zu bezweifeln ist, einen Lesefehler des Kopisten oder des Druckers; er hat die typische Schreibung ⟨cc⟩ für a in der Aufzeichnung des 8. Jh. nicht erkannt (Bischoff, 1979, S. 145, Nr. 21. S. 148). Eine Parallele hierzu ist die Schreibung ⟨*Co*rgozsinga⟩ (768–778, C 1183–95) für **A*rgozsinga = Ergenzingen, Kr. Tübingen (Reichardt, ONB Tübingen, S. 38f.). Die Formen ⟨*H*eingen⟩ und ⟨*H*eigen⟩ (787, C 1183–95) zeigen das etymologisch unberechtigte, aber im Althochdeutschen relativ häufige prothetische h (Ahd. Gr., § 152a). Zur Schreibung ⟨Ehinga⟩ (961) s. Allmendingen. ⟨Ehing*am*⟩ (1163, CHR um 1521, C 1574–78) ist eine Latinisierung im lateinischen Kontext (Bach, DNK, II, § 140). Die Mundartform ę́gnə < *ę́-ingə beruht auf Beseitigung des Hiatus und n-Metathese *ng* > *gn* wie in den Mundartformen gę́*gn*əd = ⟨Gegend⟩ und mǫ́r*gn*əds = ⟨morgends⟩ (Strohmaier, 1930, § 64). Vergleichbare Ortsnamen sind Au-ingen und Gau-ingen, Kr. Reutlingen, sowie Ehingen, der Stadtteil von Rottenburg am Neckar, Kr. Tübingen, die áǫgnə, gáǫgnə und ę́gnə lauten (Reichardt, ONB, Reutlingen, S. 18ff. 49f.; ONB Tübingen, S. 36f.). Ganz ähnlich ist auch Uh-ingen, Kr. Göppingen, mit der Mundartform úignə zu beurteilen (Dölker mündl.), nur daß in diesem Fall der Hiatus u-i nicht beseitigt ist. Zur Unterscheidung von Ehingen, dem Stadtteil von Rottenburg am Neckar, Kr. Tübingen, hat der Stadtname den Zusatz „(Donau)“ erhalten, obwohl die Stadt nicht direkt an der Donau liegt, sondern an der Schmiech etwa 1 km vor deren Einmündung in die Donau (s. o. 1.). Zum Namen der Donau s. Donautal.

4. Eberl, 1978, I, S. 4–7: Eberl versucht, den Ortsnamen E*h*ingen an den Rufnamen Ago < Agilulf (Fm., PN, Sp. 15) anzuknüpfen, um damit eine Beziehung zur Familie der Agilolfinger herzustellen (S. 5f.). Dieser Versuch hält einer

sprachwissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Ein -ingen-Name, der mit dem Rufnamen Ago gebildet ist, müßte in der urkundlichen Überlieferung und heute *Egingen lauten (Ahd. Gr., § 147–149. Mhd. Gr., § 94–95). Den von Eberl vermuteten „lautlichen Wandel [von g zu h] im Namen Ehingen im letzten Viertel des 9. oder in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts" (S. 27 Anm. 16) sucht man vergeblich in den einschlägigen Grammatiken. Seit Henning Kaufmanns 1968 erschienenem Ergänzungsband zu Ernst Förstemanns „Personennamen" ist geklärt, daß *Aha- und *Agi-/*Agila- verschiedene Stämme sind (Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 14ff., I. 27ff. u. 43).

Ehrenstein

1. Dorf, ehemaliger Burgweiler der abgegangenen gleichnamigen Burg über dem Ort, seit 1968 Ortsteil von Blaustein (LBW, II, S. 500. VII, S. 320f. KW, IV, S. 556. OAB Ulm, 1897, II, S. 446ff.)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Eberhardus presbiter de *Erichstain* (2mal) (Zwief. Chron., S. 184. 200. Lokalisierung: S. 361)
   (1209) (U): Heinricus de *Eristeine* (WUB, II, Nr. 548, S. 380)
   (1214–16) (U): Heinricus de *Erichisteine* (KUB, Nr. 33, S. 27)
   1216 (U): Heinricus miles de *Erichesteine* (KUB, Nr. 30, S. 24)
   1255 (U): ... Seuelingenses et *Erichstainenses* ... Wernherus minister de *Erichstain* (WUB, V, Nr. 1352, S. 120)
   1258 (U): ... inter Sevelingen et *Erichstain* ... (WUB, V, Nr. 1503, S. 268)
   1266 (C 16. Jh.): dominus camararius dictus de *Hereinsteine* (WUB, VI, Nr. 1870, S. 265)
   (um 1270) (U): ... ze *Erichstain/Eristein* ... (WUB, VII, Nr. 2140. 2142)
   1281 (U): ... castrum in *Erichstein* (2mal) ... (WUB, VIII, Nr. 3080, S. 296. UUB, I, Nr. 140)
   (1301/02) (U): *Ericstain* (2mal). *Erigstain* (15mal) (WUB, VIII, Nr. 3080, S. 297–305)
   1303/04 (A): ... castrum *Eristain* (2mal) ... monasterium in/a monasterio *Ernsthain* (3mal) ... in/de *Eristain* (6mal)/*Ernsthain* ... Marquardus conversus de *Elnstain* (UUB, I, Nr. 235, S. 283f.)
   1331 (VU): ... in *Erichenstein* ... (UUB, II, Nr. 99, S. 112)
   1356 (U): ... von *Erynstain* ... (UUB, II, Nr. 474, S. 444)
   (R 1379) (C 1438): Chůnrat von *Ernstain* (Huber, 1973, S. 53)
   1385 (U): *Erenstain* (StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 26)
   14. Jh. (U/A): *Erichstain* (7mal). *Erichstaine. Erigstain. Eristain* (7mal). *Eristaine. Erystain.* (UUB, I, Nr. 229. II, Nr. 20. 267. 671)
   15./16. Jh. (U/URB/STB): *Erenstein. Erenstain* (3mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 234v. A (7134), Bl. 227v. HStA Stuttg., A 602, U. 7184. H 233, Bd. 564, Bl. 319v.)

1789 (URB): *Ernstein* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 591, Bl. 257)
1838 (URB): *Ehrenstein* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 591, Beilage ohne Pag.)
Mdal. *ę́rəšd̥ǭę̄*

3. Ehrenstein war die 'Burg des Erich', die vorliegenden Schreibungen lassen daran keinen Zweifel. Der Rufname Erich ist zahlreich belegt, und auch für Südwestdeutschland fehlen Belege nicht (Fm., PN, Sp. 465f.), aber er ist noch nicht abschließend erklärt (Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 465f. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 413. Gottschald, 1982, S. 168). Die Schreibung ⟨Eri*st*eine⟩ (1209) ist aus *Eri*ch*ss*teine durch Erleichterung der Mehrfachkonsonanz entstanden (Mhd. Gr., § 72). Zum Burgennamengrundwort -stein s. Rechtenstein. Die heutige Namenform *Ehren*stein, die Vorläufer seit dem 13.?/14. Jh. hat, z. T. in stark verballhornter Form (1266, C. 16. Jh. ⟨*Herein*steine⟩. 1303/04 ⟨*Ern*sthain⟩. 1356 ⟨*Eryn*stain⟩. R 1379, C 1438 ⟨*Ern*stain⟩. 1385 ⟨*Eren*stain⟩), beruht auf Anlehnung von *Erestein an das Abstraktum mhd. ēre 'honestum, honestas', den herrschenden ritterlichen Wert (Kluge, EWB, S. 153. Bach, DNK, II, § 518). Ein Vergleichsname ist z. B. Ehrenfels, Kr. Reutlingen (Reichardt, ONB Reutlingen, S. 43). Die Mundartform ę̄rəšd̥ǭę̄ hat mdal. ę̄ für mhd. ē, wie das in überwiegend katholischen Gemeinden, zu denen Ehrenstein gehört, bei Wörtern wie Lehrer, Ehre, Seele üblich ist (Strohmaier, 1930, § 39. OAB Ulm, 1897, II, S. 446. LBW, II, S. 500).
4. Der Beleg ⟨Erenstain prope Clingenstain⟩ für a. 1160 in den Blaubeurer Annalen des Tubingius (Blaub. Ann., S. 194) beruht auf einer fehlerhaften Lesung des Chronisten aus dem 16. Jh. Gemeint ist Neresheim, nicht Ehrenstein; ⟨prope Clingenstain⟩ ist vom Chronisten hinzugefügt (Blaub. Ann., S. 196 Anm. 405).

Einsingen

1. Dorf, Stadtteil von Ulm seit 1974 (LBW, II, S. 495. VII, S. 265. KW, IV, S. 555. Stkr. Ulm, S. 336ff. OAB Ulm, 1897, II, S. 452ff.)
2. 1283 (U): ... ze *Ensingen* ... (WUB, VIII, Nr. 3213, S. 379)
   1294 (U): ... in *Ensingen* ... Cunradus Fůlhin dictus de *Ensingen* (WUB, X, Nr. 4517, S. 238f.)
   1298 (U): Cůnr. Kummerlin von *Ensingen* (WUB, XI, Nr. 5111, S. 126)
   1303/04 (A): ... villa seu opidum *Ensingen* ... opidi in *Ensingen* ... (a) villa *Ensingen* (4mal) ... in/de *Ensingen* (11mal) ... (UUB, I, Nr. 235, S. 282–287)
   1337 (U): *Ensingen* (Reg. Urspr., Nr. 102, S. 111)
   1363 (VC 1456): ... capella in *Ensingen* ... (UUB, II, Nr. 652, S. 576f.)
   1386 (U): *Ånsingen* (Reg. Urspr., Nr. 256, S. 154)
   14. Jh. (U): *Ensingen* (2mal) (UUB, II, Nr. 977. Reg. Urspr., Nr. 289)
   1429 (U): *Ensingen* (Reg. Urspr., Nr. 413, S. 204)

1431 (U): *Insingen* (Reg. Urspr., Nr. 415, S. 205 = HStA Stuttg., B 511, U. 193)
1439 (U): *Insingen* (Reg. Urspr., Nr. 439, S. 211)
1461 (U): *Enßingen* (6mal) (Reg. Urspr., Nr. 489. HStA Stuttg., B 511, U. 195)
1476 (U): *Insingen* (Reg. Urspr., Nr. 530, S. 243)
1480 (U): *Einsingen* (Reg. Urspr., Nr. 549, S. 250 = HStA Stuttg., B 511, U. 198)
1482 (U): *Eynsingen* (Reg. Urspr., Nr. 560 = HStA Stuttg., B 511, S. 253)
1494/96 (URB): *Ynsingen* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 193r.)
16. Jh. (URB): *Einsingen. Ynsingen.* (StadtA Ulm, A(7134), Bl. 181r. HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 370r.)
17./18. Jh. (U/URB): *Ainsingen. Einsingen. Einßingen.* (HStA Stuttg., B 511, U. 245; H 234, Bd. 31, Bl. 221r.; H 235, Bd. 356, Bl. 336r.)
Mdal. *ãẽsẹŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Einsingen enthält den Rufnamen Anso zum Stamm *Ans- (Fm., PN, Sp. 121 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 120ff.). Der Stammvokal a ist zu ẹ umgelautet und dieses mdal. vor ns zu ãẽ diphthongiert worden (Ahd. Gr., § 51. Strohmaier, 1930, § 19 u. 30). Die Diphthongierung zeigt sich erstmals mit Sicherheit im Beleg 1480 ⟨*Ei*nsingen⟩, aber auch die Schreibungen ⟨*I*nsingen/*Y*nsingen (1431. 1439. 1476 usw. bis ins 16. Jh.) scheinen als umgekehrte Schreibungen darauf hinzudeuten (Bach, DNK, II, § 41), denn auch die Lautgruppe *in*s ist mdal. zu ãẽs geworden (Strohmaier, 1930, § 19). Das ⟨å⟩ in der Schreibung ⟨Ånsingen⟩ (1386) ist dagegen eher eine graphische Variante für ẹ als für aẹ = ⟨ei⟩ (Bohnenberger, 1892, § 15–18. 75–78). Die heutige Mundartform ãẽsẹŋə zeigt Ausfall des Nasals und unterscheidet sich infolgedessen in der Aussprache nur noch durch die Nasalierung des Diphthongs ãẽ von derjenigen für Ersingen, die áẹsẹŋə lautet (s. u.).

Eiselau

(Eiselau, + Klein-Eiselau)

1. Weiler nw von Beimerstetten und Wüstung dabei (LBW, VII, S. 331. KW, IV, S. 555. OAB Ulm, 1897, II, S. 405. 409f.)
2. 1356 (U): ... dazu gůt ze *Ysenloch* ... (UUB, II, Nr. 479, S. 447 = StadtA Ulm, A Urk., 1356 Aug. 14.)
1356 (U): *Ysenloch* (UUB, II, Nr. 489, S. 548)
1364 (U): *Ysenloch* (UUB, II, Nr. 661, S. 584)
1368 (U): maister Johanns der *Ysenlocher* (UUB, II, Nr. 784, S. 669)
1422 (C 1692): *Ysenloh* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 186r.)
1432 (U): ... zů *Ysenlohe* ... (StA Ludw., B 207, U. 1027)

1454 (C 1692): ... der hoff zū *Ysenloh* ... (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 186v.)
1469 (U): ... zů *Klainen Ysenloch* ... (StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 200)
1522 (URB): ... auß seinem veltlehen zū *Kainen (!) Ysenlow* ... (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 194r.)
1598 (U): ... zue *Eysenlaw* ... (StA Ludw., B 207, U. 301a)
1602 (U): *Eysellaw* (StA Ludw., B 207, U. 785)
1607 (C um 1610): *Eysenlaw* (StadtA Ulm, A 2057, Bl. 121r.)
1717 (URB): das Weyler *Eyßenlau* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 39, Bl. 5r.)
1742 (U): *Eisenlau* (StA Ludw., B 207, U. 805)
1786 (DR): *Eiselau* (Haid, 1786, S. 526)
Mdal. *ɔ́isəlaǫ*

3. Eiselau kann 'Isos Siedlung im Wald' oder die '(Siedlung im) Wald, wo (ein) Eisen gefunden worden ist', gewesen sein. Zum Grundwort ahd. -lōh s. Bernlau. Das Bestimmungswort ist im einen Fall der Rufname Īso zum Stamm *Īsa- < *Īsarna- (Fm., PN, Sp. 970 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 970ff.), im anderen Fall das zum gleichen Stamm gehörige Appellativum ahd. īsarn, īsan, īser, mhd. īsen 'Eisen als Metall, verarbeitetes Eisen wie z. B. Waffe, Hufeisen usw.' (Kluge, EWB, S. 160f. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 313. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1454f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 672ff.). Ich vermute, daß das Appellativum Eisen in irgendeiner Bedeutung vorliegt.
4. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 672ff.: Eisen.
Bohnenberger in KW, IV, S. 555: Personenn. Iso.

+ Eisenbrechtshofen

1. Wüstung in der Gemarkung von Hausen am Bussen; eine genauere Lokalisierung ist mir nicht bekannt (LBW, VII, S. 385. OAB Riedlingen, 1923, S. 779f.)
2. 1342 (?): ... zu *Ysenbrehthoven* ... (OAB Riedl., 1923, S. 780)
1372 (?): *Isenbrechshofen* (OAB Riedl., 1923, S. 780)
Flurn. *Eisenbrechäcker* (OAB Riedl., 1923, S. 780)
3. Eisenbrechtshofen war die 'Siedlung des Īsanbreht'. Der Rufname Īsanbreht ist gebildet aus den Stämmen *Īsarna- und *Berhta- (Fm., PN, Sp. 974 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 277ff. u. 970ff.). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

Eisentalhöfe

1. Aussiedlerhöfe ö von Neenstetten im Eisental, einem Abschnitt des Trockentals, das bei Altheim beginnt und s von Börslingen ins Lonetal einmündet. Die Höfe sind 1964 benannt worden. (LBW, VII, S. 372. Topogr. Kt. L 7526)
2. Flurn. *Eisental* (WFlnA. Topogr. Kt. L 7526)
Mdal. *ɔ́isədāl, ɔ́isədālhẽ̄f*

3. Die Höfe sind nach ihrer Lage im Eisental benannt (s.o.1.). Für dessen Bestimmungswort dürfte das unter Eiselau Gesagte ebenfalls gültig sein. Zum Grundwort -tal s. Alfredstal. Zum Ortsnamengrundwort -hof s. Birkhof.

+ Ellmendingen

1. Wüstung s von Justingen (LBW, VII, S.395. OAB Münsingen, 1912, S.719f. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1497 (URB): *Almatingen* (OAB Münsingen, 1912, S.720)
   1557 (?): *Elmadingen* (OAB Münsingen, 1912, S.719)
   Flurn. *Ellmendingen* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Der Name Ellmendingen ist, soweit das die wenigen Schreibungen erkennen lassen, identisch mit Allmendingen (s.o.). Der Unterschied besteht im Umlaut des anlautenden a-, da der Umlaut, der von der zweit- oder drittfolgenden Silbe ausgeht (*A*l(a)mun*t*ingen) fakultativ ist (Mhd. Gr., § 18, S.42. Schwarz, 1954, S.252. Vgl. auch Strohmaier, 1930, § 15 zum analogen Umlaut).

Emerbuch

s. Hofstett-Emerbuch

Emeringen

1. Gemeinde 39,5 km wsw von Ulm (LBW, II, S.513. VII, S.382f. KW, IV, S.343. OAB Münsingen, 1912, S.625ff.)
2. (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): Heinricus de *Emiringen*. Rudolfus presbiter de *Emiringen* ... montis/in monte *Emiriberc* (2mal) (Flurn.) (Zwief. Chron., S.142. 188. 244)
   1208 (C 13./14.Jh.): Heinricus/Bilgerinus de *Emeringen* (WUB, II, Nr.539, S.367)
   (CHR um 1220/30): *Emeringen* (3mal). Hainricus/C(ůnradus) de *Emeringen* (6mal). (Hist. March., S.4. 10. 12. 13)
   1231 (KU): Peregrinus de *Emeringin* (WUB, III, Nr.787, S.281)
   1231 (KU) (DR 1636): Pilgrinus de *Emeringen* (WUB, III, Nr.798, S.294)
   1254 (U): Hainricus dictus de *Emeringen* (WUB, V, Nr.1281, S.45)
   1257 (C 15.Jh.): H(ainricus) plebanus de *Emeringen* (3mal) ... villa *Emeringen* ... inter *Emeringen* et Nassengenstat ... (WUB, V, Nr.1433, S.197)
   1275 (RC um 1350): *Emeringen* (Lib. Dec., S.90)
   1298 (U): *Eienmeringen* (WUB, XI, Nr.5101, S.119)
   13.Jh. (U): *Emeringen* (11mal). *Emeringin* (5mal). *Emerigen.* (WUB, V–VI. VIII. X–XI)

(N 13. Jh.): *Emeringen. Emeringin.* (Necr. Zwif., S. 249. 254)
1360 (RC 16. Jh.): *Emeringen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
15. Jh. (URB/R): *Emeringen* (2mal). *Emringen.* (Subs. Char., 1497, S. 129. 131. HStA Stuttg., H 236, Nr. 12, Bl. 29v.)
16./17. Jh. (URB): *Emeringenn. Emmeringen.* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 20, Bl. 117r.; Bd. 66, Bl. 126r.)
Mdal. *ẽ́mərẹŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Emeringen enthält den Rufnamen *Amhari, der gebildet ist aus den Stämmen *Ama-/*Ami- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 87f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 87f. u. 760ff.). Emeringen zeigt Sekundärumlaut des anlautenden a durch das i der zweitfolgenden Silbe (Mhd. Gr., § 18, S. 42. Dieser Umlaut ist fakultativ: Schwarz, 1954, S. 252). Heute ist das ẽ < ẹ vor Nasal geschlossen und nasaliert (Strohmaier, 1930, § 17b). Die singuläre Schreibung ⟨*Eien*meringen⟩ (1298) enthält das bekannte, aber bisher nicht überzeugend erklärte ⟨ei⟩ für ẹ und ẹ (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 14 mit Erl.). Der Name des Emerbergs sw von Emeringen (Topogr. Kt. L 7722), der bereits in der Zwiefalter Chronik als ⟨Emiriberc⟩ genannt ist (CHR 1137/38, C 16. Jh.), ist durch Beseitigung der tonschwachen Mittelsilben aus *Emer*inger*berc entstanden (Bach, DNK, II, § 62. KW, IV, S. 343). Parallelbeispiele für eine derartige Verkürzung sind z. B. der Pfullenberg bei Pfullingen, das Böttental bei Böttingen und der Gauberg bei Gauingen, alle Kr. Reutlingen (Keinath, 1951, S. 29. Reichardt, ONB Reutl., S. 29. 49).

Emerkingen

1. Gemeinde 32,2 km sw von Ulm (LBW, II, S. 513. VII, S. 383. KW, IV, S. 108f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 87ff.)

2. 805 (U): ... in *Antarmarhingas* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63)
817 (U): ... in *Antimarchingun* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
842 (U): ... in villa, quę dicitur *Antemarchingas* ... (WUB, I, Nr. 105, S. 121)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Heinricus/Fridericus de *Animarkingen* (4mal) (Zwief. Chron., S. 170. 224. 238. 262)
(N vor 1150): Salomę cv. de *Anemerkingin* (Necr. Zwif., S. 254)
1208 (C 13./14. Jh.): Waltherus de *Anemarchingen* (WUB, II, Nr. 539, S. 366)
1237 (U): Walterus miles de *Anemarchingen* (WUB, III, Nr. 889, S. 389)
1275 (RC um 1350): Dominus de *Amerkingen/Åmerkingen* (3mal) (Lib. Dec., S. 89f.)
1285 (C 16./17. Jh.): Aulbrecht/Herman/Rudolf von *Emerkingen* (WUB, IX, Nr. 3413, S. 5)
1293 (U): Walter/Rudolf von *Anmerchigen* ... in der burch ze *Anmerchigeñ* ... (WUB, X, Nr. 4452, S. 190f.)

13. Jh. (U/KU): *Anemarchingen* (3mal). *Anemarchingin. Anemerchingen* (3mal). *Ånemerchingen. Enemerchingen* (2mal). *Anmarchingen* (2mal). *Anmerchingen* (7mal). *Anmerchigen* (4mal). *Anmerchign. Ånmerchingen. Enmerchingen. Amarchingen. Emerchingen* (2mal). *Anemarkingen* (5mal). *Anemaerkingin. Anemerkingen* (32mal). *Enimerkingen* (2mal). *Anmaerkingen. Anmerkingen* (10mal). *Aenmarkingen. Aenmaerkingen* (3mal). *Aenmerkingen* (2mal). *Aenmaerkin. Anmeking.* (WUB, II. IV–XI. Cod. Salem, II. KUB)

13. Jh. (F 13. Jh.): *Anemerkingen* (2mal) (WUB, II, Nr. 519. IV, Nr. 1045. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)

(CHR 13. Jh.): *Anemerchingen* (2mal). *Enemerkingen.* (Hist. March., S. 16. 20. 27)

(N 13. Jh.): *Anemarchingen. Anemerchingen* (2mal). *Animerchingen* (2mal). *Anmerchingen* (2mal). *Aenmerchingen. Anemerkingen. Anemaerkingen. Anmerkingen. Amarkingen. Amerkingen.* (Necr. Zwif.)

(C 13. Jh.): Waltherus de *Anemarchingen* (Acta Aug., S. 61)

(um 1300) (URB): *Emerchingen* (Habsb. Urb., S. 459)

1329 (U): ... ze *Emerkingen* in dem dorfe ... (Cod. Salem., III, Nr. 1250, S. 319)

14. Jh. (U): *Anmerkingen. Amerkingen. Åmerkingen. Emerkingen. Emmerkingen.* (Cod. Salem., III. HKUB, I. Urk. HSt Augsb.)

15.–17. Jh. (U/URB/R): *Emerchingen* (3mal). *Emerkingen. Emerckingen. Emerkhingen* (2mal). (HKUB, II. StA Sigm., Dep. 30, Amtsb., Bd. 1797, Bl. 115r. HStA Stuttg., A 602, U. 2158; B 50, U. 22. 42; B 511, U. 937. Subs. Char., 1497, S. 132)

Mdal. *ę̃mərkhęŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Dort sind auch die Schreibungen ⟨-ingas⟩ behandelt. Emerkingen enthält den Rufnamen *Antarmarh, eine Bildung aus dem erweiterten Stamm *Andar- < * And- und dem Stamm *Marha- oder *Markō-, die sich in diesem wie in den meisten anderen Fällen nicht unterscheiden lassen (Fm., PN, Sp. 106f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 102ff., 106f. u. 1094ff.). Vergleichbare belegte Personennamen sind *Antar*mar und Sig*imarh* (Fm., PN, Sp. 107 u. 1329). Die Entwicklung des ersten Stammes von ahd. ⟨Antar-⟩ über ⟨Anti/Ante-⟩ zu ⟨Ane-/Åne-/Ene-⟩ und ⟨An-/Ån-/En-⟩ und schließlich zu mdal. ę̃ = ⟨E-⟩ beruht auf Sekundärumlaut des anlautenden a durch das i der drittfolgenden Silbe (Mhd. Gr., § 18, S. 42) und mdal. Schließung und Nasalierung von ę vor Nasal zu ę̃ (Strohmaier, 1930, § 17b) sowie auf allmählichen Ausfall der übrigen Laute. Maßgeblich dafür war die schwachtonige Stellung im Ortsnamen (Bach, DNK, II, § 62). Im einzelnen handelt es sich dabei um dissimilatorischen Schwund des ersten r (Anta*r*ma*r*h- > Antima*r*ch-) (Mhd. Gr., § 68), mdal. Assimilation von nt/nd zu nn/n (Bohnenberger, 1928, § 46), Synkope des schwachtonigen ə = ⟨e⟩ (Gr. d. Frnhd., I, 1, § 4) und Assimilation des n an den mit m anlautenden zweiten

Stamm (*Enmer-* > *Emer-*) (Mhd. Gr., § 67). Der zweite Stamm zeigt Abschwächung seines Vokals zu ə (Bach, DNK, § 62). Das ⟨h/ch⟩ = χ ist zum Verschlußlaut k geworden, da es nachträglich in den Silbenanlaut getreten ist (Emer-*ch*ingen > Emer-*k*ingen) (Mhd. Gr., § 99).

Ennabeuren

1. Dorf, Ortsteil von Heroldstatt seit 1973 (LBW, II, S. 508. VII, S. 358f. KW, IV, S. 343f. OAB Münsingen, 1912, S. 629ff.)
2. 1092 (U): Egelolfus de *Oninburrin* (WUB, I, Nr. 241, S. 297)
   (vor 1131) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Onimburron* ... (Zwief. Chron., S. 246 Anm. a. Dat.: S. 347)
   (vor 1131) (CHR 1137/38) (C um 1650): ... ad *Oninburron* ... (Zwief. Chron., S. 246 Dat.: S. 347)
   1131 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... *Enninbyren* vicum ... (Zwief. Chron., S. 238 Anm. h. Dat.: S. 344)
   1131 (CHR 1137/38) (C um 1650): ... *Oninburron* vicum ... (Zwief. Chron., S. 238. Dat.: S. 344)
   (N vor 1150): ... in Herolfstetin et *Biurron* ... (Necr. Zwif., S. 262)
   1208 (C 13./14. Jh.): Heinricus/Manegoltus/Cŏnradus de *Onenburen* (WUB, II, Nr. 539, S. 366)
   (um 1220)–1246 (C 13./14. Jh.): ... in/de *Onburron* (6mal) (WUB, III, Nr. 635. IV, Nr. 1082. 1083)
   1263 (U): ... de *Oenenburun* ... (WUB, VI, Nr. 1702, S. 101)
   1275 (RC um 1350): *Onenbúrren* (Lib. Dec., S. 95)
   (N 13. Jh.): *Onimburron. Oninbuorron.* (Necr. Zwif., S. 259. 262 Anm. 2)
   1345 (U): ... ze *Enibůrren* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9096)
   1360 (RC 16. Jh.): Blabúrren. *Einbúrn.* Westerhain. Laichingen ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   1363 (U): ... ze *Ånibúrren* ... (Reg. Urspr., Nr. 183, S. 132)
   1417 (C 17./18. Jh.): *Enenbeüren* (HStA Stuttg., H 14, Bd. 244, U. 69, Bl. 232v.)
   15. Jh. (U): *Enenbüren. Enenburen* (2mal). *Änenbüren. Änenburen. Änenburren. Anenbůren.* (Reg. Urspr., Nr. 365. 375. 377. 378. 386. 496. 606)
   16. Jh. (U/URB): *Enenbüren* vff der Albe. *Ennenburen. Ennenbiren. Enenbeuren. Enenbeurenn. Enabeuren. Önnenbeuren. Onnenbeyren. Onnabeyren.* (AWL, II, S. 565. 604. HStA Stuttg., B 511, U. 267. H 107/2, Bd. 1, Bl. 7r. 22r. 47r. H 234, Bd. 16, Bl. 795. H 236, Bd. 20, Bl. 251r. Bd. 21, Bl. 297r.)
   17./18. Jh. (U/URB): *Enabeuren* (4mal). *Enabeyren.* (HStA Stuttg., B 511, U. 268. H 101, Bd. 1163, Bl. 5r. v. Bd. 1178, Bl. 11r.)
   Mdal. *ẹ̃nəbə́irə*

3. Ennabeuren war die 'Siedlung des Ono'. Ono läßt sich nur als Rufnamenkurzform zum Stamm *Aun- mit expressiver Kürzung des ahd. ō zu o erklären (Fm., PN, Sp. 207 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 207ff. Kaufmann, 1965, S. 112. Bach, DNK, I, § 93, 1b). Der Stammvokal o ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet und dann mdal. zu ę entrundet und gedehnt (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff. Bohnenberger, 1892, § 51–54. Strohmaier, 1930, § 34). Die Genitivendung ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen zu -ə abgeschwächt und gekürzt worden, das in der amtlichen Namenform ⟨a⟩ geschrieben wird (Bach, DNK, II, § 62a. Vgl. das Artikulationsschema auf S. 2). Zum Namengrundwort -beuren s. Beuren.

Ennahofen

1. Dorf, Ortsteil von Allmendingen seit 1974 (LBW, II, S. 498. VII, S. 310. KW, IV, S. 109. OAB Ehingen, 1893, II, S. 90ff.)
2. 1277 (C 13./14. Jh.): ... curie in *Ennehoven* ... (WUB, VIII, Nr. 2696, S. 41)
   1277 (U): *Ennhoven* (WUB, VIII, Nr. 2713, S. 53)
   ? 1288–97 (U): *Enehoven* (4mal). *Einehoven.* (WUB, IX, Nr. 3731. 3939. 3986; X, Nr. 4800; XI, Nr. 5058 – eher wie 1297 Wüstung b. Helmsdorf, Bad. BA Überlingen = b. Immenstaad, Bodenseekr.)
   1383 (?): *Enenhofen* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 91)
   16. Jh. (URB): *Ennenhofen. Ennenhouen.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1575, Bl. 159r.; H 107/19, Bd. 2, Bl. 53r.)
   17./18. Jh. (U/URB): *Ennenhoven. Eninhofen.* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 1; H 101, Bd. 1577, Bl. 163r.)
   Mdal. *ę̇nəhōfə*
3. Obwohl *Enna*hofen heute mit *Enna*beuren in seinem Bestimmungsglied gleichlautend ist, besteht keine Veranlassung, auch bei Ennahofen von dem Rufnamen Ono auszugehen, zu dem die Schreibungen bei Ennabeuren zwingen. Da Schreibungen mit ⟨O-/Oe-⟩ bei Ennahofen völlig fehlen, liegt es viel näher, den außerordentlich häufigen Rufnamen Anno als ursprüngliches Bestimmungsglied anzusehen. Anno ist eine Rufnamenkurzform mit expressiver Konsonantengemination zum kindersprachlichen Lallstamm *An- (Fm., PN, Sp. 99 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 99ff.). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2 sowie Schwarz, 1954, S. 259ff.). Das graphische ⟨a⟩ in der heutigen amtlichen Namenform ⟨Enn*a*hofen⟩ steht für den mundartlichen Indifferenzlaut ə < en (s. Schema S. 2). Zum Siedlungsnamengrundwort -hofen s. Algershofen.

Erbach

1. Gemeinde 10,9 km sw von Ulm, an der Einmündung des Erlbachs in die Donau gelegen (LBW, II, S. 505f. VII, S. 346ff. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 185f. KW, IV, S. 109f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 93ff. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1254 (U): C. de *Erlbach* (WUB, V, Nr. 1289, S. 54. – Die Frage, ob sich die Belege mit Ortsadel auf Erbach oder Ellerbach, Kr. Dillingen, Reg. Bez. Schwaben, Bayern, beziehen, war lange Zeit umstritten (s. o. 1.). Heute bejaht man einen Ortsadel für Erbach ab 1254 (LBW, VII, S. 348. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 185f.))
   1263 (U): dominus C. de *Elribach* (WUB, VI, Nr. 1709, S. 111)
   1267 (U): dominus Cv̊nradus de *Elribach* (WUB, VI, Nr. 1927, S. 318)
   1268 (U): dominus Burc. de *Elribach* (WUB, VI, Nr. 1981, S. 375)
   1275 (RC um 1350): Horningen ... Tietingen ... *Ilrebach* ... Althain ... Ringingen ... (Lib. Dec., S. 95. Lok.: OAB Ehingen, 1893, II, S. 96)
   1277–94 (U): Burchart/Burchat/Cůnradus von/de *Elrbach* (2mal)/*Elerbach* (WUB, VIII, Nr. 2734. X, Nr. 4577. 4578)
   1298 (KC): Burchardus de *Elrebach* (WUB, XI, Nr. 5146, S. 152)
   (1301/02) (U): ... in *Elarbach* (2mal) ... (WUB, VIII, Nr. 3080, S. 304)
   1303/04 (A): Hartmannus de *Erlbach* ... ad villam *Elribach* ... parrochie *Elrbach* ... in/de *Elrbach* (20mal)/*Elribach* (6mal)/ *Elrspach* ... (UUB, I, Nr. 235, S. 282–287)
   1324 (R): Burchardus de *Elrbach* ... ecclesia *Ellerbach* ... (Lib. Quart., S. 27)
   1360 (RC 16. Jh.): *Elrbach* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   (1360/70) (R): *Erbach* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 67)
   (R 1379) (C 1438): der Lang von *Erewach* (Huber, 1973, S. 53)
   14. Jh. (U): *Elrbach* (4mal) (UUB, II, Nr. 705. 746. 754)
   1485 (C 1493): schlos zu *Ellrbach* (HStA Stuttg., H 14, Bd. 383, Bl. 29r.)
   (CHR 1488/89): ... castrum *Ellerbach* ... (Fabri, Ulm, S. 144)
   15. Jh. (U): *Elrbach. Ellerbach.* (HStA Stuttg., A 602, U. 7215. 7217)
   (15. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): Burcardus de *Elrbach* (Blaub. Ann., S. 96)
   1522 (URB): *Erbach* (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 5r. 177r.)
   (um 1525) (URB): *Erbach* oder *Ellerbach* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 19r.)
   16./17. Jh. (U/URB): *Erbach* (3mal). *Erbbach.* (StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 289. HStA Stuttg., B 101, U. 193. H 233, Bd. 564, Bl. 252r. Bd. 575, Bl. 62v.)
   1702 (C 1734): Johann Ludwig Constantin Frey und Edler Herr von Ulm auf *Erbach* (HStA Stuttg., B 475, Bü. 7)
   Mdal. *ęrbax*
3. Erbach ist benannt nach dem Erlbach → Donau. Dieser Gewässername ist gebildet mit der Baumbezeichnung ahd. erila, elira, mhd. erle 'Erle' (Kluge,

EWB, S. 172. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 132. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 647. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 697. 815f. Springer, 1930, S. 108). Die vorliegenden Schreibungen zeigen überwiegend die Form ⟨*Elri-/Elr-/Eller-*⟩, gehen also auf die ahd. Form elira zurück. Die heutige Namenform *Erb*ach ist aus *Elrb*ach oder *Erlb*ach durch Erleichterung der Dreikonsonanz lrb/rlb zu rb entstanden (Mhd. Gr., § 72). Die Schreibung ⟨*Ilre*bach⟩ (1275, RC um 1350) ist an den Flußnamen Iller angelehnt (s. Illerrieden). Zum Grundwort -bach s. Bach. Die Form ⟨Erewach⟩ (R 1379, C 1438) dürfte vom Kopisten verlesen sein (ew für *lb) oder eine volksetymologische Umdeutung darstellen (Bach, DNK, II, § 40. Strohmaier, 1930, § 59 Anm. 2).

4. Die folgenden Belege beziehen sich nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung (s. o. 1.) nicht auf Erbach:
   1083 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): Fridericus de *Helribach* (Not. Fund. St. Georgen, S. 197)
   (um 1099) (CHR 1488/89): Primus abbas huius monasterii [Wiblingen] ... fuit dominus Wernherus de *Ellerbach* ... (Fabri, Ulm, S. 176)
   1153 (U): Burchardus de *Elrbach* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 61, S. 360)
   1240 (U): Heinricus de *Ellerbach* (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5580, S. 471)

Erbstetten

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973 (LBW, II, S. 503. VII, S. 338. KW, IV, S. 344. OAB Münsingen, 1912, S. 640ff.)
2. 805 (U): ... ultra Danubium in *Erfstetim* ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63)
   817 (U): ... in *Erfstetim* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
   (vor 973) (F) (CHR 16. Jh.) (C 16. Jh.): *Erphstettin* (Gallus Öhem, S. 20. Zur Quellenkritik s. S. 16 Anm. 15)
   (um 1200) (C 13./14. Jh.): De/in *Erfstetin* (3mal) (Acta Salem., S. 80)
   1217 (VU): ... de *Erpfstetin* ... (WUB, III, Nr. 599, S. 61)
   1275 (RC um 1350): *Erfstetten* (Lib. Dec., S. 90)
   1276 (C 15. Jh.): H. plebanus de *Erbstetten* (WUB, VII, Nr. 2620, S. 463)
   13. Jh. (U): *Erpfesteten. Erphesteden. Erfesteten. Erphsteden* (4mal). *Erffsteten* (3mal). *Erffstetin* (2mal). *Erfsteten* (7mal). *Erfstetin* (2mal). *Erfstetten.* (WUB, V, Nr. 1565. VI, Nr. 1725. 2014. VII, Nr. 2598. VIII, Nr. 2641. IX, Nr. 4172. 4184. XI, Nachtr. Nr. 5692. Cod. Salem., I, Nr. 352. EUB, I, Nr. 292)
   13. Jh. (C 13./14. Jh.): *Erfsteten* (3mal). *Erfstetin* (5mal). (WUB, II, Nr. 539. VI, Nr. 1936. VII, Nr. 2197. 2604)
   1331 (U): *Erphstetten* (EUB, I, Nr. 620, S. 309)
   1358 (C 14. Jh.): *Erfstetten* (Cod. Salem., III, Nr. 1140c, S. 168)
   1360 (RC 16. Jh.): *Erfstetten* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

1497 (R): *Erbstetten* (Subs. Char., 1497, S. 128)
1557 (URB): *Erbstetten* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 2, Bl. 53v.)
Mdal. *ęrb̥šd̥ędə*

3. Erbstetten war die 'Siedlung des Erph'. Erph ist eine stark flektierte Rufnamenkurzform zum Stamm *Erp(p)a- (Fm., PN, Sp. 485 u. Erg. Kaufmanns). Die ahd. Schreibungen ⟨Er*f*stetim⟩ (805. 817) zeigen das für das Altalemannische charakteristische ⟨f⟩ für die Affrikata pf/ph (Ahd. Gr., § 131 Anm. 4. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 134, 135 mit Erl.). Das Genitiv-s in *Erph*es*stetim ist vor dem mit s anlautenden Namengrundwort -stetten bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Zu -stetten s. Ammerstetten. Die Entwicklung des Siedlungsnamens zur heutigen amtlichen und mdal. Form Er*b*stetten = *ęrb̥šd̥ędə* beruht auf Erleichterung der Mehrfachkonsonanz rpfst zu rfst (Mhd. Gr., § 72) und Anlehnung an das Appellativum Erbe 'das Erbe' (Kluge, EWB, S. 170. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 755). Dabei dürfte auch eine Rolle gespielt haben, daß die ähnlich klingende Lautgruppe rw (mit der labiodentalen Lenis w anstelle der labiodentalen Fortis f) standardsprachlich und in der Mundart des Untersuchungsgebietes zu rb geworden ist (Mhd. Gr., § 78. Strohmaier, 1930, § 59 Anm. 2).

Ermelau

1. Weiler ö von Weilersteußlingen (LBW, VII, S. 311. KW, IV, S. 127. OAB Ehingen, 1893, II, S. 91f. 223)
2. 1497 (?): *Ermeloch* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 91)
1533 (?): *Ermelo* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 91f.)
1583/84 (URB): *Ermalauch* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1575, Bl. 72r.)
1700 (URB): *Ermenlauch* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1577, Bl. 658r.)
Mdal. *ęrmələọ*
3. Ermelau war 'Ermos Siedlung im Wald'. Das Bestimmungsglied ist der Rufname Ermo zum Stamm *Erm- < *Ermana- (Fm., PN, Sp. 470 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 470ff.). Das n der Flexionsendung -en ist vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort ahd. -lōh s. Bernlau.

Ermingen

1. Dorf, Stadtteil von Ulm seit 1974 (LBW, II, S. 496. VII, S. 265f. Stkr. Ulm, S. 342ff. KW, IV, S. 72. OAB Blaub., 1830, S. 152)
2. 1299 (?): *Orningen* (LBW, VII, S. 265)
1303/04 (A): *Orningen* (6mal). *Órningen.* (UUB, I, Nr. 235, S. 283–285)
1317 (U): B. dictus Grosse/Werner de *Örmingen* (2mal). (UUB, II, Nr. 11, S. 14)

1329 (U): Bertholt der iunge Grosse von *Oermingen* (2mal). (UUB, II, Nr. 79, S. 93f.)
14. Jh. (U): *Ormingen. Oermingen. Örmingen* (4mal). (UUB, II, Nr. 84. 128. 152. 153. 546)
1496 (URB): *Ermingen.* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 323r.)
16.–18. Jh. (U/URB): *Ermingen* (4mal). *Erminngenn.* (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 4v. HStA Stuttg., B 511, Bü. 7; H 233, Bd. 564, Bl. 415r. v.; H 235, Bd. 320, Bl. 18r.)
Mdal. *ęrmęŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Ermingen enthält wohl den Rufnamen *Orino. *Orino < *Ōrino ist eine Kurzform mit -n-Suffix zum Stamm *Aus-/*Aur-; der Stammvokal ist expressiv zu o gekürzt (Fm., PN, Sp. 210 u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 93, 1b). Die ab 1317 erscheinenden Schreibungen ⟨Örmingen⟩ zeigen Dissimilation von n:n zu m:n (Mhd. Gr., § 68). Die heutige Namenform *E*rmingen hat reguläres mdal. ę für umgelautetes mhd. ö (Mhd. Gr., § 18. 34. Strohmaier, 1930, § 34).
4. Die Belege von 1303/04 ⟨Orningen⟩ beziehen sich nach dem Kontext auf das sw vom Stadtzentrum Ulms gelegene Ermingen und nicht auf das nö vom Stadtzentrum gelegene Örlingen (s. u.). Auch den Beleg von 1299 identifiziert Uhrle sicherlich zu recht mit Ermingen (Stkr. Ulm, S. 342).

Ernsthof

1. Hof nö von Berg (LBW, VII, S. 336. KW, IV, S. 107. OAB Ehingen, 1893, II, S. 77f.)
2. (um 1290) (C 13./14. Jh.): ... prope *Ernshoven* ... (WUB, IX, Nr. 3920, S. 323)
1304 (U): *Ernshoven ... zem Ernst ...* (Cod. Salem., III, Nr. 1081b, S. 92)
1304 (C 14. Jh.): *Ernshoven* (Cod. Salem., III, Nr. 1090, S. 100)
1339 (U): ... den hof *zů dem Ernst ...* (Cod. Salem., III, Nr. 1090a, S. 100)
1697 (URB): *Ernsthoff* (HStA Stuttg., H 224, Bd. 81, Bl. 81r.)
Mdal. *ęrnšthǭf*
3. Ernsthof war die 'Siedlung des Ernst'. Der Rufname Ernst gehört zum Stamm *Arni-/*Arnja- (Fm., PN, Sp. 484f. u. Erg. Kaufmanns). In den vorliegenden Schreibungen ⟨*Erns*hoven⟩ ist die Mehrfachkonsonanz in *E*rnsts*hoven zu ⟨rns⟩ erleichtert (Mhd. Gr., § 72. Bach, DNK, II, § 177). Die Pluralform ⟨-hoven⟩ ist sicherlich als reine Schreiberform für *-hof nach dem Vorbild der -hofen-Namen zu verstehen (Bach, DNK, II, § 112), denn in der Urkunde von 1304 heißt die Siedlung auch einfach ⟨zem Ernst⟩ und 1339 ⟨hof zů dem Ernst⟩, bevor sie 1697 regulär ⟨Ernsthoff⟩ genannt wird. Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Ersingen

1. Dorf, Ortsteil von Erbach seit 1974 (LBW, II, S.506. VII, S.349. KW, IV, S.110. OAB Ehingen, 1893, II, S.100ff.)
2. 1194 (VU): *Ersingen* (WUB, II, Nr.439, S.308)
   1294 (U): Cůnradus advocatus in/Cůnrat der voget von *Ersingen* (2mal) (WUB, X, Nr.4577. UUB, I, Nr.181)
   14./15.Jh. (U/URB): *Ersingen* (9mal) (HKUB, II. UUB, II. HStA Stuttg., H 233, Bd.561, Bl.415r.)
   16./17.Jh. (U/URB): *Ersingen* (2mal) (StA Ludw., B 532, I, U.690. HStA Stuttg., H 233, Bd.564, Bl.257r.)
   Mdal. *áęsęŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Ersingen enthält den Rufnamen *Ēriso, eine Kurzform mit -s-Suffix zum Stamm ahd. *Ēra- < germ. *Aiza- (Fm., PN, Sp.453ff. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.453ff., I). Ein gleichlautender -ingen-Name ist für Luxemburg belegt (Fm., ON, I, Sp.821). Die heutige Mundartform áęsęŋə beruht auf der regulären Diphthongierung des ē zu aę und Ausfall des r vor der dentalen Spirans s (Strohmaier, 1930, § 39 u. 62,1). Die mdal. Aussprache von Ersingen unterscheidet sich dadurch von der für Einsingen (s.o.) nur noch durch die fehlende Nasalierung des aę (áęsęŋə : ą́ę̃sęŋə).

Erstetten

1. Dorf, Ortsteil von Pappelau (LBW, VII, S.316. KW, IV, S.77. OAB Blaub., 1830, S.184f.)
2. 1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): Harliwinus de *Erstetten* (Blaub. Ann., S.84 = WUB, XI, Nachtr. Nr.5552, S.450)
   1303/04 (A): ... villa *Êrestetten* ... (UUB, I, Nr.235, S.285)
   ? 1304 (C 13./14.Jh.): ... in *Ernstatin* ... (Cod. Salem., III, Nr.1090, S.100. Die Lokalisierung als Erbstetten (S. 479) ist sicher unzutreffend)
   1470 (URB): *Erstetten* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd.,2, Bl.115v.)
   1512 (U): *Erstetten* (HStA Stuttg., A 478, U.170)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Erstetten* (4mal). *Eristetten. Ernstetten. Herstetten. Heristetten.* (Blaub. Ann., S.128. 134. 136. 138. 146. 148)
   1730/32 (URB): *Ehrenstetten. Ehrnstetten.* (HStA Stuttg., H 101, Bd.197, Bl.266r.v.)
   Mdal. *áęšd̥ęt*
3. Erstetten war die 'Siedlung des *Ēri'. *Ēri ist eine stark flektierte Rufnamenkurzform zum Stamm ahd. *Ēra- < germ. *Aiza- (Fm., PN, Sp.453 u. Erg. Kaufmanns). Das Genitiv-s ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten

ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Die Belege ⟨*H*erstetten/*H*eristetten⟩ (CHR um 1521, C 1574–78) zeigen ein etymologisch unberechtigtes prothetisches h aus der betreffenden Vorlage (Ahd. Gr., § 152a) oder sind an das Appellativum mhd. her⟨e⟩, nhd. Heer angelehnt (Kluge, EWB, S. 296). Die Schreibungen ⟨Er*n*statin⟩ (1304, C 13./14. Jh.), ⟨Er*n*stetten⟩ (CHR um 1521, C 1574–78) und ⟨Ehr*en*-/Ehr*n*stetten⟩ (1730/32) beruhen ohne Zweifel auf Anlehnung an das Abstraktum mhd. ēre, nhd. Ehre (Kluge, EWB, S. 153). Die heutige Mundartform áęšd̥ęt zeigt übliches aę für mhd. ē und regulären Ausfall des r vor s (Strohmaier, 1930, § 39 u. 62,1). Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

+ Eschelbrunnen

1. Wüstung bei Frankenhofen. Eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. (LBW, VII, S. 338. KW, IV, S. 111. OAB Ehingen, 1893, II, S. 104)
2. 1263 (U): ... curia quedam in *Esshilbrunnen* sita in parrochia Vrankinhouin ... (WUB, VI, Nr. 101 u. Cod. Salem., I, Nr. 378, S. 421)
3. Eschelbrunnen war benannt nach seiner 'Quelle unter Eschen'. Vergleichbar ist die belegte syntaktische Gruppe ⟨der heselīne brunne⟩ 'die Quelle unter Haselsträuchern' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1278) und der Ortsname Wäldenbronn '(Siedlung) bei der Quelle im Wald' (Reichardt, ONB Esslingen, S. 108f.). Zum Adjektiv mhd. eschīn, eschen und dem Schwund der Flexionsendung -in in der ursprünglichen Namenform *Eschīn*in*brunnen s. Eschenbach. Das ⟨l⟩ in der Schreibung 'Esshil/brun*n*en⟩ ist durch Dissimilation von n–n zu l–n entstanden (Mhd. Gr., § 86 Anm. 2). Zum Grundwort -brunnen s. Kesselbronn.

+ Eschenbach

1. Wüstung w von Ehingen (Donau) am Stoffelberg beim Gesundheitsbrunnen und einem unständigen Bach (LBW, VII, S. 337. OAB Ehingen, 1893, I, S. 324 u. Kt. OAB Ehingen, 1826, S. 13. Topogr. Kt. L 7724)
2. 787 (C 1183–95): ... in Heigen marca et in *Aschinbach* ... in pago Alemannię in Albuinesbar in Heingen marca et in *Aschibach* et in Berch/chach quidquid habere uideor ... (Cod. Laur., III, Nr. 3298, S. 116)
   1329 (C 14. Jh.): Růdolf v. *Eschibach* (Cod. Salem., III, Nr. 1249, S. 318)
   (C um 1650): *Eschenbach* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 10, S. 101)
   1826 (DR): *Eschenbach*, bey Ehingen (OAB Ehingen, 1826, S. 13)
3. Eschenbach war die 'Siedlung am eschenbestandenen Bach'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *askīn, mhd. eschīn, eschen 'aus Eschenholz bestehend; aus Eschen bestehend' (Bach, DNK, II, § 163,3. 318. Lexer, Mhd.

HWB, I, Sp. 708). Die Bedeutung 'aus Eschen bestehend' ergibt sich eindeutig aus dem Beleg ⟨zuo dem eschinen walde⟩ (Lexer a. a. O.). Vergleichbare Ortsnamen sind Büchenbach, Kr. Bayreuth, Reg. Bez. Oberfranken, Bayern < 997 Buochinebach 'der von Buchen gesäumte Bach' und Altenbamberg, Kr. Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz < 1140 Bomeneburg 'die von Bäumen umstandene Burg' (Bach, DNK, II, § 163,3). Die Flexionsendung -in in *Aschi*n*inbach ist durch Haplologie bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung geschwunden. Zum Grundwort -bach s. Bach.

Eselsberg

1. Stadtteil von Ulm nw vom Stadtzentrum zwischen der Blau und der Gemarkungsgrenze von Mähringen und Lehr, bestehend aus einem Wohngebiet der Nachkriegszeit und den Neubauten der Universität (LBW, VII, S. 278f. StuLkr. Ulm, 1972, Kt. nach S. 556)
2. 1446 (U): ... wingarten am *Eselsperg* hie ze Ulme ... (Flurn.) (StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 149)
   1446 (U): ... an dem *Eselsperg* ... (Flurn.) (StA Ludw., B 207, U. 276)
   1446 (REP 1692): ... in dem *Eselsperg* ... (Flurn.) (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 866v.)
   1482 (U): ... holtz vnd holtzmarcken mittsampt den mädern ... am *Eßelsperg* ... (Flurn.) (StadtA Ulm, A Urk., 1482 Aug. 20)
   1489–98 (U/URB): *Eselsperg* (2mal). *Eßelsperg*. *Esellsperg*. (Flurn.) (StadtA Ulm, A Urk. 1495 März 28. HStA Stuttg., B 101, U. 229. H 233, Bd. 560, Bl. 10v. Bd. 561, Bl. 444r.)
   16. Jh. (U/URB/R): (holtz) am/im *Eselsperg* (4mal) (Flurn.) (StadtA Ulm, A Urk., 1539 o. M. o. T., Bl. 3r. A Urk. 1580 Nov. 28. A(7134), Bl. 4v. HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 103r.)
   1786 (DR): ... der *Eselsberg*, den andere Espelberg nennen. Er hat schöne Holzung ... (Flurn.) (Haid, 1786, S. 9)
   1897 (DR): Fort *Oberer Eselsberg* (OAB Ulm, 1897, II, S. 548)
   Mdal. *ésəlsb̥ęrg̊*
3. Der Flurname Eselsberg, nach dem der Stadtteil benannt ist, ist im Württembergischen Flurnamenarchiv mehrfach belegt. Es handelt sich um eine Bezeichnung für ein Gelände mit steilen Wegen, auf denen Esel als Tragtiere verwendet wurden (WFlnA). Genau genommen, liegt eine sog. Klammerform aus *Esels-(weg)berg vor. Die Bildung derartiger Formen, d. h. die Vermeidung dreigliedriger Komposita durch Unterdrückung des zweiten Gliedes, ist eine weitverbreitete Erscheinung in der Wort- und Namenbildung (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Die Tierbezeichnung ahd. esil, mhd. esel 'Esel' ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen (< vulgärlat. asellus zu lat. asinus 'Esel') (Kluge, EWB, S. 175). Zum Grundwort -berg s. Berg.

Essendorf

1. Weiler n von Steinberg (LBW, VII, S. 354. KW, IV, S. 274. OAB Lauph., 1856, S. 261)
2. 1241 (?): *Essendorf* (KW, IV, S. 247)
   (R 1379) (C 1438): *Essendorf* (2mal). *Ezzeldorf* die vest. Die burg ze *Essendorf*. (Huber, 1973, S. 50. 51. 53. 63)
   15./16. Jh. (U/URB): *Essendorf* (das wyler) (5mal). *Össendorff*. (HStA Stuttg., B 101, U. 338. H 235, Bd. 340, Bl. 13v. 275r. Bd. 343, Bl. 215v. StA Ludw., B 532, I, U. 100. U. 386)
   17./18. Jh. (URB): *Essendorff* (2mal) (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 40r. H 235, Bd. 349 ohne Pag.)
   Mdal. *ęsədǫrf*
3. Essendorf enthält als Bestimmungsglied einen Personennamen. In Frage kommt in erster Linie der für St. Gallen belegte Rufname Asso (Fm., PN, Sp. 121), dessen Stamm im Oberdeutschen noch ungeklärt ist (Fm., PN, Sp. 120ff., 147 u. Erg. Kaufmanns). Der Name zeigt Umlaut des anlautenden a durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2 Schwarz, 1954, S. 259ff.). Zum Grundwort -dorf s. Ballendorf.

Ettlenschieß

1. Dorf, seit 1972 Ortsteil von Lonsee (LBW, II, S. 512. VII, S. 376. KW, IV, S. 557. OAB Ulm, 1897, II, S. 457)
2. 1333 (U): *Oetdelschiez* (UUB, II, Nr. 119, S. 133)
   1356 (U): ... dez gůtlins ze *Oetelschiezz* ... (UUB, II, Nr. 480, S. 448)
   1360 (RC 16. Jh.): *Ötelschiess* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 104)
   1373 (U): ... von *Ötelschiess* ... (UUB, II, Nr. 914, S. 765)
   1393 (C um 1600): ... zů *Ottlinschieß* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 40r.)
   1415 (URB): *Ötlinschieß* (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 146r.)
   (um 1525) (URB): *Edlinschieß. Edleschieß. Edelschieß.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 12v.–13v.)
   1543 (URB): *Edelschies. Edellschies.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 321, Bl. 18v. 19v.)
   1544 (STB): *Ettlinschies* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 279r.)
   1786 (DR): *Ettlenschieß* (Haid, 1786, S. 591)
   Mdal. *ędləšiəs*
3. Ettlenschieß enthält als Grundwort das Appellativum mhd. schiez(e) 'Giebelseite eines Gebäudes, Bischofsmütze', das in seiner Grundbedeutung 'spitzwinkliger Vorsprung' für derartig geformte Wald- oder Feldstücke als Flurname häufig belegt ist (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 726f. Fischer, Schwäb. WB, V,

Sp. 819f. Bohnenberger in KW, IV, S. 557. Keinath, 1951, S. 64. WFlnA). Als Bestimmungsglied liegt entweder der Rufname Ottilo oder der Name der Hl. Ottilie (belegt im 8. Jh. in der Form Otilia) vor, die beide zum Rufnamenstamm *Auða- gehören und als Kurzformen mit -l-Suffix expressive Kürzung des Stammvokals und Konsonantengemination aufweisen (Fm., PN, Sp. 1183, 1184 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 185ff. u. 1182ff. Kaufmann, 1965, S. 14f. 112ff. Bach, DNK, I, § 93, 1b. Ahd. Gr., § 95). Der Stammvokal mhd. o ist regulär umgelautet und zu mdal. ę̄ entrundet und gedehnt (Mhd. Gr., § 18. Bohnenberger, 1892, § 51–54. Strohmaier, 1930, § 34). Die Flexionsendung -en bzw. -e ist infolge ihrer unbetonten Mittelstellung im Siedlungsnamen bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Bach, DNK, I, § 41,2. 44. II, § 62).

4. Bohnenberger in KW, IV, S. 557: Hl. Ottilie.

F

Feldstetten

1. Dorf, Stadtteil von Laichingen seit 1975 (LBW, II, S. 507. VII, S. 355f. KW, IV, S. 344f. OAB Münsingen, 1912, S. 648ff.)
2. 1108 (C): *Veldestetten* (KW, IV, S. 344)
   1152 (VC 12. Jh.): ... in villis videlicet ... *Vélthstetin* ... (WUB, II, Nr. 342, S. 69)
   1182 (VU): ... in villis videlicet ... *Welthstetin* ... (WUB, II, Nr. 434, S. 224)
   (1226) (U) (DR 1787): ... in *Veltstetten* ... (WUB, III, Nr. 706, S. 188)
   (C 13. Jh.): Hiltigerus de *Uelsteten* (Acta Aug., S. 45)
   1356 (U): *Vaeltsteten* (StA Ludw., B 95, U. 42)
   1383 (U): ... Laichingen, *Felstettun* vnd Sunthain ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13725)
   (um 1440ff.) (URB): *Feltstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 42r.)
   16. Jh. (A/URB/CHR): *Veldstetten* (3mal). *Veldtstetten* (3mal). *Veldtstettenn.* *Feldstetten* (2mal). (WVA, I, S. 327. 334. 338. Blaub. Ann., S. 126. 132. 152. HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl. 24r. H 107/2, Bd. 1, Bl. 18v. H 236, Bd. 20, Bl. 263r.)
   Mdal. *fę̄l(ḍ)šḍędə*
3. Feldstetten war die 'Siedlung auf dem waldfreien Gelände'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. feld, mhd. velt, -des 'waldfreies, relativ ebenes, für den Ackerbau geeignetes Gelände' (Kluge, EWB, S. 191. Lexer, Mhd.

HWB, III, Sp. 57f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1034. Bach, DNK, II, § 369). Der Erstbeleg ⟨Veldestetten⟩ (1108, C) zeigt noch einen Fugenvokal (Henzen, Wortb., § 20a. Ahd. Gr., § 62 Anm. 1). In den Schreibungen ⟨Uelstetten⟩ (C 13. Jh.) und ⟨Felstettun⟩ (1383) ist ein t durch Erleichterung der Mehrfachkonsonanz -ltst- ausgefallen (Mhd. Gr., § 72), nachdem der Fugenvokal synkopiert worden war (1152, C 12. Jh. ⟨Vélthstetin⟩). Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

4. Feldstetten ist keine Gegensatzbildung zu Ödenwaldstetten, Kr. Reutlingen, wie Karl Bohnenberger annahm (KW, IV, S. 344), denn Ödenwaldstetten < (CHR 1137/38, C 16. Jh.) Walichstetin (2mal)/Walhstetin (Zwief. Chron., S. 228. 248. 250) war ursprünglich die 'Siedlung der Welschen, d. h. der provinzialrömischen Restbevölkerung'; die Anlehnung des Ortsnamens an das Appellativum Wald ist sekundär (Reichardt, ONB Reutlingen, S. 99f.).

Fischbach

1. Domäne ö von Unterweiler am Fischbach → Iller → Donau (LBW, VII, S. 282. KW, IV, S. 276. Stkr. Ulm, S. 386. 388. OAB Lauph., 1856, S. 281f. Topogr. Kt. L 7724. L 7726)
2. 1353 (U): ... ze *Vispach* ... (StA Ludw., B 532, I, U. 395)
   1361 (U): die *Vischbachin* (Personenn.) (UUB, II, Nr. 595, S. 539)
   (R 1379) (C 1438): *Vischbach* (Huber, 1973, S. 45)
   1390 (U): ... ze *Fisbach* ... (StA Ludw., B 532, I, Bü. 16)
   1472 (URB): *Vischbach* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 288r.)
   1538 (URB): *Vyschbach* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 343, Bl. 227r.)
   1667/68 (URB): *Vischbach* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 350, Bl. 398r.)
   Mdal. *fíšbaχ*
3. Der zum Siedlungsnamen gewordene Gewässername hatte die Bedeutung 'der fischreiche Bach'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. fisc, mhd. visch, mdal. fiš 'Fisch' (Kluge, EWB, S. 199f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1515ff. Fischer, Geogr., Kt. 1. Friker, 1928, § 7. 29). ⟨vis⟩ ist eine nicht seltene Schreibung für vi*sch* seit dem 13. Jh.. Da ⟨s⟩ noch vielfach als traditionelle Schreibung für š gebraucht wurde (⟨*s*prache⟩ = *š*praχə), setzte man es auch für das alte š < sk ein (Mhd. Gr., § 113. Frnhd. Gr., I, 1, § 42 Anm. 2). Zum Grundwort -bach s. Bach.

+ Fischerhausen

1. Wüstung nw von Wiblingen vor dem Zusammenfluß von Donau, Weihung und Iller (LBW, VII, S. 282. Stkr. Ulm, S. 392. KW, IV, S. 278. OAB Lauph., 1856, S. 308. Topogr. Kt. L 7724)

2. (um 1200) (C 13./14. Jh.): ... in *Uisherhusen* prope claustrum Wibilingen ... (Acta Salem., S. 80f.)
   1297 (U): ... ze *Visherhusen* ... (WUB, XI, Nr. 5070, S. 96)
   (R 1379) (C 1438): *Vischerhusen* (9mal). Ůtz (der) Vischer von *Vischerhusen* (3mal). (Huber, 1973, S. 45. 56. 60. 61. 63)
   14. Jh. (U): *Vischerhusen* (2mal) (UUB, II, Nr. 515. StA Ludw., B 532, I, U. 400)
   1472 (URB): *Vischerhawsen. Vischerhwsen.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 9r. 49r.)
   16./17. Jh. (U/URB): *Vischerhusen. Vischerhausen. Vyscherhawssen.* (StadtA Ulm, A Urk. 1580 Aug. 20. HStA Stuttg., H 235, Bd. 343. 350)
3. Fischerhausen war die 'Siedlung der Fischer'. Das Bestimmungswort ist die Berufsbezeichnung ahd. fiscāri, fisgāri, mhd. vischaere, vischer 'Fischer' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 53. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 369. Zum Namengrundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen. Fischerhausen ist wohl ein Genitivkompositum wie die mit Personennamen gebildeten -hausen-Namen.

Fischerhöfe

1. Höfe 5 km s von Langenau zwischen Schammenbach, Nau und Donau (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 511. WFlnA. Topogr. Kt. L 7526)
2. Flurn. Bei den *Fischerhöfen* (WFlnA)
   Mdal. *fíšərhēf*
3. Die Fischerhöfe waren die 'Höfe der Bauern mit Fischrecht' (WFlnA). Zum Bestimmungswort s. Fischerhausen, zum Grundwort s. Birkhof.

Frankenhofen

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973, auf der Alb in 736 m Höhe gelegen (LBW, II, S. 503. VII, S. 338. KW, IV, S. 110f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 103ff.)
2. 1152 (KU): ... ecclesiam in *Frankenhoue* ... (WUB, II, Nr. 338, S. 63)
   1155 (KC 13./14. Jh.): Ecclesiam in *Franchenhouen* ... (WUB, II, Nr. 349, S. 82)
   1178 (VC 13./14. Jh.): ... *Franchinhowe* et Tiuffinhiulwe ... (WUB, II, Nr. 411, S. 188)
   12. Jh. (KC/VC 13./14. Jh.): ... in *Franchenhouen* (3mal)/*Franchinhofin* ... (WUB, II, Nr. 437. 443. 479. 491)
   1275 (RC um 1350): *Franchenhouen* (Lib. Dec., S. 87)

13. Jh. (U): ... in/de *Frankenhouen/Frankenhoven* (3mal)/*Vrankinhouin/Franchoven* ... (WUB, III, Nr. 779. VI, Nr. 1702. VII, Nr. 2317. IX, Nr. 4172. XI, Nachtr. Nr. 5692. Cod. Salem., II, Nr. 838)

13. Jh. (C/VC 13./14. Jh.): ... in/de *Vrankenhouen* (2mal)/*Vrankenhoven* (2mal)/*Frankenhoven* (3mal)/*Vranchenhoven* (2mal)/*Vranchinhoven/Vrankoven* ... (WUB, II, Nr. 539. IV, Nr. 1154. VI, Nr. 1620. VII, Nr. 2323. 2333. 2337. 2475. X, Nr. 4703. 4704)

1360 (RC 16. Jh.): *Frankenhouen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

16./17. Jh. (U/URB): *Franckenhouen. Franckenhofenn. Franckhenhouen. Franckhenhoffen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 52v. B 511, U. 527. H 101, Bd. 1575, Bl. 25r. H 107/19, Bd. 2, Bl. 53r.)

Mdal. *frą̊ŋgəhō̜fə*

3. Ob Frankenhofen die 'Siedlung der Franken' oder die 'Siedlung des Franco' gewesen ist, ist mit sprachlichen Mitteln nicht zu entscheiden, denn der Genitiv des pluralischen Volksnamens der Franken (ahd. Frankun, mhd. Franken, Vranken) lautete im Mittelhochdeutschen ebenso Frank*en* wie der Genitiv Singular des Personennamens Franco zum Stamm *Franka- (Schützeichel, Ahd. WB, S. 58. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 490. Fm., PN, Sp. 515 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 515f. Ahd. Gr., § 221. Mhd. Gr., § 129. Bach, DNK, II, § 353). Allerdings spricht die Lage des Ortes (s. o. 1.) eher für eine Bildung mit dem Personennamen Franco. Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen. Der Erstbeleg ⟨in Frankenhoue⟩ (1152) ist kein Beweis dafür, daß Frankenhofen ursprünglich ein Name auf -hof war (s. Birkhof), denn er stammt aus einer Urkunde, deren Schreiber durchgängig die auslautenden -n fortgelassen hat (s. Herrlingen und Steußlingen).

+ Freihof

1. Im 20. Jh. angelegter, heute unbewohnter Hof onö von Langenau (LBW, VII, S. 366. WFlnA. Noch nicht genannt in KW, IV (1907) u. in OAB Ulm (1897))
2. Flurn. Beim *Freihof* (WFlnA)
3. Der Hofname hat nichts mit rechtlichen Freiheiten zu tun, sondern ist eine Erfindung seines Erbauers. Der Bearbeiter des oben genannten Flurnamens im Württembergischen Flurnamenarchiv schreibt dazu: „Dort baute sich Georg Groninger ein Anwesen, das er nach der freien Lage so benannte trotz Einsprache des Gemeinderates, der dem Anwesen den Namen ⟨Im Nauereck⟩ geben wollte". Zum Namengrundwort -hof s. Birkhof.

G

Gamerschwang

1. Dorf, seit 1972 Stadtteil von Ehingen (LBW, II, S. 504. VII, S. 338f. KW, IV, S. 111. OAB Ehingen, 1893, II, S. 106ff.)
2. (vor 973) (F) (CHR 16. Jh.) (C 16. Jh.): *Gamiswang* (Gallus Öhem, S. 20. Zur Quellenkritik s. S. 16 Anm. 15)
   (um 1100) (C): *Gamirswang* (KW, IV, S. 111)
   1250 (U): ... apud *Gamenswanc* ... (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5599, S. 482)
   1277 (U): Diethoe de *Gamelswanch* (WUB, VIII, Nr. 2734, S. 70)
   1280 (U): Diethohus de *Gammunswanc* (EUB, I, Nr. 160, S. 49)
   1283 (C 13./14. Jh.): Hainricus de *Gamelswanch* (Cod. Salem., II, Nr. 666, S. 288)
   1299 (U): Burcart von *Gamelsvanc* (HKUB, I, Nr. 160, S. 49)
   1360 (RC 16. Jh.): Nasgenstad cum filia *Gamenswang* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   1361 (U): Chůnrat der *Gamerswanger*. Bůrkart von *Gamerswangen*. (Cod. Salem., III, Nr. 1068e, S. 66)
   1365 (U): *Gamelswang* (UUB, II, Nr. 678, S. 582)
   1384 (U): Cůnrat von *Gamerschwang* (HKUB, I, Nr. 814, S. 568)
   15./16. Jh. (U/B/R): *Gamerswang* (3mal). *Gamerßwang*. *Gamerschwang*. (Cod. Salem., III, Nr. 1361b. Reg. Urspr., Nr. 333. Subs. Char., 1497, S. 138. StadtA Ulm, Urk. Ve, 1430 Dez. 18/20. HStA Stuttg., B 511, U. 914)
   Mdal. *gắmršwaŋ*
3. Gamerschwang, im ersten Originalbeleg ⟨Gamenswanc⟩ (1250), war '*Gamans (Siedlung auf dem) Weideland'. *Gaman ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Gamana-/*Gamina- (Fm., PN, Sp. 592f. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -wang s. Wangen. Die zweite Silbe des Siedlungsnamens zeigt in schwachtoniger Stellung zahlreiche Varianten (Ga*mens-*/Gam*muns-*/Ga*mels-*/Ga*mers-*/Ga*mersch-*), die auf Dissimilation von m–n zu m–l und der artikulatorischen Ähnlichkeit der Liquida l und r beruhen (Bach, DNK, II, § 62b. Mhd. Gr., § 82. 86). Die heutige Mundartform gắmršwaŋ zeigt Dehnung des a vor -mer (Dölker, 1972, S. 649).
4. Der Beleg von (vor 973) ... ⟨Gamiswang⟩ ist nicht der Erstbeleg für Gamerschwang, denn er stammt aus einer Fälschung.

+ Gerhardsweiler

1. Wüstung sö von Schalkstetten (Grees, 1975, S.234)
2. 1419 (U): ... der hoff und gūt ze *Gerhartswiler* ... (StadtA Geisl., G 1, Bü.50)
   1727 (URB): ... zu *Geroltsweiler* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd.168, Bl.134v.)
3. Gerhardsweiler war die 'Siedlung des Gerhard'. Der Rufname Gerhard ist gebildet aus den Stämmen *Gaiza- und *Harðu- (Fm., PN, Sp.579 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.571ff. u. 749ff.). Im Beleg von 1727 erscheint statt dessen der Rufname Gerolt mit *Wald- als zweitem Stamm (Fm., PN, Sp.585 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1496ff.). Es dürfte sich dabei um eine reine Schreiberform für abgeschwächtes *Ger*et*sweiler handeln (Bach, DNK, II, § 62b). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

Gerhausen

(Gerhausen, +Hohengerhausen)

1. Dorf, Stadtteil von Blaubeuren seit 1934 mit ehemaliger Burg +Hohengerhausen, heute Rusenschloß genannt. 1448 kam die Burg an Württemberg, das hier einen Forstmeister bzw. seit 1552 einen Forstknecht hatte, bis der Bau zerfiel und 1768 auf Abbruch verkauft wurde (LBW, VII, S.315. KW, IV, S.72f. OAB Blaub., 1830, S.153ff.)
2. 1092 (U): Hartmannus de *Gerohusin* (WUB, I, Nr.241, S.297)
   (1092–94) (CHR 1135–37): Hartmannus comes de *Gerohusin* (Zwief. Chron., S.42. Datierung: S.297)
   1100 (U) (DR 1783/88): Hartmannus comes de *Gerohusen* (WUB, I, Nr.256, S.322)
   (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... apud *Gerohusen* ... (Blaub. Ann., S.48)
   (1135–41) (C 14.Jh.): Hartmannus comes de *Geroshusen* (WUB, XI, Nachtr. Nr.5554, S.452)
   (1135–41) (C 17.Jh.): Hermannus comes de *Gerushusen* (WUB, Nachtr. Nr.5555, S.453)
   12.Jh. (U/KU): Hartmannus, Adelbertus comes de *Gerohusen/Gerohusin* (WUB, I, Nr.270. 288)
   (12.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Gerehusen. Gerohusen.* (Blaub. Ann., S.52)
   1268 (U): ... super castris ... Rugge et *Gerhusin* ... (WUB, VI, Nr.1981, S.374)
   13.Jh. (U): Heinricus, Waltherus, Gebehardus de/Friderich von *Gerohvsen/Gerhusen* (4mal) (WUB, III, Nr.905. IX, Nr.3734. X, Nr.4242. UUB, I, Nr.181. KUB, Nr.33)

1303 (U): ... di Burk ze *Gerahusen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7061)
1356 (U): *Gerhusen* (StA Ludw., B 95, U.42)
1367 (U): ... die Vesten *Gerhusen* Rugk und Blawenstain ... (HStA Stuttg., A 602, U.7069)
14.Jh. (U): *Gerhusen* (3mal). (UUB, II, Nr.551. HStA Stuttg., A 602, U.7070. 7086)
1410 (U): ... in dem dorffe ze *Gerhusen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7093)
1413 (U: Innsbruck): *Gerhawsen* die vest (HStA Stuttg., A 602, U.7096)
15./16.Jh. (KU/A/URB/CHR): *Gerhusen* (6mal). *Görhusen* (6mal). *Görhusenn.* (WVA, I, S.357. 361. AWL, II, S.565. 568. 570. 571. 576. 594. Fabri, Ulm, S.150. 193. 202. HStA Stuttg., A 602, U.765)
(um 1600) (?): ... auf *hohen Gerhausen* od. *Rueßerschloß* ... (Dreher, 1949, S.75)
1607 (URB): *Gerhaussen* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl.72r.)
1618 (?): vff *Rueser Schloß* (Dreher, 1949, S.75)
1730/32 (URB): *Gerhaußen* (HStA Stuttg., H 101, Bd.197, Bl.40r.)
1830 (DR): Unter dem Volk wird die Burg *Gerhausen* das *Rusenschloß* genannt (OAB Blaub., 1830, S.156)
Mdal. *gẽrhɑ́usə. rű́səšlọs.*

3. Gerhausen war die ‘Siedlung des Gēro’. Gēro ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Gaiza- (Fm., PN, Sp.573 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.571ff. u. 588ff.). Die ö-Schreibungen im 15./16.Jh. beruhen auf dem mdal. Zusammenfall von mhd. ę̄ und oe (Bohnenberger, 1892, § 33). Die heutige Mundartform gẽr- hat mdal. ẽ (nicht aę) für mhd. ē, wie das in überwiegend evangelischen Gemeinden, zu denen Gerhausen gehört, bei Wörtern wie Lehrer, Ehre, Seele unter schreibsprachlichem Einfluß üblich ist (Strohmaier, 1930, § 39. OAB Blaub., 1830, S.153. LBW, II, S.499). Zum Namengrundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen. Die frühe Diphthongierung des ū im Beleg von 1413 ⟨Gerh*aw*sen⟩ erklärt sich dadurch, daß die Urkunde in Innsbruck ausgestellt ist, denn im Bairischen ist die neuhochdeutsche Diphthongierung graphisch seit dem Ende des 13.Jh. bekannt (Mhd. Gr., § 20). Gerhausen ist sicherlich ebenso wie die übrigen mit Personennamen gebildeten -hausen-Namen ein Genitivkompositum und kein Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 62a. 172. 174b. 177): *Gēr*en*hūsen ist durch Verkürzung und schließlichen Schwund der unbetonten Mittelsilbe zu Gēr*e*hūsen und Gērhūsen/-hausen geworden (Bach, DNK, II, § 62). Die häufigen Schreibungen ⟨Ger*o*husen⟩ sind kein Beweis für ein Stammkompositum, denn der Fugenvokal o müßte nach der langen Silbe Gēr- bereits im Althochdeutschen geschwunden sein (Ahd. Gr., § 62 Anm.1). Diese Schreibungen stehen ebenso wie die Form ⟨Ger*a*husen⟩ (1303) für gērəhūsən (vgl. das Artikulationsschema auf s.2) und sollten sicherlich nur verdeutlichen, daß der Ortsname einen Personennamen und nicht das Appellativum ahd. mhd. ger(e) ‘Sper mit Eisenspitze’ enthielt (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 869. Kluge, EWB, S.249). Das Unbehagen späterer Kanzlisten gegenüber

der Form ⟨Gero*h*usen⟩ zeigen die Kopialschreibungen ⟨Gero*s*husen, Ge*rus*husen⟩ (1135–41, C 14. Jh. bzw. C 17. Jh.). Für die Burg Hohengerhausen erscheint, nachdem sie nur noch Sitz eines Württemberger Försters war (s. o. 1.), der Übername Rusenschloß. Wie Dreher (1949, S. 75) wahrscheinlich gemacht hat, enthält dieser Name den Familiennamen des ersten oder langjährigen Försters. Es handelt sich dabei um den Namen Rueß < ahd. *Ruoʒʒo < germ. *Hrōto, d. h. um eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung zum Stamm *Hrōþ- (Fm., PN, Sp. 886. 890 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885 ff. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 452. Gottschald, 1982, S. 262. 418). Die Namenform ⟨Rus*en*schloß⟩ zeigt den Namen im Genitiv Singular, die Form ⟨Rues*er* Schloß⟩ (1618) als Adjektiv auf -er. Die heutige Aussprache mit ū statt mit uə (rūsəšlǫs) kann nur durch den Einfluß der Schreibung entstanden sein, was bei einem Ort wie Blaubeuren mit seinen zahlreichen auswärtigen Besuchern nicht wundernimmt.

Geroltsweiler

s. + Gerhardsweiler

Gerthof

1. Hof n von Dietenheim, ehemals im Besitz der Fugger (LBW, VII, S. 325. KW, IV, S. 268. OAB Lauph., 1856, S. 164 f.)
2. Mdal. *gę̄rthǭf*
3. Der Gerthof war der 'Hof des Gerhard'. Der Ruf- und Familienname Gerhard ist gebildet aus den Stämmen *Gaiza- und *Harðu- (Fm., PN, Sp. 578 f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 571 ff. u. 749 ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 549). Zum Grundwort -hof s. Birkhof. Es handelt sich bei diesem Hofnamen um ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174). Der zweite Rufnamenstamm -hard ist infolge seiner Schwachtonigkeit verkürzt (Bach, DNK, II, § 60).

Giesgraben

1. Häuser w von Herrlingen (LBW, VII, S. 321)
2. –
3. Giesgraben ist ein zahlreich belegter Gewässername mit der Bedeutung 'wasserführender Graben' (WFlnA). Zugrunde liegt ein Kompositum aus mhd. gieʒe 'fließendes Wasser, schmaler und tiefer Flußarm, Bach' und mhd. grabe 'Graben' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1011. 1064. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 651 f. 778 ff.).

+ Glaserhof

1. Wüster Hof sw von Oberbalzheim (LBW, VII, S.326. OAB Lauph., 1856, S.201)
2. 1856 (DR): *Glaserhof* (OAB Lauph., 1856, S.201)
3. Der Name Glaserhof enthält entweder die Berufsbezeichnung des Glasmachers bzw. Glashandwerkers oder den daraus entstandenen Familiennamen (Grimm, DWB, IV, 1, Sp.7675f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.670. Brechenmacher, 1957/63, I, S.563). Zum Namengrundwort -hof s. Birkhof. Glaserhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Gleiselstetten

1. Hof 1 km sw von Söflingen (Stkr. Ulm, S.377. LBW, VII, S.280. KW, IV, S.552. OAB Ulm, 1897, II, S.614)
2. 1897 (DR): *Gleiselstetten* (OAB Ulm, 1897, II, S.614)
   Mdal. *gláęslšd̥ęt*
3. Gleiselstetten war die 'Siedlung des *Kleisl'. *Kleisl ist wie die belegten Schreibungen Claiß und Kleiß eine Kurzform zum griechischen Heiligennamen Nicolaus, im vorliegenden Fall mit dem Diminutivsuffix -(i)l̄in (Brechenmacher, 1957/63, II, S.49 s. v. Klais/Klaiß. S.59 s. v. Kleis/Kleiß (1). Gottschald, 1982, S.211 s. v. Gleisl. Bach, DNK, I, § 108). Das anlautende mhd. k ist vor l mdal. regulär zur Lenis g geworden wie das umgelautete mhd. öu zu aę (Strohmaier, 1930, § 47. 74). Das Genitiv-s in *Kleislsstetten ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Zu diesem s. Ammerstetten.

(+) Gleißenburg

1. Höfe sw von Gerhausen und nw von Beiningen in der Nähe der ehemaligen Burg Gleißenburg (LBW, VII, S.313. 315f. KW, IV, S.77. OAB Blaub., 1830, S.185f. Topogr. Kt. L 7724)
2. 14.Jh. (?): *Glissenburg* (KW, IV, S.77)
   1408 (?): Eitel Werdnau von *Glißenburg* (OAB Blaub., 1830, S.186)
   1424 (U: Innsbruck): ... mein ... halb vesten *Gleyssemburg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7099)
   1458 (U): ... von *Glißemburgs* des Sloß wegen ... (HStA Stuttg., A 602, U.5739)
   1480 (U: Bozen): ... das schloß *Gleyssenpurg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7141)
   1482/83 (U): *Glyssenburg* das schloß (HStA Stuttg., A 602, U.7145)

1494 (U): ... das Schloss *Gleissenburg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7163)
1526 (URB): *Glysenburg. Glyssenburg* (2mal) (AWL, II, S.576f.)
1537 (A): ... ein burg, genant *Gleissenburg* ... (WVA, I, S.367)
1696 (A): *Gleisenburg* (HStA Stuttg., A 478, Bü.57c)
1730/32 (URB): *Gleißenburg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.197, Bl.292r.)
Mdal. *glɔ̈isəburg*

3. Gleißenburg ist ein typischer ritterlicher Burgenname. Er ist an die von Edward Schröder erstmals erklärte Namengruppe Schauenburg, Wartenberg, Rauschenbach usw. anzuschließen, die ein attributives Partizip Präsens enthält (Schau*en*burg < *Schau*enden*burg, Wart*en*berg < *Wart*enden*berg, Rausch*en*bach < *Rausch*enden*bach) (Schröder, 1944, S.235ff. Bach, DNK, II, § 164). Die ursprüngliche Namenform ist noch erhalten im Namen des Weilers Hang*enden*buch, Gem. Abtsgmünd, Ostalbkreis, und den Flurnamen ⟨Am hang*enden* Stein⟩ und ⟨Hang*ende* Wiese⟩ (Keinath, 1951, S.15. 53); die Entwicklung von -enden- zu -en- erklärt sich durch Silbendissimilation (Schröder ebd. Bach ebd.). Der Name Gleißenburg enthält das Partizip Präsens des Verbums mhd. glīʒen 'glänzen, leuchten, gleissen' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1036). Vergleichbare ritterliche Burgennamen mit der Bedeutung 'die glänzende Burg' sind Liechtenstein und Weißenburg (Bach, DNK, II, § 518). Zum Burgennamengrundwort -burg/-berg s. Berg. Die neuhochdeutsche Diphthongierung des mhd. ī zu mdal. əi = ⟨ei⟩ findet sich in der urkundlichen Überlieferung, soweit sie aus dem Untersuchungsgebiet stammt, seit der Mitte des 15.Jh., wenn sie auch als phonetische Erscheinung schon im frühen Mittelhochdeutschen eingesetzt hat (Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 39–42). Der Beleg ⟨Gl*e*yssemburg⟩ (1424) erklärt sich aus der bairisch-österreichischen Herkunft der Urkunde (Innsbruck), wo sich die neuhochdeutsche Diphthongierung in der schriftlichen Überlieferung bereits seit dem Ende des 13.Jh. zeigt (Mhd. Gr., § 20).
4. Bohnenberger in KW, IV, S.77: Personenn. *Glīso.

Gögglingen

1. Dorf, Stadtteil von Ulm seit 1974 (LBW, II, S.496. VII, S.266. KW, IV, S.268f. Stkr. Ulm, S.346ff. OAB Lauph., 1856, S.173ff.)
2. 1092 (U): Bertoldus de *Goggilingen* (WUB, I, Nr.241, S.297)
1148 (VU): *Gogelingen* (WUB, II, Nr.328, S.46)
1173 (C 1194): ... in *Goggelingen* (2mal) ... (WUB, II, Nr.400, S.171)
1194 (VU): *Goggelingen* (WUB, II, Nr.489, S.304)
1256 (C 15.Jh.): *Gǒgelingen* (WUB, V, Nr.1372, S.140)
1275 (RC um 1350): *Gǒggelingen* (Lib. Dec., S.144)
1281–1300 (U/VU): *Goegelingen. Gǒgelingen.* (WUB, VIII, Nr.3061. XI, Nachtr. Nr.5533)

1324 (R): *Geggelingen* (Lib. Bann., S. 55)
1353 (R): *Gǫgglingen* (Lib. Tax., S. 59)
1360 (RC 16. Jh.): *Gǫglingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 108)
(R 1379) (C 1438): *Kokelingen* die vest (Huber, 1973, S. 51)
14. Jh. (U): *Gǫgglingen. Gögglingen. Gǫglingen.* (UUB, II, Nr. 225. 788. StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 15)
1434 (U): ... ze *Gögglingen* ... Burge und behusung ... (StadtA Ulm, A Urk., 1434 Jan. 13)
15./16. Jh. (U/URB/CHR): *Gögglingen* (5mal). *Gögklingen* (2mal). *Gǫgklingen. Göcklingen* (2mal). *Gocklingen.* (StadtA Ulm, A(7134), Bl. 5v. 163r.; A Urk., 1461 Juni 11. HStA Stuttg., B 511, U. 195; H 233, Bd. 561, Bl. 419v. 420v. 421v.; Bd. 564, Bl. 254r. v. Fabri, Ulm, S. 32)
17./18. Jh. (URB/DR): *Gögglingen* (2mal). *Gǫcklingen.* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 96r.; H 235, Bd. 350, Bl. 106r. Haid, 1786, S. 690)
Mdal. *gę́glę́ŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Gögglingen enthält den Personennamen (Beinamen) Gogel, der zum Adjektiv mhd. gogel 'ausgelassen, lustig, üppig' gehört (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 574 Gottschald, 1982, S. 213. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1043f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 735), denn nicht nur von Rufnamen, sondern auch von Beinamen sind -ingen-Namen gebildet worden, letztere spätestens seit dem 11. Jh. (Schwarz in BzN, 1(1949/50), S. 67f. Bach, DNK, II, § 207). Der Stammvokal ist umgelautet und zu mdal. ę entrundet (Mhd. Gr., § 18. Strohmaier, 1930, § 34). Die gg-Schreibung bezeichnet die Kürze des vorhergehenden Vokals (Mhd. Gr., § 59).
4. Mit dem Gockel(er) 'Hahn' hat der Beiname nichts zu tun, denn diese Tierbezeichnung ist dafür zu jung (Kluge, EWB, S. 257 s. v. Gickelhahn. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 729ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 573).

Göttingen

1. Dorf, Stadtteil von Langenau seit 1972 (LBW, II, S. 509. VII, S. 364. KW, IV, S. 557f. OAB Ulm, 1897, II, S. 463ff.)
2. 1225 (VR): ... in *Gotingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
1349 (C 1474) (C 16. Jh.): ... ze *Göttingen* (6mal) ... (UUB, II, Nr. 334, S. 333f.)
1349 (C 16. Jh.): ... in *Göttingen* ... (UUB, II, Nr. 342, S. 343)
1349 (C 1680): ... ze *Göttingen* (6mal) ... (UUB, II, Nr. 335, S. 335f.)
1351 (U): *Göttingen* (UUB, II, Nr. 364, S. 358)
(R 1379) (C 1438): *Götingen. Göttingen* (2mal). (Huber, 1973, S. 52. 54)
14./15. Jh. (U): *Götingen* (2mal). *Göttingen* (3mal). *Gǫttingen.* (UUB, II, Nr. 430. 729. 730. 780. 781. HStA Stuttg., B 101, U. 212)

16. Jh. (URB): *Göttingen. Gettingen* (2mal). (StadtA Ulm, A(7134), Bl. 207r. HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 31, Bl. 286r.; H 235, Bd. 320, Bl. 52r.)
18. Jh. (URB/DR): *Göttingen* (2mal). *Gőttingen.* (Haid, 1786, S. 519. HStA Stuttg., H 202, Bd. 2, Bl. 210r. Bd. 6, Bl. 20r.)
Mdal. *gędęŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Göttingen enthält den Rufnamen *Goto, eine Kurzform zum Stamm *Guða-; belegte Namenschreibungen sind Godo und Gota (Fem.) (Fm., PN, Sp. 659ff., 676ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal o ist umgelautet und mdal. zu ę entrundet (Mhd. Gr., § 18. 34. Strohmaier, 1930, § 34). Die tt-Schreibungen bezeichnen die Kürze des vorangehenden Vokals (Mhd. Gr., § 59).

Granheim

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1974 (LBW, II, S. 504. VII, S. 339. KW, IV, S. 111. OAB Ehingen, 1893, II, S. 108ff.)
2. (vor 973) (F) (CHR 16. Jh.) (C 16. Jh.): *Graneheim* (Gallus Öhem, S. 20. Zur Quellenkritik: S. 16 Anm. 15)
(1085) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... dedit *Granheim* ... (Blaub. Ann., S. 36)
1208 (C 13./14. Jh.): ... in *Graneheim* ... Wernherus/Hermannus/Hugo de *Granehein* (4mal) ... (WUB, II, Nr. 539, S. 366f.)
(CHR um 1220/30): Hermannus miles de *Graneheim* (Hist. Marcht., S. 17)
1275 (RC um 1350): *Granhain* (2mal). *Grainhain.* (Lib. Dec., S. 78. 90f.)
13. Jh. (U): *Granehain. Granhain* (3mal). *Granhaim.* (WUB, VI–VIII)
13. Jh. (C 13./14. Jh.): *Granihain. Granhain* (13mal). (WUB, III. IV. VI. VII. X)
14./15. Jh. (U/R): *Granhain* (5mal). *Grainhein.* (WUB, VIII. UUB, II. Cod. Salem., III. Subs. Char., 1497, S. 129. HStA Stuttg., A 602, U. 13937)
16./17. Jh. (CHR/URB): *Granheim. Granhaim. Grana.* (Blaub. Ann., S. 134 HStA Stuttg., A 298, WLE 32. StA Sigm., Dep. 30, Amtsb., Bd. 1797)
Mdal. *grą̊nə*

3. Granheim war die 'Siedlung des *Grano'. *Grano ist ein Beiname mit der Bedeutung 'Bart' zu ahd. grana 'Schnurrbart', mhd. gran(e) 'Spitze des Haars, Barthaar an der Oberlippe' (Kluge, EWB, S. 267 s. v. Granne). Vergleichbare Ortsnamen mit der entsprechenden stark flektierten Form *Grani sind Grenzhof w von Heidelberg < 778 (C 1183–95) ⟨Granisheim⟩, 801 (C 1183–95) ⟨Granesheim⟩, 814 (C 1183–95) ⟨Grensheim⟩ sowie ein für 834 belegtes ⟨Granesdorf⟩, das als Kronstorf a. d. Enns (Österreich) lokalisiert wird (Cod. Laur., Nr. 326. 654. 2257. Fm., ON, I, Sp. 1090). Bei Granheim ist die schwache Flexionsendung -en in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen

noch vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung zu ə = ⟨e⟩ gekürzt worden und später ausgefallen (*Gran*en*heim > Gran*e*heim > Granheim) (Bach, DNK, II, § 62). Zum Namengrundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen.

4. Der Beleg ⟨Graneheim⟩ (vor 973, F, CHR 16.Jh., C 16.Jh.) ist nicht der Erstbeleg für Granheim, denn er stammt aus einer Fälschung.

+ Greckenhofen

1. Wüstung auf der Gemarkung von Blienshofen; die genaue Lage ist nicht bekannt (Vasarheli briefl.).
2. (um 1550) (URB): ... ain halbe jaũchert in *Greckhenhoffen* ... (HStA Stuttg., H 162, Bd.302, Bl.54v.)
3. Greckenhofen war die 'Siedlung des Greck'. Der Personenname Greck ist ein ursprünglicher Beiname mit der Bedeutung 'Triefauge', der gebildet ist aus dem Appellativum mhd. greck 'Schleim in den Augenwinkeln' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1076. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.782. Vgl. auch Brechenmacher, 1957/63, I, S.587). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

+ Greifenburg

s. + Günzelburg

Griesingen

1. Gemeinde 26,6 km sw von Ulm am Rande des Donautals, bestehend aus dem Dorf Untergriesingen und dem Weiler Obergriesingen (LBW, II, S.505. VII, S.343f. KW, IV, S.112. OAB Ehingen, 1893, II, S.111ff.)
2. 760 (C) (DR 18.Jh.): ... in *Chresinga* ... (WUB, I, Nachtr. A, S.407)
   (853) (U) (DR 1724): ... ad *Gresingon* ... (WUB, I, Nr.120, S.140)
   961 (KU): ... in comitatu Muntricheshuntara in locis ... *Griesinga* ... (WUB, I, Nr.185, S.215)
   1111 (KF) (DR): ... in *Griesingen* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.42, S.343)
   (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... apud vicum *Gresingen* ... (Zwief. Chron., S.172)
   1149 (VF): ... in *Griesingin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.58, S.356)
   (C um 1150): ... in loco, qui dicitur *Griesingen* ... in *altero Griesingen* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.59, S.357)
   1179 (VU): ... in *Griesingin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.71, S.372)
   (1260) (U): Rudegerus/Marquardus/Reinhardus de *Griesingen* (WUB, VI, Nachtr. Nr.41, S.478)

1275 (RC um 1350): *Griesingen* (Lib. Dec., S. 87)
1283 (U): Ber. de *Grisingen* (WUB, VIII, Nr. 3201, S. *373)
13. Jh. (U): Eber./Ludewícus/Rainhardus/Reinhardus/Rudigerus de *Griesingen* (milites) (4mal) ... in *Griesingen* (2mal) ... (WUB, V, Nr. 1278. VI, Nachtr. Nr. 43. VIII, Nr. 3061. XI, Nr. 4172. 5274. KUB, Nr. 341)
(um 1300) (URB): ... de *inferiori Grisingen.* Item *Grisingen superiori* ... (Müller, 1957, S. 99)
1331 (URB): In *Griesingen superiori* ... In *Griesingen inferiori* ... (Müller, 1957, S. 104)
1335 (C 14. Jh.): ... ze *Griesingen* ... ze *Obern und Nidern Griesingen* ... B. der *Griesinger* (Cod. Salem., III, Nr. 1267, S. 331f.)
1349 (C 1680): Wiemann von *Grüezingen* ritter. Eberhardt von *Grüezing.* (UUB, II, Nr. 335, S. 337)
1360 (RC 16. Jh.): *Griesingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
(R 1379) (C 1438): *Griesingen* (4mal). (Huber, 1973, S. 52f.)
14. Jh. (U): *Griesingen* (5mal). *Griessingen. Griezzingen. Gryesingen. Griczingen* (3mal). (UUB, I, Nr. 238. II, 214. 378. 677. 855. HStA Stuttg., B 511, U. 505)
15./16. Jh. (U/URB): *Griesingen. Grießingen. Griessingen. Unndergriesingen. Obergriesingen.* (Reg. Urspr., Nr. 324. HStA Stuttg., B 511, U. 283. 524; H 234, Bd. 15, Bl. 647v.)
17. Jh. (URB): *Grießingen. Undergrüessingen.* (HStA Stuttg., H 224, Bd. 81, Bl. 47r.; H 234, Bd. 31, Bl. 187r.)
Mdal. *gríəsẹŋə, ọ́ndərgriəsẹŋə ọ́bərgriəsẹŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Griesingen war entweder eine Benennung nach der Bodenart oder nach den 'Leuten des *Greoʒ'. Im ersteren Fall läge eine Ableitung von dem Appellativum ahd. grioʒ 'Kies, Sandkorn, Sand', mhd. grieʒ 'Sandkorn, Sand, Kies, sandiges Ufer, Meeresstrand, sandbedeckter Platz' vor (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 240. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1080). Als Flurname ist Gries für Böden mit Alluvialkies weit verbreitet (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 830f.). Der Name Griesingen würde in diesem Fall zu den ursprünglichen Personenbezeichnungen nach charakteristischen Merkmalen des Wohnorts oder der näheren Umgebung zählen (s. Allmendingen). Da dieser Typus der -ingen-Namen jedoch in anderen Landschaften sehr viel häufiger als in Baden-Württemberg ist, ist vielleicht eher an den Personennamen *Greoʒ zum gleichen Stamm *Greuta- zu denken (Fm., PN, Sp. 669, 675 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 669 u. 877. Pokorny, Idg. EWB, S. 461). Belegt sind die Namen Greot und Griuzing (Fm., PN, Sp. 669. 675). Die Schreibung ⟨*Chre*singa⟩ (760, C, DR 18. Jh.) enthält ⟨ch⟩ als graphische Variante für k, die weitgehend übliche oberdeutsche Schreibung für anlautendes g, sowie ⟨e⟩ als Graphie für eo (Ahd. Gr., § 48 Anm. 3. § 149 u. Anm. 8). Das graphische ⟨e⟩ findet sich auch in den Schreibungen ⟨Gresingon⟩ (853, U, DR 1724) und ⟨Gresingen⟩ (CHR 1137/38, C 16. Jh.). Die Normalform ⟨Grie-

singa⟩ mit ie < io < eo erscheint bereits a. 961 (Ahd. Gr., § 47–49). Später tritt vereinzelt die Schreibung ⟨Gr*i*singen⟩ auf (1283. Um 1300). Sie muß wohl im Rahmen der nhd. Monophthongierung gesehen werden, wenn diese sich auch im Schwäbischen nicht durchgesetzt hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 65 mit Erl. Mhd. Gr., § 21. Bohnenberger, 1928 § 23). Die üe-Schreibungen (1349, C 1680. 17. Jh.) sind hyperkorrekt (Bach, DNK, II, § 39). – Die beiden Ortsteile Ober- und Untergriesingen werden von der Mitte des 12. Jh. an urkundlich faßbar (C um 1150). Das „andere Griesingen" ist der Weiler Obergriesingen. Seit dem Urbar von etwa 1300 finden wir dann die Unterscheidung nach der relativen Höhenlage (s. Ober-, Unterbalzheim).

4. Bohnenberger in KW, IV, S. 112: Personenname Grieso.

Grimmelfingen

1. Dorf, Stadtteil von Ulm, 1926 eingemeindet (LBW, VII, S. 280f. KW, IV, S. 558. Stkr. Ulm, S. 350ff. OAB Ulm, 1897, II, S. 469ff.)
2. 1255 (VU): ... in villis, que *Grimoluingen* ... appellantur ... (WUB, V, Nr. 1349, S. 115)
   1265 (U): ... curiam in/curie (in) *Grimolvingen* (3mal) ... (WUB, VI, Nr. 1793, S. 184)
   1294–98 (U): *Grimolvingen* (3mal) (WUB, X, Nr. 4517. XI, Nr. 5111)
   1303/04 (A): *Grimolvingen* (UUB, I, Nr. 235, S. 285)
   (R 1379) (C 1438): *Grimelfingen* (Huber, 1973, S. 53)
   14./15. Jh. (U/URB): *Grymolfingen. Grimelvingen* (2mal). *Grimelfingen* (2mal). *Grimmelvingen.* (UUB, II, Nr. 265. 439. 474. 977. StadtA Ulm, A Urk. 1482 Apr. 21. HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 144v.)
   16./17. Jh. (U/URB/STB): *Grimelfingen* (3mal). *Grimmelfingen* (2mal) (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 397r.; A(7134), Bl. 183r. HStA Stuttg., B 511, Bü. 9; H 233, Bd. 564, Bl. 288r. v.)
   1786 (DR): *Grimmelfingen* (Haid, 1786, S. 689)
   Mdal. *grę̄mlfę̄ŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Grimmelfingen enthält den Rufnamen Grimolf, eine Bildung aus den Stämmen *Grīma- und *Wulfa-; der Stammvokal ī ist durch Anlehnung an das Adjektiv ahd. grim 'grimmig' gekürzt (Fm., PN, Sp. 673 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 669ff. u. 1639ff. Bach, DNK, I, § 196). Die Schreibung ⟨Gri*mm*elfingen⟩ zeigt Konsonantenverdoppelung nach Kurzvokal (Mhd. Gr., § 59). In der Mundartform grę̄mlfę̄ŋə ist mhd. i vor Nasal zu ę̄ gesenkt und nasaliert (Strohmaier, 1930, § 32).

Grötzingen

1. Dorf, Ortsteil von Allmendingen seit 1974 (LBW, II, S. 498. VII, S. 310. KW, IV, S. 112. OAB Ehingen, 1893, II, S. 114f.)
2. 817 (U): ... in *Chrezzingun/Crezzingun* ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
   (vor 973) (F) (CHR 16. Jh.) (C 16. Jh.): *Grezzingen* (Gallus Öhem, S. 20. Zur Quellenkritik: S. 16 Anm. 15)
   (CHR 1137/38) (DR 1595/96): ... ad *Grezzingen* ... (Zwief. Chron., S. 276)
   (1175–78) (C 13./14. Jh.): ... in *Gretzingin* ... (WUB, II, Nr. 405, S. 178)
   (um 1220) (C 13./14. Jh.): Conradus de *Grezzingen* (WUB, III, Nr. 635, S. 107)
   1263 (U): ... ex curia ... *Gretzingin* ... et ex tribus ... curiis aput *secundum Gretzingin* ... (WUB, VI, Nr. 1701, S. 100)
   1270 (U) (DR 18. Jh.): ... villam, que vocatur *Kirgretzingen* ... (WUB, VII, Nr. 2116, S. 64)
   1275 (RC um 1350): *Greczingen* (Lib. Dec., S. 86)
   1292 (U): ... ze *Westerndorf* ... (WUB, X, Nr. 4203, S. 4. Lok.: S. 583 u. 612)
   13. Jh. (U): *Grezzingen* (4mal). *Grezzingin. Gretzingin. Grecingen.* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 120. VI, Nr. 1691. IX, Nr. 3919. 4169. X, Nr. 4582. XI, Nr. 5072. HKUB, I, Nr. 150)
   1319 (C 14./15. Jh.): *Kirchgretzingen. Lindengretzingen.* (HStA Stuttg., H 14, Bd. 245, Bl. 85v.)
   1326 (C 14./15. Jh.): ... zwene höfe ze *LindoweGretzingen* unde ze *KirchGretzingen* ... (HStA Stuttg., H 14, Bd. 245, Bl. 26r.)
   1355 (C 14./15. Jh.): ... ze *Westerndorf* in dem banne ... (HStA Stuttg., H 14, Bd. 245, Bl. 10r.)
   1360 (RC 16. Jh.): *Greczingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   1510 (C 17. Jh.): *Grötzingen* (HStA Stuttg., H 14, Nr. 244, U. 42, Bl. 133)
   1583/84 (URB): *Kirchgrötzingen oder Westerdorff* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1575, Bl. 313r.)
   1700 (URB): *Westerdorff genant Grötzingen ... Kirchgrötzingen auch Westerdorff genant* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1577, Bl. 474r. 475r.)
   Mdal. *gṛ̥̈ḍsẹŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Grötzingen enthält den Rufnamen *Grazzo, eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Grād-/*Grad- (Fm., PN, Sp. 665, 668 u. Erg. Kaufmanns. Vries, Anord. EWB, S. 183f.). Das ⟨ö⟩ in der amtlichen Namenform ⟨Grötzingen⟩ und den Belegen seit dem 16. Jh. ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). – Seit dem Beleg von 1263 sind zwei Ortsteile von Grötzingen bekannt, ⟨Gretzingin⟩ und ⟨*secundum* Gretzingin⟩; sie müssen heute zusammengewachsen sein. Der westliche Ortsteil, das ⟨Wester(n)dorf⟩ (1292. 1355. 1583/84. 1700) (s. Westerheim und Ballen-

dorf) wird in den Belegen von 1583/84 und 1700 mit zweitem Namen als ⟨*Kirch*grötzingen⟩ bezeichnet. Demnach dürfte die Kirche des ursprünglichen Grötzingen außerhalb des Ortes im Westen gelegen haben und später zum zweiten Siedlungskern geworden sein. Vergleichbar wäre die Lage der Ulmer Pfarrkirche ⟨ennet feldes⟩ (Stkr. Ulm, S.38. 42. 52f.). Der Name ⟨Kirgretzingen⟩ erscheint erstmals 1270. In den Belegen von 1319 und 1326 wird dieser Ortsteil anscheinend dem ursprünglichen Ort Grötzingen gegenübergestellt, der hier ⟨*Linden*gretzingen/*Lindowe*Gretzingen⟩ heißt nach einem offenbar als charakteristisch angesehenen Lindenbestand (Kluge, EWB, S.370 s. v. Kirche, S.442 s. v. Linde u. S.36 s. v. Aue). Diese Namendifferenzierung hat sich nicht erhalten, vielleicht war sie überhaupt nur eine Gelegenheitsbildung der Schreiber.

Grundsheim

1. Gemeinde 34,4 km sw von Ulm (LBW, II, S.514. VII, S.384. KW, IV, S.112. OAB Ehingen, 1893, II, S.115ff.)
2. 1083 (C 11./12.Jh.) (C 17.Jh.): Gerungus, Hiltibrant de *Grundelheim* (Not. Fund. St.Georgen, S.197)
   (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): Gerungus de *Grundisheim* (Zwief. Chron., S.242)
   1275 (RC um 1350): *Grundeshain* (Lib. Dec., S.90)
   1283 (U): ... in castro ... *Grunzhain* ... Hugo, Ůlricus, Eber. de *Grunzhain* ... (WUB, VIII, Nr.3276, S.416f.)
   1289 (U): ... in *Grundeshain* ... (WUB, IX, Nr.3907, S.315)
   1360 (RC 16.Jh.): *Grunczhain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   14./15.Jh. (U/R): *Grundshain. Gruntzhain* (2mal). *Grunczhein. Grůnczhain* (2mal). *Grunthain.* (Reg. Urspr., Nr.214. 248. 492. Subs. Char., 1497, S.130f. HStA Stuttg., A 602, U.3092. Arch. Oberstad., U.3)
   1683 (U): *Grúntßhaimb* (Arch. Oberstad., U.581)
   1826 (DR): *Grunzheim* (OAB Ehingen, 1826, S.136)
   Mdal. *grộ̊nd̥sə*
3. Grundsheim war die 'Siedlung des *Grundi'. *Grundi ist eine Kurzform zum Stamm *Grundu-, der in der Kurzform Grund-icus und der Vollform Grundpraht belegt ist (Fm., PN, Sp.676 u. Erg. Kaufmanns). Läge statt des Personennamens das Appellativum ahd. mhd. grunt 'unterste Fläche, Niederung, Schlucht, Ebene, Boden' vor (Schützeichel, Ahd. WB, S.72. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1101f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.871ff.), wäre eher ein Stammkompositum der Form *Grunt-heim zu erwarten (Bach, DNK, II, § 172). Die Schreibung ⟨Grunde*l*heim⟩ (1083, C 11./12.Jh., C 17.Jh.) ist zweifellos von einem der Kopisten verlesen (⟨l⟩ für langes ⟨s⟩). Die späteren Schreibungen ⟨Grun*tz*hain, Grun*cz*hain, Grunzhain⟩ enthalten ⟨tz, cz, z⟩ für die Lautgruppe -ds- (Ahd. Gr., § 173. 187. 191. Mhd. Gr., § 108). Der

Stammvokal u ist mdal. nicht umgelautet und vor Nasal zu ǭ gesenkt worden (Mhd. Gr., § 18 Anm. 10. Wiest, 1931, § 69). Zum Grundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen.

Gundershofen

1. Dorf, Stadtteil von Schelklingen seit 1975 (LBW, II, S. 516. VII, S. 394. KW, IV, S. 346f. OAB Münsingen, 1912, S. 676ff.)
2. (um 1200) (C 13./14. Jh.): De *Gundershouen* ... Ebirhardus miles de *Gundershoven*. (Acta Salem., S. 81)
   1263 (U): Berhtoldus de *Gundirshouin* (WUB, VI, Nr. 1701, S. 100)
   1275 (RC um 1350): *Gvndershouen* (Lib. Dec., S. 86)
   1279 (C 1400): *Gundershöfen* ... der ritter von *Gundershofen*. (WUB, VIII, Nr. 2910, S. 187)
   1268–84 (U): B(erhtholdus)/R. de *Gundershofen*/*Gundershoven* (4mal)/*Gundershouen* (2mal). (WUB, VI–VIII)
   1360 (RC 16. Jh.): *Gundershouen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14./15. Jh. (U): *Gundershoven. Gundershouen. Gunderßhofen.* (Reg. Urspr., Nr. 67. 271. HStA Stuttg., A 602, U. 12468)
   1497 (R): *Gundersshoven* (Subs. Char., 1497, S. 137)
   16./17. Jh. (U/URB): *Gunderßhouen. Gunderßhoffen. Gundereshofen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 60v.; B 511, U. 349; H 107/19, Bd. 2, Bl. 52v.)
   Mdal. *gǭndərshǭfə*
3. Gundershofen war die ‘Siedlung des Gunter’. Der Rufname Gunter < Gundahar ist gebildet aus den Stämmen *Gunþi-/*Gunþa- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 702 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 693ff. u. 760ff.). Die Schreibungen ⟨Gu*nd*ers-⟩ zeigen Lenisierung des t nach Nasal (Mhd. Gr., § 67,4), die heutige Mundartform gǭndərš- darüber hinaus Senkung und Nasalierung des u vor n (Strohmaier, 1930, § 35). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.
4. Der Beleg 1221 (C 15. Jh.) ⟨Gundoltzhouen⟩ (WUB, IV, Nachtr. Nr. 94, S. 394) wird in WUB, VIII, S. 492 nachträglich richtig auf Gundholzen, Kr. Konstanz bezogen.

+ Günzelburg

1. Abgegangene Burg w von Blaubeuren (LBW, VII, S. 317. KW, IV, S. 82. OAB Blaub., 1830, S. 214. 223f.)
2. 1403 (?): ... der Vöstin zu *Gryffenburg* ... (OAB Blaub., 1830, S. 223)
   1604 (?): Burgstall *Denzelburg* (KW, IV, S. 81)

1696 (A): *Güntzelburg* (HStA Stuttg., A 478, Bü. 57c)
1830 (DR): *Günzelburg* (OAB Blaub., 1830, S. 214)

3. Der ursprüngliche Name der Burg ⟨Gryffenburg⟩ ist ein heraldischer Name, eine Benennung nach dem Wappentier der Besitzer der Burg, dem Vogel Greif (Bach, DNK, II, § 518). Ahd. grīf(o), mhd. grīf(e) 'Vogel Greif' geht letztlich zurück auf assyrisch k'rub, einen Riesenvogel mit Löwentatzen und Menschenkopf am Palast des Assurbanipal (Kluge, EWB, S. 269). Die Greif von Schmiechen heißen nach ihrem Stammsitz Greifenburg (Gryffenburg) (KW, IV, S. 80). Zum Burgennamengrundwort -burg/-berg s. Berg. Der spätere Name Denzelburg, der sich auf die inzwischen abgegangene Burg bezieht (1604 ⟨Burgstall Denzelburg⟩), ist offenbar eine Benennung nach dem neuen Besitzer, denn für a. 1513 ist für Blaubeuren ein Michael Denczel belegt (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 291). Der Name Günzelburg, der seit a. 1696 erscheint, dürfte demnach auf einen erneuten Besitzerwechsel hinweisen. Der Familienname Denzel geht auf ahd. Tenzil zurück, eine Koseform mit -s- plus -l-Suffix zum kindersprachlichen Lallstamm *Dand-/*Dind-/*Dund- (Fm., PN, Sp. 403 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 402f. Gottschald, 1982, S. 145. Vgl. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 291 mit anderer Erklärung). Der Familienname Günzel beruht auf ahd. Gunzili oder Gunzilīn, einer Bildung mit -s-Suffix plus -l-Suffix bzw. Suffix -ilīn zum Stamm *Gunþi-/*Gunþa- (Fm., PN, Sp. 697 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 693ff. Gottschald, 1982, S. 225f. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 612).

Gütelhofen

1. Weiler sö von Obermarchtal (LBW, VII, S. 387. KW, IV, S. 121. OAB Ehingen, 1893, II, S. 185)
2. 1315 (C 1735): ... ze *Gütelhoven* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 46)
1358 (C 1735): ... ze *Güetilhoven* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 76)
1525 (URB): *Giettelhoffen* (StA Sigm., Dep. 30, Amtsb., Bd. 1797, Bl. 79v.)
1529 (U): *Giettelhoffen* (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 1529 Apr. 27)
1721 (C 1735): *Güetelhofen* (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 1721 Nov. 5)
1826 (DR): *Gütelhofen* (OAB Ehingen, 1826, S. 180)
Mdal. *gíədlhǭfə*
3. Gütelhofen war die 'Siedlung des Guotilo'. Der Rufname Guotilo ist eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Gōda- (Fm., PN, Sp. 660 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 659ff.). Die Genitivendung -(e)n in *Guotil*n*hofen ist bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Der Diphthong ahd. uo ist zu mhd. üe umgelautet und zu mdal. iə entrundet (Mhd. Gr., § 18. Fischer, 1893, S. 157). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

H

+ Hadenhausen

s. + Santenhausen

Hagen

1. Weiler sö von Beimerstetten (LBW, VII, S. 331. KW, IV, S. 555. OAB Ulm, 1897, II, S. 411ff.)
2. 1284 (U): Ber. villicus de *Hagin* (WUB, VIII, Nr. 3327, S. 446)
   1522 (URB): ... in dem Esch gen *Hagen* ... (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 290r.)
   (um 1525) (URB): *Hagen* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 24r.)
   1544 (STB): *Hagen* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 213r.)
   18. Jh. (URB/DR): *Hagen* (3mal). *Haagen.* (Haid, 1786, S. 526. HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 101r. Bd. 2, Bl. 194r. Bd. 6, Bl. 175v.)
   Mdal. *hắgə*
3. Hagen war die ‘(Siedlung) auf dem (durch eine Hecke) eingefriedigten Landstück’ (Bohnenberger in KW, IV, S. 555). Zugrunde liegt das Appellativum mhd. hac, erweitert hagen ‘Dorngesträuch, Gebüsch, Einfriedigung, umhegter Ort’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1136f. 1142f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1035).
4. Bohnenberger in KW, IV, S. 555.

+ Hagenloch

1. Wüstung nö von Albeck (WUB, II, Nr. 318, S. 28. H. Schaab briefl.)
2. (1143) (U): ... in locis ... Osterstetin, *Hagenloch*, Aicheim, Stozingen ... (WUB, II, Nr. 318, S. 28. Lok.: H. Schaab briefl.)
   ? 1415 (URB): ... ze *Hagenbūch* ... (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 318r. Zur Lok.: Vasarheli)
   1723 (URB): Im Ösch gen *Hagenloch* (3mal) (HStA Stuttg., H 202, Bd. 2, Bl. 58r. 62v. 65r.)
   Flurn. *Vorderes Hagenloch*, mdal. *fǫ́rdrəs hắgəlaǫ* (WFlnA)
3. Hagenloch war die ‘Siedlung am dornigen oder eingefriedigten Wald’. Zum Bestimmungswort s. + Hagen, zum Grundwort s. + Bernlau. Der Beleg von 1416 ⟨Hagen*būch*⟩ ist, wenn er sich auf + Hagenloch bezieht, an die Baumbezeichnung mhd. hagenbuoche ‘Hainbuche, Weißbuche’ angelehnt (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1143)

+ Hagsbuch

1. Wüstung ö von Feldstetten (LBW, VII, S. 356. OAB Münsingen, 1912, S. 652. WFlnA)
2. (CHR um 1521) (C 1574–78): ... Suntheim, *Habesbuch*, Veldtstetten ... (Blaub. Ann., S. 132. Ein Anhaltspunkt für eine Datierung „um 1100" ist nicht vorhanden.)
   1555 (?): *Habesbuch* (WFlnA)
   1680 (?): *Haagspuech* (WFlnA)
   1750 (?): *Hagsbu* (WFlnA)
   1760 (?): *Hagspu* (WFlnA)
   Flurn. *Hagsbuch* (WFlnA)
   Mdal. *hâgsbuə* (WFlnA)
3. Hagsbuch war die ‘(Siedlung im/am) Habichtswald’. Als Bestimmungswort diente die Tierbezeichnung mhd. habech, habich ‘Habicht’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1130. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1004ff.). Zum Grundwort -buch s. Buch. **Habechs*buoch ist durch Erleichterung der schwachtonigen zweiten Silbe zu **Habes*buoch geworden, das der überlieferten Schreibung ⟨Habesbuch⟩ zugrundeliegt (Bach, DNK, II, § 62). Die seit a. 1680 auftretende Namenform Hag*s*buch oder ähnlich beruht auf Dissimilation von b:b zu g:b und Anlehnung an mdal. hāg ‘Umfriedung, Hecke’ (Guentherodt, 1982/83, S. 1143. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1028ff.).

+ Haidhof

1. Abgegangene Höfe ca. 3 km ö von Holzkirch n von + Schmidweiler (Grees, 1975, Kt. 31a nach S. 232)
2. 1725/26 (URB): ... der *vordere Haidhof*, der *obere Haidhof* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 187, Bl. 214r.)
   1824 (T): *Haidhof* (Flurn.) (Grees, 1975, Kt. 31a nach S. 232)
3. Das Bestimmungswort des Namens ist das Appellativum mhd. heide, mdal. hǫẹ̯d ‘relativ ebenes, unbebautes, wildbewachsenes Land’ (Kluge, EWB, S. 297. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1207. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1333ff.). Zur ai-Schreibung für mhd. ei s. Aichen, zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Halbertshof

1. Hof n von Unterbalzheim (LBW, VII, S. 327. KW, IV, S. 276. OAB Lauph., 1856, S. 202)
2. 1356 (?): *Halprechtzhouen* (LBW, VII, S. 327)

1379 (U): ... hoff ze *Halprachtzhouen* ... (StadtA Ulm, Germ. Nat., U.15)
1856 (DR): *Halbertshof* (OAB Lauph., 1856, S.289)
Mdal. *hálbe̯rd̥shō̯f*

3. Der Halbertshof war die 'Siedlung des *Halberht'. Der Rufname *Halberht (belegt ist die Schreibung Heleperht) ist gebildet aus den Stämmen *Hal- und *Berhta- (Fm., PN, Sp.738 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.277ff. u. 737ff. Gottschald, 1982, S.233). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen. Später ist -hofen durch den Singular -hof (s. Birkhof) ersetzt worden, da die Siedlung nur noch aus einem Hof bestand.

+ Haldenhof

1. Abgegangener Hof ö von Witthau (Grees, 1975, S.212)
2. 1522 (URB): ... in dem Esch genannt *Haldenhof* ... (StadtA Ulm, A(7134), Bl.290r.)
   1723 (URB): Zehend Bezirck aüf dem *Haldenhoff* (HStA Stuttg., H 202, Bd.2, Bl.155v.)
   Flurn. *Haldenhof,* mdal. *háldəhō̯f* (WFlnA)
3. Der Haldenhof war der 'Hof am Bergabhang'. Das Bestimmungswort ist mhd. halde, mdal. haldə 'Bergabhang' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1147. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1062f.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof. Haldenhof ist ein Genitivkompositum.

+ Hallendorf

1. Wüstung nö von Altsteußlingen (LBW, VII, S.335. Topogr. Kt. L 7722)
2. Flurn. *Hallendorf* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Da keine urkundlichen Belege auffindbar waren, bleibt die Namenerklärung unsicher. Als Bestimmungsglied kann der Rufname Hallo zum Stamm *Hal- vorliegen (Fm., PN, Sp.738 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.737ff.). Zum Grundwort -dorf s. Ballendorf.

Halzhausen

1. Dorf, Ortsteil von Lonsee seit 1972 (LBW, II, S.512. VII, S.376f. KW, IV, S.558. OAB Ulm, 1897, II, S.475ff.)
2. 1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodium ... Lonsen, Urspringam, *Halhusam*, Ruttin ... (Blaub. Ann., S.82. 84 = WUB, XI, Nachtr. Nr.5552, S.450)
   1382 (U): ... maigerhof ze *Hālshusen* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1382 Apr.3.)

1382 (U): ... ze *Haulshusen* ... (StA Ludw., B 95, U.202)
1415 (URB): *Haulshusen* (StadtA Ulm, A 2536, Bl.170r.)
1470 (URB): *Haulßhußen* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd.2, Bl.173v.)
(CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodium *Aleshusen* ... (Blaub. Ann., S.132)
1529 (URB): *Halshusen* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd.10, Bl.208r.)
1544 (STB): *Haltzhausen* (StadtA Ulm, A 3121, Bl.54r.)
1568 (C um 1600): ... zu *Haltzhaußen* ... (StadtA Ulm, A 2056,Bl.71v.)
1650 (URB): *Haltzhausen* (HStA Stuttg., H 235, Bd.399, Bl.219r.)
1786 (DR): *Halzhausen* (Haid, 1786, S.583)
Mdal. *hālshɔ́usə*

3. Halshausen war die ‘Siedlung des Hadulf’. Der Rufname Hadulf ist gebildet aus den Stämmen *Haþu-/*Haðu- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp.799 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.788ff. u. 1639ff.). Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen ⟨Hāls-⟩ und ⟨Hauls-⟩ und ihre Varianten sind durch Kontraktion über d und Erleichterung der Dreikonsonanz -lfs- zu -ls- aus *Ha*dulfs*- entstanden (Mhd. Gr., § 71. 72). Die räumliche Verbreitung der Schreibungen ⟨ā⟩ und ⟨au⟩ für ada- zeigt die Karte 1 des Historischen Südwestdeutschen Sprachatlasses. Das heutige mdal. ā statt aọ für mhd. ā dürfte im wesentlichen auf Anlehnung an die Körperteilbezeichnung mdal. hāls = ⟨Hals⟩ zurückzuführen sein (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1072ff.). Zum Namengrundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen. Von den Schreibungen in den Blaubeurer Annalen des Tubingius mag ⟨*Ales*husen⟩ (CHR um 1521, C 1574–78) richtig von der Vorlage abgeschrieben sein, denn die Aphärese des anlautenden h ist eine bekannte Erscheinung (Ahd. Gr., § 152. Mhd. Gr., § 100). Die Form ⟨*Hal*hus*am*⟩ (1108, CHR um 1521, C 1574–78) ist dagegen am Anfang und Ende fehlerhaft (Hal- für *Hals- und -am für *-um/-om) (Ahd. Gr., § 193).

+ Hard

1. Abgegangener Hof wohl in der Nähe von Bockighofen, eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (WUB, XI, S.608)
2. 1300 (U): ... curias dictas *Hard* et Bokkenhoven ... (WUB, XI, Nr.5459, S.390)
3. Dem Hofnamen liegt das Appellativum mhd. hart ‘(als Viehweide dienender) Wald’ zugrunde (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1189. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1185).

Harthausen

1. Weiler w von Söflingen (LBW, VII, S.280. Stkr. Ulm, S.359f. KW, IV, S.552. OAB Ulm, 1897, II, S.624ff.)

2. Bei den historischen Namenbelegen ist Harthausen b. Söflingen nicht immer sicher von Harthausen b. Staig (s.u.) zu unterscheiden.
   ? 1148 (VU): ... in *Harthusen* ... (WUB, II, Nr.328, S.46. Lokalisierung: S.480, aber dieser Beleg ist in Stkr. Ulm, S.359, nicht genannt)
   (1160–81) (VU): ... cum ecclesia *Hartbusum* ... (!) (WUB, II, Nr.371, S.129. Lokalisierung: S.480)
   (1160–81) (DORS): super Ecclesiam in *Harthvsen* (WUB, II, Nr.371 Anm., S.129)
   ? 1194 (VU): Predia ... Hittenshaim, *Harthusen*, Asteten ... (WUB, II, Nr.489, S.304. Lokalisierung: S.480, aber die gleichzeitig genannten Orte lassen eher an Harthausen b. Staig denken)
   1272 (U): ... in Sevelingen, Buzzental (Buzzenthal) et *Harthusen* (2mal) ... (WUB, VII, Nr.2296. 2297)
   1275 (RC um 1350): Ecclesia in *Harthusen* (Lib. Dec., S.94)
   1281–82 (U): *Harthusen* (2mal) (WUB, VIII, Nr.3080. 3149)
   1324 (R): ... in curia *Harthusen* ... (Lib. Quart., S.26)
   1360 (RC 16.Jh.): *Harthusen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   14./15.Jh. (U/VU/A/URB): *Harthusen* (26mal) (WUB, VIII. UUB, I–II. HStA Stuttg., H 233, Bd.561)
   1542 (URB): *Harthausen. Hartthausen. Harthausenn.* (HStA Stuttg., H 233, Bd.564, Bl.294r.v., 298v.)
   1786 (DR): *Harthausen* (Haid, 1786, S.13)
   Mdal. *hā(r)thɔ́usə*
3. Harthausen war die 'Siedlung im/am Wald (der als Viehweide diente)'. Zum Bestimmungswort s. Hard, zum Grundwort s. Bühlenhausen. Die urkundliche Schreibung ⟨Hart*b*usum⟩ (1160–81, VU) steht in einer Papsturkunde und zeigt einen Lesefehler, wie er einem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten unterlaufen konnte.

Harthausen

1. Weiler n von Staig (LBW, VII, S.354. KW, IV, S.277. OAB Lauph., 1856, S.299f.)
2. Bei den historischen Namenbelegen ist Harthausen b. Staig nicht immer sicher von Harthausen b. Söflingen (s.o.) zu unterscheiden.
   1093 (U?): *Harthusen* (Reg. Episc. Const., I, Nr.567, S.72)
   ? 1148 (VU): ... in *Harthusen* ... (WUB, II, Nr.328, S.46. Lokalisierung: S.480 als „Harthausen OA Ulm", aber wohl eher Harthausen b. Staig)
   ? 1194 (VU): Predia ... Hittenshaim, *Harthusen*, Asteten ... (WUB, II, Nr.489, S.304. Lokalisierung: S.480 als „Harthausen OA Ulm", aber die außerdem genannten Orte lassen eher an Harthausen b. Staig denken)

1353 (U): *Harthusen* (2mal) (UUB, II, Nr. 407. 408)
(R 1379) (C 1438): *Harthusen* (6mal) (Huber, 1973, S. 45. 55. 64)
1472 (URB): *Harthusen* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 213r.)
1538 (URB): *Harthawssen* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 343, Bl. 172r.)
1667/68 (URB): *Hardthausen* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 349, ohne Pag.)
Mdal. *hã(r)thɔ́usə*

3. Harthausen war ebenso wie der gleichnamige Weiler bei Söflingen (s. o.) die 'Siedlung im/am Wald (der als Viehweide diente)'.

Haslach

(Oberhaslach, Unterhaslach)

1.1. Oberhaslach: Hof ö von Jungingen, 573 m über N. N. (LBW, VII, S. 266. KW, IV, S. 559. Stkr. Ulm, S. 360. OAB Ulm, 1897, II, S. 500. OAB Ulm, 1836, S. 189. Topogr. Kt. L 7526)

1.2. Unterhaslach: Weiler ö von Jungingen, 572 m über N. N. (LBW, VII, S. 266. KW, IV, S. 559. Stkr. Ulm, S. 360. OAB Ulm, 1897, II, S. 500. OAB Ulm, 1836, S. 189. Topogr. Kt. L 7526)

2. 1342 (U): ... uf dem gůt ..., gelegen ze *Haslach* und uf dem gůte, das gelegen ist ze dem *anderen Haslach* ... (UUB, II, Nr. 219, S. 234)
1349 (U): ... den zehenden ze *Haslach* ... (UUB, II, Nr. 340, S. 339)
1351–1379 (U): *Haslach* (6mal). *Haselach.* (UUB, II, Nr. 364. 538. 729. 730. 780. 927. StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 15)
15./16. Jh. (U/URB/STB): *Haslach* (2mal). *Haßlach.* (StA Ludw., B 207, U. 276. StadtA Ulm, A 3121, Bl. 208r. A (7134), Bl. 222r.)
1723f. (URB): *Under-Häßlach. Ober-Häßlach.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 103r. 104r.)
1786 (DR): *Ober-* und *Unterhaßlach* (Haid, 1786, S. 524)
1836 (DR): *Ober-Haslach*, ehemals auch *Klein-Haslach* ... *Unter-Haslach*, ehemals auch *Groß-Haslach* ... (OAB Ulm, 1836, S. 189)
Mdal. *o̤bərhåsliχ, o̤ndərhåsliχ*

3. Haslach war die 'Siedlung im/beim Haselgebüsch'. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist eine Ableitung auf ahd. -ah von der Pflanzenbezeichnung ahd. hasal, mhd. hasel 'Haselstrauch' (Kluge, EWB, S. 292. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1207f. 1216f.). Das Kollektivsuffix -ah ist die ältere Nebenform von -ahi, deshalb hat Haslach im Unterschied zu Stuttgart-Heslach keinen Umlaut (Bach, DNK, II, § 193. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 69). Ober- und Unterhaslach sind nach ihrer relativen Höhenlage unterschieden (s. o. 1.1. u. 1.2.).

Hausen

1. Dorf, Stadtteil von Schelklingen, oberhalb von Urspring gelegen. Die differenzierende Lageangabe ⟨ob Urspring⟩ ist seit der Eingliederung nach Schelklingen entfallen. (LBW, II, S. 516. VII, S. 394. KW, IV, S. 73. OAB Blaub., 1830, S. 158ff.)
2. Bei den historischen Namenbelegen ist Hausen (ob Urspring) von Hausen ob Allmendingen (s. u.) und Hausen am Bussen (s. u.) z. T. nicht sicher zu unterscheiden; das gilt besonders für den Ortsadel (KW, IV, S. 73. OAB Ehingen, 1893, II, S. 61f. OAB Riedl., 1923, S. 777ff.)
   ? (um 1220) (C 13./14. Jh.): Wezilo de *Husin* (WUB, III, Nr. 635, S. 107. Lokalisierung: S. 108 Anm. 2, aber vgl. OAB Ehingen, 1893, II, S. 62)
   ? 1250–66 (U): H(ainricus) de *Husen* (6mal)/*Hvsen*/*Husin* (2mal) (WUB, V, Nr. 1244. 1289. 1572. 1573. VI, Nr. 1709. 1753. 1766. XI, Nr. 5599. 5649)
   1260 (U): ... in ecclesia sita *Husin* supra monte ultra Shaelclingin ... in prefata villa *Husin* ... in (ecclesia) *Husin* (2mal) ... (WUB, V, Nr. 1601, S. 362)
   1260 (U): ... in *Husen* ... (WUB, V, Nr. 1606, S. 366)
   ? 1265 (U): Conradus rector ecclesie de *Husen* (WUB, VI, Nr. 1810, S. 205. Lokalisierung: S. 205 Anm. 6, aber vgl. OAB Riedl., 1923, S. 779)
   1271 (U): ... magistre ... et conventui in Urspringen ... possessiones in *Husen* ... contulimus ... (WUB, VII, Nr. 2196, S. 130 u. ZGO, 23(1871), S. 58)
   1275 (RC um 1350): *Husen* (Lib. Dec., S. 87. Lokalisierung: S. 88 Anm. 2)
   1277–98 (U): *Husen* (WUB, VIII, Nr. 2734. XI, Nr. 5111)
   1324 (R): *Husen* (Lib. Quart., S. 27)
   1324 (U): *Husen ob Shålklingen* (Reg. Urspr., Nr. 60, S. 99)
   1324 (DORS): *Hussen ob Schôlklingen* (Reg. Urspr., Nr. 60, S. 100)
   1327 (U): *Husen ob Schalklingen* (HStA Stuttg., B 511, U. 309)
   1327 (DORS): *Hussen ob Schôlklingen* (HStA Stuttg., B 511, U. 309)
   1360 (RC 16. Jh.): *Husen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14. Jh. (U): *Hůsen prope Schelklingen. Hůsen ob Schelklingen. Hůsen ob Schelkelingen. Hůsen ob Selklingen.* (Reg. Urspr., Nr. 72. 90. 109. 116)
   1475 (URB): *Husen ob dem closter* [Urspring] (HStA Stuttg., H 234, Bd. 5, Bl. 83r.)
   1498 (U): *Hawsen* (Reg. Urspr., Nr. 638, S. 276)
   1499 (U): *Husen ob dem Closter Urspringen* (Reg. Urspr., Nr. 642, S. 277)
   15. Jh. (U): *Husen (ob Schålklingen/Schälklingen/Schelklingen)* (7mal) (Reg. Urspr., Nr. 361. 364. 423. 477. 484. 486. 495)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Husena* ... (Blaub. Ann., S. 136)
   16. Jh. (U): *Husen. Haũsen.* (Reg. Urspr., Nr. 697. 777)
   17./18. Jh. (U/URB): *Hausen* (2mal)/*Haußen* (2mal) (*ob*/*supra Schelcklin-*

gen) (Reg. Urspr., Nr. 800. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166. 1170. H 234, Bd. 21)

1830 (DR): *Hausen ob Urspring* (OAB Blaub., 1830, S. 158)

Mdal. *hɔ́usə*

3. Mit dem Namen Hūsen wurde die Siedlung einfach als 'die Häuser' bezeichnet. Hūsen ist der alte Dativ Plural von ahd. mhd. hūs 'Haus', der wegen der überwiegenden Verwendung eines Siedlungsnamens im Dativ (Lokativ) die Normalform geworden ist (Kluge, EWB, S. 294. Bach, DNK, II, § 608). Formen mit -er wie in nhd. Häuser fehlen in der Überlieferung des Namens völlig, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz-/-az-Stämme. Mhd. Gr., § 123) beim Appellativum mhd. hūs bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1912, S. 502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hausen/Hausen zu einem Namenbildungsmittel geworden war, das in Opposition zu dem zugrundeliegenden Appellativum stand (Fleischer, Wortb., S. 201ff.). Hausen (ob Urspring) wird von den anderen gleichnamigen Orten (s. u.) seit dem 14. Jh. durch die Lageangaben ⟨ob Shålklingen⟩ (1324) und ⟨ob dem closter (Urspringen)⟩ (1475. 1499) unterschieden. S. dazu Schelklingen und Urspring.

Hausen am Bussen

1. Gemeinde 34,0 km sw von Ulm, 5 km vom Bussen bei Offingen, Gde Uttenweiler, Kr. Biberach, entfernt (LBW, II, S. 514. VII, S. 384f. KW, IV, S. 428. OAB Riedl., 1923, S. 777ff. Topogr. Kt. L 7722. L 7922)

2.1. Bei den historischen Namenbelegen ist Hausen am Bussen von Hausen (ob Urspring) (s. o.) und Hausen ob Allmendingen (s. u.) zum Teil nicht sicher zu unterscheiden; das gilt besonders für den Ortsadel (KW, IV, S. 73. OAB Ehingen, 1893, II, S. 61f. OAB Riedl., 1923, S. 777ff.)

1192 (VU): ... in *Husen*, in Wachingen ... (WUB, II, Nr. 424, S. 282. Lokalisierung: S. 284 Anm. 2)

(CHR um 1220/30): ... de/in *Husen*/*Husin* (6mal) ... (Hist. Marcht., S. 4. 9. 10. 12)

? 1260 (U): H. miles de *Husen* (2mal) (WUB, V, Nr. 1572. 1573)

? 1265 (U): Conradus rector ecclesie de *Husen* (WUB, VI, Nr. 1810, S. 205. Lokalisierung: S. 205 Anm. 6 u. OAB Riedl., 1923, S. 779)

1275 (RC um 1350): *Husen* (Lib. Dec., S. 89)

1296 (U): ... Niderwachingen, Oberwachingen, *Husen* ... (WUB, X, Nr. 4892, S. 521)

1299 (U): ... in Wachingen, Oberwachingen, *Husen* ... (WUB, XI, Nr. 5321, S. 297)

1360 (RC 16. Jh.): ... Kilchain cum filia Mundrachingen ... Hundersingen. *Husen*. Grunczhain. Stadgun ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

1827 (DR): *Hausen* ... auch *Hausen am Bussen*, *Hausen bey Munderkingen* genannt ... (OAB Riedl., 1827, S. 179f.)

Mdal. *hɔ́usə*

2.2. 805 (U): ... in *Pussone* illam basilicam ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63)

811 (KF) (C 1312): Bertoldus comes de *Bussen* (WUB, I, Nr. 66, S. 72)

892 (U): ... in loco, qui dicitur *Pusso* in atrio sancti Laudegarii ... (WUB, I, Nr. 168, S. 196)

(CHR um 1220/30): Cůnradus miles in *Bussin* (Hist. Marcht., S. 13)

1229 (U): ... plebanum in *Bussen* ... (WUB, III, Nr. 771, S. 262)

1258 (U): Conradus de *Bussen* ... de *Bussen* ... (WUB, V, Nr. 1469. 1497)

1275 (RC um 1350): *Bussen* (Lib. Dec., S. 111)

1281–96 (U): Růdolfus advokatus de *Bussen*. Vriderich der vogt von *Buzzen*. Eber der *Bussen*/*Buzzen*. (WUB, VIII, Nr. 3082. IX, Nr. 3525. 3571. X, Nr. 4892)

1314 (U): ... die burg, die man nennet den *Bussen* ... (Mon. Hoh., Nr. 245, S. 198)

1324 (U): ... die ... Burg zů dem *Bussen* ... (Mon. Hoh., Nr. 355, S. 308)

1333 (C): ... die Vesten, der *Büsse*, Rüdelingen ... (Mon. Hoh., Nr. 345, S. 294)

1333 (U): ... die Vesten, der *Püzze*, Ruedlingen ... (Mon. Hoh., Nr. 346, S. 299)

1333 (U): ... die veste den *Bussen* ... (Mon. Hoh., Nr. 348, S. 302)

1346–1367 (U/VU): *Bussen* (3mal) (HKUB, I, Nr. 485. 693. Mon. Hoh., Nr. 500)

1360 (RC 16. Jh.): *Bussen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 107)

Mdal. *búsə*

3. Hausen bedeutete einfach 'die Häuser' (s. Hausen (ob Urspring)). Zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen Orten finden sich die Lageangaben ⟨bey Munderkingen⟩ (1827) und ⟨am Bussen⟩ (1827). Zum Ortsnamen Munderkingen s. u. Der Bergname Bussen (OAB Riedl., 1923, S. 858ff. Buck, 1868, passim) begegnet noch mehrfach unter den Flurnamen Württembergs. Die im Württembergischen Flurnamenarchiv belegten Schreibungen lauten ⟨Buß⟩, ⟨Busse⟩, ⟨Bussen⟩, ⟨Bussenberg⟩. Als Aussprache ist búsə, bus, būs angegeben; Formen wie *baọs oder *buəs begegnen nicht (WFlnA. Vgl. Keinath, 1951, S. 48). Die topographische Beschreibung lautet 'rundliche Bodenerhebung' oder ähnlich. Der Bergname ahd. Pusso, lateinisch flektiert ⟨Pusso-ne⟩ (805) dürfte auf germ. *Busjan- 'rundliche Anschwellung', metaphorisch 'Hügel' zurückgehen, eine -jan-Bildung zur idg. Wurzel *b(e)u-/*bh(e)ŭ- 'aufblasen, schwellen' mit -s-Erweiterung (Pokorny, Idg. EWB, S. 98. 101. Henzen, Wortb., § 84. Krahe/Meid, Germ. Sprachw., II, § 27). Im Unterschied zum Appellativum mhd. būs 'Aufgeblasenheit, schwellende Fülle' kann der Stellenname Busse(n) als individualisierendes Gegenstück verstanden werden (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 399. Hen-

zen, Wortb., § 83ff.). Das Fehlen des Umlauts in der heutigen mdal. Namenform ist unproblematisch, da dieser bei u mdal. häufig unterbleibt (Bohnenberger, 1928, § 15). Daß die Neigung um Umlaut vorhanden war, lassen die historischen Schreibungen ⟨Büsse⟩ (1333, C) und ⟨Püzze⟩ (1333) erkennen.

4. Die auf 811 datierte Urkunde, in der ein ⟨Bertoldus comes de Bussen⟩ genannt wird, ist eine Fälschung (KF, C 1312).
   Bacmeister, 1867, S. 147.
   Buck, 1880, S. 41f.
   Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1555f.
   Keinath, 1951, S. 48.

Hausen ob Allmendingen

1. Weiler sö von Allmendingen über dem Ostrand des Schmiechtals (LBW, VII, S. 310. KW, IV, S. 105. OAB Ehingen, 1893, II, S. 61f.)
2. Bei den historischen Namenbelegen ist Hausen ob Allmendingen von Hausen (ob Urspring) (s. o.) und Hausen am Bussen (s. u.) z. T. nicht sicher zu unterscheiden; das gilt besonders für den Ortsadel (KW, IV, S. 73. OAB Ehingen, 1893, II, S. 61f. OAB Riedl., 1923, S. 777ff.)
   ? (um 1220) (C 13./14. Jh.): Wezilo de *Husin* (WUB, III, Nr. 635, S. 107. Lokalisierung: S. 108 Anm. 2 und OAB Ehingen, 1893, II, S. 62)
   ? 1250–66 (U): H(ainricus) de *Husen* (6mal)/*Hvsen*/*Husin* (2mal) (WUB, V, Nr. 1244. 1289. 1572. 1573. VI, Nr. 1709. 1753. 1766. XI, Nr. 5599. 5649)
   1336 (C): ... ze *Hvsen ob Allmadingen* ... (Reg. Urspr., Nr. 93, S. 109)
   1447 (U): *Husen ob Almadingen* (Reg. Urspr., Nr. 460, S. 219)
   1498 (R): *Hawsen ob Almendingen* (HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 40)
   16./17. Jh. (U/URB): *Hawsen ob Almendingen. Haußen ob Allmendingen.* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 10, H 234, Bd. 30)
   Mdal. *hɔ́usə (ob álmədẹŋə)*
3. Hausen bedeutete einfach 'die Häuser' (s. Hausen (ob Urspring)). Zum unterscheidenden Zusatz ⟨ob Allmendingen⟩ s. Allmendingen.

+ Hederstetten

1. Wüstung n von Börslingen sö von + Möglensweiler (Grees, 1975, Kt. 26, S. 225)
2. 1460 (?): ze *Herderstetten* (OAB Ulm, 1897, II, S. 373)
   (um 1812) (T): *Hederstetten* (Grees, 1975, Kt. 26, S. 225)
   Flurn. *Hederstetten*, mdal. *hęrəšd̥ęd̥ə* (OAB Ulm, 1897, II, S. 373)
3. Hederstetten war die 'Siedlung des Hirten'. Das Bestimmungswort ist die Berufsbezeichnung mhd. hertaere, herter '(Kuh-) Hirte' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1264f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1462. Brechenmacher, 1957/63, I,

S. 702). Das Genitiv-s in *Hertersssteten ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (s. Ammerstetten). Die spätere Namenform ⟨Hederstetten⟩ beruht auf mdal. r-Ausfall vor Dental und der üblichen Lenisierung des t im Inlaut (Strohmaier, 1930, § 62. 71). Die Mundartform hęrəšd̥ęd̥ə = ⟨Herrenstetten⟩ ist angelehnt an das Appellativum Herr (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1478ff.); die Ursache dafür ist mir nicht bekannt.

+ Heimersberg

1. Wüstung sw von Bernstadt (Grees, 1968, S. 65. Grees, 1975, S. 269. LBW, VII, S. 370. OAB Ulm, 1897, II, S. 419)
2. 1717 (URB): Ein halb Jauchert am *Haimersberg* oder Hůngerberg ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 39, Bl. 64r.)
   Flurn. *Heimersberg* (Grees, 1968, S. 65)
3. Heimersberg ist ein auf den Hof übertragener Flurname mit der ursprünglichen Bedeutung 'Berg/Hügel des Heimer'. Der Personenname Heimer kann auf den Rufnamen *Hagimar (zu den Stämmen *Hagan-/*Hagin- und *Mār(a)-/*Mār(ja)-) oder Heimhart (zu den Stämmen *Haima-/*Haimi- und *Harðu-) zurückgehen (Gottschald, 1982, S. 230. 244. Fm., PN, Sp. 718ff., 731ff., 749ff., 1099ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -berg s. Berg.
4. Die in der OAB Ulm (1897, II, S. 419) erwähnten Belege von ca. 1500 und 1715 konnte ich im HStA Stuttg., im StA Ludwigsburg und im StadtA Ulm nicht auffinden.

Herbertshofen

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973 (LBW, II, S. 504. VII, S. 339f. KW, IV, S. 112f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 117ff.)
2. 1220 (U): ... in *Herbrehshoven* ... (WUB, III, Nr. 632, S. 104)
   1324 (R): ... Berchach. Tettingen et *Herbrehtzhouen* ... (Lib. Quart., S. 27)
   1345 (U): ... in *Herbretzhouer banne* ... (HStA Stuttg., B 511, U. 401)
   1346 (C 14./15. Jh.): ... ennet *Herbretzhofer brug* ... (HStA Stuttg., H 14, Bd. 245, Bl. 6r.)
   14./15. Jh. (U): *Herbrehtshofen. Herbrehtzhoven. Herbotzhoffen.* (Reg. Urspr., Nr. 280. 331. 408)
   1595 (URB): *Herbatzhouen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 15, Bl. 585r.)
   1826 (URB) (DR): *Herbertshofen* (OAB Ehingen, 1826, S. 137)
   Mdal. *hęrbərd̥shǭfə*
3. Herbertshofen war die 'Siedlung des Haribert'. Der Rufname Haribert ist gebildet aus den Stämmen *Harja- und *Berhta- (Fm., PN, Sp. 766 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 277ff. u. 760ff.). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

Heroldstatt

1. Gemeinde 24,3 km wnw von Ulm, gebildet 1973 durch Vereinigung von Ennabeuren und Sontheim. Der neue Gemeindename nimmt den Namen einer Wüstung im früheren Westteil der Gemarkung Ennabeuren wieder auf, der in urkundlichen Belegen und als Flurname erhalten ist. Heute gehört die Ortsstelle dieser abgegangenen Siedlung zum Gutsbezirk Münsingen, Kr. Reutlingen. (LBW, II, S. 508. VII, S. 99. 358f. KW, IV, S. 344. OAB Münsingen, 1912, S. 638f. Reichardt, ONB Reutlingen, S. 69).
2. (1130) (C 12. Jh.): ... allodii nomine *Heroluesstetin* ... (WUB, II, Anh. S. 420)
   (um 1130) (C um 1650): *Herolstetten* oder *Herrensteten.* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 10, S. 31)
   (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Herolstat* ... (Zwief. Chron., S. 244)
   (N 13. Jh.): ... apud *Herolstat* ... in *Herolfstetin* ... (Necr. Zwif., S. 259. 262)
   (1440ff.) (URB): *Herolffstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 45v.)
   1461 (URB): *Herolffstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 13, Bl. 73r.)
   (um 1500) (URB): *Herolsteten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 176v.)
   1579 (URB): *Herrenstetten. Horrolstetten.* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 21, Bl. 325r.)
   1825 (DR): *Heerdstetten* oder richtiger *Heroldstetten, Heroldstatt.* (OAB Münsingen, 1825, S. 21. 146)
   Flurn. *Heroldstatt*, mdal *hę̄roḷ(ḍ)šḍat* (Topogr. Kt. L 7522)
3. Heroldstatt war die 'Siedlung des Herolf'. Der Rufname Herolf ist gebildet aus den Stämmen *Harja- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 784 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 760ff. u. 1639ff.). Zum Grundwort -stetten, das teilweise auch im Singular als -stat(t) erscheint, s. Ammerstetten und Bernstadt. Die heutige Namenform Hero*l*dstatt beruht auf Anlehnung an die ritterliche Amtsbezeichnung Herold < spätmhd. heralt, herolt (Kluge, EWB, S. 305. Haberkern/Wallach, 1980, I, S. 279). Vorausgegangen war die Entwicklung des Siedlungsnamens von der Form *Hero*lfs*steten zur Form Hero*l*stet(t)en durch Erleichterung der Dreikonsonanz lfs zu ls und Ausfall des s vor dem s des Grundwortes -stetten (Mhd. Gr., § 67. 72. Bach, DNK, II, § 177). Als reine Kanzlistenschreibungen sind ⟨Herrenstet(t)en⟩ (um 1130, C um 1650. 1579) und ⟨Heerdstetten⟩ (1825) anzusehen (Bach, DNK, II, § 40). – Die Übernahme dieses Namens als neuen Gemeindenamen ist eine gelungene Lösung des schwierigen Problems, das jede Namenvergabe im Zusammenhang mit der Gebietsreform dargestellt hat. Der neue Name fügt sich als traditionelle Bildung auf -statt unauffällig in die Namenlandschaft ein.

Herrlingen

(Herrlingen, Oberherrlingen)

1.1. Herrlingen: Dorf, Ortsteil von Blaustein seit 1975. Der im 12. Jh. als Burgweiler von Oberherrlingen (s. 1.2.) entstandene Ort liegt an der Einmündung der Lauter in die Blau am Fuß des von den beiden Tälern umschlossenen Bergsporns (LBW, II, S. 500. VII, S. 321. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 333f. KW, IV, S. 73f. OAB Blaub., 1830, S. 160ff. Jänichen, 1964, S. 4ff. 20ff. Topogr. Kt. L 7524).

1.2. Oberherrlingen: Schloß und Häuser 1 km nw von Herrlingen. Die Burg wurde nach Jänichen um 1110 von den Herren v. Hurningen, die sich nach Hirrlingen, Kr. Tübingen nannten, erbaut (LBW, VII, S. 321. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 333f. Jänichen, 1964, S. 4ff. 20ff.).

2. Die Lokalisierung der Belege mit dem Familiennamen v. Hurningen/Horningen bleibt bis zum Beginn des 13. Jh. unsicher (Herrlingen? Hirrlingen, Kr. Tübingen?) (s. o. 1.2.). Vom 13. Jh. an ist ein Ministerialengeschlecht v. Horningen bezeugt, das sich eindeutig nach Herrlingen nannte (LBW, VII, S. 321. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 333f. Jänichen, 1964, S. 25).

? 1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): Udalricus de *Horningen* (Blaub. Ann., S. 84. Zur Lok.: Jänichen, 1964, S. 8)

? 1127 (CHR um 1521) (C 1574–78): D. de *Horning* (WUB, I, Nr. 290, S. 373)

? 1145 (KU): Ŏthelricus de *Horninge* (Kl. Allerh., Nr. 68, S. 116)

? (1145–80) (CHR 12./13. Jh.): Siboldus liber homo de *Horningin* (WUB, II, S. 421 Anm. 1 = MGH, Script., Bd. 23, S. 620)

? (N vor 1150): Chuono [de] *Horningen.* Eberhardus pbr. [de] *Horniggen.* (Necr. Zwif., S. 243. 250)

? 1152/53 (KU): V̂lricus de *Hurninge/Horninge* (WUB, II, Nr. 338. 344)

? 1152–93 (KC/VC): V̂dalricus/Oudelricus (comes) de *Hůrningen* (2mal)/*Hŏrningen/Hournunge* (2mal) (WUB, II, Nr. 336. 437. 443. 479. XI, Nachtr. Nr. 5559)

1220–99 (U): Hainricus/Heinricus/Hanricus/Hainrich/Marquardus/Růdolf(us)/V̂lricus de/von *Horningen* (7mal)/*Horningin/Hoerningen/Hornigen* (3mal)/*Hornningen/Horninggen/Hurningen* (WUB, V, Nr. 1245. 1247. 1352. VI, Nr. 1768. VII, Nr. 2115. 2137. 2138. 2140. XI, Nr. 5136. 5257. KUB, Nr. 42. 43. Cod. Salem., I, Nr. 157. 360. Chart. Sangall., III, Nr. 1153)

1268 (U): dominus molendinator de *Hoerningen* (WUB, VI, Nr. 1981, S. 375)

1275 (RC um 1350): *Horningen* (Lib. Dec., S. 95)

1296 (U): Hainrich der muller von *Horningen* (WUB, X, Nr. 4877, S. 511)

1296 (C 17. Jh.): Leboldus decanus de *Herningen* (WUB, X, Nr. 4864, S. 500)

1324 (R): Vlricus/Gerwigus dictus *Hörninger* ... ecclesia *Hörningen* (Lib. Quart., S. 26)

1360 (RC 16. Jh.): *Hőrningen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
(1360/70) (R): *Hőringen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 67)
14. Jh. (U): Adelhait/Berhtold/Chůnrat/Gerwich/Hainrich/Ott/Ůlrich von *Hőrningen* (7 mal)/*Horningen*/*Hőrnigen*/*Hőringen* (2 mal). Åndrez Lebolt von *Hőrningen*. (UUB, I, Nr. 228. 239. II, Nr. 804. Cod. Salem., III, Nr. 1041c. 1041d. EUB, I, Nr. 428. HKUB, I, Nr. 703. 777. Urk. HSt Augsb., Nr. 500, S. 243. StadtA Ulm, A Urk. 1382 Apr. 22. HStA Stuttg., A 602, U. 7188)
1416 (U): Ursela von *Hőrningen* (HKUB, II, Nr. 984, S. 72)
1435–37 (U): Hans/Hanns von *Horningen*/*Hörningen* (Urk. RSt Augsb., Nr. 737/2. 780)
(CHR 1488/89): *Herlingen* (Fabri, Ulm, S. 203)
1533 (U): Lüdwig von Bernnhausen zů *Hernlingen* Ritter (HStA Stuttg., B 511, U. 914)
1542 (URB): *Herlingen* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 512r.)
1556 (URB): *Oberherlingen* das Schlöslin. *Herlingen*. (HStA Stuttg., H 107/2, Bd. 1, Bl. 20r.v.)
1786 (DR): *Herrlingen* (Haid, 1786, S. 686)
Mdal. *hęrlęŋə, hęrlęŋə*

3. Jänichen hat wahrscheinlich gemacht, daß Herrlingen nach der im 12. Jh. in Oberherrlingen angelegten Burg der Herren v. Hurningen benannt ist (Jänichen, 1964, S. 4ff. 20ff.). Herrlingen trägt demnach denselben Namen wie Hirrlingen, Kr. Tübingen, nach dem sich die Herren v. Hurningen nannten (Jänichen, 1964, S. 22. Zu Hirrlingen s. Reichardt, ONB Tübingen, S. 49f.). Herrlingen unterscheidet sich von Hirrlingen im Stammvokal. Mdal. Unterschiede zwischen den betr. Regionen lassen sich dafür nicht ins Feld führen (Ruoff, 1967, § 29 u. 31. Strohmaier, 1930, § 34 u. 36). Während die Namenform Hirrlingen reguläres mdal. i < mhd. ü < ahd. u vor dem i des -ing-Suffixes zeigt, geht die Form Herrlingen auf mdal. ę < mhd. ö zurück (Ahd. Gr., § 32 u. Anm. 2. Mhd. Gr., § 34 u. 35. Strohmaier, 1930, § 34). Mhd. ö kann vor einem i der Folgesilbe nur durch Analogie oder in jüngeren Neubildungen auftreten (Ahd. Gr., § 32 Anm. 2. Mhd. Gr., § 18 Anm. 9). Bei Herrlingen wird eine Neumotivierung des übertragenen Namens Hurningen durch Anknüpfung an das Appellativum mhd. horn ‘Tierhorn, Blasinstrument, Bergspitze, Landzunge’ erfolgt sein (Kluge, EWB, S. 316f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1340f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1817ff.). Die Bedeutung ‘Landzunge’ paßt sehr gut zu der Lage Herrlingens am Fuß des von den Tälern der Lauter und der Blau umschlossenen Bergsporns (s. o. 1.1.). Die heutige Mundartform hęrlęŋə neben der regulären Form hęrlęŋə beruht auf Einfluß der Schreibung ⟨Herr-⟩, d. h. auf Anlehnung an das Appellativum Herr, mdal. hęr (Bach, DNK, II, § 38. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1478ff. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1259).

Herz-Jesu-Berg

1. Kapelle von 1708/09 und Häuser auf dem Lützelberg s von Urspring (LBW, VII, S. 396. KW, IV, S. 80. OAB Blaub., 1830, S. 209)
2. 1830 (DR): Herz-Jesu-Kapelle ... Litzelberg ... auch *Herzjesuberg* (OAB Blaub., 1830, S. 19. 209)
   Mdal. *hẹrʤsjẹ̊subẹ̊rg*
3. Herz-Jesu-Berg ist eine sog. Klammerform aus *Herz-Jesu-(Kapellen-)Berg. Die Bildung derartiger Formen, d. h. die Unterdrückung des Mittelgliedes zur Vermeidung vielgliedriger Komposita, ist eine weitverbreitete Erscheinung in der Wort- und Namenbildung (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zur Herz-Jesu-Verehrung s. Lexikon für Theologie und Kirche, V, Sp. 289ff. Zum Grundwort -berg s. Berg.

Hessenhof

(Vorderer Hessenhof, Hinterer Hessenhof)

1.1. Vorderer Hessenhof: Hof nö von Seißen, im 19. Jh. angelegt (LBW, VII, S. 317. Maier, 1931, Nr. 346, S. 59. KW, IV, S. 81)

1.2. Hinterer Hessenhof: Hof s von Berghülen, im 19. Jh. angelegt (LBW, VII, S. 318. Maier, 1931, Nr. 346, S. 59. KW, IV, S. 70)

2. 1470 (?): uff *Hessen* [Flurn.] (WFlnA)
   1526 (URB): ... uff den Berckhuler Weg, 13', am *Hessen* ob dem Tal, 17' .../ Sonderbuoch ... Esch am *Hesser Styg* ... zu *Hessen*, 163', gat der *Hesser Styg* dadurch .../Billenhusen ... uff dem *Hessen* ... [Flurn.] (AWL, II, S. 570. 594. 602)
   1907 (DR): *Hessenhof* (KW, IV, S. 70. 81)
   Mdal. ufm *hẹ́sə* [Flurn.], *fǫ́rdrə hẹ́səhǭf*, *hẹ́ndrə hẹ́səhǭf*

3. Der Name der Hessenhöfe enthält als Bestimmungsglied den Flurnamen ⟨Hessen⟩, wie die Belege von 1470 und 1526 erkennen lassen. Dieser Flurname dürfte als Ellipse aus *Hessenacker, -bühl, -feld, -lōh oder ähnlichem zu verstehen sein, d. h. als Bildung mit dem Stammes- und Personennamen Hesse (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1537. Dölker, 1933, S. 28f. Fm., PN, Sp. 786 u. Erg. Kaufmanns. Socin, Mhd. NB, S. 23. 145). Zum Grundwort -hof s. Birkhof. Die Differenzierungsglieder Vorderer- und Hinterer- beziehen sich auf die Entfernung von Blaubeuren (Topogr. Kt. L 7524).

Heuberg

1. Weiler sw von Westerheim am Heuberg (856 m über N.N.), um 1800 erbaut (LBW, VII, S.362. KW, IV, S.167. OAB Urach, 1909, S.28. Topogr. Kt. L 7522)
2. 1907 (DR): *Heuberg* (KW, IV, S.167)
   Bergname: *Heuberg* (Topogr. Kt. L 7522)
   Mdal. *háębęrg*
3. Für den Flurnamen, der um 1800 auf den Weiler übertragen worden ist (s.o.1.), gibt es drei Erklärungsmöglichkeiten. Der Heuberg kann der Berg gewesen sein, auf dem Heu gemacht wird. Das Bestimmungswort wäre in diesem Fall ahd. houwi, hewi, mhd. höu(we), hou(we), mdal. haę 'Heu' (Kluge, EWB, S.306. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1542ff.). Heu ist ein neutraler ja-Stamm mit der ursprünglichen Bedeutung 'das Gehauene' oder 'das zu Hauende' zum Verbum ahd. houwan, houwōn, mhd. houwen 'hauen' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1357. Kluge, EWB, S.293. Henzen, Wortb., § 87,4). Der Heuberg kann aber auch der Berg gewesen sein, wo das Holz geschlagen wurde. Das Bestimmungswort wäre in diesem Fall mhd. höuwe, der Plural von mhd. hou 'Holzschlag, Hiebabteilung eines Waldes', der heute mundartlich ebenfalls haę lautet (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1228ff. Dölker, 1933, S.33f. Bach, DNK, II, § 363. Reichardt, ONB Reutl., S.71). Mhd. hou 'Hiebabteilung' ist mit mhd. höu(we), hou(we) 'Heu' etymologisch verwandt, aber bildungsmäßig von ihm geschieden. Es ist vom gleichen Verbum abgeleitet, aber ein maskuliner a-Stamm, dessen Umlaut im Plural durch Analogie zu umgelauteten Pluralformen der i-Stämme entstanden ist (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1346. Henzen, Wortb., § 78. Mhd. Gr., § 120 Anm.2). Der Heuberg kann schließlich wie der gleichnamige Berg nw von Rottenburg, Kr.Tübingen (1324 ⟨Höhenberg⟩. 1659 ⟨Heyenberg⟩. 1736 ⟨Hayberg⟩. 1751 ⟨Hewberg⟩) der 'hohe Berg' gewesen sein, dessen Name wegen des häufigen Gebrauchs im Dativ in diesem Kasus festgeworden ist (Bach, DNK, II, § 152. Reichardt, ONB Tübingen, S.47). Der Stammvokal ō des Adjektivs ahd. hōh, mhd. hōch 'hoch' wäre durch die alte oberdeutsche Endung -in des Dativ Singular umgelautet (Kluge, EWB, S.312. Ahd. Gr., § 221 Anm.2. Schwarz, 1954, S.259ff.). Die Flexionsendung mhd. -en < -in wäre in unbetonter Mittelstellung im Flurnamen ausgefallen, nachdem das ō̄ regulär zu mdal. aę geworden war (*Hōhinberg > *Hōhenberg > *Haienberg > háębęrg) (Bohnenberger, 1892, § 55–58. Bach, DNK, II, § 62). Die heutige Schreibung ⟨Heuberg⟩ für mdal. háębęrg wäre als Anlehnung an das oben genannte Homonym ⟨Heu⟩ = haę 'getrocknetes Gras' zu verstehen (Bach, DNK, II, § 36). Welche der drei Erklärungsmöglichkeiten die zutreffende ist, ist wegen des Fehlens von alten Schreibungen nicht zu entscheiden. Ich neige am ehesten zu der Deutung 'hoher Berg'. Zum Grundwort -berg s. Berg.

Heufelden

1. Dorf an der Südseite des Hochsträß 549 m über N.N., seit 1972 Stadtteil von Ehingen (LBW, II, S.504. VII, S.340. KW, IV, S.113. OAB Ehingen, 1893, II, S.119ff. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1324 (R): ... ville seu oppida *Höuelt* ... (Lib. Quart., S.27)
   ? 1329 (C 14.Jh.): ... gen *Hővelt* ... (Cod. Salem., III, Nr.1249, S.319)
   1348 (U): ... ze *Hővelt* ... (UUB, II, Nr.316. S.317)
   ? 1351 (C 14.Jh.): ... ze *Hoevelt* ... (Cod. Salem., III, Nr.1307, S.358)
   1366 (U): ... der *Hővelder* (3mal) ... (UUB, II, Nr.746, S.642)
   1440 (R 1498): ... ze *Hewfelde* ... (HStA Stuttg., B 511, U.843, S.20)
   1464 (U): ... zů *Hőwfelden* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7218)
   1475 (URB): *Höfelden* (HStA Stuttg., H 234, Bd.5, Bl.148v.)
   15.Jh. (U/R): *Hőfeld. Hőwfeld. Höwfeld* (2mal). (Reg. Urspr., Nr.307. 436. 440. 441)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Höfelt. Huwelt.* (Blaub. Ann., S.148 u. Anm.333)
   1607 (URB): *Hewfeldt* bey Eheingen (!) (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl.54r.)
   1686 (URB): *Hewfelden* (HStA Stuttg., H 234, Bd.30, Bl.193v.)
   1723 (URB): *Hewfeldten* (HStA Stuttg., H 234, Bd.41 ohne Pag.)
   Mdal. *háęfęldə*
3. Heufelden war die 'Siedlung) auf dem hochgelegenen, waldfreien Gelände'. Zum Bestimmungswort ⟨Heu-⟩ < *Hōhin- < *Hōhin- s. Heuberg. Zum Grundwort -feld s. Bremfeld. Die Pluralform auf -en, die seit dem Beleg von 1464 erscheint, beruht auf Analogie zu den Namen auf -hausen, -hofen, -stetten usw. (Bach, DNK, II, § 112f.).

+ Heustetten

1. Vielleicht Wüstung nö oder ö von Langenau (Grees, 1975, S.286)
2. 1710 (URB): ... zū *Heustetten* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd.101, Bl.172r.)
3. Für das Bestimmungswort ⟨Heu-⟩ gibt es wie bei Heuberg (s.o.) drei Erklärungsmöglichkeiten, zwischen denen wegen des Fehlens von mittelalterlichen Schreibungen eine Entscheidung nicht möglich ist. Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

Himmelreichhöfe

1. Aussiedlerhöfe n von Neenstetten, 1964 benannt. Sie liegen im höchsten Teil der Gemarkung Neenstetten. (LBW, VII, S.372. Topogr. Kt. L 7526)
2. Flurn. *Himmelreich* (WFlnA)
   Mdal. *hḛ̃məlrəiχhḛ̄f*
3. Die Höfe führen den betr. Flurnamen als Siedlungsnamen weiter. Der Flurname Himmelreich ist eine häufige metaphorische Bezeichnung für hochgelegene Gemarkungsteile (WFlnA. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1595. Keinath, 1951, S.49. 183. 205). Die Mundartform hḛ̃məl- zeigt mdal. Senkung, Dehnung und Nasalierung von mhd. i vor -mel (Dölker, 1972, S.649). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Himmelweiler

1. Weiler n von Lehr, seit 1975 nach Ulm eingemeindet, n der Autobahn Stuttgart–München. Der Weiler liegt nicht höher als Lehr (594 m über N.N.), zu dessen Gemarkung er gehört. (LBW, VII, S.267. 330. OAB Ulm, 1897, II, S.403. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1225 (VR): ... in *Himelen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417. Lok.: LBW, VII, S.330)
   1343 (U): *Hymelwiler* (UUB, II, Nr.230, S.241)
   Mdal. *hḛ̃məlwɔ́ilər*
3. Himmelweiler, das innerhalb der Gemarkung von Lehr nicht höher liegt als dieser Ort selbst (s.o.1.), enthält im Unterschied zu den Himmelreichhöfen (s.o.) sicherlich einen Personennamen. Der Erstbeleg ⟨in Himelen⟩ zeigt einen Personennamen im Genitiv oder Dativ Singular in der Funktion eines Hofnamens ('bei *Himilos (Hof)', 'beim *Himilo'). Derartige Bildungen, die sogenannten „Genitivischen Siedlungsnamen", sind innerhalb Baden-Württembergs vor allem im Allgäu, im Welzheimer Wald und in den Löwensteiner Bergen bekannt (Keinath, 1951, S.15. Löffler, 1973, S.XXVIIf.), als Kurznamen für Kleinsiedlungen sind sie im nachbarlichen Verkehr aber sicherlich überall gebräuchlich gewesen (Bach, DNK, II, § 625). Parallelbeispiele finden sich auch im Kreis Tübingen (Reichardt, ONB Tüb., S.21f. 66ff. 75f.). Der Rufname *Himilo gehört zum Stamm *Hemina-/*Hemila- (Fm., PN, Sp.843 u. Erg. Kaufmanns); das stammbildende e ist regulär vor dem i der Folgesilbe zu i geworden (Ahd. Gr., § 30). Nach der Vergrößerung der Siedlung ist sekundär das Grundwort -weiler angetreten (1343) (s. Alrichsweiler). Der Ausfall der Flexionsendung -(e)n in der Mitte des Siedlungsnamens kann sowohl durch Erleichterung der Dreikonsonanz -lnw- zu -lw- als auch durch Anlehnung an das Appellativum mhd. himel 'Himmel' verursacht worden sein (Mhd. Gr., § 72. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1282f.).

Hinterdenkental

s. Denkental

+ Hirnbach

1. Wüstung wohl n von Hausen am Bussen an der Einmündung des Hirnbachs in die Donau. (LBW, VII, S. 385. OAB Riedl., 1923, S. 779. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1312 (C 1735): ... ze Mundrichingen, ze Billunbrunnen undt ze *Hüribach* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 45)
   1312 (DORS 1735): ... zue *Hirebach* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 45)
   1382 (?): ... in dem *Hurenbach* ... (OAB Riedl., 1923, S. 779)
   1732 (?): ... wo der *Hirnbach* in die Donau fließt ... (OAB Riedl., 1923, S. 779)
3. Hirnbach war die 'Siedlung am schmutzigen Bach'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. hürwīn 'kotig, schmutzig' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1399 s. v. hürwīn u. Sp. 1344 s. v. horwec). Die ursprüngliche Namenform *Hürwīnenbach ist durch Kontraktion der tonschwachen Mittelsilben und mdal. Entrundung des ü zu i über *Hürnbach zu ⟨Hirnbach⟩ (1732) und regulärem mdal. ⟨Hirebach⟩ (1312, DORS 1735) geworden (Bach, DNK, II, § 62. Fischer, 1893, S. 150f. 153). Zum Grundwort -bach s. Bach.

+ Hochdorf

1. Wüstung mit ehemaliger Burg ssw von Dächingen, am Rand des Waldes Hochdorf (717 m) oberhalb von Dächingen (684 m) gelegen (LBW, VII, S. 336. KW, IV, S. 108. OAB Ehingen, 1893, II, S. 81f. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1273 (C 13./14. Jh.): R. miles de *Hohdorf* (Cod. Salem., II, Nr. 483, S. 79. Lok.: S. 607)
   1314 (U): Renhart von *Hochdorf* (HKUB, I, Nr. 233, S. 96)
   1323 (U): Johans von *Hochdorf* (UUB, II, Nr. 30, S. 45)
   1469 (C 1739): *Hochdorff* das burgstall (HStA Stuttg., A 602, U. 12465)
   Flurn. *Hochdorf* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Hochdorf war 'die höher gelegene Siedlung', von Dächingen aus gesehen (s. o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. hōh, mhd. hōch 'hoch' (Kluge, EWB, S. 312). Zum Namengrundwort -dorf s. Ballendorf.
4. Die in der Oberamtsbeschreibung Ehingen (1893, II, S. 69) genannte Urkunde von a. 1270 bezieht sich nicht auf unser Hochdorf (WUB, VII, Nr. 2116, S. 64); Rupert und Rudolf von Hochdorf in der Zwiefalter Chronik Bertholds nannten sich nach Nagold-Hochdorf, Kr. Calw (Zwief. Chron., S. 367. OAB Ehingen, 1893, II, S. 82).

+ Hofen

1. Wüstung zwischen Söflingen und Mähringen (Grees in StuLkr. Ulm, S. 443)
2. 1349 (U): ... den zehenden ze *Hofen* und daz hueblin ze Mǒringen ... (UUB, II, Nr. 340, S. 339)
3. Hofen bedeutete einfach ‘die Höfe’ (s. Algershofen).

Hofstett-Emerbuch

1. Dorf, zusammengewachsen aus zwei Siedlungen, seit 1972 Ortsteil von Amstetten (LBW, II, S. 513. VII, S. 380. KW, IV, S. 158f. OAB Geisl., 1842, S. 208ff.)
2. 1356 (U): *Hofsteten Aemerbůch* (StA Ludw., B 95, U. 42)
   1415 (URB): *Hofstetten Åmerbůch* (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 142r.)
   1504ff. (URB): ... den hof zů *Hofstetten* stockach oder gehaissen *Emerbūch* ... (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 40v.)
   (um 1525) (URB): ... zu *Hoffstetten* ... (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 40v.)
   1543 (URB): *Hoffstetten Emerbůch* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 321, Bl. 58v.)
   1544 (STB): *Hofstetten Emerbūch* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 44r.)
   1596/97 (URB): *Hoffstetten Emmerbuoch. Hoffstötten Emerbuoch. Hoffstötten Emmerbūch.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 159, Bl. 2r. Bd. 160, Bl. 3r. 4r.)
   1727 (URB): *Hoffstett-Emerbūch* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 164, Bl. 44r.)
   1842 (DR): *Hofstett-Emmerbuch* (OAB Geisl., 1842, S. 208)
   Mdal. *hǒfšd̥ẹt ḛ̆mərbuə*
3. Das aus zwei Siedlungen zusammengewachsene Dorf (s. o. 1.) trägt einen die beiden Einzelnamen zusammenfassenden Doppelnamen. Zu Hofstett s. Hofstetten bei Feldstetten. Emerbuch ist wahrscheinlich eine sog. Klammerform aus *Emer(feld)buoch ‘(Siedlung) im/am Wald beim Emerfeld’. Die Bildung derartiger Formen, d. h. die Unterdrückung des Mittelgliedes zur Vermeidung dreigliedriger Komposita ist eine weitverbreitete Erscheinung in der Wort- und Namenbildung (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Das Bestimmungswort Em(m)er, mdal. ḛ̆mər ‘Sommerdinkel’ geht zurück auf ahd. amari ‘Spelt = Dinkel’ (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 23. Kluge, EWB, S. 134 s. v. Dinkel; S. 164 s. v. Emmer; S. 723 s. v. Spelt. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 702. Keinath, 1951, S. 93). Der Stammvokal a des -ja-Stammes ahd. amari ist regulär umgelautet und mdal. vor mer gedehnt und nasaliert (Mhd. Gr., § 18. Dölker, 1972, S. 649. Bohnenberger, 1928, § 12). Zum Grundwort -buch s. Buch.
4. Der Beleg ⟨Immenburc⟩ (1143) (WUB, II, Nr. 318, S. 28) kann sich nicht auf Emerbuch beziehen, denn weder ist für Emerbuch etwas von einer Burg überliefert, noch gibt es m. W. einen vergleichbaren Fall eines Wechsels des Grundwortes -burg mit dem Grundwort -buch (vgl. KW, IV, S. 159. LBW, VII, S. 380).

+ Hofstetten

1. Wüstung w von Feldstetten (LBW, VII, S. 356. OAB Münsingen, 1912, S. 652)
2. 1751 (?): *Hofstätten* (WFlnA)
   Flurn. *Hofstetten* (WFlnA)
   Mdal. *hǫ́fšd̥ẹt* (WFlnA)
3. Mit diesem Namen wurde die Siedlung einfach als 'die Hofstätten' bezeichnet. Zugrunde liegt mhd. hovestat 'Grund und Boden, worauf ein Hof mit den dazugehörigen Gebäuden steht, stehen kann oder gestanden hat' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1369. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1753ff.). Hofstetten ist ein Synonym zu Stetten und Hofen (s. Ammerstetten u. Algershofen).

+ Hofstetten

1. Wüstung s von Machtolsheim (LBW, VII, S. 357)
2. –
3. Der Name entspricht dem der Wüstung + Hofstetten w von Feldstetten (s. o.).

+ Hohenbuch

1. Wüstung bei Grötzingen; eine genaue Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 310. KW, IV, S. 112. OAB Ehingen, 1893, II, S. 115. WUB, II, S. 63 Anm. 4. IX, S. 540. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1152 (KU): ... in loco, qui dicitur *Hohonbuach* ... curtem, quę similiter dicitur *Hohonbuach* ... (WUB, II, Nr. 338, S. 63)
   1155 (KC 13./14. Jh.): Tuphenhulewe, *Hohenbůch*, Bremeuelt ... (WUB, II, Nr. 349, S. 82)
   (1175–78) (C 13./14. Jh.): ... in *Hohinbv̊ch* ... (WUB, II, Nr. 405, S. 178)
   1183 (KC 13./14. Jh.): *Hohenbůch* (WUB, II, Nr. 437, S. 231)
   1185 (VC 13./14. Jh.): *Hohinbůch* (WUB, II, Nr. 443, S. 240)
   1193 (KC 13./14. Jh.): *Hohenbůch* (WUB, II, Nr. 479, S. 292)
   1194 (VC 13./14. Jh.): *Hohenbůch* (WUB, II, Nr. 491, S. 307)
   (um 1290) (U): ... agrum ... situm vor *Hohenbůch* ... (WUB, IX, Nr. 3919, S. 322)
3. Hohenbuch war die '(Siedlung am/im) hochgelegenen Wald'. Zum Bestimmungswort s. Hochdorf, zum Grundwort -buch s. Buch.
4. Die Lokalisierung „zwischen Grötzingen und Weilersteußlingen" (WUB, II, S. 63 Anm. 4) ist topographisch nicht möglich; nach der Höhenlage kommt nur ein ehemaliger Ortsplatz sw, w oder nw von Grötzingen in Frage (Topogr. Kt. L 7722).

+ Hohengerhausen

s. Gerhausen (Gerhausen, + Hohengerhausen)

+ Hohenhülen

1. Wüstung 730 m über N.N. nw von Berghülen (LBW, VII, S.318. Maier, 1931, S.36, S.55 Nr.277 u. Kt. Topogr. Kt. L 7524. KW, IV, S.69f. OAB Blaub., 1830, S.141)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodia ... Berchülwa, Winenden, *Hohenhulwa*, Tragenwilare ... (Blaub. Ann., S.48)
   (12.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... dederunt ... *Hohenhulwa*, Dragenwilare, Wineden ... (Blaub. Ann., S.52)
   1457 (URB): ... zú *Hohenhùlen* ... (HStA Stuttg., H 102/12, Bd.1, Bl.73r.)
   1526 (?): Am *Hohenhüler styg/Hochhülerstyg* (Flurn.) (Maier, 1931, Nr.277, S.55)
   Flurn. *Hohenhüler Steig* (Maier, 1931, Nr.277, S.55)
   Mdal. *ẽ̯m háo̯wəilər šd̥əig*
3. Hohenhülen war die '(Siedlung) bei der höher gelegenen Hüle', von Berghülen aus gesehen. Zum Bestimmungswort s. Hochdorf, zum Grundwort -hüle s. Berghülen. Die adjektivische Verwendung des Ortsnamens in der Form *háo̯wəilər* (šd̥əig) (Flurn.) beruht auf Anlehung an Ortsnamen mit dem typischen Namenbildungsmittel -weiler (s. Alrichsweiler) und Haplologie (< *háo̯wəilərər).

Hohenstein

1. Weiler sö von Bermaringen mit ehemaliger Burg über dem Tal der Kleinen Lauter → Donau (LBW, VII, S.320. KW, IV, S.70. OAB Blaub., 1830, S.145f. Topogr. Kt. L 7524)
2. ? 1155 (CHR um 1521) (C 1574–78): ecclesia *Hahsten* (Blaub. Ann., S.184)
   1571 (C um 1610): Burgstall *Hawenstein* (StadtA Ulm, A 2056, Bl.23v.)
   (um 1600) (URB): *Hawenstain* (HStA Stuttg., H 202, Bd.33c ohne Pag.)
   1742 (URB): *Hauenstein* (HStA Stuttg., H 202, Bd.34, Bl.359r.)
   1786 (DR): ... ein Schloß mit einem Hofe, *Hohenstein* genannt ... (Haid, 1786, S.686)
   1830 (DR): *Hohenstein*, gemeinlich auch *Hauenstein* geschrieben (OAB Blaub., 1830, S.145)
   Mdal. *háo̯əšd̥ə̃ẽ̯*
3. Hohenstein war die 'hochgelegene Burg'. Zum Bestimmungswort s. Hochdorf, zum Burgennamengrundwort -stein s. Rechtenstein.

4. Der um 1188 und um 1192 genannte ⟨Albertus de Hohenstein/Hoenstein⟩ (WUB, II, Nr. 456. III, Nachtr. Nr. 17) ist nach + Hohenstein, Kr. Reutlingen, benannt (Reichardt, ONB Reutl., S. 73f.). Das gleiche gilt sicher für den Beleg bei Tubingius ⟨Albertus laicus de Hoenstain⟩ (Blaub. Ann., S. 126).

+ Hohlenstein

1. Abgegangene Burg n von Klingenstein auf einer Felsecke bei der Hohlmühle (LBW, VII, S. 322. KW, IV, S. 74. OAB Blaub., 1830, S. 168)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Adilbertus/Liutoldus/Oggerus/Gota de *Holinstain* (Zwief. Chron., S. 184)
   1383 (?): Ursula von *Hölenstein* (KW, IV, S. 74)
   1830 (DR): *Hohlenstein* gemeinlich *Hohlmühle* genannt, eine Frucht- und Sågemühle ... Schloß *Hohlenstein* ... auf einer Gebirgsecke dabei ... völlig zerstört ... (OAB Blaub., 1830, S. 168)
3. Hohlenstein war die 'Burg auf dem ausgehöhlten Felsen'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. hol 'ausgehöhlt' (Kluge, EWB, S. 314. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1324. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1761f.). Zum Grundwort -stein s. Rechtenstein. Hohlmühle ist eine sog. Klammerform aus *Hohl(stein)mühle. Die Bildung derartiger Formen, d. h. die Vermeidung dreigliedriger Komposita durch Unterdrückung des zweiten Gliedes ist eine weitverbreitete Erscheinung der Wort- und Namenbildung (Dölker, 1933, S. 29–33. Bach, DNK, II, § 261).

+ Holzhausen

1. Wüstung 1 km n von Ennabeuren (LBW, VII, S. 359. OAB Müns., 1912, S. 772. Topogr. Kt. 7523)
2. Flurn. *Holzhausen* (Topogr. Kt. 7523)
3. Holzhausen war die 'Siedlung im Wald'. Zum Bestimmungswort s. Holzkirch, zum Grundwort -hausen s. Bühlenhausen.

Holzkirch

1. Gemeinde 14,7 km n von Ulm (LBW, II, S. 510. VII, S. 371. KW, IV, S. 558. OAB Ulm, 1897, II, S. 480ff.)
2. 1362 (U): Walter von *Holzkirch* (UUB, II, Nr. 635, S. 569)
   1369 (U): *Holzkirch* (UUB, II, Nr. 805, S. 688)

1377 (REP 1692): *Holzkirch* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1432v.)
1385 (C um 1600): *Holtzkürch* das dorff (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
1432 (C um 1600): zū *Holtzkirch* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 85v.)
16./17. Jh. (URB/STB): *Holtzkirch* (2mal). *Holltzkirch* (2mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 273r. A(7134), Bl. 322r. HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 282v. Bd. 564, Bl. 463r.)
1726 (URB): *Holtzkirch* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 187, Bl. 209r.)
Mdal. *hǫ̣l(t)skirχ*

3. Holzkirch war die 'Siedlung bei der Kirche im Wald'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. mhd. holz 'Wald, Gehölz, Stück Holz, Holz als Stoff' (Schützeichel, Ahd.. WB, S. 86. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1329. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1718ff.). Zum Grundwort -kirch und der Schreibung ⟨-kürch⟩ (1385, C um 1600) s. Kirchen.

Hörvelsingen

1. Dorf, Stadtteil von Langenau seit 1972. Das Dorf liegt in einem Kessel unter der kahlen Wand des Berges Ofenloch, auf dem sich die Burg + Ofenloch befand (s. + Ofenloch) (LBW, II, S. 509. VII, S. 364f. KW, IV, S. 558f. OAB Ulm, 1897, II, S. 486ff.)
2. 1219 (U) (DR 1755/68): ... in *Hervelsingen* ... (WUB, III, Nr. 618, S. 85)
1219 (U): ... in/de *Heruisingen/Heruising* ... (UUB, I, Nr. 24, S. 36f. = StA Ludw., B 530, U. 388)
1219 (DORS): *Heruelsingen* (StA Ludw., B 530, U. 388)
1221 (VU): Martinus de *Herbisingen* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 95, S. 395 u. Anm. c)
1229 (VU) (DR 1755/68): ... in *Heruilsingen* ... (WUB, III, Nr. 718, S. 257)
1301 (U): *Hervelsingen* (Cod. Salem., III, Nr. 1051, S. 24)
14. Jh. (U): *Hervelsingen* (2mal) (UUB, II, Nr. 577. 724)
(CHR um 1521) (C 1574/78): Waltherus presbyter de *Heversingen* (Blaub. Ann., S. 104)
16. Jh. (URB/STB): *Heruelsingen. Herfelsingen* (2mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 219v.; A(7134), Bl. 353r. HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 26r.)
18. Jh. (URB/DR): *Hervelsingen* (3mal). *Hörvelsingen.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 72r.; Bd. 2, Bl. 129r. 131r. Haid, 1786, S. 533)
Mdal. *hę̣rfəlsę̣ŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Hörvelsingen enthält, wie der erste Beleg aus einer Originalurkunde ⟨Heruisingen⟩ von 1219 erkennen läßt, den Rufnamen *Hariwis, der in graphischen Varianten mehrfach belegt ist (Fm., PN, Sp. 783) und aus den Stämmen *Harja- und *Wīs- gebildet ist (Fm., PN, Sp. 760ff., 1622ff. u. Erg. Kauf-

manns). Auch der Papsturkunde von 1221 mit der fehlerhaften Abschrift ⟨Her*b*isingen⟩ hat sicher eine Empfängervorlage der Form *Her*v*isingen zugrundegelegen (Bach, DNK, II, § 19). Die übrigen Belege sind anscheinend unter Bezugnahme auf die Lage des Ortes unter einer Felswand mit einer Burg (s. o. 1.) volkstümlich umgedeutet ('bei den Leuten unter dem Heeresfelsen') unter Anlehnung an die Appellativa mhd. her '(Kriegs-)Heer' und mhd. vels, velse 'Felsen' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1250f. III, Sp. 56). Das ⟨ö⟩ in der amtlichen Namenform ⟨Hörvelsingen⟩ ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).

4. Die Vermutung, daß eine volkstümliche Umdeutung des Ortsnamens im Sinne von 'Hör viel singen' die Ursache der Umformung gewesen sei (OAB Ulm, 1836, S. 184. OAB Ulm, 1897, II, S. 489), paßt nicht zu den überwiegenden Namenschreibungen ⟨Her*v*elsingen⟩.

Humlangen

1. Weiler n von Hüttisheim mit ehemaliger Burg (LBW, VII, S. 352. KW, IV, S. 269. OAB Lauph., 1856, S. 185f.)
2. 1342 (U): Heinrich von Griezzingen von *Humlangen* (UUB, II, Nr. 214, S. 231)
   1370 (U): Heinrich von Griesingen von *Humlangen* (UUB, II, Nr. 825, S. 703)
   1370 (C): Haintz von Griessingen von *Humlangen* (UUB, II, Nr. 855, S. 732)
   (R 1379) (C 1438): ... von *Hummlangen* ... *Hummlangen* die vest ... (Huber, 1973, S. 50f.)
   1380 (U): ... daz Burgstal und diu gůt ze *Humblangen* ... (HStA Stuttg., B 101, U. 220)
   15./16. Jh. (U/URB): ... zů/gen *Humlangen* (3mal) ... (HStA Stuttg., B 101, U. 402. H 225, Bd. 22, Bl. 63r. H 233, Bd. 564, Bl. 259v.)
   17./18. Jh. (U/URB): *Humblangen* (2mal) (HStA Stuttg., B 101, U. 181. H 146, Bd. 10, Bl. 11v.)
   1856 (DR): *Hummlangen* (OAB Lauph., 1856, S. 185)
   Mdal. *hǫ̣mlaŋə*
3. Humlangen war vermutlich nicht die '(Siedlung) bei der Hummelwiese' (Bezeichnung nach dem Insekt), sondern sicherlich ebenso wie das Gegenstück Ochsenwang, Kr. Esslingen, die '(Siedlung) bei der Weide der Stiere' (Reichardt, ONB Esslingen, S. 81. Fischer, Geogr., Kt. 25). Im Schwäbischen hat hǫ̣ml = ⟨Hummel⟩ neben der Bedeutung 'Hummel' (Insekt) auch die Bedeutung 'Zuchtstier' (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1866f.). Beide Bedeutungen dürften schon im Mittelhochdeutschen vorhanden gewesen sein und den gleichen Ursprung haben, nämlich auf die lautmalende Wurzel idg. *kem- zurückgehen, die in mhd. hummen 'summen' vorliegt (Fischer, Schwäb. WB, III,

Sp. 1866. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1382. Kluge, EWB, S. 320. Pokorny, Idg. EWB, S. 556). Zum Grundwort -wang s. Wangen. Im Ortsnamen Humlangen < *Hummelwangen ist das anlautende w des Grundwortes bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Ahd. Gr., § 109 Anm. 4). Die Mundartform hǫ̣mlaŋə hat reguläres ǫ̣ für mhd. u vor Nasal (Strohmaier, 1930, § 35).

Hundersingen

1. Dorf, Ortsteil von Oberstadion seit 1975 (LBW, II, S. 514. VII, S. 388. KW, IV, S. 113. OAB Ehingen, 1893, II, S. 121ff.)
2. 1152 (VC 12. Jh.): ... Lǒphaim, *Hundersingen* ... Híttinishaîm ... (WUB, II, Nr. 342, S. 70)
   1182 (VU): ... Luphaim, *Hundersingen* ... Hittinishaim ... (WUB, II, Nr. 434, S. 225)
   1275 (RC um 1350): *Hundersingen* (Lib. Dec., S. 89)
   (CHR 13. Jh.): *Hvndersingen. Hundersingen.* (Hist. March., S. 20)
   1329 (U): *Hundersingen (bi Stadgun)* (2mal) (Cod. Salem., III, Nr. 1250, S. 319)
   1360 (RC 16. Jh.): *Hundersingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   1384 (U): *Hundersingen* daz dorffe (Arch. Oberstad., U. 18)
   1461 (URB): *Hundersingen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 13, Bl. 63r.)
   16./17. Jh. (U/URB): *Hundersingen* (3mal). *Hundersing.* (Arch. Oberstad., U. 581. 600. HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 153v. 159r.)
   Mdal. *hǫ̣ndrseŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Der Name Hundersingen, der in Baden-Württemberg noch zweimal vorkommt, nämlich für einen Stadtteil von Münsingen (Kr. Reutlingen) und für einen Ortsteil von Herbertingen (Kr. Sigmaringen), ist umstritten. Die Tatsache, daß unser Hundersingen nur wenige Kilometer südlich von Munderkingen liegt, das als ursprünglicher Vorort der a. 792 erstmals genannten ⟨Muntariheshuntari⟩ (WUB, I, Nr. 40, S. 42) anzusehen sein dürfte (s. u.), läßt es naheliegend erscheinen zu erwägen, ob Hundersingen als späterer neuer Wohnsitz des hunteri 'Zentenars' zu verstehen ist. Ahd. hunteri ist für den Centurio in Matth. 8,5 bei Tatian belegt (Tat., 210,1). Wenn dieses ahd. hunteri auch eine okkasionelle Bildung des Übersetzers sein kann, so ist sie als Ableitung auf ahd. -äri < germ. -*ārjaz doch ohne Zweifel morphologisch regulär (Bach, 1964, S. 653. 655. Polenz, 1961, S. 156). Der Name Hundersingen kann demnach die Bedeutung 'bei den Blutsverwandten des Zentenars' bzw. 'bei den Leuten, die in der vom Zentenar gegründeten Siedlung wohnen' gehabt haben. Die andere Möglichkeit, die Bohnenberger offenbar im Auge hatte, als er den Personennamen *Huntheri ansetzte (KW, IV, S. 113), ist, daß Hundersingen einen normalen zweistämmigen Rufnamen

enthält, der aus *Hunð- bzw. *Hunþ- und *Harja- gebildet ist. An Vergleichsnamen herrscht kein Mangel; belegt sind die Namen Hundpald, Huntbert, Hundfrit, Honthard, Hundwig und Hundulf (Fm., PN, Sp. 928f., 760ff. u. Erg. Kaufmanns. Gottschald, 1982, S. 265f.). Die Schreibungen ⟨Hun*d*er-⟩ für *Hun*dh*er- sind durch Ausfall des Hauchlauts h im Anlaut des zweiten Kompositionsglieds zu erklären (Ahd. Gr., § 153 Anm. 2). Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist Bohnenbergers Erklärung weniger problematisch als der erstgenannte Erklärungsvorschlag, aber da dieser nicht auszuschließen ist, wird die historische Landeskunde wohl an ihm festhalten. Nun zum -s- in Hunder*s*ingen. Der Vorschlag Jänichens (1951, S. 95), von vorahd. *huntari*s* auszugehen, ist sprachwissenschaftlich nicht haltbar. Bei den -ingen-Namen tritt das Suffix nicht an die Nominativform auf germ. *-az, sondern an den Stamm: Ein aus germ. *hunðārjaz gebildeter -ingen-Name müßte *Hunde*r*ingen und nicht Hunde*r*-*s*ingen lauten, genauso wie das Adjektiv zu latein. triumph-us nicht etwa *triumph-us-alis, sondern triumph-alis heißt (Bach, 1964, S. 655. Polenz, 1961, S. 156). Die Form Hunder*s*ingen dürfte vielmehr eine Analogiebildung zu den benachbarten Namen Mör*s*ingen, Gei*s*ingen, Mün*s*ingen, Er*s*ingen und Grie*s*ingen sein (Bach, 1964, S. 655. Polenz, 1961, S. 157). Vergleichbare Bildungen sind die zahlreichen Namen auf -*l*ing(en), -*k*ing(en) und -*d*ing(en), die ebenfalls einen Lautzuwachs durch falsche Abtrennung zeigen (Bach, DNK, I, § 128. II, § 198). Ähnliche benachbarte Namen auf -singen finden sich auch für Hundersingen im Kr. Reutlingen (Reichardt, ONB Reutlingen, S. 79f.). Hundersingen im Kreis Sigmaringen liegt nur wenige Kilometer von den beiden anderen gleichnamigen Orten entfernt.

4. Bach, 1964.
Polenz, 1961.
Jänichen, 1951: Auch die These Jänichens, der Name des Führers der huntari sei ohne weitere Wortbildungsmittel zur Gebietsbezeichnung geworden (1951, S. 96), wird von Bach und Polenz mit Recht abgelehnt. Tatsächlich liegt der Gebietsbezeichnung das Appellativum ahd. huntari < germ. *hunðarja ‘Gruppe von [etwa] 100 Männern’, d. h. eine Personengruppenbezeichnung zugrunde, die später zur Raumbenennung erstarrt ist (Bach, 1953, S. 24f. Polenz, 1961, S. 157f.).

Hütten

1. Dorf im Schmiechtal unterhalb der Burg Justingen, ehemals kein Bauerndorf, sondern eine Ansiedlung von Gewerbetreibenden und Händlern; seit 1972 Stadtteil von Schelklingen (LBW, II, S. 516. VII, S. 394f. KW, IV, S. 348. OAB Münsingen, 1912, S. 701ff.)
2. 1451 (U): ... Ingstetten das dorf, Gunderßhofen das dorf und *Hútto* das wyler ... (FüUB, III, Nr. 410, S. 302)

1494 (U): ... die dórffere *Hitten*, Ingstetten unnd Gunderßhofen ... (HStA Stuttg., A 602, U.12468)
1557 (URB): *Hütten* der Fleckh (HStA Stuttg., H 107/19, Bd.2, Bl.52v.)
1576 (URB): ... zu *Hütten* ... (HStA Stuttg., H 129, Bd.341, Bl.24r.)
17.Jh. (URB): *Hütten* (2mal) (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl.63v. WLE 33, Bl.85r.)
Mdal. *hi̯ḍə*

3. Hütten war 'die nicht aus Höfen, sondern aus Häusern und Werkstätten von Gewerbetreibenden sowie Läden bestehende Siedlung' (OAB Münsingen, 1912, S.702. Keinath, 1951, S.122). Zugrunde liegt das Appellativum mhd. hütte 'Hütte, Verkaufsladen, bergmännisches Gebäude zum Schmelzen der Erze' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1409. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1935f. WFlnA). ⟨Hútto⟩ (1451) ist eine reine Kanzlistenform, die nie gesprochen worden ist (Bach, DNK, II, § 32). In der Schreibung ⟨Hitten⟩ (1494) und der heutigen Mundartform hi̯ḍə ist das mhd. ü regulär zu i entrundet (Strohmaier, 1930, § 36).
4. OAB Münsingen, 1912, S.702.

Hüttisheim

1. Gemeinde 13,6 km ssw von Ulm (LBW, II, S.506f. VII, S.351f. KW, IV, S.269. OAB Lauph., 1856, S.180f.)
2. 1152 (VC 12.Jh.): *Híttinishaîm* (WUB, II, Nr.342, S.70)
1182 (VU): *Hittinishaim* (WUB, II, Nr.434, S.225)
1194 (VU): *Hittenshaim* (WUB, II, Nr.489, S.304)
1268 (U) (DR 1787): *Hitinhaim* (WUB, VI, Nr.1970, S.362)
1275 (RC um 1350): *Hittenshain* (Lib. Dec., S.144)
1360 (RC 16.Jh.): *Hitishain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.108)
(R 1379) (C 1438): *Hittißhain* die vest. *Hittishain* (3mal). *Hitteßhain. Hittißhain* (15mal). (Huber, 1973, S.45. 51. 52. 56. 57. 60. 62. 63. 64)
14./15.Jh. (U/R/URB): *Hittishain* (4mal). *Hitishain* (2mal). (UUB, II, Nr.869. 984. Lib. Bann., S.55. Lib. Tax., S.60. HStA Stuttg., H 235, Bd.340)
1538 (URB): *Hittyßhain. Hyttyßhain. Hyttyshaim. Hyttyßhaym.* (HStA Stuttg., H 235, Bd.343, Bl.71r.v. 72v. 74v.)
1615 (U): *Hyttißhaimb* (HStA Stuttg., B 101, U.186)
1667/68 (URB): *Hüttißhaim* (HStA Stuttg., H 235, Bd.350, Bl.129r.)
1736 (URB): *Hüttisheimb* (HStA Stuttg., H 146, Bd.10, Bl.97v.)
Mdal. *hídəsə*

3. Hüttisheim war die 'Siedlung des *Hittīn'. Belegt sind die Schreibungen Hitin und Hittun (Fm., PN, Sp.816). * Hittīn ist eine stark flektierte Kurzform mit

-n-Suffix zum Stamm *Hildjō- (Fm., PN, Sp. 815ff. 818ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Namenform ahd. *Hittīn < germ. *Hiddīn zeigt kindersprachlichen l-Schwund (Kaufmann, 1965, S. 13. 141). In unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen ist -īns- zu -is- bzw. -əs- abgeschwächt und verkürzt worden (Bach, DNK, II, § 62). Das ⟨ü⟩ in der amtlichen Schreibung ⟨Hüttisheim⟩, das seit dem 17. Jh. in der urkundlichen Überlieferung erscheint, ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum Grundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen.

I

Illerkirchberg

s. Kirchberg (Iller-, Ober-, Unterkirchberg)

Illerrieden

1. Gemeinde 14,7 km ssö von Ulm am Rande des Illertals (LBW, II, S. 501f. VII, S. 327f. KW, IV, S. 269. OAB Lauph., 1856, S. 186ff. Topogr. Kt. L 7726)

2.1 (R 1379) (C 1438): ... der Proghain von *Rieden* ... Hanns von *Rieden* hat enpfangen acht hofstett ze Wanngen und ain zehenden ze Gereut [Kreuthöfe] und 3 lb h uß ainer mùl ze *Riet* ... (Huber, 1973, S. 50. 52)
1431 (U): *Ylrrieden* das dorff (HStA Stuttg., B 101, U. 280)
1452 (C 1475): *Rieden* das Dorff (HStA Stuttg., B 101, U. 5)
1472 (URB): *Ylerrieden. Ilerrieden.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 13r. 273r.)
1538 (URB): *Illerieden* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 343, Bl. 214v.)
Mdal. *rí̜ədə*

2.2. Iller:
769 (F Anf. 12. Jh.) (CHR Ende 12. Jh.): ... de pago *Hilargowe* ... (Bezirksn.) (MGH, Urk. Pippins, Karlmanns u. Karls d. Gr., Nr. 220, S. 295 = WUB, IV, Nachtr. Nr. 7, S. 321)
832 (KC 11. Jh.): ... in pago *Hilargowe* ... (Bezirksn.) (Mon. Boic., 31,1, S. 61 = WUB, IV, Nachtr. Nr. 14, S. 324)
833 (KU): ... in pago *Hilirgaoe* ... (Bezirksn.) (Mon. Boic., 28,1, S. 23)

(853) (U) (DR 1724): ... in pago, qui dicitur *Ilargovve* ... (Bezirksn.) (WUB, I, Nr. 120, S. 140)
(853?) (KU, inseriert in F 13. Jh.): ... *Hilargaugensis* ... ubi in *Hilaram* vadit ... (MGH, Urk. Ludw. d. Dt., Karlmanns u. Ludw. d. J., Nr. 66, S. 91. Vgl. MGH, Urk. Ottos II., Nr. 325, S. 383)
972 (KF): ... de pago *Hylargouuensi* ... (Bezirksn.) (WUB, IV, Nachtr. Nr. 31, S. 336)
1040 (KU): In comitatu *Ilregeuue* (Bezirksn.) (WUB, I, Nr. 223, S. 265)
1059 (KU): ... ad flumen/per illud flumen *Ilara* (2 mal) ... (Mon. Boic., 29, 1, S. 142)
1087 (U 1092): De pago *Hilargouve* (Bezirksn.) (Kl. Allerh., Nr. 6 [= 7], S. 16)
1090 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): ... in pago *Illirgowe* ... (Bezirksn.) (Not. Fund. St. Georgen, S. 210)
1148 (C 13. Jh.): ... iuxta *Hylaram* fluvium ... (Mon. Boic., 7, S. 48)
1155 (KU): *Hillara* fluvius (WUB, II, Nr. 352, S. 95)
1171–1220 (KU): ... in *Hilargewe* (2 mal) ... (Bezirksn.) (WUB, IV, Nachtr. Nr. 69. 93)
1239 (C 13./14. Jh.): ... fluvium *Ilaram* ... (WUB, III, Nr. 927, S. 429)
1275 (RC um 1350): *Illergouia. Ilrgŏ.* (Bezirksn.) (Lib. Dec., S. 141)
1291 (U/KU): ... fluvium, qui *Ilr* dicitur ... fluvium *Ilr* ... in dem *Ilrgaeu* ... (Bezirksn.) (WUB, IX, Nr. 4069. 4117)
1324 (R): *Ilrgo* (Bezirksn.) (Lib. Quart., S. 28)
1350–1361 (U?): ... in die *Yler* vnd vss der *Yler* ... in die *Ilr* vnd usz der *Ilr* ... enot der *Yler* ... (Mon. Boic., 33, 2, S. 165. 186. 313)
1360 (RC 16. Jh.): *Ilrgŏy. Ylrgoye* (2 mal). (Bezirksn.) (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 73. 107)
(CHR 1488/89): *Hylarus. Hylaris.* (Fabri, Ulm, S. 16. 49. 50. 175)
1786 (DR): *Iller* (Haid, 1786, S. 5. 6)

3. Illerrieden, ursprünglich einfach Rieden, war die ‘(Siedlung) bei den Mooren (in der Illerniederung)’. Zum zugrundeliegenden Appellativum s. Donaurieden. Zur Unterscheidung von diesem erscheint Illerrieden seit dem 15. Jh. mit dem Namen der Iller als Differenzierungsglied. Der Gewässername Iller gehört zu den von Hans Krahe und seinen Schülern systematisch untersuchten alteuropäischen Gewässernamen (s. u. 4.), einer Schicht altertümlicher Bildungen aus der spätindogermanischen Periode Mitteleuropas vor der Ausbildung der Einzelsprachen, d. h. des Keltischen, Germanischen, Illyrischen usw. Semasiologisch handelt es sich um Namen aus Wasserwörtern, um Benennungen nach Eigenschaften des Wassers oder nach dem Bachbett und schließlich bei den Nachzüglern auch um Benennungen nach anderen Bedeutungsinhalten. Morphologisch sind diese Namen einfache feminine -ā-Stämme, -iā-Stämme und -u̯ā-Stämme (neben selteneren -os-/-i̯os-/-u̯os-Stämmen) sowie Ableitungen mit Suffixen, die ein m oder n oder r oder l oder nt

oder s oder st oder k oder t enthalten (also z.B. -*as*a, -*is*a, -*os*a oder -*us*a lauten), bzw. mit Kombinationen dieser Suffixe (z.B. Au-*s*-*on*a). Als ursprüngliche Namenform setzt Krahe *Elira an, eine -r-Ableitung von der e-farbigen Ablautform der Wurzel *el-/*ol- 'fließen, strömen' (Krahe, 1964, S.37. Snyder, 1965, S.183). In der Namenüberlieferung wechseln, wie das häufig feststellbar ist, die Suffixvarianten -ira und -ara (Krahe, 1964, S.73f.). Die Entwicklung des Gewässernamens zur heutigen Namenform Iller beruht auf der Variante -ira, durch die das anlautende e in *Elira zu i gehoben worden ist (**Elira* > **Ilira*) (Ahd. Gr., § 30). Die vorliegenden Schreibungen zeigen häufig ein etymologisch unberechtigtes prothetisches ⟨h-⟩ (*H*ilargowe, *H*illara usw.). Diese Erscheinung ist im Althochdeutschen durchaus nichts Unübliches; sie beruht darauf, das h im Wort- und Silbenanlaut im Althochdeutschen zum Hauchlaut geworden ist und infolgedessen Unsicherheit über das Vorhandensein oder Fehlen des Lautes bestand (Ahd. Gr., § 151f.).

4. ⟨Rieden⟩ im Liber Taxationis von 1353 (Lib. Tax., S.59f.) bezieht sich, nach seiner Stellung im Text zwischen Oberholzheim (Gem. Achstetten) und Rot (Gem. Burgrieden) zu urteilen, auf Burgrieden, Kr. Biberach.
Krahe, 1964, S.32ff. 37. 62ff.
Snyder, 1965, S.183.
Hydronymia Germaniae, Lfg.3, S.40f. (Snyder) (Datierungen und Schreibungen z.T. fehlerhaft)

Ingstetten

1. Dorf, Stadtteil von Schelklingen seit 1972 (LBW, II, S.516. VII, S.395. KW, IV, S.349. OAB Münsingen, 1912, S.709ff.)
2. 1282 (U): Waltherus de *Ingestettin*. Wal. dictus de *Ichstettein*. (WUB, VIII, Nr.3120 u. 3124, überpr. u. erg. an den Originalen im HStA Stuttg., B 457, U.445 u. 446)
   1282 (C): Walther de *Ingestetten* (FüUB, V, Nr.1651, S.120)
   1285 (U): Walther(us dictus) de *Ingsteten*/*Incstettin*/*Dinchsteten* (3mal) (WUB, IX, Nr.3469. HStA Stuttg., B 457, U.841–844)
   1288–1300 (U): ... ze *Ingesteten*/*Ingesten* (!) ... Walt(h)er/Cůnrad(us) von *Ingestetin* (2mal)/*Ingstetin*/*Incstettin*/*Yncsteten* (WUB, IX, Nr.3712. 3787. 4185. XI, Nr.5259. HKUB, I, Nr.172. Cod. Salem., II, Nr.754)
   1313 (U): Walther von *Igstetten* (2mal) (HKUB, I, Nr.229–230)
   14./15.Jh. (U): (Aulbrecht von) *Ingsteten* (3mal)/*Ingstetten* (2mal) (UUB, II, Nr.122. 141. HStA Stuttg., A 602, U.12468. 13730. B 511, U.540)
   1551 (URB): *Hingstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd.20, Bl.265r.)
   1559 (U): *Inngstetten* (HStA Stuttg., B 511, U.349)
   1607 (URB): *Yngstetten* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl.17)

1682 (URB): *Engstetten* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl. 92r.)
Mdal. *ẹ̊ŋšd̥ẹdə*

3. Ingstetten war die 'Siedlung des Ingo'. Ingo ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Ingwa- (Fm., PN, Sp. 960 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 959ff.). Das Genitiv-s des stark flektierten -wa-Stammes Ingo ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Ahd. Gr., § 203. Bach, DNK, II, § 177). In der heutigen Mundartform *ẹ̊ŋšd̥ẹdə* ist mhd. i vor Nasal regulär zu *ẹ̊* gesenkt und nasaliert (Strohmaier, 1930, § 32). Die Schreibungen ⟨Ig-⟩ für *Ing- und ⟨Ich-⟩ für *Inc- (1282. 1313) können auf Erleichterung der Mehrfachkonsonanz -ngst- beruhen, falls nicht bei der Abschrift einfach ein Kürzungsstrich für n in der betreffenden Vorlage übersehen worden ist (Mhd. Gr., § 72). Der Beleg ⟨*H*ingstetten⟩ (1551) zeigt ein etymologisch unberechtigtes prothetisches h; diese Erscheinung ist seit dem Althochdeutschen bekannt (Ahd. Gr., § 152a). Die dreimal belegte Namenform ⟨*D*inchsteten⟩ (1285) verdankt ihre Entstehung sicherlich einer Anlehnung an den Rechtsbegriff mhd. dincstat 'Gerichtsstätte' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 436). Es handelt sich dabei um eine reine Kanzlistenform, die sicher nie gesprochen worden ist (Bach, DNK, II, § 40). Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten. Die Schreibung ⟨Ichstett*ein*⟩ (1282) ist fehlerhaft von einer Vorlage abgeschrieben.

Irmelbronn

s. Unterweiler

J

Jungingen

1. Dorf, Stadtteil von Ulm seit 1971 (LBW, II, S. 496. VII, S. 266f. KW, IV, S. 559. Stkr. Ulm, S. 360ff. OAB Ulm, 1897, II, S. 493ff.)
2. 1209 (?): *Jungingen* (LBW, VII, S. 266)
   1275 (RC um 1350): Capella in *Jungingen* (Lib. Dec., S. 94)
   1284 (U): ... curiam in *Jungingin* ... villicus dictus Magister de *Jungingin* (UUB, I, Nr. 147, S. 175f. = WUB, VIII, Nr. 3327, S. 446)
   13./14. Jh. (U): *Jungingen* (3mal). *Jûngingen.* (WUB, X, Nr. 4357. UUB, II, Nr. 340. 474. StA Ludw., B 95, U. 202)
   15./16. Jh. (U/URB/STB): *Jungingen* (4mal). *Junngingen. Junngingenn.*

(StadtA Ulm, A 3121, Bl. 200r.; A(7134), Bl. 210r. HStA Stuttg., B 511, U. 7; H 233, Bd. 561, Bl. 255r.; Bd. 564, Bl. 530r. v.)
1786 (DR): *Jungingen* (Haid, 1786, S. 524)
Mdal. *jǫ̃ŋẹŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Jungingen enthält den Rufnamen Jungo zum Stamm *Junga- (Fm., PN, Sp. 983 u. Erg. Kaufmanns). Umlaut des Stammvokals u fehlt. Wenn das auch mdal. häufig der Fall ist, dürfte bei Jungingen die Hauptursache hierfür in einer ständigen Anlehnung an das Adjektiv ahd. jung, mhd. junc 'jung' zu suchen sein (Mhd. Gr., § 18 Anm. 10. Kluge, EWB, S. 335). Heute ist der Stammvokal vor ng mdal. zu ǫ̃ gesenkt und nasaliert (Bohnenberger, 1928, § 21).

Jungviehweide

1. Hof sö von Langenau (LBW, VII, S. 366. Topogr. Kt. L 7526)
2. Mdal. uf dr *fi̊wǫẹ̊d* (Flurn.)
3. Der durchsichtige Flurname, der auf den Hof übertragen ist, ist im Württembergischen Flurnamenarchiv mehrfach belegt (WFlnA).

Justingen

1. Dorf, Stadtteil von Schelklingen seit 1972; die Burg der Herren v. Justingen lag oberhalb (nö) von Hütten, das mit Justingen, Ingstetten und Gundershofen zu ihrer Herrschaft gehörte (LBW, II, S. 516. VII, S. 395. KW, IV, S. 349f. OAB Münsingen, 1912, S. 711ff.)
2. 1090 (U 1092): Eberhardus de *Justingin* (Kl. Allerh., Nr. 6 [= 7], S. 17)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Gozzolt/Eberhardus/Willibirga/Adilheidis de *Iustingen* (Zwief. Chron., S. 200)
(N vor 1150): Eberhardus senior/Bertoldus/Gozolt de *Justingin/Justingen* (2mal) ... predium *Justingin* ... (Necr. Zwif., S. 242. 245. 254. 256)
(um 1150) (C 12./13. Jh.): Halicha nobilis matrona de *Iustingen* sive de Stuzelingin (WUB, IV, Nachtr. Nr. 60, S. 359)
1181 (KU): Billungus de *Iustingin* (WUB, II, Nr. 428, S. 216)
1207 (U): liber homo Anshelmus de *Ivstingen* (WUB, II, Nr. 537, S. 363)
1216 (U): Anshelmus de *Iustingen* ... sub castro nostro *Iustingen* ... (WUB, III, Nr. 591, S. 47)
1216 (KU): Anshelmus de *Iustingen* marescalcus imperii (WUB, III, Nr. 589, S. 44)
1235 (U): Anshalmus nobilis miles de *Jvstingin* ... in castro *Jvstingin* ... (FüUB, V, Nr. 138, S. 94)
1236 (ANN): *Justingen* (Ann. Zwief., S. 16)

1275 (RC um 1350): *Justingen* (Lib. Dec., S. 86)

13. Jh. (U/KU): Anshelmus/-halmus/-halm/-haln/-elmus/-elm (iunior/senior) de/von *Iustingen* (10mal)/*Iustingin* (2mal)/*Ivstingen*/*Iustinge*/*Justingen* (31mal)/*Justingin*/*Jvstingen* (2mal)/*Justing*; magister Eberhart de *Iustingen* (WUB, III. IV. VI–XI. Cod. Salem., I, KUB. Mon. Hoh. UUB, I. Chart. Sangall., III, Nr. 1148)

(N 13. Jh.): *Justingin* (4mal). *Justingen* (3mal) (Necr. Zwif., S. 244. 248. 251. 254f. 258. 264)

(C 13. Jh.): Anshelmus de *Justingen* (2mal) (Acta Aug., S. 42. 57)

1360 (RC 16. Jh.): *Justingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

14./15. Jh. (U/A/CHR): *Justingen* (9mal) (Mon. Hoh. UUB, II. HKUB, I. Cod. Salem., III. Fabri, Ulm. HStA Stuttg., A 602, U. 12468; B 101, U. 132)

16./17. Jh. (U/URB): *Justingen* (3mal). *Justinngen*. *Justinngenn*. (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl. 89r.; B 511, U. 418; H 101, Bd. 1575, Bl. 432r. 433r. 434r.)

Mdal. *íšdẹŋə, júšdẹŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Justingen enthält den Personennamen Just < latein. Justus oder Justinus (Fm., PN, Sp. 984 u. Erg. Kaufmanns. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 786f.). -ingen-Namen mit kirchenlateinischen Rufnamen sind nicht allzu häufig, aber durchaus bekannt. Vergleichbare Namen sind Steffing (b. Tiefenbach, Kr. Landshut, Bayern) < 991–1023 Sthepaninga, Jaibing (b. Dorfen, Kr. Erding, Bayern) < 11. Jh. Jagobinga und Jöhlingen (Kr. Karlsruhe) < 1024 Johanningon/-an (Fm., ON, I, Sp. 1609. 1613. II, Sp. 888. Bach, DNK, II, § 492). Ein Vergleichsname zum Stamm Just- ist Istighofen (b. Bussnang, Kt. Thurgau, Schweiz) < 832 Justineshova (Fm., ON, I, Sp. 1618). Eine Benennung nach dem örtlichen Kirchenheiligen, auf die Adolf Bach als Möglichkeit hinweist (Bach, DNK, II, § 492), entfällt für Justingen, da der Hl. Oswald der Patron der Justinger Kirche ist (OAB Münsingen, 1912, S. 718). Das anlautende latein. ju- ist in deutscher Lautgestalt wohl als iu gesprochen worden und mdal. nicht umgelautet. Die Mundartform íšdẹŋə dürfte auf gekürztes mdal. *uíšdẹŋə mit mdal. ui für nicht umgelautetes mhd. iu zurückgehen (Mhd. Gr., § 46. Strohmaier, 1930, § 48. 60: Strohmaier nimmt eine Zwischenstufe *ī̆ə und dann Monophthongierung zu i an).

4. Uhrle, 1960.

K

+ Kälblesbuch

1. Wüstung s von Suppingen (LBW, VII, S.358. KW, IV, S.81. OAB Blaub., 1830, S.216f. Maier, 1931, Nr.89, S.44)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... unum (mansum) *Calminesbuch* (2mal) ... (Blaub. Ann., S.34. 38)
   (12.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Calminesbuch* (4mal) (Blaub. Ann., S.50. 52)
   1448 (U): ... zů *Kälblispůch* ... (HStA Stuttg., A 478, U.519)
   1449 (U): ... aines hofs und gůts wegen ze *Kålblisbůch* ... (HStA Stuttg., A 478, U.472)
   1470 (?): ... vor/zu *Kälblinspuch*/*Kälblispuch* ... (Maier, 1931, Nr.89, 90, S.44)
   1489 (U): ... vff *Kelblißbůch* dem brüel ... (HStA Stuttg., A 478, U.478)
   1521 (U): ... vff *Kelblispüch* ... (HStA Stuttg., A 478, U.525)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Calmesbuch* (Blaub. Ann., S.148)
   1728 (URB): ... vff *Kälblinspūch* ... (HStA Stuttg., H 102/12, Bd.131, Bl.139r.)
   1752 (U): ... Feldung das *Kälblinspūch* genannt ... (HStA Stuttg., A 478, U.505)
   1830 (DR): *Kålblensbuch* (Flurn.) (OAB Blaub., 1830, S.216)
   Flurn. *Kälblesbuch* (WFlnA)
   Mdal. *khęlblęšbuə* (WFlnA)
3. Kälblesbuch war '*Cadalwins (Siedlung im) Wald'. Der Rufname *Cadalwin ist gebildet aus den Stämmen *Kath- (mit -l-Erweiterung) und *Wini- (Fm., PN, Sp.360ff., 1608ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Erstbeleg ⟨*Calmines*buch⟩ (um 1100, CHR um 1521 ...) zeigt Kontraktion von *Cadal- zu Cāl- analog Adal- zu Āl- (Mhd. Gr., § 71 u. Anm.3) sowie m für w in der schwachtonigen Mittelsilbe des Siedlungsnamens (Bach, DNK, II, § 62b. Mhd. Gr., § 78 Anm.2. Strohmaier, 1930, § 59). Später ist der Rufname durch den ähnlich klingenden Übernamen Kålblin 'Kälbchen' ersetzt worden (FüUB, II, Nr.537, S.355. Brechenmacher, 1957/63, II, S.4. Gottschald, 1982, S.278). Zum Grundwort -buch s. Buch.

+ Kaltenfeld

1. Wüstung ca. 1,5 km s von Beimerstetten (LBW, VII, S. 331. OAB Ulm, 1897, II, S. 403)
2. 1225 (VR): ... in *Kaltenuth* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417 u. VII, S. 482) Flurn. Im *Kaltenfeld* (WUB, VII, S. 482 zu V, S. 419)
3. Kaltenfeld war die '(Siedlung) auf dem kalten Feld'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. kalt 'kalt' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 320. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1498f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 168ff.). Zum Grundwort -feld s. Bremfeld. Die Schreibung ⟨Kalte*nuth*⟩ aus den Vatikanischen Registern ist von dem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten verlesen (Bach, DNK, II, § 19).

+ Kaltenhausen

1. Vielleicht Wüstung s von Langenau (Bühler mündl.)
2. 1515 (URB): ... I jūchart zu *Kaltenhawsen* ... (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl. 70r.)
3. Kaltenhausen war die 'kalte Siedlung'. Zum Bestimmungswort s. Kaltenfeld, zum Grundwort -hausen s. Bühlenhausen.

+ Kaltenwil

1. Wüstung bei Grötzingen; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, VII, S. 310. KW, IV, S. 112. OAB Ehingen, 1893, II, S. 114f.)
2. (um 1220) (C 13./14. Jh.): ... in *Caltiwil* ... (WUB, III, Nr. 635, S. 107) 1263 (U): ... aput *Caltinwil* ... (WUB, VI, Nr. 1701, S. 100)
3. Kaltenwil war die 'kalte Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. kalt 'kalt' (s. Kaltenfeld). Das Grundwort -weiler < mhd. -wīler (s. Alrichsweiler) ist in den vorliegenden Schreibungen zu ⟨-wīl⟩ gekürzt. Diese -wīl-Form ist charakteristisch für die Nordschweiz; sie wird durch Assimilation von l und r zu l erklärt (-wīler > -wīl*r* > -wī*l*) (Löffler, 1968, S. 212–214. Zinsli, 1971, S. 43f. u. Kt. IX). Der Zusammenhang mit dem schweizerischen -wīl-Gebiet ergibt sich aus dem Kontext der Urkunden, in denen die Schreibungen ⟨Caltiwil/Caltinwil⟩ erscheinen, denn sie betreffen die Klöster Reichenau bzw. Salem (s. o. 2.).

+ Kappel

1. Abgegangenes Haus n von Dietingen nahe der wüsten Burg Neideck. Die namengebende Nikolauskapelle aus dem Ende des 15. Jh. ist schon vor 1830 verschwunden. (LBW, VII, S. 323. KW, IV, S. 76. OAB Blaub., 1830, S. 176. Topogr. Kt. L 7524. L 7724)
2. 1830 (DR): *Kapel* (OAB Blaub., 1830, S. 176)
   1907 (DR): *Kappel* (KW, IV, S. 76)
3. Die Nikolauskapelle, nach der auch das Haus benannt war, hieß einfach die Kapelle, d. h. das 'kleine Kirchengebäude, in dem kein regelmäßiger Pfarrgottesdienst gehalten wird'. Das zugrundeliegende Appellativum lautet mdal. khábl und geht zurück auf mhd. kápelle, die Nebenform mit germ. Initialakzent zu mhd. kapélle < ahd. kapella < mlat. capella 'kleines Kirchengebäude' (Kluge, EWB, S. 349. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 207ff.).

Karlshof

1. Hof nö von Tiefenhülen, 1881 von einem Karl Koch aus Hütten erbaut (LBW, VII, S. 338. KW, IV, S. 111. OAB Ehingen, 1893, II, S. 105)
2. 1893 (DR): *Karlshof* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 105)
   Mdal. *khárlshǭf*
3. Der Karlshof enthält den Vornamen des Erbauers als Bestimmungsglied (s. o. 1.). Der einstämmige Rufname Karl geht auf ahd. karal 'Mann, Ehemann, Geliebter' zurück (Kluge, EWB, S. 365 s. v. Kerl. Gottschald, 1982, S. 281). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Käshof

1. Höfe sw von Ehingen (Donau) an der Stelle des ehemaligen Bades Käswasser. (LBW, VII, S. 337. KW, IV, S. 108. OAB Ehingen, 1893, I, S. 55f. II, S. 84. OAB Ehingen, 1826, S. 21 u. 116)
2. (18. Jh.) (A): ... des berümtem Baads *Käßwasser* genant ... (HStA Stuttg., B 19, Bü. 104)
   1826 (DR): *Kåshof*, auch *Kåswasser* genannt (OAB Ehingen, 1826, S. 116)
   Mdal. *khę̄shǭf*
3. Käshof ist eine sog. Klammerform aus *Käs(wasser)hof. Die Bildung derartiger Formen, d. h. die Vermeidung dreigliedriger Komposita durch Unterdrückung des zweiten Glieds ist eine weit verbreitete Erscheinung der Wort- und Namenbildung (Dölker, 1933, S. 29–33. Bach, DNK, II, § 261). Das Bestimmungswort, das Appellativum Käswasser 'Wasser, das beim Käsen übrig bleibt, Mol-

ke' < bedeutungsgleichem mhd. kaesewazzer (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 258. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1527), kann sich auf den Geruch, das milchige Aussehen der Quelle oder beides bezogen haben. Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

4. Die in der OAB Ehingen von 1826 genannten und dann immer wieder erwähnten früheren Belege für das Bad Käswasser (OAB Ehingen, 1826, S. 116f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 84. KW, IV, S. 108. LBW, VII, S. 337) konnte ich im HStA Stuttgart, im StA Ludwigsburg und im StadtA Ulm nicht auffinden.

+ Kehlen

1. Wüstung irgendwo in der Nähe von Schlechtenfeld (LBW, VII, S. 337. WUB, IV, S. 480 zu Bd. I, S. 341)
2. 1116 (U): ... Chilicheim ... nec non etiam loca *Chelun* et Slehtinfeld ... (WUB, I, S. 270. Lokalisierung: WUB, IV, S. 480. LBW, VII, S. 337)
   (um 1300) (URB): ... in Slehtinvelt et in *Chelun* ... (Müller, 1957, S. 99)
   1331 (URB): ... in *Kelun* ... (WUB, IV, S. 480 zu Bd. I, S. 341)
3. Kehlen war die '(Siedlung) an der kleinen engen Schlucht'. Zugrunde liegt das Appellativum ahd. kela, kel, mhd. kele, kel 'Kehle, Gurgel, Schlund, Hals' in metaphorischer Verwendung (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 325. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1538f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 317f. Bach, DNK, II, § 287).

Kesselbronn

1. Weiler ö von Jungingen in einer flachen Talrinne, die sich hier kesselartig ausweitet (LBW, VII, S. 266. KW, IV, S. 559. Stkr. Ulm, S. 360. OAB Ulm, 1897, II, S. 499. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1366 (U): ... gen *Kesselbrunnen* ... ze *Kesselbrunnen* vnd ze den hôfen, die da bi gelegen ... ze *Kesselbrunnen* und ze den höfen, di da bi sint gelegen ... (UUB, II, Nr. 728–730, S. 622ff.)
   1446 (U): ... zů *Kesselbrunnen* ... (StA Ludw., B 207, U. 276)
   1503 (C): hoffs zu *Kesselbrunnen* (StA Ludw., B 509, U. 762)
   1522 (URB): *Kesselbronnen. Kösselbronnen.* (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 222v. 365r.)
   1544 (STB): *Kesselbronnen* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 208v.)
   1723f. (URB): *Kesselbrunn* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 102v.)
   1786 (DR): *Kesselbronn* (Haid, 1786, S. 524)
   Mdal. *khęslbrǫ̂n*
3. Kesselbronn war die 'Siedlung bei der Quelle bzw. dem Brunnen im Talkessel'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. kezzil, mhd. kezzel, mdal. khęsl 'Siedkessel',metaphorisch 'kesselförmige Bodenvertiefung' (Kluge,

EWB, S.365. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1564f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.351f.). Die Schreibung ⟨Kössel-⟩ (1522) ist eine hyperkorrekte Form auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.). Das Grundwort ahd. brunno, mhd. brun(ne) hatte die Bedeutungen 'natürliche Quelle' und 'künstlicher Brunnen' (Kluge, EWB, S.105. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1470ff. Bach, DNK, II, § 300. Springer, 1930, S.205f.). Der Stammvokal mhd. u ist mdal. vor Nasal zu o̜ gesenkt und nasaliert (Bohnenberger, 1928, § 21). r-Metathese kommt im Untersuchungsgebiet bei Brunnen nicht vor (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.113 mit Erl.).

+ Kettnershof

1. Wüster Hof zwischen Albeck und Stuppelau (KW, IV, S.553. OAB Ulm, 1897, II, S.372. OAB Ulm, 1836, S.157)
2. 1515 (URB 1516) (C 1723): ... der sogenante *Kettiners Hoff* bey Albeck gelegen ... (HStA Stuttg., H 202, Bd.1, Bl.4v.)
   1836 (DR): *Kettnershof* oder *Brenz-Anhausischer Hof* (OAB Ulm, 1836, S.157)
3. Der Kettnershof enthielt die Berufsbezeichnung oder den daraus entstandenen Familiennamen Kettner < frnhd. kettener 'Kettenschmied; Verfertiger von Schmuckketten' (Götze, Frnhd. Gl., S.134. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.356f. Brechenmacher, 1957/63, II, S.35). Zum Grundwort -hof s. Birkhof. Die Bezeichnung ⟨Brenz-Anhausischer Hof⟩ weist auf das Kloster Anhausen an der Brenz, Kr. Heidenheim, als ehemaligen Besitzer hin.

Kirchberg

(Iller-, Ober-, Unterkirchberg)

1.1. Illerkirchberg: Gemeinde 6,7 km ssö von Ulm, entstanden 1972 aus Ober- und Unterkirchberg (LBW, II, S.506. VII, S.350ff.)

1.2. Oberkirchberg: Ortsteil von Illerkirchberg mit der ehemaligen Burg der Grafen v. Kirchberg, 520 m über N.N. (LBW, VII, S.350f. Hist. Stätten Baden-Württ., S.589f. KW, IV, S.271. OAB Lauph., 1856, S.210ff.)

1.3. Unterkirchberg: Ältester Ortsteil von Illerkirchberg mit einer Martinskirche auf dem Molassesporn zwischen Iller und Weihung, 511 m über N.N. Der Molassesporn liegt etwa 20 m über der Iller. (LBW, VII, S.351. Hist. Stätten Baden-Württ., S.824. KW, IV, S.275. OAB Lauph., 1856, S.273ff. Topogr. Kt. L 7726)

2. 1028 (F) (C 1520): Albanus comes in *Kirchberg* ... in comitatu et dominio nostro *Kirchberg* ... (WUB, V, Nachtr. Nr.2, S.369)

1087 (U 1092): ... De pago Hilargouve: Otto de *Chirchberk* ... (Kl. Allerh., Nr. 6 [= 7], S. 17)
1092 (U): Otto/comes Hartmannus de *Chirchberc*/*Chirchberch* (WUB, I, Nr. 241, S. 297)
1093 (U?): *Chirehberg* (Reg. Episc. Const., I, Nr. 567, S. 72)
1099 (?) (CHR 1488/89): Otto/Hartmannus de *Kirchberg* (Fabri, Ulm, S. 174)
1108 (CHR um 1220/30): comites de *Chirperch* (Hist. March., S. 7)
1109 (CHR 12. Jh.): Harthmannus comes de *Chilhberch* (Hist. Welf., S. 86. Datierung: Neues Arch. d. Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde, 49 (1932), S. 58. 75f.)
1116 (U): Otto/Hartmannus comes/Hartmannus filius eius de *Chirichberk* (2mal) (WUB, I, Nr. 270, S. 341f.)
1126 (KU): Hartmannus comes/Otto de *Chilhperc* (WUB, I, Nr. 288, S. 370)
1127 (C 12. Jh.): Heberhardus comes de *Kiriperc* (WUB, I, Nr. 292, S. 375)
1128 (C 12. Jh.): Heberhardus de *Kilberc* (WUB, I, Nr. 294. S. 377)
1129 (C 12. Jh.): Eberhardus comes de *Kirichperch* (WUB, I, Nr. 299, S. 380)
1148 (VU): ... in *Chirchberg* ... (WUB, II, S. 328, S. 46. Lokalisierung: LBW, VII, S. 351 = Unterkirchberg)
1164 (CHR 12. Jh.): Hartmannus comes de *Chilihperch* (Hist. Welf., S. 62)
1165 (CHR um 1521) (C 1574–78): Hartmannus de *Kirchperg* (Blaub. Ann., S. 202)
? (um 1176) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): comes Hermannus [verschrieben für *Hartmannus?] de *Kilhberg* (Cod. Hirs., S. 13 u. Anm. 3)
1186 (CHR 18. Jh.): Hartmannus de *Kilicberg* (Chron. Isny, S. 35)
1194 (VU): Ecclesiam/decimam in *Chirchberg*/*Chirehberg* (WUB, II, Nr. 439, S. 303f.)
12. Jh. (U/KU): Eberhardus/Hartmannus/H./Otto/Otdo/O./Rŏdolfus/R. comes de *Kirchberg*/*Kirchberc*/*Kirchbergh*/*Kircperc*/*Chircberc*/*Kirperch*/*Chirberg*/*Kilchberg*/*Kilchberch*/*Chilchperc*/*Chilicberc*/*Chilberc* (WUB, II, Nr. 344. 414. 423. 444. 470. 473. IV, Nachtr. Nr. 68. 69. Cod. Salem., I, Nr. 3. Mon. Zoll., I, Nr. 27. 30. 36)
12. Jh. (C/KC): Otto/Hartmannus/Harthmannus (comes) de *Kilchberg*/*Kilchberch*/*Chilchberg*/*Chilhberc*/*Chilichberc*/*Chilperc* (WUB, II, Nr. 378. 419. 437. XI, Nachtr. Nr. 5554. 5555)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Bertoldus/Bertholdus comes de *Kirchberg*/*Chirchberg* (Cod. Hirs., S. 25. 49)
(1260) (U): ... in castro *Cirperch* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr. 41, S. 478)
1275 (RC um 1350): *Kirchberg* (Lib. Dec., S. 144)
? 1275 (RC um 1350): *Kilchberg* (2mal) (Lib. Dec., S. 141. Lokalisierung: Unterkirchberg? Kirchberg a. d. Iller, Kr. Biberach?)
13. Jh. (U): (in/de) *Kirchperch*/*Kirhberc*/*Kirberc*/*Kirperck* (2mal). Chůnradus/Cv̊nradus/Cunradus/Conradus/C./Ch. (senior/iunior)/Chůn-

rat/Chůnrath (der iunge)/Eberhardus/Ebirhardus/Euerardus/Eber./Hartimannus / Otto de / von *Kirchberg* / *Kirchperg* / *Kirchperc* / *Kirhberc*/*Kirhperch*/*Kirchperch* (2mal)/*Kyrchperch* (2mal)/*Kirberc*/*Kirberch*/*Kirperg* (2mal)/*Kirperc*/*Kirperch* (2mal)/*Chirchberc*/*Chirperge*/*Kierperc*/*Kilchberg*/*Kilchperg*/*Kilchberch* (4mal)/*Kilperc* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 133. V, Nr. 1293. 1295. 1352. VI, Nr. 1860. Nachtr. Nr. 43. VII, Nr. 2527. 2601. VIII, Nr. 3061. 3076. IX, Nr. 3507. 3761. 4006. 4042. 4063. X, Nr. 4796. 4882. UUB, I, Nr. 57. 125. 189. 200. 220. KUB, Nr. 20. 29)

13. Jh. (C/KC): *Kirchperg*. Conradus/C./Eberhardus/E./Otto de *Kirchberg*/*Kirchperc*/*Kilchberc* (WUB, III, Nr. 951. V, Nr. 1372. VI, Nr. 1784. 1852. UUB, I, Nr. 161)

1324 (R): *Kirchberg* (2mal). *Kilchberg* (3mal). (Lib. Bann., S. 55. Lib. Quart., S. 26. 28)

1349 (C 1680): *Kürchberg* (2mal) (UUB, II, Nr. 335, S. 336)

1351 (C): *Nidern Kirchberg* (UUB, II, Nr. 374, S. 367)

1352 (U): *Nidernkirchberg* (UUB, II, Nr. 378, S. 368)

1353 (R): *Kilchperg* (4mal) (Lib. Tax., S. 59. 64)

1354 (U): *Nidernkirchberg* (UUB, II, Nr. 421, S. 399)

1360 (U): *Kürchberg* (UUB, II, Nr. 577, S. 530)

1360 (RC 16. Jh.): *Kilchberg* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 108)

(1360/70) (R): *Kirchberg* (Lib. Tax. (Lib. Marc.,), S. 66)

1368 (C): ... castrum *Kirchperg* ... (UUB, II, Nr. 774, S. 659)

(R 1379) (C 1438): *Niderchirchberg*. *Underkirchberg* (9mal). *Under Chirchberg*. *Obernkirchberg*. *Oberkirchberg* (in dem marckt) (6mal). vest *Kirchberg*. *Kirchberg* (13mal). *Chirchberg* (10mal). *Kürchberg*. *Kichberg*. (Huber, 1973, S. 45–53. 57f. 62f.)

14. Jh. (U): *Kirchberg* (3mal). *Kirchberc*. *Kirchperg* (2mal). *Kyrchberg* (2mal). *Chirchberg*. *Chirchberk*. *Kilchberg* (2mal). (UUB, I, Nr. 230. II, Nr. 20. 444. HKUB, I, Nr. 589. Cod. Salem., III, Nr. 1329b. Urk. HSt. Augsb., Nr. 466. 574. HStA Stuttg., B 101, U. 1)

(CHR 1488/89): comitatus *Kirchberg* (Fabri, Ulm, S. 150)

1494 (U): *Oberkirchperg* (StadtA Ulm, Ve Urk. 1494 März 1.)

15./16. Jh. (U/URB): *Kirchberg* (3mal). *Underkirchberg*. *Unnderkirchberg*. (HKUB, II, Nr. 1085. Mon. Hoh., Nr. 850. HStA Stuttg., B 101, U. 6. H 233, Bd. 564, Bl. 274v. H 235, Bd. 340, Bl. 231r.)

17./18. Jh. (U/URB): *Kirchberg*. *Kürchberg*. *Oberkürchberg* (2mal). *Unterkürchberg*. (HStA Stuttg., B 101, U. 80. H 146, Bd. 10, Bl. 45v. 138v. H 235, Bd. 356, Bl. 132r. v.)

Mdal. *khírχ̥b̥ɐrg̊*. *ǫ̊bərkhirχ̥b̥ɐrg̊*. *ǫ̊ndərkhirχ̥b̥ɐrg̊*.

3. Kirchberg war die '(Siedlung bei der) Kirche auf dem Berg'. Zum Bestimmungswort und seinen Schreibungen s. Kirchen, zum Grundwort -berg s. Berg. Kirchberg war ursprünglich der Name von Unterkirchberg. Er bezieht

sich auf die alte Martinskirche auf dem Molassesporn zwischen Iller und Weihung, die etwa 20 m oberhalb der Iller liegt (s. o. 1.). Eine vergleichbare Lage hat Kilchberg, Kr. Tübingen, das sogar nur 9 m über dem Neckar liegt (Reichardt, ONB Tübingen, S. 58). Oberkirchberg muß seinen Namen durch Namenübertragung erhalten haben, nachdem die Grafen von Kirchberg dort eine neue Burg erbaut hatten. Überreste der offenbar älteren Burganlage in Unterkirchberg sind bekannt, ebenso der Stellenname ⟨Untere Burg⟩ (LBW, VII, S. 351. OAB Lauph., 1856, S. 273). Ober- und Unterkirchberg wurden seit dem 14. Jh. nach der relativen Höhenlage unterschieden (s. o. 1.). Zu den Differenzierungsgliedern s. Balzheim. Zum Namen der Iller in dem neuen Gemeindenamen Illerkirchberg s. Illerrieden.

4. Der Beleg für a. 1028 ist nicht der Erstbeleg, denn er stammt aus einer gefälschten Urkunde (F, C 1520).

Kirchbierlingen

s. Bierlingen (Alt-, Kirchbierlingen)

Kirchen

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1972 (LBW, II, S. 504. VII, S. 341. KW, IV, S. 114. OAB Ehingen, 1893, II, S. 127ff.)
2. 1091 (U 1092): Werinher de *Chilicheim* (Kl. Allerh., Nr. 6 [= 7], S. 17)
   1092 (U): Werinharius de *Chilicheim* (WUB, I, Nr. 241, S. 296)
   1093/94 (U): Werinher(us) de *Chilicheim* (4mal) (Kl. Allerh., Nr. 16. 23–25)
   (um 1100) (C um 1250–1300): Wernherus de *Kilichhein* (WUB, IV, Anh. S. X)
   1116 (U): *Chilicheim* (WUB, I, Nr. 270, S. 341)
   (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Eberhardus de *Kirchein* (Zwief. Chron., S. 262)
   1179 (VU): ... in *Chilcheim* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 71, S. 372)
   12. Jh. (U/KU): *Kircheim. Chiricheim. Chilichheim. Chilicheim* (2mal). *Chilichein.* (WUB, I, Nr. 263. IV, Nachtr. Nr. 46. 55. Kl. Allerh., Nr. 44. 47. 50)
   (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Wernher de *Kirchen* (Cod. Hirs., S. 30)
   1215 (C 15. Jh.): *Kyrcheim* (4mal) (WUB, III, Nr. 570, S. 19)
   1251 (C 17. Jh.): Bertholdus de *Kilchem* (WUB, IV, Nr. 1175, S. 244)
   1275 (RC um 1350): Ecclesia in *Kilchain* (Lib. Dec., S. 89)
   1296 (C 1736): H. von *Kierchaim* (WUB, X, Nr. 4771, S. 428)
   13. Jh. (U): *Kirchaim. Kirchhain. Kirchain* (5mal) *Kirkain. Kilchhain. Kilchain* (5mal). *Kilcheîn. Kilhain.* (WUB, V–VII. X–XI)
   1360 (RC 16. Jh.): *Kilchain* cum filia Mundrachingen (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14. Jh. (U/URB): *Kirchhain. Kirchain* (3mal). *Kilchhain. Kilchain.* (Cod. Salem., III. Reg. Urspr. Müller, 1957, S. 104)

15. Jh. (U/R): *Kirchen* (2mal) (Subs. Char., 1497, S. 130. HStA Stuttg., B 511, U. 427)
1579 (URB): *Kürchen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 21, Bl. 336r.)
1607 (URB): *Kirchen bey Munderkingen* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 29r.)
1615 (URB): *Kürcheim* (HStA Stuttg., H 180, Bd. 442, ohne Pag.)
1688 (URB): *Kirchen. Kürchen.* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 71, S. 1. 50)
1759 (URB): *Kirchheim an der Donau* (HStA Stuttg., H 181, Koch 61, Bl. 1r.)
Mdal. *khírχə*

3. Kirchen war das 'Kirchdorf'. Das Bestimmungswort ist ahd. chirihha, kirihha, mhd. kirche 'Kirche, Kirchengebäude' (Kluge, EWB, S. 370. Zur Verbreitung der ch-Schreibungen für k- vgl. Karte 182 des Hist. Südwestdt. Sprachatl. mit Erl.). Der Wechsel von r und l in Schreibungen wie ⟨Chi*l*ich-/Ki*l*ich-⟩, der auf der artikulatorischen Ähnlichkeit der beiden Liquida beruht (Mhd. Gr., § 82), ist ein alemannisches Charakteristikum (Kluge a. a. O. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 391). Die Verbreitung im Raum zeigt neuerdings sehr schön der Historische Südwestdeutsche Sprachatlas (Kt. E 15, E 16, 114 mit Erl.). Sie entspricht in etwa der Verbreitung von Flurnamen mit Kilch- (WFlnA). Die Schreibungen mit ⟨l⟩ für unseren Ortsnamen stammen dementsprechend aus dem alemannischen Süden (Schaffhausen, Salem, Konstanz). Das ⟨ü⟩ in den Belegen ⟨K*ü*rcheim/K*ü*rchen⟩ (17. Jh.) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum Namengrundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen. Kirchen wird in den Belegen von 1607 und 1759 von anderen gleichnamigen Orten durch Lageangaben unterschieden (s. dazu Munderkingen und Donautal).

+ Klein-Eiselau

s. Eiselau (Eiselau, + Klein-Eiselau)

Klingenstein

1. Dorf am Hang des Blautals, das sich hier zwischen dem Herrlinger Bergsporn und dem Tagstein verengt; ehemaliger Burgweiler der gleichnamigen Burg, seit 1968 Ortsteil von Blaustein. An der Stelle der mittelalterlichen Burg steht der heutige Schloßbau des 16. bis 18. Jh. (LBW, II, S. 500. VII, S. 322. KW, IV, S. 74. OAB Blaub., 1830, S. 166ff. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1215 (KU): Cunradus de *Clingensteine* (KUB, Nr. 29, S. 23)
(um 1220) (U): Cunradus de *Clingenstein* (KUB, Nr. 43, S. 34)
(um 1220) (C 13./14. Jh.): C^{v}nradus de *Glingenstain* (WUB, III, Nr. 635, S. 108)

1228–93 (U/KU): Růdolfus/Rvdolf/R. de/von *Clingenstein* (7mal)/*Clinginstain*/*Clinginstene*/*Chlingenstain*/*Chlinginstayn* (WUB, V, Nr.1352. VI, Nr.1911. 1923. 1924. 1925. VII, Nr.2115. 2137. 2138. 2254. KUB, Nr.54. Urk. HSt Augsb., Nr.150)

1281 (C): *Clingenstein.* Rudolfus dictus de *Clingenstein.* (KUB, Nr.344, S.199)

1297 (C 14.Jh.): Adelheit/Cunz/Margret/Rudolf/Ernher von *Clingenstein*/*Clingenstain* (WUB, XI, Nr.5074, S.98f.)

1336–66 (U): *Klingenstain.* Albreht/Aulbreht von *Klingenstain* (2mal)/*Clingenstein* (2mal) (Reg. Urspr., Nr.195. UUB, II, Nr.151. HStA Stuttg., B 101, U.369. 370)

1373 (U): Berchtold vom Stain von *Klingenstain* (UUB, II, Nr.922, S.768)

1417–59 (U): *Clingenstain.* Wolffgang/Wolf/Wolff (vom Stain) von/zů *Klingenstain* (2mal)/*Clingenstein*/*Clingenstain* (Reg. Urspr., Nr.422. HKUB, II, Nr.1055b. Cod. Salem., III, Nr.1393. Mon. Zoll., I, Nr.579. 583).

(CHR 1488/89): ... castrum prope Ulmam *Klingenstein* ... *Klingenstain*, quae est arx fortis ... (Fabri, Ulm, S.13. 203)

1498 (U): ... Schloss und Berg *Clingennstain* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7180)

(N 15.Jh.): *Klingenstein* (2mal) (Necr. Zwif., S.242. 248)

16.Jh. (U/URB): *Klingenstain* (2mal) (StadtA Ulm, A(7134), Bl.227v. HStA Stuttg., B 511, U.876)

Mdal. *glɛ̣ŋəšd̥ə̃ɛ̣*

3. Beim Burgen- und Siedlungsnamen Klingenstein ist zu berücksichtigen, daß man die Verengung des Blautals, an der Klingenstein liegt, heute nicht mit dem Wort Klinge ‘Schlucht, enge Tal-, Waldschlucht’ bezeichnen könnte (Topogr. Kt. L 7525. Realprobe) (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.490f.). Die frühere Bedeutung des zugrundeliegenden Appellativums war jedoch weiter. Ahd. klingo, klinga hatte die Bedeutung ‘Gebirgsbach, Sturzbach, Quelle’ (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.336), und mhd. klinge bedeutete ebenfalls neben ‘Talschlucht’ noch ‘Gebirgsbach’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1624f.). Klingenstein kann also durchaus die ‘Burg über dem rauschenden Bach (der Blau)’ gewesen sein (Kleinath, 1951, S.56) oder die ‘Burg beim Felsen mit der/den Quelle(n) oder den Sturzbächen (dem Tagstein)’. Zum Grundwort -stein s. Rechtenstein. Klingenstein ist ein Genitivkompositum.
4. KW, IV, S.74: Personenname Clingo oder ‘klingender Stein’.

Klosterhof

1. Hof w von Heuberg, erbaut um 1850 in der sog. Klostermarkung, dem sw Teil der Gemarkung Westerheim. Die Klostermarkung geht auf Besitz des Klosters Blaubeuren zurück. (LBW, VII, S.362. OAB Müns., 1825, S.152)

2. 1825 (DR): *Klostermarkung* (Flurn.) (OAB Müns., 1825, S.152)
   Mdal. *glǫ̊šd̥rhǭf*
3. Der Klosterhof ist nach seiner Lage in der sog. Klostermarkung benannt (s.o. 1. u. 2.). Es handelt sich um eine Klammerform aus *Kloster(markungs)hof (s. Käshof). Das Bestimmungswort Kloster geht auf mhd. klōster < ahd. klōstar 'Kloster' < vulgärlat. *clōstrum < lat. claustrum 'Verschluß, verschlossener Raum' zurück (Kluge, EWB, S.376. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.337. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1631. Georges, Lat. HWB, I, Sp.1200f.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

+ Klotzhofen

1. Wüstung w von Kirchen, genauer nw von Mochental (LBW, VII, S.341. Topogr. Kt. L 7722)
2. Flurn. *Klotzhofen* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Klotzhofen enthält wohl den Personennamen (Beinamen) Klotz 'plumper, unbeholfener Mensch', der gebildet ist aus dem Appellativum mhd. kloz, -tzes 'feste unförmige Masse, insbesondere aus Holz wie Holzblock, Stamm usw.' (Brechenmacher, 1957/63, II, S.66. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1634. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.503f.). Zum Grundwort -hofen s. Algershofen. Klotzhofen ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Köhlberg

1. Hof ssw von Emerkingen nahe der Kreisgrenze, 1867 angelegt (LBW, VII, S.383. KW, IV, S.109. OAB Ehingen, 1893, II, S.87. Topogr. Kt. L 7922)
2. 1893 (DR): *Köhlberg* (OAB Ehingen, 1893, II, S.87)
   Mdal. *khę̄lbe̥rg̥*
3. Köhlberg war der '(Hof auf dem) Hügel, auf dem Kohl angebaut wurde'. Das Bestimmungswort ist die Pflanzenbezeichnung mdal. khę̄l = ⟨Köhl⟩ < mhd. kōl(e), koel(e) < ahd. chōlo, kōl(i) < lat. caulis 'Kohl(kopf)' (Kluge, EWB, S.387. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.570). Zum Grundwort -berg s. Berg.

Kornberghöfe

1. Aussiedlerhöfe sw von Albeck am Kornberg, 1964 benannt (LBW, VII, S.364. Topogr. Kt. L 7526)
2. Flurn. *Kornberg*, mdal. *khǫ̊rəbe̥rg̥* (Topogr. Kt. L 7526 u. Dölker mündl.)
   Mdal. *khǫ̊rəbe̥rkhę̄f*
3. Der Flurname Kornberg, nach dem die Höfe benannt sind, enthält als Bestim-

mungswort das Appellativum Korn ‘Getreide, und zwar die Hauptgetreideart des betr. Gebietes’ (Kluge, EWB, S. 395. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 633 ff.) und als Grundwort -berg (s. Berg). Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Birkhof.

Kreuthöfe

1. Weiler nw von Regglisweiler (LBW, VII, S. 325. KW, IV, S. 272. OAB Lauph., 1856, S. 227)
2. (R 1379) (C 1438): ... ain zehenden ze *Gereut* ... (Huber, 1973, S. 52)
   1461 (C 1464): ... Branndenburg die vestin mit iren zügehörungen, den *Gerut-houen* ... (HStA Stuttg., B 101, U. 425)
   1549 (U): *Kriethof* (HStA Stuttg., B 101, U. 533)
   1647 (U): ... zue *Kreut* ... (HStA Stuttg., B 101, U. 420)
   1737 (URB): *Kreuth* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 14, Bl. 68 v.)
   1856 (DR): *Kreuthöfe* (OAB Lauph., 1856, S. 227)
   Mdal. *grɔ̈ithēf*
3. Die Kreuthöfe, im Erstbeleg einfach ⟨Gereut⟩, waren die ‘(Höfe auf dem) Platz, wo Wald gerodet worden ist’. Zugrunde liegt das Appellativum ahd. geriuti, mhd. geriute ‘durch Rodung urbar gemachtes Stück Land’ (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 218. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 884. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 406 f.). Zum später angefügten Grundwort -hof (-höfe) s. Birkhof. Die k-Schreibung für anlautendes g- < ge- entspricht nicht der Mundart, sondern ist wohl eine umgekehrte Schreibung auf dem Hintergrund der binnendeutschen Konsonantenschwächung (Bach, DNK, II, § 41. Wiest, 1931, § 135. Mhd. Gr., § 63 ff.). Im Beleg ⟨Kr*ie*thof⟩ (1549) ist das mhd. iu mdal. entrundet, aber noch nicht zu əi diphthongiert (Bohnenberger, 1892, § 87–90).

L

Laichingen

1. Stadt 24,7 km wnw von Ulm (LBW, II, S. 507 f. VII, S. 355 ff. KW, IV, S. 350. OAB Münsingen, 1912, S. 722 ff.)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... sancti Albani ecclesiam in *Laichingen* ... (Blaub. Ann., S. 38)
   1159 (VC 1512): ... ecclesie, que ... *Laichingen* dicitur ... (WUB, II, Nr. 369, S. 126)

1159 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... ecclesiae ..., quae *Laichingen* dicitur ... (Blaub. Ann., S. 192)
1162 (C 15. Jh.): Manigoldus de *Laichingen* (WUB, II, Nr. 378, S. 139)
(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... ecclesiam sancti Albani *Laychingen/Laichingen* ... (Blaub. Ann., S. 52)
1275 (RC um 1350): *Laichingen* (Lib. Dec., S. 95)
13. Jh. (U/VU): *Laichingen. Laichingin. Laihingem.* (WUB, VI, Nr. 1670. 1804. Nachtr. Nr. 27)
1324 (R): *Laichingen* (Lib. Quart., S. 26)
1360 (RC 16. Jh.): *Laichingen* (2mal) (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 104f.)
(1360/70) (R): *Laichingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 67)
1364 (KU): ... daz sie vz dem dorfe *Leichingen* eine gemawerte stat machen vnd daz sie galgen vnd stock vnd allez hochgerichte auch daz daz blut vnd leib vnd gut antrift und einen wochenmarkt do haben mugen ... (HStA Stuttg., H 51, U. 688)
1383 (U): ... dôrfer *Laichingen*, Felstettun vnd Sunthain ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13725)
15./16. Jh. (U/A/URB/CHR): *Laichingen* (11mal). *Laychingen* (2mal). (WVA, I. Blaub. Ann. StadtA Ulm, A Urk. 1529 Sept. 29. HStA Stuttg., A 602, U. 13921; H 107/2, Bd. 1, Bl. 7v.; H 236, Bd. 20, Bl. 265v.)
17./18. Jh. (URB): *Laichingen* (2mal) (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl. 37r.; H 101, Bd. 197, Bl. 315r.)
Mdal. *lǫ̊ɐχɐŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Laichingen enthält den Rufnamen germ. Laico, ahd. *Laiho/*Leiho zum Stamm *Laik- (Fm., PN, Sp. 996 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 995f. Kluge, EWB, S. 432 s. v. Leich). Die Mundartform lǫ̊ɐχɐŋə hat reguläres ǫɐ für mhd. ei (Strohmaier, 1930, § 44).
4. Zur Stadtgründungsurkunde von a. 1364 s. Decker-Hauff, 1969, s. 147–151.

Langenau

1. Stadt 14,7 km nö von Ulm an der Nau → Donau. Die Stadt ist aus den drei Siedlungskernen Ostheim (Unterdorf), Mitteldorf und Westheim (Oberdorf) im 16. Jh. zusammengewachsen. (LBW, II, S. 509. VII, S. 362ff. KW, IV, S. 559ff. OAB Ulm, 1897, II, S. 501ff.)
2. 1003 (KU): ... cortem in Alemannia, pago Duria, et in comitatu Manegoldi comitis sitam nomine *Nâvua* ... (WUB, I, Nr. 203, S. 238. Vgl. auch WUB, IV, S. 479 mit unzutreffender Korrektur der Lokalisierung)
1003 (DORS gleichz.): De *Nawae* et Rotagan commvtatione (WUB, I, Nr. 203, S. 238f.)

(um 1075) (?): *Naw* (KW, IV, S.559)
(1143) (U): ... ęcclesiam in *Nawe* (2mal) ... (WUB, II, Nr.318, S.26f.)
1150 (VU): ... ecclesia sancti Martini de *Nawa* ... (WUB, II, Nr.333, S.55)
1150 (CHR 1488/89): ... in villam *Naw* ... (Fabri, Ulm, S.162)
1158 (U): ... apud villam *Nawin* ... (WUB, II, Nr.366, S.122)
(1182) (CHR 18.Jh.): Bergerus de *Nawe* (Chron. Isny, S.37)
1186 (VU): In ... *Nawen* ... (WUB, II, Nr.447, S.246)
(12.Jh.) (C): Hermannus de *Nawe* (Mon. Boic., 22, Nr.44, S.36. Zur Lok.: S.10 u. 119)
(C 12.Jh.) (C 16.Jh.): Reginboldus abbas ad *Naw* (Cod. Hirs., S.20)
1235 (C 16.Jh.): ... aput *Langenawe* ... (WUB, III, Nr.860, S.358. Datierung des Kopialbuchs WUB, V, S.134)
13.Jh. (U): ... de/in/inter *Năwe/Nawe* (14mal)/*Nauwe/Navve/Naw* ... (WUB, III, Nr.405. 898. IV, Nr.1062. V, Nr.1352. 1472. 1473. 1512. VI, Nr.1628, 1729. VII, Nr.2314. IX, Nr.3526. 4044. XI, Nr.5049. KUB, Nr.67. 338)
13.Jh. (VU): ... de/in *Navve/Nowe* ... (WUB, III, Nr.877. IX, Nr.3485)
1301 (KC): ... villa ... *Nav* ... (UUB, I, Nr.223, S.268)
1305 (C 1410): ... dorf ze/amman ze *Naw* (2mal) (Steichele, 1850, Nr.25, S.270f.)
1336 (U): ... in *Nawer velde* ... in dem *Ostheimer velde* ... (Steichele, 1850, Nr.41, S.290)
1376 (KU): ... erlaubt ..., das sie uzz dem dorffe zu *Nawe* ... eyne stat machen sullen und mugen ... stat zu *Nawe/Nawen* ... (UUB, II, Nr.1009, S.822)
1377 (REP 1692): ... ihre dörffer *Naū*, *unders* und *obers* ... (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl.772v.)
14./15.Jh. (U/URB): ... in/ze/von/uf *Năwe/Năwe/Nawe* (10mal)/*Nowe/Nauw/Näw/Naw* (7mal) ... (UUB, II, Nr.92. 146. 340. 386. 573. 577. 610. 972. 1082. 1087. Cod. Salem., III, Nr.1041g. 1041l. KURB, S.152. 158. EUB, I, Nr.699. HStA Stuttg., A 602, U.5477. 6121. 9058. H 102/5, Bd.2, Bl.201r. H 127, Bd.61, Bl.110r.)
1515 (URB): ... zu *Naw* im obern vnd mitlen dorff genanndt *Westhain* vnd vnndern dorff genanndt *Osthain* ... (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl.4v.)
1544 (STB): *Naw Wösthain* ... *Mitteldorf* ... *Osthain* ... (StadtA Ulm, A 3121, Bl.317r. 326r. 344r.)
1576/85 (URB): *Lanngenaw* (HStA Stuttg., H 102/5, Bd.31, Bl.6r.)
16.Jh. (URB): *Naw. Nouw.* (StadtA Ulm, A(7134), Bl.206r. HStA Stuttg., H 101, Bd.612, Bl.334r.)
17.Jh. (URB): *Naw. Langennaw.* (HStA Stuttg., H 202, Bd.100, Bl.1r. 2r.)
1710 (URB): ... zu *Langenau* im *Undern Dorff*, *Ostheim* genannt ... zu *Langenau* im *Oberndorff* genant *Westheim* ... zu *Langenau* im *Mitteldorf* auch *Westheim* genannt ... (HStA Stuttg., H 202, Bd.101, Bl.9r. 63r. 139r.)

1786 (DR): *Langenau*, ein schöner, großer Marktflecken, fast eine ganze Stunde lang ... Der ganze große Flecken wird in 3 Theile, in das obere, mittlere und untere Dorf eingeteilt ... (Haid, 1786, S.546. 551)

Mdal. *laŋənáǫ*

3. Der ursprüngliche Name der Stadt, der sich im Gewässernamen Nau erhalten hat (s.o.1.), gehört zu den alteuropäischen Gewässernamen (s. Illerrieden. Schmid, 1969, S.220f.). Er geht zurück auf die idg. Wurzel *nāu̯- 'Schiff, Gefäß (Trog), Tal, Rinne, Fluß', die auch in latein. nāvis 'Schiff' vorliegt, aber bei den Gewässernamen dieses Typus nicht etwa 'schiffbar', sondern 'Tal, Rinne, Fluß' bedeutet hat (Schmid, 1969, S.220f.). Einen vergleichbaren Gewässernamen trägt die *Nahe* → Rhein (⟨Navae fluminis⟩ (Tac. Hist. IV, 70). 711, C. 12.Jh. ⟨in fluuio Nauua⟩ (Cod. Laur., III, Nr.1255). 826 ⟨Naha⟩ (Fm., ON, II, Sp.361)). Sie hat ebensowenig wie die Nau den germanischen Wandel von *ā zu ō mitgemacht, ist also wohl den Germanen aus keltischem Mund bekannt geworden (Krahe, Idg. Sprachw., I, § 17. Schmid, 1969, S.220). Daß der Namentypus *Nāu̯a nicht keltisch, sondern älter ist, zeigen die Gewässernamen *Nuhne* → Eder → Fulda (< *Nōna) im germanischen Bereich und *Nóva* und *Novenà* im baltischen Bereich (Schmid, 1969, S.220–222). – An Flexionsformen zeigen die Belege neben dem Dativ-e der ō-Stämme (Naw*e*) wie üblich auch schwache Formen auf -en/-in (Naw*en*/Naw*in*) (Mhd. Gr., § 124–126. 129. 132). Die Schreibungen ⟨vu⟩ und ⟨vv⟩ in ⟨Nâ*vu*a⟩ und ⟨Na*vv*e⟩ stehen für u̯ = w (Ahd. Gr., § 189, 2. Mhd. Gr., § 76). Die langgestreckte Stadt, die aus mehreren Siedlungskernen zusammengewachsen ist (s.o.1. Vgl. die Belege von 1377, 1515, 1544 u. 1710), wurde vom 16.Jh. an *Langen(N)au* genannt (1576/85. 1235, C 16.Jh.). Der Beleg für 1235 aus einem Kopialbuch des 16.Jh. gibt den Ortsnamen in der Form des 16.Jh. wieder (vgl. Bach, DNK, II, § 19. Schützeichel, 1962, S.227ff.). Zu den Namen der alten Siedlungskerne Unterdorf, Oberdorf, Westheim, Mitteldorf und Ostheim s. Ober-/Unter-Balzheim, Aichen, Ballendorf, + Mittelweiler und Westerheim.
4. Krahe, 1964, S.100f.
Krahe, 1964, II, S.299f.
Geiger, 1965, S.240ff.
Schmid, 1969, S.217–222.

Laufenmühle

1. Häuser nw von Lauterach an einer Engstelle des Tals der Großen Lauter (LBW, VII, S.385. KW, IV, S.115. OAB Ehingen, 1893, II, S.138)
2. (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... inferius molendinum ad *Loufen* nominatum ... apud *Loufin* ... (Zwief. Chron., S.242)

1551 (URB): *Lauffen* (die mülin) (2mal) (HStA Stuttg., H 236, Bd.10, Bl.42v. Bd.20, Bl.235r.)

1631 (URB): *Lauffen* unter Newburg (HStA Stuttg., H 236, Bd. 67 ohne Pag.)
1826 (DR): *Laufenmühle* (OAB Ehingen, 1826, S. 148f.)
Mdal. *láǫfəmĩlę*

3. Die Laufenmühle war die '(Mühle) an der Stromschnelle'. Das zugrundeliegende Appellativum ist mhd. loufe 'Stromschnelle' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1967. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1032 s. v. Lauf). Zum heutigen Grundwort -mühle, das offenbar erst spät zur Verdeutlichung an den Namen angetreten ist, s. Mussismühle.

Lauterach

1. Gemeinde 34,3 km wsw von Ulm an der Großen Lauter nahe deren Einmündung in die Donau (LBW, II, S. 514. VII, S. 385. KW, IV, S. 115. OAB Ehingen, 1893, II, S. 133ff.)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... iuxta fluvium *Lutrun* nominatum ... (Gewässern.) (Zwief. Chron., S. 242)
(1229) (C 13./14. Jh.): Cůnradus liber homo de *Lutra* (WUB, III, Nr. 764, S. 251. Lok.: LBW, VII, S. 385)
1267 (C 13./14. Jh.): ... in descensu fluvii, qui dicitur *Luterin* ... (Gewässern.) (WUB, VI, Nr. 1936, S. 326 u. Cod. Salem., II, Nr. 430, S. 9)
1271 (U): ... iuxta fluvium *Lutterach* nominatum ... (Gewässern.) (WUB, VII, Nr. 2218, S. 143)
1365 (U): ... an der *Luter* ... (Gewässern.) (HStA Stuttg., A 602, U. 10872)
1383 (?): (zu) *Lutrun* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 135)
1417 (U): Cůnrat Peterscher von *Lutrun* (HStA Stuttg., A 602, U. 11598)
(um 1500) (URB): *Lutra* das Dorff (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 139r.)
1543/44 (URB): *Lauterach* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 572, Bl. 267v.)
1551 (URB): *Lautra* dem Dorff (HStA Stuttg., H 236, Bd. 20, Bl. 228r.)
17. Jh. (URB): *Lauttera* (2mal) (HStA Stuttg., H 236, Bd. 63, Bl. 1r. Bd. 66, Bl. 116r.)
1786 (DR): *Lauterach* (Haid, 1786, S. 686)
1826 (DR): *Lauterach* (OAB Ehingen, 1826, S. 148)
Mdal. *lɔ́udərə*
3. Lauterach war die 'Siedlung an der (Großen) Lauter'. Der Gewässername Lauter enthält das Adjektiv ahd. hlūt(t)ar, lūt(t)ar, lūt(t)er, mhd. lūter 'hell, klar, rein, lauter' (Kluge, EWB, S. 428. Schützeichel, Ahd. WB, S. 119. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1996. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1061ff.). Nach den vorliegenden Schreibungen zu urteilen, handelt es sich nicht um ein Kompositum mit dem Grundwort ahd. -aha (s. Sondernach), denn sonst wären Formen mit -ah*a*, ah*e* zu erwarten, sondern um das substantivierte feminine Adjektiv auf -a in der Bedeutung 'die Reine', 'der reine (Bach)'. Dieser Gewässernamen-

typus ist gut bekannt (Krahe, 1964, S.24f.). Die Belege ⟨Lutr*un*⟩ und ⟨Lute*rin*⟩ (CHR 1137/38, C. 1267, C. 1383. 1417) zeigen den Namen mit Flexionsformen der schwachen Deklination, wie sie bei den Feminina auf -a im Mittelhochdeutschen in zunehmendem Maße in Gebrauch gekommen sind (Mhd. Gr., § 124–126. 129. 132). Die mhd. Schreibung ⟨Lutr*a*⟩ (1229, C) kann den deutschen Nominativ oder den lateinischen Ablativ bezeichnen (Mhd. Gr., § 124. Bach, DNK, II, § 140), die späteren Formen ⟨Lutr*a*, Lautr*a*, Lautter*a*⟩ (um 1500. 1551. 17.Jh.) haben graphisches ⟨-a⟩ für den Indifferenzlaut -ə in der Mundartform lɔ́udərə. Vom Beleg von 1271 an ist gelegentlich die Anhängung des verdeutlichenden Grundwortes -ach < -aha 'fließendes Wasser' (s.o.) feststellbar (1271. 1543/44). Sie hat sich im 18.Jh. durchgesetzt und zur heutigen amtlichen Namenform ⟨Lauterach⟩ geführt.

Lautern

(Lautern, +Lauterstein)

1.1. Lautern: Weiler im Tal der Kleinen Lauter n von Wippingen, bestehend aus vier ehemaligen Mühlen (LBW, VII, S.323. KW, IV, S.83. OAB Blaub., 1830, S.227ff.)

1.2. +Lauterstein: Wüste Burg oberhalb von Lautern im Tal der Kleinen Lauter (LBW. VII, S.323. KW, IV, S.83. OAB Blaub., 1830, S.229f. Topogr. Kt. L 7524)

2.1. 1125 (VR): ... in *Luterun* ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417)
1275 (RC um 1350): *Lútron* (Lib. Dec., S.96)
1282 (U): ... ecclesiarum *Lutrun* (2mal) et Westersteten ... (WUB, VIII, Nr.3181. 3196)
? 1303/04 (A): ... apud *Luterach* ... (UUB, I, Nr.235, S.285)
1324 (R): *Lutra* (Lib. Quart., S.26)
1334 (C): *Luter* (2mal) (Gewässern.) (UUB, II, Nr.126, S.144)
1334 (?): (zu) *Lutrum* (OAB Blaub., 1830, S.229)
1343 (U): (an der/bei der) *Lutrun* (2mal) (Gewässern.) (UUB, II, Nr.230, S.241)
1345 (U): ... ze *Lutrun* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7191)
1360 (RC 16.Jh.): *Lutrun* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
1371 (C): ... gen *Lutrun*... (UUB, II, Nr. 857, S.733)
15.Jh. (U): *Lutrun. Lutern.* (Reg. Urspr., Nr.449. HStA Stuttg., A 602, U.7221)
16.Jh. (URB): *Lutern* das wyler. *Luwtern* das weiler. (AWL, II, S.565. 594)
1730/32 (URB): *Lauttern* (HStA Stuttg., H 101, Bd.197, Bl.301r.)
1830 (DR): *Lautern* ... *Lautern*, ehemals auch *Lauterach* geschrieben ... (OAB Blaub., 1830, S.227)
Mdal. *lɔ́udərə*

2.2. 1219 (U) (DR 1755/68): Eberhardus miles de *Luderstein* (WUB, III, Nr. 618, S. 85)
1317 (C): Berchtold/Heinrich von *Lutersteine/Luterstein.* (UUB, II, Nr. 10, S. 8)
1344 (U): Hainrich von *Luterstain* (UUB, II, Nr. 258, S. 261)
1351–71 (U): Hainrich/Haintze von *Luterstain* (13 mal)/*Luterstein* (UUB, II, Nr. 369. 905)
1377 (REP 1692): Heintze von *Lauterstein* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1432 v.)
1382 (U): Ůlrich von Hőrningen von *Luterstain* (StadtA Ulm, A Urk., 1382 Apr. 22)
1408 (U): *Luterstain* (Reg. Urspr., Nr. 335, S. 179)
1439 (U): Agnes von Hofen genant von *Lutterstain* (HStA Stuttg., A 602, U. 11348)
1556 (URB): *Lautterstain* ain alt öd Burgstal (HStA Stuttg., H 107/2, Bd. 1, Bl. 20 v.)

3.1. Die Kleine Lauter, nach der der Weiler benannt ist, war ursprünglich ebenso wie die Große Lauter 'die Reine', 'der reine (Bach)', d. h. ein substantiviertes feminines Adjektiv und kein Kompositum auf ahd. -aha 'fließendes Wasser' (s. Lauterach). Der Beleg von 1303/04 ist, wenn er sich auf Lautern bezieht, eine verdeutlichende Schreibung eines Kanzlisten.

3.2. Lauterstein war die 'Burg über der Lauter'. Zum Bestimmungsglied s. o. 3.1. Zum Burgennamengrundwort -stein s. Rechtenstein.

+ Lauterstein

s. Lautern (Lautern, +Lauterstein)

Lehr

1. Dorf nw vom Stadtzentrum von Ulm, Stadtteil seit 1975 (LBW, II, S. 496. VII, S. 267. KW, IV, S. 562. Stkr. Ulm., S. 367ff. OAB Ulm, 1897, II, S. 530ff.)

2. 1272 (U): ... de decimis in *Lőhern* et in Mőringen ... (WUB, VII, Nr. 2297, S. 208)
1277 (U): ... den hof ze *Lohern* ... (WUB, VIII, Nr. 2690, S. 37)
14. Jh. (U): *Lőhern. Löhern. Löchern.* (UUB, II, Nr. 340. 420. 848)
1496 (URB): *Leher* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 219 v.)
16. Jh. (URB/STB): *Lehern. Lechern. Leher* (3 mal). *Leherr.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 223 r. A (7134), Bl. 188 r. 223 v. HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 525 r. v. Bd. 575, Bl. 93 v.)
18. Jh. (URB): *Lehr. Leehr.* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 69 v. Bd. 12, Bl. 1 r.)
Mdal. *láęr. lę̄r.*

3. Lehr ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname. ⟨Lǒhern⟩ (1272 u. öfter) 'bei den lichten Wäldern' ist der Dativ Plural auf -ern von ahd. lōh, mhd. lō(ch), -hes 'lichter Wald, Gebüsch, bewachsene Lichtung' (s. Bernlau). Die Übertragung des -er als Pluralzeichen auch auf andere Neutra als die ursprünglichen -iz-/-az-Stämme hat zugleich zur Übertragung des Umlauts geführt wie in Kalb/Kälber (Mhd. Gr., § 123). Die heutige Namenform ⟨Lehr⟩ ist durch Kontraktion aus ⟨Leher⟩ (1496) entstanden (Bach, DNK, II, § 60–62). Das reguläre mdal. aę für entrundetes mhd. ō̜, das die Mundartform laęr besitzt, zeigt sich in den urkundlichen Belegen nicht; sie haben durchweg ⟨e⟩ (Strohmaier, 1930, § 41. Bohnenberger, 1892, § 55–58).

+ Lerchenbühl

1. Wüstung w von Langenau (Grees in StuLkr. Ulm, S. 448)
2. (um 1291) (U): ... duo iugera agri sita in *Lerkenbuhel* in barrochia Nawe ... (WUB, IX, Nr. 4044, S. 404. Grees in StuLkr. Ulm, S. 448)
   1319 (URB): *Laerchenbů̈hel. Laerchenbůhel.* (KURB, S. 152. 157)
   1504ff. (URB): ... 1 juchart stost vff den *Lerchenbühel* ... (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 29r.)
   1515 (URB): ... I jūchart zū *Lerchenbihel* ... (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl. 55r.)
3. Lerchenbühl war die 'Siedlung auf dem/am Lärchenhügel'. Die ae-Schreibungen von 1319 weisen deutlich auf die Baumbezeichnung mhd. larche, lerche 'Lärche' und nicht auf die Vogelbezeichnung mhd. lērche, lerche 'Lerche' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1834 u. 1883. Vgl. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 995 u. 1179f.). Das Grundwort ist mhd. bühel 'Hügel' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 379. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1510ff.). Lerchenbühl ist ein Genitivkompositum.

Lerchenfeldhof

(+ Lerchenhof, Lerchenfeldhof)

1.1. + Lerchenhof: Ehemaliger Hof onö von Mähringen am Südwestende des Standortübungsplatzes Lerchenfeld, 1883 abgegangen (LBW, VII, S. 267. KW, IV, S. 563. Stkr. Ulm, S. 372. OAB Ulm, 1897, II, S. 549. Topogr. Kt. L 7524)

1.2. Lerchenfeldhof: Hof n von Lehr nahe dem östlichen Ende des Standortübungsplatzes Lerchenfeld, 1963 angelegt (LBW, VII, S. 267. Topogr. Kt. L 7524)

2.1. Lerchenhof:
1897 (DR): *Lerchenhof* (OAB Ulm, 1897, II, S. 549)

2.2. Lerchenfeldhof:
Flurn. *Lerchenfeld* (Topogr. Kt. L 7524)
Mdal. *lę́rχəfęlthō̜f*

3. Der abgegangene Hof und der heutige Hof sind nach dem Lerchenfeld benannt (s.o. 1.1. u. 1.2.). Der Flurname Lerchenfeld enthält als Name auf -feld (s. Bremfeld) wohl eher die Vogelbezeichnung Lerche als die Baumbezeichnung Lärche (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 995 u. 1179f.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof. Lerchenhof ist eine sog. Klammerform aus *Lerchen-(feld)hof; bei dem Namen Lerchenfeldhof von 1963 ist die Dreigliedrigkeit des Kompositums nicht mehr vermieden (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261).
4. Ob sich der Beleg für a. 1272 (C 15. Jh.) ⟨... in locis scilicet *Hoven* et Nordernhart ...⟩ (WUB, VII, Nr. 2274) auch auf den Lerchenhof bezieht, muß nach dem derzeitigen Forschungsstand offen bleiben (Stkr. Ulm, S. 372. LBW, VII, S. 267)

+ Lerchenhof

s. Lerchenfeldhof (+ Lerchenhof, Lerchenfeldhof)

+ Lindau

1. Wüstung n von Emeringen in einer Senke mit einem kurzen Bach (LBW, VII, S. 383. KW, IV, S. 343. OAB Münsingen, 1912, S. 629. Topogr. Kt. L 7722)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Lindou* unum mansum ... (Zwief. Chron., S. 244)
   1429 (?): ... ze *Lindow* ... (OAB Münsingen, 1912, S. 629)
   (um 1440) (URB): Nota die wysen ze *Lindow*. Git Hannß Koch ... ainer wyß, litt ze Vnderwilczingen ... (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 29r.)
   (C um 1650): *Lindon* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 10, S. 42)
3. Lindau war 'das mit Linden bestandene Gelände am Bach' oder auch die 'Siedlung am Lindenbach'. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung ahd. linta, mhd. linde 'Linde' (Kluge, EWB, S. 442. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1251f.), das Grundwort ahd. ouwa (< *auwa, *auwia), mhd. ouwe 'Land am Wasser, von Wasser umflossenes Land, Wasser, Strom' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 456. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 192f. Kluge, EWB, S. 36. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 352f. Bach, DNK, II, § 297. 307). Die Schreibung ⟨Lindo*n*⟩ (C um 1650) beruht sicher auf Verlesung einer Vorlage der Form *Lindo*u*. Der Name Lindau ist ein Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 173).

Lindenau

1. Häuser 3 km n von Rammingen (LBW, VII, S.374. KW, IV, S.567. OAB Ulm, II, S.596f.). Die Topogr. Kt. L 7526 verzeichnet keinen Bach, aber einen Brunnen.
2. 1286 (U): *Lindinawe* (WUB, IX, Nr.3526, S.72)
   1299 (U): ... aream desertam in *Lydinawe* sitam ... (WUB, XI, Nr.5222, S.204)
   1319 (URB): *Lindinawe* (2mal). *Lindinaẅ* (2mal). (KURB, S.150f. 157)
   1447 (U): ... zů *Lindinow* und zů Ramingen ... (StA Ludw., B 207, U.672)
   1538 (U): *Lindenaw* (StA Ludw., B 207, Bü.93)
   1786 (DR): *Lindenau* (Haid, 1786, S.556)
   Mdal. *lę̗ndənaọ*
3. Der Name Lindenau entspricht bedeutungsmäßig dem Namen Lindau (s.o.), es handelt sich morphologisch aber um ein Genitivkompositum (Bach, DNK, II, § 162). In der Mundartform lę̗ndənaọ ist mhd. i regulär vor Nasal zu ę̄ gesenkt und nasaliert (Strohmaier, 1930, § 32).

Lonsee

1. Gemeinde 17,0 km nnö von Ulm, an der Lone → Brenz → Donau gelegen (LBW, II, S.512. VII, S.375ff. KW, IV, S.562f. OAB Ulm, 1897, I, S.359f. II, S.534ff. Römer in BW, S.543ff. Topogr. Kt. L 7524)
2. (T. 3./4.Jh.) (C 12./13.Jh.): ad *Lunam* (Gewässername u. Name eines römischen Kohortenkastells 0,5 km nö von Lonsee) (Tab. Peut., Segm.IV, 1.Datierung: Oxford Class. Dict., S.808. Römer in BW, S.543ff.)
   1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodium ... *Lonsen* ... Predia ... in *Lonsee* ... (Blaub. Ann., S.82. 84 = WUB, XI, Nachtr. Nr.5552, S.450)
   1268 (U): ... in ... *Luwense* ... (WUB, VI, Nr.1981, S.374)
   1288 (U): Albertus de *Lunse* (WUB, IX, Nr.3769, S.223)
   1356 (U): *Lunse* (StA Ludw., B 95, U.42)
   14.Jh. (U): ... ze/von *Lunse* (11mal) (UUB, II, Nr.480. 782. 900. StA Ludw., B 95, U.202)
   1470 (URB): *Lonße* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd.2, Bl.173r.)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Lunsee* (2mal) (Blaub. Ann., S.126. 134)
   1542 (URB): ... tzu *Lůnsingen* ... (HStA Stuttg., H 233, Bd.564, Bl.460r.)
   1544 (STB): *Lonsen* (StadtA Ulm, A 3121, Bl.49r.)
   1549 (URB): *Lunßingen* (HStA Stuttg., H 233, Bd.575, Bl.85v.)
   1741 (URB): *Lonßee* (HStA Stuttg., H 202, Bd.15, Bl.2r.)
   1786 (DR): *Lonsee* im Thale an *dem Lonthel* (Gewässern.) (Haid, 1786, S.583)
   Mdal. *lå̗ọsə*; Gewässern.: *dr lå̗ọdl*

3. Lonsee war die 'Siedlung an der Verbreiterung der Lone'. Zum Grundwort -see und seinem Bedeutungsumfang s. Egelsee. Für den Gewässernamen Lone setzt Krahe als Grundform *Lunā an, eine -n-Bildung zur idg. Wurzel *leu-/*leu̯ə-/*lŭ- 'Schmutz, Morast' (Krahe, 1955, S. 106–108. Pokorny, Idg. EWB, S. 681). Da es mehrere vergleichbare Gewässernamen in Nordwestdeutschland gibt, kann auch der Name der Lone auf der Ulmer Alb durchaus germanisch sein (Krahe, 1955, S. 106ff. Hessmann, 1978, S. 197. Möller, 1979, S. 99. Laur, 1981, S. 109). Bedenken gegen die Erklärung unserer Lone als 'schlammiger Fluß' hat Eisenstuck aus geographischer Sicht ausgeräumt, indem er darauf hinwies, daß die Lone, die gewöhnlich klares Wasser führt, zu Zeiten von Unwettern oder einer plötzlich einsetzenden Schneeschmelze den Talgrund mit schlammigem Wasser zu füllen vermag (Eisenstuck, 1956, S. 55). Es handelt sich demnach um einen Ereignisnamen, der seine Entstehung einem unregelmäßig wiederkehrenden Naturereignis verdankt. Der Stammvokal u in ⟨L*u*nse⟩ ist infolge seiner Stellung vor ns im Althochdeutschen noch nicht zu o gesenkt worden, sondern erst im Mittelhochdeutschen (Ahd. Gr., § 32. Mhd. Gr., § 32). Die heutige Mundartform lǫ̊ọ̊sə zeigt Diphthongierung und Nasalierung des Stammvokals mit Ausfall des Nasals (Strohmaier, 1930, § 19). Die Schreibung ⟨L*uwen*se⟩ (1268) ist wohl als zerdehnte Form für *Lūnsee zu verstehen mit ū, der Grundlage des heutigen mdal. aǫ (Bohnenberger, 1892, § 59–62). ⟨Lůns*ingen*/Lun-ßi*ngen*⟩ (1542. 1549) sind reine Schreiberformen, die an die -ingen-Namen angelehnt sind (s. Allmendingen). Die Mundartform des Bachnamens „dr lǫ̊ọ̊dl" erklärt sich aus *Lonetal(bach) (Springer, 1930, S. 55 u. Dölker mündl.). Die Anhängung von -tal hat ihre Ursache darin, daß das von der Lone geschaffene Tal infolge Verkarstung kilometerlang trocken liegt (Eisenstuck, 1956, S. 55). Der Genuswechsel beim Gewässernamen vom Femininum zum Maskulinum (Lun*a* > dr lǫ̊ọ̊dl) entspricht einem in der Vorstellung angehängten Grundwort *-bach und dient der Unterscheidung des Baches *Lonetal(*bach*) von dem streckenweise trockenen Lone*tal* (Dölker mündl.). Einen vergleichbaren Namen trägt der Bach aus dem Wental, Kr. Heidenheim, der „dr wę̊ọ̊dl" heißt (Springer, 1930, S. 208. Dölker mündl.).
4. Krahe, 1955, S. 106–108.
Eisenstuck, 1956, S. 55.

Luizhausen

1. Dorf, Ortsteil von Lonsee seit 1972 (LBW, II, S. 512. VII, S. 377. KW, IV, S. 563. OAB Ulm, 1897, II, S. 542ff.)
2. 1275 (RC um 1350): *Luiteltishusen. Lútolzhusen.* (Lib. Dec., S. 70. 95)
1344 (?): *Luitolzhusen* (LBW, VII, S. 377)
1360 (RC 16. Jh.): *Lútolszhuten* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1368 (U): *Liutoltzhusen* (UUB, II, Nr. 782, U. 668)

1484 (URB): *Lütteltzhußen* (HStA Stuttg., H 180, Bd. 700, Bl. 129r.)
1606 (URB): *Luizhaußen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 137, Bl. 22r.)
18. Jh. (A/URB/DR): *Luitzhausen. Luizhausen* (2mal). *Lutzhausen. Lůtzhaußen.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 6, Bl. 295r. Bd. 113, Bl. 1r. StA Ludw., B 210, Bü. 35. Haid, 1786, S. 585)
Mdal. *luiḍshɔ́usə*

3. Luizhausen war die 'Siedlung des Liutolt'. Der Rufname Liutolt ist gebildet aus den Stämmen *Leudi- und *Wald- (Fm., PN, Sp. 1048 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1030ff. u. 1496ff.). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen. Die heutige Namenform ⟨Luizhausen⟩ zeigt starke Verkürzung der schwachtonigen Mittelsilbe des Siedlungsnamens (Bach, DNK, II, § 62b) und mdal. ui für nicht umgelautetes mhd. iu < germ. eu (Strohmaier, 1930, § 48). Die Schreibung ⟨Lútolszhuſen⟩ (1360, RC 16. Jh.) ist sicher vom Kopisten verlesen. Die Form ⟨*Lutz*hausen⟩ (18. Jh.) ist an den ähnlich klingenden Rufnamen Lutz, eine Kurzform zum Stamm *Hlūþa-/*Hluþa- angelehnt (Fm., PN, Sp. 850 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 848ff. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 220).

Luppenhofen

1. Weiler sö von Obermarchtal (LBW, VII, S. 387. KW, IV, S. 121. OAB Ehingen, 1893, II, S. 185)
2. 1300 (U): ... ze *Luppenhouen* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 37)
1302 (U): ... in villa *Luppenhouen* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 39)
1379 (C 1735): ... ze *Luppenhoven* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 105)
1433 (U): ... ze *Luppenhusen* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 206)
1525 (URB): *Lúppenhoffen* (StA Sigm., Dep. 30, Amtsb., Bd. 1797, Bl. 84r.)
1529 (U): *Luppenhoffen* (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 1529 Apr. 27)
1826 (DR): *Luppenhofen* (OAB Ehingen, 1826, S. 180)
Mdal. *lúbəhǭfə*
3. Luppenhofen war die 'Siedlung des Luppo'. Der für a. 790 belegte Rufname Luppo (WUB, I, Nr. 38, S. 40) ist eine zweistämmige Kurzform aus Ludbold oder Ludbert, d. h. aus dem Stamm *Hlūþa-/*Hluþa- und einem mit b anlautenden zweiten Stamm wie *Balþa- oder *Berhta- (Fm., PN, Sp. 850f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 233ff., 277ff. u. 848ff. Vgl. auch Brechenmacher, 1957/63, II, S. 217). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen. ⟨Luppen*husen*⟩ (1433) ist eine reine Schreiberform, die auf der Synonymie von -hofen und -hūsen basiert (Bach, DNK, II, § 763. Vgl. Bühlenhausen).

+ Luprechtsweiler

1. Wüstung bei Reutlingendorf. Eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. (LBW, VII, S. 387. KW, IV, S. 434)
2. 1403 (U): ... ze *Lwprechtzswiler* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 153)
3. Luprechtsweiler war die 'Siedlung des Lupreht'. Dieser Rufname ist gebildet aus den Stämmen *Hlūþa-/*Hluþa- und *Berhta- (Fm., PN, Sp. 851 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 848ff. u. 277ff.). Die vorliegende Schreibung ⟨Lwprechtzswiler⟩ (1403) zeigt das auch anderswo vorkommende graphische ⟨w⟩ für u und Ausfall des Dentals infolge alter Assimilation von Lu*tp*reht zu Lu*p*reht (Frnhd. Gr., I, 1, § 15. Mhd. Gr., § 67 Anm. 3). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

+ Lützelbuch

1. Wüstung nö von Tomerdingen (LBW, VII, S. 331. KW, IV, S. 82. OAB Blaub., 1830, S. 220. Topogr. Kt. L 7524)
2. (1225) (VR): ... in *Luzebenbuch* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1830 (DR): *Lůtzelbuch* (Flurn.) (OAB Blaub., 1830, S. 220)
   Flurn. *Lützelbuch* (Topogr. Kt. L 7524)
3. Lützelbuch war die '(Siedlung am) kleinen Wald'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. lützel 'klein, gering, wenig' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1999). Zum Grundwort -buch s. Buch. Die Schreibung ⟨Luze*b*enbuch⟩ für *Luze*l*enbuch in den Vatikanischen Registern zeigt einen Lesefehler, wie er einem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten leicht unterlaufen konnte (Bach, DNK, II, § 19).

M

Machtolsheim

1. Dorf, Stadtteil von Laichingen seit 1975 (LBW, II, S. 508. VII, S. 357. KW, IV, S. 74f. OAB Blaub., 1830, S. 168ff.)
2. (C nach 1204): Cunradus de *Machtolfisheim* (WUB, III, Nachtr. Nr. 23, S. 482)
   1233 (U): Albertus de *Maftofeshain* (WUB, III, Nr. 833, S. 328)
   1257 (U): Wernherus de *Mahtolfeshein* (Mon. Boica, 33a, Nr. 83, S. 84. Urk. HSt Augsb., Nr. 70, S. 32)

1264 (C 1264): Dietherus de *Mahtolfeshein* (Mon. Boica, 33a, Nr. 97, S. 106. Urk. HSt Augsb., Nr. 81, S. 39)
1275 (RC um 1350): *Machtolfshain.* Dietherus de *Machtolfshain.* (Lib. Dec., S. 95. 99)
1241–73 (C 13./14. Jh.): Dietherus/Wernherus de *Mahtolfshain/Mathtolfshain* (WUB, IV, Nr. 966. VII, Nr. 2336)
1284–89 (U): *Mahtolfshain. Mahtolfshein.* (WUB, IX, Nr. 3898. KUB, Nr. 397)
1295 (C 16. Jh.): ... ze *Maltoffheim* ... (WUB, X, Nr. 4732, S. 398)
1356 (U): *Machtolshayn* (StA Ludw., B 95, U. 42)
1360 (RC 16. Jh.): *Machtolczhain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1382 (U): ... ze *Machtelshain* ... (StA Ludw., B 95, U. 202)
1383 (U): ... ze *Machtolshein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7077)
1387 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... villam *Machtolfshaim* ... (2mal) (Blaub. Ann., S. 242. 244)
14./15. Jh. (U/R): *Machtolfshain* (2mal). *Machtelshain. Mahtelshain. Machtelßhain.* (UUB, II, Nr. 42. Reg. Urspr., Nr. 565. Trad. Ursbg., S. 26, Nr. 62. HStA Stuttg., A 602, U. 7177. StA Ludw., B 95, U. 224)
16./17. Jh. (URB): *Machtolzheim. Machtelshain. Machtelßhain.* (AWL, II, S. 597. HStA Stuttg., A 298, WLE 32. H 150, Bd. 43)
1730/32 (URB): *Machtolsheim* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 197, Bl. 317r.)
Mdal. *máxd̥shǫ̃ẽ̯, máxəd̥shǫ̃ẽ̯*

3. Machtolsheim war die 'Siedlung des Mahtolf'. Der Rufname Mahtolf ist gebildet aus den Stämmen *Mahti- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 1085 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1082ff. u. 1639ff.) Die Schreibungen ⟨Ma*f*tofeshain⟩ (1233) und ⟨Ma*l*tof*f*heim⟩ (1295, C 16. Jh.) enthalten verlesenes ⟨f, l⟩ für *h und ⟨f⟩ für *Lang-s der Vorlage. Vom 14. Jh. an zeigt sich Erleichterung der Dreikonsonanz lfs zu ls, die zur heutigen amtlichen Namenform geführt hat (1382 ⟨Machte*ls*hain⟩, 1383 ⟨Machto*ls*hein⟩) (Mhd. Gr., § 72). In der Mundartform máxd̥shǫ̃ẽ̯ ist heute der zweite Rufnamenstamm infolge seiner unbetonten Mittelstellung im Siedlungsnamen ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62); die Nebenform máxəd̥shǫ̃ẽ̯ zeigt einen Sproßvokal ə vor dem Dental (Gr. d. Frnhd., I, 1, § 44, 2). Zum Namengrundwort -heim s. Aichen.

+ Mackenhof

1. Abgegangener Hof sw von Göttingen (H. Schaab briefl.)
2. 1723 (URB): ... ein Feldlehen *Mackenhoff* genannt ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 2, Bl. 226r.)
3. Der Hofname enthielt den Familiennamen Mack, der auf den Rufnamen Maco zum Stamm *Maga-/*Magi- < *Magana-/*Magina- zurückgeht (Fm., PN, Sp. 1067 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1067ff. Gottschald, 1982, S. 336). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Mähringen

1. Dorf, Stadtteil von Ulm seit 1972 (LBW, II, S. 496. VII, S. 267. KW, IV, S. 563. Stkr. Ulm, S. 371ff. OAB Ulm, 1897, II, S. 547ff.)
2. 1272 (U): ... in Lôhern et in Môringen ... (WUB, VII, Nr. 2297, S. 208)
   1281 (U): ... in *Moringen* ... (WUB, VIII, Nr. 3080, S. 297)
   14. Jh. (U): *Môringen* (5mal). *Möringen* (2mal). *Moringen* (4mal). (WUB, VIII, Nr. 3080. UUB, I, Nr. 228. II, Nr. 138. 340. 475. 504. 804. 977)
   1496 (URB): *Môringen* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 309r.)
   16. Jh. (URB/STB): *Möringen* (2mal). *Meringen* (2mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 224v.; A(7134), Bl. 186r. HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 512r. 522v.)
   1628 (U): *Mehringen* (StA Ludw., B 509, U. 1261)
   1723f. (URB): *Mehringen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 59v.)
   1742 (URB): *Mähringen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 5, ohne Pag.)
   1786 (DR): *Môhringen. Måhringen.* (Haid, 1786, S. 686. 792)
   1804 (A): *Mähringen* (StadtA Ulm, A 2192)
   Mdal. *máęręŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Mähringen enthält den Personennamen Môro < Mauro (Fm., PN, Sp. 1116). Mauro gehört zu lateinisch Maurus 'Nordwestafrikaner'; es handelt sich um einen ursprünglichen Beinamen aus der Völkerwanderungszeit, der einen Mann bezeichnete, der in Nordafrika gewesen war oder auf der iberischen Halbinsel gegen die Mauren gekämpft hatte (Fm., PN, Sp. 1116ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Mundartform máęręŋə hat reguläres aę < älterem mdal. ę̄ < mhd. ō̄ < ahd. ō (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 47 mit Erl. Bohnenberger, 1892, § 55–58. Strohmaier, 1930, § 41). Die amtliche Namenform ⟨Mähringen⟩ und ihre Vorgänger seit dem 18. Jh. haben ⟨ä⟩ entsprechend mdal. ę̄ in Wörtern wie Lehrer, Ehre, bekehren in überwiegend evangelischen Gemeinden, zu denen Mähringen gehört. Die gleiche Erscheinung findet sich bei Mähringen, Kr. Tübingen (Reichardt, ONB Tübingen, S. 63f. Stkr., Ulm, S. 375).

+ Mannenweiler

1. Wüstung s von Altheim (Alb) (Grees, 1975, S. 277)
2. 1426 (URB, C 1726): ... úf dem *Mannenwiler* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 7, Bl. 239r.)
   1516 (URB, C 1726): ... auf dem Neenstetter olim *Nannenweiler Weg* ... aũf *Mannenweiler Weg* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 7, Bl. 89r. 114v.)
3. Mannenweiler war die 'Siedlung des Manno oder des Nanno'. Manno ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Manna- (Fm., PN, Sp. 1090 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1088ff.). Nanno gehört zum kindersprachlichen Lallstamm *Nan-

(Fm., PN, Sp. 1148 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1147f.). Welcher der beiden Namen der ursprüngliche ist, ist nicht mehr festzustellen, denn *Mann*en- konnte sich ebenso zu *Nann*en- entwickeln wie *Nann*en- zu *Mann*en- (Assimilation bzw. Dissimilation) (Mhd. Gr., § 67f.). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

Marchtal

(Ober-, Untermarchtal)

1.1. Obermarchtal: Gemeinde 36,0 km wsw von Ulm an der Einmündung des Marchbachs in die Donau mit bedeutender barocker Klosteranlage und einer abgegangenen mittelalterlichen Burg oberhalb des Ortes (Flurn. Altenburg), möglicherweise dem ehemaligen Sitz der Herzogsfamilie (LBW, II, S. 514. VII, S. 386f. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 592f. KW, IV, S. 119. OAB Ehingen, 1893, II, S. 172ff. Topogr. Kt. L 7722)

1.2. Untermarchtal: Gemeinde 33,3 km wsw von Ulm mit ehemaliger mittelalterlicher Burg an der Stelle des heutigen Schlosses. Untermarchtal liegt im Donautal unterhalb von Obermarchtal. (LBW, II, S. 515. VII, S. 391. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 825. KW, IV, S. 126. OAB Ehingen, 1893, II, S. 216ff. Topogr. Kt. L 7722)

2. 776 (U): ... in (monasterio)/ad *Marhctala* (2mal)/*Marhcthala*/*Marthala* ... (WUB, I, Nr. 17, S. 16f.)

805 (U): ... in *Marahtale* ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63)

817 (U): ... in *Marahtale* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)

941 (ANN 1184): Adilbertus comes de *Marhtila* (Ann. Zwief., S. 7)

(vor 973) (F) (CHR 16. Jh.) (C 16Jh.): *Marchtil* (Gallus Öhem, S. 20. Zur Quellenkritik s. S. 16 Anm. 15)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Martulam* ... Cuno de *Martula*. Gisilbertus presbiter de *Martula*. (Zwief. Chron., S. 200. 242. 262)

(N vor 1150): Gisilbertus archipbr. de *Martila*. Bernherus de *Marehtala*. (Necr. Zwif., S. 249. 266)

1171 (F 13. Jh.): ... in (villa) *Marthęl* (2mal) ... (WUB, II, Nr. 395, S. 164f. Zur Quellenkritik Schöntag briefl.)

1171 (F 13. Jh.): ... in locum *Marthellensem* ... in ... villa *Marthel* ... monasterio *Marthellensi* ... (WUB, II, Nr. 396, S. 166. Zur Quellenkritik Schöntag briefl.)

1171 (F) (C 14. Jh.): ... in (villa) *Marthel* (2mal) ... (Hist. March., S. 8 u. Anm. 1. Die entsprechende Urkunde in WUB, II, Nr. 395 ist gefälscht (s. o.))

1171 (F) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... monasteriumque *Marchtellum* ... (Blaub. Ann., S. 210. Die entsprechende Urkunde in WUB, II, Nr. 396 ist gefälscht (s. o.))

1173–74 (F 13. Jh.) (C 1738): ... de *Marthello* (2mal) ... in ... villa *Marthel* ... monasterii *Marthellensis* ... (WUB, II, Nr. 402–404. Zur Quellenkritik Schöntag briefl.)

1179 (F 13. Jh.): ... de *Marthello* ... in ... villa *Marthel* ... (WUB, II, Nr. 418, S. 202f. Zur Quellenkritik Schöntag briefl.)

1180–98 (U/VU): ... de/in *Marhtel/Marhtil/Martel/Mortil* ... monasterii *Marthallensis* ... (WUB, II, Nr. 422. 474. 497. 498. Cod. Salem., I, Nr. 59)

1183/1192 (CHR um 1220/30): ... in *Marhtil* (2mal) ... *Marhtelensi* ecclesie ... (Hist. March., S. 9)

1193/97 (F/KF): ... monasterio *Martellensi/Marthellensi* ... (WUB, II, Nr. 476. 503)

(12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Gotefridus de *Marhtela* (Rot. Sanpetr., S. 150)

1208 (CHR um 1220/30): ... ecclesie *Marhtelensi* ... (Hist. March., S. 16)

(CHR um 1220/30): De castro *Marhtelanensi* ... *Marhtelensis* castelli ... postea *Marhtelense* castrum desolatum fuerit ... restaurationem muri *Marhtelensis* castri ... in (villa) *Marhtil* (4mal)/*Marhtel* (2mal)/*Marthel* ... in *Martello* ... locum/domum *Marhtelensem/Martehlensem* (!) ... *Marhtelensis* ecclesia (7mal) ... *Marhtelanensis* ecclesie ... in wilere *Niedermarhtel* ... de *Nidermarhtil* ... Walterus miles in *Marhtil* (Hist. March., S. 3. 5 – 7. 9 – 15. 17. 19. 20. 29)

1227 (CHR um 1220/30): ... in *Marthel* ... (Hist. March., S. 21)

1275 (RC um 1350): ... de/in *Martello* (4mal) ... (Lib. Dec., S. 86. 89. 99)

1286 (C 18. Jh.): ... prope castrum *Marthel* ... (WUB, IX, Nr. 3494, S. 55)

1293 (U): ... de *Martel* villa ... ecclesie *Martellensi* ... de *Martello* ... (WUB, X, Nr. 4313, S. 95)

1299 (U): ... in castro *Marthel/Nidren Martel* ... (WUB, XI, Nr. 5363. 5364)

13. Jh. (U/VU): ... in/ze/von *Marchtel* (2mal)/*Marchthel/Marhtel* (2mal)/*Marhtil* (2mal)/*Marthel* (11mal)/*Marthil* (4mal)/*Mårthel* (2mal)/*Martel/Martil/Marteln* ... in/de *Martella* (3mal)/*Martello* (26mal)/*Marthello* (6mal) ... apud *Martellum* ... ad cenobium *Martello* ... monasterium/cenobium *Martellense* (4mal)/*Marthellense* (4mal) ... monasterii/ecclesie *Martellensis* (8mal)/*Marthellensis* (4mal) ... monasterio/ecclesie/in ecclesia *Martellensi* (16mal)/*Marthellensi* (12mal) ... prepositus *Martellensis/Marthellensis* ... (WUB, II, Nr. 524. III, Nr. 588. 602. 672. 794. 799. 853. 929. 944. IV, Nr. 964. 974. 982. 1010. 1011. Nachtr. Nr. 137. V, Nr. 1278. 1279. 1289. 1380. 1410. 1412. 1465. 1583. 1584. 1585. Nachtr. Nr. 64. VI, Nr. 1627. 1709. 1766. 1812. 1869. 2007. Nachtr. Nr. 34. VII, Nr. 2317. 2339. 2381. 2496. 2505. 2603. VIII, Nr. 2784. 2796. 2851. 3313. IX, Nr. 3803. 3806. 3811. 4118. 4119. X, Nr. 4205. 4223. 4279. 4280. 4324. 4338. 4416. 4632. 4791. 4892. 4893. XI, Nr. 5047. 5199. 5321. 5328.

5333. 5397. 5398. 5459. 5504. Cod. Salem., I, Nr. 128. FZA Regensbg., Marcht. Urk. 1219 Okt. 16)

13. Jh. (F/KF): ... in (villa) *Marthel* (4mal) ... de *Martello/Marthello* (3mal) ... monasterium *Marthellense* (4mal) ... monasterii *Marchtellensis/Marthellensis* (7mal) ... monasterio *Marthellensi* (5mal) ... prepositus/conventus *Marthellensis* ... (WUB, II, Nr. 519. 568. III, Nr. 569. 590. 615. IV, Nr. 1045 (zur Quellenkritik bei allen diesen Nrn. Schöntag briefl.). VII, Nr. 2044. 2534. VIII, Nr. 2860. 3118. IX, Nr. 3940. X, Nr. 4297. 4299. 4763. XI, Nr. 4971. 5325)

13. Jh. (F?/KF?): *Marthel* (2mal) ... monasterium *Martellense/Marthellense* ... monasterio *Marthellensi* ... (WUB, X, Nr. 4453. XI, Nr. 5002. 5004 (zur Quellenkritik bei allen diesen Nrn. Schöntag briefl.). 5416)

13. Jh. (C): ... ville/in/de/ze/zue *Marhtal* (2mal)/*Marthel* (2mal)/*Martil* (2mal) ... in/de *Martello* (2mal)/*Marthello* (4mal) ... apud *Marthellum* (2mal) ... monasterium *Marthellense* (4mal) ... ecclesie *Martellensis/Marthellensis* (3mal) ... cum/ab ecclesia *Martellensi* (2mal) ... ecclesiam *Martellensem* ... prepositus/conventus/confrater/domus *Marthellensis* (4mal) ... (WUB, III, Nr. 658. 843. IV, Nr. 991. 1126. V, Nr. 1411. 1457. Nachtr. Nr. 30. VI, Nr. 1895. VII, Nr. 2604. IX, Nr. 3493. 3494. X, Nr. 4771. 4873)

(um 1300) (URB): Ze *Nidern-Martel* ... (Habsbg. Urb., S. 461)

(N 13. Jh.): *Marhtila. Marhitila. Marthila. Marthele. Martila.* (Necr. Zwif. S. 249. 253. 255. 258. 264)

1344 (ANN): Claustrum *Marthel* (Ann. Zwief., S. 19)

1360 (RC 16. Jh.): *Marchteln. Marteln* ... in *Martello* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

1385 (U): Berchtolt vom Stain von *Marchteln* (NUB, II, Nr. 680, S. 154)

14. Jh. (U): *Marhtal* (2mal). *Marhtel* ... ze/von *Marchtal/Marhtell/Marchteln* (4mal)/*Martheln* ... (monasterii in) *Marchtale/Marchtello* ... (UUB, I, Nr. 235. II, Nr. 677. 708. 714. 717. Urk. HSt Augsbg., Nr. 186. HKUB, I, Nr. 686. 702. Cod. Salem., III, Nr. 1367. Reg. Urspr., Nr. 70. 297. HStA Stuttg., A 602, U. 10877)

(14. Jh.) (URB): ... de *Marhtiln* ... de claustro *Marctol* ... (WUB, V, Nachtr. F, S. 404)

1429 (U): ... ze *Marhtal* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10885)

1481 (C 17. Jh.): ... zu *Unndermarchtall* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6239)

1489 (U): ... zu *Obermarchtal* ... (HStA Stuttg., B 511, U. 525)

1522 (U): ... des Gotzhus *Marchtall* ... (HKUB, II, Nr. 1234, S. 425)

1525 (URB): *OberMarchtall* (StA Sigm., Dep. 30, Amtsbücher, Bd. 1797, Bl. 1r.)

1563 (U): *Obermarchtal* (HStA Stuttg., B 511, U. 92)

1588 (URB): *Marchtall. OberMarchtall. Undermarchtall.* (HStA Stuttg., H 228, Bd. 6, Bl. 1r. 92r.)

Mdal. *mâxḏəl. ǭbərmâxḏəl. ǭndərmâxḏəl.*

3. Marchtal, zunächst nur der Name von Obermarchtal, ist ein ursprünglicher Flurname, der sich nur auf das Tal des Marchbaches beziehen kann, der bei Obermarchtal in die Donau fließt (s.o.1.) Es kann sich um eine sog. Klammerform aus *March(bach)tal oder um eine primäre Bildung auf -tal handeln (s. Alfredstal) (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Bei Namen mit Mar- als Bestimmungswort besteht immer eine gewisse Unsicherheit, ob sie die Tierbezeichnung ahd. mar(a)h, mhd. marc(h) 'Pferd' oder das Appellativum ahd. marc(h)a, mhd. marke 'Grenze' enthalten (Kluge, EWB, S.462f. 464 s. v.Marschall). Bei Marchtal weisen die frühen Schreibungen ⟨Mar*ah*tale⟩ (3mal) (805. 817) und die Weiterentwicklung zur heutigen Form ⟨Mar*ch*tal⟩, mdal. mäxdəl jedoch deutlich auf ahd. mar(a)h, mhd. marc(h) 'Pferd'. Außerdem fehlen historische Anhaltspunkte für eine Grenzlage, wie sie z.B. für Marbach am Neckar, Kr.Ludwigsburg, vorliegen (Bohnenberger in KW, IV, S.119. Reichardt, ONB Stuttg./Ludw., S.98f.). Marchtal war demnach die '(Siedlung) im Pferdetal'. An auffälligen Schreibungen sind ⟨Mar*hc*tala. Mar*hc*thala. Mar*th*ala⟩ (776) und die relativ häufigen Formen ⟨Mar*th*el⟩ zu erklären. Sie enthalten mit ⟨hc⟩ für h/ch und ⟨th⟩ für ht graphische Varianten, die zwar phonetisch unkorrekt, aber im Althochdeutschen durchaus bekannt sind und in der Schreibtradition des Ortsnamens weitergewirkt haben (Ahd. Gr., § 178. 180). Latinisierung in lateinischem Kontext zeigen Namenformen wie ⟨Marhtil*a*, Martul*a*, *-am*, Martil*a*, Martell*a*, Martell*um*, *-o*⟩ sowie die Adjektive ⟨Martell*ensis*, *-ense*⟩ (Bach, DNK, II, § 35. 140). Die explizite Unterscheidung von Ober- und Untermarchtal beginnt für das jüngere Untermarchtal bereits im 13.Jh. (CHR um 1220/30. 1299. um 1300), während Obermarchtal anscheinend erstmals 1489 als ⟨Obermarchtal⟩ erscheint und auch heute mdal. einfach mäxdəl heißt. Zu den Differenzierungsgliedern s. Balzheim.
4. Bohnenberger in KW, IV, S.119: Eher marh 'Pferd' als marka 'Grenze'.

+ Marchtal

1. Wüstung 2 km sö von Witthau (Grees, 1975, S.212)
2. 1225 (VR): ... in *Martila* curtem unam ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417. Grees, 1975, S.212)
   1312 (U): ... den hof ze *Marchtal* ... (UUB, I, Nr.257, S.313. Grees, 1975, S.212)
   1504ff. (URB): ... zehend aūß dem hindern *Marchtal* ... (HStA Stuttg., H 235, Bd.320, Bl.56v. Grees, 1975, S.212)
3. Der Name entspricht dem von Ober-/Untermarchtal (s.o.). Auch in diesem Fall ist der Bedeutung '(Siedlung) im Pferdetal' der Vorzug zu geben.

Marienhof

1. Hof s von Brandenburg (LBW, VII, S.325. KW, IV, S.272. OAB Lauph., 1856, S.226)
2. 1856 (DR): *Sulzhof* (OAB Lauph., 1856, S.226)
   1907 (DR): *Marienhof* (KW, IV, S.272)
   Mdal. *mariəhǭf*
3. Der ursprüngliche Hofname Sulzhof ist eine Benennung nach dem morastigen Boden (OAB Lauph., 1856, S.226). Das Appellativum schwäb. Sulz bedeutet ‘Salzwasser, eine Salzlecke, breiartig geschmolzenen Schnee, morastigen Boden’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1954f. Keinath, 1951, S.34). Der heutige Hofname, der bereits 1907 faßbar wird, enthält den Namen Maria, vermutlich bezogen auf die Gottesmutter, unter deren Schutz man den Hof damit stellen wollte. Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Markbronn

1. Dorf, Ortsteil von Blaustein seit 1975. Markbronn, das an einem kleinen Zufluß zur Donau liegt, hat mit Dietingen (s.o.) von alters her eine Gemeinde gebildet und ist sicherlich von dort aus gegründet worden. (LBW, II, S.500. VII, S.322f. KW, IV, S.75. OAB Blaub., 1830, S.172f. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1303/04 (A): Benzo dictus Blanc de *Marcbrunnen* (UUB, I, Nr.235, S.284)
   1434 (U): *Marchbrunnen* (Reg. Urspr., Nr.422, S.207)
   1482 (U): ... zu *Marchbrun* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7144)
   1537 (A): *Markbronnen* (2mal) (WVA, I, S.367)
   1702 (U): *Marchbronn* (HStA Stuttg., B 511, Bü.7)
   1730/32 (URB): *Marchbrunn* (HStA Stuttg., H 101, Bd.197, Bl.308r.)
   1830 (DR): *Markbronn* ... *Markbronn* oder *Marchbronn* (OAB Blaub., 1830, S.172f.)
   Mdal. *mâxbrǭn* (vgl. auch Strohmaier, 1930, § 10)
3. Markbronn war die ‘(Siedlung) an der Pferdequelle’ oder die ‘(Siedlung) an der Quelle, die an der Grenze liegt’. Zum Bestimmungswort s. Marchtal. Auch im Falle von Markbronn spricht die Wahrscheinlichkeit für mhd. marc(h) ‘Pferd’, da die Mundartform māx- lautet, was auf mhd. χ = ⟨ch⟩ und nicht auf mhd. k hindeutet (Strohmaier, 1930, § 10. 74. 79). Bei den jüngeren Schreibungen mit ⟨k⟩, die zur amtlichen Namenform ⟨Mar*k*-⟩ geführt haben, dürfte Schreiberumdeutung unter Anlehnung an Mark ‘Grenze’ vorliegen (Bach, DNK, II, § 40). Zum Grundwort -bronn s. Kesselbronn.

Märkleshöfe

1. Höfe sö von Altheim (Alb) (LBW, VII, S. 367)
2. Mdal. *mę́rgləshę̄f*
3. Die Märkleshöfe enthalten, obwohl keine historischen Namenschreibungen vorliegen, sicherlich den Personennamen Märkle/Merkle (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 260). Dieser ist eine Kurzform mit dem Suffix -ilīn zum Stamm *Marha- (Fm., PN, Sp. 1094ff. u. Erg. Kaufmanns). Zur lautlichen Entwicklung s. Merklingen. Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

+ Mauerhof

1. Wüstung nö von Tomerdingen (LBW, VII, S. 331. KW, IV, S. 82. OAB Blaub., 1830, S. 220. Römer in BW, S. 538f. Seewald, 1969, S. 28 s. v. Tomerdingen. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1830 (DR): *Mauerhof* [Flurn.] (OAB Blaub., 1830, S. 220)
   Flurn. *Mauerhof* (Topogr. Kt. L 7524)
3. Das Bestimmungswort des Hofnamens ist offenbar das Appellativum Mauer (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1532). Worauf es sich konkret bezieht, ist allerdings nicht zu sagen, da an Ort und Stelle bisher keine archäologische Grabung durchgeführt worden ist (s. o. 1.). Zum Namengrundwort -hof s. Birkhof.

+ Maxhof

1. Hof n von Erbach, 1858 von Johann Baptist Frhr. v. Ulm-Erbach angelegt und wohl nach seinem Sohn Maximilian Johann Baptist benannt. Der Hof wurde 1975 abgebrochen. (LBW, VII, S. 349. KW, IV, S. 110. OAB Ehingen, 1893, II, S. 93. Gotha, Frhr., Jg. 81 (1931), S. 544)
2. 1893 (DR): *Maxhof* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 93)
   Mdal. *mágshō̤f*
3. Das Bestimmungswort des Hofnamens ist der Rufname Max < Maximilian (s. o. 1.) (Gottschald, 1982, S. 345). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

(+) Mehrstetten

1. Weiler n von Ballendorf, Teilwüstung (LBW, VII, S. 369. KW, IV, S. 554. OAB Ulm, 1897, II, S. 399f. StuLkr. Ulm, S. 421f.)
2. 1390 (U): ... Ballendorff und daz wiler genant *Márchsteten* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9006)

1471 (U): ... de decimis nominatis ... *Merstetten* ... (HStA Stuttg., A 471, U. 94. Vgl. Steichele, 1850, S. 201)
1474 (URB): ... der zehent zu *Merstetten* ... (HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 2, Bl. 83v.)
1563 (C um 1600): ... zu *Merstetten* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 75r.)
(17. Jh.) (URB): *Merstöter Hof* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 100, Bl. 160r.)
18. Jh. (URB/DR): *Meerstetten* (2mal). *Mehrstätten.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 6, Bl. 138r.; Bd. 32, Bl. 19r. Haid. 1786, S. 574)
Mdal. *mę̄rš̥d̥ęt*

3. Mehrstetten war benannt nach seiner Pferdezucht. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. mar(i)ha, mhd. märhe, merhe 'Stute'; die Bedeutungsverschlechterung von Mähre zu 'altes Pferd' ist eine jüngere Erscheinung, die für die Entstehung des Namens Mehrstetten keine Rolle spielt (Kluge, EWB, S. 454. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2111). Zum Namengrundwort -stetten und zur ö-Schreibung im Beleg ⟨Merstöter Hof⟩ (17. Jh., URB) s. Ammerstetten. Die Entwicklung des Ortsnamens zu seiner heutigen Form beruht auf Erleichterung der Vierkonsonanz rhst zu rst (*Mär*hst*eten > Mer*st*etten) und Dehnung des ę vor rs zu ę̄ (Mhd. Gr., § 72. Friker, 1928, § 12).

Merklingen

1. Gemeinde 21,4 km nw von Ulm (LBW, II, S. 508. VII, S. 359f. KW, IV, S. 76. OAB Blaub., 1830, S. 176ff.)
2. 861 (C 16. Jh.): ... de *Marchelingen* ... (WUB, I, Nr. 136, S. 160)
(12. Jh.) (C 14. Jh.): Wezel de *Marchlingen* (Trad. Ursbg., S. 19, Nr. 63)
1275 (RC um 1350): *Merkelingen* (Lib. Dec., S. 95)
1295 (C 16. Jh.): *Merklingen* (WUB, X, Nr. 4732, S. 398)
1356 (U): *Merklingen* (StA Ludw., B 95, U. 42)
1360 (RC 16. Jh.): *Mårklingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
14. Jh. (U/A/R): *Maerkelingen. Märkelingen. Merkelingen* (3mal). *Märklingen.* (UUB, II, Nr. 20, S. 32. 34. 36. Trad. Ursbg., S. 27, Nr. 66. StA Ludw., B 95, U. 202. 224)
15./16. Jh. (U/URB/STB): *Maercklingen. Märcklingen. Mercklingen. Mercklingenn.* (Reg. Urspr., Nr. 565. StadtA Ulm, A 3121, Bl. 83r. HStA Stuttg., A 602, U. 7139; H 236, Bd. 20, Bl. 265v.)
17./18. Jh. (URB): *Mercklingen. Merckhlingen* (2mal). (HStA Stuttg., H 144, Bd. 1, Bl. 634v. 635r.; H 202, Bd. 129, Bl. 2r.)
Mdal. *mę̄rgl̥ęŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Merklingen enthält den Rufnamen *Marchilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Marha- (Fm., PN, Sp. 1095 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1094ff.). Als Vergleichsname bietet sich Merklingen, Kr. Böblingen < 1075 Marchilingan an (LBW, III, S. 130. Jä-

nichen, ONB Böblingen, S. 32: Statt *Merkilo ist ebenfalls *Marchilo anzusetzen). Merklingen zeigt Sekundärumlaut des a vor rh und k für χ = ⟨ch⟩, das nachträglich in den Silbenanlaut getreten ist (Mar*ch*elingen > Mer*k*elingen) (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2. § 99). Heute ist das e in Merk*e*lingen synkopiert und mhd. k mdal. zu g geworden (Gr. d. Frnhd., I, 1, § 6. Strohmaier, 1930, § 74).

Mitteldorf

s. Langenau

+ Mittelweiler

1. Wüstung sö von Schalkstetten auf der Flur Ödenweiler an der Gemarkungsgrenze gegen Bräunisheim (LBW, VII, S. 380. KW, IV, S. 161. Grees in StuLkr. Ulm, S. 428. WFlnA)
2. 1361 (U): ... ze *Mittelwiler* ... (StadtA Geisl., G 1, Bü. 5)
   1361 (U): ... zů *Mittelwiler* ... (StadtA Geisl., G 1, Bü. 6)
   1415 (URB): ... gen dem *öden wyler* ... (Appellativum oder Flurn.) (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 112r.)
   1524 (?): *Edenweyler* (Flurn.) (WFlnA)
   1773 (?): *Odenwyler* (Flurn.) (WFlnA)
   Mdal. *ẹ̄dəwəilər* (Flurn.) (WFlnA)
3. Mittelweiler war die 'Siedlung in der Mitte (zwischen Schalkstetten und Bräunisheim)'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. mittel 'in der Mitte, mittlerer' (Kluge, EWB, S. 482. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2186ff. Bach, DNK, II, § 404, II, 6). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

Mittenhausen

1. Höfe auf der Gemarkung von Obermarchtal, etwa in der Mitte zwischen Emeringen, Rechtenstein und Datthausen gelegen (LBW, VII, S. 387. KW, IV, S. 121. OAB Ehingen, 1893, II, S. 185f. Topogr. Kt. L 7722)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Hiltrut de *Witinhusen* (2mal) (Zwief. Chron., S. 188. 190)
   (C um 1150): Hicela de *Witenhusen* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 59, S. 357)
   ? (CHR 13. Jh.): Dietricus prepositus ... de *Witenhusen* oriundus ... (Hist. Marcht., S. 24. Zur Lokalisierung: S. 65)
   1287 (U): Friederich von *Witinhusen* (WUB, IX, Nr. 3369, S. 157)
   1289 (U): ... in/ze *Witenhusen* ... (2mal) (WUB, IX, Nr. 3806, S. 247)
   1296 (C 1736): *Witenhusen* (WUB, X, Nr. 4873, S. 507)

1370 (C 1735): ... umb *Wittenhusen* daz Burgstal und umb *Wittenhusen* daz Wiler ... (HStA Stuttg., B 475, Bü. 4)
1370 (C 1735) (DORS): *Mittenhausen* (HStA Stuttg., B 475, Bü. 4)
1471–1525 (U/URB): *Wittenhusen* (2mal) (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 282. Amtsb., Bd. 1797, Bl. 48v.)
1570 (C 18. Jh.): *Mittenhaũsen* (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., Schubl. 57, Fasz. 1b)
(C um 1650): *Wyttenhausen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 10, S. 105)
1826 (DR): *Mittenhausen* (OAB Ehingen, 1826, S. 180)
Mdal. *midəhɔ́usə*

3. Witenhũsen, wie die Ansiedlung ursprünglich hieß, war die 'Siedlung des Wito'. Wito ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Widu- (Fm., PN, Sp. 1563 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1562ff.). Seit dem 18. Jh. heißen die Höfe *M*ittenhausen. Die 1735 kopierte Urkunde von 1370 beweist mit ihrer Textschreibung ⟨*W*ittenhusen⟩ und dem Dorsalvermerk ⟨*M*ittenhausen⟩ die Identität. Auch die Schreibung ⟨Mittenhaũsen⟩ für 1570 steht in einer Kopie des 18. Jh. Diese Namenänderung entspricht mdal. mī(e)r, mr = ⟨wir⟩, mǭ = ⟨wo⟩, mǫrǫm = ⟨warum⟩ (Strohmaier, 1930, § 59. Wiest, 1931, § 158) und beruht auf Anlehnung an das Adjektiv frnhd. mitt < mhd. mitte 'der/die/das mittlere', das sich auf die unter 1. beschriebene Lage bezieht (Grimm, DWB, VI, Sp. 2369f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2185f. Bach, DNK, II, § 315). Zum Namengrundwort mhd. -hũsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.
4. Das Appellativum ahd. witu, mhd. wite 'Holz, Brennholz' kommt als starkes Neutrum nicht in Frage (Schützeichel, Ahd. WB, S. 239. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 948).

Mochental

1. Schloß und Hof auf einem kleinen Bergsporn im Kirchener Tal sw von Kirchen (LBW, VII, S. 341. KW, IV, S. 114. OAB Ehingen, 1893, II, S. 131f. Topogr. Kt. L 7722)
2. (N vor 1150): Adelheit com[a] de *Mochintal* (Necr. Zwif., S. 266)
1215 (C 15. Jh.): ... capellam/curtim in *Mochintal* (2mal) ... (WUB, III, Nr. 570, S. 19f.)
1231 (C 16. Jh.): ... capella in *Mochentall* ... (WUB, III, Nr. 788, S. 282)
1260 (U): ... capelle sancti Nycolai in *Mochintal* ... (WUB, V, Nr. 1572, S. 329f.)
1290 (U): Bertoldus dictus *Mochentaler* (WUB, IX, Nr. 3997, S. 376)
1295 (VU): ... ecclesia in *Mochendal* ... (WUB, X, Nr. 4646, S. 329)
(N 13. Jh.): ... ecclesiam *Mochintal* ... (Necr. Zwif., S. 261)
14./15. Jh. (U): Berthold/Cůntz der *Mochentaler* (2mal). Pfaff Lůtram *Mochental.* (HKUB, I, Nr. 260. 644. II, Nr. 1009)

1542 (U): ... zu *Mochennthal* ... (HStA Stuttg., B 511, U.922)
17./18.Jh. (URB): *Mochenthal. Mochenthall.* (HStA Stuttg., H 236, Bd.36, Bl.1r. Bd.78 ohne Pag.)
Mdal. *mǫ́χədāl*

3. Mochental war '*Mochos (Siedlung im Kirchener) Tal'. Der Rufname *Mocho ist in mehreren Ortsnamen Bayerns und Baden-Württembergs belegt, aber noch nicht überzeugend erklärt (Fm., PN, Sp.1115 u. Erg. Kaufmanns: *Mauk-? Fm., ON, II, Sp.248f. WUB, IV, Nachtr. Nr.131. 162). Zum Grundwort -tal s. Alfredstal.
4. ⟨Oppintal⟩ in der Zwiefalter Chronik Bertholds (Zwief. Chron., S.172. Lok.: S.373) ist nicht identisch mit Mochental, sondern dürfte ein Hof in der Nähe gewesen sein (vgl. Necr. Zwif., S.261) (s. +Oppental).

+ Möglensweiler

1. Wüster Hof nw von Börslingen (LBW, VII, S.370. KW, IV, S.554. OAB Ulm, 1897, II, S.378)
2. 1385 (U): ... ze *Megliswiler* ... (StA Ludw., B 207, U.778)
1786 (DR): *Mǫ̊glensweiler* (Haid, 1786, S.580)
Flurn. *Möglensweiler* oder der gemauerte Hof (OAB Ulm, 1897, II, S.378)
3. Möglensweiler war die 'Siedlung des Möcklīn'. Möcklīn ist ein Beiname mit dem Diminutivsuffix -ilīn, der gebildet ist aus dem Appellativum mhd. mocke 'Klumpen, Brocken', übertragen 'plumper, ungebildeter Mensch' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2193. Brechenmacher, 1957/63, II, S.276. Bach, DNK, I, § 108). Der Erstbeleg ⟨Megliswiler⟩ (1385) zeigt mdal. Senkung von mhd. ö zu ę und Ausfall des n vor Reibelaut (Strohmaier, 1930, § 34 u. 64). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

+ Monsberg

1. Wüste Burg sw von Erbstetten über dem Tal der Großen Lauter → Donau (LBW, VII, S.338. KW, IV, S.344. OAB Münsingen, 1912, S.644f. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1258 (C 13./14.Jh.): V̊lricus de *Mundisberc* (WUB, V, Nr.1502, S.267)
1379 (?): *Munnsperg* (OAB Münsingen, 1912, S.645)
1419 (U): Cůnrat vom Stain ze *Muntsperg* gesessen (Cod. Salem., III, Nr.1361b, S.400)
1497 (R): ... castra ... Warstain et *Monsperg* ... (Subs. Char., 1497, S.128)
3. Monsberg war die 'Burg des Munt'. Der Rufname Munt ist eine Kurzform zum Stamm *Mundo- (Fm., PN, Sp.1135 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1134f. Fm., ON, II, Sp.345ff.). Die Schreibung von 1497 ⟨*Mons*berg⟩ beruht auf mundartli-

cher Senkung von mhd. u zu o vor Nasal und Erleichterung der Dreikonsonanz nts zu ns (Bohnenberger, 1892, § 59–62. Mhd. Gr., § 72). Zum Burgennamengrundwort -burg/-berg s. Berg. ⟨Monsberg⟩ ist also keine tautologische Schreiberform, die durch Anlehnung an latein. mons 'Berg' entstanden ist (Georges, Lat. HWB, II, Sp. 996f.)

+ Moos

1. Wüstung irgendwo in der Nähe von Ehingen (LBW, VII, S. 337. OAB Ehingen, 1893, II, S. 140)
2. 961 (KU): ... in comitatu Muntricheshuntera in ... locis ... *Mose*, Griesinga, Ehinga ... (WUB, I, Nr. 185, S. 215. Lokalisierung: OAB Ehingen, 1893, II, S. 140. LBW, VII, S. 337)
3. Der Flurname, der auf die Siedlung übertragen ist, ist gebildet mit dem Appellativum ahd. mhd. mos 'Moos, Sumpf, Moor' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 422. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2208. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1766f.).

Moosbeuren

1. Dorf, Ortsteil von Oberstadion seit 1972 (LBW, II, S. 515. VII, S. 388. KW, IV, S. 115f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 139ff.)
2. 1351 (U): ... ūnser Dorf ze *Bùron* ... (Arch. Oberstad., U. 4)
   1351 (DORS): *Mospeūren* (Arch. Oberstad., U. 4)
   1375 (U): ... ze *Búrren* in dem dorf ... (Arch. Oberstad., U. 9)
   1375 (DORS): *Moßpeuren* (Arch. Oberstad., U. 9)
   1400 (U): ... ze *Mosbúrren* ... (Arch. Oberstad., U. 41)
   1542 (URB): *Mosbürren* (HStA Stuttg., H 225, Bd. 23, Bl. 67v.)
   1571 (U): ... zūe *Moßbeūren* ... (HStA Stuttg., B 31, U. 517)
   1613 (C 1735): ... zu Stadion undt *Moßpeuren* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 1613 Apr. 17)
   1683 (U): *Mosbeuren* (Arch. Oberstad., U. 581)
   (nach 1740) (URB): *Mossbeyren* (HStA Stuttg., H 230, Bd. 272, Bl. 483r.)
   1826 (DR): *Moosbeuren* (OAB Ehingen, 1826, S. 153)
   Mdal. *mǭsbɔ́irə*
3. Der ursprüngliche Name von Moosbeuren ohne das Differenzierungsglied Moos- hatte einfach die Bedeutung 'bei den kleinen Häusern' (s. Beuren). Zur Unterscheidung von anderen gleichlautenden Ortsnamen wurde der Name später durch das Appellativum mhd. mos 'Moos, Sumpf, Moor' näher charakterisiert (s. Moos).

Mühlen

1. Weiler nö von Kirchen an einem Zufluß zum Weiherbach → Schmiech → Donau (LBW, VII, S. 341. KW, IV, S. 114. OAB Ehingen, 1893, II, S. 133. Topogr. Kt. L 7722. 7724)
2. 817 (U): ... in *Muliheim* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
   (vor 973) (F) (CHR 16. Jh.) (C 16. Jh.): *Mülheim* (Gallus Öhem, S. 20. Quellenkritik: S. 16 Anm. 15)
   1469 (C 1739): *Mühlheim* das Dorffe (HStA Stuttg., A 602, U. 12465)
   1621 (URB): *Mülheimer/Mülheimischer zehendt* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 59, Bl. 218r. v.)
   1826 (DR): *Mühlheim* (OAB Ehingen, 1826, S. 144)
   Mdal. *mílə*
3. Mühlheim war die 'Siedlung bei der Mühle'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. mulī, mulin, mhd. mül, müle '(Wasser-)Mühle', das auf latein. molīnae 'Mahlwerk mit mehreren Steinen' zurückgeht (Kluge, EWB, S. 491. Bach, DNK, II, § 373). Zum Namengrundwort -heim und seiner Entwicklung s. Aichen.

Mühlhausen

1. Weiler sw von Moosbeuren an einem Zufluß zur Stehen → Donau (LBW, VII, S. 389. KW, IV, S. 116. OAB Ehingen, 1893, II, S. 142)
2. 1384 (U): Cuntze Michels von *Múlhusen* (Arch. Oberstad., U. 18)
   1388 (U): *Mûlhusen* daz wiler (Arch. Oberstad., U. 26)
   (um 1440ff.) (URB): Aßmanshard und *Mūlhusen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 51v.)
   1461 (URB): Asmanshart und *Mūlhūsen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 13, Bl. 78r.)
   (1517) (URB): Asmaßhard unnd *Mulhausen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 158r.)
   1683 (U): *Mühlhaúßen* (Arch. Oberstad., U. 581)
   Mdal. *mílhɔ́usə*
3. Mühlhausen war die 'Siedlung bei der Mühle'. Zum Bestimmungswort s. Mühlen, zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.

Mundeldingen

1. Dorf, Ortsteil von Oberstadion seit 1972 (LBW, II, S. 515. VII, S. 388f. KW, IV, S. 116. OAB Ehingen, 1893, II, S. 141f.)

2. (um 1267) (U): Hainricus de *Mvnigoltingen* (WUB, VI, Nr. 1888, S. 281)
1274 (U): (H. de) *Munegoltingen* (2mal) (WUB, VII, Nr. 2395. 2450)
1277–99 (U): Walther(us)/Walterus/Wal./H. de/von *Munegoltingen* (4mal)/*Mvnegoltingen*/*Můnogoltingen*/*Mungoltingen* (9mal)/*Můngoltingen* (5mal)/*Múngoltingen* (WUB, IX–XI. ZGO 29 (1877), S. 142)
1313 (C 14. Jh.): *Mungelingen* (Cod. Salem., III, Nr. 1067e, S. 52)
14. Jh. (U): (Albreht/Walther von) *Mungoltingen* (4mal) (Cod. Salem., III. Arch. Oberstad., U. 8. HStA Stuttg., B 101, U. 346)
15. Jh. (U): *Mungoltingen. Mungeltingen. Mumeltingen.* (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 266. HStA Stuttg., B 31, U. 725. Arch. Oberstad., U. 83)
1561 (U): *Mundeltingen* (Arch. Oberstad., U. 321)
1573 (U): *Mundeltingenn* (Arch. Oberstad., U. 374)
17. Jh. (U): *Mundeldingen* (2mal) (Arch. Oberstad., U. 581. 600)
Mdal. *mo̜ndldeŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Mundeldingen enthält den Rufnamen *Munigold, der gebildet ist aus den Stämmen *Muni- und *Gulþa- (Fm., PN, Sp. 663f., 1136f. u. Erg. Kaufmanns). Die heutige Namenform Mundeldingen beruht auf Abschwächung des zweiten Stammes unter Nebenton und Distanzassimilation von *Mungel*d*ingen zu Mun*del*dingen (Bach, DNK, II, § 62. Guentherodt, 1982/83, S. 1142). Der Stammvokal mhd. u ist mdal. vor Nasal regulär zu o̜ gesenkt und nasaliert worden (Fischer, 1893, S. 153).

Munderkingen

1. Stadt 31,5 km wsw von Ulm. Munderkingen dürfte als ursprünglicher Mittelpunkt der ⟨Muntariheshuntari⟩ (s. u.) anzusehen sein. (LBW, II, S. 513. VII, S. 381f. KW, IV, S. 116f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 541f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 142ff.)
2. 792 (U): ... infra marcha ..., qui vocatur *Muntariheshuntari* ... (Bezirksname) (WUB, I, Nr. 40, S. 42)
892 (U): ... in pago *Munteriheshuntere* ... (Bezirksname) (WUB, I, Nr. 168, S. 196)
961 (KU): ... in comitatu *Muntricheshuntera* ... (Bezirksname) (WUB, I, Nr. 185, S. 215)
980 (KU): ... in pago *Mundricheshundera* ... (Bezirksname) (WUB, I, Nr. 193, S. 226)
1227 (CHR 13. Jh.): ... in ... *Mvnderichingen* ... Růdolfus/Ernestus de *Mvnderichingen*/*Munderichingen* (Hist. March., S. 21)
1254 (U): Cvnradus scolasticus de *Mvnderhingen* (WUB, V, Nr. 1281, S. 45)
1266 (U): ... in *Munderchingen* ... civitate ... Datum *Munderchingen* ... (WUB, VI, Nr. 1854, S. 248)

1267 (C 17. Jh.): ... der aman von *Munderkingen* ... (WUB, VI, Nr. 1895, S. 288)
1275 (RC um 1350): *Mundrichingen* (Lib. Dec., S. 89)
1281 (U): dictus Mort de Heigingen civis in *Mundrichingen* (WUB, VIII, Nr. 3082, S. 305)
1286 (C 18. Jh.): Heinricus minister de *Mundrichingen* et plures incole civitatis eiusdem (WUB, IX, Nr. 3494, S. 55)
1290 (U): ... in der stat ze *Munderichingen* ... (WUB, IX, Nr. 4032, S. 396)
1292 (U): ... universitatis civium in *Mundrichingen* ... (WUB, X, Nr. 4280, S. 66)
1296 (U): ... universitatis civium in *Mundrichingen* ... Anshelmus minister ac universitas consulum in *Mundrichingen* ... H. rector puerorum in *Mundrichingen* ... (WUB, X, Nr. 4893, S. 523f.)
13. Jh. (U/CON): *Munderichingen* (2mal). *Mundrichingen* (15mal). *Munderchingen. Munderchingin. Munderhingen. Muderchingen.* (WUB, V–VII. IX–XI. Cod. Salem., II)
(N 13. Jh.): Reinhardus de *Mundrichingen* (Necr. Zwif., S. 266)
(um 1300) (URB): Du stat ze *Munderchingen* ... umb *Munderichingen* ... (Habsb. Urb., S. 459, 461)
1324 (R): *Munderchingen* (Lib. Quart., S. 27)
1360 (RC 16. Jh.): *Mundrachingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
(1360/70) (R): *Mundrachingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 67)
1370 (C): *Mündrechingen* (UUB, II, Nr. 851, S. 729)
14. Jh. (U): *Mundrichingen* (2mal). *Mundrachingen. Mundrochingen. Mundroching. Munderchingen.* (Reg. Urspr., Nr. 129. Mon. Hoh., Nr. 500. Cod. Salem., III, Nr. 1163c. HKUB, I, Nr. 757. HStA Stuttg., B 511, U. 883)
(um 1440ff.) (URB): *Mundergingen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 67r.)
1491 (R 1498): *Monnderichingen* (HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 7)
15. Jh. (U/R): *Mundrichingen* (3mal). *Mundrachingen* (2mal). (Reg. Urspr., Nr. 484. 564. Subs. Char., 1497, S. 128. HKUB, II, Nr. 1105. Urk. RSt Augsb., Nr. 556 [= 565!], S. 220)
1557 (URB): *Munderkingen* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 2, Bl. 165r.)
16. Jh. (U/URB): *Munderichingen. Mundrichingen. Mondrichingen.* (HStA Stuttg., B 511, U. 931; H 236, Bd. 15, Bl. 159r. Bd. 20, Bl. 277r.)
17. Jh. (U/URB): *Munderkingen. Munderkhingen. Munderkhüngen.* (HStA Stuttg., B 511, U. 268; H 236, Bd. 36, Bl. 93r. Bd. 71, Bl. 173r.)
Mdal. *mǫ̊ndrgẹŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Munderkingen enthält den Rufnamen Munderīch, der gebildet ist aus den Stämmen *Mundō- und *Rīka-/*Rīkja- (Fm., PN, Sp. 1135 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1133ff. u. 1253ff.). Der gleiche Rufname Munderīch erscheint a. 792, 892, 961 und 980 im Bezirksnamen ⟨Muntariheshuntari⟩ bzw. einer ähnlichen Schreibung, woraus sicher zu

Recht der Schluß gezogen worden ist, daß Munderkingen der ursprüngliche Mittelpunkt des Bezirks gewesen ist (OAB Ehingen, 1893, II, S.142ff.). Die heutige Namenform Munderkingen beruht auf Synkopierung des schwachtonigen Vokals des zweiten Rufnamenstammes (Munder*i*chingen > *múndə-rəχingən > Munderchingen) und regulärer Entwicklung des nachträglich in den Silbenanlaut getretenen χ = ⟨ch⟩ zu k (Munder-*ch*ingen > Munder-*k*ingen) (Bach, DNK, II, § 62. Gr. d. Frnhd., I, 1, § 7. Mhd. Gr., § 99). Der Stammvokal u des ersten Stammes ist in der Mundartform mo̜ndrge̜ŋə vor Nasal zu o̜ gesenkt und nasaliert (Fischer, 1893, S.153).

Mundingen

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973 (LBW, II, S.504. VII, S.341f. KW, IV, S.118. OAB Ehingen, 1893, II, S.159ff.)
2. 854 (KU): ... in comitatu Chazonis comitis in pagello Suercenhuntare in villa *Muntinga* ... (MGH, Urk. Ludw. d. Dt., Karlmanns u. Ludw. d. J., 1956, Nr.69, S.98 = WUB, I, Nr.121, S.141)
   1208 (C 13./14.Jh.): Beringerus plebanus de *Mundingen* (WUB, II, Nr.539, S.366)
   1260 (U): ... in *Mundingen* ... (WUB, V, Nr.1575, S.335)
   1275 (RC um 1350): *Mundingen* (Lib. Dec., S.90)
   1275 (C 13./14.Jh.): *Mundingin* (WUB, VII, Nr.2475, S.348)
   1360 (RC 16.Jh.): *Mundingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   14.Jh. (U): *Mundingen* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U.6122. 10875)
   1421 (U): *Mondingen* (HStA Stuttg., A 602, U.10883)
   15./16.Jh. (U/KU/A/URB/R): *Mundingen* (4mal). *Mündingen. Mündingen.* (WVA, I, S.319. 337. Subs. Char., 1497, S.129. StA Sigm., Dep.30, Amtsb., Bd.1797, Bl.166r. HStA Stuttg., A 478, U.262; A 602, U.14010)
   17/18.Jh. (U/URB): *Mundingen* (3mal) (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl.77r.; B 511, U.437; H 101, Bd.1171, S.763)
   Mdal. *mo̜ndeŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Mundingen enthält den Rufnamen Munto zum Stamm *Mundō- (Fm., PN, Sp.1135 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1133ff.). Der Stammvokal u ist mdal. nicht umgelautet und heute vor Nasal zu o̜ gesenkt und nasaliert (Mhd. Gr., § 18 Anm.10. Bohnenberger, 1928, § 15. Fischer, 1893, S.153). Die Teilassimilation von nt zu nd hat bereits im späteren Althochdeutschen stattgefunden (Mhd. Gr., § 67, 4).
4. Kieß, 1983.

Muschenwang

1. Hof sw von Hausen bei Schelklingen mit ehemaliger Burg (LBW, VII, S. 394. KW, IV, S. 73. OAB Blaub., 1830, S. 211f. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1271 (U): Goetfridus de *Muschwang* (WUB, VII, Nr. 2221, S. 147. HStA Stuttg., A 135, U. 60)
   1271 (C 13./14. Jh.): Gôtfridus de *Muschwang* (Cod. Salem., II, Nr. 473, S. 66)
   1299 (U): Johannes de/Gotfrid von *Muschwank/Muswanch/Můswanch* (WUB, XI, Nr. 5274. 5363. 5364)
   (N 13. Jh.): Adelhait de *Muscwang* (Necr. Zwif., S. 266)
   1307 (C 14. Jh.): H. de *Mussewank* (Cod. Salem., III, Nr. 1072a, S. 71)
   1315 (C 14. Jh.): Gôtfrid von *Muschwang* (Cod. Salem., III, Nr. 1067g, S. 53)
   1322 (U): Chůnrat/Chunrad von *Muschenwang/Muschenwanch* (UUB, II, Nr. 30, S. 45. HStA Stuttg., B 511, U. 505)
   (1329) (U): ... die bůrg zu *Můsswanch* ... Hainrich/Rüdiger von *Můsswank/Můsswanch* (HStA Stuttg., B 511, U. 593)
   1363 (U): ... *Musswang* die Burg und den Berg ... Haintz von *Musswang* (HStA Stuttg., B 511, U. 438)
   1363 (U): ... ze *Můschwangen* ... (HStA Stuttg., B 511, U. 441)
   1363 (DORS 14./15. Jh.): *Muschenwang* (HStA Stuttg., B 511, U. 441)
   14./15. Jh. (U): *Muschwang* (2mal). *Muschwank. Musswank. Můsswanch.* (Cod. Salem., III, Nr. 1149. 1174. Reg. Urspr., Nr. 113. 183. 463)
   1595 (URB): *Mũschwang* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 15, Bl. 964v.)
   1685 (URB): *Muschenwang* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 27, Bl. 389r.)
   1830 (DR): *Muschwang* (OAB Blaub., 1830, S. 210)
   Mdal. *múšwaŋ*
3. Muschenwang, in den historischen Schreibungen fast ausnahmslos ⟨*Mussewank*, *Mus*wanch, *Musch*wang⟩ und mdal. *múš*waŋ, war sicherlich die 'Siedlung) bei der sumpfigen Weide'. Das Bestimmungswort ist ahd. mussa 'Sumpf' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 428. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1835). Zum Grundwort -wang s. Wangen. Die Schreibungen ⟨Mu*sch*-⟩ für Mus(s)- beruhen bis zum 13. Jh. auf der š-ähnlichen Aussprache des s (Mhd. Gr., § 109), später auf der Entwicklung der Lautgruppe sw zu šw (mhd. *sw*arz > nhd. *schw*arz) (Mhd. Gr., § 113). Die Schreibungen ⟨Musch*en*-⟩ sind als reine Schreiberformen in Analogie zu Namen wie Ochs*en*wang zu beurteilen, das belegt die Mundartform *múš*waŋ.
4. Der Beleg ⟨Wagenweng⟩ (1127, CHR um 1521, C 1574–78) (Blaub. Ann., S. 168) bezieht sich nicht auf Muschenwang, sondern kann nur eine fehlerhafte Lesung eines Flurnamens *Wagenweg sein mit fälschlicherweise als Kürzungsstrich aufgelöstem Strichlein über *-weg (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 352f.). – Bohnenberger in KW, IV, S. 73: Personenn. Musco.

Mussingen

1. Weiler s von Unterkirchberg (LBW, VII, S. 351. KW, IV, S. 275. OAB Lauph., 1856, S. 278)
2. (1263) (U): Ha ... de *Mussingen* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 43, S. 480)
   (R 1379) (C 1438): *Mussingen* (2mal) (Huber, 1973, S. 48. 62)
   1399 (U): Wiglin von *Mussingen* (StadtA Ulm, A Urk. 1399 Juni 13)
   15./16. Jh. (U/URB): *Mussingen* (3mal). *Mūssingen.* (HStA Stuttg., B 101, U. 338; H 233, Bd. 564, Bl. 277v.; H 235, Bd. 340, Bl. 285r. Bd. 243, Bl. 225r.)
   18. Jh. (URB): *Mussingen. Mūßingen.* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 29r.; H 235, Bd. 356, Bl. 131r.)
   Mdal. *músẹŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Mussingen enthält den Rufnamen *Musso, eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Mus- (Fm., PN, Sp. 1138 u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal u ist mdal. nicht umgelautet (Mhd. Gr., § 18 Anm. 10. Bohnenberger, 1928, § 15).

+ Mussismühle

1. Abgegangene Mühle sö von Langenau n der Riethöfe an der Nau → Donau. Die Mussismühle und die Sixenmühle (s. u.) wurden zusammenfassend auch die Riedmühlen genannt. (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 511. OAB Ulm, 1836, S. 201. Topogr. Kt. L 7526)
2. ? 1395 (LB) (C 1411/12): ... die *Ritmüll*, diu gelegen ist zu Naw ... (Oett. LB, Nr. 667, S. 130)
   ? 1430 (LB 15. Jh.): ... die *Rietmulin* bey Nawe im Riet gelegen ... (Oett. LB, Nr. 722, S. 144)
   ? 1451 (LB 15. Jh.): ... die *Rietmulin* bey Nawe ym Riett gelegen ... (Oett. LB, Nr. 895, S. 204)
   ? 1515 (URB): ... zů *Riedtmilin* ... (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl. 92r.)
   ? 1544 (STB): *Rietmūl* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 360r.)
   ? 1576/85 (URB): *Riethmühlin* (HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 31, Bl. 137r.)
   ? 1710 (URB): *Riethmihlin* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 101, Bl. 412r.)
   1836 (DR): *Mussesmühle* (OAB Ulm, 1836, S. 201)
   Flurn. Bei der *Mussismühle* (WFlnA)
3. Die Mussismühle war die 'Mühle des Hieronymus' (Bach, DNK, I, § 119,3. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 299 s. v. Müßle. OAB Ulm, 1897, II, S. 511). Der erste Teil des Personennamens ist infolge der Betonung *Hieronymússesmühle ausgefallen. Aus derartigen syntaktischen Gruppen erklären sich neben Muß < Hieronymus auch die Kurzformen Kuß/Kußle < Domenicus und Maß

< Thomas (vgl. Bach, DNK, I, § 119,3). Das Grundwort -mühle < mhd. mül, müle < ahd. mulī, mulin < lat. molīnae 'Mahlwerk mit mehreren Steinen' bezeichnet meist eine durch Wasserkraft angetriebene Mühle (Kluge, EWB, S.491. Bach, DNK, II, § 373). Zum zusammenfassenden Namen Riedmühlen für die Mussismühle und die Sixenmühle (s.u.) s. die Riedmühle bei Sondernach.

4. Ob die Belege von 1395 bis 1710 die Mussismühle oder die Sixenmühle (s.u.) meinen, bleibt unklar.

N

+Nannenweiler

s. +Mannenweiler

Nasgenstadt

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1971 (LBW, II, S.504, VII, S.342. KW, IV, S.118. OAB Ehingen, 1893, II, S.162ff.)
2. (CHR 1135–37): Marcwardus presbiter de *Nazzegostetin* (Zwief. Chron., S.116)
   (1135–37) (NC 16.Jh.): Marquart pbr. de *Nazzegostetin* (MGH, Necrol., I, S.248)
   (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): Marquardus presbiter de *Nazzigostetin* (Zwief. Chron., S.200)
   (1248–74) (FC 16.Jh.): C. sacerdos de *Nassigunstat* (WUB, VI, Nr.1921, S.312)
   1257 (C 15.Jh.): *Nassengenstat* (6mal) (WUB, V, Nr.1433, S.197)
   1275 (RC um 1350): *Nasgenstat* (2mal) (Lib. Dec., S.87)
   1278 (U): *Nasgenstat* (WUB, VIII, Nr.2821, S.134)
   1292 (C 16.Jh.): *Nassegenstat* (WUB, X, Nr.4298, S.83)
   1307 (C): *Nasgostatt* (Reg. Urspr., Nr.31, S.91)
   1360 (RC 16.Jh.): *Nasgenstad* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   14.Jh. (U): *Nasgunstat* (2mal). *Nassgunstat. Naßgunstat. Nasgenstat. Naschgenstat. Naschenstat.* (Reg. Urspr., Nr.101. 148. 260. HStA Stuttg., B 511, U.9. 446. 451. 452)
   15./16.Jh. (U/URB/R/CHR): *Naßgestatt. Nassgastat. Nasgostatt. Nasgenstat. Naßgenstat. Nassgenstat* (3mal). *Nassgennstat. Nassgenstatt. Naßgen-*

stadt. Natzgostad. Natzgenstat. (Reg. Urspr., Nr. 332. 389. 527. 622. Subs. Char., 1497, S. 137f. Fabri, Ulm, S. 187. HStA Stuttg., A 602, U. 14149. B 511, U. 618. 843. H 234, Bd. 11 ohne Pag.)

17./18. Jh. (URB): *Naßegenstatt. Naßgenstatt* (2mal). (HStA Stuttg., H 234, Bd. 31, Bl. 152r. v. Bd. 44, Bl. 204r.)

Mdal. *násgəšd̥at*

3. Nasgenstadt war die 'Siedlung auf dem von Brennesseln bedeckten Platz' oder 'die von Brennesseln umgebene Siedlung'. Die Entscheidung, ob Nasgenstadt eine ursprüngliche Stellenbezeichnung oder ein ursprünglicher Siedlungsname gewesen ist, muß offen bleiben. Zum Ortsnamengrundwort ahd. mhd. stat 'Ort, Stätte, Wohnstätte, Hofstette' s. Ammerstetten (Plural) und Bernstadt (Singular). Einen analog gebildeten Namen trägt Dornstadt < 1225 ⟨*Dorneconstat*⟩ (s. o.). Nasgenstadt enthält also nicht den Rufnamen Nasco zum Stamm *Nas- (Fm., PN, Sp. 1153 u. Erg. Kaufmanns), denn sonst wären Schreibungen wie *Nascin-/*Nescin- zu erwarten ohne ⟨-zz-/-ss-⟩ und mit der alten oberdeutschen Genitivendung -in und entsprechendem Umlaut des a (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.), sondern das Adjektiv ahd. *naʒʒag 'nesselig, aus Brennesseln bestehend', eine Ableitung von ahd. naʒʒa 'Brennessel', im Dativ Singular bzw. Plural (Kluge, EWB, S. 508. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 433. Bohnenberger in KW, IV, S. 118. Ahd. Gr., § 255). In den chronikalischen Belegen ⟨Nazzegostetin/Nazzigostetin⟩ hat der Chronist in seiner Vorlage sicherlich einen Kürzungsstrich für n über dem o übersehen.

4. Bohnenberger in KW, IV, S. 118 (naʒʒag 'nesselig'?)

+ Nattenbuch

1. Wüstung sö von Feldstetten (LBW, VII, S. 356. KW, IV, S. 345. OAB Münsingen, 1912, S. 652f.)

2. 1152 (VC 12. Jh.): ... cappellana ecclesia *Nattenbuch* et allodium ... (WUB, II, Nr. 342, S. 69)

1182 (VU): Ecclesiam *Nattenbuch* cum allodio in eadem villa ... (WUB, II, Nr. 434, S. 224)

1356 (C 17. Jh.): *Nattenbuch* (UUB, II, Nr. 472, S. 440)

1370 (C 17. Jh.): ... ze *Nattenbuch* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10873)

1555 (?): *Nattenbucher Thall* (Flurn.) (WFlnA)

1680 (?): *Nattenbucher Trüb* (Flurn.) (WFlnA)

Flurn. *Nattenbuch* (WFlnA)

Mdal. *nád̥əbuə*

3. Nattenbuch war 'Nattos Siedlung im Wald'. Der Rufname Natto ist eine Kurzform zum Stamm *Nāþ- (Fm., PN, Sp. 1154 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1154f.). Er zeigt, wie das bei Kurzformen häufig der Fall ist, expressive Veränderungen, nämlich Kürzung des Stammvokals und Gemination und Verschärfung des ahd.

d < þ (Bach, DNK, I, § 93, 1b. Ahd. Gr., § 95. Kaufmann, 1965, S. 17). Zum Grundwort -buch s. Buch.

+ Natterhofen

1. Wüstung s von Justingen an der Natterhofer Steige (LBW, VII, S. 395. OAB Münsingen, 1912. S. 720)
2. 1565 (?): *Natterhofer Steig* (Flurn.) (OAB Münsingen, 1912, S. 720)
   Flurn. *Natterhofer Steige* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Natterhofen enthält als Bestimmungswort die Tierbezeichnung Natter < mhd. nāter(e) 'Schlange' (Kluge, EWB, S. 504. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1970). Als Benennungsursache ist eher ein besonderes Ereignis als das häufige Vorkommen von Nattern bei dieser Ansiedlung anzunehmen. Zum Grundwort -hofen s. Algershofen.

+ Neckenbainde

1. Wüstung in der Gemarkung von Ringingen, die genaue Lage ist nicht mehr bekannt (Grees, 1975, S. 68)
2. (1085) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... curtim in Ulma ac dimidiam in *Neccenbainde* ... (Blaub. Ann., S. 36. Grees, 1975, S. 68)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Nehenbunden. Nechenbund. Nechenbonde* (2mal). *Necibunda* vel *Mechinbunda.* (Blaub. Ann., S. 130. 142. 150)
3. Neckenbainde war die 'Siedlung des Nacho auf dem eingehegten Sonderland'. Der Rufname Nacho = *Nacko ist eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung und -gemination zum Stamm *Nag- < *Nagal- (Fm., PN, Sp. 1146 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1146). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2 u. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Das Grundwort ist mhd. biunte, biunde, biunt 'freies, besonderem Anbau vorbehaltenes und eingehegtes Grundstück' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 289). Die Schreibungen, die der Chronist des 16. Jh. vorfand, hat er teilweise falsch gelesen (*M*echinbunda), teilweise modernisiert (Neccen*bainde*). ⟨Baind(t)⟩ ist die vorherrschende moderne Schreibung für mdal. bǫ̃ẽd und fränkisches bāĩd (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 979f.).

Neenstetten

1. Gemeinde 16,6 km nnö von Ulm (LBW, II, S. 511. VII, S. 371f. KW, IV, S. 563. OAB Ulm, 1897, II, S. 552ff.)
2. 1225 (VR): ... in *Nansteten* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 415 u. VI, S. 492)

1336 (U): ... von *Neenstetten* ... (UUB, II, Nr. 150, S. 171)
1385 (C um 1600): *Nenstetten* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31r.)
1414 (U): ... ze *Nenstetten* ... (StA Ludw., B 207, U. 1023)
1478 (U): ... ain flecken mit namen *Neenstetten* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1478 März 3)
16. Jh. (URB/STB): *Nenstetten* (3mal). *Nestetten* (2mal). *Nechstetten.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 52r.; Bd. 321, Bl. 91r. v. 92v. StadtA Ulm, A 3121, Bl. 267r. A(7134), Bl. 224r.)
17./18. Jh. (URB/DR): *Neenstetten* (3mal). *Neenstätten. Neestetten.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 6, Bl. 389r.; Bd. 187, Bl. 137r.; Bd. 188, Bl. 114r. H 235, Bd. 327, Bl. 143r. Haid, 1786, S. 573)
Mdal. *nẽ̊šd̥ẹt*

3. Neenstetten war die 'Siedlung des *Nano'. *Nano (belegte Schreibungen sind Nanno und das Femininum Nana) ist eine Rufnamenkurzform zum kindersprachlichen Lallstamm *Nan- (Fm., PN, Sp. 1147f. u. Erg. Kaufmanns. Kaufmann, 1965, S. 129). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Diese ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen bzw. durch Haplologie bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). In der heutigen Mundartform nẽ̊šd̥ẹt ist der Nasal unter Dehnung und Nasalierung des vorhergehenden Vokals ausgefallen (Dölker, 1972, S. 646). Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

+ Neideck

1. Wüste Burg n von Dietingen (LBW, VII, S. 323. KW, IV, S. 76. OAB Blaub., 1830, S. 176. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1095 (?) (CHR 1488/89): Hartmannus senior comes de Rugga contulit monasterio [Blaubeuren] fontem ipsum Blauii cum clivo et rivum fluminis usque in *Nydegg* ... locum, ubi *Nydegg* eminenti petrae imminet ... (Fabri, Ulm, S. 199. 203)
1267 (U): ... curiam Altental apud *Nydegge* ... (WUB, VI, Nr. 1961, S. 353)
1498 (C): Hanns und Paulus von *Neydeck* (StadtA Ulm, A Urk., 1498 Dez. 10.)
3. Neideck ist ein Burgenname auf -eck (s. Albeck). Der Name, der in gleicher oder ähnlicher Form (Neudeck) noch dreimal in Baden-Württemberg vorkommt (LBW, VIII, S. 373. 375), ist ein typischer ritterlicher Trutzname (Bach, DNK, II, § 518, S. 232). Neideck war die 'Burg, die feindlicher Mißgunst standhält'. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. nīt 'feindliche Gesinnung, Groll, Eifersucht, Mißgunst, Neid' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 86f.).

Nellingen

1. Gemeinde 21,7 km nw von Ulm (LBW, II, S.508f. VII, S.360f. KW, IV, S.76f. OAB Blaub., 1830, S.179ff.)
2. (vor 1156) (U): ... ad curiam *Nallingen* ... (WUB, III, Nachtr. Nr.11, S.472 = KUB, Nr.5, S.5f.; Dat. nach KUB)
   1188–1217 (C 12.Jh.): ... in *Nallingin* (WUB, XI, Nachtr. Nr.5561, S.459)
   (C 12.Jh.): *Nallingen* (WUB, VI, Nachtr. Nr.8, S.435)
   (12.Jh.) (C 14.Jh.): Waldolfus de *Nallingen* (Trad. Ursbg., S.19, Nr.65)
   1215 (U): Waltherus de *Nallingen* (KUB, Nr.29, S.23)
   1275 (RC um 1350): *Nallingen* (Lib. Dec., S.95)
   1284 (U): Růdolfus de *Nallingen* ... villa *Nallingen* ... (WUB, VIII, Nr.3401, S.491 = KUB, Nr.397, S.229)
   13.Jh. (U): Bertholdus / Cůnradus / Eberhardus / Lvcgardis / Růdolf(us) / Sifridus/Waltherus de *Nallingen* (16mal)/*Nallingin.* (WUB, III, Nr.644. IX, Nr.3515. 3824. 4136. 4147. 4192. X, Nr.4242. 4815. UUB, I, Nr.181. KUB, Nr.35. 78)
   1324 (R): *Nallingen* (Lib. Quart., S.26)
   1360 (RC 16.Jh.): *Nallingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   (1360/70) (R): *Nallingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.67)
   1375 (C): *Nällingen* (2mal) (UUB, II, Nr.988, S.809)
   14.Jh. (U/URB/R): *Nallingen* (8mal) (UUB, II, Nr.373. 476. KURB, S.154. 158f. Trad. Ursbg., S.27, Nr.66)
   1472 (URB): *Nällingen* (HStA Stuttg., H150, Bd.5, Bl. 24r.)
   16./17.Jh. (URB/STB): *Nellingen* (4mal) (StadtA Ulm, A 3121, Bl.93r. A(7134), Bl.190r. HStA Stuttg., H 144, Bd.1, Bl.632r.; H 150, Bd.14, Bl.432r.)
   1786 (DR): *Nellingen* (Haid, 1786, S.562)
   Mdal. *nęlęŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Nellingen enthält den Personennamen *Nallo, eine Kurzform zu Nagal (ahd. nagal 'Nagel'. Kluge, EWB, S.501), einem sog. mittelbaren Berufsnamen für den Nagelschmied (Fm., PN, SP. 1146 u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 247. 336,4). Der Stammvokal a zeigt Sekundärumlaut, wie die Schreibungen ⟨a/ä⟩ neben ⟨e⟩ und die Mundartform ę erkennen lassen (Schwarz, 1954, S.250. Bohnenberger, 1928, § 17. Bohnenberger, 1892, § 19–22).

Nerenstetten

1. Gemeinde 16,5 km nö von Ulm (LBW, II, S.511. VII, S.372. KW, IV, S.563. OAB Ulm, 1897, II, S.557ff.)
2. (C 12.Jh.) (C 16.Jh.): ... ad *Nernsteten* ... (Cod. Hirs., S.33)

1336 (U): ... von *Nernsteten* ... (Steichele, 1850, Nr. 41, S. 290)
1352 (U): *Nerenstetten* (UUB, II, Nr. 387, S. 374)
1492/94 (URB): *Nereßstetten* (HStA Stuttg., H 127, Bd. 61, Bl. 92r.)
16. Jh. (URB/STB): *Nerenstetten* (2mal). *Nerenstätten. Näresstetten.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 211r. A(7134), Bl. 287r. HStA Stuttg., H 101, Bd. 612, Bl. 316r. H 102/5, Bd. 31, Bl. 298r.)
18. Jh. (URB/DR): *Nerenstetten. Nehrenstetten. Neerenstätt.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 6, Bl. 49r.; Bd. 103, Bl. 296v. Haid, 1786, S. 562)
Mdal. *nę̄rəšd̥ẹt*

3. Nerenstetten war die 'Siedlung des *Naro'. *Naro ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Nas- (Fm., PN, Sp. 1153f. u. Erg. Kaufmanns. Kaufmann, 1965, S. 113). Vergleichbare Ortsnamen sind Nehren, Kr. Tübingen, und Neresheim, Ostalbkreis < *Narīnesheim (Reichardt, ONB Tübingen, S. 66f.). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Zum Grundwort -stetten s. Ammerstetten. Die Schreibungen ⟨Nereßstetten⟩ (1492/94) und ⟨Näresstetten⟩ (16. Jh.) sind reine Kanzlistenformen für mdal. *nę̄rəšd̥ẹd̥ə.

Neuburg

1. Weiler mit ehemaliger Burg ssö von Lauterach über dem Donautal. Die 2 km von Obermarchtal entfernte Burg hat wahrscheinlich die Funktion der ehemaligen Burg in Obermarchtal übernommen (s. Obermachtal). (LBW, VII, S. 385. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 592. KW, IV, S. 115. OAB Ehingen, 1893, II, S. 135ff. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1171 (F 13. Jh.): ... a *Nuinburch* usque Hohenwart ... (WUB, II, Nr. 396, S. 166. Zur Quellenkritik Schöntag briefl.)
(um 1260) (U): ... vicarius de *Nuwenburc* ... (WUB, V, Nr. 1565, S. 324)
1276 (C 13./14. Jh.): ... viceplebano in *Nu̍ewenburc* ... (WUB, VII, Nr. 2604, S. 454)
(um 1300) (URB): ze *Nuwenburg* (2mal) (Habsbg. Urb., S. 462)
1343 (C 14. Jh.): ... ze *Nûwenburg*, dem dorfe an der Tůnow ... (Cod. Salem., III, Nr. 1281, S. 342)
1360 (RC 16. Jh.): *Núwenburg* cum filia Rottenaker (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1417 (U): ... ze *Nūenburg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11598)
1497 (R): ... ad/in *Nuenburg/Núgenburg* ... (Subs. Char., 1497, S. 131)
1551 (URB): *Neuwennburg* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 20, Bl. 233r.)
1588 (URB): *Neuburg* (HStA Stuttg., H 228, Bd. 6, Bl. 66r.)
17./18. Jh. (URB): *Neuburg. Neüburg. Newburg.* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 63, Bl. 53r. Bd. 67 ohne Pag. Bd. 76 ohne Pag.)
Mdal. *núiburg̊*

3. Neuburg war einfach 'die neue Burg (und ihr Burgweiler)'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. niuwi, mhd. niuwe, mdal. nui 'neu' (Kluge, EWB, S. 509. Strohmaier, 1930, § 48). Zum Grundwort -burg/-berg s. Berg. Neuburg dürfte eine Gegensatzbildung zur Burg in Obermarchtal gewesen sein (s. o. 1.), deren Lage heute durch den *Flur*namen Altenburg bezeichnet wird (Topogr. Kt. L 7722).
4. Der Beleg aus den Blaubeurer Annalen des Tubingius für a. 1127 ⟨Gervic de Me^{r}tnburc?/Me^{v}tnburg?/Me^{r}inburg?/Me^{v}inburc?⟩ (WUB, I, Nr. 290, S. 374 Anm. 12) ist weder sicher zu lesen noch zu lokalisieren. In der neuen Ausgabe von 1966 wird als Lokalisierung „vielleicht Mettenberg im Kr. Biberach" angegeben (Blaub. Ann., S. 170 Anm. 380). Wir lassen diesen Beleg deshalb beiseite. Auch der Beleg für 1171 entfällt für die Ortsgeschichte, da sich die betr. Urkunde inzwischen als Fälschung herausgestellt hat (Schöntag briefl.).

Neudenkental

s. Denkental

Neudorf

1. Weiler nw von Rottenacker, entstanden im 19. Jh. (LBW, VII, S. 390. KW, IV, S. 125. OAB Ehingen, 1893, II, S. 208)
2. 1893 (DR): *Neudorf* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 208)
   Mdal. *núidǫrf*, halbmdal. *nəidǫrf*
3. Neudorf ist eine Benennung des 19. Jh. nach dem Muster der Ortsnamen auf -dorf. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv neu, mdal. nui, halbmdal. nəi (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 2005 ff.). Zum Namengrundwort -dorf s. Ballendorf.

(+) Neuhaus

1. Weiler ö von Amstetten an der Lone → Donau, aufgegangen in Amstetten-Bahnhof. Die ersten Häuser wurden 1814 erbaut. (LBW, VII, S. 379. KW, IV, S. 152. OAB Geisl., 1842, S. 159 f.)
2. 1842 (DR): *Neuhaus*, auch Bruckenwirthshaus genannt (OAB Geisl., 1842, S. 159)
3. Neuhaus war das 'neuerbaute (Wirts-)Haus'. Es handelt sich um einen Namen des 19. Jh.

(+) Neuhauser Hof

1. Hof w von Dietenheim, vermutlich Siedlungsrest eines mittelalterlichen Dorfes (1281 „oppidum") (LBW, VII, S.325. KW, IV, S.268. OAB Lauph., 1856, S.165)
2. 1281 (U): ... oppidum, quot dicitur *Niuhusen* ... (WUB, VIII, Nr.3061, S.284)
   1353 (R): Tůtenhain cum filia *Núhusen* (Lib. Tax., S.64)
   1360 (RC 16.Jh.): Tůtenhain cum filiabus Wiggencell et *Núwahusen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.108)
   1856 (DR): *Neuhauserhof* (OAB Lauph., 1856, S.165)
   Mdal. *nuihɔ́usərhō̜f*
3. ⟨Niuhusen⟩, wie die Ansiedlung 1281 genannt wurde, war die 'neue Siedlung'. Zum Bestimmungswort s.Neuburg. Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen. Die jüngere Namenform ⟨Neuhauserhof⟩ (1856) (s. Birkhof) bezeichnet die damalige und heutige Siedlungsgröße genauer (s.o.1.).

Neusteußlingen

s. Steußlingen (Altsteußlingen, Talsteußlingen, Neusteußlingen, Weilersteußlingen)

Niederhofen

1. Dorf, Ortsteil von Allmendingen seit 1974 an der Südwestseite des Hochsträß (558 m über N.N.), unterhalb von Altheim (605 m über N.N.) und Schwörzkirch (582 m über N.N.) gelegen (LBW, II, S.498. VII, S.310. KW, IV, S.118f. OAB Ehingen, 1893, II, S.164ff. Topogr. Kt. L 7724).
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... apud *Niderhoffen* ... (Blaub. Ann., S.36)
   (12.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... ad *Niderhoffen* (2mal) ... (Blaub. Ann., S.52. 54)
   1255 (VU): ... in villis Thoumerdingen et *Niderheuen* ... (WUB, V, Nr.1349, S.115)
   1265 (U): ... curiam/curie ... in *Niderhouen* (3mal) ... (WUB, VI, Nr.1793, S.184)
   14.Jh. (U): *Niderhoven. Nidernhofen.* Conrat von *Niderhoven.* (UUB, I, Nr.234. Reg. Urspr., Nr.135. 233)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Niderhoffen* (Blaub. Ann., S.152)
   16./17.Jh. (U/URB): *Niderhouen* (2mal). *Niderhofen. Niderhoffen.* (HStA

Stuttg., B 511, U.922. H 234, Bd.30, Bl.211v. 212v. StadtA Ulm, A(7134), Bl.379r.)
1750 (URB): *Niderhofen* (HStA Stuttg., A 234, Bd.47, Bl.67r.)
Mdal. *nı̈́dərhō̤fə*

3. Niederhofen war die 'untere Siedlung', von Altheim oder Schwörzkirch aus gesehen (s.o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. nidari, nidaro, mhd. nider(e) 'der/die/das untere' (Kluge, EWB, S.510). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

+ Nordernhart

1. Wüstung n von Mähringen (LBW, VII, S.267. Stkr. Ulm, S.372. KW, IV, S.562. OAB Ulm, 1897, II, S.551)
2. 1272 (C 15.Jh.): ... in locis ... *Nordernhart* ... (WUB, VII, Nr.2274, S.190)
1339 (U): ... den hof zů dem *Norderhart* ... (UUB, II, Nr.178, S.207)
1349 (U): ... daz zehendeli ze *Nordernhârt* ... (UUB, II, Nr.340, S.339)
1495 (?): *Ordenhard* (Stkr. Ulm, S.372)
3. Nordernhart ist von Mähringen aus gegründet und benannt worden. Es war die 'Siedlung im nördlichen (als Viehweide dienenden) Wald'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. norder 'nördlich' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.101). Zum Grundwort -hart s. Hard. Der Flurname ⟨*Orden*hard⟩ (1495) ist eine reine Kanzlistenschreibung.

O

Oberbalzheim

s. Balzheim (Balzheim, Ober-, Unterbalzheim)

Oberdischingen

s. Dischingen (Oberdischingen, Dischingen)

Oberdorf

s. Langenau

Oberhaslach

s. Haslach (Ober-, Unterhaslach)

Oberherrlingen

s. Herrlingen (Herrlingen, Oberherrlingen)

Oberkirchberg

s. Kirchberg (Iller-, Ober-, Unterkirchberg)

Obermarchtal

s. Marchtal (Ober-, Untermarchtal)

Oberschelklingen

s. Schelklingen (Schelklingen, Oberschelklingen)

(+) Obertalfingen

s. Thalfingen (Thalfingen, (+) Obertalfingen)

Oberwachingen

s. Wachingen (Ober-, Unterwachingen)

+ Oberweiler

1. Ehemaliger Weiler n von Berghülen (Maier, 1931, S. 35f., S. 56 Nr. 296, 297 u. Kt. Grees in StuLkr. Ulm, S. 415. KW, IV, S. 69f. OAB Blaub., 1830, S. 141)
2. 1289 (U): ... (ze) *Obernwilar/Obernwiler* ... (WUB, IX, Nr. 3824 u. 3867; die Lok. auf. S. 513 ist korrigiert in Bd. XI, S. 580)
   1289–98 (C 16. Jh.): ... (zu) *Oberwiler* (2mal) ... (WUB, IX, Nr. 3875; korrigierte Lok. in Bd. XI, S. 580. XI, Nr. 5102)
   14./15. Jh. (U/URB): *Oberwiler* (2mal). *Obernweiler* (3mal). (KURB, S. 155. 158f. HStA Stuttg., A 478, U. 76. 271)
   1524 (RC 16. Jh.): ... usbuwe zu *Oberweiler*, den die von Barkül buwent ... (WUB, XI, S. 580 zu IX, S. 285)
   1526 (URB): Berckhulen mitsampt ... Tragenwyler und *Oberwyler* ... *Oberwyler* (2mal) (AWL, II, S. 595. 600f.)

Flurn. *Oberweiler. Oberweilerer Höhe.* (Maier, 1931, Nr. 296. 297)
Mdal. *uf ǫ̣bərwɔ́ilər. uf dr ǫ̣bərwɔ́ilər haę(j)ę* (Maier, 1931, Nr. 296. 297)

3. Oberweiler war der 'höhergelegene Weiler', von Berghülen aus gesehen. Zum Bestimmungswort s. Oberbalzheim, zum Grundwort -weiler s. Alrichsweiler.
4. Wenn sich der Beleg ⟨Toubenwyler⟩ (1281, C 16./17. Jh.) (HStA Stuttg., J 1, 48g, I, Bl. 35r.) tatsächlich auf + Oberweiler bezieht (Gress in StuLkr. Ulm, S. 415), wäre die ursprüngliche Bedeutung des Ortsnamens 'Siedlung des Tauben' gewesen. Der Beiname Taub ist gebildet aus dem Adjektiv mhd. toup 'nicht hörend, nichts empfindend oder denkend' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1484. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 275).

Oberweiler

s. Weiler (Ober-, Unterweiler)

Oberwilzingen

s. Wilzingen (Ober-, Unterwilzingen)

+ Ofenloch

1. Abgegangene Burg über dem Steilhang direkt n von Hörvelsingen (OAB Ulm, 1897, II, S. 423. 486f. Grees in StuLkr. Ulm, S. 241. H. Schaab briefl.)
2. 1361 (U): Johans von *Ufenloch* ritter (UUB, II, Nr. 610, S. 549)
   1361 (U): Cůnrat/Hans/Fridrich sälig von *Vffenloch* (2mal) (StadtA Geisl., G 1, Bü. 6)
   1364 (U): Johans von *Ufenloch* ritter (UUB, II, Nr. 661, S. 584)
   1366 (U): Chunrat von *Ufenloch* (UUB, II, Nr. 747, S. 642)
   1374 (C): Johann von *Uffenloch* (UUB, II, Nr. 943, S. 779)
   1415 (URB): Hanns von *Vfenloch* (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 318r.)
   1717 (URB): Ein halb Jaüchert unterm *Ofenloch* ... von denen Gwanden oben das *Ofenloch* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 39, Bl. 64r.)
   Flurn. *Ofenloch* (OAB Ulm, 1897, II, S. 486)
3. Ofenloch war die '(Burg) oberhalb des (in seinem Talkessel) verborgen liegenden Ortes (Hörvelsingen)' (s. Hörvelsingen u. OAB Ulm, 1897, II, S. 487). Der Name ist durch Zusammenrückung aus der syntaktischen Gruppe *uf dem loch entstanden, die gebildet ist aus der Präposition mhd. ūf, uf 'auf', dem bestimmten Artikel und dem Appellativum mhd. loch 'Gefängnis; verborgener Wohnungs- oder Aufenthaltsort, Versteck, Höhle, Loch, Öffnung' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1949. II, Sp. 1687 ff. Kluge, EWB, S. 26. Bach, DNK, II, § 160, S. 124 unten). Die spätere Form des Flurnamens ⟨*Ofen*loch⟩ beruht auf

Anlehnung an das Appellativum Ofen < mhd. oven < ahd. ovan 'Ofen' (Kluge, EWB, S.520. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.39ff.).

Öllingen

1. Gemeinde 18,4 km nö von Ulm (LBW, II, S.511. VII, S.372f. KW, IV, S.565. OAB Ulm, 1897, II, S.584ff.)
2. (1143) (U): In *Ellingen* ... (WUB, II, Nr.318, S.27)
   (C 12.Jh.) (C 16.Jh.): Adelhelmus de *Elingen* (Cod. Hirs., S.32)
   1225 (VR): ... in *Ellingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417)
   1286 (U): villa *Ellingen* (WUB, IX, Nr.3526, S.72 = KUB, Nr.413, S.237)
   13.Jh. (U): *Ellingen* (3mal) (WUB, XI, Nr.5170. 5257. 5279)
   1367 (U): *Öllingen* (UUB, II, Nr.756, S.648)
   14./15.Jh. (U/URB): *Ellingen* (5mal) (UUB, II, Nr.236. KURB, S.151. 157. 159. HStA Stuttg., H 127, Bd.61, Bl.90v.)
   16.Jh. (URB/STB): *Ellingen. Ǫllingen. Öllingen.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl.354r. A(7134), Bl.225v. HStA Stuttg., H 101, Bd.612, Bl.323v.)
   18.Jh. (URB/DR): *Oellingen. Öllingen.* (Haid, 1786, S.561. HStA Stuttg., H 202, Bd.101, Bl.429r.)
   Mdal. *ęlǝŋǝ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Öllingen enthält den Rufnamen Allo, eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zu Stamm *Ala- (Fm., PN, Sp.52 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.51ff.). Der Stammvokal ist umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Das ⟨ö⟩ in der amtlichen Namenform ⟨Öllingen⟩ und ihren Vorgängerformen ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.).

Öpfingen

1. Gemeinde 18,7 km sw von Ulm (LBW, II, S.505. VII, S.345f. KW, IV, S.123f. OAB Ehingen, 1893, II, S.195ff.)
2. 1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): Rudolphus de *Epphingen* (Blaub. Ann., S.84 u. Anm.136)
   1127 (CHR um 1521) (C 1574–78): Rudegerus de *Epfing* (WUB, I, Nr.290, S.373 u. Anm.6: Äpfingen./Blaub. Ann., S.169 u. Anm.374: Öpfingen)
   1163 (CHR um 1521) (C 1574–78): nobilis *Opfinger* seu de *Opfingen* dictus (Blaub. Ann., S.198 u. Anm.409)
   1236 (C 15.Jh.): Burkhart von *Ephingen* (WUB, IV, Nachtr. Nr.124, S.422 u. Anm.4)

1250–92 (U): Berhtoldus/Gerewicus/Ger./G./Hainricus/H./R. de *Ephingen* (5mal) (WUB, V, Nr.1289. VI, Nr.1709. 1766. VII, Nr.2344. XI, Nachtr. Nr.5599. Lok.: Öpfingen)
1275 (RC um 1350): *Ephingen* (Lib. Dec., S.87)
1314–35 (C 14.Jh.): *Ephingen. Ephfingen.* (Cod. Salem., III, Nr.1161. 1161a)
1360 (RC 16.Jh.): *Ôphingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
14.Jh. (U): *Epfingen. Epphingen* (2mal). *Ôpfingen. Öpfingen.* Cůnrat von Berg ze *Ôphingen.* (UUB, I, Nr.242. NUB, II, Nr.410. Cod. Salem., III, Nr.1045. HKUB, I, Nr.830. HStA Stuttg., B 511, U.452. 945)
16.Jh. (U): Ludwig von Fryberg/Freyberg zu *Öpffingen* (2mal). (HStA Stuttg., B 511, U.922. Bü.10)
1724 (U): *Öpfing* (HStA Stuttg., B 511, Bü.15)
Mdal. *ępfęŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Öpfingen enthält den Rufnamen ahd. *Apfo < germ *Appo, eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung und -gemination zum Stamm *Aƀa- (Fm., PN, Sp.10ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal ist umgelautet (Ahd. Gr., § 51). ⟨ph, pph⟩ sind sehr häufige Schreibungen für die Affrikata pf (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.131 u. 132. Ahd. Gr., § 184. Mhd. Gr., § 87). Die amtliche Namenform ⟨*Ö*pfingen⟩ und ihre Vorläufer seit dem 14.Jh. enthalten ein hyperkorrektes ⟨ö⟩ auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e. (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.
4. Die folgenden Belege beziehen sich nach ihrer sprachlichen Form und dem Kontext der Urkunden nicht auf Öpfingen, sondern auf Äpfingen, Kr. Biberach (vgl. LBW, VII, S.453f.):
1254 (C 14.Jh.): Dietricus/Ber. villicus de Aphingen (WUB, XI, Nachtr. Nr.5607, S.487, Lok. S.622)
1287 (C 13./14.Jh.): Aepfingen (WUB, XI, Nachtr. Nr.5708, S.557)
1288 (U): Bertoldus de Aepfingen (WUB, IX, Nr.3723, S.194)
1299 (U): Ruodegerus de Aepfingen (WUB, XI, Nr.5341, S.312)

+ Oppental

1. Wohl abgegangener Hof bei Mochental im Kirchener Tal (OAB Ehingen, 1893, II, S.132)
2. (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... apud *Oppintal* ... (Zwief. Chron., S.172. Die Identifizierung mit Mochental (S.373) ist unzutreffend (s.o.))
(N 13.Jh.): ... ecclesiam Mochintal ... curiam *Oppintal* ... (Necr. Zwif., S.261)
3. Oppental war 'Oppos (Siedlung im Kirchener) Tal'. Zum Rufnamen Oppo s. Oppingen, zum Grundwort -tal s. Alfredstal.

Oppingen

1. Dorf, Ortsteil von Nellingen seit 1975 (LBW, II, S.509. VII, S.361. KW, IV, S.161. OAB Geislingen, 1842, S.222ff.)
2. 1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Oppingen* ... (Blaub. Ann., S.84)
   1282 (U): *Oppingen* (KUB, Nr.364, S.210)
   1288 (U): ... in *Oppingen* (2mal) ... (WUB, IX, Nr.3769, S.222)
   1324 (R): ... in *Oppingen* ... (Lib. Quart., S.26)
   14.Jh. (U/URB): *Oppingen* (8mal) (UUB, II, Nr.373 u. Anm. KURB, S.154. 158f. StA Ludw., B 95, U.202)
   16./17.Jh. (URB/STB): *Oppingen* (4mal) (StadtA Ulm, A 3121, Bl.65r. A(7134), Bl.208r. HStA Stuttg., H 226, Bd.26, S.627; H 234, Bd.15, Bl.894r.)
   Mdal. *ǫ́bẹŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Oppingen enthält den Rufnamen Oppo, eine zweistämmige Kurzform zu Ōd-bald oder Ōd-bert, d.h. zum Stamm *Auða- und einem mit b anlautenden Stamm wie *Balþa- oder *Berhta- (Fm., PN, Sp.1173 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.185ff., 233ff., 277ff. u. 1173f.). Der Stammvokal ahd. ō < germ. au ist expressiv gekürzt und mdal. nicht umgelautet (Bach, DNK, I, § 93, 1b. Schwarz, 1954, S.258).

(+) Örlingen

1. Hofgut der Stadt Ulm n vom Stadtzentrum, das 1825 in Ulm eingemeindet worden ist (LBW, VII, S.278. KW, IV, S.550. Stkr. Ulm, S.360. OAB Ulm, 1897, II, S.351f. StadtA Ulm mündlich)
2. 1346 (U): ... gen *Erlingen* ... (UUB, II, Nr.289, S.289)
   1349 (U): ... gen *Êrlingen* (2mal) ... (UUB, II, Nr.340, S.341)
   1357 (R): ... gen *Erlingen* ... (UUB, II, Nr.507, S.474)
   14./15.Jh. (U): *Erlingen* (4mal) ... in/an *Erlkinger esche* (5mal) ... (UUB, II, Nr.627. 628. 679. 796. 1374. StadtA Ulm, A Urk. 1428 Sept. 30. 1494 Febr. 23. StA Ludw., B 207, U.276)
   1500 (U): ... ze Vlme in *Ôrlinger tal* ... (StadtA Ulm, A Urk. 1500 Sept. 16)
   1522 (URB): *Erlingen* (StadtA Ulm, A(7134), Bl.5r.)
   1786 (DR): *Oerlingen* (Haid, 1786, S.523)
   Mdal. *ę́rlęŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Der Name Erlingen kann mit der Baumbezeichnung ahd. ęrila, mhd. ęrle, mdal. ę̄rl 'Erle' gebildet sein (Kluge, EWB, S.172. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.647. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.815f.). Er kann aber auch wie die Mehrzahl der -ingen-Namen Südwestdeutschlands einen Personennamen enthalten, und zwar den Rufnamen Arno zum Stamm *Aran-/*Ara- (Fm., PN, Sp.138 u.

Erg. Kaufmanns zu Sp. 135ff.). Die Entwicklung von *Arningen über *Erningen zu Er*l*ingen wäre durch Umlaut des a und die ebenso reguläre Dissimilation von n–n zu n–l leicht zu erklären (Ahd. Gr., § 51. Mhd. Gr., § 18. 86 Anm. 2). Die Wahrscheinlichkeit spricht für den Personennamen. Die amtliche Namenform ⟨Örlingen⟩ enthält ein hyperkorrektes ⟨ö⟩ auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).

4. Die Belege von 1299 und 1303/04 ⟨Orningen, Ôrningen⟩ (LBW, VII, S. 265. UUB, I, Nr. 235) beziehen sich nicht auf Örlingen, sondern auf Ermingen (s. o.).

Osterstetten

1. Weiler 1,5 km n von Albeck, 2 km ö von Bernstadt an der alten Heerstraße entlang dem römischen Alblimes von Urspring nach Langenau (LBW, VII, S. 364. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 882f. s. v. Westerstetten. KW, IV, S. 553. OAB Ulm., 1897, II, S. 372ff.)
2. (1143) (U): ... in locis ... *Osterstetin* ... (WUB, II, Nr. 318, S. 28)
   1360 (U): *Ostersteten* (UUB, II, Nr. 579, S. 530)
   1461 (U): *Osterstetten* (Steichele, 1850, Nr. 134, S. 332)
   1496 (URB): *Osterstetten* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 285r.)
   16. Jh. (URB/STB): *Osterstetten* (2mal). *Osterstätten.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 214v. HStA Stuttg., H 101, Bd. 612, Bl. 321r. H 102/5, Bd. 31, Bl. 294r.)
   18. Jh. (URB/DR): *Osterstetten* (3mal) (HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 63v.; Bd. 2, Bl. 123r. Haid, 1786, S. 532)
   Mdal. *áǫšd̥ršd̥ęt*
3. Osterstetten war die 'Siedlung im Osten', von Bernstadt aus gesehen. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. ōstar, mhd. ōster 'im Osten, östlich' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 144. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 176). Die Mundartform áǫšd̥ršd̥ęt hat reguläres aǫ für mhd. ō; die Mundartgrenze zwischen westlichem aǫ und östlichem ǫə für mhd. ō verläuft zwischen Bernstadt, zu dem Osterstetten sprachlich gehört, und Albeck, zu dem es heute verwaltungsmäßig gehört (Dölker, 1972, S. 651f. u. Kt. 1, Linie 4. Friker, 1928, § 37). Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten. Osterstetten und Westerstetten (s. u.) bilden wohl ebenso ein altes Namenpaar (mit Bernstadt als Bezugsort) wie Westerheim (s. u.) und Sontheim (s. u.) bei Laichingen, denn beide Orte liegen an der alten Heerstraße entlang dem römischem Alblimes von Urspring nach Langenau (s. o. 1.).

Ostheim

s. Langenau

P

Pappelau

1. Dorf, Stadtteil von Blaubeuren seit 1975 (LBW, II, S. 499. VII, S. 316. KW, IV, S. 77. OAB Blaub., 1830, S. 183f.)
2. 1267 (U): C. dictus *Babbillohar* (WUB, VI, Nr. 1960, S. 352. 494)
   1275 (RC um 1350): *Bappenloch* (Lib. Dec., S. 87)
   1346 (U): *Pappenloch* (Reg. Urspr., Nr. 134, S. 120)
   1360 (RC 16. Jh.): *Bappenloch* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14. Jh. (U): *Bappeloch. Pappenloch.* (Reg. Urspr., Nr. 137. 173)
   15. Jh. (U): *Bappenloch* (2mal) (Reg. Urspr., Nr. 502. HStA Stuttg., A 478, U. 50)
   16./17. Jh. (U/A/URB): *Bappenloch. Bappenlau. Bappenlou. Bappenlowen. Papenlaw.* (AWL, II, S. 576. WVA, I, S. 358. 362. 365. HStA Stuttg., A 478, U. 272)
   1730/32 (URB): *Bappelau* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 197, Bl. 143r.)
   Mdal. *báb̥əlaọ*
3. Pappelau war 'Babbos Siedlung im Wald'. Das Bestimmungsglied ist der Rufname Babbo, eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zum kindersprachlichen Lallstamm *Bab- (Fm., PN, Sp. 223 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 223f.). Die p-/pp-Schreibungen für b-/-bb- sind als umgekehrte Schreibungen eine Folge der binnendeutschen Konsonantenschwächung (Mhd. Gr., § 63f. 87f. Bach, DNK, II, § 41). Zum Grundwort ahd. -lōh s. Bernlau.

+ Pfaffenstein

1. Abgegangener Hof bei Emeringen, die Lage ist unbekannt (LBW, VII, S. 383. KW, IV, S. 343. OAB Münsingen, 1912, S. 627)
2. 1260 (U): ... curtili dicto *Phaphenstain* ... (WUB, V, Nr. 1573, S. 330)
3. Der Name Pfaffenstein ist gebildet aus dem Appellativum ahd. pfaffo, mhd. pfaffe 'Priester, niederer Geistlicher', das im Mittelalter noch keinen pejorativen Charakter hatte (Kluge, EWB, S. 540. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 220. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 999f.), und ahd. mhd. stein 'Fels, Stein' (s. Rechtenstein). Die konkrete Bedeutung des ehemaligen Hofnamens ist nicht mehr zu ermitteln.

(+) Pfäfflingen

1. Siedlung im östlichen Teil Ulms, 1316 in die Stadt einbezogen. In Pfäfflingen wird der Wirtschaftshof des Klosters Reichenau angenommen, das umfangreichen Grundbesitz in und um Ulm hatte (LBW, VII, S. 269. Stkr. Ulm, S. 41. 95. 739)
2. ? 1244 (U): Ůlricus miles senior/iunior in *Pheffilingen* (2mal) (UUB, I, Nr. 56, S. 72)
   1246 (U): Conradus dei gratia Augensis abbas ... curie nostre in Ulma (UUB, I, Nr. 60, S. 76)
   ? 1253 (U): senior de *Pheffiling* Ůlricus. iunior Ůlricus in *Pheffilingen* (WUB, V, Nr. 1247, S. 5)
   ? 1254 (?) (U): Ůlricus miles senior de *Pheffilingen* (2mal) (WUB, V, Nr. 1284)
   1279 (U): ... in *Pheplingin* ... (WUB, VIII, Nr. 2893, S. 177)
   1314 (C 14. Jh.): ... an *Pheffelinger strazze* usserhalp der stat hie ze Ulme ... (UUB, I, Nr. 265 [d. h. 266], S. 330)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Bei Pfäff*l*ingen wie bei Wester*l*ingen (s. u.) zeigt sich das durch falsche Abtrennung entstandene erweiterte Suffix -*l*ingen nach dem Vorbild von benachbarten Namen wie Wib*l*ingen, Gögg*l*ingen usw. (Bach, DNK, I, § 128. II, § 198). Ein relativ früher Vergleichsname für -*l*ingen ist a. 1096 ⟨Chirch*l*ingin⟩, d. i. Kierling, Bez. Klosterneuburg, Österreich (Bach, DNK, II, § 198). Ein Vergleichsname für eine Bildung mit dem Appellativum ahd. pfaffo, mhd. pfaffe 'Priester, niederer Geistlicher' (s. Pfaffenstein), das sich bei Pfäfflingen auf den unter 1. genannten Reichenauer Klosterhof bezieht, ist Pfäffingen, Kr. Tübingen (Kluge, EWB, S. 540. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 999f. Reichardt, ONB Tübingen, S. 72f.). Weitere -ingen-Namen nach geistlichen Personen sind Appolding (Kr. Erding, Bayern) < 937–57 ⟨Abbatinga⟩ und Bischoffingen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) < 1057 ⟨Biscopfingen⟩ (Bach, DNK, II, § 208. Korrektur: v. Reitzenstein in BONF, 21 (1984), S. 50). ⟨ph⟩ ist eine gut bekannte Schreibung für die Affrikata pf (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 130 u. 131 mit. Erl.).

+ Pfeternau

1. Wüstung wohl bei Talheim im Donautal, eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 385)
2. (CHR um 1220/30): ... in *Pheternǒwe* ... (Hist. March., S. 18)
3. Pfeternau ist nach seiner Lage in der Donauaue benannt (s. o. 1.). Zum Grundwort -au s. Lindau. Das Bestimmungsglied ist ein Personenname, und zwar ein Beiname, der entweder mit der Verwandtschaftsbezeichnung mhd. vetere, ve-

ter 'Vatersbruder, männlicher Seitenverwandter' oder mit mhd. phetter 'Taufpate, Taufkind' gebildet ist (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 242f. III, Sp. 331. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1040 s. v. Pfetterich. II, Sp. 1447f.). Für die erstgenannte Möglichkeit spricht die schwache Flexionsendung -(e)n in der Schreibung ⟨Pheter*n*ŏwe⟩, da mhd. vetere, veter schwach flektiert wird, für die zweite Alternative spricht die Schreibung mit ⟨ph-⟩ = pf (Lexer a. a. O. Mhd. Gr., § 87).

Pfraunstetten

1. Weiler nö von Niederhofen (LBW, VII, S. 311. KW, IV, S. 118f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 165f.)
2. 1302 (U): ... zi *Phlunsteten* (5mal)/*Phelunstetten* (in dem dorffe) ... (UUB, I, Nr. 225–227, S. 270–272)
   1303 (U): ... ze *Pherunsteten* ... (UUB, I, Nr. 234, S. 281)
   14. Jh. (U): *Phrunsteten* (2mal). *Phrunstetten. Phfrunsteten.* (UUB, II, Nr. 30, S. 45, Reg. Urspr., Nr. 134. 137. 176)
   1494/96 (URB): *Pfrůnstetten. Pfraunstetten.* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 203r. v.)
   1542/46 (URB): *Pfrunstetten. Pfrunnstetten. Pfrunstettenn. Pfrunnstettenn.* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 432r. 434v. 435v. 436v.)
   1606 (U): *Pfronstetten* (HStA Stuttg., B 511, U. 504)
   1686 (URB): *Pfraunstetten* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 30, Bl. 261v.)
   1750 (URB): *Pfraūnstetten* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 47, Bl. 48r.)
   Mdal. *b̥frǭə̯šd̥ədə*
3. Pfraunstetten war die 'Siedlung mit den Pflaumenbäumen'. Das Bestimmungswort ist die Pflanzenbezeichnung ahd. pfrūma, pflūmo, mhd. pflūme, pfrūme, mdal. im Bereich des Untersuchungsgebietes b̥flāə̯mə 'Pflaume, Pflaumenbaum' (Kluge, EWB, S. 544. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1060f. Strohmaier, 1930, § 43); der Wechsel von pf*r*- und pf*l*- entspricht dem von Ki*r*che und Ki*l*che im Alemannischen (s. Kirchen). Zu den ph-Schreibungen für pf s. Pfäfflingen. Das auslautende m ist vor dem Dental des Grundwortes -stetten zu n assimiliert worden, das dann in der Mundartform b̥frāə̯šd̥ədə unter Nasalierung des vorhergehenden Diphthongs ausgefallen ist (Strohmaier, 1930, § 64). Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

+ Preilstetten

1. Wüstung wohl sö von Justingen (LBW, VII, S. 395. OAB Münsingen, 1912, S. 719)

2. 1350 (U): ... den acker, der da haisse *Priolstetten*, gelegen vor Justinger holtz ... (HStA Stuttg., B 511, U.417)
   Flurn. *Preilstetten* (OAB Münsingen, 1912, S.719)
3. Preilstetten war die 'Siedlung des Priors'. Das Bestimmungswort ist die kirchliche Amtsbezeichnung mhd. prîor, prîol 'Vorsteher eines Filialklosters, Stellvertreter des Abtes eines Klosters' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.296. Haberkern/Wallach, 1980, II, S.494). Das Genitiv-s ist vor dem anlautenden s des Grundworts -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Zu diesem s. Ammerstetten. Die Schreibung ⟨Prei*l*-⟩ im Flurnamen entspricht mhd. prîo*l* wie mdal. prəiə*r* mhd. prîo*r* (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1423). Zum Nebeneinander von mhd. prîo*r* und prîo*l* s.o. Kirchen und Pfraunstetten.

R

Radelstetten

1. Dorf, Ortsteil von Lonsee seit 1972 (LBW, II, S.512. VII, S.377. KW, IV, S.77. OAB Blaub., 1830, S.186f.)
2. 1275 (RC um 1350): *Radolfstetten* (Lib. Dec., S.95)
   1319 (URB): *Ratolfsteten. Rantolfsteten.* (KURB, S.154. 158)
   1360 (RC 16.Jh.): *Ratolfstetten* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   1362 (U): *Ratoltstetten* (UUB, II, Nr.635, S.569)
   1366 (U): *Ratelsteten* (UUB, II, Nr.722, S.616)
   1415 (URB): *Rautelstetten* (StadtA Ulm, A 2536, Bl.168r.)
   1500 (U): *Ratelstetten. Rattelstetten* (2mal). (HStA Stuttg., A 478, U.273)
   1544 (STB): *Radolstetten* (StadtA Ulm, A 3121, Bl.75r.)
   17./18.Jh. (URB): *Radelstetten. Radlstetten. Radelstötten.* (HStA Stuttg., H 202, Bd.137, Bl.169r.; Bd.139, Bl.131r. H 226, Bd.30, S.705)
   Mdal. *rǫ̊dlšd̥ęt*
3. Radelstetten war die 'Siedlung des Radolf'. Der Rufname Radolf ist gebildet aus den Stämmen *Rāða- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp.1219 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1203ff., I u. 1639ff.). Das Genitiv-s ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Zu diesem und der Schreibung ⟨-stötten⟩ s. Ammerstetten. Die Mundartform rǫ̊dlšd̥ęt zeigt ǭ für mhd. ā entsprechend der Lage von Radelstetten knapp w der Grenze zwischen westlichem ǭ und östlichem aǫ für mhd. ā, die durch das Untersuchungsgebiet verläuft (Dölker, 1972, S.651 u. Kt.1, Linie 1. Strohmaier, 1930, § 37). Ein Beleg

für die östliche Mundartform ist die Schreibung ⟨R*au*telstetten⟩ (1415). Der zweite Rufnamenstamm *Wulfa- ist in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen stark gekürzt (Bach, DNK, II, § 62).

Rammingen

1. Gemeinde 18,8 km onö von Ulm (LBW, II, S.511. VII, S.373f. KW, IV, S.567. OAB Ulm, 1897, II, S.589ff.)
2. (1127) (C 12.Jh.) (C 17.Jh.): Adelbertus de castro *Ramungen* (WUB, VI, Nachtr. Nr.11, S.455. Dat.: OAB Ulm, 1897, II, S.595. LWB, VII, S.373. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S.638f.)
   ? (1152) (U): Heinricus de *Ramungin* (Chart. Sangall., III, Nr.907, S.29. Lok.: S.581, aber m.E. zweifelhaft)
   ? 1164 (U): Herimannus de *Rammungen* (WUB, II, Nr.384, S.149. Lok.: OAB Ulm, 1897, II, S.595 gegen WUB, II, S.149 Anm.8)
   1275 (U): Wernherus de *Ramungen* (WUB, VII, Nr.2540, S.402)
   1275 (RC um 1350): V̊lricus de *Rammingen* (Lib. Dec., S.176. Lok.: S.281)
   1278–1300 (U): Berhtoldus/Bertolt/Cůnrad/Eberhardus/H./Hartnid(us)/Haertnidus/Hårtnidus/Hertnidus/Hertwich/Ulricus/dictus Shihtinch de/von *Ramungen* (6mal)/*Ramvngen*/*Rammungen* (13mal)/*Rammunge*/*Rammung* ... in *Rammungen* (2mal) ... (WUB, VIII, Nr.2770. 3401. IX, Nr.3515. 3733. 3867. 3873. 3898. 3977. 4090 – korr. nach XI, S.580. 4192. X, Nr.4455. 4494. 4501. 4533. 4649. 4665. 4666. 4798. XI, Nr.5049. 5388. UUB, I, Nr.125. Oett. Urk., Nr.157)
   1286 (U): villa *Rammungen* (WUB, IX, Nr.3526, S.72)
   1319 (URB): *Rammungen* (5mal) (KURB, S.149. 151. 157ff.)
   1320–52 (URB): *Rammungen* (KURB, S.151)
   1377 (U): *Ramungen* (StadtA Ulm, A Urk. 1377 Jan. 10)
   14.Jh. (U): Chůnrat/Chuntz/Eberhart/Hårtnit/Hertnit/Margaretha/Ůlrich/Wernher/Wilhalm von *Ramungen* (15mal)/*Rammungen* (5mal). *Rammung.* (UUB, I, Nr.264. II, 61. 121. 243. 379. 695. 712. 756. 798. 836. 1090. NUB, II, Nr.407)
   1431 (ANN, C 18.Jh.): Hertnidus de *Rammingen* (Ann. Neresh., S.24)
   1455 (LB 15.Jh.): Vlrich von *Rammingen* (Oett. LB, Nr.947, S.224)
   15.Jh. (U/URB): *Rammungen. Ramungen. Rammingen* (2mal). *Rammyngen. Ramingen.* (NUB, IV, Nr.2102. Steichele, 1850, U.85. 86. HStA Stuttg., B 511, U.21. 857. H 102/5, Bd.2, Bl.245v.)
   16./17.Jh. (URB/STB): *Rammingen. Ramingen. Ramingenn.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl.361r. HStA Stuttg., H 102/5, Bd.6, Bl.249r. H 202, Bd.100, Bl.14r.)
   1786 (DR): *Rammingen* (Haid, 1786, S.556)
   Mdal. *rámǝŋǝ*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Rammingen ist der einzige Name dieses Typus im Untersuchungsgebiet, der mit der gemeingerm. Ablautvariante *-unga gebildet ist (Krahe/Meid, Germ. Sprachw., III, § 150, S. 204. Munske, 1964, S. 131ff.). Derartige Bildungen sind nicht auf Hessen und Thüringen beschränkt, sondern auch aus dem Elsaß und der Pfalz bekannt (Bach, DNK, II, § 197). Die Folge ist, daß der Umlaut des a fehlt. Die Angleichung an die -ingen-Namen der Nachbarschaft ist bei Rammingen nach Ausweis der urkundlichen Überlieferung erst spät erfolgt. Rammingen enthält den Rufnamen Hraban zum Stamm *Hraƀan (Fm., PN, Sp. 870f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 869ff.). Das anlautende h in der Lautgruppe hr- ist im Althochdeutschen regulär ausgefallen (Ahd. Gr., § 153). Die ursprüngliche Namenform *Ra*ban*ungun ist durch Abschwächung nebentoniger Silben und Assimilation über *Ra*bn*ungen und *Ra*mn*ungen zu Ra*mm*ungen geworden (Bach, DNK, II, § 60–62. Ahd. Gr., § 125 Anm. 1. Fm., PN, Sp. 1243f. u. Erg. Kaufmanns). Eine Parallele im appellativen Bereich stellt das Nebeneinander von ahd. raban, ram 'Rabe' dar (Ahd. Gr., § 125 Anm. 1).

+ Ranselshofen

1. Wüstung 2 km nw von Rottenacker (LBW, VII, S. 390. KW, IV, S. 125. OAB Ehingen, 1893, II, S. 208. 212)
2. Flurn. *Ranselshofen* (WFlnA)
3. Ranselshofen war die 'Siedlung des *Ranzili'. Der Rufname *Ranzili (belegt 1296 Ränzili) (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 371) ist eine Kurzform mit -s- und -l-Suffix zum Stamm *Rand- (Fm., PN, Sp. 1246ff. u. Erg. Kaufmanns). In der vorliegenden Schreibung ist der Umlaut des a unterblieben und die Dreikonsonanz -nts- zu -ns- erleichtert (Strohmaier, 1930, § 15. Mhd. Gr., § 72). Zum Grundwort -hofen s. Algershofen.

Rechtenstein

1. Gemeinde 37,3 km wsw von Ulm mit ehemaliger Burg, dem Stammsitz der Herren v. Stein, auf dem felsigen Albrand über dem Donautal (LBW, II, S. 515. VII, S. 389f. KW, IV, S. 124. OAB Ehingen, 1893, II, S. 199ff. Topogr. Kt. L 7722)
2. ? (CHR 12. Jh.) (C 17. Jh.): ... multi de *Stein* ... (Zwief. Chron., S. 45*. Zur Lokalisierung: S. 379 s. v. Stein)
   (CHR um 1220/30): Bernherus/Ernestus/Gerungus/Heinricus/Walterus de *Lapide* (7mal) (Hist. March., S. 4. 10. 11. 18)

1221 (CHR um 1220/30): ... decimatio ad *Lapidem* et in Talehein ... (Hist. March., S. 19)
1228 (U): Ernestus de *Lapide* (Chart. Sangall., III, Nr. 1153, S. 164)
1228 (U): Rudegerus de *Staine* (WUB, III, Nr. 749, S. 236)
1284–99 (U/CON): Anshalmus/Anshalm/Berhtoldus/Bertoldus/Berhtolt/Ber. / Cůnradus / Cůn. / C. / Hanrich / Reinherus / Wolframus / Wolf von dem *Steine* (2mal)/von dem *Staine* (10mal)/von dem *Stain* (3mal)/vom *Staine* (4mal)/vom *Stein*/vom *Stain* (6mal)/von *Staine*/ von *Stan* (WUB, VIII, Nr. 3326. IX, Nr. 3435. 3669. 3713. 3857. 4174. 4184. X, Nr. 4205. 4499. 4545. 4560. 4870. 4892. XI, Nr. 5099. 5100. 5101. 5259. 5310. 5328)
13. Jh. (U): Anshalmus/Berhtoldus/Bertholdus/Bertoldus/Ber./Cunradus/C./Heinricus/H./Reinh./Wolframmus/Wolframus/Wolfadus/Wolfo/Wolf de *Staine*/de *Stein*/de *Stain* (9mal)/de *Lapide* (15mal) (WUB, VI, Nr. 1869. 1988. 1990. VII, Nr. 2115. 2219. VIII, Nr. 2784. 2972. 3217. IX, Nr. 3503. 3577. 3803. 3805. 3806. 3863. 3907. 3933. 4033. 4083. 4104. 4166. X, 4409. XI, Nr. 5065. Nachtr. Nr. 5644)
1343 (C): Hainrich von dem *Staine* von dem *rechten Staine* an der Thünow (HStA Stuttg., H 14, Bd. 50, Bl. 27v.)
1351 (U): Berchtolt vom *Stain* von Clingenstein (UUB, II, Nr. 369, S. 361)
1372 (U): Hainrich vom *Stain* von dem *Rehten Stain* (HKUB, I, Nr. 734, S. 490)
1378 (U): Wolf vom *Stain* von Klingenstain (UUB, II, Nr. 1087, S. 881)
14. Jh. (U): de *Stain*/von dem *Staine*/vom *Stain* (WUB, VII, Nr. 3080. UUB, I, Nr. 239. Cod. Salem., III, Nr. 1329b)
1405 (U): Wolf vom *Stain* zu dem *rehten Stain* gesessen (HKUB, II, Nr. 924, S. 19)
1410 (?): ... die Vöstin genannt zum *Rechtenstein* uf der Thonau gelegen ... (OAB Ehingen, 1893, II, S. 200)
1497 (R): ... zům *Rechten Stain* ... (Subs. Char., 1497, S. 131)
1751/53 (URB): *Rechtenstein* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 92 ohne Pag.)
Mdal. *šd̥ə̃ə̃, rɐ̊əχd̥əšd̥ə̃ɐ̃*

3. Rechtenstein, ursprünglich einfach Stein bzw. in lateinischer Übersetzung in lateinischem Kontext *Lapis (Akkusativ Lapid*em*, Ablativ Lapid*e*), war 'die Burg'. Das Appellativum ahd. mhd. stein 'Fels, Stein, Burg' (Kluge, EWB, S. 744. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1161) wurde seit dem 11. Jh. zu einem typischen Burgennamenbildungsmittel, zunächst wohl für Burgen auf Felsen und steinerne Burgen, dann aber ganz allgemein, und zwar als Grundwort -stein wie auch als Simplex wie im vorliegenden Fall (Schröder, 1944, S. 203. Schwarz, DNF, II, S. 187f. Bach, DNK, II, § 518). Vergleichbar ist der Name der Stammburg des Frhr. vom *Stein* in Nassau. Einen Namen, der ebenfalls nur 'die Burg' bedeutete, trägt auch Berg (s. o.). Das graphische ⟨ai⟩ in den meisten urkundlichen Belegen (Stain statt Stein) ist eine im Schwäbischen häufige Schreibung für mhd. ei, die wohl auf einer Schreibtradition seit dem Althoch-

deutschen beruht (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 62 mit Erl. Boesch, 1946, § 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78). Die Namenform *Rechten*stein ist im 14. Jh. aufgekommen, als die Herren v. Stein auch auf anderen Burgen mit einem Namen auf -stein saßen wie z. B. in Klingenstein (1351. 1378). Das Adjektiv mhd. reht, das ein weites Bedeutungsspektrum besessen hat (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 376ff.), besagte im vorliegenden Fall, daß die 'Stammburg Stein' gemeint war (s. o. 1.).

Regglisweiler

1. Dorf, Stadtteil von Dietenheim seit 1972 (LBW, II, S. 501. VII, S. 325. KW, IV, S. 272. OAB Lauph., 1856, S. 221ff.)
2. 1273 (?): ... de *Regnolfwiler* ... (OAB Lauph., 1856, S. 224. Der Originalbeleg war im HStA Stuttg. nicht mehr auffindbar)
   1275 (RC um 1350): *Reclinswiler* (Lib. Dec., S. 145)
   1324 (R): *Reggeliswiler* (Lib. Bann., S. 55)
   1353 (R): *Råggliswiler* (Lib. Tax., S. 64)
   1360 (RC 16. Jh.): Tůtenhain cum filiabus Wiggencelle et Núwahusen. *Růggiswil* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 108)
   (R 1379) (C 1438): ... ze *Reglinßwiler* ... (Huber, 1973, S. 47)
   1404 (U): ... ze *Rägglinswiller* ... (HStA Stuttg., B 101, U. 371)
   1461 (C 1464): *Reglinswiler* das dorff (HStA Stuttg., B 101, U. 425)
   1496 (U): ... zů *Regglinßwiler* ... (HStA Stuttg., B 101, U. 532)
   17./18. Jh. (U/A/URB): *Regglißwiler. Regglisweiler. Regglisweyhler.* (HStA Stuttg., B 101, U. 534. Bü. 95. H 146, Bd. 10, Bl. 109v.)
   Mdal. *rɛ̨gliswɔ̈ilər*
3. Regglisweiler war die 'Siedlung des *Raganolf/Raginolf'. Der Rufname ist gebildet aus den Stämmen *Ragana-/*Ragina- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 1240 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1221ff. u. 1639ff.). In der Schreibung ⟨Regnol*f*wiler⟩ (1273) ist sicherlich ein langes s der Vorlage übersehen oder fälschlicherweise als f gelesen (*Regnol*fs*wiler oder *Regnol*s*wiler). Die Weiterentwicklung des Ortsnamens beruht nicht auf Abschwächung des zweiten Rufnamenstammes *Wulfa- unter Nebenton (Bach, DNK, II, § 62b), sondern auf der Verwendung der zugehörigen Rufnamenkurzform *Raganīn (belegt als Ragnin) als Bestimmungsglied des Siedlungsnamens (Fm., PN, Sp. 1222). Dieses Nebeneinander von Vollformen und Kurzformen von Rufnamen ist auch aus den Belegketten für andere Orte bekannt (Bach, DNK, II, § 62b). Die Entwicklung des Ortsnamens von der ursprünglichen Form *Raga*nīn*swīler über ⟨Rec*lin*swiler⟩ (1275, RC um 1350) zur heutigen Form beruht auf Sekundärumlaut des a durch das i der zweitfolgenden Silbe, Dissimilation von n–n zu l–n und Abschwächung der schwachtonigen Mittelsilbe -līns- zu -lis- (Mhd. Gr., § 18, S. 42. § 86 Anm. 2. Bach, DNK, II, § 62). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

+ Rehhalde

1. Wüstung nw von Zähringen (Grees in StuLkr. Ulm, S. 447. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1415 (URB): ... die holtzmarken ... die *Rechhald*, die ist gelegen zwischen Zäringen vnd Suntpergen ... der zehend vnd die landgarwe zů *Rechhalden* ... (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 3r. 129r.)
3. Flurn. *Rehhalde* (Topogr. Kt. L 7524)
4. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthält als Bestimmungswort die Tierbezeichnung mhd. rēch, rē, mdal. rẹə(χ) 'Reh' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 358. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 245f.). Zum Grundwort -halde s. Haldenhof.

+ Reichelsberg

1. Wohl abgegangener Hof zwischen Schnürpflingen und Beuren (Huber, 1973, S. 67. Topogr. Kt. L 7724. 7726)
2. (R 1379) (C 1438): Windstetten: ... ze *Reycholtsperg* ... (Huber, 1973, S. 67) Flurn. *Reichelsberg* (Huber, 1973, S. 67)
3. Reichelsberg war wohl der '(Hof auf dem) Berg des Richold'. Der Rufname Richold ist gebildet aus den Stämmen *Rīka-/*Rīkja- und *Wald- (Fm., PN, Sp. 1270 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1253ff. u. 1496ff.). Zum Grundwort -berg s. Berg.

Reichenstein

1. Weiler w von Lauterach mit ehemaliger Burg auf einem Felsen über dem Tal der Großen Lauter → Donau (LBW, VII, S. 385. KW, IV, S. 115. OAB Ehingen, 1893, II, S. 136ff. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1276 (C 13./14. Jh.): ... in *Richinstain* ... Anshelmus de *Richenstain* (WUB, VII, Nr. 2604, S. 454)
   ? 1303 (U): Cv̊nrad von *Richenstain* (FüUB, V, Nr. 292, S. 264)
   1360 (RC 16. Jh.): Emeringen cum capella *Richenstain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   1366 (U): Chunrat vom Stain von *Richenstain* (UUB, II, Nr. 714, S. 609)
   1368–87 (U): *Richenstain* (2mal). Berhtolt/Berchtold/Walz vom Stain von *Richenstain* (3mal) (Reg. Urspr., Nr. 205. 237. HKUB, I, Nr. 830. UUB, II, Nr. 804. 953)
   1375 (C): Berchtold/Waltz vom Stain von *Richenstain* (2mal) (UUB), II, Nr. 988, S. 809)
   1385 (U): Berchtolt/Chůnrat vom Stain von *Richenstain* (2mal) (NUB, II, Nr. 666. 689)
   1401 (U): ... *Richenstain* die vestin ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6040)

15. Jh. (U/R): *Richenstain.* Jerg vom Stain zů *Richenstain.* (HKUB, I, Nr. 1141a. Subs. Char., 1497, S. 131)
(um 1500) (URB): *Richennstain. Reychenstain.* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 137r.)
1551 (URB): *Reichennstain* daß Schloß (HStA Stuttg., H 236, Bd. 20, Bl. 225r.)
1622 (URB): *Reichennstain* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 63, Bl. 59r.)
Mdal. *rɔ́ɪχəšd̥ə̄ẹ̄*

3. Reichenstein war die 'mächtige oder reiche Burg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. rīh(h)i, mhd. rīch(e) 'mächtig, gewaltig, reich, von hoher Herkunft', das sich ausgehend von latein. rēgius 'königlich' später zum Gegensatz von 'arm' entwickelt hat (Kluge, EWB, S. 591f. Schützeichel, Ahd. WB, S. 152. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 416f.). Zum Burgennamengrundwort -stein s. Rechtenstein. Reichenstein ist ein typischer Prunkname der ritterlich-höfischen Zeit (Bach, DNK, II, § 518). Ein Vergleichsname ist Reicheneck, Stadt Reutlingen (Reichardt, ONB Reutl., S. 110).

Rettighofen

1. Weiler w von Oberstadion (LBW, VII, S. 389. KW, IV, S. 123. OAB Ehingen, 1893, II, S. 193)
2. 1373 (U): *Råtikouen* (die hôff) (3mal) (Arch. Oberstad., U. 8)
1484 (U): ... zü der müllerin zu *Retikofen* ... (Arch. Oberstad., U. 138)
1496 (U): ... zů *Rättenkoffen* ... (Arch. Oberstad., U. 158)
1573 (U): *Retighofenn* (Arch. Oberstad., U. 374)
1607 (U): ... zu *Röttighausen* und Hundersingen ... (Arch. Oberstad., U. 468)
1683 (U): *Rättigkoffen* (Arch. Oberstad., U. 581)
1826 (DR): *Rettighofen* (OAB Ehingen, 1826, S. 181)
Mdal. *rẹ̄dikhōfə*
3. Rettighofen war sicherlich die 'Siedlung der Leute des Rāto'. Der Rufname Rāto gehört zum Stamm *Rāða- (Fm., PN, Sp. 1206 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1203ff.). Die ursprüngliche Form des Siedlungsnamens wird *Rātingohofun gewesen sein, d. h. er wird einen Siedlernamen auf *-inga/*-unga im Genitiv Plural enthalten haben (Bach, DNK, II, § 169, I, 1. II, 1. Bohnenberger, 1927, S. 20f.). Einen vergleichbaren Namen trägt das benachbarte Ellighofen bei Oggelsbeuren, Kr. Biberach < (um 1400) ⟨Ellenkowen⟩ (LBW, VII, S. 448). Der Ausfall des -o des Genitivs Plural nach mehrsilbigem Stamm ist regulär (Ahd. Gr., § 62 Anm. 1 u. 4). Der Personenname Rāting (Fm., PN, Sp. 1207) kommt als Bestimmungsglied nicht in Frage, da sonst das -s des Genitivs Singular in den urkundlichen Schreibungen des Ortsnamens zu erwarten wäre (*Råtingshofen) (Bach, DNK, II, § 166. 177). Die Pflanzenbezeichnung ahd. rātih, retih, mhd. raetich, retich, rettich, mdal. rẹ̄diχ, rẹdiχ 'Rettich' < latein. rādīx

'Wurzel' (Kluge, EWB, S. 597. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 411. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 314f.) hat sicherlich später auf die Schreibung und Aussprache von Rettighofen eingewirkt, dürfte aber bei einem -hofen-Namen nicht das Ursprüngliche gewesen sein (Bach, DNK, II, § 589–592. Bohnenberger, 1927, S. 17 u. 20f.). Die Entwicklung von *-ing- zu -ig-, die sich seit dem Erstbeleg von 1373 zeigt (⟨Råtikouen⟩ = *Rätighofen) ist auch ohne Anlehnung an die Pflanzenbezeichnung erklärbar, nämlich durch Konsonanzerleichterung der schwachtonigen Mittelsilbe des Siedlungsnamens (Mhd. Gr., § 68 Anm. 1. Bach, DNK, II, § 62). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen. Die singuläre Schreibung ⟨Röttig*hausen*⟩ (1607) zeigt ein hyperkorrektes ⟨ö⟩ auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.) und Grundwortwechsel (-hausen für -hofen), der ebenfalls als reine Schreiberangelegenheit anzusehen ist (s. Bühlenhausen u. Bach, DNK, II, § 761. 763).

Reutlingendorf

1. Dorf, Ortsteil von Obermarchtal seit 1972 (LBW, II, S. 514. VII, S. 387. KW, IV, S. 434. OAB Riedlingen, 1923, S. 876ff.)
2. 790 (U): ... in ... loco, qui dicitur *Riutilinga* ... (WUB, I, Nr. 38, S. 40)
   824 (U): ... ad *Riutilingun* ... (WUB, I, Nr. 90, S. 105)
   961 (KU): ... in comitatu Muntricheshuntera in vicis *Rutelinga* ... (WUB, I, Nr. 185, S. 215)
   ? 1167 (KU): Heinricus filius Cŏnradi de *Rvtelingin* (Chart. Sangall., III, Nr. 925, S. 45. Lok.: S. 583)
   (CHR um 1220/30): *Rutelingen* (2mal) (Hist. Marcht., S. 15f.)
   1245 (U): Albertus de *Rutilingen* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 147, S. 445)
   1256 (U): ... apud *Rv́telingin* ... (WUB, V, Nr. 1380, S. 147)
   1275 (RC um 1350): *Rútelingen* (Lib. Dec., S. 90)
   1360 (RC 16. Jh.): *Rútlingen villa* (Lib. Tax. (Lib. Marc., S. 106)
   1363 (U): ... ze *Rütlingen dem dorf* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 83)
   1365 (U): ... ze *Rv́tlingen dem dorff* ... (HKUB, I, Nr. 670, S. 417)
   1373 (U): ... ze *Rútlingen dem dorff* ... (Arch. Oberstad., U. 8)
   1423 (VU): ... villam *Rutlingen* sitam *under dem Bussen* ... (HStA Stuttg., B 475, U. 20)
   1501 (VU): ... ville *Ritlingen* sitam prope dictum monasterium [Obermarchtal] ... (HStA Stuttg., B 475, U. 25)
   1525 (URB): *Rüttlingen* (StA Sigm., Dep. 30, Amtsb., Bd. 1787, Bl. 56r.)
   1546 (U): ... zū *Reittlingen zūm dorff* ... (StA Sigm., Dep. 30, Kl. Marcht., U. 1546 Febr. 18 (a))
   Mdal. *rɔ̈ɪdlɛŋədɔ́rf*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Reutlingendorf enthält ebenso wie der Name der Stadt Reutlingen (Reichardt, ONB Reutlingen, S. 120ff.) den Rufnamen *Riutilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Reuða- oder *Hreuða-; belegte Personennamen sind z. B. Riut-inc und Hriud-olf (Fm., PN, Sp. 1253 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 877 u. 1253. Bach, DNK, I, § 18, 1c. Kluge, EWB, S. 609). Da der Diphthong ahd. iu noch im Althochdeutschen vor dem i der Folgesilbe umgelautet und zu ū kontrahiert worden ist (Ahd. Gr., § 49. Mhd. Gr., § 46 Anm. 1), finden sich dafür neben der traditionellen Schreibung ⟨iu⟩ auch ⟨v̇, u̇, ü, ú, u, i⟩; die Diphthongierung zu əi = ⟨ei⟩ ist seit dem 16. Jh. nachweisbar (Ahd. Gr., § 49. 51. Mhd. Gr., § 46. Bohnenberger, 1892, § 87–90). Die heutige Namenform Reutlingen*dorf*, die der Unterscheidung von der Stadt Reutlingen dient, ist aus einer syntaktischen Gruppe mit nachgestellter Apposition hervorgegangen (1363: ze Rütlingen *dem dorf*). Im Unterschied zu den vergleichbaren Namen ⟨Weilimdorf⟩ < ⟨Weil *dem* Dorff⟩ (Stadtbezirk von Stuttgart) und ⟨Weil *der* Stadt⟩ (Kr. Böblingen) ist in Reutlingen*dorf* der Artikel unterdrückt (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 166f.). In der urkundlichen Überlieferung erscheint statt dessen auch der unterscheidende Zusatz ⟨under dem Bussen⟩ (1423) und der Hinweis auf das Kloster Obermarchtal (1501); s. dazu Hausen (am Bussen) und Obermarchtal.

Reutti

1. Dorf, Ortsteil von Amstetten seit 1975 (LBW, II, S. 513. VII, S. 380. KW, IV, S. 567. OAB Ulm, 1897, II, S. 597ff. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodium ... *Ruttin* ... (Blaub. Ann., S. 83f. = WUB, XI, Nachtr. Nr. 5552, S. 450)
   1225 (VR): ... in *Ritin* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1382 (U): ... ze *Rútin* ... (StA Ludw., B 95, U. 202)
   1502 (U): ... zü *Rewtin* ... (HStA Stuttg., A 478, U. 275)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Rutte* ... (Blaub. Ann., S. 132)
   1544 (STB): *Reūttin* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 62r.)
   1568 (C um 1600): ... zu *Reūtin* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 71v.)
   1597 (URB): *Reuttin. Reittin.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 160, Bl. 26r. 27r.)
   1741 (URB): *Reuthi* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 115, Bl. 319r.)
   Mdal. *rɔ̈idę*
3. Reutti war die 'Siedlung bei der/den Rodung(en)'. Zugrunde liegt das Femininum mhd. riute, mdal. rɔ̈idę 'durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 471. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 320ff.). Zur Schreibung und Entwicklung des umgelauteten mhd. iu s. Reutlingendorf. Die Flexionsendung des Dativ Singular oder Plural mhd. -en (Ahd. Gr., § 227f. Mhd. Gr., § 126 u. Anm. 3. 132) wird in den urkundlichen Belegen traditionell

als ⟨-in⟩ geschrieben (Mhd. Gr., § 1,1 Anm.2). Graphisches ⟨-i⟩ für -ę hat sich bis heute in der amtlichen Namenform ⟨Reutti⟩ erhalten.

Riedhof

1. Hof ö von Ersingen am Rand der Donautalebene (LBW, VII, S.349. KW, IV, S.110. Topogr. Kt. L 7724)
2. Flurn. *Rauhes Ried* (Topogr. Kt. L 7724)
   Mdal. *rí̯əthō̯f*
3. Der Riedhof war der 'Hof am (Rauhen) Ried' (s.o. 2.). Das Bestimmungswort ist das Appellativum Ried < mhd. riet 'Schilfrohr, Sumpfgras, Riedgras, damit bewachsener Boden' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.426. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.339ff.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Riedhof

((+) Oberer Riedhof, (+) Unterer Riedhof)

1. Zwei im 19.Jh. errichtete Höfe 1,5 km s von Grimmelfingen, aufgegangen in Donautal (LBW, VII, S.281. KW, IV, S.558. Stkr. Ulm, S.351. OAB Ulm, 1897, II, S.353f.)
2. 1338 (U): ... ze Ulme ein wise, diu in dem *obern Riet* gelegen ist ... [Flurn.] (UUB, II, Nr.164, S.193)
   1368 (U): ... das Wismade, daz ze Ulme in dem *riede* hie disid der Tonowe neben Gögglingen ist gelegen ... [Flurn.] (UUB, II, Nr.788, S.676)
   1897 (U): *Oberer Riedhof. Unterer Riedhof.* (OAB Ulm, 1897, II, S.353f.)
   Flurn. *Gögglinger Ried* (Topogr. Kt. L 7724)
3. Die beiden Höfe waren benannt nach dem Gögglinger Ried, dem von Ulm aus flußaufwärts gelegenen ⟨obern Riet⟩ (1338) im Unterschied zu dem flußabwärts gelegenen ⟨nydern riet⟩ (UUB, II, Nr.731, S.628). S. Riedhof bei Ersingen.

Riedhöfe

1. Weiler sö von Langenau am Westerried (LBW, VII, S.366. KW, IV, S.562. OAB Ulm, 1897, II, S.511. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1434 (U): ... in *Nawer Ried* gelegen ... [Flurn.] (StadtA Ulm, Germ. Nat., U.133)
   1836 (DR): *Riedhöfe* (OAB Ulm, 1836, S.201)
   Mdal. *rí̯əthē̯f*
3. Die Riedhöfe waren die 'Höfe am (Wester-)Ried'. S.o. 1. und Riedhof bei Ersingen.

Riedmühle

1. Häuser nö von Sondernach an der Schmiech → Donau (LBW, VII, S. 397. KW, IV, S. 126. OAB Ehingen, 1893, II, S. 216)
2. 1504 (U): Wennzelaus Ernst genannt *Riettmuller* ... an der *Riettmüllin* gelegen ... (HStA Stuttg., A 402, U. 58)
   1557 (URB): *Rietmülle.* Sundernach ... (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 2, Bl. 53r.)
   1559 (U): ... zu Sündernacht ... die *Rietmülin* ... (HStA Stuttg., A 402, U. 46)
   1616 (U): ... die *Rüethmühlin* ... (HStA Stuttg., A 402, U. 57)
   1893 (DR): *Riedmühle* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 216)
   Mdal. *rí̜ədmīlę*
3. Die Riedmühle war die 'Mühle im Ried (an der Schmiech)' (s. o. 1.). Zum Bestimmungswort s. den Riedhof bei Ersingen, zum Grundwort -mühle s. Mussismühle. Das ⟨ü⟩ im Beleg ⟨R*ü*ethmühlin⟩ (1616) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21).

Riedmühle

1. Ehemalige Mühle, zuletzt Kunstwollfabrik am Blaukanal 2,5 km wnw von Söflingen (LBW, VII, S. 280. KW, IV, S. 552. Stkr. Ulm, S. 377. OAB Ulm, 1897, II, S. 614. Topogr. Kt. L 7524)
2. ? 1359 (U): Hans der *rietmüller*, dez diu *lochmülin* gewesen ist ... (UUB, II, Nr. 558, S. 513)
   ? 1374 (U): ... ze *Rietmüli* ... (StA Ludw., B 207, U. 242)
   1893 (DR): *Riedmühle*, jetzt Kunstwollfabrik (OAB Ulm, 1897, II, S. 614)
   Mdal. *rí̜ədmīlę*
3. S. die Riedmühle bei Sondernach.

Riedmühle

1. Haus s von Erbach an der Donau (LBW, VII, S. 349. KW, IV, S. 110. OAB Ehingen, 1826, S. 125)
2. 1826 (DR): *Riedmühle* (OAB Ehingen, 1826, S. 125)
   Mdal. *rí̜ədmīlę*
3. S. die Riedmühle bei Sondernach.

Ringingen

1. Dorf, Ortsteil von Erbach seit 1972 (LBW, II, S. 506. VII, S. 349. KW, IV, S. 78. OAB Blaub., 1830, S. 187ff.)
2. (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... curiam in *Ringingen* ... (Blaub. Ann., S. 144)
   1248 (VU): ... in/de *Ringuigin* (2mal) (!): ... (WUB, VI, Nachtr. Nr. 27, S. 468)
   1255 (U): ... aput lapidem aput *Ringingen* ... (WUB, V, Nr. 1352, S. 119)
   1275 (RC um 1350): *Ringingen* (Lib. Dec., S. 95)
   1290 (U): *Ringingen* (2mal) (WUB, IX, Nr. 4032, S. 396)
   1360 (RC 16. Jh.): *Ringingen* (2mal) (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 104f.)
   (R 1379) (C 1438): *Ringingen* (Huber, 1973, S. 67)
   1387 (CHR um 1521) (C 1574–78): *Ringingen* (2mal) (Blaub. Ann., S. 242. 244)
   14./15. Jh. (U): *Ringingen* (3mal). Johann der *Ringinger*. (UUB, II, Nr. 614. 807. HStA Stuttg., A 602, U. 6186; B 511, U. 505)
   16. Jh. (U/A/URB): *Ringingen* (6mal) (WVA, I, S. 358. 361. AWL, II, S. 565. 608. StadtA Ulm, A (7134), Bl. 381r. A Urk. 1529 Sept. 29)
   Mdal. *rę̊ŋə, rę̊ŋẹŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Ringingen enthält den Rufnamen *Ringo, eine Kurzform zum Stamm *Hringa-; belegt ist die inlautverschärfte Form Rincho (Fm., PN, Sp. 877 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 877f.). Der Ausfall des anlautenden h in der Lautgruppe hr- ist im 9. Jh. erfolgt (Ahd. Gr., § 153). Die Schreibungen ⟨Ring*ui*gin⟩ in einer Papsturkunde von 1248 zeigen Lesefehler, wie sie einem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten leicht unterlaufen konnten. In der heutigen Mundartform rę̊ŋə ist die Mittelsilbe -ing- durch Haplologie ausgefallen (R*ing*ingen > *R*ing*en) (Bach, DNK, II, § 62) und das mhd. i vor Nasal zu ę̊ gesenkt und nasaliert (Strohmaier, 1930, § 32).

Rißtissen

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1975, an der Riß → Donau gelegen (LBW, II, S. 504. VII, S. 342. KW, IV, S. 124. OAB Ehingen, 1893, II, S. 204ff.) Bei Rißtissen ist ein römisches Kohortenkastell ausgegraben worden (Römer in BW, S. 466–472).
2. 838 (U): ... in villa, quę dicitur *Tussa* ... in *Tussin* ... (WUB, I, Nr. 98, S. 112)
   ? 1127 (C 16. Jh.): Diethelmus de *Tüssin* (WUB, I, Nr. 290, S. 373)
   1266 (U): dominus Eber. Romanus de *Tussin* (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5649, S. 514)

1267–69 (U): dominus Eber. Romanus/Cv̊nradus/Siuridus/Vlricus/Fulhinus de *Tussin* (4mal) ... apud *Tussin* ... (WUB, VI, Nr. 1927. 1957. 2076)
1275 (RC um 1350): *Tűssen* (Lib. Dec., S. 145)
1289 (C 16./17. Jh.): herr Albrecht von *Tüssen* (WUB, IX, Nr. 3899, S. 309)
1290 (U): ... in *Tűssen* ... (WUB, IX, Nr. 3980, S. 360)
1293–95 (U): ... in litore aque *Rűssaigie* ... in aqua *Russagie* ... apud aquam *Rűssaiam* ... (Gewässern.) (WUB, X, Nr. 4387. 4601. 4629)
1324 (R): *Tűssen* (4mal). *Tussen.* (Lib. Bann., S. 55. Lib. Quart., S. 28)
1353 (R): *Tűssen* (Lib. Tax., S. 59)
1360 (RC 16. Jh.): *Tűssen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 108)
(1360/70) (R): *Rvsstusshen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 66)
1399 (U): ... ze *Túßen an der Rúß* gelegen (StadtA Ulm, A Urk, 1399 Dez. 28)
14. Jh. (U): *Tűssen. Tüssen* (2mal) (Reg. Urspr., Nr. 56. 271. HStA Stuttg., A 602, U. 7079)
1405–07 (U): *Tűssen* (6mal). *Tüßen.* (HKUB, II, Nr. 925. Reg. Urspr., Nr. 326)
1467 (U): *Roßtüssen* (StadtA Ulm, Germ. Nat, U. 196)
1475 (U): *Rißtüssen* (Reg. Urspr., Nr. 527, S. 242)
1490 (U): *Risstissenn* (HStA Stuttg., B 101, U. 299)
1498 (R): *Risßtissenn* (HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 19)
16. Jh. (U/URB): *Tissenn. Ryßthyssen* (2mal) (HStA Stuttg., B 511, U. 527. H 234, Bd. 11 ohne Pag. Bd. 15, Bl. 655v.)
17. Jh. (URB): *Rißdisßen. Rißtissen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl. 81r. H 234, Bd. 31, Bl. 199r.)
Mdal. *dísə, risd̥ísə*

3. ⟨Tussa⟩, im Dativ ⟨Tussin⟩, wie Rißtissen a. 838 genannt wurde, muß im Zusammenhang mit Illertissen (Kr. Neu-Ulm, Reg. Bez. Schwaben, Bayern) < 954, C 11. Jh. Tussa und Groß-/Klein-Tissen (Kr. Sigmaringen) < 1096, C 18. Jh. Tussin gesehen werden (Bayer. Städteb., II, S. 265. LBW, VII, S. 855). Alle drei Orte liegen an fließenden Gewässern, so daß es nahe liegt, an einen Zusammenhang mit dem Appellativum mhd. duz 'Schall, Geräusch' zu denken, das im Ablautverhältnis zu mhd. diez, dieze 'Schall, Lärm, Wirbel' steht (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 431. 498). Aber diese Annahme ist mit Schwierigkeiten verbunden. Erstens müßte wegen der Schreibung ⟨Tuss*in*⟩ neben dem stark flektierten Maskulinum duz eine schwache Nebenform *duze analog dieze (s. o.) angenommen werden. Zweitens bestätigt die Realprobe kaum die Annahme eines rauschenden Gewässers (auch nicht bei Illertissen, denn das liegt 0,5 km von der Iller entfernt), so daß Vollmann als ursprüngliche Bedeutung von duz in diesen drei Ortsnamen '(rauschend hervorsprudelnde) Quelle' angenommen hat (Dativ Plural?) (Vollmann, 1911, S. 272f. Vgl. dazu Bach, DNK, II, § 298,4). Nach Vollmanns Ansicht sind die Tissen-Namen also den Ortsnamen auf -brunnen an die Seite zu stellen. Die dritte Schwierigkeit sind die durchgängigen Schreibungen mit ⟨ss⟩. Sie deuten auf germ. s, das durch

ein germ. j geminiert worden ist (Boesch, 1981, S. 103f. 107f. Ahd. Gr., § 96a). Westgerm. *Dussja < *þusjō wäre die reguläre Ausgangsform für ahd. *Dus-s(e)a, alem. Tussa, mhd. Tüsse und mdal. dísə (Krahe/Meid, Germ. Sprachw., II, § 11. Ahd. Gr., § 167 Anm. 8 u. 9. § 209. Mhd. Gr., § 18. Strohmaier, 1930, § 36. Bohnenberger, 1892, § 67–70. Boesch, 1981, S. 103f.). Germ. *þusjō aber ist das genaue Gegenstück zum Namen der Töss → Rhein, die auf germ. *þausjō zurückgeführt wird (Greule, 1973, S. 161f.). Beide Namen sind zur germ. Wurzel *þaus-/*þus- 'Schwall, anschwellende Bewegung (auch seelisch), Auflauf, Tumult' zu stellen (Kluge, EWB, S. 784 s. v. tosen. Pokorny, Idg. EWB, S. 1083f.). Eine -jō-Bildung zu germ. *þus- mit der konkreten Bedeutung '(Wasser-)Schwall' scheint mir die Tissen-Namen am ehesten zu erklären. Es muß sich dabei wohlgemerkt nicht um einen Namen für eine Stelle handeln, wo das Wasser gewöhnlich über die Ufer zu treten pflegt, sondern es kann auch ein Ereignisname vorliegen, der sich auf ein unregelmäßig wiederkehrendes Naturereignis bezieht (vgl. den Namen der Lone s. v. Lonsee). -jō-Bildungen sind sowohl für Gewässer als auch für das am Gewässer liegende Land verwendet worden (Boesch, 1981, S. 107f. 112f.). Die schwachen Flexionsformen ⟨Tus*sen*/Tus*sin*⟩ sind bei starken Feminina der ō-Deklination im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen gut bekannt (Ahd. Gr., § 208 Anm. 2. Mhd. Gr., § 126). Der Umlaut des u ist, wie das häufig der Fall ist, z. T. nicht bezeichnet (Bohnenberger, 1892, § 67–70). Die Mundartform dísə hat reguläres i für mhd. ü (Strohmaier, 1930, § 36). – Rißtissen wurde nach Ausweis der historischen Belege vom 14. Jh. an von den anderen Ortsnamen mit dem Grundnamen Tissen unterschieden (1360/70 Rvsstusshen. 1399 Túßen an der Rúß). Der Name der Riß wird auf eine ursprüngliche Form *Rusjā < idg. *Rusjō zurückgeführt, die allem Anschein nach die Schwundstufe *rus- zur idg. Wurzelerweiterung *reus- 'eilige Bewegung und Ähnliches' enthält (Snyder, 1965, S. 193. Greule, 1982, S. 6f. Pokorny, Idg. EWB, S. 332). Die Schwundstufe *rus- ist im Germanischen nicht belegt, wohl aber im Slawischen (slav. *ruchъ in russ. ruch 'Unruhe, Bewegung', poln. tschech. ruch 'Bewegung') (Pokorny, Idg. EWB, S. 332. Greule, 1982, S. 7). Das kann auf einen Zusammenhang mit der alteuropäischen Hydronymie hinweisen (s. Illerrieden). An vergleichbaren osteuropäischen Gewässernamen nennt Udolph briefl. Rusnìs, den rechten Arm der Memel, mehrere Flußnamen Orša < *Rŭsi̯ā in der UdSSR und den Ros → Dnjepr. Der Name der schweizerischen Reuß → Aare → Rhein geht im Unterschied zur Riß auf germ. *Rūsi oder *Rūsjō mit ū zurück und kann insofern zu schwed. rūsa 'daherstürmen, eilen' gestellt werden (Greule, 1973, S. 145ff. Koch, 1978, S. 87ff. Greule, 1982, S. 6f.). Die heutige Namenform unserer Riß hat sich regulär aus *Rusjā über *Russja, *Rüssa, *Rüsse und Rüss entwickelt, d. h. sie beruht auf Gemination des s vor j, Umlaut des u und mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Ahd. Gr., § 96a. Mhd. Gr., § 18. Bohnenberger, 1928, § 21). Die Schreibungen ⟨... in litore aque Rus*saigie* ... in aqua Rus*sagie* ... apud aquam Rus*saiam* ...⟩ (1293–95) sind m. E. reine

Schreiberformen, die nie gesprochen worden sind. Sie enthalten mlat. -augia < mhd. -ouwe 'Wasser' (s. Lindau), das der Schreiber zur Verdeutlichung angehängt hat (vgl. Springer, 1930, S. 61. Boesch, 1981, S. 501. Greule, 1982, S. 6. Bach, DNK, II, § 297).

4. Vollmann, 1911, S. 269–274.
Springer, 1930, S. 61.
Boesch, 1981, S. 102–118.
Snyder, 1965, S. 193.
Greule, 1973, S. 145ff. 161f.
Koch, 1978, S. 87ff.
Greule, 1982, S. 6f.: Der Beleg ⟨Riusiava⟩ in Geographie des Klaudios Ptolemaios (2, 11) wird in der rezenten archäologischen und landesgeschichtlichen Literatur nicht auf das Römerkastell bei Rißtissen bezogen (Römer in BW, S. 466ff. Hist. Stätten Baden-W., 1980, S. 664f.). Greule sieht einen Zusammenhang zwischen diesem ⟨Riusiava⟩ und den Belegen ⟨Růssaigie/Russagie/Růssaiam⟩ von 1293–95.

+ Ristberg

1. Wüstung w von Einsingen (LBW, VII, S. 265. Stkr. Ulm, S. 336. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1294 (U): Adelheidis dicta de *Russberg* (WUB, X, Nr. 4517, S. 238)
1429 (?): zu Einsingen und *Rustberg* (Stkr. Ulm, S. 336)
Flurn. *Ristberg* (Topogr. Kt. L 7724)
3. Ristberg war die '(Siedlung am) Berg, der mit Rüstern bestanden ist'. Die Baumbezeichnung Rüster, mdal. + Rüstbaum geht zurück auf mhd. rust, růst 'Rüster, Ulme' (Kluge, EWB, S. 616f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 500f. Bach, DNK, II, § 318, S. 308). Der Erstbeleg ⟨Russberg⟩ zeigt Erleichterung der Dreikonsonanz stb zu sb = ⟨ssb⟩ (Mhd. Gr., § 72). Im heutigen Flurnamen ⟨Ristberg⟩ ist entweder das durch analogen Umlaut entstandene mhd. *ü mdal. zu i entrundet (Strohmaier, 1930, § 15. 36) oder eine Umdeutung unter Anlehnung an mdal. rišt < mhd. rist(e) 'Hand- oder Fußgelenk, Erhöhung zwischen Hals und Rückgrat beim Pferd' erfolgt im Sinne einer metaphorischen Bezeichnung für eine Hügelform (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 373. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 461). Zum Grundwort -berg s. Berg.

Römerhöfe

1. Höfe sw von Söflingen, wohl im 19. Jh. errichtet. (LBW, VII, S. 280. KW, IV, S. 552. Stkr. Ulm, S. 377. OAB Ulm, 1897, II, S. 615. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1897 (DR): *Römerhöfe* (OAB Ulm, 1897, II, S. 615)
Mdal. *rę̈mərhēf*

3. Das Bestimmungsglied des Hofnamens kann der Familienname Römer sein, für den verschiedene Herkunft in Frage kommt (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 427. Gottschald, 1982, S. 413). Häufig gehen Siedlungsnamen des 19. Jh. mit ⟨Römer-⟩ als Bestimmungsglied aber auf gelehrte Anregungen zurück, d. h. enthalten den Volksnamen der Römer. Wahrscheinlich nimmt deshalb der Name unseres Hofes Bezug auf das angebliche „römische Sommerlager" im Westteil der Gemarkung Söflingen (OAB Ulm, 1897, I, S. 367), bei dem es sich tatsächlich um eine keltische Viereckschanze (Nemeton) handelt (Kelten in BW, S. 494f.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

+ Rotensohl

1. Wüstung nnö von Ballendorf (Grees, 1975, S. 143f. u. Kt. 48, S. 263)
2. 1563 (C um 1600): ... die felder *Rotensoler Lehen* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 75r.)
   1563 (C um 1600): ... die Felder *Rothensoller Lehen* ... (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bd. 5, Bl. 733v.)
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet aus dem Farbadjektiv ahd. rōt 'rot, braunrot, scharlachrot', mhd. rōt 'rot' und dem Appellativum ahd. sol, sul 'Suhle', mhd. sol 'Kotlache, worin sich das Wild zu wälzen pflegt' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 492. 568. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 502f. 1051).

Rottenacker

1. Gemeinde 28,8 km sw von Ulm. Für Rottenacker sind mehrere Landtage des schwäbischen Adels bezeugt. (LBW, II, S. 515. VII, S. 390. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 673. KW, IV, S. 125. OAB Ehingen, 1893, II, S. 208ff.)
2. (1085) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... dedit *Rottenacker* ... villam *Rottenacker* ... (Blaub. Ann., S. 36. 38)
   1093 (CHR 1135–37): ... magnum colloquium apud *Rotenakere* totius regni principum ... (Zwief. Chron., S. 68. Datierung S. 300f.)
   1093 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... secus *Rotinakir* ... (Zwief. Chron., S. 142. Datierung S. 300f.)
   (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Rottenaccare* (Dativ) (Blaub. Ann., S. 48)
   1114 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): ... aput *Rotenackher* in colloquio ... (MGH, Script., XV, S. 1014)
   1116 (U): ... in loco, qui dicitur *Rotinakkir* ... (WUB, I, Nr. 270, S. 341)
   1173 (F 13. Jh.) (C 1738): Datum *Rotenacher* ... (WUB, II, Nr. 402, S. 175. Zur Quellenkritik Schöntag briefl.)

(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... dederunt ... *Rodenacceren* ... (Blaub. Ann., S. 52)
1294 (U): frater Bertoldus de *Rotenagger* (WUB, X, Nr. 4517, S. 239)
1299 (U): ... apud *Rottenagher* ... (WUB, XI, Nr. 5321, S. 298)
1312 (C): *Rotenacker* (Reg. Urspr., Nr. 42, S. 94)
1360 (RC 16. Jh.): *Rotenaker* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1387 (CHR um 1521) (C 1574–78): *Rotenacker* (Blaub. Ann., S. 242)
14. Jh. (U): *Rottenagger. Rottenakker. Rotenakker.* (Reg. Urspr., Nr. 96. 130. 274)
15. Jh. (U/R): *Rottenacker. Rottenakker. Rottnacker. Rotenacker. Rotanacker. Rotennacker.* (Subs. Char., 1497, S. 131f. Reg. Urspr., Nr. 442. HStA Stuttg., A 602, U. 7219. Arch. Oberstad., U. 147)
16./17. Jh. (U/URB): *Rottenackger. Rottenackher* (2mal). *RottenAckher. Rotenackher.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 71r. A 478, U. 434. B 50, U. 30. H 228, Bd. 5 ohne Pag. H 236, Bd. 36, Bl. 92r.)
1730/32 (URB): *Rotenacker* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 197, Bl. 321v.)
Mdal. *rǫ́dnagər*

3. Drei Erklärungsvorschläge des Namens Rottenacker sind zu diskutieren. Die nächstliegende Erklärung des Namens als ‘(Siedlung) auf dem rot(braun)en Boden’ geht aus von dem Adjektiv ahd. rōt ‘rot, braunrot, scharlachrot’, mhd. rōt ‘rot’ (s. Rotensohl) und dem Appellativum ahd. ackar ‘Landstück, Feld, Acker’, mhd. acker ‘Ackerfeld’, metaphorisch auch ‘Kampfplatz’ (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 19. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 18. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 96ff.). Problematisch ist bei diesem Erklärungsvorschlag, daß die Realprobe keine charakteristische rotbraune Bodenfärbung erkennen läßt, und vor allem das Fehlen der mdal. Diphthongierung von mhd. ō zu aǫ in den urkundlichen Belegen und der Mundartform im Unterschied etwa zu Rottenburg, Kr. Tübingen (Reichardt, ONB Tübingen, S. 78ff.). Der zweite Erklärungsversuch sieht in dem Bestimmungsglied den Personennamen ⟨der Rōte⟩, der für 1188 belegt ist und einen Übernamen nach der Haarfarbe darstellt (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 437 s. v. Roth). Das Problem der fehlenden Diphthongierung von mhd. ō zu aǫ bleibt dadurch ebenfalls ungelöst. Außerdem scheinen Ortsnamen auf -acker, die mit Personennamen gebildet sind, in älterer Zeit außerordentlich selten zu sein (Fm., ON, I, Sp. 61. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 96ff.). Der dritte Erklärungsvorschlag sieht im Bestimmungsglied von Rottenacker das Appellativum mhd. rote, rotte, rot ‘Schar, Abteilung, Rotte, Gemeinde, Markgenossenschaft’ < afrz. rote ‘Schar, Heeresabteilung, Gefolge’ < mlat. rupta, rutta, ruta ‘Abteilung, Bande’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 504f. Tobler, Afrz. WB, VIII, Sp. 1507ff. Niermeyer, Mlat. WB, S. 924. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 440f. Kluge, EWB, S. 610). Der Ortsname Rottenacker hätte in diesem Fall die Bedeutung gehabt ‘Platz, wo die Gemeinde zusammentritt (d. h. der Landtag des schwäbischen Adels)’. Das Appellativum mhd. acker ist in metaphorischer Verwendung für einen ‘von Mensch und Tier zerstampften

Boden' in der Wendung „al vallende er den acker maz" belegt (Lexer, a.a.O.). Die Schreibungen ⟨Rotten-/Roten-⟩ und die Mundartform rǫ́dn- werden durch mhd. rotte, rote, rot problemlos erklärt (Strohmaier, 1930, § 33), und der Sachbezug ist durch die für Rottenacker historisch überlieferten Landtage des schwäbischen Adels gegeben (s.o.1.). Insofern gibt es m.E. keine Bedenken gegen die letztgenannte Namenerklärung, wenn auch mhd. rotte, rote, rot als Appellativum nach dem gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse erst für das Jahr 1205 belegt ist (Kluge, EWB, S.610).

4. OAB Ehingen, 1893, II, S.210: wohl Rott 'Ordnung, Reihe'.
KW, IV, S.125: rot und Acker.
LBW, VII, S.390: Personenname? Wohl nicht von der Farbe Rot.

+ Ruck

1. Abgegangene Burg s von Blaubeuren auf dem Rucken, einem schmalen Ausläufer des Hochsträß zwischen Ach und Blau (LBW, VII, S.316. KW, IV, S.67. OAB Blaub., 1830, S.19. 128ff. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1085 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... ab arce *Rugga* (2mal) ... (castrum) *Ruggam* (2mal) ... ab/in/de *Rugga* (4mal) ... Sigeboto de *Rugga* (3mal)/*Rugg.* (comites) *Ruccenses* (4mal) (Blaub. Ann., S.26. 28. 32. 34)

1095 (?) (CHR 1488/89): Hartmannus senior comes de *Rugga* (Fabri, Ulm, S.199)

(1175–78) (C 13./14.Jh.): Gebizo/Heinricus de *Rugge* (2mal) (WUB, II, Nr.405, S.178)

1181 (U): ... in loco, qui *Ruke* dicitur ... (WUB, II, Nr.423, S.210)

1191 (U): Cvnradus advocatus de *Ruke* (WUB, II, Nr.466, S.272)

(um 1192) (U): Cůnradus advocatus de *Rucche.* Albertus dapifer de *Rucche.* (WUB, III, Nachtr. Nr.17, S.477)

(12.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): Sigefridus/Wernherus de *Rugga* (3mal) ... *Rugga* castellum ... (Blaub. Ann., S.50. 52)

1268 (U): ... castris ... *Rugge* et Gerhusin ... (WUB, VI, Nr.1981, S.374)

1295 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... des von *Rugg* gutt ... (Blaub. Ann., S.238)

13.Jh. (U): ... de/von *Rugge* (5mal)/*Rvgge* (2mal)/*Ruka* ... (WUB, IV, Nr.1006. 1015. V, Nr.1601. VI, Nr.1960. 1961. VIII, Nr.3022. X, Nr.4674)

(N 13.Jh.): Anshalmus de *Rugge* (Necr. Zwif., S.254)

1303 (U): ... di Burk ze *Rukke* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7061)

1356 (C 17.Jh.): *Rugg* (UUB, II, Nr.472, S.440)

1367 (U): ... die Vesten Gerhusen, *Rugk* und Blawenstain ... (HStA Stuttg., A 602, U.7069)

1367 (U): ... die drey Burg Gerhusen, *Rukk* und Blawnstain ... (HStA Stuttg., A 602, U.7070)
1398 (U): ... Gerhusen, *Rukg* und Plabenstein die vesten ... (HStA Stuttg., A 602, U.7086)
1413 (U): *Rugk* das Burgstall (HStA Stuttg., A 602, U.7096)
1445 (U): ... Gerhausen, *Rukg* und Plabenstein die Vesten ... (HStA Stuttg., A 602, U.7112)
(CHR 1488/89): ... arx dicitur *Rugga* in scopulo super rupem aedificata in cornu, quod dividit utramque vallem Blauii et Ach ... comites de *Rugga* ... comitatus *Ruggensis* ... (Fabri, Ulm, S.150. 203)
1496 (KU): ... die Vesten Gerhawsen, *Ruck* und Blawenstein ... (HStA Stuttg., A 602, U.7170)
Flurn. *Rucken*, mdal. *rúgə* (Strohmaier, 1930, § 15)

3. Ruck ist ein auf die Burg übertragener Flurname mit der Bedeutung '(Burg auf dem) Bergrücken' (Bach, DNK, II, § 288. 518). Zugrunde liegt das Appellativum ahd. hrukki, rucki, mhd. rück(e), ruck(e), rügge, rugge, mdal. rúg(ə) 'menschlicher und tierischer Rücken' in metaphorischer Verwendung (Kluge, EWB, S.611. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.521f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.456ff.). Der Stammvokal u ist mdal. nicht umgelautet (Bohnenberger, 1928, § 15).

+ Ruental

1. Wüstung bei Göttingen ohne genauere Lokalisierung (UUB, II, S.626 Anm.b. H. Schaab briefl.)
2. 1349 (U): ... daz *Ruwental* ... (UUB, II, Nr.340, S.339. Zur Lok.: UUB, II, S.626)
   1366 (U): ... von dem gůt, daz man nempt *Ruental* und daz man gen Göttingen ietzo buwet ... (UUB, II, Nr.760, S.626)
3. Ruental war wohl die '(Siedlung) im rauhen Tal'. Als Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. rūch, rūhe, rūwe, rū 'haarig, struppig, zottig, rauh (auch von Wald, Weide, Weg und Pfad)' anzunehmen. (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.519f.) Eine gewisse Unsicherheit bleibt, da eine heutige Namenform (Flurname oder Mundartform) fehlt. Zum Grundwort -tal s. Alfredstal.

(+) Ruhetal

1. Ehemaliger Hof und Ausflugsgaststätte in einer Seitenbucht des Lehrer Tals zwischen dem Eselsberg und dem Michelsberg, aufgegangen in Ulm. Von 1463 bis 1533 stand hier eine Kapelle „Zu Unseres Herrn Ruhe". (LBW, VII, S.279. KW, IV, S.550. StuLkr. Ulm, Kt. nach S.556. OAB Ulm, 1897, II, S.354f.)

2. 1344 (U): ... zŵ iuchart im *Krugtal* ... (UUB, II, Nr. 265, S. 268)
1428 (U): ... ze Vlme an der núwenstaig als man in das *Krůgtale* ynhin gāt ... (StadtA Ulm, A Urk., 1428 Apr. 22.)
(CHR 1488/89): ... in valle, quae est ad latus occidentale montis sancti Michaelis, quae vulgariter dicitur *Kruogtal* ... (Fabri, Ulm, S. 13)
1500 (U): ... zü Vlm vor dem Newenthor bey dem *Krügtalbrunnen* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1500 Aug. 4.)
1737 (URB): ... im *Krugthaal* ... (HStA Stuttg., H 146, Bd. 13, Bl. 38r.)
1786 (DR): An dem Abendseitigen Fuße des Michaels-Berges liegt das *Ruhetal*, welches einige *Krugtal* nennen ... (Haid, 1786, S. 8)
Mdal. *grúədəl* (KW, IV, S. 550)
3. Der auf den Hof übertragene Flurname ist gebildet mit der Pflanzenbezeichnung ahd. cruogo, chruogo, kruago 'Safran' < latein. crocus 'Safran', die im Mittelhochdeutschen durch saffrān, sapharan < span. azafrán < arab. za'farān 'Safran' verdrängt worden ist (Kluge, EWB, S. 407. 619. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 569f.). Das Ruhetal und der nahe Safranberg in Ulm sind also nach der gleichen Pflanze benannt, nur zu verschiedenen Zeiten (Andresen in OAB Ulm, 1897, II, S. 354f. Alle anderen dort genannten Erklärungsversuche können übergangen werden.). Zum Grundwort -tal s. Alfredstal. Die Namenform ⟨*Ruhe*tal⟩ ist durch Anlehnung an den Namen der Kapelle „Zu Unseres Herrn Ruhe" (s. o. 1.) entstanden. Die Kapelle ihrerseits war wohl nach einer Pietas-Darstellung benannt (Buck, 1880, S. 223. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 464ff.). Die Mundartform grúədəl < *grúəgdəl folgt der ursprünglichen Namenform Kruogtal, ist aber durch das Verbum mdal. grúəbə < mhd. geruowen 'ruhen' beeinflußt (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 431f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 891).

+ Rundstetten

1. Wüstung n von Gundershofen (LBW, VII, S. 394. OAB Münsingen, 1912, S. 711)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Rustetin* ... (Zwief. Chron., S. 202)
1479 (?): *Ronstetten* (OAB Münsingen, 1912, S. 711)
Flurn. *Rundstetten* (LBW, VII, S. 394)
3. Rundstetten war die 'Siedlung des *Runo'. Die Rufnamenkurzform * Runo zum noch ungeklärten Stamm *Run- ist auch im Ortsnamen Runstedt, Kr. Merseburg, DDR < 12. Jh. Runenstede enthalten (Fm., PN, Sp. 1284 u. Erg. Kaufmanns. Fm., ON, II, Sp. 641ff.). Die Flexionsendung -en ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen schon vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Im Erstbeleg ⟨Rustetin⟩ (CHR 1137/38, C 16. Jh.) hat der Kopist sicherlich einen Kürzungsstrich für n über dem u übersehen. Die Schreibung ⟨Ronstetten⟩ (1479) zeigt mdal. Sen-

kung des u vor Nasal zu ǫ (Strohmaier, 1930, § 35. Bohnenberger, 1892, § 59–62), und der Flurname ⟨Run*d*stetten⟩ ist eine Geometerform unter Anlehnung an das Adjektiv rund (Bach, DNK, II, § 734). Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

4. Die Ansetzung dieser Wüstung in der Form * Raunstetten, die anscheinend auf einer fehlerhaften Lesung des Erstbelegs beruht, ist falsch (OAB Münsingen, 1912, S.711). Maßgeblich für die Ansetzung ist die jüngste Namenform, also der Flurname (s. S.1).

+ Rusenbart

1. Abgegangener Hof 2 km n von Bernstadt (LBW, VII, S.370. KW, IV, S.556. OAB Ulm, 1897, II, S.419)
2. 1351 (U): ... den hof genannt den *Rusenbart* bi Berunstat ... (UUB, II, Nr.373, S.365)
3. Rusenbart ist ein ursprünglicher Siedlername. Der Hof war einfach nach dem Besitzer benannt. Rusenbart dürfte ein Übername für einen 'Mann mit einem rauschenden Bart' gewesen sein (zu mhd. rūschen 'Geräusch machen' und mhd. bart 'Bart') (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.131. II, Sp.555f.). Ein vergleichbarer Beiname ist für Graf Eberhard den Greiner (1344–1392) mit der Schreibung ⟨Russenbart⟩ (1480) belegt (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.193). In beiden Fällen steht ⟨ss⟩ bzw. ⟨s⟩ für š = ⟨sch⟩ und ist die Flexionsendung -en in *Rūschend*en*bart wohl durch Silbendissimilation ausgefallen (Mhd. Gr., § 109. 113. Frnhd. Gr., I,1, § 42 Anm.2. Bach, DNK, II, § 164).

Rusenschloß

s. + Hohengerhausen

S

+ Sankt Gilgen

1. Ehemalige Kapelle und wohl auch Siedlung ö von Weidenstetten am Weg nach Neenstetten (LBW, VII, S.375. OAB Ulm, 1897, II, S.647f. OAB Ulm, 1836, S.243)
2. 1385 (U): ... zu *sant Gylien* ... (StA Ludw., B 207, U.778)

1385 (C um 1600): zu Sant *Gilgen* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
1393 (C um 1600): zū *Sanct Gilgen* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 40v.)
1471 (U): ... Capellam hie ze Vlme zu *Sand Gilgen* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1471 Juli 23)
1836 (DR): *St. Gilien- oder St. Gilgenkapelle* (OAB Ulm, 1836, S. 243)

3. Die Kapelle und die vermutete Siedlung (s. o. 1.) waren benannt nach dem Hl. Ägidius. Eine Namengleichung Egidius = Gilge(n) ist für a. 1541 belegt (Bach, DNK, I, § 312. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 559. Gottschald, 1982, S. 83). Den Ausgangspunkt bildet eine Nebenform Gi*l*ius (Gottschald. 1982, S. 83). Das j in der Endung -jus = ⟨ius⟩ wurde im Mittelhochdeutschen teilweise als ⟨g⟩ geschrieben und ist später in der Stellung nach Kurzvokal plus r oder l zu g geworden wie z. B. bei mhd. scher*j*e > nhd. Scherge (Mhd. Gr., § 79f.). Morphologisch besteht der Name St. Gilgen aus dem Heiligennamen im Genitiv ('(Kapelle) des Hl. Gilge') (Bach, DNK, II, § 491).

+ Sankt Jacob

1. Abgegangene Siedlung mit einer Jakobskapelle sw von Langenau (Grees in StuLkr. Ulm, S. 448 u. Kt. nach S. 448)
2. 1515 (URB): ... hinder *Sant Jacob* ... (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl. 115v.)
   (um 1650) (T): *St. Jacob* (StuLkr. Ulm, Kt. nach S. 448)
3. Der Hl. Jacobus hat als Patron der Kapelle und dann auch der Siedlung seinen Namen gegeben.

Sankt Johann

1. Hof nw von Rottenacker, erbaut 1902 (LBW, VII, S. 390)
2. Mdal. *sãŋd̥ jo̥hán*
3. Wie der Hof zum Namen des Hl. Johannes des Täufers (Matth. 14,3ff.) bzw. des Hl. Johannes Evangelista (Mark. 9,1ff.) gekommen ist, bleibt unsicher. Der Name kann sich evtl. auf ein Heiligenbild beziehen oder auch ein von anderswoher übertragener Ortsname sein, etwa der Name des Herkunftsortes des Hofbesitzers. Der Ortsname Sankt Johann ist in Baden-Württemberg fünfmal belegt (LBW, VIII, S. 471f.).

Sankt Moritz

1. Weiler nö von Jungingen, ehemals im Besitz des Wengenklosters in Ulm. Die namengebende Kapelle wurde 1787 abgebrochen. (LBW, VII, S. 266. KW, IV, S. 559. Stkr. Ulm, S. 360. OAB Ulm, 1897, II, S. 500f. OAB Ulm, 1836, S. 189)

2. 1522 (URB): ... in dem Esch gen *Sant Mauritzen* ... (StadtA Ulm, A(7134), Bl. 290r.)
(um 1525) (URB): ... der hoff zů *Mauritzin* ... (HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 50v.)
1543 (URB): *Moritzi* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 321, Bl. 89v.)
1544 (STB): *Moritzen* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 209r.)
(1692) (URB): *St. Moritzen* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 331, Bl. 141r.)
1723 (URB): *St. Moritzen* ... Hoff, darbey auch ein altes Kirchlein ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 102r.)
1836 (DR): *St. Moritz* (OAB Ulm, 1836, S. 189)
Mdal. *sãŋd̥ máǫrids, sãŋd̥ mǫ́ərids*
3. Die Kirche, die der Siedlung ihren Namen gegeben hat, war dem Hl. Mauritius geweiht (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 244 u. 286. Gottschald, 1982, S. 344). Das Nebeneinander zweier Mundartformen für den Siedlungsnamen entspricht der Lage des Weilers an der Grenze zweier mundartlicher Entsprechungen für ahd. mhd. ō < lat. au, nämlich aǫ und ǫə (Dölker, 1972, S. 651 u. Kt. 1, Linie 4. Ahd. Gr., § 45).

Sankt Nikolaus

1. Hof sö von Hörvelsingen mit ehemaliger Kapelle (LBW, VII, S. 365. KW, IV, S. 558. OAB Ulm, 1897, II, S. 491f.)
2. 1364 (U): ... capellam crucis *sancti Nicolay* prope Albegg ... (UUB, II, Nr. 656, S. 581)
1368 (U): *sankt Nycolaus* (UUB, II, Nr. 783, S. 668)
1412 (U): ... Capelle *sancti Nicolay* in hospitali *sancti Nicolay* sito supra montem *sancti Nicolay* prope oppidum Albegge ... (StadtA Ulm, A Urk., 1412 März 13)
1522 (URB): hof vff *sant Niclas* Berg (StadtA Ulm, A(7134), Bl. 255r.)
1723 (URB): *St. Nicolai* Hoff (HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 82r.)
Mdal. *sãŋd̥ nígləs*
3. Die Kapelle und der Hof waren benannt nach dem Hl. Nicolaus (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 322f. Gottschald, 1982, S. 366).

+ Santenhausen

1. Wüstung sö von Suppingen (LBW, VII, S. 358 u. 318. Maier, 1931, Nr. 58, S. 42 u. Kt. KW, IV, S. 69. OAB Blaub., 1830, S. 141. WFlnA. Topogr. Kt. 7524)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodia *Hadenhusen* ... (Blaub. Ann., S. 48)
(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... Berchilwa, *Hagenhusen*, Hohenhulwa ... Barchilwa, *Hadenhusen* ... (Blaub. Ann., S. 52)

1309 (U): Chůnradus dictus *Hadenhůser* (HStA Stuttg., B 511, U.168)
1470 (?): zu *Sadenhusen* (WFlnA)
1501 (?): zu *Sadenhusen* (WFlnA)
1618 (?): uf *Sandthaußen* uf dem Berg (WFlnA)
1680 (?): *Sandenhaußen* (WFlnA)
1728 (?): *Sadenhaußen* (WFlnA)
Flurn. *Santenhausen* (Topogr. Kt.7524. WFlnA)
Mdal. uf *sɑ̃dəhɔ́usə* (WFlnA)

3. Hadenhūsen, wie der ursprüngliche Name lautete, war die 'Siedlung des Hado'. Hado ist eine Kurzform zum Stamm *Haþu-/*Haðu- (Fm., PN, Sp.790 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.788ff.). Die Form ⟨Hagenhusen⟩, die bei Tubingius neben ⟨Hadenhusen⟩ vorkommt (12.Jh., CHR um 1521, C 1574–78), ist sicher verlesen. Die Schreibungen ⟨*S*adenhusen⟩, die ab 1470 erscheinen, beruhen auf mdal. *s'hadəhūsə, d.h. auf dem Gebrauch des Hof- oder Flurnamens mit dem bestimmten Artikel des Neutrums (Bach, DNK, II, § 58,2). Dieser Artikelgebrauch findet sich auch bei Wangen (s.u.) und wahrscheinlich auch bei Sotzenhausen (s.u.). Die amtliche Flurnamenschreibung ⟨S*ant*enhausen⟩, die Vorläufer seit dem 17.Jh. hat, ist angelehnt an das Adjektiv mdal. sant < mhd. sancte, sante 'heilig' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.581. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.603). Den Hintergrund bildet die mdal. Entwicklung von -and- zu -ɑ̄d-, die noch heute bis auf etwa 5 km an +Santenhausen heranreicht (Strohmaier, 1930, § 23. Dölker, 1972, S.649f. u. Kt.1, Linie 10). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s.Bühlenhausen.

+ Säuhof

1. Wüster Hof sö von Ballendorf (LBW, VII, S.369. KW, IV, S.554. OAB Ulm, 1897, II, S.400)
2. 1786 (DR): *Säuhof* [Wüstg.] (Haid, 1786, S.580)
   1836 (DR): *Säuhof* [Wüstg.] (OAB Ulm, 1836, S.164)
3. Der Säuhof war benannt nach der dort betriebenen Schweinezucht. Das Bestimmungswort ist der Genitiv Plural von Sau 'Schwein' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.593ff.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Saurücken

1. Häuser nw von Ehingen (Donau) in der Nähe vom Ziegelhof (LBW, VII, S.337. Topogr. Kt. L 7724)
2. Mdal. *sɔ́urugə*
3. Saurücken ist ein metaphorischer Flurname, der gebildet ist aus der Tierbezeichnung Sau 'Schwein' und der Körperteilbezeichnung Rücken (Fischer,

Schwäb. WB, V, Sp. 456ff. 593ff. Keinath, 1951, S. 51). Die Bedeutung entspricht der von Ruck (s. o.).

+ Schachenhof

1. Ehemaliger herrschaftlicher Schafhof 2,3 km n von Justingen in einem kleinen Waldstück (LBW, VII, S. 395. KW, IV, S. 350. OAB Münsingen, 1912, S. 719. OAB Münsingen, 1825, S. 185. Topogr. Kt. L 7522. 7524. 7722. 7724)
2. 1580 (?): *Schalkhof* (OAB Münsingen, 1912, S. 719)
   1825 (DR): *Schachenhof* (OAB Münsingen, 1825, S. 185)
3. Der Schachenhof, 1580 ⟨Schalkhof⟩, war der 'Hof der Knechte'. Das Bestimmungswort war das Appellativum mhd. schalc, schalch, schalk in seiner ursprünglichen Bedeutung 'Knecht' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 640f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 671f.). Der Rufname Scalc, der in Schalkstetten vorliegt (s. u.), kommt nicht in Frage, da sonst die Namenform *Schalkshof zu erwarten wäre. Später wurde der Hof nach seiner Lage in einem kleinen Waldstück (s. o. 1.) Schachenhof genannt mit dem Bestimmungswort Schach(e) < mhd. schache 'alleinstehende oder ins Feld hineinreichende Waldparzelle' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 622f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 640). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Schaffelkingen

1. Weiler sö von Ermingen (LBW, VII, S. 265. KW, IV, S. 72. Stkr. Ulm, S. 344. OAB Blaub., 1830, S. 152f.)
2. 1225 (VR): ... in *Schaflehichingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1294 (U): ... ze *Shaflachingen/Shaeflachingen* ... (WUB, X, Nr. 4577. 4578)
   14. Jh. (U/A): *Schafflachingen* (4mal). Růdolfus de *Schafflavingen.* (UUB, I, Nr. 235. II, Nr. 500. 629)
   15./16. Jh. (URB): *Schaflachingen. Schafflachingen. Schafflafingen.* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 150v. Bd. 564, Bl. 304v. Bd. 575, Bl. 69v.)
   1789/97 (URB): *Schafflkingen* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 590, Bl. 252 links)
   1830 (DR): *Schaffelkingen* (OAB Blaub., 1830, S. 152)
   Mdal. *šáfləgẹŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Schaffelkingen enthält den Rufnamen Scaftleich, der gebildet ist aus den Stämmen *Skafti- und *Laik- (Fm., PN, Sp. 1302 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 995f. u. 1302f.). Der Rufname Sca*ftl*eich ist frühzeitig durch Assimilation zu *Sca*ffl*eich geworden; belegt ist auch die Schreibung Scaphleich (8. Jh.) (Fm., PN, Sp. 1303. Mhd. Gr., § 67 Anm. 3. § 72). Die Formen ⟨Scha*ffla*vingen⟩ (14. Jh.) und ⟨Scha*ffla*fingen⟩ (16. Jh.) beruhen auf Distanzassimilation (Guentherodt, 1982/83,

S. 1142f.). Die heutige Namenform ⟨Schaffelkingen⟩ zeigt Abschwächung des zweiten Rufnamenstammes unter Nebenton und k < χ = ⟨ch⟩, das nachträglich in den Silbenanlaut getreten ist (Schaffla-*ch*ingen > Schaffl-*k*ingen) (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 99).

Schaiblishausen

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973 (LBW, II, S. 504. VII, S. 342f. KW, IV, S. 126. OAB Ehingen, 1893, II, S. 214f.)
2. (CHR um 1220/30): Hainricus de *Husin* (3mal) (Hist. Marcht., S. 4. 14)
   1330 (U): Chůnrat Schådewin von *Hüsen* (HStA Stuttg., B 511, U. 810)
   1332 (C): *Husen by Wichsel* (Reg. Urspr., Nr. 86, S. 107)
   1332 (R 1498): ... ze *Hawse bey Weichsel* ... (Reg. Urspr., S. 38 u. Nr. 82, S. 106)
   1343 (U): Cunrad Schådewin von *Husen* (UUB, II, Nr. 236, S. 245)
   1375 (U): *Schådwinshusen* (Reg. Urspr., Nr. 228, S. 145)
   1406 (U): *Husen* (HStA Stuttg., B 511, U. 519)
   1408 (U): *Husen* (Reg. Urspr., Nr. 329, S. 177)
   1408 (DORS): *Schaibliβhauβen* (Reg. Urspr., Nr. 329, S. 177)
   1409 (U): *Schedwishussen. Schedwiβhussen. Schedwisshusen.* (Reg. Urspr., Nr. 340. 343. 344)
   1410 (C 1424): *Schäbliβhussen* (Reg. Urspr., Nr. 352, S. 184)
   1412 (U): *Schådwiβhussen* (Reg. Urspr., Nr. 357, S. 186)
   1486 (U): *Schöbishusen. Schöbeβhusen. Schöbishusenn.* (Reg. Urspr., Nr. 573. 580. HStA Stuttg., A 478, U. 335)
   1489 (U): *Scheblißhusen* (Reg. Urspr., Nr. 596, S. 264)
   1493 (U): *Schönbliβhawsen* (HStA Stuttg., B 511, U. 112)
   1493 (C 17./18. Jh.): *Schaibliβhauβen* (HStA Stuttg., H 14, Bd. 24, U. 56, Bl. 185v.)
   1504–1563 (U): *Scheblishausen. Scheblishawsen. Schöbiβhúsen.* (HStA Stuttg., B 511, U. 92. 527. Bü. 10)
   1563 (U): *Scheblinβhauβen* (HStA Stuttg., B 511, U. 534)
   1594–96 (URB): *Schaiblinβhauβen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 16, Bl. 896r.)
   1606 (U): *Scheblingshausen* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 14)
   1686 (URB): *Schaibleshauβen. Schaiblinβhausen.* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 31, Bl. 2r. v.)
   18. Jh. (U/URB): *Scheblinshausenn. Schaiblinshausen* (2mal). *Scheiblishausen.* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 15. 17. H 234, Bd. 44, Bl. 1r.)
   1826 (DR): *Schaiblinshausen* (OAB Ehingen, 1826, S. 196)
   Mdal. *šaęblishə́usə*
3. Schaiblishausen hat seinen Namen mehrfach gewechselt; die Ursachen dafür sind leider nicht mehr aufzuklären (Bach, DNK, II, § 753ff.). Die als erste

belegte Namenform ⟨Husen, Husin, Hüsen⟩ (um 1220/30 bis 1408) hatte einfach die Bedeutung 'bei den Häusern' (s. Hausen, den Stadtteil von Schelklingen). Dieser unspezifische Name wurde teilweise durch die hinzugefügte Lageangabe ⟨by Wichsel⟩ (1332, C) und ⟨bey Weichsel⟩ (1332, R 1498) von anderen gleichartigen Namen unterschieden (s. Weisel). Im Jahre 1375 erscheint dann erstmals die Namenform ⟨Schådwinshusen⟩, nachdem der namengebende ⟨Chůnrat/Cunrad Schådewin/Schådewin⟩ bereits 1330 und 1343 genannt ist. Schadewīn, Schådewīn ist ein Übername mit der ursprünglichen Bedeutung 'Weinschädiger' analog Schadewald 'Waldschädiger' und Schadeland 'Landschädiger' (Brechenmacher, 1957/63, II, S.478. Gottschald, 1982, S.424). Es handelt sich dabei um einen Satznamen aus dem Verbum mhd. schaden 'Schaden tun' und dem Appellativum mhd. wīn 'Wein' (Bach, DNK, I, § 126, S.142. Gottschald, 1982, S.56ff. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.627. III, Sp.897). Der Stammvokal des Verbums ist bei der Namenform Schådewīn durch das ī des Appellativums umgelautet (Mhd. Gr., § 18). Die heutige amtliche Form des Ortsnamens ⟨*Schaiblis*hausen⟩, die der Mundartform šaęblishɔ́usə entspricht, hat sich nicht aus ⟨Schådwinshusen⟩ entwickelt, sondern beruht wiederum auf einem Namenwechsel. Zugrunde liegt der Übername mhd. Schöubelīn, nhd. Schaible 'Strohbund > dürrer Mensch', ein Diminutivum zu mhd. schoup, schoub 'Bündel, besonders Strohbund' (Brechenmacher, 1957/63, II, S.489 s. v. Schaub u. S.550 s. v. Schöble(in). Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.775f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.717f. s. v. Schaub). Der Übername ist für das 13.Jh. in den Schreibungen Sch*ou*belin, Sch*o*bilin und Sch*ó*bli belegt (Brechenmacher, 1957/63, II, S.550 s. v. Schöble(in). Socin, Mhd. NB, S.162). Die Graphien ⟨ou, o, ů⟩ stehen für mhd. öu (Mhd. Gr., § 50. Bohnenberger, 1892, § 95–98). Das ⟨ai, ei, ä⟩ in den Schreibungen ⟨Schaiblinßhaußen⟩ (1594–96), ⟨Scheiblishausen⟩ (18.Jh.) und ⟨Schäblißhussen⟩ (1410, C 1424) steht für das aus mhd. öu entstandene mdal. aę, aber daneben wird auch weiterhin traditionelles ⟨ö⟩ in den Belegen ⟨Schönblißhawsen⟩ (1493) und ⟨Schöbishusen⟩ (1486) geschrieben (Bohnenberger, 1892, § 95–98). Das ⟨e⟩ in den Formen ⟨Scheblißhusen⟩ (1489) oder ähnlich ist eine umgekehrte Schreibung, da auch mhd. ē zu mdal. aę geworden ist (Bach, DNK, II, § 41. Bohnenberger, 1892, § 31–34. 95–98).

Schalkstetten

1. Dorf, Ortsteil von Amstetten seit 1975 (LBW, II, S.513. VII, S.380. KW, IV, S.161. OAB Geislingen, 1824, S.226ff.)
2. 1091 (C 19.Jh.): *Scalchstetten* (LBW, VII, S.380)
   1275 (RC um 1350): *Schalgstetten.* Wernherus de *Schalgstetten.* (Lib. Dec., S.99)
   1291–95 (U): ... in *Schalksteten* (2mal) ... (WUB, IX, Nr.4136. X, Nr.4665)

1319 (URB): *Schalchsteten* (3mal) (KURB, S.153. 158f.)
1356 (U): *Schalksteten* (StA Ludw., B 95, U.42)
1356 (C 17.Jh.): *Schalckhstötten* (UUB, II, Nr.472, S.440)
1382 (U): *Schalkstetten* (StA Ludw., B 95, U.202)
15./16.Jh. (U/STB): *Schalkstetten. Schalckstetten* (2mal) (StadtA Ulm, A 3121, Bl.38r. StA Ludw., B 207, U.342, 674)
1727 (URB): *Schalckstetten* (HStA Stuttg., H 202, Bd.172, Bl.24v.)
Mdal. *šálgšd̥ẹt*

3. Schalkstetten war die 'Siedlung des Scalc'. Der Personenname Scalc kann ein Beiname zum Appellativum ahd. scalc, scalk, scalch, scalg, mhd. schalc, schalch, schalk 'Knecht, Sklave, Diener' gewesen sein und einen freigelassenen Knecht bezeichnet haben (Fm., PN, Sp.1303 u. Erg. Kaufmanns. Schützeichel, Ahd. WB, S.168. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.640f.). Die Bedeutung von nhd. Schalk 'Person, die mit Heiterkeit und Schadenfreude jemand einen Possen spielt' ist als jüngere Bedeutungsentwicklung fernzuhalten (Kluge, EWB, S.633). *Skalka- war aber auch ein Rufnamenstamm, zu dem Scalc als stark flektierte Kurzform gehören kann (Fm., PN, Sp.1303 u. Erg. Kaufmanns). Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Alternativen ist nicht möglich. Das Genitiv-s ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Zu diesem und der Schreibung ⟨-stötten⟩ s. Ammerstetten.

Schammensägmühle

1. Haus bei der abgegangenen Sägemühle ssw von Langenau am Schammen (Schammenbach) → Nau → Donau (LBW, VII, S.366. KW, IV, S.562. OAB Ulm, 1897, II, S.511. Topogr. Kt. L 7526)

2. 1515 (URB): ... am *Schamen* (Gewässern.) ... (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl.5r.)
1710 (?): Am *Schammen. Schammengraben.* (Flurn. Gewässern.) (WFln A)
1836 (DR): ... nach ihrer Vereinigung mit der *Schamen* ... (Gewässern.) (OAB Ulm, 1836, S.14)
1897 (DR): *Schammensägmühle.* Der *Schammen.* Der *Schammenbach.* (Gewässern.) (OAB Ulm, 1897, I, S.244. II, S.511)
Mdal. *šámәsē̤gmīlę*

3. Der Schammen, nach dem die Sägmühle benannt ist, war der 'kurze Bach'. Der Gewässername ist gebildet mit dem Adjektiv ahd. scam, -mmes 'kurz', das auch im Gewässer- und Siedlungsnamen Schanbach, Kr.Esslingen, vorliegt (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.532. Springer, 1930, S.100. Reichardt, ONB Essl., S.94). Morphologisch kann der Schammen eine verkürzte Form von *Schammenbach sein (Dativ wegen des häufigen Gebrauchs in diesem Kasus), denn ahd. maskuline Bildungen der Form *Scammo 'der Kurze' sind nicht bekannt (Bach, DNK, II, § 71. Krahe, 1964, S.24ff.). Die Alternative ist die Annahme,

die ursprüngliche Namenform wäre *Scamma 'die Kurze' analog Lauter < Lūttera 'die Reine' oder Kahl < Kalda 'die Kalte' gewesen (vgl. Krahe, 1964, S. 24ff.). Sie steht im Gegensatz zur Masse der Belege, die den Gewässernamen als Maskulinum zeigt, aber der Genuswechsel kann natürlich durch das in der Vorstellung angehängte Grundwort -bach oder -graben verursacht sein (vgl. dr laǫdl s. v. Lonsee). Das Grundwort -mühle hat in Sägemühle die übertragene Bedeutung 'Maschine' (Grimm, DWB, VI, Sp. 2637).

Scharenstetten

1. Dorf, Ortsteil von Dornstadt seit 1975 (LBW, II, S. 502. VII, S. 330. KW, IV, S. 78. OAB Blaub., 1830, S. 192ff.)
2. 1255 (U): Fridericus de *Scarnsteten* (WUB, V, Nr. 1322, S. 89 – korr. nach WUB, XI, S. 576f.)
   1275 (RC um 1350): *Schalostetten* (Lib. Dec., S. 95. Lok.: S. 285)
   1281–89 (U): Fridericus/Cunradus/Ul. de/von *Scarunsteten/Scharunsteten* (2mal) (WUB, VIII, Nr. 3020. IX, Nr. 3733. 3824)
   1292 (C 16. Jh.): Berengerus de *Scharensteten* (WUB, X, Nr. 4253, S. 44)
   1296 (U): Jacob/C. von *Sharosteten* (2mal) (WUB, X, Nr. 4877, S. 512)
   1356 (U): *Scharensteten* (StA Ludw., B 95, U. 42)
   1360 (RC 16. Jh.): *Scharrenstetten* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14. Jh. (U): *Scharunsteten* (3mal). *Scharensteten* (5mal). *Scharenstetten* (6mal) (UUB, I, Nr. 264. II, Nr. 145. 353. 449. Urk. HSt Augsb., Nr. 290. 520. 562. 601. NUB, II, Nr. 496. 642. 811. HStA Stuttg., A 602, U. 7075. StA Ludw., B 95, U. 202)
   (14. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Scharenstetten* (Blaub. Ann., S. 116)
   15. Jh. (U/URB/STB/CHR): *Scharenstetten* (8mal). *Scharensteten* (4mal) *Schärenstetten. Scharastetten* (2mal). (Urk. HSt Augsb., Nr. 679. 696. Oett. LB, Nr. 365. StadtA Ulm, A 3121, Bl. 71r. A (7134), Bl. 227v. HStA Stuttg., A 602, U. 7121. H 233, Bd. 561, Bl. 291r.; Bd. 564, Bl. 466r. v.; Bd. 572, Bl. 157v.; Bd. 575, Bl. 86v. Blaub. Ann., S. 108. 118. 120)
   1740/41 (URB): *Scharenstetten* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 139, Bl. 3r.)
   Mdal. *šârəšd̥ẹt*
3. Scharenstetten war die 'Siedlung des *Scaro'. *Scaro ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Skar- (Fm., PN, Sp. 1304f. u. Erg. Kaufmanns. Gottschald, 1982, S. 505. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 661f. s. v. schar (I.), (II.)). Die Schreibungen ⟨Shar*o*steten⟩ (1296) und ⟨Schal*o*stetten⟩ (1275, RC um 1350) sind an das Appellativum mhd. schar 'Schar, Abteilung' angelehnt (Genitiv Singular der ō-Stämme) (Ahd. Gr., § 207. Mhd. Gr., § 124. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 661f.). Die Form ⟨Schal*o*stetten⟩ zeigt darüber hinaus den bekannten Wechsel von r und l, der auf der artikulatorischen Ähnlichkeit der

beiden Liquida basiert (s. Kirchen). Zum Namengrundwort -stetten und der Schreibung ⟨-stötten⟩ s. Ammerstetten.

Schechstetten

1. Weiler w von Weidenstetten (LBW, VII, S. 375. KW, IV, S. 569. OAB Ulm, 1897, II, S. 649f.)
2. 1377 (REP 1692): *Schegstetten* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1432r.)
   1382 (U): ... ze *Schechstetten* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1382 Apr. 22)
   1382 (?): *Sechstetten* (KW, IV, S. 569)
   1385 (U): *Scheggstetten* (StA Ludw., B 207, U. 778)
   1385 (C um 1600): *Scheggstetten* das Weiler (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
   1404 (REP 1692): *Schechstetten* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1031v.)
   16. Jh. (URB/STB): *Schechstetten* (2mal) (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 304v. A(7134), Bl. 224r.)
   18. Jh. (URB/DR): *Schechstetten* (2mal) (HStA Stuttg., H 202, Bd. 187, Bl. 127r. Haid, 1786, S. 569)
   Mdal. šɛ̊ɐχšd̥ɐt
3. Schechstetten war die 'Siedlung des Schech' (Bohnenberger in KW, IV, S. 569). Der Personenname Schech ist mehrfach belegt, aber bisher noch nicht überzeugend erklärt (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 729 s. v. Schech-. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 477 s. v. Schächle(ein). S. 491 s. v. Schech(lein). Fm., PN, Sp. 1303 u. Erg. Kaufmanns. Fm., ON, II, Sp. 750. Socin, Mhd. NB, S. 161. 267. 437). Eine Erklärung müßte auch die heutige Mundartform šɛ̊ɐχšd̥ɐt einschließen, die auf mhd. ë hindeutet (Bohnenberger in KW, IV, S. 569. Strohmaier, 1930, § 31). Das Genitiv-s in *Schechsstetten ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Zu diesem s. Ammerstetten. Die Belege ⟨Schegstetten/Scheggstetten⟩ (1377, REP 1692. 1385. 1385, C um 1600) sind als umgekehrte Schreibungen auf dem Hintergrund der ch-Schreibung für g = ⟨k, g⟩ zu verstehen (Bach, DNK, II, § 41. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 188. 189 mit Erl. Mhd. Gr., § 91–95). Der Beleg ⟨*S*echstetten⟩ (1382) kann auf einem Lesefehler beruhen (Sech- für *Sceh-), wenn nicht ebenfalls ein hybrides ⟨s⟩ für š vorliegt in Analogie zur sp-Schreibung für šp- (Mhd. Gr., § 113).

Schelklingen

(Schelklingen, Oberschelklingen)

1.1. Stadt 19,3 km w von Ulm (LBW, II, S. 516. VII, S. 393ff. KW, IV, S. 78ff. OAB Blaub., 1830, S. 194ff.)
1.2. Oberschelklingen: Hof n von Schelklingen (LBW, VII, S. 396. KW, IV, S. 80. OAB Blaub., 1830, S. 203)

2. 1127 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... castro et villae, quę simili nomine ambo appellantur *Schälkalingin* ... apud *Schelkaling* ... (Blaub. Ann., S. 168 = WUB, I, Nr. 290)

1127 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): ... castrum germanorum militum et villa, quae simili nomine ambo appellantur *Scålkelingen* ... (Not. Fund. St. Georgen, S. 222)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Eberhardus de *Scalkilingen*. Ernest de *Scalkilingin* monachus. (Zwief. Chron., S. 248. 262)

(N vor 1150): Ernest de *Scalcilingen* (Necr. Zwif., S. 265)

1163 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... *Schelckelingam* ... *Schelcklingenses* ... (Blaub. Ann., S. 196)

1184 (U): Waltherus liber homo de *Schalkelingen* (WUB, II, Nr. 439, S. 235)

1184 (C 14. Jh.): Waltherus liber homo de *Schaelklingen* (Trad. Ursbg., Nr. 72, S. 21)

1234 (U): ... in castro et civitate *Shalkelingen* ... (WUB, III, Nr. 853, S. 351)

1275 (RC um 1350): *Schålkelingen* (2 mal). *Schalkelingen*. (Lib. Dec., S. 86)

1276 (R 1498): *Oberschelklingen* (HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 41)

13. Jh. (U/KU): (comes V̂l(ricus) / comes Egeno / H(ainricus) / Rudigerus de) *Scalchelingen* / *Schalchlingen* / *Schaelchlingen* (2 mal) / *Schalkelingen* (5 mal) / *Schalkelingin* / *Schalkilingen* / *Shalkelingen* (2 mal) / *Schalkilinge* / *Schalklingen* / *Schalclingen* / *Schalcklingen* / *Schaelkelingen* (9 mal) / *Schaelkelingin* / *Schaelklingen* / *Schaelclingen* / *Shaelclingen* / *Shaelclingin* (6 mal) / *Schelkelingen* (11 mal) / *Schelkilingen* (4 mal) / *Scheilclingen* (2 mal) / *Schakelingen* (WUB, IV–XI. UUB, I. EUB, I. KUB. HKUB, I. Urk. HSt Augsb. Urk. RSt Augsb.)

(CHR 13. Jh.): *Skelkilingen* (Hist. March., S. 25)

(N 13. Jh.): Waltherus de *Scalchilingin* (Necr. Zwif., S. 248)

1324 (R): *Schälklingen* (Lib. Quart., S. 27)

1355 (C 16./17. Jh.) (C 19. Jh.): *Oberschelklingen* (HStA Stuttg., J 1, Nr. 128, S. 17)

1360 (RC 16. Jh.): *Schelklingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

14./15. Jh. (U / KU / A / CHR): (comes Ulricus / grave Ůlrich / comes Hainricus / grave Hainrich / Chůnrat / Egno de / von) *Schelchlingen* / *Schelclingen* / *Schålkelingen* (21 mal) / *Schaelckelingen*/ *Schelkelingen* / *Schålklingen* (2 mal) / *Schaelklingen* / *Schälklingen* / *Schelklingen* (3 mal) / *Schelcklingen* / *Schelkling* / *Szelclingen* (4 mal) (WUB, VIII, Nr. 3080. UUB, I–II. Mon. Hoh. Cod. Salem. III. Reg. Urspr. Urk. HSt. Augsb. Fabri, Ulm. HStA Stuttg., A 602, U. 7084. 8520; B 511, U. 883)

16. Jh. (U/URB): *Schálcklingen. Schölklingen. Schöllklingen. Oberschelcklingen. Ober Schelckhlingen. der hof ob Schelcklingen* (HStA Stuttg., B 511, U. 349. 566. Bü. 10; H 101, Bd. 1575, Bl. 461r. 464r.; H 234, Bd. 11, Bl. 2v.)

17./18. Jh. (URB): *Schelckhlingen. Oberschelckhlingen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 67v.; H 234, Bd. 49, Bl. 415r.)
Mdal. *šęlglęŋə, o̯bəršęlglęŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Schelklingen enthält den Rufnamen Scalchili oder *Skalchilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Skalka- (Fm., PN, Sp. 1304 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1303f. Fm., ON, II, Sp. 753ff.). Schelklingen zeigt Sekundärumlaut des a vor lχ = ⟨lch⟩ und k für χ = ⟨ch⟩, das nachträglich in den Silbenanlaut getreten ist (Scal-*ch*elingen > Schål-*k*elingen) (Mhd. Gr., § 18, S. 42. § 99). Heute ist das e in Schålk*e*lingen synkopiert (Gr. d. Frnhd., I, 1, § 6). Zum Differenzierungsglied bei *Ober*schelklingen s. Balzheim.

Schlechtenfeld

1. Weiler ö von Kirchen im Kirchener Tal (LBW, VII, S. 341. KW, IV, S. 114f. OAB Ehingen, 1893, II, S. 133. Topogr. Kt. L 7722. L 7724)
2. 1116 (U): ... loca ... *Slehtinfeld* ... (WUB, I, Nr. 270, S. 341)
(CHR um 1220/30): ... in *Slehtenvelt* ... (Hist. March., S. 14)
1264 (U): ... in *Slehtinvelt* ... (WUB, VI, Nr. 1753, S. 150)
(um 1300) (URB): ... in *Slehtinvelt* ... (Müller, 1957, S. 99)
1331 (URB): In *Slehtunvelt* ... (Müller, 1957, S. 104)
1609 (URB): *Schlechtennfeldt* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 36, Bl. 100r.)
1688 (URB): *Schlechtenfeldt* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 71 ohne Pag.)
Mdal. *šlęəχd̥əfęld̥*
3. Schlechtenfeld war die '(Siedlung) auf dem ebenen Feld'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. sleht, sliht 'glatt, eben, sanft', mhd. sleht, sliht 'in gerader Fläche oder Linie, eben, gerade, glatt' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 557. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 967. 978. Fischer, Schwäb. WB., V, Sp. 907ff.). Die Bedeutungsentwicklung zu 'geringwertig' ist erst seit dem 15. Jh. eingetreten, sie hat mit dem Ortsnamen Schlechtenfeld nichts zu tun (Kluge, EWB, S. 654). Zum Grundwort -feld s. Bremfeld.

+ Schmidweiler

1. Wüstung osö von Holzkirch am Nebelsee (LBW, VII, S. 371. KW, IV, S. 558. OAB Ulm, 1897, II, S. 485)
2. 1385 (C um 1600): zū *Schmidweiler* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
1522 (URB): *Schmidwyler* (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 224r.)
1726 (URB): *Schmidweiler* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 187, Bl. 197r.)
3. Schmidweiler war die 'Siedlung mit der Schmiede'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. smitte 'Schmiede' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1016).

Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler. Der Familienname Schmid < mhd. smit 'Schmied' kommt kaum in Frage, da sonst eine Namenform *Schmid*s*weiler zu erwarten wäre (Brechenmacher, 1957/63, II, S.538. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1015. Bach, DNK, II, § 166. 174b).

Schmiechen

1. Dorf, Stadtteil von Schelklingen seit 1974, an der Schmiech → Donau gelegen (LBW, II, S.516. VII, S.396f. KW, IV, S.80f. OAB Blaub., 1830, S.210f.)
2. (12.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): Stumarus de *Schmiechen* (Blaub. Ann., S.96)
   (CHR um 1220/30): ... in villa *Smiechain* ... (Hist. Marcht., S.14)
   1267 (TRANSL 17.Jh.): Theis von *Schmichen* (WUB, VI, Nr.1895, S.287)
   1270 (U): ... villam *Smiecham* ... (WUB, VII, Nr.2121, S.67)
   1275 (RC um 1350): *Smiechain* (2mal) (Lib. Dec., S.70. 86)
   1298 (U): ... fluvium dictum *Smiehe* ... (Gewässern.) (WUB, XI, Nr.5190, S.181)
   (CHR 13.Jh.): ... in *Smiechain* ... (Hist. March., S.24)
   1324 (R): ... in decanatu *Smiechain* ... (2mal) (Lib. Quart., S.27)
   1345 (C 14.Jh.): ... von *Smiechen* ... (Cod. Salem., III, Nr.1281b, S.343)
   1360 (RC 16.Jh.): *Smichain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   14./15.Jh. (U/URB): *Schmiechen* (2mal). *Schmiechn. Smiechain. Schmiechain. Schmiech/hain* ... an der *Schmiechn* ... (Gewässern.) (Reg. Urspr., Nr.63. HStA Stuttg., A 602, U.7077. B 511, U.613. 618. 632. H 234, Bd.5, Bl.70v.)
   (CHR 1488/89): *Schmiecha* (Gewässern.) (Fabri, Ulm, S.187)
   (15.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Schmieheim* (Blaub. Ann., S.108)
   16./17.Jh. (U/URB): *Schmiechen* (3mal). *Schmiehen* (2mal). *Schmichen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl.68r. B 511, U.905. 921. 923. H 234, Bd.11, ohne Pag.)
   1830 (DR): *Schmiechen* (OAB Blaub., 1830, S.210)
   Mdal. *šmíəχə*
3. Schmiechen ist benannt nach seiner Lage an der Schmiech (s.o. 1.). Der Name der Schmiech ist von Geiger auf germ. *Smeuha zurückgeführt worden, ein Femininum zur idg. Wurzel *(s)meug-/*(s)meuk- 'schlüpfen, schlüpfrig' (Pokorny, Idg. EWB, S.744f. Geiger, 1964, S.128. Snyder, 1965, S.196). Germ. eu ist vor germ. h auch im Oberdeutschen zu ahd. eo (und nicht zu iu) geworden und hat sich dann über io zu ie weiterentwickelt (Ahd. Gr., § 47–49). Die schwache Flexionsendung -en im Dativ Singular ist bei einem Femininum der ō-Deklination nichts Ungewöhnliches (Ahd. Gr., § 208 Anm.2. Mhd. Gr., § 124–126. 129–132). Die Schreibung ⟨villam Smiech*am*⟩ (1270) zeigt Latinisierung in lateinischem Kontext (Bach, DNK, II, § 140). Die häufigen Formen

⟨Smie*chain*⟩ sind an die typischen Siedlungsnamen auf -heim angelehnt, deren Grundwort -heim nach der Abschwächung zu -ən mit der Dativendung -ən = ⟨en⟩ gleichlautend geworden war (s. Aichen).

4. Geiger, 1964, S. 128.
   Snyder, 1965, S. 196.

+ Schmiedhof

1. Wüster Hof wnw von Langenau s von + Berghausen (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 512)
2. 1836 (DR): *Schmiedhof* [Wüstg.] (OAB Ulm, 1836, S. 200)
3. Der Schmiedhof war der 'Hof mit der Schmiede' (s. Schmidweiler). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Schnürpflingen

1. Gemeinde 14,0 km s von Ulm (LBW, II, S. 507. VII, S. 352f. KW, IV, S. 272f. OAB Lauph., 1856, S. 231ff.)
2. (1260) (U): Lampertus Bůzen de *Snurpfelingen* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 41, S. 478)
   1353 (R): *Schnúrpflingen* (Lib. Tax., S. 60)
   1360 (RC 16. Jh.): *Snirpflingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 108)
   1435 (U): *Schnůrpfflingen* (HStA Stuttg., B 101, U. 352)
   1630 (U): *Schnirpfflingen* (HStA Stuttg., B 101, U. 353)
   1754 (URB): *Schnürpflingen* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 22, Bl. 1r.)
   Mdal. *šnírpflęŋə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Schnürpflingen enthält wie die meisten -ingen-Namen Südwestdeutschlands einen Personennamen, aber dieser ist im vorliegenden Fall ein Beiname, und zwar ein Satzname, der aus der syntaktischen Gruppe mhd. *snur (den) pfīl 'laß den Pfeil sausend fliegen' entstanden ist (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 245 u. 1047f. Bach, DNK, I, § 126 u. 248. Gottschald, 1982, S. 55–59 u. S. 383 s. v. Pfeil. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 549 s. v. Schnurre(n)pfeil). Bildungen, die nur aus dem Verb und dem Akkusativobjekt bestehen, sind mindestens ebenso häufig wie solche, die auch den bestimmten Artikel enthalten (Gottschald, 1982, S. 57). Der als Snurenphil, Snorrenpfiel, Snurrenpfeyl im 14. u. 15. Jh. belegte Name war ein sog. mittelbarer Berufsname eines Bogenschützen (Bach, DNK, I, § 248. Socin, Mhd. NB, S. 467. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 549 s. v. Schnurre(n)pfeil). Die ältesten bekannten Belege für Satznamen dieser Art stammen aus dem frühen 12. Jh. (Gottschald, 1982, S. 59). -ingen-Namen, die mit Beinamen gebildet sind, sind spätestens seit dem 11. Jh. bekannt (Schwarz in BzN, 1(1949/50), S. 67f. Bach, DNK, II, § 207). Die heutige amtliche Namenform ⟨Schnürpflin-

gen⟩ zeigt Umlaut des u und Verkürzung der tonschwachen Mittelsilbe (Mhd. Gr., § 18. Bach, DNK, II, § 62), die Mundartform šnírpfl̥ŋə darüber hinaus Entrundung des ü (Wiest, 1931, § 72).

Schönrain

1. Häuser, ehemals Mühle ö von Breitingen (LBW, VII, S. 371. KW, IV, S. 556. OAB Ulm, 1897, II, S. 443. 446. OAB Ulm, 1836, S. 172. Topogr. Kt. L 7524. L 7526)
2. 1714 (URB): *Scherr-Rheiner-Zehenten* (OAB Ulm, 1897, II, S. 446)
   1836 (DR): *Schönrain* (OAB Ulm, 1836, S. 172)
   Mdal. *šə̊r̥ə̊ə̄*
3. Der auf die Mühle übertragene Flurname ist gebildet aus dem Adjektiv schön < mhd. schoen(e) 'schön' (auch im Sinne von 'ertragreich' und 'gut zu bearbeiten') und dem Appellativum Rain < mhd. rein 'ungepflügter Streifen zwischen Äckern; langgestreckter, streifenartiger Geländeabsatz' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 388. 768. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 115f., 1101ff. Keinath, 1951, S. 54. 185. Bach, DNK, II, § 312). Die Schreibung ⟨Scherr-Rheiner-Zehenten⟩ (1714) ist eine Kanzlistenschreibung für mdal. šə̊r̥ə̊ə̄ (Bach, DNK, II, § 40).

+ Schotthof

1. Wüster Hof ö von Langenau s der Seemühle im Ried. Der Hof wurde 1824 von Regierungsrat Schott von Schottenstein angelegt. (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 511)
2. 1836 (DR): *Schottenhof* (OAB Ulm, 1836, S. 202)
   1897 (DR): *Schotthof* (OAB Ulm, 1897, II, S. 511)
3. Der Schotthof, 1836 ⟨Schottenhof⟩, war der 'Hof des Schott (von Schottenstein)' (s. o. 1.). Der Familienname Schott kann verschiedener Herkunft sein; wegen des Fehlens von früheren Belegen ist eine Erklärung deshalb nicht sinnvoll (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 560. Gottschald. 1982, S. 445). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

+ Schwachstett

1. Wüstung bei Nellingen; die genaue Lage ist nicht bekannt (Grees, 1975, S. 145)
2. (1460–63) (URB): ... zu *Schwarstetten* (3mal) ... vff *Schwarstetten/Schwarstetter weg* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 120a, ohne Pag.)
   1739 (URB): ... das Holz genannt zu *Schwachstetten* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 128, Bl. 120r.)
   Flurn. *Schwachstett* (WFlnA)

3. Schwachstetten, im Beleg aus dem 15. Jh. ⟨Schwarstetten⟩, bedeutete wohl die 'Kummerhöfe'. Als Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. swaere, swār 'Leid, Schmerz, Kummer, Beschwerde, Bedrängnis' anzunehmen (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1341). Vergleichbare Flur- und Ortsnamen sind Elend, Sorgenfeld, Sorgenhof usw. (Bach, DNK, II, § 292). Später ist das Bestimmungswort durch das ähnlich lautende und semantisch passende Adjektiv mhd. swach 'schlecht, gering, armselig', mdal. schwach 'gering, kraftlos' ersetzt worden (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1330f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1225f.). Zum Grundwort -stetten s. Ammerstetten.

(+) Schwenksweiler

1. Ehemaliger Ortsteil im S von Groß-Allmendingen, entstanden im Zusammenhang mit der Gründung der Zementfabrik von E. Schwenk i. J. 1889 (OAB Ehingen, 1893, II, S. 57. KW, IV, S. 105)
2. 1893 (DR): *Schwenksweiler* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 57)
3. Das Bestimmungsglied ist der Familienname Schwenk (s. o. 1.), der verschiedener Herkunft sein kann, weshalb beim Fehlen von urkundlichen Belegen für ihn keine Entscheidung möglich ist (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 586. Gottschald, 1982, S. 450–452). Zum Grundwort -weiler s. Alrichsweiler.

Schwörzkirch

1. Weiler nw von Niederhofen (LBW, VII, S. 311. KW, IV, S. 119. OAB Ehingen, 1893, II, S. 166)
2. ? 854 (KU): ... in pagello *Suercenhuntare* in villa Muntinga ... et in Stetiheim, Stiutzringa et Heiginga et Uiltzinga ... [Bezirksn.] (WUB, I, Nr. 121, S. 141 = MGH, Urk. Ludw. d. Dt., Karlmanns u. Ludw. d. J., 1956, Nr. 69, S. 98)
   ? 966 (KU): ... in *pago Suerzza* in villa Alemuntinga ... [Bezirksn.] (WUB, I, Nr. 187, S. 217)
   1275 (RC um 1350): *Swerczkilch* (Lib. Dec., S. 87)
   1340–1360 (U): *Swertzkirchen. Swertzkirch. Swertzkyrch.* (Reg. Urspr., Nr. 113. 122. 176)
   1360 (RC 16. Jh.): *Swerczkilch* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   16./17. Jh. (URB): *Schwertzkirch. Schwertzkürch. Schwertzküerch.* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 10, Bl. 124r. Bd. 11 ohne Pag. Bd. 30, Bl. 270r.)
   1728 (U): *Schwörtzkirch* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 6)
   Mdal. *šwęrd̥skhírχ*
3. Schwörzkirch geht zurück auf ahd. *Swerzinkirichūn < *Swarzinkirichūn.

Schwörzkirch kann die ‘Siedlung bei der schwarzen Kirche’ oder die ‘Siedlung bei der (Eigen-)Kirche des *Swarzo’ gewesen sein. Im ersteren Fall läge das Adjektiv ahd. swarz ‘schwarz’ vor (Schützeichel, Ahd. WB, S. 190), im letzteren der zum gleichen Stamm *Swarta- gehörige Beiname *Swarzo ‘der Schwarze’ (belegt: Swarze) (Fm., PN, Sp. 1378 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1378f. Socin, Mhd. NB, S. 443. Kluge, EWB, S. 690). Der Umlaut des a erklärt sich in beiden Fällen durch die alte oberdeutsche Genitiv- und Dativendung -in (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Das späte ⟨ö⟩ in der Schreibung ⟨Schwörtzkirch/Schwörzkirch⟩ (1728 u. amtl. Namenform) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Zum Grundwort -kirch und den Schreibungen ⟨-ki*l*ch⟩ und ⟨-k*ü*rch⟩ s. Kirchen.

4. Ob Schwörzkirch etwas mit der a. 854 genannten ⟨Suercenhuntare⟩ (s. o. 2.) zu tun hat, der ‘Hundertschaft des *Swarzo’, ist mit sprachwissenschaftlichen Mitteln nicht zu entscheiden. Möglich ist es aber durchaus, nämlich wenn man den Namen Schwörzkirch als ‘Siedlung bei der (Eigen-)Kirche des *Swarzo’ versteht entsprechend der zweiten der oben genannten Alternativen. Das Grundwort dieses Bezirksnamens ist die zur Raumbenennung erstarrte Personengruppenbezeichnung ahd. huntari < germ. *hunðarja ‘Gruppe von [etwa] hundert Männern’ (Bach, 1964, S. 654. Polenz, 1961, S. 157f.). Die in der Urkunde von a. 854 genannten Orte in der ⟨Suercenhuntare⟩ sind Mundingen (s. o.), Stetten (s. u.), (Alt-)Steußlingen (s. u.), (Ober-/Unter-)Wilzingen (s. u.) und Hayingen, Kr. Reutlingen (Bohnenberger, 1951, S. 5). Sie liegen zwischen 9,5 und 22,5 km von Schwörzkirch entfernt, so daß auch in räumlicher Hinsicht eine Beziehung denkbar erscheint.

+ Seemühle

1. Abgegangene Ölmühle 4 km ö von Langenau s des ehemaligen Grimmensees (Wasserwerk), 1802 erbaut (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 511. OAB Ulm, 1836, S. 201. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1836 (DR): *Seemühle* (OAB Ulm, 1836, S. 201)
3. Die Seemühle war die ‘Mühle am (Grimmen-)See’. Das Bestimmungswort See bezeichnet im Schwäbischen einen ‘Landsee jeder Größe bis hinunter zum kleinsten Tümpel’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1298ff.). Zum Grundwort -mühle s. Mussismühle.

Seißen

1. Dorf auf der Blaubeurer Alb, seit 1975 Stadtteil von Blaubeuren (LBW, II, S.499. VII, S.316. KW, IV, S.81. OAB Blaub., 1830, S.212ff. Maier, 1931, S.45. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1085 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... pagum *Sussen* ... villam, quae dicitur *Sussen* ... contulerunt ... *Suesen* ... (Blaub. Ann., S.34. 36)
   (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... contra/citra/in *Sussen* (3mal) ... (Blaub. Ann., S.34)
   1155 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Suzzin* ... (Blaub. Ann., S.182)
   1159 (VC 1512): ... ecclesie, que *Sussen* ... dicitur ... (WUB, II, Nr.369, S.126)
   (12.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... ecclesiam/apud/contra *Süssen* (3mal)/*Suissen* (2mal)/*Siezen* ... (Blaub. Ann., S.50. 52. 54)
   1216 (U): Albertus dapifer de *Suzzen* (WUB, III, Nr.588, S.42)
   1236 (C 18.Jh.): ... in *Suzin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.125, S.423)
   1275 (RC um 1350): *Sýhen* (Lib. Dec., S.95)
   1290 (U): ... ze *Siuzen* (2mal) ... (WUB, IX, Nr.4032, S.396)
   1360 (RC 16.Jh.): Laichingen et *Sússen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.104)
   1387 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... villam/cum villa *Sussen* (2mal) ... (Blaub. Ann., S.242. 244)
   1401 (U): ... in dem dorf *Süsen* ob Blawbüren ... (StadtA Ulm, Germ. Nat., U.55)
   1449 (U): *Súsen* (HStA Stuttg., A 278, U.472)
   1454 (U): ... des dorffes ze *Süssen* ... (HStA Stuttg., B 511, U.332)
   1494/96 (URB): *Syshen. Syßhen.* (HStA Stuttg., H 233, Bd.561, Bl.220r. 221v.)
   1500 (C 1753): ... des dorfs *Seyßen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7185)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Süzzen. Sozzen. Sussenhald* (Flurn.). (Blaub. Ann., S.36. 134. 136)
   1526/um 1534 (A/URB): *Syssen* (2mal) (WVA, I, Nr.362. AWL, II, S.578)
   1542 (URB): *Seissen. Seussen.* (HStA Stuttg., H 233, Bd.564, Bl.567r. 568v.)
   1592 (U): ... deß Flecken *Seyssen* ... (HStA Stuttg., B 511, U.368)
   17./18.Jh. (URB): *Seißen. Seüssen. Seußen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl.29r. H 101, Bd.197, Bl.236r. H 233, Bd.593, Bl.305)
   Mdal. *sɔ̈isə*
3. Seißen war sicherlich ebenso wie die mehrfach vorhandenen Ortsnamen Sießen/Süßen (s.u. Süßen sowie LBW, VIII, S.511. 541) die '(Siedlung) mit den Viehweiden'. Zugrunde liegt wohl der -jōn-Stamm ahd. *siuʒʒa, ein Gegenstück zum -ō(n)-Stamm ahd. sioʒa 'Weideland, Landgut' (Bohnenberger in KW, IV, S.81. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.527. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1397. Keinath, 1951, S.103f. Bach, DNK, II, § 192,2. 367. Henzen, Wortb., § 86). Vor dem j der Folgesilbe ist germ. *iu erhalten geblieben und nicht zu io

geworden (Ahd. Gr., § 47). Dementsprechend lautet die heutige Mundartform sə́isə mit ə̇i für umgelautetes mhd. iu (Strohmaier, 1930, § 48 Anm. 4) im Unterschied zu den Ortsnamen Sießen (s. o.), die iə für mhd. ie < ahd. io enthalten (Ahd. Gr., § 47f. Mhd. Gr., § 48. Bohnenberger, 1928, § 23). Die Schreibungen ⟨Seussen/Seußen⟩ (1542 und später) zeigen hyperkorrektes ⟨eu⟩ für ei auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. öu zu aę (Bach, DNK, II, § 39. Strohmaier, 1930, § 47). Die Form ⟨Sv́hen⟩ (1275, RC um 1350) ist vom Kopisten oder vom Herausgeber verlesen (für *Sv́sen mit Lang-s).

+ Seligweiler

1. Wüstung 1,5 km osö von St. Moritz, Gemarkung Jungingen. St. Moritz gehörte mit dem Zehnten dem Ulmer Wengenkloster. Etwa 500 m n der Ortsstelle liegt auf der Gemarkung Thalfingen, Kr. Neu-Ulm, Reg.-Bez. Schwaben, Bayern, die Autobahnraststätte Seligweiler. (LBW, VII, S. 266f. Stkr. Ulm, S. 360. OAB Ulm, 1897, II, S. 501. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1522 (URB): ... zů *Säligwyler* ... (StadtA Ulm, A (7134), Bl. 223r.)
3. Seligweiler, entstanden aus *Seligenweiler durch Ausstoßung der unbetonten Mittelsilbe -en (Bach, DNK, II, § 62), war ‘die den Klosterbrüdern gehörende Siedlung’ (s. o. 1.). Das Bestimmungswort ist das substantivierte Adjektiv mhd. saelec, saelic in der Bedeutung ‘fromm, heilig’ als Bezeichnung für die Mönche; es steht im Genitiv Plural (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 581f. Bach, DNK, II, § 521,1). Einen vergleichbaren Namen trägt Seligenstadt, Kr. Offenbach, Hessen < a. 1002 Selegonostat (Bach, DNK, II, § 521,1). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

(+) Sembinwang

1. Wüstung bei Unterwachingen oder bei Riedlingen-Zell, Kr. Biberach (LBW, VII, S. 392. KW, IV, S. 437)
2. 805 (U): ... in Antarmarhingas et in Uuahhingas et in *Sembinuuanc* et in Stiuiloheim ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63. Zur Lokalisierung s. o. 1.)
3. Sembinwang war ‘*Sambos (Siedlung auf dem) Weideland’. Das Bestimmungsglied ist der Rufname *Sambo, eine zweistämmige Kurzform aus **Sam-b*alt, **Sam-b*ert oder ähnlich, d. h. zu den Stämmen *Sama- und *Balþa- oder *Berhta- bzw. einem anderen mit b anlautenden zweiten Stamm (Fm., PN, Sp. 1294 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 233ff., 277ff. u. 1294. Bach, DNK, II, § 91, II. Vergleichsnamen: Fm., ON, II, Sp. 698). Der Stammvokal a ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in umgelautet (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Schwarz, 1954, S. 259ff.). Zum Grundwort -wang s. Wangen.

4. Die Wüstung Stiuiloheim lag nicht im Alb-Donau-Kreis, sondern bei Sauggart, Kr. Biberach (OAB Riedlingen, 1923, S. 883).

Setzingen

1. Gemeinde 18,5 km nö von Ulm (LBW, II, S. 511. VII, S. 374. KW, IV, S. 567f. OAB Ulm, 1897, II, S. 601ff.)
2. (1143) (U): ... in locis ... *Sezingen* ... (WUB, II, Nr. 318, S. 28)
   (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad Nernsteten et ad *Sessingen* ... (Cod. Hirs., S. 33)
   1281 (U): villa *Sezzingen* (WUB, VIII, Nr. 3073, S. 291)
   1287 (C): *Sezingen* (WUB, IX, Nr. 3631, S. 134)
   14./15. Jh. (U/URB): *Sezzingen* (4mal). *Setzingen* (5mal). (UUB, II, Nr. 61. 86. 107. Steichele, 1850, Nr. 93. HStA Stuttg., H 127, Bd. 61. Bl. 88v.)
   16./17. Jh. (URB/STB): *Setzingen* (2mal). *Sätzingen. Sötzingen.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 205v. HStA Stuttg., H 202, Bd. 100, Bl. 88r. 92r.; H 235, Bd. 320, Bl. 53v.)
   1786 (DR): *Setzingen* (Haid, 1786, S. 562)
   Mdal. *sę̨d̨səŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Setzingen enthält den Rufnamen Sazo (Fm., PN, Sp. 1302). Dieser ist im vorliegenden Fall wegen der heutigen Affrikata d̨s = ⟨tz⟩ als Kurzform mit -s- oder -z-Suffiz zum Stamm *Sað- < *Saðula- zu verstehen; belegte Kurzformen zu diesem Stamm ohne Suffix sind Sadi und Sado (Fm., PN, Sp. 1297 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1296, II). Der Stammvokal a zeigt Primärumlaut (Ahd. Gr., § 51). ⟨Sessingen⟩ (C 12. Jh., C 16. Jh.) ist, falls es sich nicht einfach um eine Verlesung des Kopisten des 16. Jh. handelt, eine umgekehrte Schreibung, da im Mittelhochdeutschen ⟨z/zz⟩ sowohl für die Affrikata ts als auch für die Spirans s geschrieben wurde (Bach, DNK, II, § 41. Mhd. Gr., § 108–111).

Siegentalhof

1. Höfe nö von Allmendingen (LBW, VII, S. 310. KW, IV, S. 105. OAB Ehingen, 1893, II, S. 53. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1893 (DR): *Siegenthalhof* (OAB Ehingen, 1893, II, S. 53)
   Flurn. *Siegental, Siegenbrunnen* (Topogr. Kt. L 7724)
   Mdal. *sík̇əd̄ālhō̤f*
3. Der Name des Siegentals, der als Bestimmungsglied des Hofnamens dient, enthält wohl das Appellativum ahd. sik 'Sumpf', das sich vielleicht in dem schwäb. Flurnamen ⟨In der Sicke⟩ erhalten und sicher eine Parallele in anord. sík 'stillstehender oder langsam fließender Wasserlauf' hat (Bach, DNK, II, § 309, S. 296. Vries, Anord. EWB, S. 474f. Fischer, Schwäb. WB, V,

Sp. 1398: Er führt den Flurn. ⟨In der Sicke⟩ fälschlicherweise unter Sieg auf. Springer, 1930, S. 210). Die Mundartform sígədāl entspricht noch der ursprünglichen Namenform *Siketal, während ⟨Siegental⟩ eine verballhornte Geometerform ist (Bach, DNK, II, § 734). Zum Grundwort -tal s. Alfredstal. Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Birkhof. Die Dreigliedrigkeit des Kompositums läßt auf einen jüngeren Namen (wohl 19. Jh.) schließen (vgl. Lerchenfeldhof).

Sinabronn

1. Dorf, Ortsteil von Halzhausen (LBW, VII, S. 376f. KW, IV, S. 558. OAB Ulm, 1897, II, S. 477ff.)
2. 1377 (U): ... dem dorfe ze *Zinebrunnen* ... (UUB, II, Nr. 1051, S. 844 u. StA Ludw., B 207, U. 1020)
   1385 (U): *Sinenbrunnen* das dorf (StA Ludw., B 207, U. 778)
   1385 (C um 1600): *Sinenbronnen* das dorff (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
   1414 (U): ... ze *Sinnenbrunnen* ... (StA Ludw., B 207, U. 1023)
   1415 (URB): *Synabrunnen* (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 143r.)
   1453 (C um 1600): ... zu *Synenbronnen* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 71v.)
   1457 (C 15. Jh.): ... zu *Sūnaprunnen* ... (StA Ludw., B 210, Bü. 6)
   1470 (URB): *Synabrunnen* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd. 2, Bl. 177r.)
   1544 (STB): *Sinenpronnen* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 283r.)
   1568 (C um 1600): ... zu *Sinnenbronnen* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 71r.)
   1649/50 (C 1723): ... in pago *Sinabronn* ... (StA Ludw., B 207, Bü. 144)
   1786 (DR): *Sinenbrunn* oder *Sinabrunn* (Haid, 1786, S. 583)
   18. Jh. (URB): *Sinenbrunn. Sinnenpronn. Sinabronn.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 6, Bl. 373f. Bd. 171, Bl. 467v. Bd. 194 ohne Pag.)
   Mdal. *sę̄nəbrǭn*
3. Sinabronn kann die 'Siedlung an der Quelle des Sino' oder die 'Siedlung an der großen, beständig laufenden Quelle' gewesen sein. Im ersteren Fall läge als Bestimmungsglied der Rufname Sino zum Stamm *Sin- vor (Fm., PN, Sp. 1337 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1337f.). Irgendwelche morphologischen oder semantischen Probleme ergeben sich nicht bei diesem Ansatz (vgl. Springer, 1930, S. 205ff.). Im anderen Fall enthielte der Name die Vorsilbe ahd. sin(a)- mit der Bedeutung 'beständig, dauernd, unendlich, gewaltig' wie in den Flurnamen ⟨Sinnenwag⟩, mdal. sę̄nəwǭg 'ständig vorhandene tiefe Stelle im Wasser' für ein feuchtes Tal in der Gemarkung Trichtingen, Kr. Rottweil (WFlnA) und ⟨Synbrunnen⟩ 'beständig laufende Quelle' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1410. Keinath, 1951, S. 41) sowie der Pflanzenbezeichnung Singrün 'Immergrün' und der Bezeichnung Sintflut für die große Überschwemmung im Alten Testament (1. Mos., 6–8) (Kluge, EWB, S. 709. 764 s. v. Sündflut. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1414). Das Problem bei der zweiten Erklärungsmöglich-

keit sind die Schreibungen ⟨Sin*en*-/Sinn*en*-/Syn*en*-⟩ für unseren Ortsnamen, denn die Vorsilbe ahd. sin(a)- ist kein Adjektiv, das man schwach flektieren konnte (Kluge, EWB, S.709 s. v. Singrün. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.927 s. v. sin-, sint-). Es ist aber natürlich durchaus möglich, daß diese Schreibungen an Gewässer- und Ortsnamen wie *Kalten*brunnen, *Starken*brunnen usw. angelehnt sind wie der oben genannte Flurname ⟨Sinn*en*wag⟩ (mdal. sẹ́nəwǭg 'ständig vorhandene tiefe Stelle im Wasser'), d.h. nur auf dem Papier existierten. In Anbetracht des Vergleichsnamens ⟨*Syn*brunnen⟩ 'beständig laufende Quelle' (s.o.) und semantischer Gegenstücke wie ⟨*Michel*brunnen⟩ und ⟨*Selten*brunnen⟩ (Springer, 1930, S.205) neige ich bei Sinabronn trotz der Schreibungen ⟨Sin*en*-⟩ ebenfalls zu der Erklärung '(Siedlung) bei der großen, beständig laufenden Quelle'. Die Schreibung ⟨Zinebrunnen⟩ (1377) hat ein graphisches ⟨z⟩ für s, wie das seit dem Zusammenfall von mhd. s und ʒ = ⟨z⟩ möglich war (Mhd. Gr., § 111. Frnhd. Gr., I, 1, § 45 Anm.2). Die Form ⟨Sūnaprunnen⟩ (1457, C 15.Jh.) enthält ein hyperkorrektes ⟨ū = *ü⟩ auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Die heutige Mundartform sẹ́nəbrǭn hat regulär in offener Silbe vor Nasal gesenktes, nasaliertes und gedehtes ę̄ (Strohmaier, 1930, §7. 32). Zum Grundwort -bronn s. Kesselbronn.

Sixenmühle

1. Hof sö von Langenau an der Nau → Donau. Die Mussismühle (s.o.) und die Sixenmühle wurden zusammenfassend auch die Riedmühlen genannt. (LBW, VII, S.366. KW, IV, S.562. OAB Ulm, 1897, II, S.511f. OAB Ulm, 1836, S.201. Topogr. Kt. L 7526)
2. ? 1395 (LB) (C 1411/12): ... die *Ritmüll*, diu gelegen ist zu Naw ... (Oett. LB, Nr.667, S.130)
   ? 1430 (LB 15.Jh.): ... die *Rietmulin* bey Nawe im Riet gelegen ... (Oett. LB, Nr.722, S.144)
   ? 1451 (LB 15.Jh.): ... die *Rietmulin* bey Nawe ym Riett gelegen ... (Oett. LB, Nr.895, S.204)
   ? 1515 (URB): ... zů *Riedtmilin* ... (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl.92r.)
   ? 1544 (STB): *Rietmūl* (StadtA Ulm, A 3121, Bl.360r.)
   ? 1576/85 (URB): *Riethmühlin* (HStA Stuttg., H 102/5, Bd.31, Bl.137r.)
   ? 1710 (URB): *Riethmihlin* (HStA Stuttg., H 202, Bd.101, Bl.412r.)
   1836 (DR): *Sixenmühle* (OAB Ulm, 1836, S.201)
   Flurn. Bei der *Sixenmühle* (WFlnA)
   Mdal. *sí̜gsəmīlę*
3. Die Sixenmühle war die 'Mühle des Sixt < Sixtus' (WFlnA. Brechenmacher, 1957/63, II, S.618). Das t ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz kst =

⟨xt⟩ ausgefallen (Mhd. Gr., § 67 Anm. 2). Zum Grundwort -mühle s. Mussismühle. Zum zusammenfassenden Namen Riedmühlen für die Mussismühle (s. o.) und die Sixenmühle s. die Riedmühle bei Sondernach.
4. Ob die Belege bis 1710 die Mussismühle (s. o.) oder die Sixenmühle meinen, bleibt unklar.

Söflingen

1. Stadtteil von Ulm, 1905 eingemeindet. Der alte dörfliche Kern ist übergangslos mit der Ulmer Weststadt zusammengewachsen. (LBW, VII, S. 279f. KW, IV, S. 550ff. Stkr. Ulm, S. 377ff. OAB Ulm, 1897, II, S. 606ff. Frank, 1980)
2. (um 1170) (C Anf. 14. Jh.): Meinlo von *Sewelingen* (Irtenkauf, 1983 S. 65. Dat.: S. 18 u. 22f.)
(1214–16) (U): Rv̊dolfus de *Seuilingin* (KUB, Nr. 33, S. 27)
1220 (U): Rudolfus de *Sêuilingin* (WUB, III, Nr. 632, S. 104)
1237 (U): ... ius proprietatis ... in Harena apud Ulmam ... contulit sororibus sancte Elisabeth in Ulma ... (UUB, I, Nr. 41, S. 56)
1240 (U): Meinlohus de *Seuelingen* (WUB, XI, Nachtr. Nr. 5580, S. 471 = KUB, Nr. 88, S. 62)
1252 (U): Rudolfus dapifer de *Sephelingen* (WUB, IV, Nr. 1215, S. 284)
1258 (U): ... omne dominium et omnes possessiones et proprietates villę, que *Sevilingen* dicitur ... apud Ulmam ... abbatisse et conventui dominarum apud Ulmam ordinis sancti Damiani ... donavimus ... Rů̊dolfus dapifer de *Sevilingen* (WUB, V, Nr. 1472, S. 239 = UUB, I, Nr. 80, S. 102)
1270 (U): Ebo de *Sevelingen* ... proprietatem ... tam in castro quam in hominibus quam in aliis possessionibus ... contulit et tradidit ... (WUB, VII, Nr. 2138, S. 81f.)
1274 (C 15. Jh.): *Seflingen* (WUB, VII, Nr. 2389, S. 277)
1275 (RC um 1350): *Seuelingen* (Lib. Dec., S. 94)
13. Jh. (U/VU): *Souilingen. Sovelingen* (7mal). *Sovilingin. Seuelingen* (6mal). *Seuilingen* (5mal). *Seuilingin. Sevelingen* (51mal). *Sevilingen* (9mal). *Sevelingin.* (WUB, III. V–XI. UUB, I. KUB)
1303 (U): *Seflingen* (2mal) (UUB, I, Nr. 234, S. 281)
1324 (R): *Seuelingen* (Lib. Quart., S. 26)
1344 (U): *Sefelingen* (UUB, II, Nr. 259, S. 262)
1360 (RC 16. Jh.): *Seflingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1373 (U): *Sefflingen* (Cod. Salem., III, Nr. 1041 o, S. 10)
14./15. Jh.... (U/CHR): *Sovelingen. Sevelingen* (24mal). *Seflingen* (5mal). *Sefflingen. Zefflingen.* (WUB, VIII, Nr. 3080. UUB, I–II. Cod. Salem., III. Reg. Urspr. Fabri, Ulm. StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 13. HStA Stuttg., A 602, U. 7111)
16. Jh. (URB/STB): *Seflingen* (3mal). *Seflingenn. Sefflingenn. Söfflingen.*

(AWL, II, S. 605. StadtA Ulm, A 3121, Bl. 234v.; A(7134), Bl. 195r. 202r. HStA Stuttg., Bd. 564, Bl. 1r.v.)

17./18. Jh. (KU/URB): *Söfflingen* (3mal) (StA Ludw., B 509, U. 1007. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1365, ohne Pag.; H 233, Bd. 588, Bl. 1r.)

Mdal. *sę́flęŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Söflingen enthält den Rufnamen *Savilo, der in den Varianten Savalo und Sauulo belegt ist (Fm., PN, Sp. 1301 u. Erg. Kaufmanns. – Die Ansetzung eines Stammes *Sāv- < *Swābavermag mich nicht zu überzeugen). *Savilo dürfte eine Weiterbildung mit -l-Suffix zu *Savo sein, von dem die Schreibungen Saffo, Seffo und Sepho mit geminiertem germ. f bekannt sind (Fm., PN, Sp. 1287 u. Erg. Kaufmanns). Ein vergleichbarer Ortsname ist der Burgenname + Saffenburg (Kr. Ahrweiler, Rheinld.-Pfalz) < a. 1090 Safinberg (Fm., ON, II, Sp. 653). *Savo/*Safo ist als zweistämmige Kurzform aus einem Namen wie *Sa*ndfrit (zu den Stämmen *Sanþa- und *Friþu-) oder einem anderen mit Sa- anlautenden ersten und einem mit F- anlautenden zweiten Stamm zu verstehen (Bach, DNK, I, § 91, II. Fm., PN, Sp. 1287, 1297 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 526ff., I., 1287, 1296, I.). ⟨v, u, f⟩ sind die normalen Schreibungen für intervokalisches germ. f; ⟨w⟩ und ⟨ph⟩ sind auch anderweitig als gelegentliche Graphien dafür bekannt (Ahd. Gr., § 137. 176. 184. 189. Mhd. Gr., § 90). Der Stammvokal a ist regulär zu ę umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Das ⟨ö⟩ in der heutigen amtlichen Namenform ⟨Sö*f*lingen⟩ und ihren Vorgängern seit dem 16. Jh. ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Die mittelalterlichen Schreibungen ⟨S*o*velingen⟩ oder ähnlich dürften auf Anlehnung an den Frauennamen Sofel/Söfel < Sophia beruhen (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1432f.).

Söglingen

1. Weiler sö von Altheim (Alb) (LBW, VII, S. 367. KW, IV, S. 553f. OAB Ulm, 1897, II, S. 385ff.)
2. (R 12./13. Jh.): ... de *Segelen* ... (WUB, II, Anh. S. 425. – Lok.: WUB. IV, S. 483)

1225 (VR): ... in *Segelingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)

1385 (C um 1600): *Seglingen* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31r.)

1544 (STB): *Seglingen* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 261r.)

1549 (URB): *Seglingen* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 575, Bl. 84v.)

1726 (URB): *Söglingen* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 7, Bl. 236r.)

1786 (DR): *Sǫglingen* (Haid, 1786, S. 573)

Mdal. *sę́glərŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Söglingen enthält den Rufnamen *Sagilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Sagō-; belegt ist die nicht suffigierte Kurzform Sago (Fm., PN, Sp. 1287 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1286f.). Zum ⟨ö⟩ der amtlichen Namenform ⟨Söglingen⟩ s. Söflingen. Der Erstbeleg ⟨Segelen⟩, der nur in einem Register des 12./13. Jh. überliefert ist, ist sicher vom Kopisten verlesen.

Sonderbuch

1. Dorf auf der Blaubeurer Alb, seit 1974 Stadtteil von Blaubeuren (LBW, II, S. 499. VII, S. 317. KW, IV, S. 81. OAB Blaub., 1830, S. 214f. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1294 (U): Ludewicus de *Sunderbůch* (UUB, I, Nr. 181, S. 214)
   1296 (U): Ludewich von *Sunderbůch* (WUB, X, Nr. 4877, S. 512)
   1380 (U): ... ze *Sunderbůch* ... (HStA Stuttg., A 478, U. 8)
   1383 (U): ... ze *Sunderbůch* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7077)
   (14. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): Ludovicus de *Sinderbuch* presbyter. Elisabetha de *Sinderbuch* nobilis faemina. (Blaub. Ann., S. 116. 122)
   15. Jh. (U): *Sunderbuch* (2mal) (Reg. Urspr., Nr. 317. HStA Stuttg., A 602, U. 7195)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): ... apud/curia in *Sinderbuch* (2mal) ... (Blaub. Ann., S. 104. 152)
   16. Jh. (A/URB): *Sunderbuoch. Sunderbuch* (2mal). *Sonderbuoch. Sonderbuch.* (WVA, I, S. 360. AWL, II, S. 565. 573. 593. HStA Stuttg., H 107/2, Bd. 1, Bl. 14r.)
   1730/32 (URB): *Sonderbūch* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 197, Bl. 250r.)
   Mdal. *sǫ̃ndrbuə*
3. Sonderbuch war die ‘(Siedlung am) südlichen Wald (von Asch aus gesehen)’. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. sunder, mhd. sunder ‘südlich’; das konkurrierende Adjektiv ahd. sunter, mhd. sunder ‘abgesondert, für sich stehend’ kommt im vorliegenden Fall wohl nicht in Frage (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 607. 608. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 1305. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1445f. 1958. Keinath, 1951, S. 69). Die heutige Namenform ⟨Sonderbuch⟩ hat mdal. ǫ̃ für mhd. u vor Nasal (Mhd. Gr., § 32. Strohmaier, 1930, § 35). Die Schreibungen ⟨Sinderbuch⟩ beruhen auf fehlerhafter Lesung der Vorlagen, die dem Chronisten des 16. Jh. zur Verfügung standen (Blaub. Ann.). Zum Grundwort -buch s. Buch.
4. Für die Datierung eines der Belege des Tubingius (Blaub. Ann., S. 104. 116. 122. 152) in das Jahr 1108 gibt es keinen Anhaltspunkt.

Sondernach

1. Dorf, Stadtteil von Schelklingen seit 1975, an einem rechten, d.h. südlichen Zufluß zur Schmiech gelegen (LBW, II, S.516. VII, S.397. KW, IV, S.126. OAB Ehingen, 1893, II, S.215. Topogr. Kt. L 7722)
2. (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... ad *Sunderunahe/Sunderunha* [!] ... (Zwief. Chron., S.274)
   (CHR 1137/38) (C um 1650): ... ad *Sunderunnahe* ... (Zwief. Chron., S.274 Anm.c)
   1275 (?): *Sunderinahe* (KW, IV, S.126)
   1298 (U): ... de *Sundernach* ... (WUB, XI, Nr.5190, S.181)
   14./15.Jh. (U/URB): *Sundernahe. Sundernach* (3mal). *Sundernnach* (2mal). (Cod. Salem., III, Nr.1054. 1054a. 1054b. 1174. HStA Stuttg., H 101, Bd.1911, Bl.101v.)
   1504 (U): *Sonndernacht* (HStA Stuttg., A 402, U.58)
   17./18.Jh. (URB): *Sundernacht. Sondernacht* (3mal). *Sonndernacht.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl.100r. H 101, Bd.1171, S.1107. Bd.1579, Bl.92r. 93r. H 233, Bd.6 ohne Pag.)
   1826 (DR): *Sondernach* (OAB Ehingen, 1826, S.197)
   Mdal. *sǫ̣ndərnaχ*
3. Sondernach war die 'Siedlung am südlichen Zufluß (zur Schmiech)' (s.o. 1.). Zum Bestimmungswort s. Sonderbuch. Das Grundwort ist ahd. aha, mhd. ahe, mdal. ā(χ)-, -aχ 'fließendes Wasser', das mit latein. aqua etymologisch verwandt ist (Kluge, EWB, S.1. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.28. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.88f. Bach, DNK, II, § 188ff.). Die -ach*t*-Schreibungen des 16. bis 18.Jh. zeigen einen Sproßenkonsonanten nach χ/χ = ⟨ch⟩, der sich nicht erhalten hat im Unterschied etwa zum Appellativum nhd. Predig*t* < mhd. bredige (Mhd. Gr., § 105,4).

Sontheim

1. Dorf, Ortsteil von Heroldstatt seit 1973 (LBW, II, S.508. VII, S.359. KW, IV, S.353. OAB Müns., 1912, S.769ff.). Das 5 km s von Laichingen liegende Dorf ist sicherlich von dort aus gegründet worden (Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S.882f. s. v. Westerheim. Topogr. Kt. L 7524).
2. (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... ad *Sunthaim* ... (Zwief. Chron., S.194)
   (12.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... mansum *Sunthaim* ... (Blaub. Ann., S.54)
   ? 1267 (U): Ber. *Svnthamarius* (WUB, VI, Nr.1960, S.352 u. 494)
   1383 (U): ... dǒrfer Laichingen, Felstettun vnd *Sunthain* ... (HStA Stuttg., A 602, U.13725)
   (14.Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... curiam in *Sunthaim* ... (Blaub. Ann., S.122)

1432 (U): ... die richter vnd die gantz gemainde des dorffes ze *Sunthain* ... (HStA Stuttg., A 602, U.13926)
1505 (C 17./18.Jh.): *Súntheim* (HStA Stuttg., H 14, Bd.244, Bl.250v. = U.73)
(CHR um 1521) (C 1574–78): *Sunthaim* (2mal). *Suntheim* (2mal). (Blaub. Ann., S.130. 132. 148. 152)
16.Jh. (U/A/URB): *Sunthain* (3mal). *Sundthain.* (WVA, I, S.334. 338. HStA Stuttg., A 478, U.515. H 101, Bd.1920, Bl.299r.)
1682 (URB): *Sontheim. Sontheimb.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl.21r. 23r.)
1713 (URB): *Sundthain* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1171, S.1401)
1745/67 (URB): *Sontheim* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd.14, S.72)
Mdal. *sõ̤thõ̤ẽ̤*

3. Sontheim war die 'im Süden (von Laichingen) gelegene Siedlung', wie Westerheim (s.u.) die 'westlich (von Laichingen) gelegene Siedlung' war. Dieses abgestimmte Namenpaar dürfte auf fränkischen Landesausbau hinweisen (Bach, DNK, II, § 467. 584). Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. mhd. sunt 'Süden' (Schützeichel, Ahd. WB, S.188. Lexer, Mhd. WB, II, Sp.1319. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1958). In der Mundartform sõ̤thõ̤ẽ̤ ist der Stammvokal mhd. u vor Nasal zu o̤ gesenkt und schließlich unter Ausfall des n zu õ̤ nasaliert und gedehnt (Bohnenberger, 1892, § 59–62. Strohmaier, 1930, § 35. 64). Zum Namengrundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen. Sontheim gehört zu der kleinen Gruppe von -heim-Namen um Laichingen herum, die -hõ̤ẽ̤ und nicht das sonst übliche -ə in der Mundartform aufweisen.

Sontheim

1. Weiler ö von Kirchbierlingen. Es handelt sich zweifellos um eine Ausbausiedlung auf der Bierlinger Gemarkung, die von Altbierlingen ihren Ausgang genommen hat, das 3 km n von Sontheim liegt. (LBW, VII, S.340. KW, IV, S.114. OAB Ehingen, 1893, II, S.125f. Topogr. Kt. L 7724)
2. ? 1267 (U): Ber. *Svnthamarius* (WUB, VI, Nr.1960, S.352 u. 494)
1348 (U): *Sunthain* (Reg. Urspr., Nr.145, S.123)
1366 (U): *Sunthain* (HStA Stuttg., B 475, U.255)
1366 (DORS): *Suntheimb. Sontheimb.* (HStA Stuttg., B 475, U.255)
1409 (C 1734): *Súnthain* (HStA Stuttg., B 475, Bü.7)
1488 (U): *Sunthain* (Arch. Oberstad., U.143)
1623 (DR 1835): *Sontheim* (Walter, 1835, S.94)
1826 (DR): *Sontheim* (OAB Ehingen, 1826, S.143)
Mdal. *sõ̤də*
3. Sontheim war die 'Siedlung im Süden (von Altbierlingen)' (s.o. 1.). Zur

sprachlichen Deutung und der sich daraus ergebenden siedlungsgeschichtlichen Interpretation s. Sontheim, Gemeinde Heroldstatt. Dort ist auch das Notwendige zu der abweichenden Mundartform sǫ̊də gesagt.

4. Der in der OAB Ehingen (1893, II, S. 126) genannte Beleg für a. 1262 ist bei Walter (1835, S. 24) nicht vorhanden.

Sotzenhausen

1. Zementfabrik mit Arbeitersiedlung an der Gemarkungsgrenze zwischen Schelklingen, Weiler und Pappelau (LBW, VII, S. 316. 317. 396. KW, IV, S. 77. OAB Blaub., 1830, S. 203f.)
2. 760 (C) (DR 18. Jh.): ... in villa, que dicitur *Zozihuhus* et in Chresinga [= Griesingen] ... (WUB, I, Nachtr. A, S. 407)
   1305 (U): *Sozenhusen* (Reg. Urspr., Nr. 29, S. 90)
   1394 (U): *Sotzenhusen* (Reg. Urspr., Nr. 286, S. 163)
   1428 (U): *Sotzenhusen* (Reg. Urspr., Nr. 411, S. 203)
   1502 (URB): *Sotzenhusen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 8, Bl. 76r.)
   1524 (U): *Sotzenhausen* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 10)
   16.–18. Jh. (U/URB): *Sotzenhausen. Sotzenhaußen. Sozenhausen* (2mal) (HStA Stuttg., B 511, U. 679. Bü. 17. H 101, Bd. 197, Bl. 177r. H 234, Bd. 21 ohne Pag.)
   Mdal. *sǫ̊dsəhə́usə*
3. Sotzenhausen war wohl die 'Siedlung des Zozo'. Der Erstbeleg ⟨Zozihuhus⟩ (760, C, DR 18. Jh.) braucht hinsichtlich seiner Lokalisierung kaum bezweifelt zu werden, denn die Belegreihe für die konkurrierende Wüstung Zizelhausen bei Gächingen im Kr. Reutlingen zeigt ein ganz anderes Bild (WUB, I, S. 407 Anm. 2. KW, IV, S. 77. LBW, VII, S. 316 sowie S. 72. Reichardt, ONB Reutl., S. 148 s. v. Zizelhausen). Allerdings ist die Schreibung ⟨Zozihuhus⟩ sicherlich fehlerhaft, was sich daraus erklärt, daß sie nur in einem Druck des 18. Jh. überliefert ist, der sich wiederum nur auf eine Urkundenkopie stützen konnte (760, C, DR 18. Jh.). Die Schreibung des Kopisten könnte *Zozi͞husu*n* gewesen sein mit einem Kürzungsstrich für n über dem i, einem langen s statt eines gotischen h und einem mit Anschwung versehenen Kürzungsstrich für das auslautende n, der einem runden s ähnlich sah (Bischoff, 1979, S. 201). Der Rufname Zozo ist überliefert (Fm., PN, Sp. 1396). Er geht auf germ. *Totto zurück, eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination und entsprechender Vokalkürzung zum kindersprachlichen Lallstamm *Tōt- (Erg. Kaufmanns zu Sp. 1396 sowie Kaufmann, 1965, S. 112). Insofern braucht man hier keinen Lesefehler zu befürchten, zumal ein Rufname **S*ozo, der zu den späteren Schreibungen ⟨*S*ozenhusen⟩ (1305) passen würde, nicht bekannt ist (Fm., PN, passim. Socin, Mhd. NB, passim. Brechenmacher 1957/63, passim. Gott-

schald, 1982, passim). Da wir auch eine mdal. Entwicklung der Affrikata mhd. z zur Spirans s nicht kennen (Strohmaier, 1930, § 72), beruhen die Schreibungen ⟨*S*ozenhusen/*S*otzenhusen⟩, die nach einer jahrhundertelangen Beleglücke ab 1305 erscheinen, vermutlich auf mdal. *s'o̥ds̥əhūsə, d.h. auf einer Umdeutung von *Zozenhūsen als *ze Otzenhūsen und dem Gebrauch dieses Hofnamens *Otzenhūsen mit dem bestimmten Artikel des Neutrums (Bach, DNK, II, § 58). Zum Vergleich sei auf Santenhausen (s.o.) und Wangen (s.u.) hingewiesen. Der Rufname Otzo oder Ozo ist eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Auða- (Fm., PN, Sp.1176 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.185ff. u. 1175ff.). Zum Namengrundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.

Springen

1. Häuser sw von Gundershofen an der Quelle der Schmiech (LBW, VII, S.394. KW, IV, S.347. OAB Münsingen, 1912, S.678f.)
2. (um 1300) (URB): ... dů mů̇li in *Springun* ... (Habsbg. Urb., S.464)
   1370 (C 17./18.Jh.): ... die Mülin ze dem *Springen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.10873)
   1394 (U): ... múlin ze *Springen* ... (HStA Stuttg., B 511, U.785)
   1421 (?): zu dem *Springen* (OAB Münsingen, 1912, S.678)
   1555 (?): an der *Springen* der Schmiechen (OAB Münsingen, 1912, S.679)
   1576 (URB): Mülinen am *Springen* (HStA Stuttg., H 129, Bd.344, Bl.26r.)
   1718 (URB): *Springen*, ein ... Mühlin (HStA Stuttg., H 101, Bd.1178, Bl.551v.)
   Mdal. *šb̥ŕę̥ŋə*
3. Springen war die 'Siedlung an der (Schmiech-)Quelle'. Die vorliegenden Schreibungen, die sämtlich Flexionsendungen auf -en/-un zeigen, deuten darauf hin, daß das Appellativum mhd. sprinc (eine ablautende Nebenform zu sprunc 'Sprung, Quelle'), nicht nur stark, sondern als *springe auch schwach flektiert worden ist (1370, C 17./18.Jh. ⟨ze dem Springen⟩. 1421 ⟨zu dem Springen⟩. 1576 ⟨am Springen⟩) (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1116f. 1121f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1588). Die gleiche Erscheinung findet sich auch bei mhd. brun und brunne 'Quelle, Brunnen' (Mhd. Gr., § 130, Anm.4). Daneben ist auch ein Femininum mhd. *springe 'Quelle' anzusetzen analog mhd. urspringe 'Quelle' (s. Urspring), wie der Beleg ⟨an der Springen der Schmiechen⟩ (1555) erkennen läßt (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1588). Bei Feminina sind schwach flektierte Nebenformen ganz normal (Mhd. Gr., § 126).

Stadion

(Ober-, Unterstadion)

1.1. Oberstadion: Gemeinde 32,3 km sw von Ulm, 526 m über N.N. im Tal der Stehen → Donau gelegen (LBW, II, S.514. VII, S.389. KW, IV, S.122f. OAB Ehingen, 1893, II, S.186ff.)

1.2. Unterstadion: Gemeinde 31,0 km sw von Ulm, 503 m über N.N. im Tal der Stehen → Donau gelegen (LBW, II, S.515. VII, S.391f. KW, IV, S.127. OAB Ehingen, 1893, II, S.220ff.)

2. (um 1129) (C 12.Jh.): ... de molendino in *Stadigun* ... (WUB, I, Nr.298, S.379)

1270 (U): dominus Wąltherus de *Stadegun* (WUB, VII, Nr.2154, S.95)

1275 (RC um 1350): *Stadgun* (Lib. Dec., S.89)

1277 (TRANSL): Walther von *Stadion* ritter (WUB, VIII, Nr.2658, S.12)

1277–94 (U): Ludowicus/Ludewicus/Lud./Waltherus/Walterus de *Stadegun* (3mal)/*Stadegůn* (5mal)/*Stadegon* (3mal), Cůn. clericus de *Stadgun* ... in *Stadugun* ... (WUB, VIII, Nr.2663. 2827. 2928. 3265. 3276. 3312. X, Nr.4279. 4535)

1329 (U): Walther v. *Stadgun* (2mal) ... ze *Nidernstadgun* ... bi/z *Stadgun* (2mal) ... (Cod. Salem., III, Nr.1250, S.319f.)

1360 (RC 16.Jh.): *Stadgun* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)

1371 (U): *Nider Stadgun* (Reg. Urspr., Nr.214, S.141)

1373 (U): ... *Stadgun* die Burgk und daz Dorff (Arch. Oberstad., U.8)

1374–83 (U): (ze) *Nidern Stadgvn*/*Nider Stadgun*/*Nyder Stadgun*/*Niden Stadigon* (Reg. Urspr., Nr.237. 243. 248. StadtA Ulm, Ve Urk., 1374 Okt. 3.)

1399 (U): ... daz dorf ze *Obernstadgon* ... (Arch. Oberstad., U.36)

14.Jh. (U): Cůnrat/Ital/Jop/Ludewig/Ludwicus/Walther/Waltherus von/de *Stadegun*/*Stadgun* (2mal)/*Stadgon* (2mal)/*Stadgen* (UUB, I, Nr.227. II, Nr.587. HKUB, I, Nr.212. Cod. Salem., III, Nr.1301. 1329b)

1468 (CHR um 1521) (C 1574–78): Wihelm (!)/Johannes v./de *Stadion* (2mal) (Blaub. Ann., S.272)

1469 (U): ... schloss ... *Stadion* ... dorff *Stadion* ... (HStA Stuttg., B 31, U.725)

1486/87 (U): *Understadion. Vnnderstadion. Unnter Stadion.* (Reg. Urspr., Nr.586. 627. Arch. Oberstad., U.139)

(CHR 1488/89): Burkhardus de *Stadion* (Fabri, Ulm, S.188)

1497 (R): ... in *Stadio superiori* ... in *Vnderstadion* ... (Subs. Char., 1497, S.130f.)

15./16.Jh. (U/URB): Burckart/Burckhart/Hanns/her Walther von *Stadgen*/*Stadion*/*Stadyon*/*Stadyen. Stadion. Nider Stadgen. Understadion* (2mal). *Under Stadion.* (HKUB, II, Nr.914. 997. Reg. Urspr.,

Nr. 492. 706. 717. HStA Stuttg., A 602, U. 2392. B 511, U. 931. H 107/2, Bd. 1, Bl. 8r. H 234, Bd. 15, Bl. 550v.)
1640 (U): *Oberstadion* (HStA Stuttg., B 511, U. 905)
1664/65 (A): *Understehen* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 32)
1686 (URB): *Under Stadion* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 31, Bl. 100v.)
Mdal. *šd̥ę̊ə. ǫ̊bəršd̥ę̊ə. ǫ̊ndəršd̥ę̊ə. šd̥ę̊ə(baχ)* (Gewässern.)

3. Ober- und Unterstadion sind nach der Stehen benannt, an der sie liegen (s. o. 1.). Die frühen Schreibungen ⟨Stadigun⟩ (um 1129, C 12. Jh.) und ähnlich weisen auf einen ursprünglichen Gewässernamen *Stātīga ‘die Beständige’ hin, der mit dem Adjektiv ahd. stātīg, mhd. staetec, staetic, stātich ‘beständig’ gebildet ist (Schützeichel, Ahd. WB, S. 183. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1146). Morphologisch handelt es sich um einen Namen wie Blau oder Lauter (s. Blaubeuren und Lautern), semantisch um ein Gegenstück zu einem Gewässernamen wie Seltenbach ‘*un*stetiger Wasserlauf’ (Springer, 1930, S. 98). Die Entwicklung des Siedlungsnamens von der ursprünglichen Form *Stātīgun ‘Siedlung an der Stehen’ (Dativ) zur heutigen Mundartform šd̥ę̊ə beruht auf der Entwicklungsreihe *Stātīgun > *Stādīgen > *Stāgen > *Stäen = ⟨Stehen⟩ > šd̥ę̊ə, d. h. auf Umlaut des ā, Lenisierung des t durch die binnendeutsche Konsonantenschwächung, Kontraktion der Lautgruppe ädə zu ǟ und schließlich auch der Lautgruppe äge zu ę̄ə infolge Schwachtonigkeit der zweiten und dritten Silbe (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 18. 63–65. 69–71). Das ⟨h⟩ in der Schreibung ⟨Ste*h*en⟩ ist ein graphisches Hiatuszeichen (Mhd. Gr., § 79. 98). Die urkundlichen Schreibungen für Ober-/Unterstadion sind außerordentlich konservativ (Bach, DNK, II, § 30). Sie geben weder den Umlaut des ā noch die Kontraktionserscheinungen wieder, bevor 1664/65 erstmals in einer Akte die reguläre Namenform ⟨Under*ste-hen*⟩ auftaucht, die der Mundartform entspricht. Die amtliche Namenform ist eine Schöpfung der Kanzlisten. ⟨Stad*i*on⟩ ist eine umgekehrte Schreibung für Stad*g*on, da j nicht selten als ⟨g⟩ geschrieben wurde (Bach, DNK, II, § 41. Mhd. Gr., § 79). Möglicherweise sahen gebildete Schreiber des 15. Jh. in unserem Namen einen Hinweis auf eine antike Kampfbahn. Ober- und Unterstadion sind nach ihrer relativen Höhenlage unterschieden. Vgl. dazu Balzheim.

Staig

1.1. Dorf nö von Weinstetten im Weihungtal 500 m über N. N. an den Straßen nach Schnürpflingen (537 m) und nach Steinberg (530 m) (LBW, VII, S. 354. KW, IV, S. 277. OAB Lauph., 1856, S. 297ff. Topogr. Kt. L 7724. L 7726)

1.2. Gemeinde 11,0 km s von Ulm, 1972–76 gebildet aus den Gemeinden Steinberg, Weinstetten mit Staig und Altheim (ob Weihung). Der Name der neuen Gemeinde lautete einige Monate des Jahres 1972 Weinstetten. (LBW, II, S. 506f. VII, S. 351. 353f.)

2. 1127 (C 12. Jh.): Heinricus de *Steiga* (WUB, I, Nr. 292, S. 375)
   1128/29 (C 12. Jh.): Heinricus de *Steiga* (2mal)/*Steige.* (WUB, I, Nr. 293. 294. 299)
   1194 (VU): ... Ersingen, Tuonosteten et *Statge* ... (WUB, II, Nr. 489, S. 303)
   1239 (C 13./14. Jh.): Rvdegerus miles de *Staigi* (WUB, III, Nr. 927, S. 429)
   1255 (U): Růdegerus de *Staige* miles (WUB, V, Nr. 1320, S. 88)
   1360 (RC 16. Jh.): Ecclesia Kilchberg cum filia *Staig* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 108)
   (R 1379) (C 1438): *Stayg* die vest. *Staig* (15mal) (Huber, 1973, S. 51. 55. 59. 60. 62. 63)
   15./16. Jh. (URB): *Staig* (2mal). *Staygg.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 205r. Bd. 343, Bl. 164v. 165r.)
   17./18. Jh. (URB/R): *Staig* (3mal) (HStA Stuttg., H 14, Bd. 292, Bl. 111r. H 146, Bd. 10, Bl. 18v. H 235, Bd. 349 ohne Pag.)
   Mdal. *šd̥ǫ̊ęg*
3. Staig war die ‘(Siedlung) an der steilen Straße’ (s. o. 1.). Zugrunde liegt das Appellativum ahd. steiga, mhd. steige, mdal. šd̥ǫ̊ęg ‘steile Straße’ (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 588. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1160. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1700ff.). Die Form ⟨Statge⟩ in der Papsturkunde von 1194 zeigt eine Verlesung einer Vorlage, wie sie einem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten unterlaufen konnte (Bach, DNK, II, § 19). Zum graphischen ⟨ai⟩ für mhd. ei s. Aichen.

Staudenhöfe

1. Aussiedlerhöfe sw von Albeck, 1964 benannt (LBW, VII, S. 364)
2. Mdal. *šd̥ǫ̊ədəhēf*
3. Der Hofname enthält das Appellativum bzw. den daraus entstandenen Flurname Staud(e) < mhd. stūde ‘Staude, Strauch, Busch, buschiger Baum’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1669f. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1261f.). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Steigziegelhütte

1. Häuser nö von Seißen am Eingang des Täles und am Anfang der Seißener Steige (LBW, VII, S. 317. KW, IV, S. 81. WFlnA. Topogr. Kt. L 7524)
2. Mdal. *šd̥ǫ̊ęgdsiəglhidə*
3. Es handelt sich um eine Benennung nach der ‘Ziegelei an der (Seißener) Steige’. Zum Bestimmungswort s. Staig, zum Appellativum Ziegelhütte s. die Ziegelhütte bei Berghülen.

Steinberg

1. Dorf auf einer Anhöhe zwischen zwei Seitentälchen des Weihungtales, seit 1972 Ortsteil von Staig. Nw. des Dorfes auf den sog. ⟨Maurenäckern⟩ befinden sich umfangreiche römische Bautrümmer, am Südwestrand des Dorfes Reste einer mittelalterlichen Burg. (LBW, II, S.507. VII, S.354. KW, IV, S.274. OAB Lauph., 1856, S.90f. 256ff. Topogr. Kt. L 7724. 7726)
2. 1275 (RC um 1350): ... ecclesia in *Berge* ... *Berge* in toto ... (Lib. Dec., S.141. 144)
   1324 (R): Ecclesia *Berg* (Lib. Bann., S.55)
   1353 (R): *Berg* (Lib. Tax., S.59)
   (R 1379) (C 1438): *Berg* (5mal). *Berg* die vest. (Huber, 1973, S.51. 53. 58f.)
   1437 (C 1680): ... an der Badstüben ze *Berge* ... (HStA Stuttg., H 14, Bd.292, Bl.145r.)
   1461 (U): ... zu *Berg zum Stain* ... (HStA Stuttg., B 101, U.131)
   1468 (U): ... von *Berg zů Stain* ... (HStA Stuttg., B 101, U.17)
   (1522) (URB): ... des dorffs *Stainberg* ... zu *Berg zum Stain* ... (HStA Stuttg., H 235, Bd.342 ohne Pag.)
   (um 1570) (URB): ... zu *Berg zum Stain* ... (HStA Stuttg., H 235, Bd.347 ohne Pag.)
   17.Jh. (URB/R): *Steinberg* (2mal). *Stainberg* (3mal). (HStA Stuttg., H 14, Bd.292, Bl.145r. H 235, Bd.349 ohne Pag. Bd.350, Bl.265r.)
   1706 (URB): *Stainberg* oder *Berg zuem Stain* (HStA Stuttg., H 235, Bd.356, Bl.160r.)
   Mdal. *šd̥ǭẹ̄bẹ́rg*
3. Steinberg, ursprünglich einfach ⟨Berg⟩, im Dativ ⟨Berge⟩, war die ‘(Siedlung auf dem) Berg’ (s. Berg). Seit dem 15./16.Jh. erscheint der Ortsname mit der nachgestellten Lageangabe ⟨zum/zů Stain⟩ und in der Form eines Kompositums mit ⟨Stain-/Stein-⟩ als Differenzierungsglied zur Unterscheidung von Berg bei Ehingen und anderen gleichlautenden Namen. Den Anstoß zu dieser Namendifferenzierung haben vielleicht die römischen Bautrümmer nw des Dorfes gegeben (s.o. 1.), die als Überreste einer alten Burg verstanden worden sind (vgl. Rechtenstein.)

+ Steinenbrunnen

1. Wüstung nö von Langenau an der Gemarkungsgrenze gegen Öllingen und Rammingen ⟨Grees in StuLkr. Ulm, S.448. Topogr. Kt.7426)
2. 1415 (URB): ... der zechent ze *Staynenbrunnen* ... (StadtA Ulm, A 2536, Bl.125r.)
   1515 (URB): ... II jūchart zū *Stainenbrūnnen* ... (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl.51v.)
   Flurn. *Steinenbrunnen* (Topogr. Kt.7426)

3. Steinenbrunnen war benannt nach der ‘Quelle am Felsen’ oder nach dem ‘steinernen Brunnen’. Zur doppelten Bedeutung von ahd. brunno, mhd. brun(ne) s. Kesselbronn. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. steinīn ‘steinern, felsig’, mhd. steinīn ‘von Stein, steinern’ (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 589. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1166). Zur ai-Schreibung für ahd. mhd. ei s. Aichen.

Steinenfeld

1. Weiler nw von Ringingen (LBW, VII, S. 349. KW, IV, S. 78. OAB Blaub., 1830, S. 192)
2. (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... curiam *Stainifeldt* ... (Blaub. Ann., S. 144 u. Anm. 319)
   1496 (U): ... zů *Stainenfeld* (3 mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7172)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Steinenfeldt. Stainenfeldam. Stainifeldt. Stainfeldt* (2 mal). (Blaub. Ann., S. 130. 137. 148. 152)
   (um 1595) (URB): *Stainenfeld* (HStA Stuttgt, H 234, Bd. 14 ohne Pag.)
   1730/32 (URB): *Steinenfeld* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 197, Bl. 176)
   Mdal. *šd̥ǫ̊ẹ̊nəfẹld̥*
3. Steinenfeld war die ‘(Siedlung) auf dem mit Steinen oder Felsen durchsetzten Boden’. Zum adjektivischen Bestimmungswort s. Steinenbrunnen, zum Grundwort -feld s. Bremfeld.

Steinhoflehen

1. Hof w von Ehingen. Der heutige Hof, der vermutlich aus dem Ende des 18. Jh. stammt, setzt die Tradition des 1632 abgegangenen älteren Steinhofs fort, der etwas weiter ö vor der Stadt Ehingen lag. Den Steinhof hatte das Kloster Blaubeuren 1418 durch Kauf erworben und 1574 an die Stadt Ehingen als Erblehen gegeben. (LBW, VII, S. 337. OAB Ehingen, 1893, II, S. 40. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1418 (U): ... hof by Ehingen gelegen, den man nennet den *Stainhof* ... (HStA Stuttg., A 478, U. 165)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): ... *curia ad lapidem sita ... lapidosa ... curia* ... (Blaub. Ann., S. 140 u. Anm. 309. S. 198 u. Anm. 408)
   1574 (U): *Stainhof* (HStA Stuttg., A 478, U. 169)
   1826 (DR): ... der *Steinhof*, ein vormaliges Lehen-, nun Zinsgut ... (OAB Ehingen, 1826, S. 75)
   Mdal. *šd̥ǫ̊ẹ̊hǭflẹ̊ə*
3. Der Steinhof, wie die ursprüngliche Namenform lautete, war der ‘Hof beim Felsblock’ oder der ‘aus Stein gebaute Hof’. Auch Tubingius als Abt des Klo-

sters Blaubeuren, in dessen Besitz sich der Steinhof befand (s.o. 1.), wußte offenbar nichts genaueres mehr, denn seine lateinischen Namenübersetzungen geben einmal die eine, das andere Mal die andere Bedeutung wieder (CHR um 1521, C 1574–78). Das Bestimmungswort ist ahd. mhd. stein 'Fels, Stein, Stein als Material' (Kluge, EWB, S.744. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1161ff. Bach, DNK, II, § 293). Zum Grundwort -hof s. Birkhof. Die heutige Namenform Steinhof*lehen* weist darauf hin, daß der Steinhof ehemals ein Erblehen des Klosters Blaubeuren gewesen ist (s.o. 1.). Die zu erwartende Mundartform -laẹə habe ich in dem Hofnamen nicht gehört (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1103ff.).

+ Steinstetten

1. Wüstung nw von Ennabeuren nahe dem Dorf (LBW, VII, S.359. OAB Münsingen, 1912, S.640)
2. (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... apud Oninburron et in confinio eiusdem villae loco, qui *Stainstetin* est vocatus ... (Zwief. Chron., S.246)
3. Der Name Steinstetten kann ein Appellativum oder einen Personennamen als Bestimmungsglied enthalten. Im ersteren Fall gäbe es dieselben Bedeutungsalternativen wie beim Steinhoflehen (s.o.), nämlich 'Siedlung beim Felsblock' oder 'aus Stein gebaute Siedlung'. Steinstetten kann aber auch den Rufnamen *Stein enthalten, eine Kurzform zum Stamm *Staina-, der aus dem für a. 778 belegten Ortsnamen Steinesdorf zu erschließen ist (Fm., PN, Sp.1539f. u. Erg. Kaufmanns. Fm., ON, II, Sp.872). Das Fehlen des Genitiv-s vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten (s. Ammerstetten) ist eine im Untersuchungsgebiet weit verbreitete Erscheinung (vgl. auch Bach, DNK, II, § 177). Welche der beiden Erklärungsmöglichkeiten des Namens Steinstetten die wahrscheinlichere ist, ist schwer abzuschätzen. Wenn man sich für einen Personennamen entscheidet, kann man jedoch darauf hinweisen, daß fast alle -stetten-Namen des Untersuchungsgebietes mit Personennamen gebildet sind.

+ Sterg

1. Abgegangener Hof wohl sw von Wiblingen (LBW, VII, S.282. KW, IV, S.278. Stkr. Ulm, S.392)
2. 1508 (?): *Sterg* (KW, IV, S.278)
3. Der Hofname Sterg ist ein ursprünglicher Siedlername. Der Rufname Sterko (Socin, Mhd. NB, S.167) ist eine stark flektierte Kurzform zum Stamm *Starku-, der Umlaut des a beruht auf dem i in einigen Flexionsendungen der u-Stämme (Fm., PN, Sp.1361ff. u. Erg. Kaufmanns. Kluge, EWB, S.740).

Stetten

1. Weiler sö von Kirchen (LBW, VII, S. 341. OAB Ehingen, 1893, II, S. 84f.)
2. 854 (KU): ... in *Stetiheim*, Stiutzringa et Heiginga et Uuiltzinga ... (MGH, Urk. Ludw. d. Dt., Karlm. u. Ludw. d. J., 1956, Nr. 69, S. 98 = WUB, I, Nr. 121, S. 141)
   1171 (F 13. Jh.): ... in *Smalstetin*/*Smalstętin* ... (WUB, II, Nr. 395, S. 165. VI, S. 486. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
   1171 (CHR um 1220/30): ... in *Smalstetin* ... (Hist. March., S. 8)
   1192 (VU): ... in *Smalstetin* ... (WUB, II, Nr. 474, S. 282)
   (CHR um 1220/30): ... in *Smalstetin* (3mal)/*Smalsteten* ... (Hist. March., S. 5. 13. 17)
   1275 (KF 13./14. Jh.): ... in *Smalstetin* ... (WUB, VII, Nr. 2534, S. 393)
   1289 (U): ... in opido dicto *Staingunstetten* ... (WUB, IX, Nr. 3902, S. 311)
   1300 (KF ?): ... in *Smalstetin* ... (WUB, XI, Nr. 5416, S. 356. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
   14. Jh. (U): *Staingunstetten. Stetten. Stêtten.* (Cod. Salem., III, Nr. 1219. 1219a. 1219b)
   1592 (U): *Steten* (HStA Stuttg., A 478, U. 516)
   Mdal. *šd̥ę́də*
3. Der Siedlungsname bedeutete einfach 'bei den Hofstetten' (s. Ammerstetten). Die Schreibung ⟨Steti*heim*⟩ (854, KU) ist eine reine Schreiberform für *Stetən; es handelt sich um eine Gelegenheitsbildung, die das Simplex eindeutig als Siedlungsnamen kennzeichnen sollte (Bach, DNK, II, § 757). Sie beruht auf Anlehnung an die typischen Siedlungsnamen auf -heim (s. Aichen). In der urkundlichen Überlieferung wird der Ort mit dem Allerweltsnamen teilweise durch Differenzierungsglieder genauer bezeichnet, und zwar durch die Adjektive mhd. smal 'klein' (1171ff.) bzw. mhd. steinec, steinic 'steinig' (1289ff.) (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 999f. 1164).

+ Stetten

1. Wüstung n von Feldstetten (OAB Münsingen, 1912, S. 652. WFlnA)
2. 1554 (?): uf *Stetten* (OAB Münsingen, 1912, S. 652)
   1694 (?): *Stetheim. Stetheimb.* (WFlnA)
   Mdal. *šd̥ę́də* (WFlnA)
3. S. Stetten bei Kirchen. Die Mundartform šd̥ę́də zeigt die für den Norden und Nordosten des Untersuchungsgebietes charakteristische Dehnung von Kurzvokalen vor schwerer Konsonanz in einsilbigen Wörtern wie z. B. dāx = ⟨Dach⟩ und brīt = ⟨Brett⟩, aber auch im Inlaut vor Dental wie in slītə = ⟨Schlitten⟩ (Bohnenberger in OAB Münsingen, 1912, S. 389f. Strohmaier, 1930, § 8. Dölker, 1972, S. 646f. u. Kt. 1 Linie 6–8).

Steußlingen

(Altsteußlingen, Talsteußlingen, Neusteußlingen, Weilersteußlingen)

1.1. Altsteußlingen: Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973, Stammsitz der Herren v. Steußlingen (LBW, II, S. 503. VII, S. 335. KW, IV, S. 106. OAB Ehingen, 1893, II, S. 66ff.)

1.2. Talsteußlingen: Weiler sö von Hütten an der Schmiech. Oberhalb des Weilers lag die zugehörige mittelalterliche Burg Neusteußlingen und bis 1812 das erste Schloß Neusteußlingen. (LBW, VII, S. 395. KW, IV, S. 109. OAB Ehingen, 1893, II, S. 91ff.)

1.3. Neusteußlingen: Schloß und Hof ssw von Talsteußlingen, 1898 erbaut (LBW, VII, S. 394f. KW, IV, S. 109. OAB Münsingen, 1912, S. 701)

1.4. Weilersteußlingen: Dorf, Ortsteil von Allmendingen seit 1974. Bestandteil der ehemaligen Herrschaft Steußlingen (s. 1.1.) (LBW, II, S. 498. VII, S. 311. KW, IV, S. 127. OAB Ehingen, 1893, II, S. 222f.)

2.1. Altsteußlingen:

776 (U): ... in *Stiozaringas* ... (WUB, I, Nr. 17, S. 16)

797 (U): ... in *Stiuzzelingun* ... (WUB, I, Nr. 48, S. 51)

854 (KU): ... in ... *Stiutzringa* ... (MGH, Urk. Ludw. d. Dt., Karlm. u. Ludw. d. J., 1956, Nr. 69, S. 98 = WUB, I, Nr. 121, S. 141)

1063 (CHR Mitte 12. Jh.): ... de castro, quod *Stuzlinge* nominatur ... (Gesta Archep. Magdeb., MGH Script. XIV, S. 403. Dat.: Uhrle, 1960, III, S. 561)

1108 (C Anf. 13. Jh.): Adalbertus de *Stûzzelingen* (Rot. Sanpetr., S. 166)

1116 (U): Adelbertus/Otto de *Stuzzilingen* (WUB, I, Nr. 270, S. 342)

(um 1120) (CHR 1135–37): Otto de *Stuzzelingin* (2mal) monachus/frater (Zwief. Chron., S. 114. 128. Dat.: S. 347)

(um 1120) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Otto de *Stuzzilingin* monachus (Zwief. Chron., S. 244)

1128 (C 12. Jh.): Ernist/Adelbertus de *Stuzelingin* (2mal) (WUB, I, Nr. 293. 294)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Adilheit de *Stuzzilingen* (Zwief. Chron., S. 274)

(N vor 1150): Adelbertus de *Stuzelingin* (Necr. Zwif., S. 262)

(um 1150) (C 12./13. Jh.): Halicha nobilis matrona de Iustingen sive de *Stuzelingin* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 60, S. 359)

12. Jh. (U/KU): Ernest(us)/Otto de *Stuzzelingen*/*Stuzelingen* (2mal)/*Stuzelingin*/*Stuzelinge* ... in/de *Stuzelingen*/*Stuzelinge* ... (WUB, II, Nr. 338. 352. 438. 454. 455. Mon. Zoll., I, Nr. 36)

1216 (F 13. Jh.): Albertus de *Stuzzelingen* (WUB, III, Nr. 590, S. 46. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)

1240 (C 13./14. Jh.): ... in castro *Stuzelingin* ... de *Stvzelingin* ... Albertus de *Stivzelingin* ... (WUB, III, Nr. 954, S. 460)

1270 (U) (DR 18. Jh.): ... duo castra, quorum utrumque *Sturselingen* nominantur ... Eglolfus/Eglolphus de *Sturselingen* (2mal) (WUB, VII, Nr. 2116, S. 63f. u. Anm. a u. Anm. 1. Lok.: S. 542)

1275 (RC um 1350): *Stůselingen. Stůsselingen* (2mal). Hainr. de *Stůsselingen.* (Lib. Dec., S. 86f.)

1285 (C 16./17. Jh.): Aulbrecht der Schedel von *Steusslingen* (WUB, IX, Nr. 3413, S. 6)

13. Jh. (U/KU): (Albertus/Eglolfus/Hainricus/Růdolfus de) *Stiuzelingen* (8mal)/*Stivzelingen*/*Stivcelingen*/*Stůzelingen* (4mal). *Stůzelinggen* (2mal)/*Stůzzelingen*/*Stůsselingen*/*Stůslingen*/*Stuiszelingen*/*Stviszelingen*/*Stůzelingen* (4mal)/*Stůzelingin* (2mal)/*Stůezelingin*/*Stůezelingin*/*Stvezelingin*/*Stúzzelingen*/*Stúzelingen*/*Stuzzelingen* (14mal)/*Stůzzelingin* (2mal)/*Stusselingen* (2mal)/*Stuzelingen* (5mal)/*Stvzelingen* (2mal)/*Stuzilingen*/*Stuselingen*/*Stuzlingen* (2mal)/*Stuslingen*/*Stutlingen* (WUB, III–XI)

(CHR 13. Jh.): *Stuzzelingen* (Hist. March., S. 25)

(N 13. Jh.): *Stuzzilingen. Stuzzilingin. Stússelingen. Stuzilingen* (2mal). *Stuzilingin* (2mal). *Stuzelingen* (4mal). *Stuzelingin. Stuozlingin. Stuzlingen (2mal). Stuzlingin.* (Necr. Zwif., S. 241f. 244. 246. 249. 252–55. 259. 265)

1324 (R): *Stusselingen* (3mal) (Lib. Quart., S. 27)

1360 (RC 16. Jh.): *Stússlingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)

(1360/70) (R): *Stusselingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 67)

1365 (U): Burchart von Friberg von dem *alten Stússlingen* (StadtA Ulm, A Urk. 1365 Febr. 6 = UUB, II, Nr. 678)

1366 (C 14./15. Jh.): Burckhart von Friberg von dem *alten Stüßlingen* (HStA Stuttg., H 14, Bd. 245, Bl. 41r. = Reg. Urspr., Nr. 192)

14. Jh. (U): *Stuzzelingen. Stuzzelin. Stůsselingen* (3mal). *Stüsselingen. Stusselingen. Stūsslingen* ... von dem *alten Stüslingen*/*Altenstůsslingen*/*Altenstusslingen* (UUB, II. FüUB, VI. Cod. Salem., III. Reg. Urspr. Urk. HSt Augsb. HStA Stuttg., A 602, U. 10872; B 511, U. 452)

1489 (C 1739): ... *alten Stüßling* die Vesten ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12467)

1498 (U): Jörg von Freyberg von *Stewslingen* (HStA Stuttg., B 511, U. 337)

1583/84 (URB): *Allten Steisslingen* das Dorff (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1575, Bl. 4r.)

1607 (URB): *Alltensteußlingen* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 30r.)

18. Jh. (URB): *Alten Steußlingen. Alt Steißlingen. Alt Steislingen.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1579, Bl. 138r.; H 107/19, Bd. 14, Bl. 71f.)

1826 (DR): *Alt-Steußlingen* (OAB Ehingen, 1826, S. 104)

Mdal. *šd̥ɔ̈isleŋə, ald̥šd̥ɔ̈isleŋə*

2.2. Talsteußlingen:

1270 (U) (DR 18. Jh.): ... duo castra, quorum utrumque *Sturselingen* nomin-

antur ... Eglolfus/Eglolphus de *Sturselingen* (2mal) (WUB, VII, Nr.2116, S.63f. u. Anm.a u. Anm.1. Lok.: S.542)

1270 (U): ... in valle inter castrum *Stůezelingen* et villam Schmiecham ... (WUB, VII, Nr.2121, S.67. Lok.: S.542 u. Topogr. Kt. L 7722 u. L 7724)

1328 (U): ... zwischen dem *Núwen Stúselingen* der Burge vnde Smiechain ... (HStA Stuttg., B 511, U.800)

1365 (U): Burchart von Friberg von dem *Núwenstússlingen* (StadtA Ulm, A Urk. 1365 Febr. 6 = UUB, II, Nr.678)

14.Jh. (U/A): *Nůwenstůzzlingen. Nuwenstůzzlingen. Nüwen Stüsslingen. Niuwenstusslingen. Nivenstüßlingen. Nuwen Stuzzlingen. Nuwen Stusslingen. Nuwen Stuslingen.* (Reg. Urspr., Nr.227. 234. 260. 264. 289. Mon. Zoll., I, Nr.392. NUB, II, Nr.662. HStA Stuttg., B 511, U.452)

1469 (C 1739): ... zú *Nüwenstüßlingen in dem Thal* gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U.12465)

1510 (U): Bürckhart von Fryberg zu *Nūwensteūßlingen* (HStA Stuttg., B 511, U.650)

1545 (U): ... zwischen *Steūsslingen* vnnd Schmiechen ... (HStA Stuttg., B 511, U.923)

1624 (A): ... Theuringshoven 6, *im Thal* 5, Sondernacht 10 ... (OAB Ehingen, 1893, II, S.92)

1625 (U): Herrschaft *Neiwen Steißlingen* (HStA Stuttg., B 511, Bü.1)

1700 (URB): ... des Schloß *Neuen Steußlingen* ... zu *Steußlingen im Tal* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.1577, Bl.1r. 129r.)

1745/67 (URB): *Neu Steislingen* das Schloß. *Steißlinger Thal.* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd.14, S.72)

1826 (DR): *Thalsteußlingen,* auch *Steußlingen-Thal* oder blos *Thal* genannt (OAB Ehingen, 1826, S.122)

Mdal. *dɑ̊lšd̥əislɛŋə*

2.3. Neusteußlingen:

1907 (DR): Schloß *Neusteußlingen* (KW, IV, S.109)

Mdal. *nəišd̥əislɛŋə*

2.4. Weilersteußlingen:

1192 (VU): Curias ... in Wachingen, in *Wiler*, in Smalstetin ... (WUB, II, Nr.474, S.282)

1275 (KF 13./14.Jh.): ... in Anemerkingen et in Wachingen et in Smalstetin in *Wilere* quoque ... (WUB, VII, Nr.2534, S.393)

1583/84 (URB): *Weyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1575, Bl.100r.)

17./18.Jh. (A/URB): *Weiler* (2mal). *Weyler.* (OAB Ehingen, 1893, II, S.92. HStA Stuttg., H 101, Bd.1577, Bl.658r.; H 107/19, Bd.14, S.76)

1826 (DR): *Weilersteußlingen* (OAB Ehingen, 1826, S.202)

Mdal. *wəiləršd̥əislɛŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Dort sind auch die Schreibungen ⟨-ingas⟩ und ⟨-inga⟩ behandelt. Steußlingen enthält den Rufnamen *Stiuʒhari, der gebildet ist aus den Stämmen *Steut- (einer Ablautvariante zu *Staut- wie im Verbum ahd. stōʒan 'stoßen') und *Harja- (Fm., PN, Sp. 1365 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 760ff. u. 1363). Die neben den Schreibungen ⟨Stiozaringas⟩ (776) und ⟨Stiutzringa⟩ (854) bereits 797 auftretende Form ⟨Stiuzzelingun⟩, die der weiteren Namenentwicklung zugrundeliegt, beruht sicherlich auf der Parallelverwendung von zweistämmigen Rufnamen und zugehörigen Kurzformen im täglichen Gebrauch (Bach, DNK, I, § 89. II, § 62). *Stiuʒʒilo ist eine Kurzform mit -l-Suffix zu *Stiuʒhari. Primär hat der Ortsname Steußlingen also nichts mit dem Appellativum ahd. mhd. stiuʒ 'Steiß, der Hintere von Tieren und Menschen' zu tun, obwohl auch dieses zum Stamm *steut- gehören dürfte, aber natürlich konnten die Bewohner der Nachbarorte im Ortsnamen Steußlingen den Übernamen sehen, der heute Steuß(le) lautet und als Familienname gut bekannt ist (Kluge, EWB, S. 744. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1722. Bach, DNK, I, § 255. Socin, Mhd. NB, S. 168. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 668. Gottschald, 1982, S. 473). Übernamen nach körperlichen Eigenschaften sind früh überliefert; als Beispiele seien a. 638 Petrus Wamba 'Bauch' und a. 919 Petrus Zanvidus 'Zahnlücke' genannt (Bach, DNK, I, § 336,5). Der Diphthong iu in ⟨Stiuzzelingun⟩ (797) ist noch im Althochdeutschen vor dem i der Folgesilbe umgelautet und zu ǖ kontrahiert worden (Ahd. Gr., § 49. Mhd. Gr., § 46 Anm. 1). Deshalb finden sich dafür neben der traditionellen Schreibung ⟨iu⟩ auch ⟨i̊u, ui, ů, ú⟩ und häufig ohne Umlautbezeichnung ⟨u, ů⟩ (Ahd. Gr., § 21. 49. 51. Mhd. Gr., § 46. Bohnenberger, 1892, § 87–90). Die neuhochdeutsche Diphthongierung des ǖ = ⟨iu⟩ zu standardsprachlichem ǫ̣ǫ̣ = ⟨eu⟩ und mdal. əi (unter Umlautbedingungen) findet sich im Untersuchungsgebiet seit dem ausgehenden 15. Jh., wenn sie auch als phonetische Erscheinung schon im frühen Mittelhochdeutschen eingesetzt hat (Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 87–90. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 49 mit Erl.). Die Schreibung ⟨Sturselingen⟩ (1270, U, DR 18. Jh.) beruht auf einem Lesefehler des Herausgebers Sattler im 18. Jh. (⟨rs⟩ für *zs). Die Unterscheidung der verschiedenen Orte mit dem Grundnamen Steußlingen beginnt im 14. Jh. (1328 ⟨Núwen Stúselingen⟩ = Talsteußlingen. 1365 ⟨alten Stússlingen⟩), nachdem bereits im Jahr 1270 zwei Burgen, nämlich die alte in Altensteußlingen und die neue oberhalb von Talsteußlingen, erwähnt sind (s. 1.1. u. 1.2.). Der zugehörige Weiler im Schmiechtal wurde 1469 ⟨Nüwenstüßlingen in dem Thal⟩, 1624 ⟨im Thal⟩ und 1745/67 ⟨Steißlinger Thal⟩ genannt. Die Bildungsweise mit dem vorgestellten Differenzierungsglied ⟨Tal-⟩ hat sich erst allmählich seit dem 19. Jh. durchgesetzt, wie das Nebeneinander der gebräuchlichen Namen in der Oberamtsbeschreibung von 1826 gut erkennen läßt (⟨Thalsteußlingen, Steußlingen-Thal, Thal⟩). Neusteußlingen heißt heute das 1898 erbaute Schloß ssw von

Talsteußlingen (s. 1.3.); als Mundartform des Differenzierungsgliedes habe ich nur nəi-, nicht nui- gehört. Weilersteußlingen hieß bis ins 18. Jh. einfach Weiler ‘der (mdal. das) Weiler’ (s. Alrichsweiler). Daß der Ort vom 19. Jh. an nicht **Steußlingen*weiler genannt worden ist zur Unterscheidung von anderen Orten mit dem Allerweltsnamen Weiler, sondern *Weiler*steußlingen, so daß heute der Eindruck entsteht, er habe früher *Steußlingen geheißen wie Alt-, Neu-, Talsteußlingen, hat seine Ursache im Vorhandensein dieser Namen. Vor allem *Tal*steußlingen als ‘Steußlinger Talsiedlung’ hat *Weiler*steußlingen als ‘Steußlinger Weiler’ nach sich gezogen. Derartige Bildungen von Namenpaaren und -gruppen durch Assoziation sind gut bekannt (Bach, DNK, II, § 759f.).

4. Uhrle, 1960.

+ Straßweiler

1. Wüstung 3 km w von Langenau an der alten Kreuzung der Straßen Bernstadt-Langenau und Albeck-Nerenstetten (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 512. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1515 (?): *Straßwyler* (WFlnA)
   1576/85 (URB): ... bei *Straßweiller* ... (HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 31, Bl. 32r.)
   1710 (?): *Straßweiler* (WFlnA)
3. Straßweiler war die ‘Siedlung an den (beiden) Straßen, d. h. der Straßenkreuzung’ (s. o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. sträze ‘Straße’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1226). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.
4. Der Beleg ⟨Straßwydach⟩ (1515) (StadtA Langenau, Urbar 1515, Bl. 118v.) bezieht sich nicht auf +Straßweiler, sondern auf das Gewann ⟨Weidacher Straße⟩ w davon (Flurkarte Langenau).

Stubersheim

1. Dorf, Ortsteil von Amstetten seit 1972 (LBW, II, S. 513. VII, S. 380f. KW, IV, S. 162. OAB Geisl., 1842, S. 235ff.)
2. 1092 (U): Adelbertus, Beringerus de *Stubirsheim* (WUB, I, Nr. 241, S. 297)
   (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Berngerus, Eberhardus, Wolffgang de *Strubersshеim* (3mal). Adalbertus de *Stubersshеim.* (Cod. Hirs., S. 28. 39. 57)
   1275 (RC um 1350): *Stubershain* (Lib. Dec., S. 99)
   1291–95 (U): ... in *Stubershein* (2mal) ... (WUB, IX, Nr. 4136. X, Nr. 4665)
   ? 1319 (A): Ůtzo dictus Blanke de *Zúbershain* (UUB, II, Nr. 20, S. 33. Lok.: S. 948)

1356 (U): *Stubershain* (StA Ludw., B 95, U.42)
1360 (RC 16.Jh.): *Stubershain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.104)
14./15.Jh. (U/URB): *Stubershain* (3mal). *Stubersshain.* (KURB, S.153. 158. Reg. Urspr., Nr.317. StA Ludw., B 95, U.202)
16./17.Jh. (URB/STB): *Stubershain. Stuberßhaim. Stubersheim. Stúberßen. Stůberßen.* (StadtA Ulm, A 3121. HStA Stuttg., A 298, WLE 6. H 202, Bd.160. H 234, Bd.15. 16)
1786 (DR): *Stubersheim* (Haid, 1786, S.597)
Mdal. *šd̥ůbəršə*

3. Stubersheim war wohl die 'Siedlung des *Stubher'. Der Rufname *Stubher ist gebildet aus den Stämmen *Stub- und *Harja- (Fm., PN, Sp.760ff., 1366 u. Erg. Kaufmanns. Gottschald 1982, S.481). Der wohlbekannte, aber noch ungeklärte Stamm *Stub- (Fm., ON, II, Sp.914f.) ist ein weiteres Mal belegt im Ortsnamen Stuppelau (s.u.) Die Schreibungen ⟨Stʀuberss-⟩ neben ⟨Stuberss-⟩ im Codex Hirsaugiensis (C 12.Jh., C 16.Jh.) beruhen sicherlich auf einem Lesefehler des Kopisten. Vergleichbares (Verlesung einer Vorlage) ist für ⟨Zúbers-⟩ (1319) anzunehmen, falls die Lokalisierung im Ulmer Urkundenbuch stimmt. Zum Namengrundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen.
4. Der Berufsname (Bad-)Stuber 'Inhaber einer Badestube', der seit dem Ende des 13.Jh. belegt ist (Brechenmacher, 1957/63, I, S.59 s. v. Badstuber. II, S.695 s. v. Stuber. Bach, DNK, I, § 246,9. Gottschald, 1982, S.481), kommt für einen -heim-Namen mit einem Erstbeleg aus dem 11.Jh. wohl kaum in Frage, auch wenn die Alemannen im 8.Jh. zweifelsfrei heizbare Badstuben besessen haben, wie die Lex Alemannorum mit dem mlat. Wort stuba < ahd. stuba 'Badestube' beweist (Kluge, EWB, S.759. DuCange, Mlat. Gl., VI, S.618).

+ Studach

1. Wüste Mühle im Schmiechtal bei Hütten oder Sondernach. Eine genaue Lokalisierung ist nicht möglich. (LBW, VII, S.397. KW, IV, S.348)
2. 1216 (U): ... in molendino suo *Studach* sub castro nostro Iustingen ... Albertus et Otto fratres de *Studach* (WUB, III, Nr.591, S.47)
1259 (U): C. de *Studach* (WUB, V, Nr.1538, S.304)
1291 (U): Hiltibrandus/Hiltebrandus/Hiltbrandus de *Studach* (3mal) (WUB, IX, Nr.4136. 4147. 4192)
3. Studach war die '(Mühle) im Gesträuch'. Das dem ursprünglichen Flurnamen zugrundeliegende Appellativum ist mhd. stūdach 'Gesträuch, Gebüsch', ein Kollektivum auf -ah(i) (s. Haslach) zu mhd. stūde 'Staude, Strauch, Busch' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1261f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1669f.).

Stuppelau

1. Weiler nö von Albeck (LBW, VII, S. 364. KW, IV, S. 553. OAB Ulm, 1897, II, S. 375)
2. 1341 (U): der *Stuppenlocher* (UUB, II, Nr. 198, S. 220)
   1361 (U): ... ze *Stuppenloch* ... (UUB, II, Nr. 610, S. 549 = StA Ludw., B 207, U. 759)
   1361 (REP 1692): *Stūpenloh* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1296r.)
   1377 (REP 1692): *Stůppenloch. Stūpenloh.* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1296r. 1432r.)
   1454 (C um 1600): *Stúppenlaw* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 90v.)
   1474 (URB): *Stuppenloch* (HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 2, Bl. 233r.)
   16. Jh. (URB/STB): *Stuppenlaw. Stūppellaw.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 214r. HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 31, Bl. 185r.)
   18. Jh. (URB/DR): *Stuppenlau. Stuppelau. Stupelau.* (Haid, 1786, S. 543. HStA Stuttg., H 202, Bd. 1, Bl. 60r. Bd. 6, Bl. 70r.)
   Mdal. *šd̥uḇ̥əláọ*
3. Stuppelau war ‘*Stubbos Siedlung im Wald’. Das Bestimmungsglied ist der Rufname *Stubbo, eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zum wohlbekannten, aber noch ungeklärten Stamm *Stub-, der auch im Ortsnamen Stubersheim (s. o.) vorliegt. Die pp-Schreibung ist eine umgekehrte Schreibung auf dem Hintergrund der binnendeutschen Konsonantenschwächung (Mhd. Gr., § 63f. 87f. Bach, DNK, II, § 41). Zum Grundwort ahd. -lōh s. Bernlau.

Sulzhof

s. Marienhof

+ Sunthausen

1. Wüstung an der Gemarkungsgrenze von Einsingen und Grimmelfingen, von Grimmelfingen aus gegründet (LBW, VII, S. 265. KW, IV, S. 557. OAB Ulm, 1897, II, S. 456. Stkr. Ulm, S. 336)
2. 1354 (U): ... ze Grimeluingen ... den hoff, den Haintz der jung *Sunthuser* da buwet ... den hoff, den Heinrich der alt *Sunthuser* da buwet ... daz *Sunthuser crütlin* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1354 Dez. 13. Regest: UUB, II, Nr. 439, S. 413)
   1494/96 (URB): ... gen *Sunthusen* ... (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561. Bl. 195v.)
   1500 (?): Esch zu *Sunthausen* (Stkr. Ulm, S. 336)
3. Sunthausen war die ‘Siedlung im Süden (von Grimmelfingen)’. Zum Bestim-

mungswort s. Sontheim, den Ortsteil von Heroldstatt. Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.

Suppingen

1. Dorf, Stadtteil von Laichingen seit 1972 (LBW, II, S. 508. VII, S. 357f. KW, IV, S. 81f. OAB Blaub., 1830, S. 215ff.)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Sulbingen* (Blaub. Ann., S. 38)
   1356 (U): *Suppingen* (StA Ludw., B 95, U. 42)
   1383 (U): ... ze *Suppingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7077)
   1481 (U): ... die richter und gantz gemeynde tzú *Suppingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7228)
   1497 (U): *Suppingen* (HStA Stuttg., A 602, U. 7177)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): (Ruch de) *Suppingen* (5mal). *Sulbingen* (3mal). *Silbingen*. (Blaub. Ann., S. 108. 126. 136. 138. 140. 142. 148. 150. 152)
   16.–18. Jh. (A/URB): *Suppingen* (9mal) (AWL, II, S. 565. 579. WVA, I, S. 359. 361f. 365. HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 14r.; H 101, Bd. 197, Bl. 108r.)
   Mdal. *súb̥əŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Suppingen enthält den Rufnamen Sub(b)o/Suppo, eine zweistämmige Kurzform aus **Sundbald* oder **Sundbert* (Bach, DNK, I, § 91, II. Fm., PN, Sp. 1367 u. 1372), d. h. zum Stamm *Sunþa- und einem mit b anlautenden zweiten Stamm wie z. B. *Balþa- oder *Berhta- (Fm., PN, Sp. 233ff., 277ff., 1368f. u. Erg. Kaufmanns). Die Formen ⟨Su*lb*ingen/Si*lb*ingen⟩ finden sich neben richtigem ⟨Suppingen⟩ nur bei dem Blaubeurer Annalisten Tubingius (16. Jh.); sie beruhen ohne Zweifel auf falsch gelesenem *bb der Vorlagen. Der Umlaut des Stammvokals u in Suppingen ist mdal. unterblieben (Bohnenberger, 1928, § 15. Mhd. Gr., § 18 Anm. 10).

+ Süßen

1. Wüstung onö von Börslingen (Grees, 1975, S. 147 u. Kt. 26, S. 225)
2. Flurn. *Süssen* (Grees, 1975, Kt. 26, S. 225)
3. Der Name Süßen hatte die gleiche Bedeutung wie Seißen (s. o.), nämlich '(Siedlung) mit den Viehweiden'. Er ist gebildet aus dem Appellativum ahd. sioʒa 'Weideland, Landgut' (s. Seißen). Die Schreibung ⟨S*ü*ssen⟩ enthält ein hyperkorrektes ⟨ü⟩ für mdal. iə < mhd. ie < ahd. io (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21).

T

+ Tadelfingen

1. Wüstung n von Öllingen (LBW, VII, S. 374. KW, IV, S. 568. OAB Ulm, 1897, II, S. 604)
2. 1607 (URB): ... zu *Tagelfinngen* ... (HStA Stuttg., H 113, Bd. 3, Bl. 111r.)
   1723 (URB): ... zu *Dadelfingen* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd. 103, Bl. 351r.)
   Flurn. *Tadelfinger Äcker* (WFlnA. Topogr. Kt. L 7426)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Tadelfingen enthält den Rufnamen *Tagolf (belegt Dagolf), der gebildet ist aus den Stämmen *Daga- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 396 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 390ff. u. 1639ff.). Die Entwicklung von ⟨*Tagelfinngen*⟩ *zu* ⟨*Da*delfingen/*Ta*delfinger Äcker⟩ beruht auf Assimilation von d̥–g zu d̥–d̥ (Mhd. Gr., § 67).

Talheim

1. Weiler sw von Lauterbach, in einer Hangnische s des Hochbergs über dem Donautal gelegen (LBW, VII, S. 385. KW, IV, S. 115. OAB Ehingen, 1893, II, S. 138f.)
2. 776 (U): ... (in vi)co, que appellatur *Thalahaim* ... (WUB, I, Nr. 17, S. 16)
   (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Beno de *Taleheim* (Zwief. Chron., S. 626 u. Anm. d)
   (CHR um 1220/30): ... in *Talheim* ... (Hist. Marcht., S. 18)
   1221 (CHR 13. Jh.): ... decimatio ad Lapidem et in *Talehein* ... (Hist. Marcht., S. 19)
   13. Jh. (U): Cůnrad(us), Renhardus de *Talhaim* (2mal)/*Talhain* (8mal)/*Thalhain*/*Talhȧn*/*Tailhain* (WUB, VI–X. HKUB, I, Nr. 136)
   14./15. Jh. (U/URB): *Talhain* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 13717a. H 236, Bd. 12)
   16./17. Jh. (URB): *Talhain. Thalhain. Talaim.* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 20. 63)
   1826 (DR): *Thalheim* (OAB Ehingen, 1826, S. 152)
   Mdal. *dåłə*
3. Talheim war die 'Siedlung über dem (Donau-)Tal'. Das Appellativum ahd. mhd. tal hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S. 767). Zum Grundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen. Talheim ist ein Stammkompositum, die frühen Belege ⟨Thal*a*haim, Tal*e*heim⟩ zeigen noch den Fugenvokal (Bach, DNK, II, § 79).

Talsteußlingen

s. Steußlingen (Altsteußlingen, Talsteußlingen, Neusteußlingen, Weilersteußlingen)

Taublindermühle

1. Hof mit ehemaliger Mühle nw von Westerstetten an der Lone → Brenz → Donau (LBW, VII, S. 333. KW, IV, S. 569. OAB Ulm, 1897, II, S. 660f. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1355 (U): ... ze *Totplendi* in miner Hainrichs von Westerstetten mülin ... (UUB, II, Nr. 447, S. 418)
   1362/70 (U): (Ůlrich) der *Totblender/Todblender* (UUB II, Nr. 826. StadtA Ulm. A Urk., 1362 Okt. 10)
   1542 (U): ... mūlin zū *Thawplendin* ... (StA Ludw., B 207, U. 1045)
   1774 (U): *TaūblindMühl* (StA Ludw., B 207, Bü. 41)
   Mdal. *dáọblẹndərmīlẹ*
3. Der ursprüngliche Name der Taublindermühle ⟨Thawplendin⟩ (1542) ist ein Siedlername mit der Bedeutung 'beim Tauben und gleichzeitig Blinden'. Es handelt sich bei diesem Übernamen um ein Kopulativkompositum aus den Adjektiven mhd. toup 'nicht hörend usw.' und mhd. blint 'nicht sehend' analog Bildungen wie mhd. tumpraeze 'tollkühn, dummdreist' und tumpwīse 'dumm und weise zugleich' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 309. II, Sp. 1484. 1568. Henzen, Wortb., § 42). Die vorliegenden Schreibungen ⟨*Tot*plendi[n]⟩ (1355) (schwach flektiert) und ⟨*Tot*blender/*Tod*blender⟩ (1362/70) (stark flektiert) sind hybride Kanzlistenformen, in denen mhd. tou(p) als ⟨tot/tod⟩ geschrieben ist, da mhd. tōt offenbar mdal. schon *daọd lautete, während mhd. blint regulär als mdal. blẹnd erscheint (Mhd. Gr., § 134. 129. Bach, DNK, II, § 41. Strohmaier, 1930, § 32. 40. Dölker, 1972, Kt. 1 Linie 4. – Belege für ou-Schreibungen für mhd. ō für a. 1400, 1405ff. bei Bohnenberger, 1892, § 47, S. 73f.). Zum sekundär angetretenen Grundwort -mühle s. Mussismühle.

Temmenhausen

1. Dorf, Ortsteil von Dornstadt seit 1975 (LBW, II, S. 502. VII, S. 330. KW, IV, S. 82. OAB Blaub., 1830, S. 217f.)
2. 1225 (VR): ... in *Timenhusen* (2mal) ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1297 (C 14. Jh.): ... ze *Immenhusen* ... (WUB, XI, Nr. 5074, S. 98. Lokalisierung: S. 596)
   1324 (R): *Timenhusen* (Lib. Quart., S. 26)

14. Jh. (U): *Timmenhusen* (2mal). *Dimmenhůsen* (2mal). *Dimmenhusen. Dimnenhusen* (2mal). *Tymmenhusen* (5mal). *Timenhusen.* (UUB, II, Nr. 88. 126. 198. 714. 881. 896. StA Ludw., B 95, U. 202. 224)

1444 (U): *Tymenhusen* (HStA Stuttg., A 602, U. 7108)

1522–44 (URB/STB): *Timenhusen. Timenhausen. Dymmenhaußen.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 77r. A (7134), Bl. 292r. HStA Stuttg., H 235, Bd. 320, Bl. 12r.)

1592–95 (URB): *Themenhaußen. Demmenhaußen.* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 11 ohne Pag. Bd. 15, Bl. 949v.)

17. Jh. (URB): *Dimmenhausen. Thümmenhaußen* (2mal). (HStA Stuttg., H 202, Bd. 137, Bl. 186r. H 226, Bd. 30, S. 715. H 235, Bd. 328, Bl. 172r.)

18. Jh. (URB): *Demenhausen. Thimmenhaußen.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 64, Bl. 271r. H 234, Bd. 55 ohne Pag.)

1830 (DR): *Themmenhausen* (OAB Blaub., 1830, S. 217)

Mdal. *dẽməhɔ́usə*

3. Temmenhausen war die 'Siedlung des Timo'. Timo < Tie-mo ist eine zweistämmige Kurzform aus *Theuda- und *Mār(a)-/*Mār(ja)- bzw. *Mundō- oder einem anderen mit m anlautenden zweiten Stamm (Fm., PN, Sp. 1455 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1099ff., 1133ff. u. 1455); sie zeigt expressive oder kindersprachliche Vereinfachung des Diphthongs ie zu i (Kaufmann, 1965, S. 114f.). Die Schreibung ⟨*I*mmenhusen⟩ (1297, C 14. Jh.) ist sicher vom Kopisten verlesen. Die heutige Namenform ⟨*T*emmenhausen⟩, die Vorläufer seit dem Ende des 16. Jh. hat, beruht auf der regulären mdal. Senkung und Nasalierung von mhd. i vor Nasal zu ę̃ (Strohmaier, 1930, § 32). Die Schreibungen ⟨Th*ü*mmenhaußen⟩ des 17. Jh. enthalten ein hyperkorrektes ⟨ü⟩ für i auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum Namengrundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Bühlenhausen.

Teuringshofen

1. Weiler ö von Hütten (LBW, VII, S. 395. KW, IV, S. 109. OAB Ehingen, 1893, II, S. 92f.)
2. 1274 (REP 1498): *Turingßhofen* (Reg. Urspr., Nr. 17, S. 87)

1299 (U): ... ze *Turingeshoven* under Stuzzelingen ... (WUB, XI, Nr. 5363, S. 328)

1299 (U): ... in *Thůringeshoven* ... (WUB, XI, Nr. 5364, S. 328)

14. Jh. (U): *Tůringshoven* (2mal). *Tuiringshoven. Duiringshoven. Turingshoven. Duringshouen. Dů́ringenshovon. Duringenchoven. Dürinshoven. Dûrishoven.* (Cod. Salem. III. Reg. Urspr., Nr. 63. 67. 71. 72. 127. StA Ludw., B 423, U. 807)

1595 (URB): *Diringßhouen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 15, Bl. 238v.)
1700 (URB): *Theuringßhoven* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1577, Bl. 135r.)
1750 (URB): *Deuringshofen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 52, S. 342)
Mdal. *dɔ̈ireŋshǭfə*

3. Teurigshofen war nicht die 'Siedlung des Thuring', d. h. des 'Mannes, der aus Thüringen stammt oder in Thüringen gewesen ist', wie die urkundlichen Schreibungen vermuten lassen könnten, denn sonst müßte die heutige Namenform *dī(ə)reŋshǭfə lauten und nicht dəireŋshǭfə (Fm., PN, Sp. 1467f. u. Erg. Kaufmanns. Fm., ON, I, Sp. 775ff. u. II, Sp. 1065ff. Strohmaier, 1930, § 36). Teuringshofen war vielmehr die 'Siedlung des *Tiuring'. *Tiuring ist eine Koseform oder ein Patronymikon auf -ing zum Stamm *Deurja-, der auch im ahd. Adjektiv tiuri 'wertvoll, lieb' vorliegt (Fm., PN, Sp. 408f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 408f. sowie Kaufmann, Erg., S. 12. Gottschald, 1982, S. 489f.). Der umgelautete Diphthong mhd. iü wird in den vorliegenden Belegen ⟨u̇, ui, ü, û, i⟩ geschrieben (Ahd. Gr., § 20f. Mhd. Gr., § 6. Bohnenberger, 1892, § 87–90) und ist heute regulär zu mundartlichem ɔi und standardsprachlichem o̤e = ⟨eu⟩ geworden (Mhd. Gr., § 46f. Bohnenberger, 1928, § 26). Der urkundliche Beleg ⟨Du̇ring*ens*hovon⟩ (14. Jh.) kann bereits die gemischte Deklination aufweisen, denn diese ist seit dem 14. Jh. bekannt (Bach, DNK, I, § 47). Es kann allerdings auch einfach ein Zierstrich fälschlicherweise als Kürzungsstrich für n gelesen worden sein. Zum Grundwort -hofen s. Algershofen.

Thalfingen

(Thalfingen, (+)Obertalfingen)

1.1. Thalfingen: Gemeinde 7 km nö von Neu-Ulm, Reg. Bez. Schwaben, Bayern (Götz, Bay., II, S. 1110. Topogr. Kt. L 7526)

1.2. Obertalfingen: Schloß und Gasthof sw (donauaufwärts) von Thalfingen, aufgegangen in Böfingen (LBW, VII, S. 278. KW, IV, S. 550. Stkr. Ulm, S. 360. OAB Ulm, 1897, II, S. 349ff. Topogr. Kt. L 7526)

2. 1225 (VR): ... in Ulma ... in *Taliungen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
1252 (U): ... in *Talvingen* ... (UUB, I, Nr. 64, S. 80)
(R 1379) (C 1438): *Talfingen. Taulfingen.* (Huber, 1973, S. 53)
14. Jh. (U): (Ramung/Reintz von) *Taluingen/Talvingen* (2mal)/*Dalfingen* (UUB, II, Nr. 729. 730. 816. 949)
(CHR 1488/89): ... in villa *Talfingen* ... (Fabri, Ulm, S. 207)
15.–17. Jh. (U/URB/STB): *Talfingen* (4mal). *Thalfingen. Dallfingen.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 234r.; A(7134), Bl. 70r. 223v. StA Ludw., B 207, U. 276. HStA Stuttg., B 101, U. 229. 528; H 102/5, Bd. 31, Bl. 284r.)
1723 (URB): *OberThalfingen* ein Schlößlein und Baad (HStA Stuttg., H 202, Bd. 3, Bl. 159b)

1736 (URB): *Tallfingen* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 70r.)
1774 (U): *UnterThalfingen* (StA Ludw., B 207, Bü. 41)
1786 (DR): *Oberthalfingen* (Haid, 1786, S. 522)
Mdal. *dáǫlfęŋə, ǭbərdáǫlfęŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Thalfingen enthält entweder den Rufnamen *Tagolf (belegt als Dagolf) zu den Stämmen *Daga- und *Wulfa- oder den Namen *Tādolf (belegt als Thaadulf) zu den Stämmen *Dādi- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 389, 396, Erg. Kaufmanns zu Sp. 386ff., 390ff. u. 1639ff.). Die Lautgruppe -age- bzw. -āde- ist bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung zu ā kontrahiert worden, das heute regulär zu mdal. aǫ geworden ist (Mhd. Gr., § 70 Anm. 4. § 71. Friker, 1928, § 34. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 1 mit Erl. Dölker, 1972, S. 651 u. Kt. 1, Linie 1). Der Erstbeleg ⟨Tali*u*ngen⟩ (1225, VR) aus den Vatikanischen Registern zeigt einen Lesefehler, wie er bei einem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten leicht entstehen konnte (Bach, DNK, II, § 19).

Tiefenhülen

1. Weiler nnö von Frankenhofen auf der Alb (LBW, VII, S. 338. KW, IV, S. 111. OAB Ehingen, 1893, II, S. 105f.)
2. 1152 (KU): ... curtem, quę vocatur *Tufenhuluwe* ... (WUB, II, Nr. 338, S. 63)
1155 (KC 13./14. Jh.): *Tuphenhulewe* cum omnibus appenditiis ... (WUB, II, Nr. 349, S. 82)
1178 (VC 13./14. Jh.): ... Franchinhowe et *Tiuffinhiulwe* ... (WUB, II, Nr. 411, S. 188)
1183–93 (KC/VC 13./14. Jh.): *Tiufenhulwe* (2mal). *Tufinhiulwe.* (WUB, II, Nr. 437. 443. 479)
1240 (C 13./14. Jh.): ... grangie in *Tufenhulwe* ... (WUB, III, Nr. 954, S. 460)
13. Jh. (U): *Tůfenhůlwe. Tiufenhulwe. Tiufinhulwe. Tiufinhulwen. Tiuffenhulwe. Tiuffinhulwe* (3mal). *Tiuphenhulwe. Tv̊phenhv̊liwe. Tůffenhůlwi.* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 120. VI, Nr. 1701. 1702. VII, Nr. 2154. 2221. 2344. IX, Nr. 3653. X, Nr. 4203. 4222. 4620)
13. Jh. (C/VC 13./14. Jh.): *Tiufenhuluwe. Tiuffenhulwi. Tyufinhuliwi. Tyvfinhuliwi. Tivfenhivlwe.* (WUB, II, Nr. 539. III, Nr. 635. IV, Nr. 1154. VII, Nr. 2475)
1304 (U): ... grangie in *Tiufenhiuli* ... (Cod. Salem., III, Nr. 1054a. S. 32)
1557 (URB): *Dieffenhilen* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 2, Bl. 53r.)
1583/84 (URB): Franckenhouen und *Tuiffenhilen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1575, Bl. 25r.)
1607 (URB): *Tüeffenhülen. Tüeffenhilen.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 32, Bl. 51v. 52r.)
1745/67 (URB): *Tiefenhülen* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 14, S. 73)

Mdal. *dúifəhīlə*

3. Tiefenhülen ist benannt nach seiner Hüle, d.h. seinem 'Dorfteich für die Tränkung des Viehs' (s. Berghülen). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. tiof, tiuf, mhd. tief, tiuf, mdal. duif 'tief, unergründlich' (Schützeichel, Ahd. WB, S.194. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.626. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1432. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.195). Das ahd. mhd. iu beruht auf der oberdeutschen Sonderentwicklung von germ. eu vor Labial und Guttural zu iu im Unterschied zu ahd. io, mhd. ie im Fränkischen (Ahd. Gr., § 47. Mhd. Gr., § 48). Die Schreibungen ⟨u, ů, v̊⟩ für mhd. iu sind gut bekannt (Bohnenberger, 1892, § 87–90. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. E 13, E 14, 68 mit Erl.). Auf die heutige Mundartform *dúifəhīlə* weisen bereits die Schreibungen ⟨*Tuif*fenhilen⟩ (1583/84) und ⟨*Tüe*ffenhülen, *Tüe*ffenhilen⟩ (1607).

Tomerdingen

1. Dorf, Ortsteil von Dorndorf seit 1975 (LBW, II, S.502. VII, S.330f. KW, IV, S.182. OAB Blaub., 1830, S.218ff.)
2. 1225 (VR): ... in *Tumertingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417)
   1247 (U): Otto miles de *Tvmertingen* (WUB, IV, Nr.1092, S.155)
   1255 (VU): ... in villis *Thoumerdingen*, Niderheuen ... (WUB, V, Nr.1349, S.115)
   1275 (RC um 1350): *Tumertingen* (Lib. Dec., S.96)
   1324 (R): *Tümertingen* (2mal) (Lib. Quart., S.26)
   1360 (RC 16.Jh.): *Tomeringen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.105)
   (1360/70) (R): *Thormatingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.67)
   14.Jh. (U): *Tůmertingen* (5mal). *Tumertingen* (4mal). *Tommertingen*. (UUB, II, Nr.230. 274. 278. 504. 718. 914. 1021. StA Ludw., B 95, U.202. 224)
   1472 (URB): *Domertingen* (HStA Stuttg., B 340, Bl.399v.)
   15./16.Jh. (U/URB/STB): *Tůmertingen. Tūmertingen. Thūmertingen. Thumerthingen. Tomertingen. Domertingen. Domerdingen.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl.226v.; A(7134), Bl.5r. HStA Stuttg., A 602, U.7152; H 133, Bd.564, Bl.482r.v. Bd.572, Bl.176v. Bd.575, Bl.88v.)
   1789/92 (URB): *Domertingen* (HStA Stuttg., H 233, Bd.593, Bl.311 links)
   Mdal. *dǫ̊ɔ̃mrdẹŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Tomerdingen enthält den Rufnamen *Tuomhard, der gebildet ist aus den Stämmen *Dōma- und *Harðu-; belegt ist die germ. Schreibung Dōmard (6.Jh.) (Fm., PN, Sp.416f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.416f. u. 749ff.). Das anlautende h des zweiten Stammes ist bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ausgefallen (Ahd. Gr., § 154). Die heutige Mundartform dǫ̊ɔ̃mrdẹŋə zeigt mdal. ǫ̊ɔ̃ < mhd. uo vor Nasal, das nicht umgelautet ist (Strohmaier, 1930, § 50. Bohnenberger, 1928, § 15). Die Schreibungen ⟨To-

mer*i*ngen⟩ (1360, RC 16. Jh.) und ⟨Tho*r*matingen⟩ (1360/70, R) beruhen auf fehlerhafter Lesung der betr. Vorlagen.

+ Tragenweiler

1. Ehemaliger Weiler 1 km sö von Berghülen (LBW, VII, S. 318. KW, IV, S. 69. OAB Blaub., 1830, S. 141. Topogr. Kt. L 7524)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodia ... Berchülwa, Winenden, Hohenhulwa, *Tragenwilare* ... (Blaub. Ann., S. 48)
   (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... dederunt/dedit ... *Dragenwilare* (2mal) ... (Blaub. Ann., S. 52)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): ... de *Tragenweiler* ... (Blaub. Ann., S. 122)
   1526 (URB): ... Berckhulen mitsampt ... *Tragenwyler* und Oberwyler ... *Tragenwyler* (3mal) (AWL, II, S. 595. 599)
   Flurn. *Tragenweiler* (Topogr. Kt. L 7524)
3. Tragenweiler war die 'Siedlung des Drago'. Drago ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Thrag- (Fm., PN, Sp. 1462 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1461 f.). Die Schreibungen des Personennamens mit anlautendem t- erklärt Kaufmann sicherlich zu Recht als Anlehnungen an das Verbum ahd. tragan, mhd. tragen 'tragen' (Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 1461 f. Kluge, EWB, S. 785). Zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

Treffensbuch

1. Weiler, Ortsteil von Berghülen (LBW, VII, S. 318. KW, IV, S. 70. OAB Blaub., 1830, S. 141 f. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1142 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... ecclesia apud *Treffenesbach* ... (Blaub. Ann., S. 174)
   (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Treffenesbuch* (3mal). *Treffenesbach.* (Blaub. Ann., S. 50. 52)
   1356 (U): *Traeffenspůch* (StA Ludw., B 95, U. 42)
   1393 (U): *Treffelspůch* (Reg. Urspr., Nr. 282, S. 162)
   1410 (C): *Treffenspůch* (Reg. Urspr., Nr. 351, S. 184)
   1457 (URB): *Trẽffenspūcher weg. Trẽffenspůcher höhin.* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd. 1, Bl. 73 r.)
   (CHR um 1521) (C 1574–78): *Treffenesbuch. Treffensbuch.* (Blaub. Ann., S. 176)
   1526 (URB): *Treffenspuoch* das wyler zu Berckhulen gehörig. *Treffenspuch* (4mal). (AWL, II, S. 578. 595. 600. 603)
   16. Jh. (A/URB): *Treffenspüch. Treffenspuch* (2mal). (WVA, I, S. 364. AWL, II, S. 565. HStA Stuttg., H 107/2, Bd. 1, Bl. 15 r.)

17./18. Jh. (URB): *Treffensbúech. Treffenspuech. Treffensbūch.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33, Bl. 32r. H 101, Bd. 197, Bl. 179r. H 234, Bd. 31, Bl. 302v.)

Mdal. *dréfəsbuə*

3. Treffensbuch war 'Trebwins (Siedlung im) Wald'. Der Rufname *Drebwin/Trebwin ist gebildet aus den Stämmen *Thraƀ- und *Wini- (Fm., PN, Sp. 419 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 419 u. 1608ff.). Der Vokal des ersten Stammes ist durch das i des zweiten Stammes umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Zum Grundwort -buch s. Buch. Die Formen ⟨Treffenesbach⟩ (1142, CHR um 1521. 12. Jh., CHR um 1521) sind vom Chronisten verlesen.
4. Für eine Datierung eines der Belege des Tubingius in das Jahr 1099 gibt es keinen Anhaltspunkt (Blaub. Ann., S. 50. 52. 174. 176). – Mit dem Appellativum mhd. treffen 'feindliches Zusammentreffen, Kampf' hat der Siedlungsname primär sicher nichts zu tun (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1501).

U

Ulm

1.1. Ulm: Stadtkreis und Sitz des Landratsamts des Alb-Donau-Kreises. Im Zentrum Ulms mündet die Blau in die Donau. (LBW, II, S. 494. VII, S. 267ff. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 808ff. KW, IV, S. 536ff. Stkr. Ulm, S. 33ff. OAB Ulm, 1897, II, S. 1ff. Schlesinger, 1967, S. 9–30. Eberl, 1982, I, S. 431–45)

1.2. Ulm-Mitte: Stadtteil, umfassend die Baufläche der historischen Reichsstadt einschließlich der Stadterweiterung des 19. Jh. nach Norden, den Gaisenberg und den Michelsberg sowie das Gelände zwischen Stuttgarter Straße und Örlinger Tal mit dem Neuen Friedhof (LBW, VII, S. 268ff. Stkr. Ulm, Kt. nach S. 400).

1.3. Ulm-Weststadt: Stadtteil sw vom Stadtzentrum, entstanden nach 1903 zwischen dem Hauptbahnhof und den Flurgrenzen von Söflingen und Grimmelfingen (LBW, VII, S. 278. Stkr. Ulm, Kt. nach S. 400).

1.4. Ulm-Oststadt: Stadtteil nö vom Stadtzentrum, entstanden ab 1899/1900 innerhalb und außerhalb der ehemaligen inneren Umwallung der Bundesfestung des 19. Jh. Im Norden gehört noch der Safranberg dazu. (LBW, VII, S. 277. Stkr. Ulm, Kt. nach S. 400).

2. 813 (KF 12. Jh.): ... *Ulmam* nostram regalem villam ... in ... villa *Ulma* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 69, S. 76. LBW, VII, S. 269)

854 (KU): Actum *Hulmam* palatio regio ... (MGH, Urk. Ludwigs d. Dt.,

Karlmanns u. Ludwigs d. Jüngeren, Nr. 69, S. 99 = WUB, I, Nr. 121, S. 142, aber keine KC)

856 (KU): ... in villa *Ulma* ... (MGH, Urk. Ludwigs d. Dt., Karlmanns u. Ludwigs d. Jüngeren, Nr. 77, S. 113 = UUB, I, Nr. 2, S. 7)

858 (ANN 9. Jh.) (C 11. Jh.): ... in villa Alamanniae, quae vocatur *Ulma* ... (Ann. Fuld., S. 48)

858 (KC um 1125): Actum *Ulma* palacio regio (Kl. Allerh., Rheinau Nr. 9, S. 12. Datierung des Cartulars: S. 78)

883 (KU): ... actum ad *Ulma* curte imperiali ... (MGH, Urk. Karls III., Nr. 71, S. 118 = UUB, I, Nr. 3, S. 8)

883 (C 1170–75): Actum ad *Vlmam* (Cod. Laur., I, Nr. 44, S. 327)

889 (KU): Actum *Ulma* (MGH, Urk. Arnolfs, Nr. 71, S. 107)

890 (KC um 1150): ... ad *Ulma* curte regia ... (MGH, Urk. Arnolfs, Nr. 79, S. 119)

891 (ANN 9. Jh.) (C 11. Jh.): ... in Alamannia, curte regia *Ulma* ... (Ann. Fuld., S. 121)

904 (KC um 1150): Actum *Ulme* (MGH, Urk. Zwentibolds u. Ludw. d. Kindes, Nr. 32, S. 146)

912 (KU): Actum *Ulma* (MGH, Urk. Konr. I., Heinr. I. u. Ottos I., Nr. 12, S. 13)

912 (KC 1785): ... ad placitum nostrum *Ulmae* habitum ... (MGH, Urk. Konr. I., Heinr. I. u. Ottos I., Nr. 3, S. 4)

955 (CHR 15. Jh.): Egressus itaque imperator de *Ulmensi* curia ... (Rer. Hung. Mon., S. 105. Datierung: S. 83)

972 (KC/KF? 12. Jh.): ... ad fores aulę in *Vlma* vel ad Augustensis curię portam ... (MGH, Urk. Konrads I., Heinrichs I. u. Ottos I., Nr. 453, S. 614 = UUB, I, Nr. 4, S. 9 = Urk. HSt. Augsb., Nr. 7, S. 2f.)

1027 (KU): Actum *Vlme* ... (WUB, I, Nr. 219, S. 260)

1027 (CHR um 1046): ... ad oppidum, quod *Ulma* vocatur, veniens colloquium publice condictum illic habuit ... (Wipo, S. 39. Datierung: S. XVff.)

1040 (KU): Actum *Vlmę* ... (MGH, Urk. Heinr. III, Nr. 34, S. 44)

1043 (ANN Ende 11. Jh., C um 1190): ... *Ulme* generale colloquium habuit ... (MGH, Script., I, S. 85)

1048 (KU): Actum *Ulmo*/in *Ulmo* (MGH, Urk. Heinr. III, Nr. 209. 214)

1048 (CHR um 1048): Imperator ... in Alamanniam venit et *Ulmae* colloquium habens ... (MGH, Script., V, S. 127. Datierung: Verf. Lex.^{2}, III, Sp. 1087)

1053 (ANN 1184): ... ad *Ulmam* ... (Ann. Zwief., S. 8)

(1056–98) (C um 1280): ... duarum monetarum Constantiensis et *Ulmensis* ... (WUB, VI, Nachtr. C, S. 499)

1076 (ANN 1077–79, C): ... in loco, qui dicitur *Ulma*, conventu habito ... (Lamp., S. 273. Datierung: Verf. Lex.^{2}, V, S. 516ff.)

1077 (ANN vor 1088): ... ad usque *Ulmam* Rex autem Heinricus habito *Ulmae* ... colloquio ... (MGH, Script., V, S.295. Datierung: Verf. Lex.^{2}, I, Sp.823f.)

1077 (CHR Ende 11.Jh.): ... Heinricus imposita sibi corona apud *Ulmam* ... (MGH, Script., V, S.434. Datierung: Verf. Lex.^{2}, I, Sp.795ff.)

1079 (ANN vor 1088): ... comes Fridericus ... *Ulmam* ... invaserat ... (MGH, Script., V, S.319. Datierung: Verf. Lex.^{2}, I, Sp.823f.)

1081 (ANN 1149): ... apud *Ulmam* civitatem Sueviae ... (MGH, Script., XVII, S.237. Datierung: S.232ff.)

1085 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... curtim in *Ulma* ... (Blaub. Ann., S.36)

(1091–1105) (C 1138–52): ... monete *Vlmensis* ... (WUB, II, Anh. S.397)

(1092) (U): ... in loco, qui dicitur *Vlma* ... Gisilbertus *Vlmensis* ęcclesię presbyter (WUB, I, Nr.241, S.297)

1093 (CHR Ende 11.Jh.): ... magnum conventum apud *Ulmam* habuit ... (MGH, Script., V, S.457. Datierung: Verf. Lex.^{2}, I, Sp.795ff.)

(um 1096) (C): ... prope *Ulmam* ... (WUB, I, Nr.248, S.307)

(um 1100) (C um 1250–1300): *Ulme* (Dativ) (WUB, IV, Anh. S.X)

(um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... molendinum *Ulmae* (2mal) ... (Blaub. Ann., S.38)

1112 (C 11./12.Jh.) (C 17.Jh.): ... in villa *Ulma* in universali colloquio ibidem habito ... (MGH, Script., XV, S.1014)

1128 (C 12.Jh.): ... in opido *Ulma* ... (WUB, I, Nr.293, S.376)

1131 (CHR Ende 12.Jh.): Ad *Ulmam* ... (Hist. Welf., S.32)

1134 (CHR um 1140): ... oppidum *Ulma* dictum contra eum munierant et cives ad resistendum incitaverant ... (MGH, Script., VI, S.769. Datierung: Verf. Lex., I, S.462f. s. v. Arnold v. Berge u. Nienburg)

1134 (ANN 1184): Lotarius rex ... *Ulmam* destruxit. (Ann. Zwief., S.9)

1134 (ANN 1196–98): Lotharius rex ... *Ulmam* destruxit. (Ann. Zwief., S.12)

(1134, nicht 1124) (CHR 1488/89): Obsedit ... Lotharius *Ulmam* et ... civitatem destruxit ... (Fabri, Ulm, S.30f. Stkr. Ulm, S.37f.)

1142 (KU): Data *Vlmę* ... (MGH, Urk. Konr. III., Nr.71, S.127)

1152 (ANN Mitte 12.Jh.): ... celebrata est curia in *Ulmensi* castro ... (MGH, Script., XVII, S.313. Datierung: S.311f.)

1155 (KU): ... usque *Vlmam* villam nostram ... (WUB, II, Nr.352, S.95)

1156 (KU): ... ad annum *Vlmae* nobis indubitanter occuras ... (MGH, Urk. Friedrichs I., Nr.163, S.280 = KUB, Nr.7, S.7)

1156 (B): ... curiam ... apud *Ulmam* ... (Mon. Corb., Nr.448, S.580)

1158 (KU): Actum *Ulmo* (MGH, Urk. Friedr. I., Nr.205, S.344)

1162 (CHR 12.Jh.): ... imperator Fridericus ... habuit colloquium ... *Ulme* ... (Petersh. Chron., S.246)

1166 (CHR Ende 12.Jh.): ... generali curia *Ulmae* habita ... (Hist. Welf., S.66)

1178 (ANN 12./13. Jh.): ... Caesar ... curiam *Ulmae* celebravit ... (MGH, Script., XVII, S. 296)

1180 (ANN Ende 12. Jh., C 13. Jh.): 1180 imperator Fridericus *Ulmae* natale Domini egit. (MGH, Script., XVI, S. 263. Datierung: S. 232ff.)

1181 (U): ... in regali curia *Ölme* civitatis ... (WUB, II, Nr. 425, S. 213 u. Korrektur XI, S. 574)

1183 (U): ... apud *Vlmam* ... domus hospitalis ... (WUB, II, Nr. 438, S. 233f.)

1193 (C 13./14. Jh.): Gerwicus de *Vlma* (WUB, II, Nr. 477, S. 289)

1200 (CHR 13. Jh.): ... *Ulmam* ad sollemnem curiam ... pervenit ... (MGH, Script., II, S. 162)

12. Jh. (U/KU): *Vlmę* (2mal)/*Vlme*/*Ulme* (2mal) (Dativ) ... aput *Vlmam* (WUB, II, Nr. 422. 426. 462. 469. Chart. Sangall., III, Nr. 900. 907)

1202 (CHR 13. Jh.): ... ad curiam *Ulme* ... (MGH, Script., II, S. 162)

1205 (KU): ... apud *Ůlmam* ... (ZGO, 11, 1860, S. 18)

1208 (KU): Vlricus notarius de *Ulma* (WUB, II, Nr. 542, S. 370)

1214 (KC 13./14. Jh.): ... in publica curia nostra *Ulme* ... (Huillard-Breholles, I, 1, S. 305.

1216 (KC 13./14. Jh.): ... apud *Ulmam* solempni curia ... (Huillard-Breholles, I, 2, S. 476)

1217 (KU): ... curiae nostrae apud *Vlmam* ... Chůnradus Metensis et Spirensis episcopus aule *Vlme* cancellarius ... Datum *Ulmae* ... (WUB, III, Nr. 600, S. 63 u. WUB, IV, Nachtr. Nr. 88, S. 390)

1218 (URB Feldkirch, Datierung?): ... apud *Ulmas* coram rege et cum rege Friderico ... (Huillard-Breholles, I, 2, S. 566)

(CHR um 1220/30): Vdalricus de *Vlma*/*Ulma* (Hist. Marcht., S. 15. 17)

1222 (KU): ... apud *Vlmam* ... Waltherus Nagillinus minister de *Vlma* ... (WUB, III, Nr. 657, S. 133)

1222 (VU): ... de Insula sancti Michaelis apud *Vlmam* ... (WUB, III, Nr. 658, S. 140)

1228 (KU): ... aput *Vlmam* civitatem nostram ... aput *Vlmam* ... (Chart. Sangall., III, Nr. 1148, S. 159f.)

1239 (KC 1493): magister Albertus de *Vlma*. Conradus de *Vlma*, aule nostre notarius ... apud *Vlmam* (2mal) ... (WUB, III, Nr. 933, S. 436f.)

1241 (KU): ... civium de *Vlma* ... Conradus de *Vlma*. Haenricus cives *Vlmensis*. (WUB, IV, Nr. 980. 987)

1243 (KU): ... cives *Vlmenses* ... in civitate nostra *Vlme* ... (WUB, IV, Nr. 1013, S. 63)

1247 (U): ... in obsidione civitatis *Vlme* ... (WUB, IV, Nr. 1086, S. 149)

1247 (ANN): Langravius *Ulmam* obsedit ... (Ann. Zwief., S. 16)

1255 (U): ... minister, consules et universitas civium aput *Vlmam* ... *Vlme* (Dativ) (3mal) ... civitate/is *Vlmensi*/*is* ... *Vlmensis* monete (Genitiv) ... minister *Vlmensis* ... (WUB, V, Nr. 1352, S. 118–120)

1272 (U): ... in foro *Ulmensi* ... (WUB, VII, Nr. 2280, S. 194)
1274 (KU): ... nostros cives in *Ulma* iura ipsis concedimus omnia ..., que ... civibus nostris in Ezzelingen a ... nostris antecessoribus sunt indulta, tradita et concessa ... Datum *Ulme* ... (WUB, VII, Nr. 2414, S. 295)
1274 (KU): ... universa privilegia, libertates et iura ... civibus nostris in *Ulma* tradita ... volumus illibata servare ... (WUB, VII, Nr. 2434, S. 319)
1274 (C 15. Jh.): ... burger von *Ulme* (2mal) ... ze *Ulme* (2mal) ... *Ulmer* pfenning ... C. der gardion von *Ulme* (WUB, VII, Nr. 2389, S. 276f.)
1275 (RC um 1350): ... in/de *Vlma* (4mal)/*Ulma* (5mal) ... (Lib. Dec., S. 19. 69f. 94. 155. 166)
1281 (U): ... Otte der amman und die rihetâre alle und die burgâre gemâinliche alle von *Ulme* ... die burgâre alle samit von *Ulme* ... (WUB, VIII, Nr. 3050, S. 276f.)
1282 (ANN 1261–94): ... curiam in *Vlma* ... (Ann. Sindelf., 1890, S. 48)
1286 (ANN 1261–94): Rex curiam indixit *Vlmae* (Ann. Sindelf., 1890, S. 49)
1292 (U): Ůlricus dictus Strôlin capitaneus ... in *Ulma* (UUB, I, Nr. 171, S. 202f.)
1293 (U): C. der liuppriester von *Ulme*. Otte an dem Stege der amman von *Ulme* (WUB, X, Nr. 4318, S. 97)
1293 (U): Otto minister, Ůlricus dicts Strôlin magister civium in *Ulma* ... Actum ... *Ulme* ... (WUB, X, Nr. 4355, S. 123)
1293 (U): Otto minister, Ůl. magister civium, Ůl. dictus Gwaerlich senior, Ůl. filius eiusdem ac L̈iprandus dictus Halle consules in *Ulma* ... Actum ... *Ulme* ... (WUB, X, Nr. 4384, S. 141)
1300 (KU): ... omnia libertatis iura ... in *Ulma* ... apud *Ulmam* ... (WUB, XI, Nr. 5422, S. 363)
1300 (ANN, C 18. Jh.): ... in *Ulma* ... (Ann. Neresh., S. 22)
(C 13. Jh.): ... apud *Ulmam* (2mal) ... (Acta Aug., S. 80f.)
(N 13. Jh.): Irmingardis de *Ulme* (Necr. Zwif., S. 262)
13. Jh. (U/KU/VU): civitas *Ulma* ... prope villam *Ulme* ... civitatem *Ulmam* ... apud/ad/iuxta/versus *Vlmam* (22mal)/*Ulmam* (24mal) ... in/de *Vlma* (28mal)/*Vlmâ*/*Ulma* (70mal)/*Vulma*/*Ůlma* (2mal)/*V̊lme* ... datum/actum *Vlmę*/*Vlme* (2mal)/*Ulme* (23mal) ... ze/zi/von/bij *Ulme* (42mal)/*Ůlm* ... *Vlmensis* (11mal)/*Ulmensis* (14mal) ... (WUB, II–XI. UUB, I. KUB. Cod. Salem., II. Oett. Urk.)
1324 (R): ... in *Vlma* (3mal) ... (Lib. Quart., S. 26)
1334 (U): ... ze/se/von *Ulm*/*Ulem* (2mal)/*Ulmen* (UUB, II, Nr. 132, S. 151)
1342 (U): ... martreht ... ze *Ulm* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7062)
1345 (U): ... die gemeind der antwerch zu *Ulme* ... (UUB, II, Nr. 280, S. 279)
1360 (RC 16. Jh.): *Vlma* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
1366 (U aus Köln): Conradus dictus Dylinger de *Ulheym* (StadtA Ulm, A Urk. 1366 Aug. 3.)

1376 (U): ... den bund, den diz nachgeschribn Hailigen Richs stett in Swabn *Ulm* gelopt und gesworn haben ... (HStA Stuttg., A 602, U.5281)
1376 (CHR 15.Jh., C 18.Jh.): Karolus imperator obsedit *Ulmam* civitatem (Ellw. Chron., S.42)
1377 (CHR 1488/89): ... ab anno suae fundationis, qui fuit 1377 ... templum evasit ... (Fabri, Ulm, S.38. Datierung: Stkr. Ulm, S.52)
(R 1379) (C 1438): ... ze/von *Ulme* (3mal)/*Ulm* (6mal) ... (Huber, 1973, S.51–54)
1397 (U): ... ain zunfte ... ze *Ulme* geordnot und gesetzet ... (RB Ulm, Anh. VII, S.258)
14.Jh. (U/KU/VU/A/URB): *Ulma* ... *Vlma* ... apud/prope *Ulmam* (3mal) ... in/de *Ulma* (12mal) ... datum *Ulme* ... ze/zu/von/gen *Ulme* (9mal)/*Vlme* (4mal)/*Ulm* (7mal)/*Vlm* (2mal) (UUB, I–II. Mon. Hoh. Cod. Salem., III. EUB, I. HKUB, I. Urk. HSt Augsb. KURB. EURB. NUB, II. III. StA Ludw., B 95, U.202)
1402 (U): ... dez hailigen Römischn Richs Stete mit namen *Ulme* ... (HStA Stuttg., A 602, U.5383)
1420 (U): ... hie zu *Vlme* uff dem rathus in der nuwen großen ratstuben ... (Urk. HSt Augsb., Nr.792, S.393)
1429 (KU): ... erloubet ... alle Jare eynen Jarmerckt und messe in derselben Stat zu *Ulm* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1429 Aug. 9.)
(CHR 1488/89): ... *Ulma* i. e. ulmorum silva ... (Fabri, Ulm, S.9)
15.Jh. (U/KU/URB): *Ulm* (2mal) ... ze/zů/zu *Vlme* (3mal)/*Ulme* (3mal)/*Ulm* ... (Mon. Zoll., I. Cod. Salem., III. HKUB, II. Urk. HSt. Augsb. HStA Stuttg., A 602, U.4893. 5739. 7140. H 235, Bd.340, Bl.1r. StA Ludw., B 207, U.276)
(CHR um 1521) (C 1574–78): ... ad *Ulmam* ... (Blaub. Ann., S.292)
1558 (U): ... der Statt *Ulm* Statůten, Satzůngen unnd Ordnůngen ... (StadtA Ulm, A Urk., 1558 Aug. 22.)
16.–18.Jh. (U/URB): *Ulm* (4mal) ... zu *Vlme*/*Vlm*/*Ulm* ... (AWL, II. StadtA Ulm, A(7134), Bl.5v. HStA Stuttg., A 298, WLE 25, Bl.960v. B 511, U.183. 510. H 233, Bd.564, Bl.119r.v.)
Mdal. *úləm, ulm*

3. Der Name Ulm hat mit der neuhochdeutschen Baumbezeichnung Ulme nichts zu tun, wenn diese Vermutung auch naheliegt (vgl. Fm., ON, II, Sp.1124f.), denn die Baumbezeichnung lautete im Althochdeutschen *e*lm(o), *e*lmboum, *i*lme, *i*lmboum, im Mittelhochdeutschen überwiegend *e*lm(boum), *i*lm(e) (Kluge, EWB, S.802). Die Nebenform mhd. *u*lmboum (12.Jh.) und *u*lme (16.Jh.), die zur heutigen Form Ulme geführt hat, beruht auf Entlehnung von latein. ulmus 'Ulme' (Kluge a.a.O.). Dieses Lehnwort, das erst seit dem 12.Jh. belegt ist, kann bei der Bildung des Namens Ulm, der sehr viel älter ist, keine Rolle gespielt haben. Bei Ulm an einen römischen Namen mit latein. ulmus zu denken, verbietet sich aus archäologischen Gründen und weil eine

derartige Namenbildung im Lateinischen nicht möglich wäre (Römer in Baden-Württ., S.540f. StuLkr. Ulm, I, S.291. Hist. Stätten Baden-Württ., S.808ff. Greule, 1983, S.282. Leumann, 1977, § 269 B 3). Auf den Erklärungsvorschlag Bohnenbergers kommen wir unten zu sprechen (Bohnenberger, 1943, S.114f. Anm.31). Die Erklärungsversuche von Buck, Traub und Meder können wir übergehen (Buck, 1881. Traub, 1925. Meder, 1951. Vgl. Ernst, 1955, S.163f.). Der Name Ulm ist im Zusammenhang mit den folgenden Vergleichsnamen zu sehen: *Olma*, Gewässername in Norwegen (Krahe, 1957, S.8) – *Ulm*, Kr. Wetzlar, Hessen, am Ulmbach: 1000 (C 12. Jh.) flumen Ovmena = *Ollmena. 1286 de Olmene. 1321 Ulmina (Ernst, 1955, S.162. Greule, 1983, S.281) – *Ober-/Niederolm*, Kr. Mainz-Bingen, Rheinld.-Pf., an der Selz: 994 (C 13. Jh.) Ulmena. 1143/53 Vlma. 1182 Olmena. 1189/90 Vlmen. 1370/89 Olme (Kaufmann, 1976, S.165ff. Greule, 1983, S.280) – *Ulmen*, Kr. Cochem-Zell, Rheinld.-Pf., am Ulmener Maar: 1074 Ulmena (Greule, 1983, S.281) – *Ulm*, Stadtteil von Renchen, Ortenaukr., an einem Zufluß zur Rench: 1070 (DR 18. Jh.) Ulmena. 1270 Ulmen (LBW, VI, S.381f. Greule, 1983, S.281) – *Ulm*, Stadtteil von Lichtenau, Kr. Rastatt, an der Acher nahe der Einmündung in den Rhein: 840/45 (F um 1415) Ulmena. 1154 Ulmene (LBW, V, S.187f. Greule, 1983, S.281). Hinzu kommen vielleicht noch: *Olmen*, Kr. Turnhout, Belgien: 1397 Olmen (Greule, 1983, S.281) – *Wełna* < Wełma < *L̥ma, ein Nebenfluß der Warthe, Polen (Udolph briefl.) – *Volma* < *L̥ma, zwei Flüsse in Rußland (Udolph briefl.). Die Vergleichsnamen gliedern sich in Ableitungen auf -ma und in Weiterbildungen auf -mana/-mena/-mina (Krahe, 1957, S.1ff.). Es handelt sich in allen Fällen um (ursprüngliche) Gewässernamen. Bei Gewässernamen ist zu berücksichtigen, daß sie primär nicht einen Bach oder Fluß in seiner ganzen Länge bezeichnet haben müssen, sondern nur eine markante Stelle. (Zum Typus der Teilstreckennamen von Gewässern s. Berkach. Vgl. auch Greule, 1983, S.281). Für die Ulma-/Ulmena-Namen gibt es zwei stichhaltige Erklärungsmöglichkeiten. Zum einen können sie die idg. Wurzel *u̯el- 'drehen, winden, wälzen' enthalten und ursprünglich einen Wasserschwall bezeichnet haben, wie er z. B. bei der Einmündung eines Baches in ein anderes Gewässer entsteht (Pokorny, Idg. EWB, S.1140ff. Schröder, 1937, S.58. Krahe, 1957, S.8. Greule, 1983, S.281). Auszugehen wäre von der Schwundstufe *ul- oder vielleicht besser *u̯ul- wie in gotisch wulan 'sieden', norwegisch olla 'Quelle' und anord. olmr 'wütend' (Pokorny, Idg. EWB, S.1142. Vries, Anord. EWB, S.418. Krahe, Idg. Sprachw., I, § 25, S.71 Anm. Krahe, 1957, S.8. Greule, 1983, S.281). Diese Erklärung wäre auch auf Ulm an der Donau anwendbar, wo die Blau genau beim alten Siedlungskern in die Donau einmündet (Stkr. Ulm, S.34f.). Der zweite Erklärungsvorschlag verknüpft den Namentypus Ulma/Ulmena mit der alteuropäischen Hydronymie (s. Illerrieden), und zwar mit der Wurzel *el-/*ol- 'fließen, strömen, feucht sein, modrig sein' (Pokorny, Idg. EWB, S.305. Korrektur: Krahe, 1957, S.7f. Krahe, 1964,

S. 35ff. Greule, 1983, S. 281). Auszugehen wäre von der Schwundstufe *l̥- wie in norwegisch dialektal ulma 'schimmeln', nd. und ostfriesisch olm, ulm 'Fäulnis (besonders im Holz)', mhd. ulmic 'von Fäulnis angefressen', litauisch elmės/almens 'die aus der Leiche fließende Flüssigkeit' (Pokorny, Idg. EWB, S. 305. Krahe, Idg. Sprachw., I, § 25, S. 71, Nr. 5. Krahe, 1957, S. 7f.). Wenn bei Ulm an der Donau diese Wurzel vorliegt, wäre die ursprüngliche Bedeutung des Namens 'Zufluß (der Blau zur Donau)'. Osteuropäische Flußnamen, die ebenfalls die Schwundstufe *l̥- der Wurzel *el-/*ol- aufweisen, sind vielleicht die Wełna < Wełma < *L̥ma, ein Nebenfluß der Warthe, der zu altpoln. wełm 'fluctus' gehört, und die beiden russischen Flußnamen Volma < *L̥ma (Udolph briefl.). Der Name Ulm könnte in diesem Fall evtl. vorgermanisch sein, während man bei einer Anknüpfung an die Wurzel *u̯el-, zu der auch der norweg. Flußname Olma zu stellen ist (Krahe, 1957, S. 8), an einen germanischen Namentypus denken würde (Krahe, 1957, S. 7f. Greule, 1983, S. 281f.). Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Etymologien haben Krahe und Greule nicht getroffen (Krahe, 1957, S. 7f. Greule, 1983, S. 281f.). Sie scheint auch nicht unbedingt erforderlich zu sein, da beide Möglichkeiten plausibel sind. Daß sie auch auf die topographische Situation von Ulm an der Donau passen, wurde gezeigt. Damit erübrigt sich die Erklärung Bohnenbergers, der den Namen Ulm als deutsche Stellenbezeichnung für das Land an der Blaumündung mit der Bedeutung 'moorige, sumpfige Stelle' aufgefaßt hat (Bohnenberger, 1943, S. 114f. Anm. 31). Er kann sich dabei auf ahd. olmo 'faules, morsches Holz', olmohti 'morsch, faul' und mhd. ulmic 'von Fäulnis angefressen' stützen (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 451. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1721). Die von ihm angenommene Bedeutung 'moorig, sumpfig' ist für das Althochdeutsche und Mittelhochdeutsche nicht belegt, wäre aber mit einigem Recht erschließbar, da die beiden Adjektive und das Substantiv zu der oben genannten idg. Wurzel *el-/*ol- 'fließen, strömen, feucht sein, modrig sein' gehören. Einzuwenden ist jedoch, daß der Name von Ulm an der Donau nicht im Zusammenhang mit den Ulma-/Ulmena-Namen erklärt worden ist, der auf einen ursprünglichen *Gewässer*namen hinweist sowie auf eine weniger spezielle Bedeutung, nämlich '(Zu-)Fluß' oder aber 'Wasserschwall'. – Der Name Ulm*a* ist im lateinischen Kontext wie ein lateinisches Femininum auf -a flektiert worden (Ulm*ae*/*ę*/*e*, Ulm*am*, Ulm*a*, Ulm*as*) (Bach, DNK, II, § 140). Das Fehlen von **O*lma-Schreibungen mit regulärer Senkung des u zu o vor einem a, e oder o der Folgesilbe (Ahd. Gr., § 32 u. Anm. 3), abgesehen von der singulären und phonetisch nicht eindeutigen Schreibung ⟨*Ö*lme⟩ (1181), dürfte ebenfalls auf den Einfluß der lateinischen Urkundensprache zurückgehen, die eine Anlehnung an latein. ulmus 'Ulme' nahelegte und damit eine Schreibtradition für den Ortsnamen begründete, die seit dem 12. Jh. durch das Lehnwort ulmboum (s. o.) gestützt wurde. Die Anlehnung ist durch die Schreibung ⟨Ulm*o*⟩ 'bei der Ulme' (1048. 1158) belegt. Der Erstbeleg ⟨*H*ulmam⟩ (854) hat ein etymologisch unberechtigtes prothetisches h-, das

im Althochdeutschen relativ häufig anzutreffen ist (Ahd. Gr., § 152a). ⟨V/v⟩ ist eine normale graphische Variante für U/u (Mhd. Gr., § 6). Die Schreibung ⟨Ulem⟩ (1334) zeigt bereits den Sproßvokal, den die heutige Mundartform úləm enthält (Dölker, 1972, S.647). Die Kölner Schreibung ⟨Ul*heym*⟩ (1366) steht sicherlich ebenfalls für *úləm und beruht auf Anlehnung an die Ortsnamen auf -heim (s. Aichen). In der syntaktischen Gruppe ⟨se Ulm*en*⟩ neben ⟨ze Ulm/Ulem⟩ (1334) ist der Ortsname wie ein deutsches Femininum flektiert (Mhd. Gr., § 124ff.).

3. Der Beleg für 813 (KF 12. Jh.) ist nicht der Erstbeleg für Ulm, denn er steht in einer gefälschten Urkunde des 12. Jh. –

Buck, 1881, S.45.
Bach, DNK, II, § 190. 264.
Traub, 1925, S.23–28.
Ernst, 1955, S.162–166.
Schröder, 1937, S.58.
Krahe, 1957, S.7f.
Bohnenberger, 1943, S.114f. Anm.31.
Kaufmann, 1976, S.165–167.
Krahe, 1949/50, S.184f.
Greule, 1983, S.280–282.
Meder, 1951.

+ Unterachen

1. Wüstung zwischen Ober- und Unterwachingen am Tobelbach → Donau (OAB Riedl., 1923, S.853. Topogr. Kt. L 7722. Kreis- u. Freizeitkt. Alb-Donau mit Ulm, 6. Aufl.)
2. 1296 (U): ... Niderwachingen, Oberwachingen, Husen, Wilenbrunnen, *Underahun*, Buhel, Wilaer, Hundersingen ... (WUB, X, Nr.4892, S.521. Lok.: WUB, X, S.610. OAB Riedl., 1923, S.853)

   1299 (U): ... in Wachingen, in Oberwachingen, Husen, Billenbrunnen, *Undrahun*, Buhel, Wiler, Hundersingen ... (WUB, XI, Nr.5321, S.297. Lok.: WUB, XI, S.637. OAB Riedl. a.a.O.)

   1299 (U): ... uber Wachingen unde Oberwachingen, uber Husen, *Undrahun*, Bůhel, Billenbrunnen ... (WUB, XI, Nr.5328, S.303. Lok.: WUB, XI a.a.O. OAB Riedl. a.a.O.)

   Flurn. *Unterhahn* (Kreis- u. Freizeitkt. Alb-Donau mit Ulm, 6. Aufl.). *Unterhohen* (Topogr. Kt. L 7722)
3. ⟨Underahun⟩ (1296) war nicht die 'Siedlung am unteren Bach', denn sonst wäre eine Namensform **Nidern*ahe oder allenfalls *Under*n*ahe zu erwarten (vgl. Sondernach), sondern die 'Siedlung unten am Bach' oder noch eher die 'Siedlung mitten am Bach (zwischen Ober- und Unterwachingen)'. Der Ortsname ist eine syntaktische Gruppe aus der Präposition mhd. under 'unter, unten an, in der Mitte, zwischen', in der idg. *n̥tér 'innerhalb, zwischen' und idg. *n̥dhér 'unter' zusammengeflossen sind (Kluge, EWB, S.806 s. v. unten. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1777ff.), und dem Appellativum ahd. aha, mhd. ahe 'fließendes Wasser' (s. Sondernach). Die Bedeutung 'in der Mitte von' und 'zwi-

schen' ist noch in Wendungen wie ⟨unter uns⟩ und ⟨unterwegs⟩< mhd. ⟨under wegen⟩ erhalten (Kluge a.a.O.). Daß in der syntaktischen Gruppe der Artikel fehlt, ist nichts Ungewöhnliches (Bach, DNK, II, § 160,1a). Die Schreibung des aus dem Wüstungsnamen entstandenen Flurnamens als ⟨Unter*hahn*⟩ bzw. ⟨Unter*hohen*⟩ ist derartig verballhornt, daß sie nicht zum Lemma gemacht werden kann.

Unterbalzheim

s. Balzheim (Balzheim, Ober-, Unterbalzheim)

Unterdorf

s. Langenau

Unterhaslach

s. Haslach (Ober-, Unterhaslach)

Unterkirchberg

s. Kirchberg (Iller-, Ober-, Unterkirchberg)

Untermarchtal

s. Marchtal (Ober-, Untermarchtal)

Unterwachingen

s. Wachingen (Ober-, Unterwachingen)

Unterweiler

s. Weiler (Ober-, Unterweiler)

Unterwilzingen

s. Wilzingen (Ober-, Unterwilzingen)

Urspring

1. Dorf mit dem Quelltopf der Lone (→ Brenz → Donau) in der Ortsmitte, seit 1972 Ortsteil von Lonsee. 0,5 km onö von Urspring lag ein römisches Kohor-

tenkastell, das wohl mit der in der Tabula Peutingeriana genannten Straßenstation ⟨ad Lunam⟩ identisch ist (LBW, II, S.512. VII, S.378. KW, IV, S.568. OAB Ulm, 1897, II, S.635ff. Römer in BW, S.543ff. Topogr. Kt. L 7524)

2. (T 3.–4.Jh.) (C 12./13.Jh.): ad *Lunam* (Tab. Peut., Segm. IV,1. Datierung: Oxford Class. Dict., S.808)

1108 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... allodium/apud *Urspringam* (2mal) ... partem *Urspringae* ... (Blaub. Ann., S.82. 84 = WUB, XI, Nachtr. Nr.5552, S.450)

? 1219 (U): Chunradus decanus de *Vrspringen* (WUB, III, Nr.921, S.89 u. IV, Nachtr. Nr.89, S.390. Lok.: III, S.89)

1225 (VR): ... in *Urspringe* ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417)

? 1228 (C 16.Jh.): Cunradus plebanus in Vuisensteige et decanus in *Vrspringe* (WUB, IV, Nachtr. Nr.110, S.407. Lok. S.408 Anm.3 u. OAB Ulm, 1897, II, S.640)

1382 (U): ... ze *Urspringen* ... (StA Ludw., B 95, U.202)

1396 (U): ... gen *Urspringen* ... (StA Ludw., B 95, U.224)

1470 (URB): *Urspringen* (HStA Stuttg., H 102/12, Bd.2, Bl.180v.)

(CHR um 1521) (C 1574–78): ... *Urspringam* dedisse ... in *Urspringa* ... (Blaub. Ann., S.124. 140)

1544 (STB): *Vrspring* (StadtA Ulm, A 3121, Bl.54r.)

1596 (URB): *Urspring* (HStA Stuttg., H 202, Bd.159, Bl.24r.)

1733 (A): *Urspring* (StadtA Ulm, A 2206)

1786 (DR): *Urspring* (Haid, 1786, S.588)

Mdal. *úršb̥rę̥ŋ*

3. Die römische Straßenstation ⟨ad Lunam⟩ war die 'Siedlung an der Lone' (s. Lonsee). Wegen ihrer Entfernung von Urspring (s.o. 1.) ist sie jedoch kaum als deren Vorgängerin im Sinne einer Siedlungskontinuität anzusehen. Der Name Urspring bedeutete '(Siedlung) an der Quelle (der Lone)'. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. ursprinc, eine ablautende Nebenform von ursprunc 'Quelle, Ausgangspunkt, Ursprung' (Maskulinum/Neutrum) oder das Femininum mhd. urspringe 'Quelle' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.2012f. III, Nachtr. Sp.388. Kluge, EWB, S.809 s. v. Ursprung. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.304f. s. v. Ursprung). Die schwach flektierten Formen ⟨ze/gen Urspring*en*⟩ (1382. 1396. 1470), die neben der starken ⟨in Urspring*e*⟩ (1225) auftreten, lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß der Ortsname ursprünglich aus dem Femininum mhd. urspringe 'Quelle' gebildet war, bei dem schwache Nebenformen normal sind (Mhd. Gr., § 126). Heute ist das Appellativum Ursprung/+Urspring in der Mundart Maskulinum, und auch die Namenschreibungen ⟨Vrspring/Urspring⟩ ab 1544 können auf das Maskulinum hindeuten (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.304f.). Möglich ist deshalb auch, daß das Maskulinum mhd. urspring nicht nur stark, sondern als *urspringe auch schwach flektiert worden ist analog mhd. sprinc/*springe 'Sprung; Quelle' in den Belegen ⟨ze *dem* Springen⟩ (1370, C 17./18.Jh.), ⟨zu *dem* Springen⟩ (1421) und

⟨*am* Springen⟩ (1576) (s. den Ortsartikel Springen). Die Schreibungen ⟨Urspring*am*, Urspring*ae*, Urspring*a*⟩ bei Tubingius (1108, CHR ... CHR um 1521 ...) sind Latinisierungen in lateinischem Kontext (Bach, DNK, II, § 140).

Urspring

1. Weiler mit ehemaligem Kloster nw von Schelklingen am Quelltopf der Ach (Urspring) → Blau → Donau (LBW, VII, S. 396. Eberl, 1978, II, passim. KW, IV, S. 80. OAB Blaub., 1830, S. 204ff. Topogr. Kt. L 7524)
2. 1127 (C 12. Jh.) (C 17. Jh.): ... locus ... aquis irriguus, de quarum etiam profluvio nomen accepit *Vrsprinc* ... (Not. Fund. St. Georgen, S. 222)
   1127 (CHR 1488/89): ... ecclesiam non parochialem *Urspringen* sed exemptatem abbati sancti georgii ... (Fabri, Ulm, S. 182f.)
   1127 (C 1498): domina Kunigunda magistra in *Vrspringen* ... locus ... aquis irriguus. De quarum etiam profluo [!] Nomen accepit *Vrsprinc* ... (HStA Stuttg., B 511, U. 842 = Reg. Urspr., Nr. 1, S. 82)
   1127 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... locus ... aquis irriguus, de quarum etiam profluvio nomen accepit *Vrsprinc* ... in *Ursprunc* ... (Blaub. Ann., S. 168. 170)
   1179 (VU): Cellam *Urspringen* (WUB, II, Nr. 416, S. 198 = Reg. Urspr., Nr. 2, S. 83)
   1258 (VU): ... monasterii in/de *Vrspringin/Vrspringhen* ... (WUB, V, Nr. 1488. 1489 = Reg. Urspr. Nr. 5. 6)
   1275 (RC um 1350): Magistra et conuentus in *Vrspringen* (Lib. Dec., S. 86)
   1298 (U): ... des closters zi *Urspringen bij Schalkelingen* ... von/zi *Urspringen* (2mal) ... (WUB, XI, Nr. 5111, S. 126)
   13. Jh. (U): *Urspringe* ... in/de/von *Urspringe/Vrspringe* (3mal)/*Urspringen* (7mal)/*Vrspringen/Vrspringin* (2mal)/*Ůrspringen/Uirspringen* ... ad *Urspringin* ... (WUB, V, Nr. 1601. 1606. VI, Nr. 2011. VII, Nr. 2121. 2196. 2304. 2540. VIII, Nr. 2734. 2821. 3213. IX, Nr. 3830. 4032. X, Nr. 4517. XI, Nr. 5495)
   1303/04 (A): ... in *Ursprinch* ... (UUB, I, Nr. 235, S. 285)
   1324 (R): ... de *Vrspringen* ... (Lib. Quart., S. 27)
   1360 (RC 16. Jh.): ... in *Vrspringen* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 104)
   (1360/70) (R): Cenobium *Vrspringen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 67)
   14./16. Jh. (U/CHR): ... in/ze/zů/monasterium/gotzhaus *Urspringen* (6mal) (HStA Stuttg., B 511, U. 368. 448. 486. 796. Fabri, Ulm, S. 151. 182)
   1745/67 (URB): *Urspring*. Das Adel-Frauen-Stift. (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 14, S. 75)
   1830 (DR): *Urspring* (OAB Blaub., 1830, S. 204)
   Mdal. *ůršb̥rę̥ŋ*

3. Urspring war wie Urspring am Quelltopf der Lone (s.o.) die 'Siedlung an der Quelle', in diesem Fall der Achquelle (s.o. 1.). Zur differenzierenden Lageangabe im Beleg ⟨Urspringen bij Schalkelingen⟩ (1298) s. Schelklingen.

V

Vogelhof

1. Hof ö von Erbstetten, 1868/69 erbaut von dem Erbstetter Lehrer Cyrill Rapp (LBW, VII, S.338. KW, IV, S.344. OAB Münsingen, 1912, S.643)
2. Flurn. *Vogelplatz*, mdal. *fǫ̣glblaʦ*; Siedlungsn. mdal. *fǫ̣glhǭf* (Stiehle mündl.)
3. Der Vogelhof führt den Flurnamen Vogelplatz 'Stelle, wo Vögel zu sitzen pflegen' als Siedlungsnamen weiter. Es handelt sich um eine sog. Klammerform aus *Vogel(platz)hof. Die Bildung derartiger Formen, d.h. die Vermeidung dreigliedriger Komposita durch Unterdrückung des zweiten Gliedes ist eine weitverbreitete Erscheinung der Wort- und Namenbildung (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

Vohenbrunnen

1. Häuser sö von Schmiechen (LBW, VII, S.397. KW, IV, S.81)
2. 1316 (C): *Fohenbrunnen* (Reg. Urspr., Nr.46, S.95)
   1339 (C): *Vohenbrunnen* (Reg. Urspr., Nr.107, S.112)
   1478 (U): *Fochenbrunnen* (Reg. Urspr., Nr.542, S.247)
   Mdal. *fǫ̣əbrǫ̣̊nə*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername hatte die Bedeutung 'Fuchsquelle'. Das Bestimmungswort ist die feminine Tierbezeichnung mhd. vohe 'Füchsin' im Genitiv Singular oder Plural (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.432. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1618. Mhd. Gr., § 129). Zum Grundwort -brunnen s. Kesselbronn.

Volkersheim

1. Dorf, Stadtteil von Ehingen (Donau) seit 1973 (LBW, II, S.504. VII, S.343. KW, IV, S.45. OAB Biberach, 1857, S.175ff.)

2. (CHR um 1220/30.): Walterus de *Wolcrishein* (Hist. Marcht., S. 13. Lok.: S. 65)
1245 (U): Mageno de *Volchirshaim* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 147, S. 445)
1250 (U): ... de *Volchirshein* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 64, S. 449)
1264 (U): ... in *Volkirshain* ... (WUB, VI, Nr. 1766, S. 161)
1275 (U): H. cognominatus Liber de *Volkershain* (WUB, VII, Nr. 2505, S. 370)
1291 (U): Egelolfus de *Volkershain* bedagogus (WUB, IX, Nr. 4119, S. 456)
13. Jh. (U): *Volkershain* (5 mal). *Volchershain. Volkirshain* (4 mal). *Volkarshån.* (WUB, VI–X)
1308 (U): *Volkartzhain. Volkertzhain.* (UUB, I, Nr. 243, S. 298)
1314 (U): Johannes de *Volkzhain* (Cod. Salem. III, Nr. 1162, S. 192. Lok.: S. 481)
1324 (R 1498): *Folkershaim* (HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 21)
14./15. Jh. (U): *Volkershain* (3 mal). *Vokkershain.* (Reg. Urspr., Nr. 60. 61. 75. 338)
1592/94 (URB): *Volckherßen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 11, ohne Pag.)
17./18. Jh. (URB): *Volckhershaim. Volkhersheimb. Volckhersheimb.* (HStA Stuttg., A 298, WLE 33. H 234, Bd. 31. 44)
Mdal. *fǫ̣lgəršə*
3. Volkersheim war die 'Siedlung des Volcher'. Der Rufname Volcher ist gebildet aus den Stämmen *Fulka- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 552 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 547 ff. u. 760 ff.). Die Schreibung ⟨*W*olcrishein⟩ (CHR um 1220/30) zeigt ein durchaus bekanntes graphisches ⟨w⟩ für v (Mhd. Gr., § 90). Im Beleg ⟨Volkartzhain. Volkertzhain⟩ (1308) ist Anlehnung an den ähnlich klingenden Rufnamen Volchard erfolgt mit *Harðu- als zweitem Stamm (Fm., PN, Sp. 551 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 749 ff.). Die Form ⟨Volkzhain⟩ (1314) ist sicherlich fehlerhaft. Wahrscheinlich ist das Kürzungszeichen für ⟨er⟩ übersehen. Zum Namengrundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen.

Vorderdenkental

s. Denkental

W

Wachingen

(Oberwachingen, Unterwachingen)

1.1. Oberwachingen: Dorf, Ortsteil von Uttenweiler (Kr. Biberach) seit 1974; 546 m über N.N. gelegen (LBW, II, S. 533. VII, S. 506. KW, IV, S. 432. OAB Riedl., 1923, S. 852ff.)

1.2. Unterwachingen: Gemeinde 33,7 km sw von Ulm; 520 m über N.N. gelegen (LBW, II, S. 515f. VII, S. 392. KW, IV, S. 436. OAB Riedl., 1923, S. 908ff.)

2. 805 (U): ... in Antarmarhingas et in *Uuahhingas* ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63)
817 (U): ... in *Uuahhingun* (2mal) ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
(vor 973) (F) (CHR 16. Jh.) (C 16. Jh.)): *Wachingen* (Gallus Öhem, S. 20. Zur Quellenkritik: S. 16 Anm. 15)
1171 (CHR um 1220/30): ... in villa *Wachingen* ... (Hist. March., S. 8)
1171–79 (F 13. Jh.): ... in (villa) *Wachingen* (3mal) ... (WUB, II, Nr. 395. 396. 418. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
1173–74 (F 13. Jh.) (C 1738): ... in *Wachingen* (2mal) ... (WUB, II, Nr. 403. 404. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
1192 (VU): ... in *Wachingen* ... (WUB, II, Nr. 474, S. 282)
(CHR um 1220/30): *Oberwachingen* (3mal). Riwinus miles *Oberwachingensis*. *Niderwachingen* (3mal). (Hist. Marcht., S. 4f. 12. 16)
1275 (RC um 1350): *Wachingen* (2mal) (Lib. Dec., S. 89f.)
1296 (U): *Niderwachingen* (2mal). *Oberwachingen*. (WUB, X, Nr. 4892, S. 521f.)
1299 (U): *Wachingen* (6mal). *Oberwachingen* (2mal). *Niderwachingen*. (WUB, XI, Nr. 5321. 5328)
13. Jh. (U): (Hainricus de) *Wachingen* (17mal)/*Wachingin*/*Wahingen*/*Wachin* (WUB, II, Nr. 519. III, Nr. 887. 929. IV, Nr. 1045. V, Nr. 1565. VI, Nr. 1737. 1739. VII, Nr. 2133. 2195. X, Nr. 4279f. 4324f. 4893. Cod. Salem., II, Nr. 766)
(CHR 13. Jh.): *Wachingen. (Hist. March., S. 27)*
13. Jh. (F/KF 13. Jh.): Wachingen (16mal) (WUB, II, Nr. 519. IV, Nr. 1045. VII, Nr. 2534. VIII, Nr. 3118. IX, Nr. 3940. X, Nr. 4297. 4299. 4453. XI, Nr. 5325. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
13. Jh. (F?/KF?): *Wachingen* (4mal) (WUB, X, Nr. 4453. XI, Nr. 5002. 5004. 5416. Zur diplomat. Qualität Schöntag briefl.)
1312 (VU): *Wachingen* (HStA Stuttg., B 475, U. 8)
1360 (RC 16. Jh.): *Wachingen* (2mal) (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
15./16. Jh. (U/URB/R): *Wachingen* (2mal). *Wechingen*. *Oberwachingen*

(2mal). *Vnderwachingen* (2mal). (Subs. Char., 1497, S.132. StA Sigm., Dep.30, Kl.Marcht., U.292. Amtsb., Bd.1797, Bl.112r. 116v. HStA Stuttg., B 475, U.55)

Mdal. *wáxẹŋə, ọ̄bərwáxẹŋə, ọ̄ndərwáxẹŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Dort ist auch die Schreibung ⟨-ingas⟩ behandelt. Wachingen enthält den Rufnamen Wacho, eine Kurzform zum Stamm *Wak- (Fm., PN, Sp.1487 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1487ff.). Umlaut des Stammvokals a ist unterblieben wohl infolge ständiger Anlehnung des Ortsnamens an das Appellativum ahd. wahha, mhd. wache 'das Wachen, die Wache' (Kluge, EWB, S.828. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.624. Ahd. Gr., § 51. Mhd. Gr., § 18. Frnhd. Gr., I, 1, § 58 Anm.2). Die Unterscheidung von Ober- und Unterwachingen ist seit dem 13.Jh. urkundlich faßbar. Zu den Differenzierungsgliedern s. Ober-/Unter-Balzheim.

+ Waldstetten

1. Wüstung nw von Laichingen (LBW, VII, S.357. OAB Münsingen, 1912, S.732)
2. 1412 (?): uf *Walstetten* (Flurn.) (OAB Münsingen, 1912, S.732)
   1427 (?): *Waldstetten* (Flurn.) (OAB Münsingen a.a.O.)
3. Waldstetten kann die 'Siedlung im/am Wald' gewesen sein, d.h. das Appellativum ahd. walth, wald, mhd. walt, -des 'Wald' enthalten (Kluge, EWB, S.833). Die Schreibung ⟨*Wal*stetten⟩ (1412) würde in diesem Fall auf Erleichterung der Vierkonsonanz ltst zu lst beruhen (Mhd. Gr., § 72). Der Erstbeleg ⟨Walstetten⟩ kann aber auch für **Walch*stetten stehen und 'Siedlung der Welschen' oder 'Siedlung des Wal(a)h' bedeutet haben. Im einen Fall läge der Volksname ahd. Wal(a)ha, mhd. Walche, Walchen 'die Welschen, Romanen < Kelten' zugrunde, im anderen Fall der zum gleichen Stamm *Walha- gehörige stark flektierte Rufname Wal(a)h (Schützeichel, Ahd. WB, S.220. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.649f. Bach, DNK, II, § 354. 490. Fm., PN, Sp.1513ff. u. Erg. Kaufmanns. Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt.III, 5 mit Erl. Kleibers). Die überlieferte Schreibung ⟨Walstetten⟩ (1412) kann regulär aus *Walah*o*stetin (Genitiv des pluralischen Ethnikons) wie auch aus *Walah*s*stetin (Genitiv des Personennamens) entstanden sein, denn sowohl der Ausfall der Genitivendung -o nach mehrsilbigem Stamm als auch der Ausfall des Genitiv-s vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten sind übliche Erscheinungen (Ahd. Gr., § 62. Bach, DNK, II, § 177). Wenn wir unter den drei genannten Möglichkeiten der Namendeutung 'Siedlung der provinzialrömischen Restbevölkerung' den Vorzug geben, so im Hinblick auf die sprach- und siedlungsgeschichtlichen Zusammenhänge, in die Kleiber diesen Namentypus gestellt hat (1973, S.27ff. u. Erl. zu Kt.III, 5 des Hist. Atlas von Baden-Württ., S.4f.). Die weitere Namengeschichte beruht auf der Entwicklung von *Wa*lahst*etin über *Wa*lhst*etin zu Wal-

*st*etten, d.h. auf Ausstoßung des schwachbetonten Mittelvokals und Erleichterung der Mehrfachkonsonanz (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 72). Die Namenform ⟨*Wald*stetten⟩ (1427) ist an das oben genannte Appellativum mhd. walt angelehnt; die gleiche Erscheinung findet bei Ödenwaldstetten, Kr. Reutlingen, für das die Belegreihe umfangreicher ist (Reichardt, ONB Reutlingen, S. 99f.). Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

+ Walkershofen

1. Wüstung bei Donaustetten, nicht genauer lokalisierbar (LBW, VII, S. 264. Stkr. Ulm, S. 330ff.)
2. 1472 (URB): *Walkerzhouen. Walckershofen. Walkerhofen.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 9v. 100v. 101r.)
   1538 (URB): *Walckerßhoffen* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 343, Bl. 67r.)
   1667/68 (URB): *Walckhershouen* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 350, Bl. 356v.)
   1736 (URB): *Walckhertshouen* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 103r.)
3. Walkershofen war die 'Siedlung des Walker'. Der Personenname Walker kann ein Berufsname eines Walkmüllers sein und das Appellativum mhd. walker, welker 'Tuchwalker' enthalten (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 653. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 738. Gottschald, 1982, S. 514). Er kann jedoch auch auf den Rufnamen Waldgēr zurückgehen (Wa*ldg*ēr > Wa*ltk*ēr > Wa*lk*ēr > Wa*lk*er), der gebildet ist aus den Stämmen *Wald- und *Gaiza- (Fm., PN, Sp. 1504 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 571ff. u. 1496ff. Mhd. Gr., § 72. Brechenmacher a.a.O. Gottschald a.a.O.). Da Walkmühlen seit dem 11. Jh. bekannt sind (Brentjes, 1978, S. 157), ist eine Entscheidung zwischen diesen beiden Alternativen nicht möglich. Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

+ Walkstetten

1. Wüstung w von Bernstadt (LBW, VII, S. 370. KW, IV, S. 556. OAB Ulm, 1897, II, S. 419. StuLkr. Ulm, S. 429)
2. 1494 (URB): *Walstetten* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 288v.)
   1836 (DR): *Walkstatt* (OAB Ulm, 1836, S. 168)
   1897 (DR): *Walkstetten* (OAB Ulm, 1897, II, S. 419)
3. Der Name dürfte die gleiche Bedeutung gehabt haben wie Waldstetten < 1412 Walstetten (s.o.). In unserem Fall wird Anlehnung an mhd. walc(e) 'Walkmühle' erfolgt sein (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 649. 653), die ihren Ausgang von Schreibungen wie *Wal*ch*steten genommen haben kann.

Wangen

1. Dorf, seit 1972 Ortsteil von Illerrieden (LBW, II, S. 501. VII, S. 328. KW, IV, S. 277. OAB Lauph., 1856, S. 293ff.)
2. 1239 (C 13./14. Jh.): Hôselinus miles de *Wangin* (WUB, III, Nr. 927, S. 429)
   (R 1379) (C 1438): ... zu/ze *Wangen/Wanngen ... Swangen* ... (Huber, 1973, S. 52f.)
   1452 (C 1475): *Wanngen* das Dorff (HStA Stuttg., B 101, U. 5)
   1647 (U): ... zue *Wangen* in der Grafschaft Kürchberg ... (HStA Stuttg., B 101, U. 420)
   1736 (URB): *Wangen* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 15v.)
   1737 (URB): *Wangen* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 14, Bl. 1v.)
   Mdal. *wå̃ŋə*
3. Wangen war die '(Siedlung) auf dem Weideland'. Das Maskulinum ahd. *wang (belegt ist das Kompositum holzwang) ist verwandt mit dem Femininum ahd. wanga 'Wange', es hatte die Bedeutung 'Feld, Wiese, Weide' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 283 s. v. holzwang. S. 694 s. v. wanga. Kluge, EWB, S. 837. Schröder, 1944, S. 263–271. Bach, DNK, II, § 366). Zum Vergleich sei auf Humlangen (s. o.) und Ochsenwang, Kr. Esslingen, hingewiesen (Reichardt, ONB Esslingen, S. 81). Die Schreibung ⟨*S*wangen⟩ (R 1379, C 1438) zeigt Agglutination des Artikels (*da*s* Wangen > *S*wangen) (Bach, DNK, II, § 58,2). Vgl. + Santenhausen und Sotzenhausen.

Wannenhof

1. Aussiedlerhof sw von Reutti, 1965 benannt (LBW, VII, S. 380)
2. 1772 (?): im *Wännlein* [Flurn.] (WFlnA)
   Flurn. *Wanne* (WFlnA)
   Mdal. en dr *wan* [Flurn.], *wánəhō̜f* (WFlnA)
3. Das Bestimmungsglied des Hofnamens ist der häufige Flurname Wanne < ahd. wanna, mhd. wanne 'länglichrunde Getreide- oder Futterschwinge' (Kluge, EWB, S. 837. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 681f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 418f. WFlnA). Es handelt sich dabei meist um eine metaphorische Bezeichnung einer Geländeerhöhung, nicht einer Geländevertiefung, d. h. um eine Benennung nach der bei Nichtgebrauch auf ihrer Öffnung liegenden Wanne, so auch beim Wannenhof (Keinath, 1951, S. 52. Topogr. Kt. L 7524). Zum Grundwort -hof s. Birkhof.

+ Wartstein

1. Abgegangene Burg sw von Erbstetten auf einem Felsen über dem Tal der Großen Lauter → Donau; ehemaliger Sitz der Grafen v. Wartstein. (LBW, VII, S. 338. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 858. KW, IV, S. 344. OAB Münsingen, 1912, S. 645ff. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1185 (U): Henricus comes de *Wartstein* (Cod. Salem., I, Nr. 35, S. 58)
   1208 (C 13./14. Jh.): comes Heinricus de *Wartstein* (WUB, II, Nr. 539, S. 366)
   1209 (KU): comes Heinricus de *Wartstein* (WUB, II, Nr. 544, S. 373)
   1224 (U): comes Hermannus de *Warstein* (WUB, VI, Nachtr. Nr. 15, S. 458)
   1260–82 (U): Eberhardus/Ebirhardus/Eber./Hainricus comes de *Wartstaine* (3mal)/*Wartstain* (9mal) (WUB, V, Nr. 1575. VI, Nr. 1702. 1725. 1753. 2014. XI, Nachtr., Nr. 5692. Cod. Salem., II, Nr. 484)
   1261–96 (C): *Wartstain. Warstain.* Eberhardus/Hainricus/H./Otto comes de *Wartstein* (3mal)/*Wartstain*/*Warstein* (2mal)/*Varstein* (WUB, III, Nr. 718. VI, Nr. 1620. VII, Nr. 2222. 2338. 2604. 2620. X, Nr. 4426. 4873)
   1267 (C 13./14. Jh.): ... in *Wartstain* ... Eberhardus comes de *Wartstain* (WUB, VI, Nr. 1936, S. 326)
   1271 (U): ... (apud) *Wartstain* (2mal) ... (WUB, VII, Nr. 2218, S. 143)
   1271 (C 13./14. Jh.): ... apud *Wartstein* ... (WUB, VII, Nr. 2197, S. 131)
   1291 (U): ... apud/de *Wartstain* (2mal)/*Warstain* ... (WUB, IX, Nr. 4172, S. 496)
   1296 (C 13./14. Jh.): ... (apud) *Wartenstain* (2mal) ... (WUB, X, Nr. 4931, S. 555)
   (N 13. Jh.): *Wartstein* (5mal) (Necr. Zwif., S. 242. 243. 248. 250. 255)
   (um 1300) (URB): ... der grafschaft ze *Wartstein* ... die graven von *Wartstein* ... (Habsbg. Urb., S. 457)
   1303/04 (A): ... de *Wartenstein* ... (UUB, I, Nr. 235, S. 284)
   1311 (C 14. Jh.): grave Cůnrat von *Warstain* (Cod. Salem., III, Nr. 1093a, S. 110)
   14. Jh. (U): ... von *Wartstain* (6mal) (UUB, II, Nr. 781. Cod. Salem., III, Nr. 1329. HStA Stuttg., A 602, U. 13703. 13720)
   1557 (URB): *Warstain* (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 2, Bl. 53v.)
3. Wartstein war die 'Burg, von der Ausschau gehalten wurde'. Das Bestimmungswort ist das Verbalnomen mhd. wart(e) 'Platz, Gebäude, von dem Ausschau gehalten wird' zum Verbum mhd. warten 'acht haben, spähen, schauen, ausschauen nach, lauern' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 696f.). Zum Burgennamengrundwort -stein s. Rechtenstein. Die urkundliche Überlieferung zeigt den Namen überwiegend als Stammkompositum ⟨*Wart*stein⟩ (1185 u. später), teilweise aber auch als Genitivkompositum ⟨*Warten*stein⟩ (1296, C. 1303/04) (Bach, DNK, II, § 162. 173). Die Form ⟨*War*stein⟩ (1224 u. später) beruht auf Erleichterung der Mehrfachkonsonanz rtst (Mhd. Gr., § 72).

Wasenmeisterei

1. Hof 3,5 km nw von Langenau (LBW, VII, S. 366. KW, IV, S. 562. OAB Ulm, 1897, II, S. 512. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1897 (DR): *Wasenmeisterei* (OAB Ulm, 1897, II, S. 512)
   Mdal. *wɑ̊səmǫe̯šd̥ərə̆i*
3. Der Hof ist benannt nach dem Wasenmeister, wie der Abdecker in Süddeutschland und am Rhein üblicherweise heißt (Grimm, DWB, XIII, Sp. 2286ff. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 472). Diese Berufsbezeichnung ist schon im Mittelhochdeutschen in der gleichen Schreibung und Bedeutung belegt (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 702).

Weidach

1. Dorf, Ortsteil von Herrlingen (LBW, VII, S. 321. KW, IV, S. 74. OAB Blaub., 1830, S. 165f.)
2. 1225 (VR): ... in *Widach* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
   1339 (U): (ze) *Widach* (6mal) (UUB, II, Nr. 176. 178)
   1369 (U): *Widach* (UUB, II, Nr. 819, S. 697)
   1496 (URB): *Wydach* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 251r.)
   1542 (URB): *Weidach* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 555r.)
   1543/44 (URB): *Weydach* (HStA Stuttg., H 233, Bd. 572, Bl. 275r.)
   1752 (URB): *Weydach* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 55, S. 485)
   Mdal. *wɔ̆idə*
3. Weidach ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname mit der Bedeutung 'Ort, wo viele Weiden wachsen'. Das zugrundeliegende Appellativum mhd. wīdach ist ein Kollektivum auf -ah(i) (s. Haslach) zu mhd. wīde 'Weidenbaum' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 821. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 571f. 574f.). Die Mundartform wɔ̆idə zeigt Abschwächung des Suffixes unter Nebenton zu -ə.

Weidenstetten

1. Gemeinde 17,0 km n von Ulm (LBW, II, S. 511. VII, S. 375. KW, IV, S. 568f. OAB Ulm, 1897, II, S. 641ff.)
2. 1350 (U?): Cuonrad der Maiger von *Widenstetten* (Steichele, 1850, Nr. 50, S. 298)
   1377 (U): ... ze *Widenstetten* ... (UUB, II, Nr. 1051, S. 844)
   1385 (C um 1600): *Weidenstötten* (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31v.)
   1498 (U): ... von *Wydenstetten* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 3863)

16. Jh. (URB/STB): *Wydenstetten. Weidenstetten* (2mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 297r. A(7134), Bl. 224v. HStA Stuttg., H 233, Bd. 564, Bl. 461r.)

17./18. Jh. (URB): *Weidenstetten. Weydenstetten. Weidenstötten.* (HStA Stuttg., H 202, U. 187, Bl. 2v. A 298, WLE 14, Bl. 7r. StadtA Ulm, A 2058/1, Bl. 133r.)

Mdal. *wɔ̈ɪ̄dəšd̥ẹt*

3. Weidenstetten war entweder die 'Siedlung mit den Weiden' oder die 'Siedlung des Wīto'. Im einen Fall wäre das Bestimmungsglied die Baumbezeichnung ahd. wīda, mhd. wīde 'Weide' (Kluge, EWB, S. 846), im anderen läge mit Wīto eine Rufnamenkurzform zum Stamm Wīda- vor (Fm., PN, Sp. 1563 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1562ff. V). Die durchgängigen d-Schreibungen für ahd. mhd. t < germ. d (Wi*d*en-/Wei*d*en-) wären bei dem erst spät überlieferten Ortsnamen leicht durch Anlehnung an die Baumbezeichnung zu erklären. Da die meisten -stetten-Namen des Untersuchungsgebietes einen Personennamen enthalten, spricht die Wahrscheinlichkeit für den Rufnamen Wīto. Zum Namengrundwort -stetten und der Schreibung ⟨-st*ö*tten⟩ s. Ammerstetten.
4. Mit dem Appellativum mhd. wideme, widem, widen 'Dotierung eines Klosters, einer Pfarrkirche', dessen Stammvokal i kurz war, hat der Siedlungsname Weidenstetten nichts zu tun (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 821f. Mhd. Gr., § 30).

+ Weidlinshofen

s. + Witzelshofen

+ Weidstetten

1. Wüstung n von Laichingen im Wald Hohenwang (LBW, VII, S. 357. KW, IV, S. 350. OAB Münsingen, 1912, S. 732)
2. 861 (C 16. Jh.): ... absque loco, qui dicitur *Uueisteti* ... (WUB, I, Nr. 136, S. 159)

   1088 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): ... in Alpibus in loco, qui vocatur *Weichstetin* ... (Not. Fund. St. Georgen, S. 204)

   (um 1400) (URB): ... vogtrecht von *Waichstetten* ... (HStA Stuttg., H 150, Bd. 1, Bl. 1v.)

   1628 (URB): *Waichstetten* (HStA Stuttg., H 144, Bd. 1, Bl. 611r.)

   Flurn. *Weidstetten* (Topogr. Kt. L 7524)

   Mdal. *wǫ̈ẹ̄šd̥ẹt*
3. Weidstetten war die 'Siedlung des Weich'. Der Personenname Weich kann ein Beiname (zum Adjektiv ahd. weih 'schwach, weich, krank', mhd. weich 'weich, biegsam, nachgiebig, zart, milde, schwach, furchtsam') oder eine Rufnamenkurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung zum Stamm *Waiga- sein

(Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 706. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 735. Fm., PN, Sp. 1496 u. Erg. Kaufmanns. Brechenmacher, 1957/63, S. 756). Das Genitiv-s ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (s. Ammerstetten). Im Erstbeleg ⟨Ueisteti⟩ zeigt sich Erleichterung der Mehrfachkonsonanz *-chsst- zu -st- (Mhd. Gr., § 67 Anm. 2). Die heutige Schreibform des Flurnamens ⟨Weidstetten⟩ beruht auf Umdeutung. Sie hat wohl ihre Ursache in den alten Laichinger Weiderechten in diesem Gebiet (OAB Münsingen, 1912, S. 732).

Weiler

1. Dorf, Stadtteil von Blaubeuren seit 1975, im Achtal gelegen (LBW, II, S. 499. VII, S. 317. KW, IV, S. 82f. OAB Blaub., 1830, S. 220ff.)
2. 1155 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... ecclesia *Wilare* ... (Blaub. Ann., S. 184)
   1267 (U): H(ainricus) (miles) de *Wilaere/Wilaer* (4mal) (WUB, VI, Nr. 1927, S. 317f.)
   ? 1269–87 (U): Hainricus/Hạ̊nricus de *Wiler* (2mal) (WUB, VII, Nr. 2076. IX, Nr. 3624)
   1307 (C 14. Jh.): H. de *Willer* (Cod. Salem., III, Nr. 1072a, S. 71)
   14. Jh. (U): Bu̇rk./Clara/Cu̇ntz von *Wiler* (5mal) (HKUB, I, Nr. 589. 886)
   15. Jh. (U/CHR): *Wiler. Wyler* (2mal). *Wyler ob Plabüren. Wilerium* villa. (Reg. Urspr., Nr. 620. HStA Stuttg., A 602, U. 7214. 7215. Fabri, Ulm, S. 151. 190)
   16. Jh. (A/URB/CHR): *Wilere. Wyler* (7mal). *Wyller. Weiler. Weyler. Weyller.* (AWL, II, S. 565. 571. 577ff. WVA, I, S. 357. 361f. Blaub. Ann., S. 98. 126. HStA Stuttg., H 107/2, Bd. 1, Bl. 22v.)
   17./18. Jh. (U/URB): *Weiler. Weyler.* (HStA Stuttg., A 478, U. 503. H 101, Bd. 1579, Bl. 1r.)
   Mdal. *wɔ̈ilər*
3. Weiler war einfach 'der (mdal. das) Weiler, d. h. die Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf' (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 602). Zu dem zugrundeliegenden romanischen Lehnwort vi̇̄llare und seiner Entwicklung s. Alrichsweiler. Zur Lageangabe im Beleg ⟨Wyler ob Plabüren⟩ (15. J.) s. Blaubeuren.

Weiler
(Oberweiler, Unterweiler)

1.1. Oberweiler: Weiler s von Oberkirchberg 534 m über N. N. (LBW, VII, S. 351. KW, IV, S. 271. OAB Lauph., 1856, S. 217. Topogr. Kt. L 7726)
1.2. Unterweiler: Dorf, Stadtteil von Ulm seit 1972, wsw von Unterkirchberg

497 m über N.N. gelegen (LBW, II, S.496. VII, S.282. Gaiser, 1969, passim. KW, IV, S.275f. Stkr. Ulm, S.385ff. OAB Lauph., 1856, S.179ff. Topogr. Kt. L 7724)

2.1. Oberweiler:
(R 1379) (C 1438): ... den hof ze *Oberwyler* ... (Huber, 1973, S.53)
1706 (URB): *Oberweyler* (HStA Stuttg., H 235, Bd.356, Bl.133r.)
1856 (DR): *Oberweiler* (OAB Lauph., 1856, S.217)
Mdal *o̤bərwɔ́ilər*

2.2. Unterweiler:
1092 (U): ... in locis istis ... *Hirmilbrunnin* ... (WUB, I, Nr.241, S.296. Lok.: Gaiser, 1969, passim. Stkr. Ulm, S.385)
1116 (U): ... loca: *Hirmilbrunnin* ... (WUB, I, Nr.270, S.341. Lok.: Gaiser a.a.O. Stkr. Ulm a.a.O.)
1179 (VU): ... predium in *Irmilprunnin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.71, S.372. Lok.: Gaiser a.a.O. Stkr. Ulm a.a.O.)
1219 (U): Burkhardus frater curti *Irmelbrunnen* praelatus (Mon. Boica, 33, I, Nr.56, S.55. Urk. HSt. Augsb., Nr.47, S.22. Lok.: Gaiser a.a.O.)
(um 1253 oder um 1300) (URB): De/in *Irmelbrunnen* (3mal)/*Irmilbrunnen*/*Irminbrunnen* (Müller, 1957, S.98f. Lok.: Gaiser a.a.O.)
14.Jh. (U/URB): *Irmelbrunnen* (2mal). *Irmelbrvnnen. Irmilbrunnen.* (UUB, II, Nr.116. Fickler, 1859, Nr.54. Müller, 1957, S.103. StA Ludw., B 532, I, U.770. Lok.: Gaiser a.a.O.)
1415 (U): ... das gůt *Irmelbrunnen*, daz man nempdt *Wyler*, gelegen by Thůngestetten und by Gőgglingen ... (StA Ludw., B 532, I, U.771)
1415 (U): ... das gůt *Irmelbrunnen* genant *Wyler* ... (StA Ludw., B 532, I, U.772)
1472 (URB): *Wyler. Weyller bey Vischbach.* (HStA Stuttg., H 235, Bd.340, Bl.13r. 274r.)
1538 (URB): *Weyller bey Vyßbach* (HStA Stuttg., H 235, Bd.343, Bl.215r.)
1617 (U): *Weyler bey Underkirchberg* (HStA Stuttg., B 101, U.327 mit falscher Lokalisierung als Oberkirchberg)
(nach 1662) (URB): ... daß Dorff *Irmelbrúnnen* benant *Weyller* (HStA Stuttg., H 235, Bd.348 ohne Pag.)
1663 (A): *Unnderweyler* (HStA Stuttg., B 101, Bü.56)
1667/68 (URB): *Weiler bey Vischbach* (HStA Stuttg., H 235, Bd.350, Bl.455r.)
18.Jh. (URB): *Weyler* sonsten auch *Irmelbrünn* genandt. *Weyler. Unterweiler.* (HStA Stuttg., H 235, Bd.348 ohne Pag.; Bd.356, Bl.296r.; Bd.365 ohne Pag.)
Mdal. *o̤ndrwɔ́ilər*

3.1. Oberweiler war, verglichen mit dem zweiten s von Oberkirchberg gelegenen Weiler Beutelreusch (s.o.), 'der höhergelegene Weiler'. Zum Bestimmungswort s. Oberbalzheim, zum Namengrundwort -weiler s. Alrichsweiler.

3.2. Unterweiler erscheint mit seinem heutigen Namen erst im 17. Jh. in der urkundlichen Überlieferung. Sein ursprünglicher Name Irmelbrunnen, der teilweise mit etymologisch unberechtigtem prothetischen h- geschrieben wird (1092. 1116) (Ahd. Gr., § 152a), war gebildet aus dem Personennamen *Irmilo und dem Appellativum ahd. brunno, mhd. brun(ne) 'Quelle, Brunnen' (s. Kesselbronn). *Irmilo (belegt ist Ermilo) ist eine Rufnamenkurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Erm- < *Ermana-; das anlautende i beruht auf Hebung des e- vor dem i der Folgesilbe (Fm., PN, Sp. 471 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 470ff. Ahd. Gr., § 30a). Die Genitivendung -(e)n in *Irmil*n*brunnen ist bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Vom 15. Jh. an erscheint neben dieser ursprünglichen Namenform als zweiter Name die einfache Größenbezeichnung ⟨Wyler/Weyler⟩ (1415ff.) (s. Alrichsweiler). Dieser wird dann wieder differenziert zur Unterscheidung von anderen gleichlautenden Namen durch Lageangaben wie ⟨bey Vischbach/Vyßbach⟩ (1472. 1538. 1667/68) oder ⟨bey Underkirchberg⟩ (1617) (s. Fischbach und Unterkirchberg) und schließlich vom 17. Jh. an durch das Differenzierungsglied Unter- (1663) (s. Unterbalzheim). Das Gegensatzpaar Oberweiler-Unterweiler ist aller Wahrscheinlichkeit nach von den Kanzlisten der Fuggerschen Verwaltung in Oberkirchberg geschaffen worden, denn die Form ⟨Unnderweyler⟩ (1663) erscheint zuerst im Bestand „Grafschaft Kirchberg" (B 101) im HStA Stuttgart.

Weilersteußlingen

s. Steußlingen (Altsteußlingen, Talsteußlingen, Neusteußlingen, Weilersteußlingen)

Weinstetten

1. Dorf, Ortsteil von Steig seit 1972 (LBW, II, S. 507. VII, S. 354. KW, IV, S. 277. OAB Lauph., 1856, S. 295ff.)
2. 1350 (U): ... ze *Winstetenen* (!) ... (StA Ludw., B 532, I, U. 97)
   1350 (DORS): *Winstetten. Weinstetten.* (StA Ludw., B 532, I, U. 97)
   1354 (U): ... ze *Winsteten* ... (StA Ludw., B 532, I, U. 808)
   (R 1379) (C 1438): *Winstetten* (2mal). *Windstetten* (5mal). *Windenstetten. Wunstetten.* (Huber, 1973, S. 45. 50. 52. 53. 57. 63. 64)
   1396 (U): ... dez wilers ze *Winstetten* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1396 Dez. 23)
   1416 (U): ... ze *Winstettn* ... (StA Ludw., B 532, I, U. 811)
   1472 (URB): *Weinstetten. Weinstätten.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 11r. 179r.)
   16./17. Jh. (U/URB): *Weinstetten* (4mal). *Weynstetten.* (StadtA Ulm,

A(7134), Bl.332v. HStA Stuttg., H 235, Bd.343, Bl.141r. 150r.; Bd.349 ohne Pag. StA Ludw., B 532, I, U.574)

Mdal. *wâẽ̯šd̥ẽ̯də*

3. Weinstetten kann die 'Siedlung mit dem Weinanbau' oder die 'Siedlung des Wino' gewesen sein. Das Bestimmungswort ist im ersten Fall die Pflanzenbezeichnung ahd. mhd. wīn 'Wein' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.731. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.897. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.605ff. Keinath, 1951, S.97f.). Der Weinanbau ist bis zum Dreißigjährigen Krieg in Württemberg sehr viel verbreiteter gewesen als heute; er ist z.B. auch für a. 1255 in Ulm, für a. 1462 in Söflingen und als Flurname für Steinberg belegt (Schröder, 1953, S.159). Der Name Weinstetten könnte auf einen Weinanbauversuch des Klosters Wiblingen aus der Zeit um a. 1300 zurückgehen (Schröder, 1953, S.47). Weinstetten kann aber auch den Rufnamen Wino zum Stamm *Wini- enthalten (Fm., PN, Sp.1611 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1608ff.). Der Ausfall der Flexionsendung -en in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen (*Win*en*stetin > Winstetten) ist eine bekannte Erscheinung (Bach, DNK, II, § 62). Mit Hilfe der Mundartform wãẽ̯šd̥ẽ̯də, graphisch ⟨Weinstetten⟩, ist keine Entscheidung zwischen den beiden Alternativen möglich, da ãẽ̯ sowohl auf mhd. i als auch auf ī vor ns zurückgehen kann (Strohmaier, 1930, § 32. 42). Die Schreibungen ⟨*Wind*stetten⟩ und ⟨*Winden*stetten⟩ (R 1379, C 1438), die an das Appellativum mhd. wint 'Wind' bzw. an den Volksnamen der Wenden < mhd. Winden 'die Slaven' angelehnt sind (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.913ff. Grimm, DWB, XIV, Sp.1746ff. Kluge, EWB, S.861 s. v. Windhund. Bach, DNK, II, § 337. 489), weisen dagegen, wenn sie nicht völlig aussprachefeme Schreiberformen sind, auf den Rufnamen Wino mit kurzem i hin, so daß die Deutung des Ortsnamens als 'Siedlung des Wino' zu bevorzugen sein dürfte. Zum Namengrundwort -stetten s. Ammerstetten.

Weisel

1. Weiler ö von Kirchbierlingen (LBW, VII, S.340. KW, IV, S.114. OAB Ehingen, 1893, II, S.125f.)
2. 1254 (U): H. et Růdigerus de *Whisel* (WUB, V, Nr.1289, S.54)
   1264 (U): dominus R. de *Wihsil* (WUB, VI, Nr.1766, S.162)
   1266–99 (U): R(v̊edegerus)/Gotfridus/Gôtfridus/Cunradus (dictus) de *Wihsil* (2mal)/*Wichsel* (2mal)/*Wiehsel* (WUB, VI, Nr.1927. VIII, Nr.2821. XI, Nr.5274. 5649)
   (R 1379) (C 1438): Burkart der *Wichsler* (Huber, 1973, S.52)
   14.Jh. (U): Albrecht/Aulbrecht/Aulbreht/Burkart/Chuntz/Haintz der *Wichsler* (3mal)/*Wihsler*/*Wihszler*/*Wihseler*/von *Wichsel* (UUB, II, Nr.151. 364. 798. HKUB, I, Nr.680. Urk. HSt Augsb., Nr.482. 494. HStA Stuttg., A 602, U.5281)

1405 (U): ... Tůssen burg und dorf und *Wichseln* och ... ze *Wichseln* ... (HKUB, II, Nr. 925, S. 21)
1408 (U): *Wihsel* (Reg. Urspr., Nr. 333, S. 178)
1408 (DORS): *Wysell* (Reg. Urspr., Nr. 333, S. 178)
1408 (R 1498): *Weychsel. Weichsel.* (HStA Stuttg., B 511, U. 843, S. 33)
1409 (U): *Wichsel* ... ze *Wichsseln* ... (Reg. Urspr., Nr. 344. 346)
16. Jh. (U/URB): *Vichsel. Weichsl. Weyxel.* (HStA Stuttg., B 511, Bü. 10. H 234, Bd. 8, Bl. 94v. Bd. 15, Bl. 566v.)
1623 (DR 1835): *Weissel* (Walter, 1835, S. 94)
1686 (URB): *Weyxel* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 31, Bl. 54r.)
1723 (URB): *Weußlen* (HStA Stuttg., H 234, Bd. 41 ohne Pag.)
1826 (DR): *Weisel* (OAB Ehingen, 1826, S. 143)
Mdal. *wɑ̄isəl*

3. Weisel war das 'kleine Dorf'. Zugrunde liegt das Appellativum ahd. *wīhs 'Dorf' entsprechend got. weihs 'Dorf' (Schwarz, 1925, S. 51–54. Fm., ON, II, Sp. 1326f. Pokorny, Idg. EWB, S. 1131) mit dem älteren Diminutivsuffix -ilo (Henzen, Wortb., § 89. 91). Ein vergleichbarer Ortsname ist Weisel, Rhein-Lahn-Kreis, Rheinland-Pfalz, den Adolf Bach 1927 in gleicher Weise erklärt hat (Bach, 1927, S. 87). Die heutige Namenform Weisel beruht auf Ausfall von mhd. χ = ⟨ch⟩ vor s wie in mdal. dəisəl 'Deichsel' (Strohmaier, 1930, § 78). Da sich jedoch das Untersuchungsgebiet im Grenzbereich dieser mdal. Erscheinung befindet, nimmt es nicht wunder, daß in der urkundlichen Überlieferung auch Schreibungen wie ⟨Weyxel⟩ auftreten (16./17. Jh.), die graphisches ⟨x⟩ für ks, die nhd. Entsprechung von mhd. χs = ⟨chs⟩ aufweisen (Fischer, Geogr., Kt. 20. Fischer in OAB Ehingen, 1893, S. 159. Bohnenberger in OAB Münsingen, 1912, S. 391. Strohmaier a. a. O. Mhd. Gr., § 97). Die eu-Schreibung in ⟨Weußlen⟩ (1723) kann ähnlich wie graphisches ⟨ö⟩ für ę als hyperkorrekte Schreibung verstanden werden (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1892, § 41).

Wennenden

1. Weiler n von Seißen (LBW, VII, S. 317. KW, IV, S. 81. OAB Blaub., 1830, S. 214)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... unum [mansum] *Wineden* ... allodia ... *Winenden* ... (Blaub. Ann., S. 38. 48)
(1156) (KU): ... praedia ... *Gvineden*, Eichem ... (WUB, II, Nr. 348, S. 80. Dat.: KUB, Nr. 6, S. 6f.)
1171 (KU) (DR 1636): ... praedium in *Winede* ... (WUB, II, Nr. 394, S. 163)
(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... dederunt ... *Wineden* ... (Blaub. Ann., S. 52)
? 1270–72 (U): frater/bruder C(ůnradus) de/von *Wineden* (2mal)/*Winden* (2mal) (WUB, VII, Nr. 2115. 2140. 2254. 2290)

1324 (C): *Winiden* (HStA Stuttg., A 478, U.590)
1556 (URB): *Winnenda* die höf (HStA Stuttg., H 107/2, Bd.1, Bl.31r.)
1730/32 (URB): *Winnenden. Wennenden.* (HStA Stuttg., H 101, Bd.197, Bl.251r. 252r.)
1830 (DR): *Winnenden* (OAB Blaub., 1830, S.214)
Mdal. *wę̣nədə*

3. Wennenden war die 'Slavensiedlung'. Es handelt sich um einen ursprünglichen Siedlernamen ('bei den Slaven'), gebildet aus dem Volksnamen der Wenden < mhd. Winden < ahd. Winidā 'die Slaven' (Grimm, DWB, XIV, Sp.1746ff. Kluge, EWB, S.861 s. v.Windhund. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.838. Bach, DNK, II, § 337. 489). Über den Zeitpunkt und die Umstände der Ansiedlung ist im vorliegenden Fall nichts bekannt; andernorts handelt es sich teilweise um unfreie Kriegsgefangene der Karolingerzeit, teilweise um Slaven, die durch Vertrag für die Ansiedlung im deutschen Gebiet gewonnen worden sind (Bach, DNK, II, § 489. Keinath, 1951, S.170). Das Appellativum ahd. mhd. wint 'Wind' kommt im vorliegenden Fall wegen der Schreibung ⟨Wineden⟩ nicht in Frage, das Kollektivum ahd. winithi 'Weideplatz' entfällt, da es nicht oberdeutsch ist (Kluge, EWB, S.860. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.834ff. Bach, DNK, II, § 337). Die Schreibung ⟨Wine*n*den⟩ und ähnliche Formen beruhen auf hybridem n-Einschub auf dem Hintergrund von mdal. n-Schwund (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.125 mit Erl. Strohmaier, 1930, § 64). Die Mundartform wę̣nədə zeigt mdal. Senkung und Nasalierung des i vor n (Strohmaier, 1930, § 32).

Wernau

1. Weiler nö von Erbach am Hang des Hochsträß oberhalb der Donauaue. Von der ehemaligen Burg sind keine Spuren vorhanden. (LBW, VII, S.349. KW, IV, S.110. OAB Ehingen, 1893, II, S.99f. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1264 (U): dominus H. de *Werdinowe* (WUB, VI, Nr.1766, S.162)
1267 (U): dominus Hainricus Musekuninc de *Werdinowe* (WUB, VI, Nr.1927, S.318)
1270 (U): Cunradus de *Werdinawe* et Můelibrunne (WUB, VII, Nr.2121, S.68)
1270–77 (C): Conradus/H. dictus de *Werdenowe* (2mal) (WUB, VIII, Nr.2686. UUB, I, Nr.105)
1303/04 (A): ... ad locum/in/de *Werdenowe* (2mal)/*Werdenawe* ... (UUB, I, Nr.235, S.282. 286f.)
1383 (REP 1692): Lůz von *Werdnaw* (StadtA Ulm, Rep. 2 fol., Bl. 1434r.)
14.Jh. (U): Johans/Johann/Ludewig/Ludwig/Lutz von/vom *Werdenowe* (7mal) (UUB, II, Nr.30. 141. 153. 254. 677. Urk. HSt. Augsb., Nr.525)
1439 (CHR 15.Jh.) (C 18.Jh.): Volmarus de *Werdnaw* (Ellw. Chron., S.48)
1448 (U): Ludwig von *Werdnow* (HStA Stuttg., A 602, U.2453)

1449 (R 1498): Burckart von *Wernow* (HStA Stuttg., B 511, U.843, S.34)
1466 (U): Cůnrat von *Wernow* (HKUB, II, Nr.1137, S.315)
1468 (CHR um 1521) (C 1574–78): dominus Wilhelmus de *Wernaw* (Blaub. Ann., S.272)
15.Jh. (U): Conradus de/Cůnrat/Sweniger/Sweninger/Wolff von *Werdnow/Werdnaw/Werdnauw/Wernow* (2mal) (HKUB, II, Nr.1137a. 1145. Cod. Salem., III, Nr.1393. HStA Stuttg., A 602, U.2897. 5739)
16.Jh. (U/URB): Caspar/Walther von *Werdnow/Werrnaw* (StadtA Ulm, A(7134), Bl.394r. StA Ludw., B 207, U.851)
Mdal. *wę̊ərnə*

3. Wernau ist ein ursprünglicher Burgenname auf -au. Das Grundwort -au (s. Lindau) ist im Rahmen des ritterlichen Burgenbaus auch zu einem Bildungsmittel für Burgennamen geworden (Bach, DNK, II, § 518). Benannt wurden damit Burgen am Rande der Aue von Flüssen und Bächen. Das Bestimmungsglied ist der Rufname Werdo zum Stamm *Werþa- (Fm., PN, Sp.1558 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1558ff.). Die Weiterentwicklung des Ortsnamens beruht auf Ausfall des Vokals der unbetonten Mittelsilbe (Werd*i*nowe > Werdnow) und Erleichterung der Dreikonsonanz rdn zu rn (We*rdn*ow > We*rn*ow) (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 72).
4. Der Name Wernau ist 1938 auf die aus Pfauhausen und Steinbach neu gebildete Gemeinde Wernau (Neckar), Kr. Esslingen, übertragen worden. Der Anlaß für diese Namenwahl war, daß die Herren v. Wernau im 15.Jh. Besitz in Pfauhausen und Steinbach hatten (Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S.878f.).

+ Westerflachs

1. Wüstung sw von Altheim (Alb) (Grees, 1975, S.276)
2. 1607 (URB): ... vff *Westenflax* ... Äckher im anndern *Westerflachß* ... (HStA Stuttg., H 113, Bd.3, Bl.98r.v.)
1726 (URB): ... im hinderen/vorderen *Westerflachs* (2mal) ... zu *Westerflachs* im gäßlen ... in/zu *Westerflachs/WesterFlachs* ... (HStA Stuttg., H 202, Bd.7, Bl.54v. 84r. 106r. Bd.8, Bl.15r. 327r.)
Flurn. Vorderes/Hinteres *Westerflachs* (Topogr. Kt. L 7526. Grees, 1975, S.276)
3. Westerflachs ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, der ursprünglich dem Flachsanbau vorbehaltenes Ackerland bezeichnete. Der Name ist gebildet mit dem Adjektiv mhd. wester 'westlich' bzw. dem Substantiv mhd. westen 'Westen' (im Beleg Westenflax) (s. Westerheim) und dem Grundwort mhd. vlahs, mdal. flaks 'Flachs, Flachsfeld' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.385. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1531ff.). Die unterscheidenden Zusätze ⟨anderes, vorderes, hinteres⟩ Westerflachs (1607. 1726. Flurn.) beziehen sich nicht auf verschiedene ehemalige Siedlungen, sondern auf verschiedene Teile von deren ehemaliger Gemarkung.

Westerheim

1. Gemeinde 30,1 km wnw von Ulm. Das 5 km wnw von Laichingen liegende Dorf ist sicherlich von Laichingen aus gegründet worden. (LBW, II, S. 509. VII, S. 361f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 882. KW, IV, S. 166f. OAB Geisl., 1842, S. 259ff. Topogr. Kt. L 7522. 7524)
2. ? 784–804 (C 1183–95): ... in uilla *Westheim* ... in pago Alemannię in uilla *Westheim* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3111, S. 118)
   861 (C 16. Jh.): ... in ... loco, qui dicitur *Uuesterheim* ... (WUB, I, Nr. 136, S. 160)
   (um 1100) (C um 1521) (C 1574–78): ... ecclesia *Westerhaim* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 38, S. 341)
   (um 1101) (C): Adelber de *Westirhein* (WUB, I, Nr. 260, S. 329)
   (12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Waltherus de *Westerheim* (Rot. Sanpetr., S. 170)
   1241 (C 13./14. Jh.): Hainricus de *Westinhain* (WUB, IV, Nr. 966, S. 13)
   1251 (U): Hermannus dapifer de *Westernhein* (WUB, IV, Nr. 1182, S. 251)
   1275 (RC um 1350): *Westerhain* (Lib. Dec., S. 95)
   1292–95 (U): Ůlricus de *Westerhain* (3mal) (WUB, X, Nr. 4285. 4326. 4671)
   1360 (RC 16. Jh.): *Westerhain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 105)
   14. Jh. (U): *Westerhain* (2mal). *Wêsterhain. Westernhain.* (Cod. Salem., III, Nr. 1069. StA Ludw., B 95, U. 202. 224)
   (14. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Westerhaim* ... (Blaub. Ann., S. 110)
   15./16. Jh. (U/URB): *Westerhain* (2mal). *Westerheim.* (HStA Stuttg., A 602, U. 9871. H 101, Bd. 1911. H 235, Bd. 395)
   17./18. Jh. (URB): *Westerheim* (2mal). *Westerheimb.* (HStA Stuttg., H 144, Bd. 1. 144)
   Mdal. *wę́šd̥ərhǭ̃ę̄(m)*
3. Westerheim war die 'westlich (von Laichingen) gelegene Siedlung' wie Sontheim (Gemeinde Heroldstatt) die 'im Süden (von Laichingen) gelegene Siedlung' war (s. o.). Dieses abgestimmte Namenpaar dürfte auf fränkischen Landesausbau hinweisen (Bach, DNK, II, § 467. 584). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. westar, mhd. wester 'westlich' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 233. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 802). Wenn der Beleg ⟨*West*heim⟩ (784–804, C 1183–95) sich auf Westerheim und nicht auf Kornwestheim, Kr. Ludwigsburg, bezieht, wechselt das Adjektiv mit dem Appellativum ahd. westan, mhd. westen, in Zusammensetzungen ahd. mhd. west- 'Westen' (Kluge, EWB, S. 855). Der Beleg ⟨Wester*n*hein⟩ (1251) zeigt den Ortsnamen im Dativ Singular, die Schreibung ⟨West*in*hain⟩ (1241, C 13./14. Jh.) kann vom Kopisten für *West*ir*hain verlesen sein oder das Appellativum mhd. westen (s. o.) enthalten. Die Mundartform wę́šd̥ərhǭ̃ę̄(m) zeigt ę für germ. ë und gehört damit zu den Ausnahmen von der lautgesetzlichen Entwicklung von germ. ë zu mdal. ę wie auch swę́sdr = ⟨Schwester⟩ und gę́sdęk = ⟨gestern⟩

(Mhd. Gr., § 18, S. 43 u. Anm. 6. Bohnenberger, 1892, § 24. Strohmaier, 1930, § 31, S. 42). Zum Namengrundwort -heim, seinen Schreibungen und seiner Entwicklung s. Aichen.

(+) Westerlingen

1. Siedlung im Ulmer Blauviertel, 1316 in die Stadt einbezogen (LBW, VII, S. 269. KW, IV, S. 523. Stkr. Ulm., S. 41. 697. OAB Ulm, 1897, I, S. 12)
2. 1255 (VU): ... in villa, que dicitur *Westerlingen* ... (WUB, V, Nr. 1349, S. 114)
   1281 (U): ... in *Westerlingen* ... (UUB, I, Nr. 136, S. 163)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Bei Wester*l*ingen zeigt sich wie bei Pfäfflingen (s. o.) das durch falsche Abtrennung entstandene erweiterte Suffix -*l*ingen nach dem Vorbild von Namen wie Gögg*l*ingen, Wib*l*ingen usw. Westerlingen war die 'Siedlung der westlich von Ulm bzw. Pfäfflingen lebenden Leute' (vgl. Bach, DNK, I, § 231. Fm., ON, II, Sp. 1288). Zum Adjektiv ahd. westar, mhd. wester 'westlich' s. Westerheim.

Westerstetten

1. Gemeinde 13,9 km n von Ulm, 6 km w von Bernstadt an der alten Heerstraße entlang dem römischen Alblimes von Urspring nach Langenau (LBW, II, S. 503. VII, S. 332f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 882f. KW, IV, S. 569. OAB Ulm, 1897, II, S. 650ff.)
2. 1225 (VR): ... in *Westersteten* (2mal) ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 41)
   1264 (U): H. de *Westersteten* (Mon. Boica, 33a, Nr. 95, S. 104. Urk. HSt Augsb., Nr. 79, S. 3)
   1282 (U): ... ecclesiarum Lutrun et *Westersteten* (2mal) ... (WUB, VIII, Nr. 3181. 3196)
   1287 (C 16. Jh.): Fridericus de/Frideriche von/bruder H. von *Westersteten*/*Westerstetten* (3mal) (WUB, IX, Nr. 3589. 4090. X, Nr. 4518)
   13./14. Jh. (U): Fridericus de/Friderich von/Hainrich/Haintz von/Margarete von/bruder C. von *Westersteten* (5mal)/*Westerstetten* (2mal)/*Westerstete* (WUB, IX, Nr. 3733. X, Nr. 4501. UUB, I, Nr. 238. 249. 259. II, Nr. 782. NUB, II, Nr. 364. 462)
   1340 (U): Chůnrat der amman von *Westerstetten* (Cod. Salem., III, Nr. 1041h, S. 8)
   1430–67 (ANN, C 18. Jh.): Hainricus/Berchtoldus/Bertoldus/Wilhelmus/Franciscus/Joannes de *Westerstetten* (6mal) (Ann. Neresh., S. 24–26)
   1437/38 (ANN, C 18. Jh.): Johannes/Joannes de *Westerstetten* (2mal) (Ann. Sindelf., S. 24–25)
   1460 (CHR 15. Jh., C 18. Jh.): Ulricus de *Westerstetten* (Ellw. Chron., S. 51)

1468 (C um 1521) (C 1574/78): Ulricus de *Westerstetten* zu Trackenstain (Blaub. Ann., S. 272)
15./16. Jh. (U/URB/STB/CHR): *Westersteten* (10mal). *Westerstetten* (3mal). *Wösterstetten. Wösterstöten.* (Urk. RSt Augsb., Nr. 657. 680. 713. NUB, III, Nr. 1116. 1270. 1284. IV, Nr. 2193. StadtA Ulm, A 3121, Bl. 231v. A(7134), Bl. 286r. HStA Stuttg., A 602. U. 3844. H 233, Bd. 564, Bl. 459r. Fabri, Ulm, S. 126)
17./18. Jh. (URB): *Westerstätt. Wösterstötten.* (HStA Stuttg., H 202, Bd. 6, Bl. 591r.; Bd. 168 ohne Pag.)
Mdal. *wę́šd̥ərš̥d̥ęt*

3. Westerstetten war die 'Siedlung im Westen', von Bernstadt aus gesehen. Zum Bestimmungswort und der mdal. Aussprache s. Westerheim, zum Grundwort -stetten und den ö-Schreibungen s. Ammerstetten. Westerstetten und Osterstetten (s. o.) bilden wohl ebenso ein altes Namenpaar (mit Bernstadt als Bezugsort) wie Westerheim (s. o.) und Sontheim (s. o.) bei Laichingen, denn beide Orte liegen an der alten Heerstraße entlang dem römischen Alblimes von Urspring nach Langenau (s. o. 1.).

Westheim

s. Langenau

Wettingen

1. Weiler sö von Nerenstetten (LBW, VII, S. 372. KW, IV, S. 563. OAB Ulm, 1897, II, S. 561ff.)
2. ? (um 1100) (C): *Watingen* (KW, IV, S. 563 – ohne Überprüfbarkeit der Schreibung und Lokalisierung bleibt der Beleg unsicher)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Wettingen* et in Aslubingen ... (Cod. Hirs., S. 32)
1319 (URB): *Wettingen* (2mal) (KURB, S. 152. 157)
1424 (U): *Wettingen* (StA Ludw., B 207, U. 342)
1492/94 (URB): *Wettingen* (HStA Stuttg., H 127, Bd. 61, Bl. 122r.)
16. Jh. (URB/STB): *Wettingen* (2mal). *Wöttingen.* (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 209v. A(7134), Bl. 358r. HStA Stuttg., H 102/5, Bd. 31, Bl. 306r.)
1786 (DR): *Wettingen* (Haid, 1786, S. 555)
Mdal. *wę́dəŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Wettingen enthält den Rufnamen Wato/Watto, eine Kurzform zum Stamm *Wad(a)-/*Wadja- (Fm., PN, Sp. 1491 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1490ff.). Der Stammvokal a ist umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die im 16. Jh. auftretende Schreibung ⟨Wöttingen⟩ zeigt hyperkorrektes ö auf dem Hintergrund der

mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).

Wiblingen

1. Dorf, Stadtteil von Ulm, 1927 eingemeindet, mit einem a. 1093 gegründeten Benediktinerkloster (LBW, VII, S. 281f. KW, IV, S. 277ff. Stkr. Ulm, S. 392ff. OAB Lauph., 1856, S. 300ff.)
2. 1093 (CHR 11. Jh.): ... in Alemannia Hartmannus comes et frater eius Otto novum monasterium in proprio allodio in *loco, ubi Danubius et Ilaris fluvius conveniunt,* in honorem sancti Martini construxerunt ... (MGH, Script., V, S. 456)

(1093, nicht 1099) (CHR 1488/89): *Wiblingen* coenobium fundatum fuit ... anno domini 1099 [recte: 1093] ... (Fabri, Ulm, S. 174)

1098 (VU): ... monasterii sancti Martini, quod de *Guibelingo* dicitur ... in loco, qui dicitur [*Guibeli*]*nga* ... (WUB, I, Nr. 250, S. 308f. u. 310 Anm. 1)

1126 (VU): ... monasterii sancti Martini, quod *Wibilingen* dicitur ... (WUB, I, Nr. 289, S. 371)

(N vor 1150): Wernherus abb. de *Wibilingen* (Necr. Zwif., S. 253)

1173 (C 1194): ... *Wibilingensis* cenobii ... (WUB, II, Nr. 400, S. 171)

12. Jh. (VU): *Wibilingin* (3mal) (WUB, II, Nr. 328. 489)

(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adalbertus de *Wiblingen* (Cod. Hirs., S. 58)

1256 (C 15. Jh.): Conradus de *Wigilingen* (WUB, V, Nr. 1372, S. 140 u. Anm. d)

1275 (RC um 1350): *Wibelingen* (2mal) (Lib. Dec., S. 142. 190)

1286 (KU): *Wiebelingen* (WUB, IX, Nr. 3504, S. 61)

13. Jh. (U): *Wibelingen* (5mal). *Wibilingen* (2mal). *Wibelingin.* (WUB, VI, Nr. 1804. VII, Nr. 2288. VIII, Nr. 3276. IX, Nr. 3496. 3618)

1324 (R): *Wiblingen* (2mal) (Lib. Quart., S. 28)

1327 (ANN): *Wiblingin* (Ann. Zwief., S. 19)

1353 (R): *Wiblingen* (3mal) (Lib. Tax., S. 59. 61)

1360 (RC 16. Jh.): *Wiblingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc., S. 108)

(1360/70) (R): *Wiblingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 66)

(R 1379) (C 1438): *Wiblingen* (12mal) (Huber, 1973, S. 45. 49. 55f. 59. 61. 63)

14./15. Jh. (U/CHR): *Wibelingen. Wiblingen* (8mal) (UUB, I, Nr. 242. II, Nr. 122. 1085. Fabri, Ulm, S. 152. StadtA Ulm, Germ. Nat., U. 147. HStA Stuttg., B 511, U. 195; H 235, Bd. 340, Bl. 9v.)

1513–16 (ANN 18. Jh.): *Wiblingen.* Monasterium *Wiblingense.* (Ann. Neresh., S. 28f.)

16./17. Jh. (U/URB): *Wiblingen* (3mal). Monasterium *Wiblingense. Wyblingen* (2mal). *Wyblyngen. Wüblingen* (2mal). (StA Ludw., B 532, I, U. 404 HStA Stuttg., B 511, U. 903; H 233, Bd. 564, Bl. 251r.; H 235, Bd. 343, Bl. 1r. v. 71r. Bd. 349, ohne Pag. Bd. 350, Bl. 402r.)

1736 (URB): *Wiblingen* (HStA Stuttg., H 146, Bd. 10, Bl. 128r.)
Mdal. *wi̯blẹŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Dort ist auch die Schreibung ⟨-inga⟩ behandelt. Wiblingen enthält den Personennamen Wibel. Dieser kann eine Rufnamenkurzform oder ein Beiname sein. Als Rufname ist er eine Weiterbildung mit -l-Suffix zu Wibi/*Wibo, zweistämmigen Kurzformen aus **Wid-b*ald oder *Wid-b*ert, d. h. aus dem Stamm *Widu- und einem mit b anlautenden zweiten Stamm wie *Balþa- oder *Berhta- (Fm., PN, Sp. 1561. 1565f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 233ff., 277ff., 1561 u. 1562ff.). Als Beiname mit der Bedeutung 'Mensch, der sich rasch hin und her bewegt' ist Wibel und Wibeler seit dem 13. Jh. belegt, aber sicherlich älter (vgl. Steußlingen) (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 798. UB Rottw., I, Nr. 50. FüUB, V, Nr. 278. ZGO, 8, S. 488). Der Beiname gehört zur Tierbezeichnung ahd. wibil, mhd. wibel 'Käfer, insbesondere Kornkäfer', die ebenso wie der Beiname auf die Grundbedeutung des germ. Verbums *weban 'sich rasch bewegen, sich tummeln' zurückgeht (Kluge, EWB, S. 841 s. v. weben. S. 857 s. v. Wiebel. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 798. Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 1561. Gottschald, 1982, S. 527). Weitere mit Beinamen gebildete -ingen-Namen im Untersuchungsgebiet sind Breitingen, Dickingen, Gögglingen und Schnürpflingen (s. o.). Dieser Typus ist seit dem 11. Jh. bekannt (Schwarz in BzN, 1(1949/50), S. 67f. Bach, DNK, II, § 207), kann also auch bei Wiblingen vorliegen. Wir lassen die Entscheidung, ob Wiblingen einen Ruf- oder Beinamen enthält, offen. Die Schreibung ⟨Gu⟩ für W- im Beleg von 1098 ist eine Latinisierung wie in *Gu*ilhelmus für *W*ilhelm (Bach, DNK, II, § 35). Die Behauptung, daß das Kloster Wiblingen nach einem Gibel*ing*us benannt sei (1098), ist morphologisch falsch (s. Allmendingen zum Typus der -ingen-Namen). Die Form ⟨Wigilingen⟩ (1256, C 15. Jh.) ist vom Kopisten verlesen (⟨g⟩ für *⟨p⟩). Die Schreibung ⟨W*ie*belingen⟩ (1286) ist nicht schwäbisch (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 18 mit Erl.). Sie stammt aus einer Urkunde König Rudolfs v. Habsburg und ist als schreibsprachliche Erscheinung im Zusammenhang mit der neuhochdeutschen Monophthongierung zu sehen (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 18 mit Erl. Mhd. Gr., § 21. Frnhd. Gr., I, 1, § 25 Anm. 1). Die Formen ⟨W*ü*blingen⟩ des 16./17. Jh. sind hyperkorrekte Schreibungen auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21).

Widderstall

1. Weiler nw von Merklingen nahe der Bundesautobahn, vom 15. bis 18. Jh. unbewohnt (LBW, VII, S. 360. KW, IV, S. 76. OAB Blaub., 1830, S. 178f. Topogr. Kt. L 7524)
2. (um 1147) (C 14. Jh.): In *Wittersal* dedit nobis comes Vdalricus V hubas ...

(HStA München, Kl. Ursberg 2, Bl. 23v. Datierung: KW, IV, S. 76. Vgl. Urk. HSt. Augsb., Nr. 25, S. 11 wegen Růdolfus von Spicenberg)
1209 (VU): ... grangiam in *Witersal* ... (WUB, II, Nr. 546, S. 375)
(1241) (C 16./17. Jh.): ... curiam in *Vuitterstal* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 52, S. 439)
1375 (C): ... zu/gen *Witerstal/Wyterstall* ... (UUB, II, Nr. 988, S. 809f.)
(um 1400) (URB): *Witterstall* (HStA Stuttg., H 150, Bd. 1, Bl. 1v.)
1477 (U): ... den buw und äcker zu *Wytterstal* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7139)
1483 (U): ... hof genannt *Witterstal* ... (StA Ludw., B 95, U. 416)
17. Jh. (A/URB): *Witterstall* (3mal) (Flurn.) (HStA Stuttg., H 144, Bd. 1, Bl. 600r. StA Ludw., B 214, Bü. 19. 22.)
Mdal. *wíd̥rš̥dal*

3. Widderstall war die '(Siedlung beim) Weide- und Lagerplatz der Widder' (Keinath, 1951, S. 107). Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung mhd. wider 'Widder', das Grundwort das Appellativum mhd. stal(l) 'Ort, Stelle, Lager- und Weideplatz des Viehs, Viehstall' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1130. III, Sp. 823f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1620f. VI, Sp. 764). Die Schreibung ⟨Witer*sal*⟩ (1209, VU) stammt aus einer Papsturkunde und beruht auf fehlerhafter Lesung einer Vorlage durch einen des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten der Kurie (Bach, DNK, II, § 19). Weitere verderbte Namenformen der betreffenden Urkunde sind z. B. ⟨Cisiugiun⟩ (= Aislingen), ⟨Veagirsrhit⟩ (= Baiersried?) und ⟨Singrugen⟩ (= ?) (WUB, II, Nr. 546, S. 375). Die Schreibung ⟨Witter*sal*⟩ im Kopialbuch des Klosters Ursberg aus dem 14. Jh. (um 1147, C 14. Jh.) stützt sich sicherlich auf die Namenschreibung der Papsturkunde von 1209.
4. Keinath, 1951, S. 107: 'Widderstall'.

Wilzingen

(Ober-, Unterwilzingen)

1.1. Oberwilzingen: Weiler sö von Hayingen (Kr. Reutlingen) 595 m über N. N. (LBW, VII, S. 95. KW, IV, S. 348. OAB Münsingen, 1912, S. 692f.)
1.2. Unterwilzingen: Weiler s. von Erbstetten 563 m über N. N. (LBW, VII, S. 338. KW, IV, S. 344. OAB Münsingen, 1912, S. 643f.)

2. 805 (U): ... in *superiori Uuilzinga* et in *inferiori* ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63)
817 (U): ... in duabus villis quę appellantur *Uuilzzinga* ... in *duabus Uilzingis* ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
854 (KU): ... in ... *Uuiltzinga* ... (MGH, Urk. Ludwigs d. Dt., Karlmanns u. Ludwigs d. Jüngeren, 1956, S. 98 = WUB, I, Nr. 121, S. 141)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Wiltzingen* ... apud/iuxta *Wilzingen* ... (2mal) ... de *superiori Wilzingen* ... apud/ad *inferius Wilzingen* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 144. 242. 262. 276)

(N vor 1150): Adelbertus de *Wilzingin* (Necr. Zwif., S. 258)
13. Jh. (U): *Wilzingen* (3mal). *Wilcingin* (4mal). *Wilcigen.* (WUB, II. V. IX. Cod. Salem., I.)
1302 (U): ... in *Wilzingen* ... in *Nidernwilzingen* ... (Cod. Salem., III, Nr. 1054, S. 32)
1364 (U): ... ze *Nyder Wiltzzingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13716)
1394 (U): Wölflin von *Wiltzingen* ... *ze Obern Wiltzingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10877)
1442 (U): *Obernwiltzingen* (FüUB, VI, Nr. 34 Anm. 15, S. 73)
(1517) (URB): *Oberwyltzingen. Underwyltzingen.* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 47r. 49r.)
Mdal. *wíl̥sẹŋə, ọ̄bərwíl̥sẹŋə, ọ̄ndərwíl̥sẹŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Wilzingen enthält den Rufnamen Wilz oder Wilzo, eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Wildja- oder *Wiljan- (Fm., PN, Sp. 1607 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1591, 1592ff. u. 1607). Im Beleg ⟨in duabus Wilzing*is*⟩ (817) ist der Siedlungsname wie ein Appellativum im latein. Ablativ Plural gebraucht (Bach, DNK, II, § 140). Ober- und Unterwilzingen sind nach ihrer relativen Höhenlage unterschieden. Zu den Differenzierungsgliedern s. Ober-/Unter-Balzheim.

Wippingen

1. Dorf, Ortsteil von Blaustein seit 1974 (LBW, II, S. 500. VII, S. 323. KW, IV, S. 83. OAB Blaub., 1830, S. 224ff.)
2. 1085 (CHR um 1521) (C 1574–78): *Wibbingen* (Blaub. Ann., S. 36)
(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574–78): *Wibbingen* (2mal) (Blaub. Ann., S. 52)
1225 (VR): *Wippingen* (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
14./15. Jh. (U): *Wippingen* (7mal) (UUB, II, Nr. 169. 182. 230. 440. HStA Stuttg., A 602, U. 7080. 7096. B 511, U. 841a)
16. Jh. (A/URB): *Wippingen* (AWL, II, S. 565. 592. 604. WVA, I, S. 361. StadtA Ulm, A (7134), Bl. 291r.)
Mdal. *wíb̥ẹŋə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Wippingen enthält den Rufnamen Wibbo/Wippo, eine zweistämmige Kurzform aus *Witb*ald, *Witb*ert usw., d. h. aus dem Stamm *Widu- und einem mit b anlautenden zweiten Stamm wie *Balþa-, *Berhta- usw. (Fm., PN, Sp. 1561 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 233ff., 277ff., 1561 u. 1562ff. Bach, DNK, II, § 91, II).

+ Wirbleshofen

1. Wüstung sö von Donaustetten (Stkr. Ulm, S. 331f.)
2. 1472 (URB): *Wirblishofen. Wirbishouen. Wirbliβhouen.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 100r. 102r.v.)
   1538 (URB): *Wyrblyβhoffen. Wyrbliβhoffen.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 343, Bl. 67v. 68r.)
   1689 (?): *Würblishofen* (Stkr. Ulm, S. 331)
3. Der Ortsname Wirbleshofen enthält wohl nicht das Appellativum mhd. wirbel 'Wasserwirbel, Luftwirbel' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 925), denn dafür gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Es ist vielmehr anzunehmen, daß als Bestimmungsglied ein Personenname vorliegt, und zwar der Übername Wirbel 'verwirrter Mensch', der für Ulm belegt ist und natürlich auf dem genannten Appellativum basiert (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 869f.). Die Schreibung ⟨Würblishofen⟩ (1689) zeigt hyperkorrektes ⟨ü⟩ für i auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen.

+ Wirchingen

1. Wüstung bei Hausen am Bussen, nicht genauer lokalisierbar (LBW, VII, S. 385. OAB Riedlingen, 1923, S. 780)
2. 817 (U): ... in *Uuillirihingun* ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
   1265 (U): *Wilrichingen* (WUB, VI, Nr. 1810, S. 204)
   1455 (U): *Wirchingen* (HStA Stuttg., B 50, U. 140)
   1537 (U): *Wirchingen* (HStA Stuttg., B 50, U. 141)
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Wirchingen enthält den Rufnamen Willirīh, der gebildet ist aus den Stämmen *Wiljan- und *Rīka-/*Rīkja- (Fm., PN, Sp. 1605 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1253ff., I u. 1592ff.). Uuil*lirih*ingun ist durch Assimilation und Kontraktion zu Wi*lrich*ingen, *Wi*rich*ingen und schließlich Wi*rch*ingen geworden (Mhd. Gr., § 67. 81–84. Bach, DNK, II, § 60–63).

+ Wißlingen

1. Wüstung wohl sw von Eggingen (LBW, VII, S. 265. Stkr. Ulm, S. 333. Kind/Schmidt, 1984, S. 174–176)
2. 1494/96 (URB): ... zū *Wißlingen* ... (HStA Stuttg., H 233, Bd. 561, Bl. 173r.)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Allmendingen. Wißlingen enthält, soweit der

singuläre Beleg eine Erklärung zuläßt, den Rufnamen Wizili oder Wizelo = Wiʒʒili bzw. Wiʒʒelo, d.h. eine stark oder schwach flektierte Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Wit- (Fm., PN, Sp.1627 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1626ff., II).

Witthau

1. Weiler sw von Hörvelsingen (LBW, VII, S.365. KW, IV, S.559. OAB Ulm, 1897, II, S.490f. Topogr. Kt. L 7526)
2. 1312 (U): ... hove ze *Withowe* ... (UUB, I, Nr.257, S.313)
   1351 (U): ... hoff ze *Withowe* ... (StadtA Ulm, A Urk., 1351 März 27.)
   1360 (U): *Witthow* (3mal) (UUB, II, Nr.577, S.529f.)
   1364 (U): Brunwart/Heinrich *Withow* (UUB, II, Nr.663, S.585)
   1369 (U): ... zu *Wythowe* ... (UUB, II, Nr.801, S.685)
   15./16.Jh. (U/URB): *Witthow. Withaw. Witthaw.* (StadtA Ulm, A Urk., 1479 Apr. 4. A(7134), Bl.222v. HStA Stuttg., H 102/5, Bd.31, Bl.290r.)
   1692 (URB): *Wüthau* (HStA Stuttg., H 235, Bd.327, Bl.189r.)
   1800ff. (URB): *Witthau* (HStA Stuttg., H 202, Bd.6, Bl.175)
   Mdal. *wíthaọ(b)*
3. Witthau war die ‘(Siedlung beim) Holzschlaggebiet’. Witthau ist ein Kompositum aus mhd. wite ‘(Brenn-) Holz’ und mhd. hou ‘Holzschlag, Hiebabteilung eines Waldes’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1346. III, Sp.948. Zur appellativischen Verwendung des Kompositums s. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.902f.). Die Schreibung ⟨Wüthau⟩ (1692) zeigt ein hyperkorrektes ⟨ü⟩ auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21).

+ Witzelshofen

1. Wüstung bei Donaustetten, wohl im SO (LBW, VII, S.264. KW, IV, S.277. Stkr. Ulm, S.330ff. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1266 (C 15.Jh.): ... in *Witzishouen* ... (WUB, VI, Nr.1852, S.246 u. 494)
   1275 (RC um 1350): *Wihishouen* ... locus desertus ... (Lib. Dec., S.144)
   1324 (R): Ecclesia *Wissishouen* ... (Lib. Bann., S.55)
   1350 (C): *Witzishoven* (2mal). *Witzishoverin* (Flurn.). (UUB, II, Nr.354, S.351)
   1353 (R): *Witzishouen* (Lib. Tax., S.59)
   1360 (RC 16.Jh.): *Wiczeshouen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.108)
   (R 1379) (C 1438): ... ze *Witzishofen* ... (Huber, 1973, S.47)
   1464–70 (U): ... zu/in *Witzeshouen/Witzißhofen* ... (StA Ludw., B 532, I, U.561. 564)

1472 (URB): *Weytzishouen. Weytzishofen. Wytzishouen. Wytzhishouen.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 340, Bl. 9v. 100r. – 101r.)
1502 (U): *Witzishouen* (StA Ludw., B 532, I, U. 572)
1538 (URB): *Witzlißhoffen. Wytzlißhoffen.* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 343, Bl. 65v. 66r.)
1667/68 (URB): *Witzlißhouen* (HStA Stuttg., H 235, Bd. 350, Bl. 356v.)
? Flurn. *Weidlinshofen* (Topogr. Kt. L 7724)

3. Witzelshofen war die 'Siedlung des *Witzi'. *Witzi ist eine stark flektierte Rufkurznamenform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Widu-; die schwach flektierte Parallelform Witzo/Wizo ist mehrfach belegt (Fm., PN, Sp. 1627 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1562ff., II u. 1626ff.). Die späten Schreibungen zeigen statt dessen den häufigeren Rufnamen mit zusätzlichem -l-Suffix Witzel (Fm., PN, Sp. 1627. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 826). Zum Namengrundwort -hofen s. Algershofen. Die kopiale Schreibung ⟨Wi*h*ishouen⟩ (1275, RC um 1350) beruht auf einem Lesefehler. Die Form ⟨We*y*tzishouen⟩ neben ⟨Wytzishouen⟩ (1472) dürfte als hyperkorrekte Schreibung zu beurteilen sein (Bach, DNK, II, § 39). Ob sich der Flurname Weidlinshofen auf + Witzelshofen bezieht, ist von der Lokalisierung her unsicher (Stkr. Ulm, S. 332). Sprachlich könnte es sich nur um eine verballhornte Geometerform handeln (Bach, DNK, II, § 734).

Wochenau

1. Hof nö von Dorndorf an der steilen Begrenzung der Illerniederung, ehemals im Besitz der Fugger zu Kirchberg (LBW, VII, S. 327. KW, IV, S. 268. OAB Lauph., 1856, S. 172. Topogr. Kt. L 7726)
2. (R 1379) (C 1438): *Hochnau* ... der mayrhoff ze *Hochnowe* ... Herman von *Hochnou* ... der Mayr von *Hohnou* ... (Huber, 1973, S. 46. 48. 63. Lokalisierung: S. 68)
1735 (C): ... zū *Wüchenau* ... in der *Wochenau* ... (HStA Stuttg., H 14, Bd. 297, S. 53f.)
1856 (DR): *Wochenau* (OAB Lauph., 1856, S. 172)
Mdal. *wǫ́χənaǫ*

3. Wochenau, ursprünglich ⟨Hochnowe⟩, war die '(Siedlung) an der steilen Begrenzung der (Iller-) Aue' (s. o. 1.). Zum Bestimmungswort s. Hochdorf, zum Grundwort -au s. Lindau. Die Umbenennung in Wochenau (1735, C) beruht wohl darauf, daß der Hof ein Wochenwerk, d. h. eine wöchentliche Naturallieferung für die herrschaftliche Küche in Oberkirchberg, zu liefern hatte (Haberkern/Wallach, I, S. 363 s. v. Küchendienst. II, S. 666 s. v. Wochenwerk). Die Schreibung ⟨W*u*chen-⟩ neben ⟨W*o*chen-⟩ entspricht der Mundart (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 913f.). Es dürfte sich ursprünglich um eine reine Kanzlistenbildung ohne Rücksichtnahme auf die Aussprache des Namens

gehandelt haben, denn das kurze o in ⟨Wochen-⟩ paßt natürlich nicht zum ō im Adjektiv hoch. Später ist dann die Aussprache der Schreibung gefolgt (Bach, DNK, II, § 38).

Z

Zähringen

1. Weiler w von Altheim (Alb). Eine Beziehung zu den Herzögen von Zähringen (abgegangene Burg b. Wildtal, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) ist nicht nachweisbar (LBW, VI, S. 29f. 93. VII, S. 367. KW, IV, S. 554. OAB Ulm, 1897, II, S. 386ff. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 904f. Decker-Hauff, 1984, S. 25f.)
2. 1361 (U): Rummellin von *Zeringen* (UUB, II, Nr. 610, S. 549)
   1385 (U): ... ze *Zäringen* ... (StA Ludw., B 207, U. 778)
   1385 (C um 1600): ... zu *Zähringen* ... (StadtA Ulm, A 2056, Bl. 31r.)
   1415 (URB): *Zäringen* (StadtA Ulm, A 2536, Bl. 3r.)
   16. Jh. (URB/STB): *Zäringen. Zeringen* (2mal). (StadtA Ulm, A 3121, Bl. 260r. A (7134), Bl. 225r. HStA Stuttg., H 202, Bd. 160, Bl. 23r.)
   18. Jh. (URB/DR): *Zåhringen. Zähringen. Zehringen.* (Haid, 1786, S. 579. HStA Stuttg., H 202, Bd. 6, Bl. 437r. Bd. 7, Bl. 252r.)
   Mdal. *ʦsɛ̝́rəŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Allmendingen behandelt. Zähringen enthält den Rufnamen Zaro (Fm., PN, Sp. 1673. Bohnenberger in KW, IV, S. 554). Zaro ist eine Kurzform zum Stamm *Tara-, der zu anord. tara ʿKrieg, Streitʾ gehört (Vries, Anord. EWB, S. 582. Vgl. Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 1673). Der Stammvokal a zeigt Sekundärumlaut (Bohnenberger, 1892, § 19–22. Friker, 1928, § 27. Mhd. Gr., § 18. Schwarz, 1954, S. 251f.).
4. Bohnenberger in KW, IV, S. 554 (Zâro)

Ziegelhof

1. Hof nw von Ehingen (Donau) (LBW, VII, S. 337. KW, IV, S. 105. OAB Ehingen, 1893, II, S. 1. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1826 (DR): *Ziegelhof* (OAB Ehingen, 1826, S. 97)
   Mdal. *ʦsiəglhōf*
3. Ziegelhof ist wie Ziegelhaus und Ziegelhütte (s. u.) eine Bezeichnung für eine

Ziegelei (Grimm, DWB, XV, Sp.911. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.1177f.). Die konkurrierende Bedeutung 'Hof mit Ziegeldach' dürfte weniger wahrscheinlich sein (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.1176f. Vgl. Buck, 1880, S.104 s.v. Haus).

Ziegelhof

1. Hof s. von Ennabeuren (LBW, VII, S.359. Topogr. Kt. L 7522)
2. Mdal. *ḍsíəglhǭf*
3. S. den Ziegelhof bei Ehingen (Donau).

Ziegelhof

1. Hof n von Pappelau (LBW, VII, S.316. KW, IV, S.77. OAB Blaub., 1830, S.186. Topogr. Kt. L 7724)
2. 1830 (DR): *Ziegelhof* (OAB Blaub., 1830, S.186)
   Mdal. *ḍsíəglhǭf*
3. S. den Ziegelhof bei Ehingen (Donau).

Ziegelhütte

1. Häuser w von Berghülen (LBW, VII, S.318. Topogr. Kt. L 7524)
2. Mdal. *ḍsíəglhidə*
3. Ziegelhütte ist eine Bezeichnung für eine Ziegelei (Grimm, DWB, XV, Sp.911f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.1177)

Ziegelweiler

1. Weiler ö von Jungingen. Die ehemalige Ziegelei ist 1875 entstanden. (LBW, VII, S.266. KW, IV, S.559. Stkr. Ulm, S.360. OAB Ulm, 1897, II, S.501. Topogr. Kt. L 7524. L 7526)
2. 1897 (DR): *Ziegelweiler* (OAB Ulm, 1897, II, S.501)
   Mdal. *ḍsiəglwɔ́ilər*
3. Ziegelweiler ist eine sogenannte Klammerform aus *Ziegel(hütten)weiler. Die Bildung derartiger Formen, d.h. die Vermeidung dreigliedriger Komposita durch Unterdrückung des zweiten Gliedes ist eine weitverbreitete Erscheinung der Wort- und Namenbildung (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Bestimmungswort s. Ziegelhütte, zum Grundwort -weiler s. Alrichsweiler.

Typologie

Im folgenden werden Übersichten über die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Siedlungsnamentypen, ihre Bildungsweise und ihr erstmaliges Vorkommen in der urkundlichen Überlieferung gegeben. Dabei handelt es sich um eine Typologie aus der Perspektive des Sprachwissenschaftlers. Daraus siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu ziehen, ist, wenn nicht nur Altbekanntes wiederholt werden soll, eine interdisziplinäre Aufgabe der Historiker, Archäologen, Siedlungsgeographen und Sprachwissenschaftler, die nicht der Vertreter einer dieser Disziplinen allein übernehmen kann.

Siedlungsnamentypen

Bei den Siedlungsnamen unterscheidet man mit Karl Bohnenberger (1927, S. 7) zweckmäßigerweise zwischen primären und sekundären Siedlungsnamen. Primäre Siedlungsnamen bezeichneten direkt die menschliche Ansiedlung (z. B. die Namen auf -hausen). Bei den sekundären Siedlungsnamen handelte es sich zum einen um Benennungen, die ursprünglich die Siedler meinten (z. B. ⟨München⟩ 'bei den Mönchen' sowie die -ingen-Namen), zum anderen um Bezeichnungen der Siedlungen nach ihrer Lage an einem Fluß, auf einem Berg usw., also um ursprüngliche Stellennamen. Natürlich gibt es Übergänge zwischen diesen drei Namengruppen. Wir wissen nicht, ob -ingen in späterer Zeit nicht als formales Siedlungsnamenbildungsmittel verwendet worden ist (Bach, DNK, II, § 579), und die Namengrundwörter -stein, -eck, -berg/-burg, -au, -reut, mit denen ursprünglich zweifellos Stellennamen gebildet wurden, sind später auch zur Bildung primärer Siedlungsnamen (Burgennamen, Namen von Rodungssiedlungen) verwendet worden, wobei Namenmoden eine wichtige Rolle spielten (Bach, DNK, II, § 518. 615. Schwarz, DNF, II, S. 187ff.), aber die Einordnung des Suffixes -ingen und der genannten Grundwörter muß nach der ursprünglichen Funktion erfolgen. In gleicher Weise muß die Zuordnung der einzelnen Namen des Untersuchungsgebietes zu den verschiedenen Bildungstypen erfolgen: Billenbrunnen gehört entsprechend seiner ursprünglichen Namenform zu den Namen auf -dorf, Weilersteußlingen nicht zu den -ingen-Namen, sondern zu den Weiler-Namen.

Ursprüngliche Siedlungsnamen

-heim: Aichen. + Aichen. Altheim. Altheim (Staig). Altheim (Alb). Balzheim. Bräunisheim. + Dellmanzheim. + Denzheim. Dietenheim. + Dürrheim. Granheim. Grundsheim. Hüttisheim. Kirchen. Machtolsheim. Mühlen. Sontheim (Heroldstatt). Sontheim (Kirchbierlingen). Stubersheim. Talheim. Volkersheim. Westerheim.

-hausen: + Berghausen. + Bitzelhausen. Bühlenhausen. Datthausen. Deppenhausen. + Fischerhausen. Gerhausen. Halzhausen. Harthausen (Söflingen). Harthausen (Staig). Hausen (Schelklingen). Hausen am Bussen. Hausen ob Allmendingen. + Holzhausen. + Kaltenhausen. Luizhausen. Mittenhausen. Mühlhausen. Neuhauser Hof. + Santenhausen. Schaiblishausen. Sotzenhausen. + Sunthausen. Temmenhausen.

-haus: Brunnenhaus. Neuhaus.

-hofen: Algershofen. + Aufhofen. Bettighofen. Blienshofen. Bockighofen. + Brandelshofen. Dintenhofen. + Eisenbrechtshofen. Ennahofen. Frankenhofen. + Greckenhofen. Gundershofen. Gütelhofen. Herbertshofen. + Hofen. + Klotzhofen. Luppenhofen. + Natterhofen. Niederhofen. + Ranselshofen. Rettighofen. Teuringshofen. + Walkershofen. + Wirbelshofen. + Witzelshofen.

-hof/-höfe: Birkhof. Buckenhof. + Buppelens Hof. Butzenhöfe. Daunerhof. + Distelhof. Eisentalhöfe. Ernsthof. Fischerhöfe. + Freihof. Gerthof. Glaserhof. + Haidhof. Halbertshof. + Haldenhof. Hessenhof. Himmelreichhöfe. Karlshof. Käshof. + Kettnershof. Klosterhof. Kornberghöfe. Lerchenfeldhof. + Lerchenhof. + Mackenhof. Marienhof. Märkleshöfe. + Mauerhof. + Maxhof. Riedhof (Ersingen). Riedhof (Grimmelfingen). Riedhöfe (Langenau). Römerhöfe. + Säuhof. + Schachenhof. + Schmiedhof. + Schotthof. Siegentalhof. Staudenhöfe. Steinhoflehen. Vogelhof. Wannenhof.

-statt/ stetten: + Achstetten. Ammerstetten. Amstetten. Beimerstetten. Bernstadt. Donaustetten. Dornstadt. Erbstetten. Erstetten. Feldstetten. Gleiselstetten. + Hederstetten. Heroldstatt. + Heustetten. Hofstett (-Emerbuch). + Hofstetten (Feldstetten). + Hofstetten (Machtolsheim). Ingstetten. Mehrstetten. Nasgenstadt. Neenstetten. Nerenstetten. Osterstetten. Pfraunstetten. + Preilstetten. Radelstetten. + Rundstetten. Schalkstetten. Scharenstetten. Schechstetten. + Schwachstetten. + Steinstetten. Stetten (Kirchen). + Stetten (Feldstetten). + Waldstetten. + Walkstetten. Weidenstetten. + Weidstetten. Weinstetten. Westerstetten.

-beuren: Beuren (Schnürpflingen). +Beuren (Westerheim). Blaubeuren. Ennabeuren. Moosbeuren.

-dorf: +Augstdorf. Ballendorf. +Billenbrunnen. +Dachdorf. Dorndorf. Essendorf. +Hallendorf. +Hochdorf. Neudorf.

wīhs (ahd.): Weisel

-weiler: +Alrichsweiler. +Bollenweiler. +Burghardtsweiler. +Dietlinsweiler. +Gerhardsweiler. +Kaltenwil. +Luprechtsweiler. +Mannenweiler. +Mittelweiler. +Möglensweiler. +Oberweiler (Berghülen). Oberweiler (Oberkirchberg). Regglisweiler. +Schmidweiler. +Schwenksweiler. +Seligweiler. +Straßweiler. +Tragenweiler. Weiler (Blaubeuren). Weiler(steußlingen). Ziegelweiler.

-mühle: Dreikönigsmühle. +Mussismühle. Riedmühle (Sondernach). Riedmühle (Söflingen). Riedmühle (Erbach). +Seemühle. Sixenmühle.

Sonstige Siedlungsnamen: Holzkirch. +Kappel. +Sankt Gilgen. +Sankt Jacob. Sankt Johann. Sankt Moritz. Sankt Nikolaus. Schwörzkirch.

Burgennamen auf -berg/-burg, -eck, -stein und -au sowie Rodungsnamen s.u. Stellennamen.

Ursprüngliche Siedlernamen

-ingen: Allmendingen. Asselfingen. Beiningen. Bermaringen. Bierlingen. Böfingen. Bollingen. Börslingen. Böttingen. Breitingen. Dächingen. Dellmensingen. Dettingen. +Dickingen (b. Ballendorf). +Dickingen (b. Eggingen). Dietingen. Eggingen. Ehingen (Donau). Einsingen. +Ellmendingen. Emeringen. Emerkingen. Ermingen. Ersingen. Gögglingen. Göttingen. Griesingen. Grimmelfingen. Grötzingen. Herrlingen. Hörvelsingen. Hundersingen. Jungingen. Justingen. Laichingen. Mähringen. Merklingen. Mundeldingen. Munderkingen. Mundingen. Mussingen. Nellingen. Oberdischingen. Obertalfingen. Öllingen. Öpfingen. Oppingen. Örlingen. Pfäfflingen. Rammingen. Reutlingendorf. Ringingen. Schaffelkingen. Schelklingen. Schnürpflingen. Setzingen. Söflingen. Söglingen. Steußlingen. Suppingen. +Tadelfingen. Tomerdingen. Unterwachingen. Unterwilzingen. Westerlingen. Wettingen. Wiblingen. Wippingen. +Wirchingen. +Wißlingen. Zähringen.

Siedlernamen ohne Suffixe: +Balderich. Himmelweiler. +Rusenbart. +Sterg. Taublindermühle. Wennenden.

Ursprüngliche Stellennamen

(Flurnamen, Gewässernamen u. ä.)

-aha (ahd.): Berkach. Sondernach. + Unterachen.

-bach: Bach. Erbach. + Eschenbach. Fischbach. + Hirnbach.

-bronn: + Eschelbrunnen. Irmelbrunnen (= Unterweiler). Kesselbronn. Markbronn. Sinabronn. Vohenbrunnen.

-hülen: Berghülen. + Breithülen. + Hohenhülen. Tiefenhülen.

-see: Egelsee. Lonsee.

Sonstige Gewässernamen: Giesgraben. Langenau. Laufenmühle. Lauterach. Lautern. Rißtissen. + Rotensohl. Schmiechen. Springen. Stadion. Ulm. Urspring (Lonsee). Urspring (Schelklingen).

-au: + Lindau. Lindenau. + Pfeternau. Wernau. Wochenau.

-tal: Alfredstal. Altental. Butzental. Denkental. Donautal. Marchtal. + Marchtal (Witthau). Mochental. + Oppental. + Ruental. Ruhetal.

-feld: + Bremfeld. Heufelden. + Kaltenfeld. Schlechtenfeld. Steinenfeld.

-wang: Gamerschwang. Humlangen. Muschenwang. + Sembinwang. Wangen.

-baind: + Neckenbainde.

-berg/-burg: Berg. Brandenburg. + Egenberg. Eselsberg. Gleißenburg. + Günzelburg. + Heimersberg. Herz-Jesu-Berg. Heuberg. Kirchberg. Köhlberg. + Monsberg. Neuburg. + Reichelsberg. + Ristberg. Steinberg.

-eck: Albeck. Arnegg. + Neideck.

-stein: + Blauenstein. Blaustein. Ehrenstein. Hohenstein. + Hohlenstein. Klingenstein. + Lauterstein. + Pfaffenstein. Rechtenstein. Reichenstein. + Wartstein.

-holz: + Burgholz.

-buch: Buch. Dornenbuch. + Hagsbuch. (Hofstett-) Emerbuch. + Hohenbuch. + Kälblesbuch. + Lützelbuch. + Nattenbuch. Sonderbuch. Treffensbuch.

-lōh (ahd.): + Agelstronloch. + Bernlau. Eiselau. Ermelau. + Hagenloch. Lehr. Pappelau. Stuppelau.

-hart: + Ballhart. + Bla[s]enhart. + Hard. + Nordernhart.

-ah(i) (ahd.): + Aspach. Haslach. + Studach. Weidach.

Rodungsnamen: Kreuthöfe. Reutti.

Sonstige Flurnamen: Allewind. +Anbrach. Asch. Beutelreusch. Böllisburren. Briel. Brühlhof. Burren. +Butzen. Donaurieden. +Dußhalde. Ettlenschieß. Hagen. Illerrieden. Jungviehweide. +Kehlen. +Lerchenbühl. +Moos. +Ofenloch. +Rehhalde. Rottenacker. +Ruck. Saurücken. Schönrain. Seißen. Staig. +Süßen. +Westerflachs. Widderstall. Witthau.

Sonstige gewerbliche Namen: Hütten. Schammensägmühle. Steigziegelhütte. Wasenmeisterei. Ziegelhof (Ehingen). Ziegelhof (Ennabeuren). Ziegelhof (Pappelau). Ziegelhütte.

Bildungsweise

Hinsichtlich der sprachlichen Form der Siedlungsnamen unterscheidet man Stammkomposita, die als Bestimmungsglied den unflektierten Wortstamm haben wie z.B. ⟨Kirch-heim⟩ (Bach, DNK, II, § 173ff.), sogenannte unechte Komposita, die mit einem attributiven Adjektiv oder einem substantivischen Attribut im Genitiv Singular oder Plural gebildet sind wie z.B. ⟨Hohen-stein⟩ und ⟨Volkers-heim⟩ (Bach, DNK, II, § 162ff.), und schließlich Ableitungen wie z.B. ⟨Allmend*ingen*⟩ oder ⟨Has*lach*⟩ (Bach, DNK, II, § 182ff.). Außerdem können einfache Appellativa oder Personenbezeichnungen (Simplizia) in einem bestimmten Kontext zu Ortsnamen werden wie z.B. ⟨Bühl⟩ '(Siedlung auf dem) Hügel' und ⟨München⟩ 'bei den Mönchen'.

Grundwort/ Ableitungssuffix/Appellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stammkompositum	Unechtes-Kompositum	Ableitung	Simplex/ syntaktische Gruppe	Appellativum	Adjektiv/ Partikel	Ortsname	Personenname
-heim	12	11			7	5		11
-hausen	7	13		4	7	2		11
-haus	2				1	1		
-hofen	4	20		1	1	2		21
-hof/-höfe	27	15			13	1	13	15
-statt/ -stetten	9	26		5	8	5		22
-beuren		1		4				1
-dorf	4	5			2	2		5

Grundwort/ Ableitungssuffix/Appellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stammkompositum	Unechtes Kompositum	Ableitung	Simplex/ syntaktische Gruppe	Appellativum	Adjektiv/ Partikel	Ortsname	Personenname
-wīhs (ahd.)				1				
-weiler	5	14		2	4	4		11
-mühle	4	3			5			2
Sonstige Siedlungsnamen	1	1		6	1			1
-ingen			71		1	1		69
Siedlernamen ohne Suffixe				6				
-aha (ahd.)	1	1		1		2		
-bach	2	2		1	2	2		
-bronn	3	3			3	2		1
-hülen	1	3			1	3		
-see	2				1		1	
Sonstige Gewässernamen	1	1	7	4	5	4		
-au	1	4			2	1		2
-tal	5	6			3	2	2	4
-feld	1	4			1	4		
-wang	2	2		1	2			2
-baind		1						1
-berg/-burg	5	9		2	6	3		5
-eck	2	1			1		1	1
-stein	3	8			3	5	2	1
-holz	1				1			
-buch	1	8		1	2	4		3
-lōh (ahd.)	2	5		1	4			3
-hart		3		1		2		1
-ah(i) (ahd.)			4		4			

Grundwort/ Ableitungs-suffix/Ap-pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stamm-kompo-situm	Unech-tes-Kompo-situm	Ableitung	Sim-plex/ syn-taktische Grup-pe	Ap-pella-tivum	Ad-jektiv/ Parti-kel	Orts-name	Perso-nen-name
Rodungs-namen				2				
Sonstige Flurnamen	7	7		16	9	3		2
Sonstige gewerbliche Namen	2			6	1		1	
Sämtliche Namen	118 27%	176 40%	82 18%	65 15%	101 27%	60 16%	20 5%	195 52%
Ursprüngliche Siedlungs namen	75 36%	109 53%		23 11%	49 27%	22 12%	13 7%	100 54%
Ursprüngliche Siedler-namen			71 92%	6 8%	1 1,5%	1 1,5%		69 97%
Ursprüngliche Stellen-namen	43 27%	67 43%	11 7%	36 23%	51 42%	37 31%	7 6%	26 21%

Die Untersuchung der Bildungsweise der Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets ergibt ein klares Übergewicht der Komposita (67%) gegenüber den Ableitungen (18%) und den Simplizia (15%). Innerhalb der Komposita überwiegen die sog. unechten Komposita (40%) gegenüber den Stammkomposita (27%). Unter den Bestimmungsgliedern bilden die Personennamen die stärkste Gruppe (52%); die Appellative folgen mit erheblichem Abstand (27%). Bei der Gesamtzahl der Bestimmungsglieder ist zu berücksichtigen, daß sie nur 376 beträgt, da 65 der 441 Siedlungsnamen als Simplizia keine Bestimmungsglieder besitzen.

Bei den ursprünglichen Siedlungsnamen ist das Übergewicht der Komposita noch erheblich größer als im Gesamtdurchschnitt (89% gegenüber 67%). Zuwachs ist sowohl bei den Stammkomposita (36% gegenüber 27%) als auch bei den unechten Komposita (53% gegenüber 40%) festzustellen.

Bei den ursprünglichen Siedlernamen weicht das Bild völlig vom Gesamtbild ab. Die Ableitungen machen 92% der Namen aus, des Rest bilden die Simplizia.

Bei den ursprünglichen Stellennamen unterscheidet sich die Bildungsweise nicht

nennenswert vom Gesamtergebnis, charakteristisch ist jedoch, daß unter den Bestimmungsgliedern die Personennamen einen erheblich geringeren Anteil besitzen (21% gegenüber 52%) und dafür sowohl die Appellativa (42% gegenüber 27%) als auch die Adjektiva und Partikel (31% gegenüber 16%) eine größere Rolle spielen.

Erstbelege

Obwohl der Erstbeleg eines Siedlungsnamens kein sicheres Urteil über dessen Alter zuläßt, da er entscheidend von der Quellenlage des Untersuchungsgebietes abhängt, gibt eine Übersicht über die Erstbelege der verschiedenen Namen*typen* doch gewisse Anhaltspunkte für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung.

Grundwort/ Ableitungs-suffix/Ap-pellativum	Jahrhundert													
		8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
-heim		1	2		6	6	5	1						2
-hausen		2			4	7	4	5						1
-haus													1	1
-hofen			1		2	2	8	4	2	2	1			3
-hof/ -höfe							1	2	2	3		4	14	16
-statt/ -stetten			3		1	12	8	6	5	1		1	1	1
-beuren					2		1	1						1
-dorf		1	1			2	2						1	2
-wīhs (ahd.)							1							
-weiler					1	2	5	4	3	2			2	
-mühle								1		3			2	1
Sonstige Siedlungs-namen							1	3		1	1		1	1
-ingen		6	7	1	9	17	23	3	3			1		1
Siedler-namen ohne Suffixe					1		1	2		1		1		
-aha (ahd.)		1				1	1							
-bach		1					2	2						
-bronn					1		1	4						

Grundwort/ Ableitungs-suffix/Ap-pellativum	Jahrhundert													
		8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
-hülen					2	1		1						
-see					1	1								
Sonstige Gewässer-namen			2		1	7	1			1				1
-au						1	3	1						
-tal		1			1	2	3	2					1	1
-feld						3	1	1						
-wang			1		1		2	1						
-baind					1									
-berg/-burg					1	1	5	2	2	1		1	2	1
-eck					1	1	1							
-stein						2	6	1		1				1
-holz							1							
-buch					1	4	2	1		1				1
-lōh (ahd.)						1	3	3	1					
-hart						1	3							
-ah(i) (ahd.)							2	2						
Rodungs-namen						1			1					
Sonstige Flurnamen				1	5	3	4	7	2			1	1	5
Sonstige gewerbli-che Namen									1				4	3

Wie üblich stammt die Masse der Erstbelege aus dem 11. bis 14. Jh. (281 Belege = 64%). Unter den Erstbelegen aus dem 8. bis 10. Jh. (32 Belege = 7%) finden sich an deutschen Ortsnamen 14 Namen auf -ingen, 3 auf -heim, 3 auf -stetten, 2 auf -dorf, 2 auf -hausen, einer auf -hofen sowie zwei ursprüngliche Bachnamen und 3 primäre Flurnamen. Hinzu kommen der germanische Gewässername (Riß-)Tissen und der germanische oder vorgermanische Gewässername Ulm. Aus der Zeit vom 15. bis zum 20. Jh. stammen 128 Belege, das sind 29%. Unter diesen sind keine neuen Namentypen gegenüber der Zeit bis zum 14. Jh. festzustellen. Auch die im Zusammenhang mit der Gebietsreform entstandenen Namen Blaustein und Heroldstatt fügen sich unauffällig ein.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

A 157	Lehenleute (1344–1797, 1845)
A 175	Herren v. Justingen (1455–1621)
A 188	Grafen v. Stadion (1376–1760)
A 298	Weltliche Leibeigenenbücher (1552–1750)
A 478	Blaubeuren, Kloster (1247–1806)
A 602	Württembergische Regesten (1301–1500)
B 19	Vormals österreichische Landesteile in Württemberg I (1286–1805)
B 50	Munderkingen, Stadt und Pfarrei (1374–1852)
B 82	Schenk v. Castell, Grafen (16.–19. Jh.)
B 101	Kirchberg, Grafschaft (1312–1828)
B 475	Marchtal, Prämonstratenser (1171–1793)
B 511	Urspring, Benediktinerinnen (1127–1848)
B 511 L	Urspring, Benediktinerinnen (1591–1810 mit abschriftlicher Überlieferung ab 1370)
H 14	Diplomatare
H 51	Kaiserselekt
H 101	Weltliche Lagerbücher der Oberämter (um 1350–1805)
H 102	Geistliche Lagerbücher der Kirchengutsverwaltung (um 1300–1806)
H 107	Forstlagerbücher (1383–Anfang des 19. Jh.)
H 129	Lagerbücher des Niederadels (um 1330–1783)
H 146	Lagerbücher der Grafen Fugger (1574–1773)
H 150	Lagerbücher der Grafen von Helfenstein
H 162	Vorderösterreichische Lagerbücher (um 1290–1805)
H 202	Lagerbücher der Reichsstadt Ulm (ab Ende 15. Jh.)
H 226	Lagerbücher Kaisheim, Zisterzienser (ab 1491)
H 228	Lagerbücher Marchtal, Prämonstratenser (ab 1409)
H 233	Lagerbücher Söflingen, Klarissinnen (ab 1489)
H 234	Lagerbücher Urspring, Benediktinerinnen (ab 1475)
H 235	Lagerbücher Wiblingen, Benediktiner (ab 1472)

Staatsarchiv Ludwigsburg:

B 95	Grafen v. Helfenstein
B 207–215a	Ulm, Reichsstadt
B 461	Kaisheim, Zisterzienser
B 509	Söflingen, Klarissinnen
B 532, I. II.	Wiblingen, Benediktiner
H 38	Oberamt Neresheim

Staatsarchiv Sigmaringen:
Dep. 30 Fürstl. Thurn u. Taxissches Archiv Obermarchtal

Stadtarchiv Ulm:
A Reichsstadt (Urkunden und Akten)
Germ. Nat. Ulmer Archivalien im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg
H Handschriften und Nachlässe
Rep. 2 fol. Repertorium von um 1692
Ve Urkundensammlung Veesenmeyer

Stadtarchiv Geislingen:
Einzelstücke

Stadtarchiv Langenau:
Einzelstücke

Gräfl. Schönbornsches Archiv Oberstadion:
Urkunden 1103–1840

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München:
Einzelstücke

Fürstl. Thurn und Taxissches Zentralarchiv Regensburg:
Kloster Marchtal, Urkunden
Kloster Neresheim, Urkunden
Schwäbische Herrschaften, Urkunden und Akten

Stadtarchiv Donauwörth:
Einzelstücke

Universitätsbibliothek Augsburg:
Einzelstücke

Landesstelle für Volkskunde Stuttgart:
WFlnA Württembergisches Flurnamenarchiv

Gedruckte Quellen

Acta s. Petri in Augia. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 29 (1877) S. 1–128 (= Acta Aug.)

Acta Salemitana. Hrsg. von F. L. Baumann. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 31 (1879) S. 47–140 (= Acta Salem.)

Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Öttingen (14. Jh. bis 1477). Bearb. von Elisabeth Grünenwald. Augsburg 1976 (= Oett. LB)

Die ältesten Urbare des Reichsstifts Kaisheim, 1319–1352. Bearb. von Hermann Hoffmann. Augsburg 1959 (= KURB)

Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri. Hrsg. von F. L. Baumann, G. Meyer v. Knonau u. P. M. Kiem. Basel 1883 (= Kl. Allerh.)

Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534. Bd. III–IV bearb. von Kurt Leipner. Stuttgart 1972 (= AWL)

Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392). Bearb. von Karl Otto Müller. Stuttgart 1934 (= AWU)

Ammianus Marcellinus: Römische Geschichte. Hrsg. von Wolfgang Seyfarth. T. I–IV. Berlin 1968–71 (= Amm. Marc.)

Annales Fuldenses. Hrsg. von Friedrich Kurze. Hannover 1891 (MGH, Script. rer. Germ.) (= Ann. Fuld.)

Annales Mettenses priores. Primum rec. de B. de Simson. Hannover, Leipzig 1905 (MGH, Script. Rer. Germ. in us. schol.) (= Ann. Mettens.)

Annales Sindelfingenses. Hrsg. von A. Giefel. Stuttgart 1891 (Württembergische Geschichtsquellen 4, 1891, S. 45–52) (= Ann. Sindelf.)

Chartularium Sangallense. Bd. 3 (1000–1265). Bearb. von Otto P. Clavadetscher. Sankt Gallen 1983 (= Chart. Sangall.)

Chronicon Ottoburanum. Ed. Ludewicus Weiland. In: MGH, Script., Bd. 23, S. 609–630

Die Chronik des Gallus Öhem. Bearb. von Karl Brandi. Heidelberg 1893 (= Gallus Öhem)

Die Chronik des Klosters Petershausen. Hrsg. von Otto Feger. Sigmaringen 1978 (= Petersh. Chron.)

Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. 1–3. Hrsg. von Friedrich v. Weech. Karlsruhe 1883–95 (= Cod. Salem.)

Codex Hirsaugiensis. Hrsg. von E. Schneider. Stuttgart 1887 (Württembergische Geschichtsquellen, 1, 1887, S. 1ff.) (= Cod. Hirs.)

Codex Laureshamensis. Bd. 1–3. Hrsg. von Karl Glöckner. Darmstadt 1929–36 (= Cod. Laur.)

Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300. Hrsg. von Friedrich Wilhelm u. Richard Newald. Bd. 1–4. Lahr 1932–1963 (= Wilhelm, Corp.)

Corpus inscriptionum Latinarum. I–. Berlin 1863 – (= CIL)

Crusius, Martin: Annales Suevici ... P.1–3 & Paralipomena. Frankfurt/M. 1595–96 (= Crusius, 1595/96)

Documenta rediviva monasteriorum praecipuorum in ducato Wirtembergico sitorum. Hrsg. von Christoph Besold. Tübingen 1636 (= Besold, 1636)

Die Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen. Hrsg. von A. Giefel (Württembergische Geschichtsquellen, 2, 1888, S. 5–78) (= Ellw. Chron. bzw. Ann. Neresh.)

Fabri, Felix: Abhandlung von der Stadt Ulm. Verdeutscht von K. D. Haßler. In: Ulm und Oberschwaben 13–15 (1908/09) S. 1–141.

–: Tractatus de civitate Ulmensi. Tübingen 1889 (= Fabri, Ulm)

Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd. 1–8. Tübingen 1877–91 (= FüUB)

Grünenwald, Elisabeth: Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Öttingen, 14. Jh. bis 1471 (1477). Einleitung. Öttingen 1975 (= Grünenwald, 1975)

Das Habsburgische Urbar. Hrsg. von Rudolf Maag. Bd. 1. Basel 1894 (= Habsburg. Urb.)

Historia monasterii Marchtelanensis. Hrsg. von A. Giefel (Württ. Geschichtsquellen 4, 1891, S. 1–30) (= Hist. Marcht.)

Historia Welforum. Neu hrsg., übers. u. erl. von Erich König. Sigmaringen 1978 (= Hist. Welf.)

Huber, Max: Ein Einkünfteregister der Grafschaft Kirchberg-Kirchberg von 1379/1438. In: Ulm und Oberschwaben 40/41 (1973) S. 27–68 (= Huber, 1973)

Huillard-Breholles, J. L. A.: Historia diplomatica Friderici secundi. Vol. 1–6. Paris 1852–61 (= Huillard-Breholles)

Irtenkauf, Wolfgang: Staufischer Minnesang. Die Konstanz-Weingartner Liederhandschrift. Beuron 1983 (= Irtenkauf, 1983)

Isnyer Geschichtsquellen des 12. Jahrhunderts. Hrsg. von A. Giefel (Württembergische Geschichtsquellen, 4, 1891, S. 31–38)

Kerler, H. F.: Urkunden zur Geschichte der Grafen von Helfenstein. Ulm 1840

King Alfred's Orosius. Ed. by Henry Sweet. London 1959 (Repr.) (= King Alfred's Orosius, 1959)

Lamperti monachi Hersfeldensis opera. Ed. O. Holder-Egger. 3. Aufl. Hannover 1894 (MGH, Script. rer. Germ.) (= Lamp.)

Liber Decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 1 (1865) S. 1–303 (= Lib. Dec.)

Liber Quartarum et Bannalium in dioecesi Constanciensi de anno 1324. Hrsg. von

Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 4(1869) S. 1–62 (= Lib. Quart. bzw. Lib. Bann.)

Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in dioecesi Constantiensi de anno 1353. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 5(1870) S. 1–118 (= Lib. Tax.)

Lünig, Johann Christian: Teutsches Reichs-Archiv. Tom 1–24. Leipzig 1711–22 (= Lünig, 1711/22)

Monumenta Boica. Bd. 1ff. München 1763ff. (= Mon. Boic.)

Monumenta Corbeiensia. Ed. Philipp Jaffé. Aalen 1964 (Repr.) (Bibliotheca rer. Germ., 1) (= Mon. Corb.)

Monumenta Hohenbergica. Hrsg. von L. Schmid. Stuttgart 1862 (= Mon. Hohenberg.)

Monumenta Welforum antiqua. Ed. Ludew. Weiland. Hannover 1869 (= Mon. Welf.)

Monumenta Zollerana. Hrsg. von R. Stillfried u. T. Maercker. I. VIII. IX. Berlin 1852–66 (= Mon. Zoll.)

Necrologium Zwifaltense. In: MGH, Necr. I, 1886, S. 240–268 (= Necr. Zwif.)

Die notitia fundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 9(1858) S. 193–225 (= Not. Fund. St. Georgen)

Notitiae fundationis et traditionum monasterii S. Georgii in Nigra Silva. In: MGH, Script., XV, S. 1005–1023

Die Peutingersche Tafel. Hrsg. von Konrad Miller. Stuttgart 1916 (= Tab. Peut.)

Quellen zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte der Grafschaft Hohenberg. Bd. 1. Bearb. von Karl Otto Müller. Stuttgart 1953. (= Qu. Hohenb.)

Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966 (= EURB)

Ravennas anonymus: Cosmographia. Übers. von Joseph Schnetz. Upsala 1951 (= Ravennas Geogr.)

Regesta Episcoporum Constantiensium. Bd. 1–4. Innsbruck 1895–1931 (= Reg. Episc. Const.)

Regesta sive Rerum Boicarum Autographa. Vol. 1–13. Hrsg. von Karl v. Lang u. a. München 1822–54 (= Reg. Boic.)

Regesten zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Urspring bei Schelklingen, 1127–1808. Bearb. von Immo Eberl. Stuttgart 1978 (= Reg. Urspr.)

Rerum Hungaricarum monumenta arpadiana. Hrsg. von Stephan L. Endlicher. St. Gallen 1849 (Repr. 1931) (= Rer. Hung. Mon.)

Das rote Buch der Stadt Ulm. Hrsg. von Carl Mollwo. Stuttgart 1905 (= RB Ulm)

Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. von Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv 15(1882) S. 133–180 (= Rot. Sanpetr.)

Salzburger Urkundenbuch. Bearb. von Willibald Hauthaler u. Franz Martin. Bd. 1–4. Salzburg 1898–1933 (= Salzb. UB)

Schmid, Ludwig: Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen ... nebst einem Urkundenbuch. Tübingen 1853 (Urkundenbuch = Urk. Pfgr.)

Steichele, Anton: Geschichte des Klosters Ahausen an der Brenz. Mit Urkunden. In: Beiträge zur Geschichte des Bisthums Augsburg 1(1850) S. 193–354 (= Steichele, 1850)

Subsidium charitatis (1497). In: Freiburger Diözesanarchiv 25 (1896) S. 71–150 (= Subs. Char.)

Summarium Heinrici. Hrsg. von Reiner Hildebrand. Bd. 1–2. Berlin 1974–82 (= Summ. Heinr.)

Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters S. Emmeram. Hrsg. von Josef Widemann. München 1943 (Repr. 1969) (= Trad. Regensb.)

Das Traditionsbuch und das älteste Einkünfteverzeichnis des Klosters Ursberg. Hrsg. von A. Schröder. In: Jahresbericht des Historischen Vereins Dillingen a. d. Donau 7(1894) S. 3–39 (= Trad. Ursbg.)

Tubingius, Christian: Burrensis Coenobii Annales. Hrsg. von Gertrud Brösamle. Stuttgart 1966 (= Blaub. Ann.)

Uhrle, Alfons: Regesten zur Geschichte der Edelherren von Gundelfingen, von Justingen, von Steußlingen und von Wildenstein. Bd. 1–3. Diss. Tübingen 1960 (Mschr.) (= Uhrle, 1960)

Ulmisches Urkundenbuch. Bd. 1–2. Bearb. von Friedrich Pressel, Gustav Veesenmeyer u. Hugo Bazing. Ulm 1898–1900 (= UUB)

Die Urkunden der Fürstl. Oettingischen Archive in Wallerstein und Oettingen, 1197–1350. Bearb. von Richard Dertsch u. Gustav Wulz. Augsburg 1959 (= Oett. Urk.)

Die Urkunden der Stadt Nördlingen. Bearb. von Karl Puchner, Walther E. Vock u. Gustav Wulz. Bd. 1–4 (1233–1449). Augsburg 1952–68 (= NUB)

Die Urkunden des Hochstifts Augsburg, 769–1420. Bearb. von Walther E. Vock. Augsburg 1959 (= Urk. HSt Augsb.)

Urkunden des Kißlegger Archivs in Schloß Zeil über Ulm und die Umgebung der Reichsstadt 1381–1500. Von Rudolf Rauh. In: Aus Archiv und Bibliothek, 1969, S. 84–91

Die Urkunden des Reichsstifts Kaisheim, 1135–1287. Bearb. von Hermann Hoffmann. Augsburg 1972 (= KUB)

Die Urkunden des Reichsstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg, 1023–1440. Augsburg 1956 (= Urk. RSt Augsb.)

Urkunden zur Geschichte der Pfarrkirche in Ulm. Hrsg. von Hugo Bazing u. Gustav Veesenmeyer. Ulm 1890

Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. T. 1–6 Zürich 1863–1917 (= UB St. Gallen)

Urkundenbuch der Reichsstadt Augsburg. Hrsg. von Christian Meyer. Bd. 1–2. Augsburg 1874–78 (= AUB)

Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. 1–2. Bearb. von Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905 (= EUB)

Urkundenbuch der Stadt Rottweil. Bd. 1. Bearb. von Heinrich Günter. Stuttgart 1896 (= UB Rottw.)

Urkundenbuch der Stadt Straßburg. Bd. 1. Bearb. von Wilhelm Wiegand. Straßburg 1879 (= UB Straßb.)

Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal. Bd. 1–2. Bearb. von A. Hauber. Stuttgart 1910–13 (= HKUB)

Die Werke Wipos. 3. Aufl. Hrsg. von Harry Breslau. Hannover 1915 (MGH, Script. rer. Germ.) (= Wipo)

Wirtembergisches Urkundenbuch. Bd. 1–11. Hrsg. vom Königl. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1849–1913 (= WUB)

Württembergische Geschichtsquellen. Bd. 1–25. Stuttgart 1894–1956

Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, I, Altwürttemberg, Bd. 1–3. Hrsg. vom Königl. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1916–40

Württembergische Visitationsakten. Bd. 1, (1534) 1536–1540. Bearb. von Julius Rauscher. Stuttgart 1932 (= WVA)

Zimmerische Chronik. Nach der von Karl Barack besorgten 2. Ausg. neu hrsg. von Paul Herrmann. Bd. 1–4. Meersburg 1932

Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. von Eugen Schneider. Stuttgart 1889 (Württembergische Geschichtsquellen 3, 1889, S. 1ff.) (= Ann. Zwief.)

Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Hrsg. von Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller. 2. Aufl. Sigmaringen 1978 (= Zwief. Chron.)

Althochdeutsches Wörterbuch. Bearb. u. hrsg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt, Theodor Frings, Rudolf Grosse u. a. Lfg. 1 –. Berlin 1952 – (= Ahd. WB)

Aus Archiv und Bibliothek. Studien aus Ulm und Oberschwaben, Max Huber zum 65. Geb. Weißenhorn 1969

Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. Bd. 1–2. Heidelberg 1952–54 (= Bach, DNK)

–: Germanistisch-historische Studien. Bonn 1964 (= Bach, 1964)

–: Die Siedlungsnamen des Taunusgebiets in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. Bonn 1927 (= Bach, 1927)

Bachmann, Albert s. Schweizerisches Idiotikon

Bacmeister, A.: Alemannische Wanderungen. 1. Ortsnamen der keltisch-römischen Zeit, slavische Siedlungen. Stuttgart 1867 (= Bacmeister, 1867)

Bader, Karl Siegfried: Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes. T. 1–3. Köln/Wien 1957–73. (= Bader, 1957/73)

Badisches Wörterbuch. Bearb. von Ernst Ochs, Karl Friedrich Müller u. Gerhard W. Baur. Bd. 1 – Lahr 1925 – (= Bad. WB)

Baur, Gerhard W. s. Badisches Wörterbuch

–: Bibliographie zur Mundartforschung in Baden-Württemberg, Vorarlberg und Liechtenstein. Tübingen 1978

Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch. T. I: Österreich. Bearb. von Victor Dollmayr, Eberhard Kranzmayer, Maria Hornung u. a. Bd. 1 – Wien 1963 – (= Bayer.-Österr. WB)

Berthold, Luise s. Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch

Bertoldi, Vittorio: Problèmes de substrat. In: Bulletin de la Société de linguistique de Paris 32(1931) S. 93–175 (= Bertoldi, 1931)

–: Problemi d'etimologia. In: Zeitschrift für romanische Philologie 56(1936) S. 179–188 (= Bertoldi, 1936)

Beschreibung des Oberamts Blaubeuren. Stuttgart 1830 (= OAB Blaub. 1830)

– Ehingen. Stuttgart 1826 (= OAB Ehingen, 1826)

– Ehingen (2. Bearb.) Stuttgart 1893. (= OAB Ehingen, 1893)

– Laupheim. Stuttgart 1856 (= OAB Lauph., 1856)

– Münsingen. Stuttgart 1825 (= OAB Münsingen, 1825)

– Münsingen. 2. Bearb. Stuttgart 1912 (= OAB Münsingen, 1912)

– Riedlingen. Stuttgart 1827 (= OAB Riedlingen, 1827)

– Riedlingen. 2. Bearb. Stuttgart 1923 (= OAB Riedlingen, 1923)

– Ulm. Stuttgart 1836 (= OAB Ulm, 1836)

– Ulm. (2. Bearb.). Stuttgart 1897 (= OAB Ulm, 1897)

Beyschlag, Siegfried: Brühl im Ostfränkischen und Bairisch-Österreichischen. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35 (1975) S. 223–241 (= Beyschlag, 1975)

Bischoff, Bernhard: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. Berlin 1979 (= Bischoff, 1979)

Bittel, Kurt: Die Kelten in Württemberg. Berlin 1934 (= Bittel 1934)

Boesch, Bruno: Kleine Schriften zur Namenforschung 1945–1981. Heidelberg 1981 (= Boesch, 1981)

–: Untersuchungen zur alemannischen Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Bern 1946 (= Boesch, 1946)

Bohnenberger, Karl: Die Alemannische Mundart. Tübingen 1953 (= Bohnenberger, 1953)

–: Frühalamannische Landstrichnamen. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 7(1943) S. 99–144 (= Bohnenberger, 1943)

–: Mundart (des Oberamts Münsingen). In: Beschreibung des Oberamts Münsingen, 1912, S. 387–397

–: Die Mundarten Württembergs. Stuttgart 1928 (= Bohnenberger, 1928)

–: Die Ortsnamen des schwäbischen Albgebiets. In: Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte 9(1886) S. 15–25 (= Bohnenberger, 1886)

–: Die Ortsnamen Württembergs. Tübingen 1927 (= Bohnenberger, 1927)

–: Zu den Ortsnamen. In: Germanica. E. Sievers zum 75. Geb. Halle 1925. S. 129–202 (= Bohnenberger, 1925)

–: Zur Geschichte der schwäbischen Mundart im 15. Jahrhundert. Tübingen 1892 (= Bohnenberger, 1892)

–: Zur Gliederung Altschwabens in Hundertschaften, Landstriche und Grafschaften sowie zu deren Benennungen. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 10(1951) S. 1–28 (= Bohnenberger, 1951)

Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik. 13. Aufl. Tübingen 1975 (= Ahd. Gr.)

Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Bd. 1–2. Glücksburg 1957–63 (= Brechenmacher, 1957/63)

Breutjes, Burchard u. a.: Geschichte der Technik. Leipzig 1978 (= Breutjes, 1978)

Bruppacher, A. V.: Zur Geschichte der Siedlungsbezeichnungen im Galloromanischen. In: Vox Romanica 20(1961) S. 105–160 (= Bruppacher, 1961)

Buck, Michel R.: Der Bussen und seine Umgebung. Sigmaringen 1868 (= Buck, 1868)

–: Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880

–: Zu den Ortsnamen der Peutingerschen Tafel. In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 10(1887) S. 181–186 (= Buck, 1887)

–: Zum Namen Ulm. In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 4(1881) S. 45 (= Buck, 1881)

Christlein, Rainer: Die Alamannen. Stuttgart 1978

Christmann, Ernst s. Pfälzisches Wörterbuch

Dalcher, Peter s. Schweizerisches Idiotikon

Debus, Friedhelm & Schmitz, Heinz-Günter: Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Orts- und Landschaftsnamen. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2096–2129 (= Debus/Schmitz, 1984/85)

Decker-Hauff, Hansmartin: Die Anfänge des Hauses Württemberg. In: 900 Jahre Haus Württemberg, 1984, S. 25–81 (= Decker-Hauff, 1984)

–: Ulm, Helfenstein und Wirtemberg auf der Hohen Alb im 14. Jh. Gedanken zur Laichinger Stadtgründungsurkunde von 1364. In: Aus Archiv und Bibliothek, 1969, S. 147–151 (= Decker-Hauff, 1969)

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 1. Aufl. Hrsg. von Wolfgang Stammler. Bd. 1–5. Berlin 1933–55 (= Verf. Lex.[1])

–: 2. Aufl. Hrsg. von Kurt Ruh u. a. Bd. 1 –. Berlin 1978 – (= Verf. Lex.[2])

Dialektologie. Hrsg. von Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke, Herbert Ernst Wiegand. Berlin 1982–83 (= Dialektologie, 1982/83)

Dischingen in Vergangenheit und Gegenwart, 1366–1966. (Dischingen) 1966

Dittmaier, Heinrich s. Rheinisches Wörterbuch

Dölker, Helmut: Die Flurnamen der Stadt Stuttgart. Stuttgart 1933 (Repr. Stuttgart 1982) (= Dölker, 1933)

–: Mundart (des Stadt- und Landkreises Ulm). In: Der Stadt- und Landkreis Ulm, Bd. 1, 1972, S. 642–664 (= Dölker, 1972)

–: Neue Ortsnamen: Blaustein, Leingarten, Burgbronn ... In: Schwäbische Heimat 23(1972) S. 25–29 (= Dölker, 1972, II)

–: Neue Ortsnamen für die neuen Gemeinden. In: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 21, 1972, Nr. 71, S. 1–2

Dollmayr, Victor s. Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch

Dreher, Hans: Neues vom Rusenschloß. In: Blätter des Schwäbischen Albvereins 55(1949) S.75 (= Dreher, 1949)

Du Cange, Charles: Glossarium mediae et infimae latinitatis. 1–10. Graz 1954 (Repr.) (= Du Cange, Mlat. Gl.)

Eberl, Bartholomäus: Die Bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungsgeschichte. T.1/2. München 1925–26 (= Eberl, 1925/26)

Eberl, Immo: Die Geschichte der Stadt Ehingen bis zu ihrem Übergang an Österreich (1343 bzw. 1346). Ehingen 1978 (= Eberl, 1978, I)

–: Geschichte des Benediktinerinnenklosters Urspring bei Schelklingen 1127–1806. Stuttgart 1978 (= Eberl, 1978, II)

–: Die Grafen v.Berg, ihr Herrschaftsbereich und dessen adelige Familien. In: Ulm und Oberschwaben 44(1982) S.29–171 (= Eberl, 1982, II)

–: Siedlung und Pfalz Ulm. Von der Gründung in der Merowingerzeit bis zur Zerstörung im Jahre 1134. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 41(1982) S.431–457 (= Eberl, 1982, I)

Eisenstuck, Otto: Weil. In: Beiträge zur Namenforschung 4 (1953) S. 244–283 (= Eisenstuck, 1953)

–: Zur Deutung von Luna und Luantia. In: Beiträge zur Namenforschung 7(1956) S.53–58 (= Eisenstuck, 1956)

Ekwall, Eilert: English River Names. Oxford 1928

Ernst, Richard: Der Name Ulm. In: Ulm und Oberschwaben 34(1955) S.162–166 (= Ernst, 1955)

Ernst, Victor: Die Entstehung des deutschen Grundeigentums. Stuttgart 1926 (= Ernst, 1926)

–: Mittelfreie. Ein Beitrag zur schwäbischen Standesgeschichte. Stuttgart 1920 (= Ernst, 1920)

Fimfchustim. Festschrift für Stefan Sonderegger zum 50.Geburtstag. Bayreuth 1978

Fischer, Hermann: Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen 1895 (= Fischer, Geogr.)

–: Mundart (des Oberamts Ehingen). In: Beschreibung des Oberamts Ehingen (2.Bearb.) 1893, 1, S.146–161 (= Fischer, 1893)

–: Mundart (des Oberamts Ulm). In: Beschreibung des Oberamts Ulm (2.Bearb.) 1897, 1, S.430–445 (= Fischer, 1897)

–: Schwäbisches Wörterbuch. Bd.1–6. Tübingen 1904–36 (= Fischer, Schwäb.WB)

Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Aufl. Tübingen 1975 (= Fleischer, Wortb.)

Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. I (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900 (= Fm. PN)

–: Altdeutsches Namenbuch. Bd. II, 1.2 (Orts- und sonstige geographische Namen). 2. Aufl. Bonn 1913–16 (= Fm. ON)

Förster, Max: Der Flußname Themse und seine Sippe. München 1941 (= Förster, 1941)

–: Der Name der Donau. In: Zeitschrift für Slavische Philologie 1(1925) S. 1–25 (= Förster, 1925)

Frank, Irmgard: Namengebung und Namenschwund im Zuge der Gebietsreform. In: Onoma 21(1977) S. 323–337 (= Frank, 1977)

Frank, Karl Suso: Das Klarissenkloster Söflingen. Ulm 1980

Frey, Eberhard: Stuttgarter Schwäbisch, Laut- und Formenlehre eines Stuttgarter Ideolekts. Marburg 1975 (= Frey, 1975)

Friebertshäuser, Hans s. Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch

Friker, Eduard: Die Lautlehre der Mundart von Ulm und Umgebung. Staatsexamensarbeit Tübingen 1928 (Kopie in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde Stuttgart) (= Friker, 1928)

Frings, Theodor s. Althochdeutsches Wörterbuch

Fundberichte aus Baden-Württemberg. 1–. Stuttgart 1974– (= FBBW)

Fundberichte aus Schwaben. 1(1893) – 24(1916); N.F. 1(1917/22)– Stuttgart 1893– (= FBS)

Gadner, Georg u. Oettinger, Johannes: Chorographia. Beschreybung des löblichen Fürstentums Wirtenberg ... (1592/99). Hrsg. vom Württ. Statist. Landesamt. Stuttgart 1936 (= Gadner, 1592/99)

Gaiser, Horst: Das "abgegangene" Dorf Irmelbrunnen. In: Aus Archiv und Bibliothek (1969) S. 53–59 (= Gaiser, 1969)

Gamillschegg, Ernst: Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. 2. Aufl. Heidelberg 1969. (= Gamillschegg, 1969)

Geiger, Theodora: Die ältesten Gewässernamenschichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins. In: Beiträge zur Namenforschung 14(1963) S. 213–229; 15(1964) S. 26–54, 123–141; 16(1965) S. 113–136, 233–263 (= Geiger, 1963. Geiger, 1964. Geiger, 1965)

Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976 (= Georges, Lat. HWB)

Gerbert, Martin: Historia Nigrae Silvae ordinis Sancti Benedicti coloniae. Köln 1783–88 (= Gerbert, 1783/88)

Girodet, Jean: Logos. Grand dictionnaire de la langue française. 1–3. o.O. 1976 (= Girodet, 1976)

Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser (= Gotha, Frhr.)

Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen. 5. Aufl. mit einer Einführung von Rudolf Schützeichel. Berlin 1982 (= Gottschald, 1982)

Götz, Wilhelm: Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern. Bd. 1–2. München 1895–98 (= Götz, Bay.)

Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967 (= Götze, Frnhd. Gl.)

Graff, Eberhard Gottlieb: Althochdeutscher Sprachschatz. T. 1–6. Bern 1834. Index 1846 (= Graff, Ahd. Sprachsch.)

Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hrsg. von Hugo Moser u. Hugo Stopp. Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–78 (= Gr. d. Frnhd.)

Grees, Hermann: Die Auswirkung von Wüstungsvorgängen auf die überdauernden Siedlungen. In: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa, 1968, S. 50–66 (= Grees, 1968)

–: Ländliche Sozialstruktur, Wirtschaft und Siedlung seit dem ausgehenden Mittelalter [im Stadt- u. Landkr. Ulm]. In: Der Stadt- und Landkreis Ulm, 1972, S. 377–483 (= Grees, StuLkr. Ulm, 1972)

–: Ländliche Unterschichten und ländliche Siedlung in Ostschwaben. Tübingen 1975 (= Grees, 1975)

–: Unterschichten mit Grundbesitz in ländlichen Siedlungen Mitteleuropas. In: Verhandlungen des Deutschen Geographentages 40 (1975) S. 312–333 (= Grees, 1975)

Greule, Albrecht: Die Ortsnamen der Verbandsgemeinde Nieder-Olm. In: Nieder-Olm, Alzey 1983, S. 280–287 (= Greule, 1983)

–: Riusiava, Riß und Reuß. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung, 19(1982) S. 6–7 (= Greule, 1982)

–: Schichten vordeutscher Namen im deutschen Sprachgebiet. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2088–2095 (= Greule, 1984/85, I)

–: Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Gewässernamen. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2142–2148 (= Greule, 1984/85, II)

–: Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Heidelberg 1973 (= Greule, 1973)

Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1–. Leipzig 1854 – (= Grimm, DWB)

Gröger, Otto: Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge. Zürich 1911

–: s. Schweizerisches Idiotikon

Grosse, Rudolf s. Althochdeutsches Wörterbuch

Guentherodt, Ingrid: Assimilation und Dissimilation in deutschen Dialekten. In: Dialektologie, 1982/83, S. 1139–1147 (= Guentherodt, 1982/83)

Gürtler, Hans: Zur Geschichte der deutschen -er-Plurale, besonders im Frühneuhochdeutschen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 37(1912) S. 492–543 (= Gürtler, 1912)

Haberkern, Eugen und Wallach, Joseph Friedrich: Hilfswörterbuch für Historiker. Bd. 1–2. 6. Aufl. München 1980 (= Haberkern/Wallach, 1980)

Haid, Johann Herkules: Ulm mit seinem Gebiet. (Ulm) 1786 (= Haid, 1786)

Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. Hrsg. von Max Miller u. Gerhard Taddey. 2. Aufl. Stuttgart 1980 (= Hist. Stätten Baden-Württ., 1980)

Haug, Ferdinand u. Sixt, G.: Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. 2. Aufl. Stuttgart 1914 (= Haug/Sixt)

Heinemann, Barthel: Paläographische und stilistische Untersuchungen über das Liber Decimationis 1275. In: Freiburger Diözesanarchiv N.F. 12(1911) S. 318–337

Heinemeyer, Walter: Studien zur Geschichte der gotischen Urkundenschrift. Köln/Graz 1962 (= Heinemeyer, 1962)

Heintze, Albert und Cascorbi, Paul: Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. 7. Aufl. Halle/S. 1933 (= Heintze/Cascorbi, 1933)

Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3. Aufl. Tübingen 1965 (= Henzen, Wortb.)

Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch. Bearb. von Luise Bertold u. Hans Friebertshäuser. Lfg. 1 – Marburg 1927 – (= Hess.-Nass. VWB)

Hessmann, Pierre: Gewässernamen im Flußgebiet der oberen Wümme. In: Name und Geschichte. Henning Kaufmann zum 80. Geburtstag, München 1978, S. 195–202 (= Hessmann, 1978)

Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. von der Kommission für geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg. Lfg. 1–11. Stuttgart 1972–1987 (= Hist. Atlas v. Baden-Württ.)

Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1–2. Bern, München 1979 (= Hist. Südwestdt. Sprachatl.)

Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. München 1951 –

Holder, Alfred: Altceltischer Sprachschatz, Bd. 1–3. Leipzig 1896–1907 (= Holder, Altcelt. Sprachsch.)

Hornung, Maria s. Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch

Hubschmid, Johannes: Alpenwörter romanischen und vorromanischen Ursprungs. Bern 1951 (= Hubschmid, 1951)

Hubschmied, J. U.: Gallische Nomina auf -pi/-pā. In: Festschrift Louis Gauchat, 1926, S. 435–438 (= Hubschmied, 1926)

Hydronymia Germaniae. Wiesbaden 1962–

Jänichen, Hans: Baar und Huntari. In: Grundfragen der alemannischen Geschichte. 4. Aufl. 1976, S. 83–148

–: Herrschafts- und Territorialverhältnisse um Tübingen und Rottenburg im 11. und 12. Jh. T. 1: Die freien Herren. Stuttgart 1964 (= Jänichen, 1964)

–: Huntari und Hundersingen. In: Württemberg-Hohenzollern in Zahlen, 6 (1951) S. 95–100 (= Jänichen, 1951)

–: Ortsnamenbuch des Landkreises Böblingen. Stuttgart 1978

–: Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen (1099–1124). In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 1958 S. 5–82 (= Jänichen, 1958)

–: Zur Übertragung von Burgennamen. In: Alemannisches Jahrbuch 1959, S. 34–53 (= Jänichen, 1959)

Jutz, Leo: Vorarlbergisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Wien 1956–65 (= Jutz, Vorarlb. WB)

Karg-Gasterstädt, Elisabeth s. Althochdeutsches Wörterbuch

Kaufmann, Henning: Bildungsweise und Betonung der deutschen Ortsnamen. 2. Aufl. München 1977 (= Kaufmann, 1977)

–: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968 (= Fm. PN, Erg. Kaufmanns)

–: Rheinhessische Ortsnamen. München 1976 (= Kaufmann, 1976)

–: Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965 (= Kaufmann, 1965)

Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen Württembergs. Stuttgart 1951 (= Keinath, 1951)

Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. von Kurt Bittel, Wolfgang Kimmig u. Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981 (= Kelten in BW)

Kieß, Rudolf: Mundingen. (Mundingen) 1983 (= Kieß, 1983)

Kind, Claus-Joachim u. Schmidt, Erhard: Die Ausgrabungen bei Ulm-Eggingen. In: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 13(1984) S.168–176 (= Kind/Schmidt, 1984)

Kleiber, Wolfgang: Die Flurnamen. Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse sprach- und kulturhistorischer Auswertung. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2130–2141 (= Kleiber, 1984/85)

–: s. Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas

–: Zwischen Antike und Mittelalter. In: Frühmittelalterliche Studien 7(1973) S.27–52 (= Kleiber, 1973)

Kloster Blaubeuren 1085–1985. Ausstellungskatalog hrsg. von Immo Eberl. Sigmaringen 1985 (= Kl.Blaub., 1985)

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21.Aufl. Berlin 1975 (= Kluge, EWB)

Koch, Christof: Die Reuß im Lichte ihrer Namenformen. In: Fimfchustim, Bayreuth 1978, S.87–101 (= Koch, 1978)

Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd.1–4. Stuttgart 1904–1907 (= KW)

Krahe, Hans: Alteuropäische Flußnamen (I–VI). In: Beiträge zur Namenforschung, 1(1949/50) – 6(1955)

–: Einige Gruppen älterer Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung 16(1965) S.221–229

–: Fluß- (und Orts-) Namen auf -mana/-mina. In: Beiträge zur Namenforschung 8(1957) S.1–27 (= Krahe, 1957)

– und Meid, Wolfgang: Germanische Sprachwissenschaft. 1–3. Berlin 1967–69 (= Krahe/Meid, Germ. Sprachw.)

–: Indogermanische Sprachwissenschaft. 1–2. Berlin 1966–69 (= Krahe, Idg. Sprachw.)

–: Kleine Bemerkungen zu alten Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 15(1964) S.299–302 (= Krahe, 1964, II)

–: Der Ortsname Sulmo und seine Verwandten. In: Beiträge zur Namenforschung 1(1949/50) S.180–187 (= Krahe, 1949/50)

–: Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1962, Nr.5

–: Über einige mit f- anlautende (Orts- und) Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung 9(1958) S. 1–15

–: Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964 (= Krahe, 1964)

Krämer, Julius s. Pfälzisches Wörterbuch

Kranzmayer, Eberhard s. Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch

Kunze, Konrad s. Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas

Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1–8. Stuttgart 1974–83 (= LBW)

Laur, Wolfgang: Gewässernamen in Schleswig-Holstein. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16(1981) S. 107–124 (= Laur, 1981)

Leumann, Manu: Lateinische Laut- und Formenlehre. Neudr. der 5. Aufl. München 1977 (= Leumann, 1977)

Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch. 1–3. 3. Aufl. Heidelberg 1979–80 (= Lewandowski, 1979/80)

Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. 1–3 u. Nachtr. Leipzig 1869–78 (= Lexer, Mhd. HWB)

–: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 32. Aufl. mit Nachtr. Stuttgart 1966 (= Lexer, Mhd. TWB)

Lienhart, Hans s. Martin, Ernst

Löffler, Heinrich: Die Ablösung von Nieder- durch Unter- in Ortsnamen am Oberrhein. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 5(1970) S. 23–35 (= Löffler, 1970)

–: s. Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas

–: Stadt- und Landkreis Lindau. München 1973 (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben Bd. 6) (= Löffler, 1973)

–: Die Weilerorte in Oberschwaben. Stuttgart 1968 (= Löffler, 1968)

Maier, Karl: Die Flurnamen der Blaubeurer Alb in ihrer sprachlichen und siedlungsgeschichtlichen Bedeutung. Diss. Tübingen 1931 (Teildr.) (= Maier, 1931)

Martin, Ernst u. Lienhart, Hans: Wörterbuch der Elsässischen Mundarten. Bd. 1–2. Straßburg 1899–1904 (= Martin/Lienhart, Els. WB)

Maurer, Friedrich s. Südhessisches Wörterbuch

Maurer, Helmut s. unter Schmitt, Ursula

Meder, Karl: Der Ortsname Ulm in neuer Beleuchtung. In: Ulmer Nachrichten vom 17. 10. 1951 (= Meder, 1951)

Meid, Wolfgang: Indogermanisch und Keltisch. Innsbruck 1968 (= Meid, 1968)

–: s. Krahe, Hans

Meyer, H.: Die Ortsnamen des Kantons Zürich. In: Mitteilungem der antiquarischen Gesellschaft Zürich 6(1849) S.65–179 (= Meyer, 1849)

Mildenberger, Gerhard: Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen. 2.Aufl. Stuttgart 1977

Mistral, Frédéric: Lou tresor dóu felibrige. 1–2. Aix-en-Prov. 1979 (= Mistral, 1979)

Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13.Jahrhundert. Bd.1–. München 1967– (= Mlat. WB)

Möhn, Dieter: Die Lautschrift der Zeitschrift 'Teuthonista'. Ihre Bewährung und Erweiterung in der deutschen Mundartforschung 1924–64. In: Zeitschrift für Mundartforschung 31(1964) S.21–42 (= Möhn, 1964)

Möller, Reinhold: Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Heidelberg 1979 (= Möller, 1979)

Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Bd.I, 1.3. Heidelberg 1929–51 (= Frnhd. Gr.)

Much, Rudolf: Alba. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 2.Aufl. Bd.1, S.129f. Berlin 1973 (= Much, 1973)

Mühlbacher, Engelbert: Deutsche Geschichte unter den Karolingern. 2.Aufl. Darmstadt 1959

Mulch, Roland s. Südhessisches Wörterbuch

Mulch, Rudolf s. Südhessisches Wörterbuch

Müller, Josef s. Rheinisches Wörterbuch

Müller, Karl Friedrich s. Badisches Wörterbuch

Müller, Karl Otto: Der Güterbesitz des Klosters Allerheiligen (zu Schaffhausen) in Schwaben. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 16(1957) S.95–110 (= Müller, 1957)

Munske, Horst Haider: Das Suffix *-inga/*-unga in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung, dargestellt an den appellativen Ableitungen. Marburg 1964 (= Munske, 1964)

Nicolaisen, Wilhelm: Die alteuropäischen Gewässernamen der britischen Hauptinsel. In: Beiträge zur Namenforschung 8(1957) S.209–268 (= Nicolaisen, 1957)

Niermeyer, Jan Frederik: Mediae latinitatis lexicon minus. Leiden 1954–1976 (= Niermeyer, Mlat. WB)

Ochs, Ernst s. Badisches Wörterbuch

The Oxford Classical Dictionary. Ed. by N.G.L. Hammond & H.H. Scullard. 2. ed. Oxford 1970 (= Oxford Class. Dict.)

Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 21. Aufl. Tübingen 1975 (= Mhd. Gr.)

Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. 1–5. Stuttgart 1967 (= kl. Pauly)

Pedersen, Holger: Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, Bd. 1–2. Göttingen 1909–1913 (= Pedersen, Kelt. Gr.)

Pfalz, Anton: Zu ZONF II, 157f. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 2 (1926/27) S. 234f. (= Pfalz, 1926/27)

Pfälzisches Wörterbuch. Begr. von Ernst Christmann. Bearb. von Julius Krämer. Bd. 1– Wiesbaden 1965– (= Pfälz. WB)

Pokorny, Julius: Altirische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1969 (= Pokorny, Altir. Gr.)

–: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1–2, Bern 1959–69 (= Pokorny, Idg. EWB)

–: Johannes Hubschmied, Alpenwörter romanischen und vorromanischen Ursprungs, Bern 1951 (Bespr.). In: Erasmus 8(1955) S. 600 (= Pokorny, 1955)

–: Der Name Ériu. In: Zeitschrift für celtische Philologie 15 (1925) S. 197–203 (= Pokorny, 1925)

–: Zur keltischen Namenkunde und Etymologie. In: Vox Romanica 10(1948/49) S. 220ff (= Pokorny, 1948/49)

Polenz, Peter v.: Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Bd. 1. Marburg 1961 (= Polenz, 1961)

Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen. Stuttgart 1982 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 98) (= Reichardt, ONB Esslingen)

–: Ortsnamenbuch des Kreises Reutlingen. Stuttgart 1983 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 102) (= Reichardt, ONB Reutlingen)

–: Ortsnamenbuch des Kreises Tübingen. Stuttgart 1984 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 104) (= Reichardt, ONB Tübingen)

–: Ortsnamenbuch des Stadtkreises Stuttgart und des Landkreises Ludwigsburg. Stuttgart 1982 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 101) (= Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg)

–: Zur Anlage und Herstellung landschaftlicher Namenbücher. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 19(1984) S.184–200

Rheinisches Wörterbuch. Bearb. von Josef Müller, Heinrich Dittmaier u.a. Bd.1–9. Bonn, Berlin 1928–71 (= Rhein. WB)

Rieber, Albrecht: -hausen-Orte und -heim-Orte um Ulm und Günzburg. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 41(1982) S.458–475

– und Reutter, Karl: Die Pfalzkapelle in Ulm. T.1–2. Weißenhorn 1974 (= Rieber/Reutter, 1974)

Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. von Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976 (= Römer in BW)

Ruoff, Arno: Mundart. In: Der Landkreis Tübingen. Bd.1, S.351–390. Tübingen 1967 (= Ruoff, 1967)

Schatz, Josef: Zur Sprachform altbairischer Ortsnamen. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 4(1928) S.3–16 (= Schatz, 1928)

Schlesinger, Walter: Pfalz und Stadt Ulm bis zur Stauferzeit. In: Ulm und Oberschwaben 38(1967) S.9–30 (= Schlesinger, 1967)

Schmeller, Andreas: Bayerisches Wörterbuch. Bd.1–2. Stuttgart 1827–37 (= Schmeller, Bayer. WB)

Schmid, Anneliese: Die ältesten Namenschichten im Stromgebiet des Neckar (I–II). In: Beiträge zur Namenforschung 12(1961) S.197–214 u. 225–249; 13(1962) S.53–69, 97–125 u. 209–227

–: Beutenbach. In: Beiträge zur Namenforschung 14(1963) S.197–199 (= Schmid, 1963)

–: Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962 (Hydronymia Germaniae, R.A. Lfg.1) (= Schmid, Neckar)

Schmid, Ludwig: Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen ... nebst Urkundenbuch. Tübingen 1853 (= Schmid, 1853. – Urkundenbuch = Urk. Pfgr.)

Schmid, Wolfgang Paul: Alteuropäisch und Indogermanisch. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1968, Nr.6

–: Dniepr. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2.Aufl., Bd.5, Berlin 1984, S.505–508 (= Schmid, 1984)

–: Don. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2.Aufl., Bd.5, Berlin 1984, S.604f. (= Schmid, 1984)

–: Donau. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2.Aufl., Bd.6, Berlin 1985–, Lfg.1/2, S.14–16

–: Gewässernamen zwischen Danuvius und Don. In: Slavisches Spektrum. Festschrift für Maximilian Braun zum 80. Geburtstag, Wiesbaden 1983, S. 410–422 (= Schmid, 1983)

–: Zum Flußnamen Nāva. In: Studia classica et orientalia Antonio Pagliaro oblata, Roma 1969. Vol. 3, p. 217–222 (= Schmid, 1969)

Schmidlin, Walter: Felix Fabris Beschreibung Schwabens und dessen Abhandlung von der Stadt Ulm. In: Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben 29 (1934) S. 97–100

Schmitt, Ursula: Villa Regalis Ulm und Kloster Reichenau. Göttingen 1974 (= Schmitt, 1974). Dazu: Maurer, Helmut in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 33 (1976) S. 294–296

Schmitz, Heinz-Günter s. Debus, Friedhelm

Schnetz, Joseph: Die rechtsrheinischen Alamannenorte des Geographen von Ravenna. In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 60 (1918) S. 1–70

–: Über den Namen der Donau. In: Premier Congrès International de Toponymie et d'Anthroponymie, Paris 1938 (1939), S. 143–149 (= Schnetz, 1939)

Schöntag, Wilfried: (Besprechung von) Ulm und Oberschwaben 44 (1982) In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 43 (1984) S. 527f. – Herr Dr. Schöntag erteilte im Anschluß an diese Besprechung freundlicherweise Auskunft über die Marchtaler Urkundenfälschungen im einzelnen (= Schöntag briefl.)

Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. 2. Aufl. Göttingen 1944 (= Schröder, 1944)

–: (Besprechung von) Otto Springer, Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart 1930. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 56 (1937) S. 57ff. (= Schröder, 1937)

Schröder, Karl Heinz: Weinbau und Siedlung in Württemberg. Remagen 1953 (= Schröder, 1953)

Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 3. Aufl. Tübingen 1981 (= Schützeichel, Ahd. WB)

–: 'Dorf'. Wort und Begriff. In: Abhandlungen d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, 3. Folge, Nr. 101, 1977, S. 9–36 (= Schützeichel, 1977)

–: Zu Adolf Socins Oberrheinischem Namenbuch. In: Beiträge zur Namenforschung N. F. 4 (1969) S. 1–52

–: Zur Bedeutung der Quellenkritik für die Namenforschung. In: Beiträge zur Namenforschung 13 (1962) S. 227–234 (= Schützeichel, 1962)

Schuh, Robert: -heim-Namen in Ostfranken. Ausdruck fränkischer Herrschaft? In: Erlanger Ortsnamenkolloquium = Beiträge zur Namenforschung N.F. Beih. 18 (1980) S.33–48 (= Schuh, 1980)

Schwarz, Ernst: Ahd. wīhs 'Dorf'. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 1(1925) S.51–54 (= Schwarz, 1925)

–: Beobachtungen zum Umlaut in süddeutschen Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 5(1954) S.248–268 (= Schwarz, 1954)

–: Deutsche Namenforschung. Bd.1–2. Göttingen 1949–50 (= Schwarz, DNF)

–: Mhd. Tuonouwe – nhd. Donau. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 2(1926/27) S.157–158 (= Schwarz, 1926/27)

–: Zur Controverse über den Namen Donau. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 3(1927/28) S.51 (= Schwarz, 1927/28)

Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerischen Sprache. Bd.1– Bearb. von Friedrich Staub, Ludwig Tobler, Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher u.a. Frauenfeld 1881– (= Schweiz. Idiot.)

Seewald, Christa: Zur Topographie der mittelalterlichen Fundstellen und Funde des Kreises Ulm. In: Aus Archiv und Bibliothek, 1969, S.11–52

Seibicke, Wilfried: Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Personennamen. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2148–2163 (= Seibicke, 1984/85)

Seitz, Reinhard: Land- und Stadtkreis Dillingen a.d. Donau. München 1966 (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben, Bd.4) (= Seitz, 1966)

Snyder, William H.: Die rechten Nebenflüsse der Donau von der Quelle bis zur Einmündung des Inn. Wiesbaden 1964 (Hydronymia Germaniae, Reihe A, Lfg.3)

–: Zur ältesten Namenschicht der rechten Nebenflüsse der Donau (von der Quelle bis zur Einmündung des Inns). In: Beiträge zur Namenforschung 16(1965) S.176–203; N.F. 1(1966) S.43–66 (= Snyder, 1965 bzw. 1966)

Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903 (Repr. 1966) (= Socin, Mhd. NB)

Sonderegger, Stefan: Das Althochdeutsche der Vorakte der älteren St. Galler Urkunden. In: Zeitschrift für Mundartforschung 28(1961) S.251–286 (= Sonderegger, 1961)

–: Namengeschichte als Bestandteil der deutschen Sprachgeschichte. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2039–2067 (= Sonderegger, 1984/85, I)

–: Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell. Bd.1. Frauenfeld 1958 (= Sonderegger, 1958)

–: Terminologie, Gegenstand und interdissziplinärer Bezug der Namengeschichte. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2067–2087 (= Sonderegger, 1984/85, II)

Specker, Hans Eugen: Reichsstadt und Stadt Ulm bis 1945. In: Der Stadtkreis Ulm, Ulm 1977, S. 33–324 (= Specker, 1977)

Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. von Werner Besch, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger. Halbbd. 1–2. Berlin 1984–85.

Springer, Otto: Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart 1930 (= Springer, 1930)

Der Stadtkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung. Ulm 1977 (= Stkr. Ulm)

Der Stadt- und der Landkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd. 1. Ulm 1972 (= StuLkr. Ulm)

Stälin, Christoph Friedrich: Wirtembergische Geschichte. T. 1–4. Stuttgart/Tübingen 1841–73 (= Stälin, 1841/73)

Starck, Taylor u. Wells, J. C.: Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Lfg. 1– Heidelberg 1971– (= Starck/Wells, Ahd. GlWB)

Staub, Friedrich s. Schweizerisches Idiotikon

Steger, Hugo: Raumgliederung der Mundarten, Vorstudien zur Sprachkontinuität im deutschen Südwesten. Stuttgart 1983 (Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland H. 7)

Steichele, Anton: Das Bistum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben. Bd. 3. Augsburg 1872 (= Steichele, Augsb.)

Steiner, Thaddäus: Die Flurnamen der Gemeinde Oberstdorf im Allgäu. T. 1–2. München 1972–73 (= Steiner, 1972/73)

Stemmler, Eugen: Vorderösterreich in Oberschwaben. In: Aus Archiv und Bibliothek, 1969, S. 130–146

Strohmaier, Otto: Die Laute und die Flexion des Schwäbischen in der Mundart des Oberamts Blaubeuren. Diss. Tübingen 1928. Nürtingen 1930 (= Strohmaier, 1930)

Südhessisches Wörterbuch. Bearb. von Friedrich Maurer, Rudolf Mulch u. Roland Mulch. Bd. 1–. Marburg 1965– (= Südhess. WB)

Tobler, Adolf u. Lommatzsch, Erhard: Altfranzösisches Wörterbuch. Bd. 1–10. Wiesbaden 1936–76 (Tobler, Afrz. WB)

Tobler, Ludwig s. Schweizerisches Idiotikon

Traub, Ludwig: Zur Entstehungsgeschichte des Ortsnamens Ulm. In: Ulm und Oberschwaben 24(1925) S. 23–28 (= Traub, 1925)

Vollmann, Remigius: Der Ortsname Tissen. In: Zeitschrift für deutsche Mundarten 6(1911) S.269–274 (= Vollmann, 1911)

Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde. Hrsg. von Friedrich Metz. Bd.1–2. Freiburg/Br. 1959

Vries, Jan de: Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl. Leiden 1977 (= Vries, Anord. EWB)

Walde, Alois: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 4. Aufl. Bd.1–2. Heidelberg 1965 (= Walde, Lat. EWB)

[Walter, Friedrich August]: Kurze Geschichte von dem Prämonstratenserstifte Obermarchtale von seinem Anfange 1171 bis zu seiner Auflösung 1802. Zusammengetragen von einem Mitgliede dieses Stiftes [d.i. Friedrich August Walter]. Ehingen a.d. Donau 1835 (= Walter, 1835)

Wanner, Hans s. Schweizerisches Idiotikon

Wells, J.C. s. Starck, Taylor

Widmann, Hans: Schwäbische Alb. Geschichte eines Namens. Stuttgart 1957 (= Widmann, 1967)

Wiesinger, Peter und Raffin, Elisabeth: Bibliographie zur Grammatik der deutschen Dialekte ... 1800 bis 1980. Bern, Frankfurt 1982

Wiesinger, Peter: Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten. Bd.1: Die Langvokale im Hochdeutschen. Bd.2. Die Diphthonge im Hochdeutschen. Habil.-Schr. Marburg. Berlin 1970 (= Wiesinger, 1970)

Wiest, Josef: Laute und Flexion der Mundart von Burgrieden und Umgebung. Diss. Tübingen 1931 (Hschr.) (Kopie in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde Stuttgart) (= Wiest, 1931)

Zöllner, Erich: Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. München 1970

Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. von Wolfgang Müller. Darmstadt 1975

Register

Das Register erschließt die Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets nach ihren Bildungselementen, d. h. nach den Grundwörtern und Suffixen einerseits und den als Bestimmungsglieder bzw. Ableitungsbasen dienenden Appellativen, Adjektiven, Personennamen und Ortsnamen andererseits. Die Ansetzung erfolgt im allgemeinen unter der neuhochdeutschen Standardform; andere Sprachstufen werden als solche gekennzeichnet. Bei den altdeutschen Rufnamen werden wie üblich grundsätzlich die germanischen Stämme als Lemmata gewählt.

A
**Aba-* (germ.) 224f.
Acker 246ff.
Ägidius 251f.
**Agjō-* (germ.) 97
**Aha-* (germ.) 98ff.
aha (ahd.) 13. 44ff. 56ff. 185f. *276.* 310f.
-ah(i) (ahd.) 32. 44ff. *141.* 292. 321
**Aiza-* (germ.) 113. 113f.
**Ala-* (germ.) 20. 22f. 24. 104. 224
Alb, Schwäbische 15ff. 27
**alb-* (voridg.) 15ff.
**albh-* (idg.) 15ff.
**Albi-* (germ.) 20
**Alda-* (germ.) 25
all 21f.
alt 25. 26. 26f. 27. 52ff. 79f. 287ff.
**Ama-/*Ami-* (germ.) 28f. 104f.
**Amana-/*Amina-* (germ.) 29
amari (ahd.) 28f. 155f.
**An-* (germ.) 108
anbraeche (mhd.) 30
**Andar-* (germ.) 105ff.
**Ans-* (germ.) 101f.
**Aran-/*Ara-* (germ.) 30f. 226f.
**Arni-/*Arnja-* (germ.) 112
aro (ahd.) 30f.
**Ās-* (germ.) 32ff.
**asc* (ahd.) 'Eschengehölz' 31f.
Asso (ahd.) 116
**Atha-* (germ.) 116
**Athala-/*Athilu-* (germ.) 20f. 24
-au 189. 190. 229f. 328f. 339f.
**Auda-* (germ.) 116f. 225. 226. 278f.
auf 223f.
August 34
Augustin 34
**Aun-* (germ.) 107f.
**Aus-/*Aur-* (germ.) 111f.

B
**Bab-* (germ.) 228
-bach 35. 109f. 114f. 118. 154
**Badwō-* (germ.) 49. 64
Bahnhof 29
**Baina-* (germ.) 39. 39f.
Baind 215
**Baltha-* (germ.) 36. 36f. 37. 37f. 61f. 80f. 192. 225. 226. 269f. 294. 333ff. 336
Bär 47f.
barc (mhd.) 42ff. 44ff.
Bart 251
Bavo 61f.
**Bera-* (germ.) 46f. 47f. 48f. 63f.
beraht (ahd.) 44ff.
Berg/-berg/-burg 40. 42. 42ff. 65f. 97. 115. 125f. 134f. 146. 150. 151. 174ff. 180. 180f. 205f. 218f. 236. 245. 283.
**Berhta-* (germ.) 80f. 103. 137f. 146. 192. 193. 225. 226. 269. 294. 333ff. 336
**b(e)u-/*bh(e)u-* (idg.) 143ff.
Beuren/-beuren 50. 56ff. 107f. 206

Beutenmühle 50ff.
**Bil-* (germ.) 52ff. 54. 71f.
Birke 44ff. 55
biunt(e) (mhd.) 215
blas (mhd.) 56
blau 56ff. 58f.
Blau 56ff. 59
**Bleuw-* (germ.) 60
blind 296
Blutegel 96f.
**Bōb-* (germ.) 72
**Bōd-* (germ.) 55
**Bōl-* (germ.) 62
bolle (mhd.) 62
**Branda-* (germ.) 64f. 65f.
breit 66f. 67
Breit 67
breme (mhd.) 67f.
-bronn 54. 70. 114. *173f.* 200. 271f. 283f. 314
Brühl 68. *68f.*
**Brūn-* (germ.) 66
-buch 70. 93. 137. 155f. 156f. 170. 193. 214f. 275. 301f.
**Būd-* (germ.) 50ff.
**Bug-* (germ.) 60f.
Bühl 188
-būr(e) (ahd.) 50. 56ff.
Burg 55. 72f.
-burg s. Berg/-berg/-burg
**Burg-* (germ.) 55. 71. 73
Burre(n) 63. *73*
Bussen 143ff.
Butz 73f. 74

C
crocus (lat.) 249f.
cruogo (ahd.) 249f.

D
**Dad-* (germ.) 76f. 81
**Dādi-* (germ.) 298f.
**Daga-* (germ.) 77. 80f. 295. 298f.
dāha (ahd.) 75
Dalmat(ius) 77ff.
**Dana-* (germ.) 80
**Dand-/*Dind-/*Dund-* 84f. 134f.
**dānu-* (idg.) 89ff.
Delle 77
**Deurja-* (germ.) 297f.
Dick(e) 81f.
diez(e) (mhd.) 95
**Dīs-* (germ.) 85ff.
Distel 87
**Dōd-* (germ.) 82f.
**Dōma-* (germ.) 300f.
Donau 87f. 88f. *89ff.*
-dorf 34. *36f.* 54. 75. 93. 116. 132f. 139. 154. 182ff. 219. 238f.
Dorn 93
dornig 93. 94
**Dug-* (germ.) 82
**Dung-* (germ.) 88f.
dürr 95
duz (mhd.) 95

E
-eck 15ff. 30f. 216
Egidius 251f.
Ehre 100f.
**eich* (mhd.) 'Eichenwald' 14f. 15
Eisen 102f. 103f.
**el-/*ol-* (idg.) 164ff. 302ff.
Elster 13
Emer 28f. 155f.
Erich 100f.
Erle 109f. 226f.
**Erm-* (germ.) 111. 323ff.
**Erp(p)a-* (germ.) 110f.
eschīn (mhd.) 114. 114f.
Esel 115
Espe 32

F
Feld/-feld 67f. 117f. 152. 171. 188f. 262. 284

Fisch 118
Fischer 118f. 119
Flachs 329
**Franka-* (germ.) 119f.
Franken (Stammesname) 119f.
frei 120
**Frithu-* (germ.) 273f.
**Fulka-* (germ.) 314f.

G
**Gaiza-* (germ.) 20f. 122. 122ff. 124. 318
**Gamana-/*Gamina-* (germ.) 121
Genitivische Siedlungsnamen 153
geriute (mhd.) 181
gieze (mhd.) 124
Gilge(n) 251f.
Glaser 125
gleißend 125f.
**Glīs-* (germ.) 125
**Gōda-* (germ.) 135
Gogel 126f.
gogel (mhd.) 126f.
Graben 124
**Grād-/*Grad-* (germ.) 132f.
grana (ahd.) 128f.
Greck 129
greck (mhd.) 129
Greif 134f.
**Greuta-* (germ.) 129ff.
griez (mhd.) 129ff.
grim (ahd.) 131
**Grīma-* (germ.) 131
Grund 133f.
**Grundu-* (germ.) 133f.
**Guda-* (germ.) 127f.
**Gultha-* (germ.) 207f.
**Gunthi-/*Guntha-* (germ.) 134. 134f.

H
Habicht 137
hac/hagen (mhd.) 136
**Hagan-/*Hagin-* (germ.) 146
hagen (mhd.) s. hac/hagen
**Haima-/*Haimi-* (germ.) 146
**Hal-* (germ.) 137f. 138
Halde 95. 139. 236
**Hardu-* (germ.) 73. 122. 124. 146. 300f.
**Harja-* (germ.) 28f. 52ff. 104f. 146. 147. 159f. 161f. 287ff. 291f. 314f.
Hart/-hart 37. 56. *139.* 140f. 221
Hasel 141
**Hathu-/*Hadu-* (germ.) 138. 253f.
Hau 151. 153. 338
-haus 70. 219
-hausen 42. 55. *71f.* 76f. 80f. 118f. 122ff. 138f. 139f. 140f. 142f. 143ff. 145. 158. 171. 191f. 203f. 207. 220. 253f. 256f. 278f. 293f. 296f.
Heide 137
-heim 14f. 15. 26f. 27. 37f. 66. 77. 80. 82f. 95. 128f. 133f. 163f. 177f. 182ff. 193f. 207. 276f. 277f. 291f. 295. 314f. 330f.
**Hemina-/*Hemila-* (germ.) 153
Herold 147
hertaere (mhd.) 145f.
Herz Jesu 150
Hesse 150
Heu 151. 152
Hieronymus 212f.
**Hildjō-* 163f.
Himmelreich 153
hinter- 79f. 150
Hirrlingen, Kr. Tübingen 148f.
**Hlūtha-/*Hlutha-* (germ.) 192. 193
hoch 151. 152. 154. 156. 157. 157f. 339f.
-hof/-höfe 55. 71. 72. 74. 77. 87. 103f. 112. 119. 120. 124. 125. 137. 137f. 138. 150. 153. 172. 172f. 174. 179f. 180f. 181. 188f. 194. 200. 201. 220. 240. 245f. 254. 255. 264. 265. 270f. 282. 284f. 314. 319
-hofen 20f. 34. 49. 60. 60f. 64f. 84f.

103. 108. 119f. 129. 134. 135. 146. 155. 180. 192. 215. 220f. 233. 237f. 297f. 318. 337. 338f.
Hofstätte 155f. 156
hohl 158
Holz/-holz 72f. 158f.
Horn 148f.
**Hraban-* (germ.) 232f.
**Hreuda-* (germ.) 238f.
**Hringa-* (germ.) 242
Hüle 42ff. 66f. 157. 299f.
Hummel 'Insekt' 160f.
Hummel 'Zuchtstier' 160f.
**Hund-* (germ.) 161f.
huntari (ahd.) 'Gruppe von 100 Männern' 161f. 266f.
hunteri (ahd.) 'Hauptmann, Zentenar?' 161f.
**Hunth-* (germ.) 161f.
hürwīn (mhd.) 154
Hütte 162f.

I
Iller 164ff. 174ff.
-ingen 22ff. 32ff. 39f. 46f. 52ff. 61f. 62. 63f. 64. 67. 75f. 77ff. 81. 81f. 82. 83. 85ff. 97. 98ff. 101f. 104. 104f. 105ff. 111f. 113. 126f. 127f. 129ff. 131. 132f. 148f. 159f. 161f. 167f. 168f. 181f. 195. 202f. 207f. 208ff. 210. 212. 217. 224. 224f. 226. 226f. 229. 232f. 238f. 242. 255f. 260ff. 264f. 270. 273f. 274f. 287ff. 294. 295. 298f. 300f. 316f. 331. 332f. 333ff. 335f. 336. 337. 337f. 340
**Ingwa-* (germ.) 166f.
**Isa-* (germ.) 102f.
**Isarna-* (germ.) 103

J
Jacobus 252
Johannes 252
jung 167f.
**Junga-* (germ.) 167f.
Jungvieh 168
Just 168f.

K
Kälblin 170
kalt 171
Kapelle 172
Karl 172
Käsewasser 172f.
**Kath-* (germ.) 170
Kehle 173
Kessel 173f.
Kettner 174
Kirche 52ff. 132f. 158f. 174ff. 177f.
Klinge 178f.
klingo/-a (ahd.) 178f.
Kloster 179f.
Klotz 180
Kohl 180
Könige, Heilige Drei 94f.
Korn 180f.

L
**Laibō-* (germ.) 32ff.
**Laik-* (germ.) 181f.
lang 182ff.
lapis (lat.) 233ff.
Lärche 188. 188f.
lauter 185f. 186f.
Lehen 284f.
Lerche 188f.
**leu-/leu̯ə-/lŭ-* (idg.) 190f.
**Leudi-* (germ.) 191f.
Linde 132f. 189. 190.
Loch 223f.
-lōh (ahd.) 13f. *47f.* 102f. 111. 136. 187f. 228. 293.
Lone 190f. 311ff.
loufe (mhd.) 184f.
lützel (mhd.) 193

M
**Maga-/*Magi-* (germ.) 194
**Mahti-* (germ.) 193f.
-mann 77
Mann 77
**Manna-* (germ.) 195f.
**Mār(a)-/*Mār(ja)-* (germ.) 39. 46f. 146. 296f.
mar(a)h (ahd.) 'Pferd' 196ff. 199. 200
marc(h)a (ahd.) 'Grenze' 196ff. 199. 200
**Marha-* (germ.) 105ff. 201. 202f.
Maria 200
mar(i)ha (ahd.) 201f.
Märkle 201
**Markō-* (germ.) 105ff.
**Mas-* (germ.) 77ff.
Mauer 201
Mauritius 252f.
Maurus (lat.) 195
Maximilian 201
mitte (mhd.) 203f.
mittel (mhd.) 182ff. 203
**Mocho* 204f.
mocke (mhd.) 205
Moos 206
Mōro 195
-mühle 94f. 158. 184f. 207. *212f.* 241. 267. 272f.
**Mundō-* (germ.) 22ff. 104. 205f. 208ff. 210. 296f.
**Muni-* (germ.) 207f.
**Mus-* (germ.) 212
mussa (ahd.) 211

N
Nagal 215. 217
**Nan-* (germ.) 195f. 215f.
**Nas-* (germ.) 213f. 217f.
**Nāth-* (germ.) 214f.
Natter 215
Nau 182ff.
**nau̯-* (idg.) 182ff.
**nazzag* (ahd.) 213f.
Neid 21
neu 79f. 218f. 219. 220. 287ff.
nieder- 37f. 220f.
Nikolaus 125. 253
norder (mhd.) 221

O
ober- 37f. 85ff. 129ff. 141. 147ff. 196ff. 222f. 240. 298f. 316f. 323ff. 335f.
ōster (mhd.) 227
Ottilie 116f.

P
Pelz 63
Pfaffe 228f. 229
Pfetter(ich) 229f.
Pflaume 230
Platz 314
Prior 231

R
**Rāda-* (germ.) 20. 231f. 237f.
**Ragana-/*Ragina-* (germ.) 235
Rain 265
**Rand-* (germ.) 233
rauh 249
rauschen 251
recht 233ff.
Reh 236
reich 236f.
Rettich 237f.
**Reuda-* (germ.) 238f.
**reus-/*rus-* (idg.) 242ff.
Ried 87f. 164ff. 240. 241
**Rīka-/Rīkja-* (germ.) 24. 36. 208ff. 236. 337.
Riß 242ff.
**riusche* (mhd.) 50ff.
riute (mhd.) 239f.

Römer (Familienname) 245f.
Römer (Volksname) 245f.
rot 246ff.
Rote 246ff.
Rotte 246ff.
Rücken 248f. 254f.
Ruhe 249f.
**Run-* 250f.
Rusenschloß 122ff.
Rüster 245

S
**Sad-* (germ.) 270
Safran 249f.
Sägemühle 258f.
**Sagō-* (germ.) 274f.
**Sama-* (germ.) 269
**Sand-* (germ.) 273f.
Sau 254. 254f.
scam (ahd.) 258f.
Schach(e) 255
Schadewīn 256f.
Schaible 256f.
Schalk 255. 257f.
Schammen(bach) 258f.
Schar 259f.
Schech 260
schiez(e) (mhd.) 116f.
Schmiech 263f.
Schmiede 262f. 264
schön 265
Schott 265
schoup (mhd.) 256f.
schwarz 266f.
Schwenk 266
See 96f. 190f. 267
selig 269
sik (ahd.) 270f.
**Sin-* (germ.) 271f.
sin(a)- (ahd.) 271f.
sioza (ahd.) 268f. 294
**siuzza* (ahd.) 268f.
Sixt 272f.
**Skafti-* (germ.) 255f.
**Skalka-* (germ.) 257f. 260ff.
**Skar-* (germ.) 259f.
sleht (mhd.) 262
smal (mhd.) 286
**(s)meug-/*(s)meuk-* (idg.) 263f.
Snurenphīl 264f.
sol (mhd.) 246
sprinc (mhd.) 279
**springe* (mhd.) 279
**Staina-* (germ.) 285
Stall 334f.
**Starku-* (germ.) 285
stātīg (ahd.) 280f.
-statt/-stetten 13. *28f.* 29. 39. *48f.* 88f. 94. 110f. 113f. 117f. 125. 145f. 147. 152. 155f. 156. 166f. 201f. 213f. 215f. 217f. 227. 230. 231. 231f. 250f. 257f. 259f. 260. 265f. 285. 287. 317f. 318. 321f. 322f. 325f. 331f.
Staude 282
**Staut-/*Steut-* (germ.) 287ff.
Stehen 280f.
Steige 281f. 282
Stein/-stein 58f. 59. 100f. 157f. 158. 178f. 186f. 228f. *233ff.* 236f. 283. 284f. 285. 320
steinig 286
steinīn (mhd.) 283f. 284
-stetten s. -statt/-stetten
stiuz (mhd.) 287ff.
Straße 291
**Stub-* 291f. 293
Stuber 291f.
stūdach (mhd.) 292
Sulz 200
sunder (mhd.) 'südlich' 275. 276
sunder (mhd.) 'abgesondert' 275
sunt (mhd.) 276f. 277f. 293f.
**Suntha-* (germ.) 294
swach (mhd.) 265f.
swaere, swār (mhd.) 265f.
**Swarta-* (germ.) 266f.

T
tagwaner (mhd.) 77
Tal/-tal 20. 25. 74. 77ff. 79f. 89ff. 196ff. 199. 204f. 225. 249. 249f. 270f. 287ff. 295
**Tara-* (germ.) 340
taub 222f. 296
**Thaka-* (germ.) 75f.
**thaus-/*thus-* (germ.) 242ff.
**Theudō-* (germ.) 83. 83f. 296f.
**Thinga-* (germ.) 79f.
**Thrab-* (germ.) 301f.
**Thrag-* (germ.) 301
**thusjō-* (germ.) 242ff.
tief 299f.
Tisch 85ff.
**Tōt-* (germ.) 278f.

U
**u̯el-* (idg.) 302f.
ūf, uf (mhd.) 34
ulmus (lat.) 302f.
under (mhd.) (Präposition) 310f.
unter- 37f. 85ff. 129ff. 141. 174ff. 182ff. 196ff. 240. 316f. 323ff. 335f.
ursprinc (mhd.) 311ff. 313f.
urspringe (mhd.) 311ff. 313f.

V
Vetter 229f.
Vogel 314
vohe (mhd.) 314
vorder- 79f. 150

W
**Wad(a)-/*Wadja-* (germ.) 332f.
**Waiga-* (germ.) 321f.
**Wak-* (germ.) 316f.
Walche(n) (mhd.) 317f. 318
Wald 317f. 318
**Wald-* (germ.) 191f. 236. 318
**Walha-* (germ.) 317f. 318
Walker 318
Wang/-wang 121. 160f. 211. 269. *319*
Wanne 319
Warte 320
Wasenmeister 321
weich 322f.
Weich 322f.
Weide 'Baum' 321. 321f.
Weide 'Viehweide' 168
Weiler/-weiler 24. 62. 73. 79f. 83f. 122. 153. 171. 193. 195f. 203. 205. 222f. 235. 262f. 266. 269. 287ff. 291. 301. 323. 323f. 341
Wein 325f.
Wenden 327f.
**Wertha-* (germ.) 328f.
West- 182ff. 329. 330f.
wester (mhd.) 132f. 329. *330f.* 331. 331f.
wibel (mhd.) 333ff.
Wibel 333ff.
**Wīda-* (germ.) 321f.
Widder 334f.
**Widu-* (germ.) 203f. 333ff. 336. 338f.
**wīhs* (ahd.) 326f.
**Wildja-* (germ.) 335f.
**Wiljan-* (germ.) 335f. 337
Wind 21f.
**Wini-* (germ.) 170. 301f. 325f.
Wirbel 337
**Wīs-* (germ.) 159f.
**Wit-* (germ.) 337f.
wite (mhd.) 338
Woche 339f.
**Wulfa-* (germ.) 48f. 131. 138f. 147. 193f. 231f. 235. 295. 298f.

Z
Ziegelhof 340f. 341
Ziegelhütte 282. 341

ÜBERSICHTSKARTE DES ALB-DONAU-KREISES UND DES STADTKREISES ULM

ISBN 3-17-009430-0